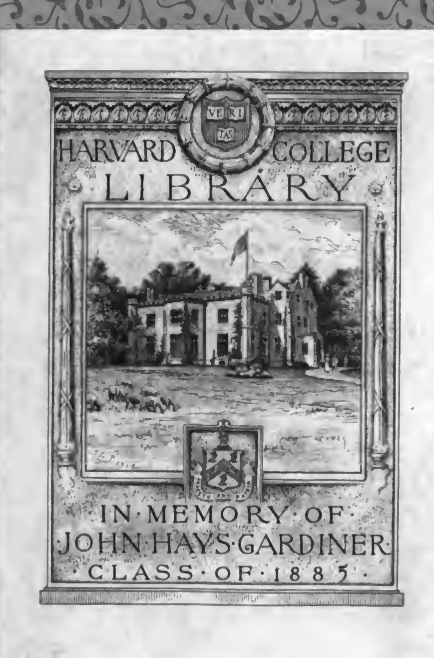
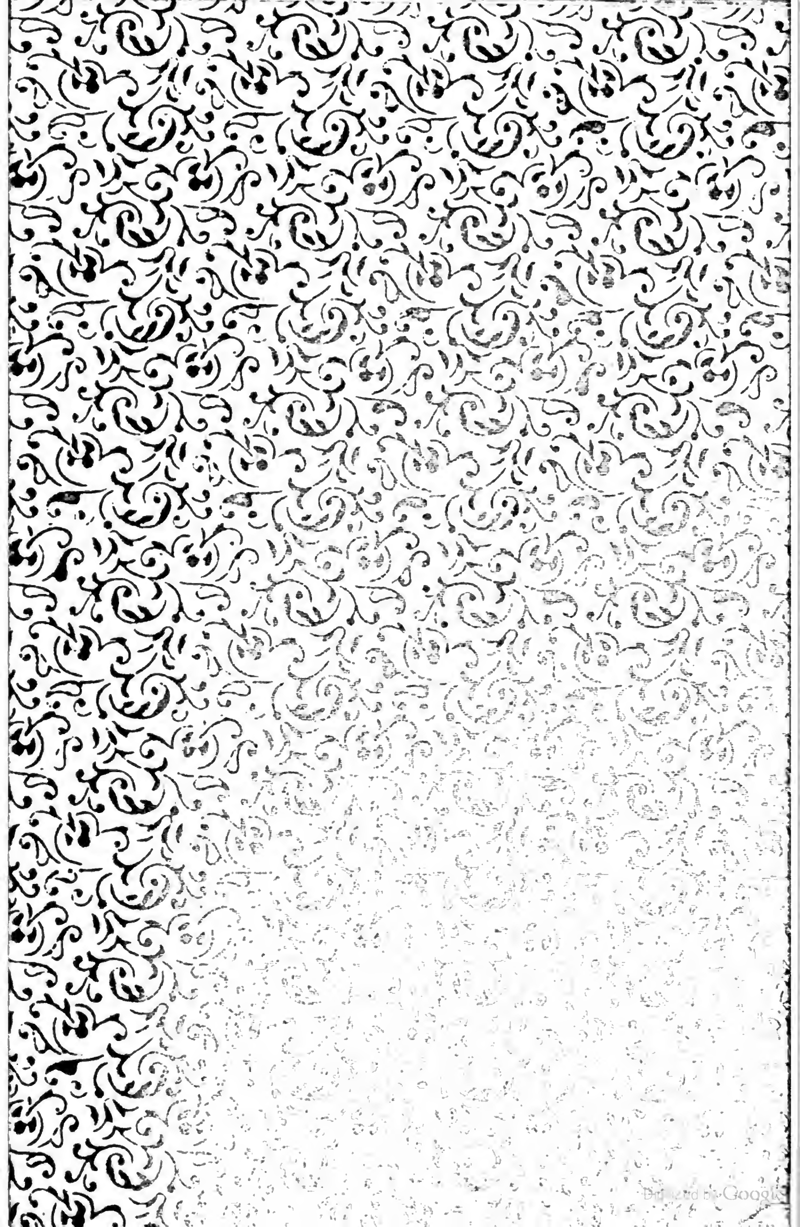
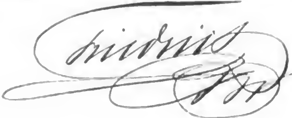


Geschichte des 1. Badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 14

Ferber,, Friedrich I. Großherzog von Baden


VE RI TAS
HARVARD COLLEGE
LIBRARY
IN·MEMORY·OF·
JOHN·HAYS·GARDINER·
·CLASS·OF·1885·







Geschichte

des

1. Badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 14

Mit Zustimmung des Regiments

zum 50jährigen Chef-Jubiläum

Seiner Königlichen Hoheit

des

Großherzogs Friedrich von Baden

bearbeitet von

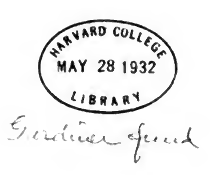
Ferber

Oberstleutnant z. D. und Vorstand des Artilleriedepots Karlsruhe.

1856 * 20. September * 1906

Karlsruhe 1906.

Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchdruckerei.


HARVARD COLLEGE
MAY 28 1932
LIBRARY

Allerhöchste Kabinetts-Ordre.

Ich bestimme aus Anlaß der fünfzigsten Wiederkehr des Tages an dem des Großherzogs Friedrich von Baden Königliche Hoheit Sich zum Chef des Regiments erklärt haben, daß das Regiment fortan den Namen **„Feldartillerie-Regiment Großherzog** (1. Badisches) **Nr. 14“** zu führen hat.

Ich erwarte von dem Regimente, daß es sich dieser Auszeichnung allezeit würdig erweisen wird.

Karlsruhe, den 20. September 1906.

gez. **Wilhelm R.**

An das

1. Badische Feldartillerie-Regiment
Nr. 14.

Inhaltsverzeichnis.

Anlagen.

Vorwort.

Ein im Jahre 1886 erschienener, von dem Verfasser für die Unteroffiziere und Mannschaften bearbeiteter „Auszug aus der Geschichte des 1. Badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 14 und seines Stammtruppenteils“ ist vergriffen.

Der Verwirklichung des Wunsches, die Regimentsgeschichte in ausführlicherer Weise zur Darstellung zu bringen, stellten sich nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegen.

Diese bestanden u. a. im Aufsuchen und Sammeln des für die Vorgeschichte des Regiments bedeutsamen, überaus zerstreuten, mitunter sehr spärlichen und nicht immer ganz einwandfreien Quellenmaterials, sowie in der Prüfung und Richtigstellung des Gebotenen durch dessen Vergleich mit den Schilderungen bereits früher veröffentlichter Kriegs- und Truppengeschichten.

Eine Berichterstattung im heutigen Sinne gab es zur Zeit, in welche die ersten Anfänge der badischen Artilleriewaffe fallen, noch nicht. Was von der Stammesgeschichte des Regiments aus den Anfängen des vorigen Jahrhunderts bekannt ist, rührt zum großen Teil aus Privatbriefen her, die deren Verfasser an Freunde und Vorgesetzte richteten, oder aber aus Kriegserinnerungen und Werken, wie solche allenthalben von Kriegsteilnehmern aus dem Gedächtnis niedergeschrieben worden sind.

Nirgends aber erweist sich das Gedächtnis so trügerisch als gerade hinsichtlich der Vorkommnisse im Felde.

Die im Felde geführten Tage- und Ordrebücher der Artillerie sind leider bei den Katastrophen, die jene bei Vitoria, in Rußland und nach Leipzig betroffen, verloren gegangen.

Die Schilderung der Tätigkeit des Regiments im Feldzuge von 1870/71 wurde außerordentlich erschwert durch die Eigenart der Kriegsführung beim 14. Armee-Korps, derzufolge die Batterien im Feldkriege fast nie im Abteilungsverbande vereinigt waren und nur selten in sich geschlossen, vielmehr mit den einzelnen Zügen am gleichen Tage und im gleichen Gefechte oft an ganz verschiedenen Orten auftraten.

Inwieweit es dem Verfasser gelungen ist, der gestellten Aufgabe gerecht zu werden: ein Gesamtbild von dem Werdegang und der mehr

als 100jährigen Geschichte der badischen Artillerie zu entwerfen und dabei zahlreiche Tatsachen und Erinnerungen der Vergessenheit zu entreißen, die Anspruch darauf haben, im Andenken des Regiments fortzuleben, muß dem Urteil und der Nachsicht der Leser überlassen bleiben.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, allen denen, die mich bei meiner Arbeit unterstützt haben, an dieser Stelle nochmals meinen Dank abzustatten. Insbesondere schulde ich diesen dem Großherzoglichen Generallandesarchiv hier, wie ich auch gerne des Offizierkorps vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment gedenke, das in kameradschaftlicher Liebenswürdigkeit eine Reihe von Bildern und Karten zur Ausstattung des Werkes zur Verfügung stellte. Eine wünschenswerte weitere Vermehrung der letzteren scheiterte an den sonst zu hohen Kosten des Buches, dessen Preis in mäßigen Grenzen bleiben sollte.

Gar mancher ehemalige Kampfgenosse und Waffenkamerad wird sich beim Durchlesen der nachfolgenden Seiten gerne wieder in die Zeiten zurückversetzen, da auch er die Ehre hatte, seine Kräfte dem Dienst des Regiments zu widmen, dessen Schicksale Zeugnis davon ablegen, daß es sich im Krieg und Frieden seiner hohen Aufgabe stets würdig erwies.

Mögen insbesondere auch die aktiven Mannschaften aus den Ruhmestaten des Regiments und aus den zahlreichen Vorbildern treuer Hingebung und Ausdauer die Kraft und Begeisterung schöpfen zu edler Nacheiferung in ernster Pflichterfüllung gegen Fürst und Vaterland, Kaiser und Reich!

Karlsruhe, im August 1906.

Der Verfasser.

I. Teil.

Entwicklung der badischen Artillerie

von ihren Anfängen bis zur Gründung des Regiments.

1. Begründung, Entwicklung und Verwendung der badischen Artillerie in den Jahren 1780—1805.

Nach der Vereinigung der badischen Landesteile von Baden-Durlach und Baden-Baden unter Markgraf Carl Friedrich im Jahre 1771 begann für das badische Militärwesen ein neuer Zeitabschnitt.

Dieser fand seinen Ausdruck zunächst in einer Neuorganisation im Jahre 1773.

1780

Als dann die allgemeine Erhöhung der stehenden Truppen in den Nachbarländern dazu drängte, folgte einige Jahre später eine weitere Neuformation zufolge Ordre vom 28. Februar 1780.

Letztere brachte neben dem Befehl zur Vermehrung der Truppen erstmals auch den zur Aufstellung eines badischen Artillerie-Korps.

Mit dessen Organisation betraute der Markgraf den Obersten Karl Friedrich v. Freystedt, Kommandeur des Leib-Infanterie-Regiments, der gleichzeitig Inspekteur sämtlicher Truppen war. In Ausführung des ihm erteilten Auftrages wendete sich v. Freystedt seinerseits an den Pagen-Hofmeister Johann Jakob Lux, einen geborenen Elsässer. Dieser, sehr geschätzt als Mathematiker, hatte früher bei einem französischen Regimente gedient und die erste Anregung zur Schaffung der Artillerie-Waffe gegeben. Befragt, ob er sich der Mühe unterziehen wolle, die Mannschaften, die man bei den Regiments-Kanonen benötige, in deren Bedienung zu unterweisen, gab Lux zur Antwort: „Herzlich gerne, wenn man mit dem französischen Exerzitio, das er allein könne, vorlieb nehmen und ihm so viel Zeit gönnen wolle, bis er sich in dem, was von 1760—1780 bei der französischen Artillerie vorgekommen, orientiert habe."

Mit der erhaltenen Zusicherung begab sich Lux zu weiterer, eigener Belehrung zunächst nach Straßburg und holte sich dort bei verschiedenen ihm befreundeten Professoren Rat in der Angelegenheit. Nachdem er in Straßburg genaue Umschau gehalten, kehrte er im Besitz der Quellen für sein diesbezügliches Studium, „worauf er die nicht mit eigenen Augen gesehenen Experimente zu Schiltigheim und auf dem Polygon zum Teil supplieren konnte", und wohl ausgerüstet mit den einschlägigen Büchern wieder nach Karlsruhe zurück.

Seine Vorschläge wurden gutgeheißen und sofort 4 Stück 3 ℔er-Kanonen bei dem Stückgießer Reichenbach in Mannheim in Bestellung

gegeben. Gleichzeitig überwies das Leib-Infanterie-Regiment dem inzwischen zum Hauptmann ernannten Pagenmeister zur Ausbildung in der Geschütz-bedienung einen Offizier, Lieutenant Müller, 2 Unteroffiziere und 33 Mann, doch verblieb die Kanonierabteilung im Verbande des Regiments.

Für die ersten Armatur- und Aufstellungskosten waren 4457 Gulden vorgesehen.

Da die bestellten Regiments-Stücke längerer Zeit zu ihrer Fertigstellung bedurften, so fanden die Übungen in der ersten Zeit an hölzernen Kanonen statt. Die von Karlsruher Handwerksmeistern um den Betrag von 448 Gulden gelieferten Lafetten zeichneten sich durch Festigkeit und Güte aus, so daß sie in der Folge, wie Lux später lobend erwähnt, mehrere Feldzüge aushielten.

Den Stamm des Korps bildeten die sog. „Ouvriers", meist 10—12 Mann, je nach Bedarf auch mehr; die übrigen Mannschaften wurden „Handlanger" genannt und bezogen mit jenen während der Zeit ihrer Einübung (März, April und Mai) eine monatliche Zulage von 45 Kreuzern, ebenso während des Revue-Dienstes. In den übrigen 9 Monaten genügten 4 Mann zur Säuberung der Kanonen und zur Instandhaltung der Gerätschaften, während alle andere Mannschaft für diese Zeit wieder in den Infanterie-Dienst ihres Regiments zurücktrat.

Der jährliche Etat des Artillerie-Korps in Höhe von 360 Gulden verteilte sich, wie aus der untenstehenden Nachweisung zu ersehen ist, auf nachfolgende Posten:

Die Zulage für 33 Mann	74 fl.	15 fr.
„ „ „ 4 „	27 „	— „
6 Ztr. Pulver zu 3/5 ℔-Ldg. — 800 Schuß, um damit bis 10 mal im Feuer zu exerzieren, den Ztr. zu 36 fl. Thut	216 „	— „
12 ℔ Salpeter zu Laugen à 26 fr.	5 „	12 „
12 „ Schwefel à 24 fr.	4 „	48 „
2 „ Antimon „ „ „	—	48 „
4—6 ℔ Pürschpulver zu Brandröhren	4 „	48 „
6 Ellen Flor à 36 fr.	3 „	36 „
1 1/2 Maas rectifizierten Branntwein	4 „	48 „
10 Loth grauen Faden	—	30 „
1 ℔ Leim zu den Patronen	—	22 „
4 „ Stärke à 10 fr.	—	40 „
4 „ Schnur und Bindfaden à 30 fr.	2 „	— „
8 „ Schmeer, nämlich 2 ℔ für jede Kanone à 20 fr.	2 „	40 „
7 „ Baumöl zu „Butz und Schmierung" der Richtkeile	—	48 „
36 Stück leinene Bändel zu den Patronen à 10 fr.	6 „	—
Zur Unterhaltung der Lafetten und Gerätschaften	5 „	45 „
Gibt	360 fl.	— *)

*) Ein Gulden (fl.) = 60 Kreuzer (fr.) = 1,714 Mark nach heutigem Gelde.

Ein Voranschlag für das Jahr 1781 führt ferner auf: 1781

Für die Beschaffung von 4 Regiments-Stücken . . .	2348 fl.	—	fr.
" " " " 4 hölzernen Kanonen . .	6 "	15	"
" Lunte	67 "	45	"
" 6 1Ter	63 "	—	"
" 10 Ztr. Kanonenpulver	380 "	—	
" Diäten und Fuhrkosten	69 "	12 ½	"

Die 4 metallenen Kanonen wurden erst im Jahr 1783 geliefert. Ein Teil der letztgeschilderten Ausgaben konnte mangels anderer Mittel nur durch Ersparnisse an Zulagen für die Weiber des Leib-Infanterie-Regiments gedeckt werden.

Eine Höchste Entschließung vom 7. Mai 1784 genehmigte sodann 2400 Gulden zur weiteren Anschaffung von 4 3Ter-Kanonen für die beiden Füsilier-Bataillone Durlach und Rastatt. Wegen dieser Vermehrung der Stücke und einer an den Hauptmann Lux bewilligten monatlichen Gage von 20 Gulden erhöhte sich der jährliche Etat für 1785 und 1786 auf je 972 Gulden. 1784

Bis Anfangs des Monats April 1786 wurde die aufgestellte Artillerie als Regiments-Artillerie behandelt; für jedes Bataillon waren 2 Stücke bestimmt. Die Übungen beschränkten sich auf das denkbar einfachste Maß, zumal man es beim Einexerzieren nur mit einer einzigen Geschützgattung zu tun hatte. Es war herkömmlich, den Mann, so lang es anging, bei derselben Geschütznummer zu belassen. Im übrigen waren die Kanoniere mehr in Anspruch genommen vom Infanterie-Dienste, als von der eigentlichen Zweckbestimmung, der sie dienten, so z. B. wurden sie mit herangezogen zur Besetzung der Torwachen. 1786

Eine Neuerung brachte die Höchste Entschließung aus dem Geheimen Rat vom 6. April 1786. Diese ordnete die Errichtung einer besonderen „Hochfürstlichen Artillerie-Compagnie" an, die sich aus 2 Offizieren, 2 Unteroffizieren und 32 Kanonieren zusammensetzen sollte. Die Offizierstellen wurden besetzt mit Hauptmann Lux und Lieutenant Müller, als Unteroffiziere waren Feldwebel Mößmer und Korporal Demmler tätig. Die Ausgaben für die Artillerie-Kompagnie berechneten sich wie folgt:

Montur eines Unteroffiziers 32 fl. 41 kr., für 2 Mann .	65 fl.	22	kr.
" " Kanoniers 19 fl. 51 kr., für 32 Mann .	635 "	12	"
Dazu die doppelten Monturknöpfe	57 "	48	"
Kleinmontur für 34 Mann zu 7 fl. 32 kr.	256 "	8	"
Armatur: 2 Kurz-Gewehre (Spontons)	8 "	—	"
32 Flinten mit Zubehör zu 12 fl. 8 kr. . .	388 "	16	"
32 Patrontaschen zu 3 fl. 4 kr.	98 "	8	"
32 Bandoliere zu 2 fl. 40 kr.	85 "	20	"
34 Säbel (Faschinenmesser mit Kuppel) . . .	173 "	58	"
Summe . .	1768 fl.	12	kr.

Der jährliche Etat für die badische Artillerie überhaupt betrug 3462 Gulden 18 Kreuzer.

Die Uniform der Kompagnie bestand ähnlich der französischen aus langem, blauem Rock von herzförmigem Schnitt mit ausgeschnittenen Klappen (Revers), Kragen und Aufschlägen von schwarzem Tuch (Offiziere: Sammet), scharlachrotem Unterfutter und Umschlag auf den Schößen, blauer Weste (Kamisol) mit Patten und Ärmeln, kurzen blauen Hosen und schwarzen bis über die Kniee reichenden Gamaschen. Den Rockknöpfen waren Kanonen aufgeprägt. Als Kopfbedeckung dienten dreieckige Hüte, die bei den Offizieren mit einer breiten, bei den Unteroffizieren gleich wie die Ärmelaufschläge und Rockkragen mit einer schmalen Goldborte eingefaßt waren.

Die Offiziere unterschieden sich ihrem Range nach in ihrem Äußeren nur dadurch von einander, daß der Stabsoffizier ein Portepee mit silbernen Bouillons (Kantillen), der Subalternoffizier ein solches mit silbernen Fransen hatte. Als weitere Gradzeichen trugen die Offiziere spanische Rohre, im Dienst sog. Kurzgewehre oder Spontons mit silbernem Portepee, die Unteroffiziere ein spanisches Rohr mit Säbelquaste, die Korporale einen Haselstock.

Das Dienstzeichen der Offiziere war eine silberne, mit den Hausfarben durchwirkte Schärpe mit lang herabfallenden Quasten; sie wurde um die Taille über die Weste und unter den Rock geschnallt. Außerdem wurde ein goldener Ringkragen getragen, auf dem das badische Wappen in Silber und umgeben von Trophäen angebracht war.

Der kurze und wenig gekrümmte Säbel der Mannschaften hatte ein messingenes Gefäß mit Bügel und hing an einem weißledernen Gurt, das geschnallt wurde wie die Schärpe der Offiziere. Um das Säbelgefäß war als Kompagnieabzeichen ein weißwollenes Band mit Quaste geschlungen.

Mäntel wurden erst im Jahre 1792 eingeführt; sie waren dann angefertigt aus hellgrauem Kirsay, hatten stehende Halskrägen und eine Reihe von 6 Tuchknöpfen.

Für den Fall einer Verwendung der Truppen außerhalb ihres Standortes war Bestimmung getroffen, daß die Kompagnie um 16 Unteroffiziere, 16 Überkomplette vom fürstlichen Leib-Infanterie-Regiment, 8 Überkomplette von den beiden Füsilierbataillonen und 22 Mann, „so noch aufzustellen“, ferner durch 1 Wagenmeister, 2 Geschirrmeister und 30 Fuhrknechte verstärkt werden sollte. Die monatliche Gage des Hauptmanns Lux wurde im Hinblick auf die Möglichkeit, daß er die Truppe nicht ins Feld begleite und ein anderer Offizier seine Stelle einnehmen müsse, auf monatlich 60 Gulden festgesetzt. Die Veranlassung zu dieser Anordnung ist nach einer vorliegenden Schilderung der Persönlichkeit des Hauptmanns Lux wohl in seiner körperlichen Beschaffenheit zu suchen, die den Ansprüchen an einen Feldsoldaten nicht mehr ganz genügen mochte.

1787 Zur Verstärkung der Artilleriewaffe wurden im Jahre 1787 noch 2 eiserne 6℔er-Kanonen und 2 sechszöllige Haubitzen (7℔er) bestellt, auch trafen 1789 eine Anzahl Amüsetten ein, die schon längst bestellt worden waren. Der Bestand an Munitionswagen betrug um diese Zeit etwa 20.

1789 Die im Jahre 1789 ausgebrochene französische Revolutionsbewegung zog teilweise auch die an Frankreich unmittelbar angrenzenden rechtsrheinischen Lande in Mitleidenschaft. Markgraf Carl Friedrich sah sich veranlaßt, größere Detachements zu entsenden so u. a. auch in die zur oberen Markgrafschaft gehörige Herrschaft Mahlberg. Der zur Dämpfung der dort ausgebrochenen Unruhen abbeorderten Truppenabteilung unter Major v. Beck wurden auch 2 Kanonen mitgegeben.

Unterm 18. September des gleichen Jahres reichte Hauptmann Lux an das Kriegs-Collegium eine „Unmaßgebliche Meinung über die zum Badischen Militaire zu schaffende Feld-Artillerie“ ein, deren Ausführungen wir die folgenden Einzelheiten entnehmen:

Vorhanden sind zur Zeit:
8 3℔er Canons
6 1 „ „ , pièces à la Rostaing oder Amüsetten } aus Bronce

Erwartet werden:
2 6℔er Canons
2 6 „ Haubitzen } aus Eisen

Zur Bedienung sind erforderlich:

	Von der Artillerie:	von den Füsiliers als Handlanger:
zu den 8 3℔ern		
zu jedem 4 Mann	= 32 Mann	zu jedem 4 Mann = 32 Mann
zu den Amüsetten		
zu jeder 1 Mann	= 6 „	„ jeder 2 „ = 12 „
zu den 6℔er Canons		
zu jeder 4 Mann	= 8 „	„ „ 9 „ = 18 „
zus. Artilleristen	46 Mann	zus. Füsiliers 62 Mann

An Pulver ist in Zukunft nötig:

für Übungen im Monat März	300 ℔
wenigstens 3 mal mit 8 3℔er Canons zu 12 Schuß	100 „
2 6℔er zu 12 Schuß, 3 mal à 2 ℔	144 „
6 Amüsetten à $^3/_4$ ℔, 12 Schuß 3 mal	162 „
beim Manoevre:	
50 Schuß von den 3℔ern	400 „
36 „ „ „ 6 „	144 „
Amüsetten 50 Schuß	225 „
beim Scheibenschießen in Ettlingen oder anderswo in der praktischen Schule:	
mit Haubitzen 8 Schuß 6 mal à 1 ℔	48 „
„ 6℔ern 12 Schuß 6 mal à 2 ℔	144 „
„ 3℔ern 24 „ 6 „ „ 1 „	144 „
zus.	1811 ℔

Die Artilleristen, insbesondere die Ouvriers, erhielten von Hauptmann Lux Unterricht im Rechnen, in der Geometrie, im Batteriebau, in der Feuerwerkerei und im Zeichnen.

Im genannten Jahre klagte Lux sehr über die schlechte Beschaffenheit des für die Artillerie gelieferten Tuches, „das beim nächsten Regen so einlaufe, daß die Leute sich nur mit Mühe darin rühren und wenden könnten, da sie doch ihre Glieder frey und ungehindert sollten bewegen können“.

1790 Die Kosten des Unterhalts der Artillerie beliefen sich in der Zeit vom 1. März 1790 bis 1. Mai 1791 auf 1293 Gulden, die außerordentlichen Ausgaben vom 1. März 1787 bis 31. April 1791 auf 6397 Gulden 24 Kreuzer.

1792 Im Jahre 1792 erschien eine Ordre, nach der jeder Offizier während der großen Exerzierzeit eine Zulage von 4 Kreuzern für Brot und eine Maß Wein, Unteroffiziere und Gemeine davon die Hälfte zu empfangen hatten.

1793 Gegen seinen Willen sah sich der Markgraf, nachdem er bisher mit Frankreich freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten bestrebt gewesen war, im Jahre 1793 genötigt, der österreichisch-preußischen Militärkonvention gegen jenes beizutreten.

Als in der Folge die Franzosen unterm 16. Mai mit der Besatzung von Fort Louis bei Söllingen den Rheinübergang zu erzwingen drohten, eilte Carl Friedrich auf die Nachricht hiervon unverzüglich mit seinem Leib-Infanterie-Regiment zur Hilfeleistung bei Abwehr des Angriffs auf das Kampffeld. Es ist anzunehmen, daß mit dem Regiment auch die Regimentsgeschütze mit ausrückten, wenn anders sie ihren Zweck erfüllen sollten. Zum Eingreifen der badischen Truppen kam es nicht, da der feindliche Versuch bei der Ankunft des Markgrafen bereits durch die österreichischen Truppen abgewiesen war.

Das bei Ausbruch des Krieges auf Reichs- und Kreisbeschluß hin zum schwäbischen Kreiskorps entsandte badische Kontingent stand bei den Kreis-Infanterie-Regimentern Prinz Louis von Baden und Graf Wolfegg. Bei letzterem Regiment befanden sich auch mit unter der Besatzung von Kehl, als dieses in der Zeit vom 12. bis 15. und am 18. September von Straßburg aus beschossen wurde, die beiden Haubitzen, welche bei dieser Gelegenheit beschädigt wurden.

Bei der deutscherseits nach Ergreifung der Offensive am 13. Oktober 1793 erfolgten Erstürmung der wichtigen Lauterlinien durch General Wurmser war dem Infanterie-Regiment Baden die Aufgabe zugefallen, auf dem rechten Rheinufer Stellung zu nehmen und von dort aus die Franzosen auf ihrer rechten Flanke und im Rücken zu bedrohen. Der Kampf wurde wirksam vorbereitet durch eine heftige Kanonade, bei welcher

vom rechten Ufer aus neben einer österreichischen 12 Er-Batterie auch die 2 badischen 6 Er-Kanonen mitwirkten.

Vom 30. Oktober ab fanden die 4 badischen Geschütze bei der Belagerung von Fort Louis Verwendung, anläßlich der sich die schwäbische Kreis-Artillerie hohes Lob verdiente.

Als sich die Österreicher gegen Ende des Jahres (29. und 30. Dezbr.) gezwungen sahen, vor dem Andrängen der französischen Moselarmee über den Rhein zurückzugehen, erhielt die 2. Kompagnie des Leib-Infanterie-Regiments unter Major v. Olizy nebst 2 Kanonen den Befehl, von Karlsruhe aus nach Schröck (jetzt Leopoldshafen) abzurücken und durch Besetzung des dortigen Rheinüberganges die Franzosen an dessen Benützung zu verhindern. Ihre Rückkehr erfolgte, sobald die Österreicher die Deckung der Übergangsstelle übernommen hatten.

In den Jahren 1794 und 1795 lag das ganze schwäbische Kreiskorps in verschiedenen Lagern der näheren und weiteren Umgebung von Kehl in verhältnismäßiger Ruhe und Untätigkeit fest; eine weitere Gelegenheit, in Aktion zu treten, bot sich so für die badische Artillerie auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes (Oberrhein) für die nächste Zeit nicht mehr.

Bekanntlich hatte sich durch die Kriegserklärung der französischen Republik vom 1. Februar 1793 auch England gezwungen gesehen, zu den Waffen zu greifen. In Verfolg eines Subsidienvertrages mit England vom 21. September 1793 hatte Markgraf Carl Friedrich diesem, wie andere deutsche Fürsten, einen Teil seiner Haustruppen zur Verfügung gestellt. Am 29. Oktober marschierte ein zusammengesetztes Bataillon vom Leib-Infanterie-Regiment in Stärke von 5 Kompagnien unter Führung des Obersten v. Freystedt nach den Niederlanden ab, um dort in englische Dienste zu treten. Dem Bataillon folgten seine 2 3 Er-Geschütze mit Munitionswagen unter dem Kommando des Feldwebels Mößmer; die Bedienungsmannschaft bestand aus 10 Kanonieren und 12 Handlangern. Das badische Kontingent wurde zunächst dem hannöverschen Korps der sog. englisch kombinierten Armee des Herzogs v. York zugeteilt. Zusammen mit dem Bataillon war es der Artillerie vergönnt, sich in dem Gefecht bei Poperinghe nächst Ypern ganz besonders auszuzeichnen, sie kam indes fernerhin während dieses Feldzuges nicht mehr ins Feuer und vermochte ihre Kriegstüchtigkeit nur noch im Ertragen überaus großer Mühseligkeiten und Strapazen zu beweisen, bis sie endlich nach dem Abtreten der englischen Armee vom nördlichen Kriegsschauplatze am 4. Juni 1795 mit ihren beiden Geschützen in Begleitung des Bataillons und reich an Erfahrungen wieder in der Heimat anlangte. Der Mannschaft wurde für bewiesene Tapferkeit und ausdauernden Mut großes Lob zuteil.

Die beiden erwähnten Geschütze, auf denen über dem markgräflichen Wappen der Name „v. Freystedt“ eingraviert ist, wurden später der Stadt

Karlsruhe zum Geschenk gemacht und donnern noch heute bei festlichen Anlässen ihren ehernen Gruß in das weite Land hinaus.

Die 1795 am Oberrhein wieder nähergerückte Gefahr eines feindlichen Einfalls veranlaßte den schwäbischen Kreis-Konvent, die Truppenkontingente auf den fünffachen Betrag der Matrikel vom Jahre 1681 zu erhöhen. Mit den aus dem badischen Lande angelangten Verstärkungen trafen beim Kreiskorps auch 4 3℔er als Bataillons-Geschütze ein, so daß die Gesamtzahl der badischen Geschütze (einschl. 2 6℔er-Kanonen und 2 7℔er-Haubitzen beim Reservepark) bei dem Korps 8*), die Stärke der badischen Artillerie aber überhaupt in dieser Zeit — die nie verwendeten und nirgends erwähnten Amüsetten abgerechnet — 12 Geschütze betrug. Die badische Artillerie beim Kreiskorps befehligte Premier-Lieutenant Müller.

Eine Aufstellung der Unterhaltungskosten der Artillerie aus jener 1796 Zeit, datiert vom 12. März 1796, gewährt nachstehendes Bild:

	monatlich		jährlich
Capitaine-Tractement . . .	21 fl.		
Compagnie-Unkosten . . .	10 „		
Gewehrgeld	4 „		
Propretegeld	12 „ 45 kr.		
gibt monatlich . .	47 fl. 45 kr.,	jährlich	573 fl. — kr.
1 Lieutenant, „ . .	25 „	„	300 „ — „
1 Sergeant „ . .	11 „	„	132 „ — „
1 Unteroffizier einschl. Armatur und Klein-Montur monatlich	8 fl. 30 kr.,	„	102 „ — „
4 dto.		„	408 „ — „
10 Kanoniere einschl. Quartiergeld und Klein-Montur, sowie Zulage, à 6 fl. monatlich		„	720 „ — „
22 dto. . . . . . à 5 fl. 10 kr. „		„	1320 „ — „
32 Handlanger; Zulage beim Exercieren à 1 fl.		„	32 „ — „
Ferner für 38 Winterstrümpfe zu 1 fl. 14 kr.		„	46 „ 52 „
Auf 8 Stück 3 ℔ Kanonenpulver zum Exercieren und Scheibenschießen		„	324 „ — „
Auf 2 6℔er desgl. 6 Ztr.		„	216 „ — „
Scheibenschießen mit Haubitzen 1 Ztr.. . .		„	36 „ — „
Für Rüschen- und ander Holz		„	80 „ — „
Medicin-Geld zu $11\frac{31}{79}$ kr. pro Mann . .		„	86 „ 34 „
Für Überröcke auf 4 Jahre für 6 Unteroffiziere		„	36 „ — „
Zum Unterhalt der Lafetten		„	100 „ — „
Für 75 Kugeln, die beim Scheibenschießen verloren gingen		„	25 „ — „
Etamine zu Cartouchen		„	50 „ — „

*) Nach dem Badischen Militär-Almanach VII. Verfasser neigt mit seiner Ansicht mehr dahin, daß sich außer den beiden 6℔er-Kanonen und den beiden Haubitzen keine weiteren Geschütze beim Kreiskorps befanden, da einerseits jeder andere Anhalt dafür fehlt, andererseits deren Rettung beim Rückzuge des Korps und dessen Übergabe (s. S. 10) eine kaum erklärliche bleibt.

Groß-Montur auf $2\frac{1}{2}$ Jahre:

6 Unteroffiziere zu 34 fl. 40 kr.	jährlich	83 fl. 12 kr.
32 Kanoniere zu 21 fl. 31 kr..	„	275 „ 28 „
„ Zwillichkittel zu 2 fl. 41 kr.	„	34 „ 24 „
	zus. . .	4980 fl. 30 kr.
Davon ab das Brotgeld für 40 Mann einschl. Capitaine und Lieutenant, wenn sie alle Dienst thun . . .		720 „ — „
		4260 fl. 30 kr.
Hierzu für 32 Mann Mäntel per 5 Jahre zu 10 fl., thut auf 1 Jahr		64 „ — „
	Gesamt-Aufwand . .	4324 fl. 30 kr.

Die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten am Oberrhein im Jahre 1796 brachte dem schwäbischen Kreiskorps und damit seiner Artillerie schwere Kämpfe und einen unverdienten Untergang.

Der 24. Juni bezeichnet den Unglückstag, an welchem die Franzosen unter dem Oberbefehl Moreaus bei Kehl den Rheinübergang erzwangen und in badisches Gebiet einfielen. Bei dem blutigen Ringen hatte das schwäbische Kreiskorps schwere Verluste zu verzeichnen, von denen insbesondere die badischen Truppen bei den wiederholten Versuchen zur Rückeroberung des Ortes betroffen wurden.

Am 27. Juni griffen sodann die Franzosen die um Offenburg (damals noch freie Reichsstadt) konzentrierte Stellung des schwäbischen Korps an. Bei dieser Gelegenheit standen die schwäbischen Batterien auf den Höhen von Dorf Bühl unter dem Kommando des württembergischen Hauptmanns Ringler und beschossen die rechts und links von Grießheim hervorbrechenden Kolonnen der Franzosen mit großer Wirkung. Welche Stellung hierbei die badischen Geschütze innehatten, und wie sie mit in das Gefecht eingriffen, läßt sich ebensowenig ermitteln, wie ihre etwaige Tätigkeit nach der Räumung Offenburgs in den Rückzugsgefechten vom 11., 12. und 14. Juli im Kinzigtale und im Schapbachtale. Die beiden Haubitzen und die 6 ℔er waren jedenfalls an den 3 letztgenannten Tagen nicht mehr bei der Truppe und müssen vorher nach Karlsruhe zurückgebracht worden sein.*)

Die zerstreuten und schwachen Detachements des schwäbischen Korps vermochten dem überlegenen Feinde keinen erfolgreichen Widerstand mehr entgegenzusetzen und zogen sich nach Württemberg zurück, dessen Herzog Friedrich Eugen unterm 17. Juli mit dem französischen Obergeneral einen Vertrag abschloß, demzufolge das württembergische Kontingent vom schwäbischen Kreiskorps abberufen wurde. Unterm Drang der Kriegs-

*) S. a. Anmerkung S. 8.

ereignisse blieb auch Baden keine andere Wahl, als unterm 25. Juli ebenfalls einen Waffenstillstandsvertrag zu unterzeichnen, welchem Beispiel bereits am 27. Juli die schwäbischen Kreisstände folgten. Diese Vorgänge veranlaßten Erzherzog Karl, der Mißtrauen hinsichtlich der künftigen Verwendung der schwäbischen Kreistruppen hegte, unterm 29. Juli das Korps bei Biberach zur Übergabe und Waffenstreckung zu zwingen. Die entwaffneten Abteilungen, deren Heimatland vom Feinde besetzt war, folgten in die Umgebung von Augsburg in unverdiente Gefangenschaft. Von diesem harten Lose wurden auch die Badener betroffen, die erst Mitte August wieder nach Hause zurückkehren durften. Da es sicher steht, daß bei der Kapitulation keine badischen Geschütze in österreichische Hände fielen, so müssen auch die hier in Frage kommenden Kanonen schon vor Eintritt der Katastrophe wieder in die Garnison Karlsruhe zurückgelangt sein.

Der Rückzug der Österreicher hatte diese über Pforzheim geführt, wo das badische Depot untergebracht war. Um dessen Bestände nicht in die Hände der Gegner fallen zu lassen, gab Erzherzog Karl Befehl, es zu räumen und das gesamte vorgefundene Material seinen und den sächsischen Truppen zu „verehren". Die Arbeit wurde durch einen Hauptmann Feuchtersleben von der österreichischen Artillerie auch gründlich ausgeführt, was aber die Österreicher nicht mitführen konnten, entwendeten die Würmer Lehensuntertanen, die später mit teilweise recht erheblichen Bußen für diese Plünderung bedacht wurden.

Da das unterm 24. Juli 1797 von Hauptmann Lux über die weggenommenen Bestände aufgestellte und dem „Geheimen Rats-Collegium" hierüber vorgelegte Inventurverzeichnis einen charakteristischen Einblick in die damaligen Verhältnisse gibt, so möge es hier eingeschaltet werden:

Von den österreichischen Truppen wurden dem Depot am Seehaus bei Pforzheim entnommen:

1488 3 ℔er Kugelschuß zu $1\frac{1}{8}$ ℔ Pulver Ldg. . . .	1874	fl.	8 kr.
766 „ „ Kartätschen „ $1\frac{1}{2}$ „ „ „ . . .	1723	„	30 „
900 1 „ Kugelschuß „ $\frac{1}{2}$ „ „ „ . . .	600	„	— „
300 „ „ Kartätschschuß zu $\frac{3}{4}$ ℔ Pulver Ldg. . . .	307	„	30 „
100 gefüllte Haubitz-Kartätschbüchsen, Schrot von dreierlei Kaliber		?	
100 Büchsen und ebensoviel Sabots	71	fl.	40 „
130 blinde Haubitzpatronen zu $1\frac{1}{2}$ ℔ Ldg.	145	„	10 „
eine ziemliche Quantität Lunten	20	„	— „
6 3 ℔er Munitionswagen zu 150 Schuß	900	„	— „
2 Munitionswagen zu den Haubitzen	400	„	— „
eine neue Feldschmiede	550	„	— „
alles Lederwerk zu den 3 ℔er-Kanonen	180	„	— „
1 Doppelhaken ohne Karren	20	„	— „
Seilwerk, Prolongen	48	„	— „

eine Trommel	24	fl.	— kr.
Schanzgeschirr, so an den Wagen hing	20	„	48 „
8 Sperrketten	24	„	— „
3000 ℔ Pulver in Fässern	2100	„	— „
19870 scharfe Infanterie-Patronen	560	„	— „
16300 Flintensteine	65	„	— „
13 Wagen aus dem Jagd-Zeughaus *)	858	„	— „

Endlich noch eine Anzahl Haubitzgranaten — wieviel kann nicht angegeben werden, da sich noch eine größere Zahl davon im See vorfinden dürfte, wohin solche geworfen worden. —

Den kurz darauf (11. Juli) in Karlsruhe eingerückten Franzosen fielen in die Hände:

2 eiserne 6 ℔er mit allem Zubehör	1000	fl.	— kr.
2 „ Haubitzen mit allem Zubehör	1000	„	— „
2 metallene 3 ℔er mit Lafetten und Protzen	1200	„	— „
2 6 ℔er Munitionswagen mit 250 Kugel- und 115 Kartätschschuß	400	„	— „
2 3 ℔er Munitionswagen mit 280 Kugel- und 114 Kartätschschuß	600	„	— „
5 3 ℔er, einzelne Lafetten und Protzwagen	1000	„	— „
9 Lafetten zu den Amüsetten	600	„	— „
1 Feldschmiede	500	„	— „
1 Brückenwagen	200	„	— „
1 Laboratoriumswagen	200	„	— „
Bois de Construction	12	„	— „
ferner Schanzzeug, der Infanterie gehörig	40	„	— „

---

*) Später Zeughaus. Gemeint ist das in Karlsruhe.

Die ersten Geschütze waren in den Wagenschuppen hinter der „Alten Cantzlei“ (zwischen Ritter- und Lammstraße, Schloßplatz und Zirkel) untergebracht. Unterm 19. August 1791 wurde eine Vergrößerung der Schuppen zur Unterbringung sämtlicher Fahrzeuge beantragt, da die Geschütze usw. durch die Aufstellung im Freien sehr litten. Der Antrag fand Höchsten Ortes Genehmigung.

Das Zeughaus selbst wurde im Jahre 1779 als herrschaftliches Jagd-Zeughaus erbaut und diente ursprünglich als Aufbewahrungsort für Jagdgeräte und Waffen.

Als im Jahre 1805 die Errichtung eines Militär-Zeughauses notwendig fiel, ging das Jagd-Zeughaus an die Militärbehörde über, die es aber anscheinend schon vorher teilweise für ihre Zwecke benützt hatte.

Die Munition war in dem in den Jahren 1806/07 erstellten und an der Kriegstraße zwischen Rüppurrer Tor und Gottesaue gelegenen Zeughaus- oder Requisiten- (jetzt Geschirr-)Magazin untergebracht. Dessen Lage in unmittelbarer Nähe der Stadt führte aber im Jahre 1815 zu seiner Verlegung in die Gegend zwischen Beiertheim und Mühlburg, bezw. auf das Killisfeld.

An dieser Stelle sei gleich erwähnt, daß Baden im Jahre 1826 auch zur Errichtung einer eigenen Stückgießerei (an der Stelle des jetzigen Traindepots) schritt. Von jener Zeit ab ging der ganze Bedarf an Bronze-Geschützen für das Großherzogtum und darüber hinaus später auch ein großer Teil für die Bundesfestungen Mainz und Luxemburg aus diesem Betriebe hervor.

Pulver, 861 ℔ à 42 kr.	602 fl. 42 kr.
Blei, 800 ℔ à 9 kr.	120 „ — „
80624 Stück Patronen à 32 vom ℔ Pulver und 18 vom ℔ Blei	2483 „ 15 „
68308 Stück Patronen à 36 vom ℔ Pulver und 22 vom ℔ Blei	1830 „ 12 „
41370 Stück Patronen à 40 vom ℔ Pulver und 26 vom ℔ Blei	1000 „ — „
Gibt in Summa einen Verlust von	23279 fl. 55 kr.

Unter dem Wenigen, was gerettet werden konnte, befanden sich 6 3℔er-Kanonen, worunter die 4 des aufgelösten Leib-Infanterie-Regiments mit einer, und die 6 Amüsetten mit 3 Lafetten. Die Rohre waren beim Nahen des Gegners vergraben worden. Die sämtlichen Mannschaften wurden beurlaubt, d. h. Obrist-Lieutenant v. Rabenau sagte (nach dem Berichte von Lux) zu ihnen: „Sie könnten hingehen, wo sie wollten!" Im Dienste verblieben nur die Unteroffiziere und zwar Feldwebel Mößmer, Fourier Strohmeyer, Sergeant Demmler und die Korporale Heisch, May und Kibler. Eine Höchste Entschließung vom 3. September 1796 setzte sodann den Bestand der Artillerie-Kompagnie auf 22 Köpfe fest, darunter die 6 Unteroffiziere, im übrigen meistens Zusammengelaufene.

1799 Da Baden, um nicht den Tummelplatz für die feindlichen Scharen abzugeben, sich an dem Reichskriege von 1799 nicht beteiligt hatte, so bot sich zwar in den folgenden Friedensjahren Gelegenheit zur Wiederherstellung der Truppenverbände und zum Ersatz des verlorenen Materials, doch hatten die Verluste des Jahres 1796 sich so empfindlich bemerkbar gemacht, daß der Landesfürst, wennanders die Finanzen des kleinen Staates in Ordnung bleiben sollten, überall die äußerste Sparsamkeit walten lassen mußte.

1800 Aus diesem Grunde war die badische Artillerie zu Beginn des Jahres 1800 immer noch nur 24 Mann stark: 1 Feldwebel, 4 Korporale und 19 Mann, wovon aber 3 beurlaubt.

Das Jahr 1798 hatte der kleinen Truppe eine Änderung in der Uniformierung und Bewaffnung gebracht. Statt der bisherigen schwarzleinenen Gamaschen wurden solche aus schwarzem Tuch eingeführt. Die Offiziere erhielten hohe Stiefel mit Manschetten am oberen Rand, auch wurde ihnen gestattet, im Felde über der Uniform einen hellgrauen Überrock (Campagne-Rock) zu tragen. Die Spontons kamen bei den Offizieren in Abgang und gingen an die Unteroffiziere über; die Offiziere kommandierten fortan mit gezogenem Degen.

1801 Unterm 21. Januar 1801 ging Hauptmann Lux Befehl zu, 3 von den noch vorhandenen 3℔ern wieder zu montieren. Bereits unterm 15. Februar folgte die weitere Aufforderung zur Ausrüstung eines 4. 3℔ers.

Die notwendige Folge dieser Maßnahmen war die Verstärkung des Mannschaftsstandes um 8 Mann.

Unterm 21. September 1802 war die geplante Landverteilung bekannt geworden, durch welche die deutschen Fürsten, die wie Baden im Frieden von Luneville vom 9. Februar 1801 auf ihre linksrheinischen Besitzungen zugunsten Frankreichs hatten Verzicht leisten müssen, sollten auf dem rechten Rheinufer schadlos gehalten werden.

1802

Um sich nicht benachteiligt zu sehen, ließ Markgraf Carl Friedrich, dem Beispiele jener folgend, die für ihn bestimmten Entschädigungslande alsbald besetzen. Zu diesem Zwecke rückten 1 Grenadier-Kompagnie und 1 Bataillon vom Leib-Infanterie-Regiment in Begleitung von 2 Geschützen nach der Pfalz ab und kehrten erst 1803 wieder zurück; eine zweite Kolonne in ungefähr gleicher Stärke begab sich nach Meersburg.



Kurfürst Carl Friedrich.

Der Reichs-Deputations-Hauptschluß vom 25. Februar 1803 erhob den Markgrafen Carl Friedrich zum Kurfürsten und bestätigte den dem Lande durch den Anfall der diesseits des Rheins gelegenen Teile der Pfalz und der Bistümer Speyer, Straßburg, Basel, Konstanz usw. zugedachten erheblichen Gebietszuwachs.

1803

Dies Ereignis führte natürlich zu einer Vermehrung und Neugestaltung der Militärmacht, deren Kommando nunmehr dem Prinzen Louis, nachmals Großherzog Ludwig, anvertraut wurde.

Der Etat für 1803 verzeichnet demgemäß die Geschütze um 2 6 ℔er-Kanonen und 2 7 ℔ige Haubitzen vermehrt. Die wieder in Dienst gestellte größere Geschützzahl bedingte auch eine Erhöhung der Zahl der

Mannschaften, sodaß die Kompagnie nunmehr 3 Offiziere (darunter den am 25. Januar in die Kompagnie eingestellten Lieutenant v. Freydorf), 1 Schirrmeister und 52 Mann, im Herbst sogar 90 Mann zählte, wovon allerdings 30 beurlaubt waren.

1804 Unterm 4. August 1804 wurde die Artillerie-Kompagnie aufgelöst. In militärischen Kreisen war die Erkenntnis von der Bedeutung der Artillerie mehr und mehr zum Durchbruch gekommen, und um die Waffen auf einen dem neuen Stand des badischen Korps entsprechenden Fuß zu setzen, suchte man für deren Neubildung nach einem tüchtigen Artillerie-Offizier mit den nötigen Erfahrungen. In gleicher Absicht hatte sich einige Jahre zuvor schon Prinz Louis an den hannöverschen Oberstlieutenant Scharnhorst gewendet, von dessen Namen damals der Ruf hervorragender Tüchtigkeit ausging, Scharnhorst hatte aber den Anerbietungen Preußens, die um die gleiche Zeit an ihn ergingen, den Vorzug gegeben. Sein Ruhm als Reorganisator des preußischen Heerwesens ist zu bekannt, als daß es nötig fiele, hier des Näheren auf sein Wirken hinzuweisen. Scharnhorst empfahl nun als geeignete Kraft den hannöverschen Capitaine Stolze, dessen Berufung in badische Dienste nicht auf sich warten ließ, während der bisherige verdienstvolle Kommandeur und Schöpfer des Artilleriewesens, Major Lux, in den Ruhestand trat.

Durch Erlaß vom 4. August war die Neuformierung eines Artillerie-Bataillons von vorerst 2 Kompagnien in folgender Zusammensetzung befohlen worden:

Ein Stabsoffizier als Kommandeur. Jeder Kompagnie werden zugeteilt: 1 Stabsoffizier oder wirklicher Capitaine, 1 Stabs-Capitaine oder Premier-Lieutenant, 2 Sekonde-Lieutenants (darunter 1 Adjutant), 1 Feldwebel, 1 Stückjunker, 7 Korporale, 1 Sergeant, 4 Bombardiere, 2 Tambours, 2 Pfeifer, 40 Ober- und 72 Unterkanoniere. Im Mittelstab: 1 Regiments-Auditor, 1 Regiments-Quartiermeister (zugl. Munitions- oder Zeugschreiber), 1 Bataillons-Chirurg. Im Unterstab: 1 Kompagnie-Chirurg und 1 Steckenknecht. Gesamtstärke des Bataillons: 275 Mann.

Ein Ausschreiben in den Zeitungsblättern gab die Errichtung des Bataillons bekannt und forderte befähigte Leute zum Eintritt in die neugeschaffene Truppe als Oberkanoniere auf. Die teilweise Ergänzung des vorhandenen Mannschaftsstammes vollzog sich in der Art, daß unterm 24. August aus den Infanterie-Regimentern Unteroffiziere — je 2 — und Mannschaften ausgewählt und am 9. Oktober zum Artillerie-Bataillon versetzt wurden; die Aufbringung des Restes erfolgte im Februar und März des darauffolgenden Jahres durch Konskription.

Das noch im Jahre 1804 erschienene neue Exerzierreglement für die Artillerie umfaßt als besonderen Anhang ein „Handbuch zum ersten Unterricht für die Ober-Canoniere und Canoniere des Kurfürstlich Badischen

Artillerie-Bataillons". Die 3 Abschnitte dieses in Form von Frage und Antwort gehaltenen Handbuchs behandeln

1. Geometrie;
2. Geschütze und Munition; das Exerzieren einer Fuß- oder Linien-Batterie; taktische Regeln bei deren Gebrauch im Felde; eine Anleitung zum Entfernungsschätzen;
3. Lehren über Feldbefestigungen.



Baden'scher Artillerie Offizier 1805.

1805

Am 1. Mai 1805 ging dem Bataillon ein Teil der neuen Geschütze zu. Im ganzen waren 12 6℔er-Kanonen und 4 Haubitzen bestellt worden, so daß das Bataillon 2 Batterien zu je 8 Geschützen aufstellen konnte. Die alten Regimentsgeschütze sollten nach und nach umgegossen werden; es handelte sich dabei um die 3℔er und die Amüsetten. Da vorderhand 6 6℔er-Kanonen und 2 7℔ige Haubitzen geliefert wurden, so verfügte das Bataillon zusammen mit den alten Geschützen zunächst nur über 8 6℔er-Kanonen, 4 7℔ige Haubitzen, 6 3℔er-Kanonen und die 6 Amüsetten.

Im Jahre 1805 wurde zum erstenmal nach dem am 1. Dezember 1804 erschienenen „Cantons-Reglement“ ausgehoben. Dieses beseitigte den Militärstand als Lebensberuf für den gemeinen Soldaten und gestand letzterem verhältnismäßige Kapitulationsjahre zu, so dem Artilleristen 12 Jahre. Für die Kavallerie, Artillerie und leichten Truppen bezeichnete das „Kriegs-Collegium“ die Leute selbst zur Einberufung, während bei den Infanterie-Regimentern der Ersatz unmittelbar bei den „Cantons-Stabs-Offizieren“ angefordert wurde.

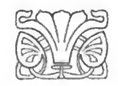
Die Uniform des Bataillons setzte sich zusammen aus blauem Rock mit kurzen, schmalen und rot ausgeschlagenen Schößen und rot-passepoilierten, mit 3 Knöpfen besetzten Taillenplatten, schwarzen Halskragen, Aufschlägen und Brustklappen, auf den letzteren 2 Reihen von je 6 gelben Knöpfen, die verbunden waren durch gelbwollene bezw. bei Offizieren und Unteroffizieren goldene Litzen; ferner aus Weste und Beinkleid von weißem Tuch, aus Schuhen und hohen schwarzen Tuchgamaschen mit 12 kleinen aufgenähten Knöpfen.

Die Kopfbedeckung bestand in einem Leder-Casquet mit schwarzwollener Raupe (bei den Unteroffizieren von Bärenpelz) und gelbem Schild, worauf sich das badische Wappen mit der Aufschrift „Kurbadische Artillerie“ und einer Granate auf jeder Seite befand; an Stelle des Leder-Casquets trat bei den Offizieren ein langer, quer über den Kopf gesetzter Filzhut mit goldener Borteneinfassung und schwarzem Federbusch, Sternschleife und schwarzer Kokarde. Die Schärpe wurde im Gegensatz zu früher über den Rock geschnallt. Die Offiziere trugen den Degen der Infanterie, die Mannschaften das früher schon beschriebene Seitengewehr und zwar erst am Koppel um die Hüfte, später dann über die Schulter gehängt.

Die Geschützrohre waren von dem aus bayerischen Diensten übernommenen Capitaine und Stückgießer Speck in Mannheim gegossen und gebohrt worden und erhielten Wangen-Lafetten, die zugehörigen Munitionswagen den sog. Scheibenkranz und unterlaufende Vorderräder, alles nach hannöverschem Modell.

Die ganze innere Verwaltung lag in den Händen der Kompagnie-Chefs, die für Beschaffung der Kleinmonturstücke ein bestimmtes Aversum monatlich (1 Gulden auf den Kopf) und außerdem noch 32 Gulden und 45 Kreuzer für Kompagnieunkosten erhielten. Zur Sicherheit hatte jeder Kompagnie-Chef eine Kaution von 500 Gulden bei der Kriegskasse niederzulegen. Der erste Kommandeur bezog eine jährliche Abfindung von 600 Gulden, woraus er die Auslagen für den Adjutanten, Regiments-Quartiermeister, für Schreibmaterialien, Briefporto usw. bestritt. Das Gehalt eines Kompagnie-Chefs belief sich auf 76 Gulden 40 Kreuzer, wozu noch die obengenannten 32 Gulden 45 Kreuzer für Kompagnieunkosten kamen, zu denen beispielsweise auch die Begräbniskosten für Un-

bemittelte zählten, ferner 12 Gulden 30 Kreuzer Löhnung für Freiwächter, d. h. vom Dienststand beurlaubte Soldaten, deren Löhnung und Brot gleichfalls dem Kompagnie-Chef zufielen, und 5 Gulden für das Kleinmonturgeld letzterer, im ganzen also 126 Gulden 45 Kreuzer. Die Stabsoffiziere bekamen den gleichen Betrag und dazu noch eine bestimmte Übersumme als Stabs-Gage. Die Löhnung wurde den Gemeinen monatlich in Höhe von 2½ Gulden auf den Mann vorausbezahlt, außerdem faßten sie täglich 2 ℔ Brot. Die Leute nahmen zu jener Zeit ihre Beköstigung aus den Wirtschaften, die sich in den Kasernen befanden; geschlafen wurde in zweischläfrigen Bettstellen. Die Ration betrug ½ Simmri Hafer, 10 ℔ Heu und 4½ ℔ Stroh täglich. Rationen standen nur den Stabsoffizieren und Adjutanten zu. Der Führung der Verwaltung lag das preußische Muster zugrunde, wie auch das Exerzierreglement durchaus preußisch war.



2. Der Feldzug von 1805 gegen Österreich.

1805 Unterm 5. September 1805 schloß Kurfürst Carl Friedrich mit Frankreich ein Bündnis, nach dessen Abmachungen er einerseits dessen Schutz genießen sollte, als Gegenleistung dafür aber Truppen in bestimmter Kopfzahl unter französischen Oberbefehl stellte. Der Kurfürst hatte bisher zahlreiche Beweise seiner opferwilligen Gesinnung für Kaiser und Reich gegeben, nun jedoch sah er des Reiches Verfall vor Augen und das nördliche Deutschland einem Kriege gegen Frankreich abgeneigt. Es blieb ihm unter solchen Umständen keine andere Wahl, als der sehr kurzen und bestimmten Aufforderung Napoleons, der durch Senatsbeschluß vom 18. Mai 1804 zum erblichen Kaiser von Frankreich erklärt worden war und dessen gewaltigem Willen sich bald fast ganz Europa beugte, nachzukommen.

Kaum war der Vertrag mit Frankreich gültig — es waren in Baden gerade Herbstmanöver angesetzt worden — so wurde der Kurfürst auch schon um Gestellung eines „Auxiliar-Korps“ von 3000 Mann mit einer Batterie von 6 Geschützen angegangen. Österreich und Rußland hatten an Frankreich den Krieg erklärt, und so blieb die Art der beabsichtigten Verwendung der badischen Hilfstruppen nicht zweifelhaft. Drohungen der heranrückenden Österreicher und das Ausbleiben französischer Truppen verzögerten die rasche Herstellung der Kriegsbereitschaft; sie war, als Marschall Ney am 20. September bei Au den Rhein überschritt und die badische Brigade sich ihm anschließen sollte, noch nicht beendet. Am 1. Oktober indes konnten die Badener ihren Vormarsch beginnen. Aus dem gleichen Grunde hatten der Brigade — einer Husarenabteilung, 5 Bataillonen und 1 Batterie — vorerst nur 4 Geschütze mitgegeben werden können, da es noch an Bespannung, Munitionswagen, ja Munition aller Art fehlte. Trotz dieser Verzögerungen erntete die badische Batterie, als Napoleon auf der Reise zur Armee durch Wilferdingen kam und sie dort ausrücken und einige Bewegungen ausführen ließ, auch Bewaffnung und Bespannung genau nachsah, reiches Lob, ja die Mannschaft erhielt sogar als Zeichen äußerster Zufriedenheit ein Geldgeschenk.

Die Brigade blieb zunächst zum Zwecke der Ergänzung in allen Sachen bei Pforzheim stehen und nahm ihren endgültigen Vormarsch von hier aus erst am 25. Oktober auf. Darauffolgenden Tages stieß in Heilbronn Lieutenant v. Lasollaye mit den noch fehlenden 2 Geschützen, einer

Munitionskolonne, einem Ergänzungskommando und mit Montierung (Mänteln) zur Batterie, so daß diese nunmehr — unter Capitaine v. Freydorf — 6 Geschütze (Sechspfünder), 6 Artillerie-, 10 Infanterie-, 4 Reservemunitionswagen, 10 Requisitenwagen und 1 Feldschmiede umfaßte. Die Batterie zählte 2 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 1 Bombardier, 1 Tambour, 65 Kanoniere, 7 Trainoffiziere mit Einschluß des Kurschmiedes und des Munitionärs, 71 Trainsoldaten und 145 Pferde.

Die Bespannung war durch „Handels- und Schutzjuden“ geliefert worden; das Pferd stellte sich dabei durchschnittlich auf 10 Louisdor (à 19,56 ℳ) im Ankauf.

Das Detachement marschierte unter teilweise recht schwierigen Verhältnissen, die durch ungünstige Witterung, schlechte Wege, feindseliges Verhalten der Bewohner und vielfache Fahnenflucht verursacht wurden, in außerordentlich anstrengenden und ungewohnten Märschen über Donauwörth und Augsburg nach Braunau, einem befestigten Waffenplatz am Inn, zu dessen Besatzung es zusammen mit noch anderen Truppen bestimmt wurde. Die Batterie fuhr hier ihre Geschütze und Fahrzeuge auf dem Glacis auf, während die Mannschaften noch am Tage der Ankunft (18. November) wegen Überfüllung der Festung in dem 2 Stunden davon entfernten Marktflecken Mauerkirchen Unterkunft fanden. Ohne in weitere kriegerische Ereignisse verwickelt worden zu sein, trat das „Auxiliar-Korps“ nach der Schlacht von Austerlitz (2. Dezember) und dem Abschluß des Preßburger Friedens vom 26. Dezember auf der großen Etappenstraße über Ulm seinen Rückmarsch nach dem Rhein an. Kurfürst Carl Friedrich fielen für seine Dienste der Breisgau und die Ortenau zu.

Am 19. Januar 1806 traf die Batterie wieder in Karlsruhe ein. Zwei Tage nach der Ankunft fand eine große Parade der Karlsruher Garnison vor Napoleon statt, die der Kurfürst seinem hohen Gaste zu Ehren abhielt.

1806

Die Batterie wurde nach ihrer Heimkehr alsbald wieder auf Friedensfuß gesetzt, die Überzähligen beurlaubt und Munition, überflüssige Waffen, Feldgeräte und Wagen an die Zeughaus-Direktion abgeliefert. Nach Veräußerung der Pferde erhielten auch die Knechte mittelst „Laufpaß“ ihre Entlassung in die Kantons, behielten aber ihre Montur; 20 Trainpferde, 10 Trainsoldaten und 1 Wachtmeister blieben als Verstärkung des Artillerie-Bataillons zurück.

Den Mannschaften des Train-Detachements wurde eine besondere Uniform, ähnlich jener der heutigen des Trains, verliehen: Hellblaue Kragen und Aufschläge, weiße Knöpfe, dreieckige Hüte (später Tschakos), graue Hosen mit „Stiefel über die Waden“, am linken Stiefel ein Sporn.

Am 3. Januar 1806 marschierte ein größeres Truppenkommando nach Freiburg zur Besitznahme des Herzogtums Zähringen; mit ihm

2*

2 Geschütze (Sechspfünder) mit 2 Unteroffizieren und 20 Kanonieren unter Lieutenant Sensburg, die im Mai wieder in ihrer Garnison anlangten.

Durch einen höchsten Erlaß vom 5. Juli 1806 kamen die Haarzöpfe der Soldaten in Wegfall. Das Haar wurde von nun ab kurz getragen und ohne Puder, nur Generale konnten die bisherige „Observanz“ weiter beobachten und die Offiziere, deren Haarwuchs es erforderte, die Haare pudern.

Das alte und morsche deutsche Reichsgebäude stand unmittelbar vor seinem Zusammenbruch. Der Abschluß des Rheinbundes durch die Fürsten des südwestlichen Deutschlands unterm 12. Juli 1806 hatte für Baden die Erhebung zum Großherzogtum und eine abermalige erhebliche Vergrößerung des Landes durch Teile der Fürstentümer Leiningen, Salm-Krautheim, Löwenstein-Wertheim und im Oberlande durch den Klettgau und Teile des Fürstentums Fürstenberg zur Folge.

Bei der Zuteilung der fürstlich Leiningenschen Lande an Baden wurde im November 1806 auch die Leiningensche Artillerie mit übernommen, wodurch die badische Artillerie einen Zuwachs von 1 Offizier (Lieutenant Carras), 3 Unteroffizieren und 45 Kanonieren mit 2 4 ℔er-Kanonen erfuhr.

Der Länder- und Bevölkerungszuwachs legten dem Großherzogtum auch wieder höhere Verpflichtungen dem Protektor des Bundes gegenüber auf, so daß von nun ab statt wie bisher 3000 Mann für die Zukunft 8000 Mann zur Verfügung gestellt werden mußten.

Zwecks entsprechender Erhöhung der Artillerie wurden unterm 25. September soviel Artilleristen einberufen, als zur vollständigen Besetzung einer Batterie von 6 6 ℔er-Kanonen und 2 Haubitzen benötigt wurden.

Die anläßlich der Vermehrung der Truppen eingeleitete Aushebung hatte in Verbindung mit der in den neuerworbenen Landen unerwartet schnell angeordneten Mobilmachung im Oktober 1806, namentlich in den Fürstlich Fürstenbergischen Teilen, ziemliche Unruhen hervorgerufen, zu deren Unterdrückung im gleichen Monat ein Detachement mit 2 Kanonen nach Donaueschingen entsendet werden mußte.

Gleichzeitig marschierte am 8. Oktober als Reserve eine zweite Truppenabteilung unter Hauptmann Berthier mit 2 Kanonen nach Hausach, von wo sie Ende des Monats (30. Oktober) wieder zurückberufen wurde.



3. Der Feldzug in Preußen 1806/07.

Preußen, seit 1795 an Zugeständnisse für sein Ruhigverhalten bei den Ereignissen um sich her gewöhnt, verlangte als Gegenleistung für die Anerkennung des Rheinbundes die Errichtung eines Nordbundes unter seinem Schutze. Als Kaiser Napoleon hierzu seine Einwilligung versagte, suchte Preußen seine Forderung mit Waffengewalt durchzusetzen.

1806

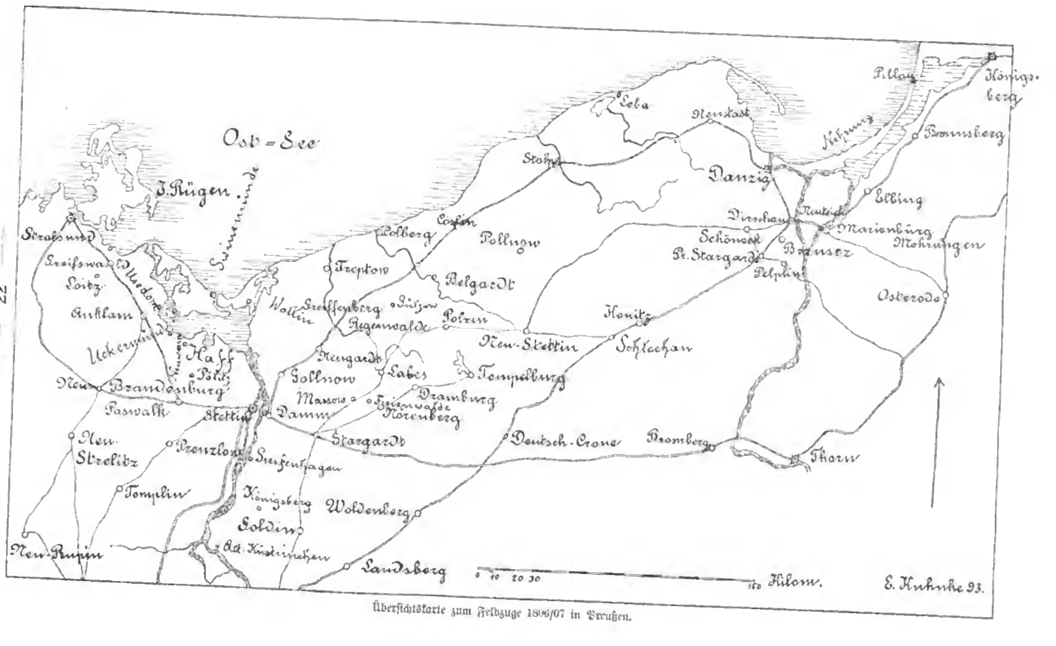
Der Ausbruch des Krieges im Herbst 1806 gab infolge des Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Frankreich und dem Rheinbund und einer bestimmten Aufforderung Napoleons Baden Veranlassung, sofort ein Hilfstruppenkorps, zunächst von etwa 3500 Mann aufzustellen, das nach Durchführung der notwendigen Organisationen durch Nachschub auf die oben erwähnte Höhe von 8000 Mann gebracht werden sollte. Dem Aufgebot, das 3 Infanterie-Regimenter, 1 Husarendetachement und 1 Batterie stark war, wurde die 2. Kompagnie (Capitaine Müller) des Artillerie-Bataillons zugeteilt. Der Oberbefehl lag in den Händen des Generalmajors v. Cloßmann. Die Batterie führte 6 6℔er-Kanonen und 2 7℔ige Haubitzen nebst den zugehörigen Munitions- und Requisitenwagen mit sich; zu ihr gehörte auch eine Train-Kompagnie, die erst kurz vor dem Ausrücken errichtet worden war.

Eine Kreiskommission, zu der ein Tierarzt und in jeder Ortschaft der Ortsvorsteher und ein Hufschmied hinzutraten, hatten die Pferde schon vorher ausgesucht; für die Lieferung eines Teiles dieser mußte allerdings wieder die Hilfe der „Schutzjuden" in Anspruch genommen werden.

Ein Zug der Batterie mit 12 Munitionswagen unter Premier-Lieutenant v. Lasollaye brach schon am 2. Oktober mit den Husaren von Karlsruhe auf, während 6 Geschütze unter ihrem Capitaine am 4. mit dem Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig folgten.

Der Marsch ging über Eppingen, Neckarsulm, Künzelsau und Mergentheim nach Würzburg, wo sich die Brigade nach ihrer Vereinigung 5 Tage aufhielt. Am 12. Oktober marschierte das Leib-Infanterie-Regiment mit 2 Kanonen nach Schwarzenau zur Besetzung der dortigen Mainbrücke. Die Mannschaft der Artillerie-Kompagnie wurde unterdessen zu Armierungs- und Ausrüstungsarbeiten auf der Zitadelle von Würzburg (Marienburg) verwendet.

Am 17. setzte sich die Brigade, deren Verband bis auf weiteres die Artillerie-Kompagnie zugehört, in der Richtung auf Schleiz zu in Marsch,



Übersichtskarte zum Feldzuge 1806/07 in Preußen.

änderte aber von Bamberg aus die ursprüngliche Richtung und gelangte zunächst nach Bayreuth, von da ab über Hof und Schleiz nach Gera, wo wiederum andere Befehle für sie eintrafen.

Der Weitermarsch führte über Altenburg, Rochlitz, Hubertsburg, Torgau, Schweinitz, Lukenwalde, Zinna (4. November), Zossen, Fürstenwalde und Lützen nach Küstrin (7. November).

Am 12. November erreichte die Brigade mit ihren Hauptkräften Stettin. Da die Artillerie-Kompagnie bei Schwedt, wo die Brigade über die Oder ging, in Kähnen nicht übergesetzt werden konnte, rückte sie unter Bedeckung auf dem rechten Ufer weiter bis nach Damm, von wo aus sie nachts 2 Uhr in die Festung einzog. In Stettin fand die Truppe zunächst die dringend nötige Erholung von den Strapazen des Marsches.

Währenddessen hatte Großherzog Carl Friedrich durch Höchsten Erlaß vom 21. Oktober 1806 die Neuformation der Truppen bekanntgegeben. Dieser zufolge und nach einem Höchsten Erlaß vom 1. November, der den Sollstand des Artillerie-Bataillons an Mannschaften bestimmte, bestand das Bataillon von nun an aus 2 Kompagnien unter Oberst-Lieutenant Stolze, zu denen eine zuvor noch neu zu formierende 3., reitende Kompagnie mit 4 Offizieren, 10 Unteroffizieren, 2 Trompetern, 40 Ober-, 60 Unterkanonieren und 51 Reitpferden treten sollte. Die Fußkompagnien wurden auf 100 Mann gesetzt, so daß das Bataillon nunmehr nachfolgende Zusammensetzung zeigt:

I. 1 reitende und 2 Kompagnien zu Fuß:

a. Bataillons-Stab:
- 1 Kommandeur
- 1 Adjutant
- 2 Bataillons-Tambours

b. Mittel-Stab: (Nichtkombattanten)
- 1 Regiments-Quartiermeister
- 1 " Chirurg

c. Unter-Stab: (Nichtkombattanten)
- 2 Kompagnie-Chirurgen
- 1 Kurschmied
- 1 Profoß

II. Zugehöriger Train auf dem Friedensfuß: (Nichtkombattanten)
- 1 Wachtmeister
- 1 Korporal
- 20 Soldaten
- 28 Reit- und 40 Zugpferde

Kompagnie-Formation:
- 1 Chef (entweder der Kommandeur oder ein wirklicher Capitaine)
- 1 Stabs-Capitaine oder Premier-Lieutenant
- 2 Sekonde-Lieutenants, wovon einer Adjutant
- 1 Feldwebel

1 Sergeant
1 Junker
7 Korporale
4 Bombardiere (nur bei den beiden Kompagnien zu Fuß)
4 Spielleute (die reitende Batterie 2 Trompeter)
40 Oberkanoniere
60 Unterkanoniere.

Die 3 Kompagnien zusammen (ohne Train) zählten 375 Mann; auf dem Kriegsfuß hatte das ganze Bataillon einschließlich der 3 Train-Kompagnien 1115 Mann.

Der Fuhrpark einer Kompagnie (einschließlich Train) zeigte, abgesehen von den 8 Geschützen, folgende Zusammensetzung:

12 Artillerie-Munitions-Wagen für 6 ℔er Munition
6 " " " " 7 ℔er Haubitzen
eine größere Anzahl (bis zu 12) Infanterie-Munitions-Wagen
1 Feldschmiede
1 Schmiede-Wagen
1 Sattler-Wagen
1 Wagner-Wagen
1 Schanzzeug-Wagen
1 Kompagnie-Wagen
1 Schmier-Wagen.

Die reitende Kompagnie unterstand dem Kommando des Stabs-Capitaines v. Freydorf. Zu ihrer Aufstellung wurden von jeder Kompagnie 12 Mann abgegeben, der Rest waren Rekruten. Bei jedem Geschütz waren der Unteroffizier und 5 Mann beritten; 2 Mann hatten auf dem mit einem gepolsterten Deckel und einer Sitzlehne versehenen Protzkasten, 2 Mann auf der besonders dazu eingerichteten Lafette und 1 Mann auf dem Munitionswagen aufzusitzen. Die Bespannung für Geschütze und Munitionswagen stellte eine besondere, der Kompagnie zugeteilte Trainabteilung in der Stärke von 1 Wachtmeister, 1 Korporal, 20 Trainsoldaten und 40 Zugpferden, während der dem Stabe unmittelbar unterstellte Train die Fahrzeuge der beiden Fuß-Kompagnien abwechselnd beim Ausrücken zu bespannen hatte. Die gesamten Reitpferde sowie einen Teil der Zugpferde erhielt die reitende Kompagnie vom Dragoner-Regiment v. Freystett, einen Teil der letzteren auch von der schon vorhandenen Trainabteilung.

Die Uniform der reitenden Kompagnie glich jener der Fuß-Kompagnien, doch trugen die Mannschaften Kolletts anstatt der Fräcke, an Stelle der Gamaschen kurze Stiefel mit gelber Einfassung und Quaste und auf den Casquets weiße statt schwarze Büsche.

Die Train-Mannschaft behielt die Uniform, die sie nach der Rückkehr aus dem Feldzuge gegen Österreich erhalten hatte, bei.

Die Ausrüstung und Bewaffnung der Offiziere und Kanoniere der Fußkompagnien war die der Infanterie. Die spanischen Rohre der Offiziere und die Haselstöcke der Unteroffiziere wurden außer Gebrauch

gesetzt. Der gerade preußische Degen der Offiziere hing unter dem Rock an einem Schwingkoppel über die Schulter.

Die Mannschaften trugen den Infanteriesäbel (bis 1808) an einem Bandolier über die Schulter, desgleichen die Patrontasche, als sie später das Nothardt'sche Gewehr erhielten. Die Tornistertasche wie die Feldflasche wurden über die rechte Schulter gehängt.

Bei den Offizieren der reitenden Kompagnie stak der Säbel in einer Scheide aus Messingblech und wurde gehalten von einem Säbelkoppel aus weißem Lackleder.



Baden'scher reitender Artillerist 1806.

Als Handwaffen dienten den reitenden Kanonieren lange Pallasche in schwarzer Lederscheide mit gelbmetallenem Beschläge und weißer Säbelkoppel, der Griff geschützt durch einen Messingkorb; außerdem führte jeder reitende Artillerist eine Handpistole, zu der eine schwarzlederne Kartusche mit dem Fidelitasstern und ein Bandolier von weißem Leder (bei den Offizieren von Lackleder) gehörte.

Die Offiziere bekamen beim Ausrücken, um sie von den ähnlich uniformierten preußischen unterscheiden zu können, rote Federbüsche.

Die Sattelung bestand zu Anfang (von 1804 ab) für die Bespannung aus deutschem Sattel ohne Schabracke; die reitende Artillerie bekam dann blaue Tuchschabracken mit roter Einfassung. Später erhielten deren Offiziere, und von 1834 ab alle berittenen Offiziere englische Sättel, eine gelb ausgeschlagene Überdecke von schwarzem Pelz, vorn 2 Pistolenholfter, hinten ein kleiner Mantelsack von blauer Farbe mit gelbem Kreuz auf den Böden. Das Zaumzeug war reich mit Messingknöpfen und mit einem herabhängenden Halbmonde geschmückt.

Nun zurück zum Truppenkorps im Felde!

Der ausgerückten Abteilung war bei dem unerwartet schnellen Abmarsch alles, was an Mannschaften und Material brauchbar und verfügbar war, mitgegeben worden. Die Großherzogliche Regierung wurde nichtsdestoweniger von Napoleon unaufhörlich gedrängt, das Truppenkorps auf den Sollbestand von 8000 Mann zu bringen und das Fehlende schleunigst

nachzusenden. Es mangelte jedoch überall, an Menschen, Pferden, Gewehren und Geschützen, ja sogar an Geschützmetall. Der französische General Rapp versprach unter diesen Umständen, einige alte Kanonen schicken zu wollen, die umgegossen werden sollten. Unter außerordentlichen Anstrengungen gelang es endlich, Mitte November die zweite Hälfte des Feldkorps in Marsch zu setzen.

Unterm 17. November rückte mit den andern Truppen auch die 1. Artillerie-Kompagnie ab in Stärke von 3 Offizieren, 9 Unteroffizieren, 3 Tambours, 66 Kanonieren, 64 Trainsoldaten und 168 Pferden. Der Marsch ging von Karlsruhe über Frankfurt a. M., Fulda, Erfurt, Leipzig, Potsdam und Prenzlau nach Stettin, wo die Kompagnie am 19. Dezember eintraf und sich mit der dort befindlichen 2. Kompagnie vereinigte. Am 24. war ihr der zugehörige Train-Reservepark mit Artillerie- und Infanteriemunition nachgefolgt. Die Trainkompagnie setzte sich zusammen aus 1 Train-Lieutenant, 1 Rechnungsführer, 1 Munitionär, 2 Wachtmeistern, 5 Korporalen, 1 Kurschmied, 6 Ouvriers (3 Meister und 3 Gesellen), 100 Soldaten, 10 Reit- und 200 Zugpferden. Eine Kompagnie in gleicher Stärke hatte die 2. Artillerie-Kompagnie begleitet. Von dieser war inzwischen Lieutenant Fischer mit einer Anzahl von Leuten nach der Gewehrfabrik Schmalkalden abkommandiert worden, um dort die Fertigstellung noch fehlender Gewehre zu betreiben.

Das Kommando über die 1. Artillerie-Kompagnie hatte nach deren Ankunft in Stettin v. Lasollaye übernommen, der inzwischen zum Stabs-Capitaine befördert worden war. Stabs-Capitaine v. Freydorf, der sie bis dahin geführt hatte, kehrte nach Karlsruhe zurück, wo er bei der Aufstellung der reitenden Kompagnie in keinem Falle zu entbehren war. Auf der Heimkehr übernahm er in Spandau einen Transport von neuen Gewehren, um sie nach Karlsruhe zu verbringen.

1807

Bis Anfang Februar 1807 waren beide badischen Artillerie-Kompagnien in Stettin, dessen Kommandant der französische General Däntzel war, bei den Befestigungsarbeiten an den Festungswerken der Stadt und des 2 Stunden davon entfernt liegenden Forts Damm angestellt. Vorübergehend wurden zur Armierung des Forts auch die 6 Kanonen der 2. Kompagnie mitverwendet; es fehlte nämlich für die erst hineingebrachten 26 eisernen Geschütze an Munition, und das Fort erschien durch den bekannten preußischen Lieutenant v. Schill bedroht, der auf seinen Streifzügen bis nahe an jenes herankam. Bei dem naßkalten Wetter litt die 2. Kompagnie wie die übrige Besatzung — 400 Mann vom Leib-Infanterie-Regiment — da sie biwakieren mußten, außerordentlich; erst nachdem Tuch zu Mänteln angekommen war, konnte die Not wenigstens etwas gelindert werden. Mit der Zeit wurden die Leute in nahegelegenen Häusern und rasch erstellten Baracken untergebracht.

Nach Ankunft der 2. badischen Brigade bezeichnete eine neue Ordre de Bataille die Kompagnie Capitaine Müller nun als die 1., die Kompagnie v. Lasollaye als 2. Artillerie-Kompagnie.

Mit großer Freude vernahm das Korps, des langweiligen Festungsdienstes und anstrengenden Parteigängerkrieges müde, am 20. Januar von seiner beabsichtigten Verwendung zur Belagerung von Kolberg und Danzig. Die badischen Truppen sollten die ersten Bestandteile des neuen 10. Armeekorps (General Lefèbvre) bilden, bis zu dessen Formation aber eine Stellung an der Ihna einnehmen. Der Reservepark erhielt Befehl, in Stettin zu verbleiben.

Am 27. Januar finden wir 3 Kanonen der 2. Artillerie-Kompagnie bei einem gemischten Detachement in Massow, 3 weitere von der gleichen Kompagnie in Gollnow; die 1. Kompagnie stand noch in Damm, die 2 Haubitzen der 2. Kompagnie und der Reservepark waren noch in Stettin.

Als am 1. Februar der Anmarsch feindlicher Truppen auf Massow gemeldet wurde, ließ Generalmajor v. Cloßmann seine Truppen ausrücken, indem er zunächst seine Kavallerie und eine Schützenlinie mit 1 Geschütz (6 ℔er) gegen jene vorschickte. Die Kanone schoß sich, der großen Entfernung wegen ohne Wirkung, eine Zeit lang mit einigen feindlichen 3 ℔ern herum. Auch die beiden anderen 6 ℔er rückten in die Feuerlinie vor, stellten aber aus gleichem Grunde das Gefecht wieder ein.

Am 6. Februar biwakierte die 2. Artillerie-Kompagnie im Schnee und unter großem Mangel an Lebensmitteln bei Freyenwalde; am 8. lag das ganze badische Korps in und bei Stargard, wo der französische General Ménard das Oberkommando übernahm und sich befriedigend über den Zustand und die Verfassung der Truppen aussprach. In weiteren Märschen gelangten diese nach Dramburg und Umgegend, am 10. bis Tempelburg, am 11. bis Crangen und Gellen, alles Orte, die von der vorausmarschierenden, ebenfalls zum 10. Korps gehörigen polnischen Legion vollständig ausgeplündert waren, so daß die Nachfolgenden bitterste Not litten.

Am 12. und 13. Februar war Ruhetag; der Weitermarsch sollte Kolberg nicht berühren, sondern vielmehr unmittelbar nach Danzig gehen. So gelangte das Korps am 14. über Hammerstein nach Bischofswalde, am 15. nach Konitz, am 16. nach Prussy, am 17. nach Schloß Kischau und Umgegend. Mangel an Lebensmitteln und zahlreiche Biwaks kennzeichneten auch diesen Weg. Vom 18. bis 22. biwakierten die badischen Truppen größtenteils in und um Pelplin.

Am 21. hatte das Leib-Infanterie-Regiment ein Gefecht bei Stargard, in welchem 2 Geschütze Verwendung fanden und 1 Kanonier getötet wurde. Die Hauptkolonne mit der Artillerie marschierte am 22. Februar nach Brzüscz.

Beim Angriff auf das von den Preußen besetzte Dirschau am 23. Februar trat die 1. Artillerie-Kompagnie in Verbindung mit den

Infanterie-Regimentern Erbgroßherzog und Markgraf Ludwig gegen das Danziger Tor in Tätigkeit; 3 Geschütze von der 2. Kompagnie wurden mit dem Infanterie-Regiment v. Harrant gegen Mühlbanz entsendet, während der Rest mit der 1. Kompagnie in Stellung ging. Dem 1. Bataillon Erbgroßherzog zusammen mit 1 Kanone unter Lieutenant Sensburg fiel die Aufgabe zu, Dirschau im Norden zu umfassen. Nachdem durch ein Geschütz das Danziger Tor eingeschossen worden war, wurde die Stadt mit Sturm genommen. In dem gleichzeitig bei Mühlbanz entbrannten Gefecht wurde eine badische Haubitze demontiert.*)

Am Abend des Gefechtstages bezog der Artilleriepark Lager auf der Anhöhe vor Dirschau, wo er bis zum 7. März bei schlechter Witterung und in tiefem Schnee biwakierte, so daß Ruhr und Gallenfieber einen hohen Krankenstand bewirkten.

Am 1. März übernahm Marschall Lefèbvre das Kommando über das allerdings immer noch nicht vollzählig versammelte 10. Korps, und am 7. brach die badische Division zum Vormarsch gegen Danzig auf, um noch am gleichen Tage bis in die Höhe von Woyanow und Sukczyn, am 9. bis an die südwestlichen Höhen von Danzig zu gelangen. Am Abend biwakierte die Artillerie bei Pitzkendorf und Miggau; der Reservepark stand noch bei Dirschau. In Miggau verblieb die Artillerie bis zum Eintreffen von Verstärkungen und der Belagerungsgeschütze. Der Reservepark kam nach Langenau.

Als am 20. März 2000 Mann mit 6 Geschützen in Kähnen über die Weichsel setzten und die Danziger Nehrung mit Erfolg angriffen, nahm an dieser Unternehmung auch badische Artillerie teil.

Bei der nun folgenden Belagerung von Danzig entwickelten die beiden Artilleriekompagnien bei der Abwehr von Ausfällen und beim Batteriebau eine lebhafte Tätigkeit und erwarben sich dadurch die allgemeine Achtung der ganzen Belagerungsarmee. Zu Beginn der Einschließung machten die beiden badischen Kompagnien überhaupt die einzige vorhandene Artillerie aus und spielten somit eine hervorragende Rolle.

Am 3. April ging der Oberbefehl über die badischen Truppen an Erbgroßherzog Karl über, der während der Belagerung vor Danzig angelangt war.

Einige Tage nachher, am 12. April, brachte Lieutenant Fischer aus der Heimat 2 neue Geschütze (1 Kanone und 1 Haubitze) nebst einem Transport Munition, der sehr benötigt wurde.

Vom 23. April ab wurden die badischen Geschütze mit zur Armierung der Belagerungsbatterien verwendet, die Kanoniere auch vielfach zur Bedienung schwerer Belagerungsgeschütze herangezogen.

*) Die beiden badischen Haubitzen der 1. Kompagnie waren schon längere Zeit von der Batterie abkommandiert und wurden von französischen Artilleristen bedient; der genaue Zeitpunkt von wann und wie lange ist nicht mehr festzustellen.

Am 15. Mai wirkten 2 Geschütze in dem Gefecht von Weichselmünde gegen die zum Entsatz der Festung anrückenden preußischen und russischen Truppen mit.

Nach der Übergabe von Danzig (25. Mai) erhielten die badischen Truppen Befehl zur Besetzung der Festung und zogen zu diesem Zwecke am 18. mit als Garnison in die Stadt ein, wo die Truppen nun die allerdings auch dringend nötige Erholung und Ruhe fanden.

Der Erbgroßherzog reiste nach Einnahme der Stadt nach Hause zurück.

In der Heimat bezog am 2. Juni die Husaren-Eskadron Laroche die bisherige Artilleriekaserne; die Artillerie zog in die große Infanteriekaserne um.

Inzwischen hatte Napoleon von Baden neue Truppen zur Verstärkung des gegen Schweden aufgestellten Beobachtungskorps des Marschalls Brune in Pommern verlangt. Um der Aufforderung zu genügen, wurde anfangs Juni ein Reservekorps aufgestellt. Dieses verließ Karlsruhe am 5. Juni; mit ihm rückte auch die halbe reitende Kompagnie unter Capitaine v. Freydorf aus, die 1 weiteren Offizier (Lieutenant Schuknecht), 5 Unteroffiziere (davon 2 beritten), 1 Trompeter, 44 Kanoniere (davon 22 beritten), zusammen 52 Mann und 6 Nichtstreitbare zählte. An Train traten 4 Unteroffiziere und 53 Mann hinzu, an Pferden 29 Reit- und 106 Zugpferde. Die Geschütze bestanden aus 2 ehemals Leiningenschen 4 ℔ern, 1 6 ℔er-Kanone und 1 7 ℔igen Haubitze; hierzu traten die nötigen Munitions- und Gerätewagen. Der Mangel an Pferden hatte bewirkt, daß die Halbbatterie wiederum nur zur Hälfte als reitende auftreten konnte.

Der Marsch des Reservekorps unter Oberstlieutenant v. Porbeck ging über Bruchsal, Wiesloch, Weinheim und Zwingenberg nach Langen, wo am 10. erster Ruhetag war. Weiter führte der Weg über Frankfurt (11. bis 13.), Friedberg, Gießen, Marburg, Jesberg und Feldberg nach Cassel (19. bis 20. Juni) und von hier aus über Dransfeld, Nordheim, Seesen, Salzgitter nach Braunschweig, wo am 16. Rasttag gemacht wurde. Dann wurde über Helmstädt, Nordgermersleben, Magdeburg, Burg, Genthin, Brandenburg und Nauen nach Berlin marschiert. Hier langte das Korps am 4. Juli an und wurde in der „Reitenden Artillerie-Kaserne" bei mangelhafter Verpflegung recht schlecht untergebracht.

Am 10. Juli brach das Korps wieder auf über Oranienburg, Templin, Prenzlau, Friedland i. M., Völschow und traf nach 41 tägigem Marsch, auf dem 120 Meilen zurückgelegt wurden, mit nur 5 Ruhetagen am 15. Juli in Greifswalde ein, um nach kurzer Ruhe am 19. zum Belagerungskorps von Stralsund zu stoßen, das in den Händen der Schweden war.

Nach einer in Langendorf zugebrachten Nacht wurde dem Korps seine Stellung in der Blokadearmee angewiesen und zwar hinter dem sogenannten Galgenberg, Front gegen Stralsund. Zwei Geschütze der reitenden Halb-

kompagnie kamen links der dahin führenden Straße in Position, während die beiden anderen im Hauptquartier des Oberstlieutenants v. Porbeck in Langendorf zurückblieben. Ein Teil der Kanoniere fand Verwendung beim Anfertigen von Faschinen, später auch in den Trancheen.

Am 17. Juli war den badischen Truppen in Danzig der Befehl übermittelt worden, sich am 18. über Stolpe (22. und 23.), Köslin, nach Naugard in Marsch zu setzen und sich hier zur Verfügung des Marschalls Brune bereit zu halten.

Stets sich drängende Ordres führten dann die Truppen vom 1. August ab über Pasewalk, Friedland, Cartelow (3.) und Britz nach Grimma (5.), in dessen Umgebung kantoniert wurde.

Die beiden Artilleriekompagnien hatten nach der Kapitulation von Danzig für die Kanoniere die schöne Remuneration von 1812 Franken aus dem sog. Glockengeld, einem alten Privilegium der Artillerie erhalten; beim Ausmarsch aus dieser Stadt hatten sie noch die Stärke von 6 Offizieren (Capitaine Müller, die Lieutenants Sensburg, Schulz, Carras, Bender und Schuknecht — Capitaine v. Lasollaye war erkrankt—), 15 Unteroffizieren, 1 Chirurgen, 4 Tambours, 61 Ober- und 88 Unterkanonieren, zusammen 175 Mann. Am 12. August vor Stralsund angekommen, wurde der Park in Rinkenhagen zurückgelassen und die Mannschaft zu Flecht- und Schanzarbeiten kommandiert. Am 13. August ging der Austausch von 4 alten Lafetten gegen französische und der 2 4 ℔er der Kompagnie v. Freydorf gegen 6 ℔er vor sich.

Nachdem die Kompagnien mehrfach Gelegenheit gehabt hatten, sich bei der Bedienung von Belagerungs- und Strandbatterien gegen englische und schwedische „Canoniers-Schaluppen“ hervorzutun, kapitulierte Stralsund am 20. August.

Das ganze badische Korps (Reservekorps und Division v. Cloßmann) vereinigte sich nun und bezog Kantonierungen in der Umgebung von Pütte in der Hoffnung auf baldige Heimkehr. Indes es harrte seiner eine neue Bestimmung, die es noch weiter von der Heimat entfernen sollte, indem ihm der Befehl zuging, nach Hinterpommern zu rücken, um das Land durch eine Demarkationslinie in der Gegend von Kolberg gegen die Unternehmungen des preußisch-schwedischen Korps unter Blücher zu schützen.

In Vollzug dieses Befehls marschierte die Infanterie am 9., die Artillerie unter Deckung eines Bataillons Infanterie und der leichten Dragoner am 11. dorthin ab. Die Artillerie war gezwungen, wegen Mangels an Bespannung 5 Geschütze und 46 Munitions-, Geräte- und andere Wagen in Lichtenberg zurückzulassen.

Über Demmin, Friedland und Pasewalk erreichte das Korps Stettin. Bei Aufstellung der Demarkationslinie kam am 20. September die 1. Ar-

tillerie-Kompagnie nach Belgardt, die reitende Halb-Kompagnie nach Libsow, die 2. Kompagnie nach Gülzow; die Truppen hatten durch den Ausbruch pestartiger Krankheiten viel zu leiden.

Anfangs Oktober wurde die Demarkationslinie wieder geräumt, und am 3. Oktober waren sämtliche 3 Artillerie-Kompagnien in Stettin vereinigt. Am gleichen Tage sendete Generallieutenant v. Cloßmann den wiedergenesenen Capitaine v. Lasollaye mit einem Detachement und 100 Pferden von der 2. Artillerie-Kompagnie ab, um die bei Stralsund und Lichtenberg zurückgebliebenen Geschütze und Wagen nach Magdeburg, dem nunmehrigen Depot des Korps, zu überführen. Mehrfache Gesuche und auch die Entsendung des Lieutenants Sensburg an den Chef des Generalstabes hatten es nicht erreicht, daß dem Korps die Fahrzeuge mit geliehenen Pferden nachgeführt wurden. Am 18. Oktober traf denn auch Capitaine v. Lasollaye mit den 5 Geschützen, aber mit nur 28 von den bei Stralsund zurückgelassenen Wagen wieder in Stettin ein, da deren Verbringung nach Magdeburg höheren Orts nicht gestattet worden war. Um auch den Rest des Parkes, noch 18 Wagen, nachzuholen, machte sich Lieutenant Sensburg am 19. mit allen brauchbaren Pferden (60 Stück) der 1. Kompagnie und 10 Stück von der 2. nach Rinkenhagen auf, von wo er am 30. sich in Erledigung seines Auftrages wieder in Stettin einfand.

Gegen Mitte November ging den badischen Truppen der Befehl zu, nach Bayreuth zu marschieren zur Besetzung dieses bisher preußischen Gebietes.

Am 13. verließ deshalb eine erste Kolonne mit der 1. Artillerie-Kompagnie und der reitenden Halbkompagnie, am 14. eine zweite mit der 2. Artillerie-Kompagnie die Kantonnements bei Stettin.

Auf grundlosen Wegen und bei denkbar schlechtestem Wetter zogen beide Kolonnen über Garz (13.), Schwedt, Angermünde, Neustadt-Eberswalde (16.), Bernau, Berlin, Potsdam (19.), Treuenbrietzen, Wittenberg (21. und 22.), Düben, Leipzig, Altenburg, Ronneburg, Weyda (27.) und Pausa nach Hof, wo die 1. Marschkolonne am 29., die 2. am 30. November ihr Ziel erreichte und über 95 Ortschaften an der böhmischen Grenze hin Quartiere bezog.

Der dortige Aufenthalt war nur von ganz kurzer Dauer. Schon am 2. Dezember ging es der Heimat zu. In 5 den gleichen Weg verfolgenden Kolonnen begab sich das Korps in Abständen von je einem Tagemarsch voneinander auf den Heimmarsch, der über Kreußen (4. Dezember), Leupoldstein, Nürnberg, Heilbronn, Ansbach (8. und 9. Dezember), Feuchtwangen, Crailsheim, Heilbronn (14. und 15.), Sinsheim und Bruchsal nach Karlsruhe führte, wo die erste Kolonne am 18. Dezember eintraf und, wie auch die nachfolgenden, vor dem Großherzog vorbeimarschieren durften.

Ein herzlicher Empfang erwartete die Truppen; hatten doch die des Haupt-Korps ein ganzes Jahr, 2 Monate und 26 Tage, jene des Reserve-Korps ein halbes Jahr und 19 Tage im Felde geweilt! Marschall Lefèbvre, der anfänglich glaubte, über die badischen Truppen klagen zu müssen — er schrieb u. a. dem Kaiser: p. p. les Badois eux, ne sont bons ni au travail, ni au feu — ergriff bald Veranlassung, sich lobend über sie auszusprechen.

Trotz mangelhafter Ausrüstung, schlechter Verpflegung und aller Mühseligkeiten und Beschwerden des Wetters und Klimas offenbarten die Badener nach kurzer Zeit hohe militärische Tüchtigkeit und bewährten sich überall glänzend, so daß die verdiente Anerkennung seitens ihres Landes- und Kriegsherrn wie der sieggewohnten französischen Armee nicht ausblieb.

An Auszeichnungen erhielten von der Artillerie:

a. Das Ritterkreuz des am 7. April 1807 gestifteten militärischen Carl-Friedrich-Verdienst-Ordens:
   1. Capitaine v. Lasollaye
   2. Sekonde-Lieutenant Schulz
   3. „ „ Sensburg

   für ihr tapferes Verhalten am 21. und 22. Mai.

b. Die goldene Medaille des gleichen Ordens:
   1. Stückjunker Christoph Klaiber von Kandern
   2. Korporal Joseph Volkert von Kirchheim.

c. Die silberne Medaille dieses Ordens:
   1. Feldwebel Franz Stadler von Neckarschwarzach
   2. Korporal Peter Wind von Weinheim
   3. „ Peter Lutz von Weinheim „wegen guter Bedienung einer 24 Aer-Canon, wodurch er mehrere feindliche Piècen demolierte“
   4. Oberkanonier Friedrich Wellner von Schwetzingen
   5. Unterkanonier Johann Krämer von Neckargemünd.

Feldwebel Stadler hatte seine Auszeichnung bei der Wegnahme von Dirschau verdient, Korporal Volkert wurde die Medaille „wegen vorzüglicher Tapferkeit bei einem Ausfall aus Weichselmünde im April 1807“ verliehen.

Capitaine v. Lasollaye erhielt überdies für seine Leistungen während der Belagerung von Danzig und als Adjutant des französischen Artillerie-Generals das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion.

Sämtliche Truppen wurden für ihr gutes Verhalten vor Stralsund belobt.

Die Verluste des Artillerie-Bataillons im Feldzuge gegen Preußen bezifferten sich auf 17 Tote (darunter 6 an Krankheit gestorben), die des zugehörigen Trains auf 10 Mannschaften, die Krankheiten erlagen, und 78 Pferde.

Preußen hatte im Frieden von Tilsit (9. Juli 1807) auf alle seine Länder zwischen Rhein und Elbe verzichten müssen.

Bei der Zurückführung der Truppen auf den Friedensstand behielt die reitende Batterie 40 Zugpferde (zu 1 Haubitze und 3 6 ℔er-Kanonen je 6 Pferde und zu 4 Munitionswagen deren je 4), sowie 28 Reitpferde für 4 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 20 Kanoniere, 1 Trainwachtmeister und 1 Korporal. Die andern Pferde kamen zum Verkauf; die 1. Train-Kompagnie veräußerte 91 Pferde für 2992 ½ Gulden, die 2. Train-Kompagnie 53 Pferde für 1918 ½ Gulden. Die Fußkompagnien wurden auf den Stand von 50 Mann pro Kompagnie gesetzt. Die Artillerie-Kompagnien sollten nunmehr ihre Mäntel auch im Frieden beibehalten.

1808

An Stelle des verabschiedeten Capitaines Müller trat unterm 25. Januar 1808 der zum wirklichen Capitaine beförderte Stabs-Capitaine v. Lasollaye; die Premier-Lieutenants Holz und Fischer wurden zu Stabs-Capitainen, Sekonde-Lieutenant Wolff zum Premier-Lieutenant und Junker Klaiber zum Lieutenant ernannt.

Am 26. Januar 1808 ging dem Stabs-Capitaine Fischer der Auftrag zu, die Salpetersiedereien des Landes zu bereisen und über deren Erzeugnisse zu berichten.

Als eine Folge des engeren Anschlusses an Frankreich erwies sich die Höchste Ordre vom 29. Januar 1808, durch welche die Einführung des französischen Felddienstreglements befohlen, Spießruten und Stockschläge abgeschafft wurden. Zur Einübung des Reglements mußten am 14. März die Beurlaubten auf 4 Wochen einrücken. Am 10. Mai versammelte sich eine Kommission zu dessen weiterer Ausarbeitung, der auch Capitaine v. Lasollaye angehörte.

Am 15. Juni wurde auf Knöpfe und Ausrüstungsstücke der Artilleristen ein A eingeprägt.



4. Der Feldzug in Spanien von 1808—1813.

1808

Die Ruhe des Bataillons sollte nur eine kurze sein. Nach kaum 8 Monaten sah sich Großherzog Carl Friedrich abermals in die Notwendigkeit versetzt, dem Ansuchen Napoleons um Gestellung eines **Hilfstruppen**-



Übersichtskarte für den Feldzug in Spanien 1808—1813.

korps zu entsprechen. Dieses war dazu bestimmt, gegen die um die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes ringenden Spanier ins Feld zu ziehen.

Am 22. August 1808 marschierte ein zusammengesetztes Infanterie-Regiment unter Oberst v. Porbeck aus Karlsruhe ab, dem die 3. Artillerie-Kompagnie in Stärke einer Batterie zu 8 Geschützen zugeteilt war. Die Kompagnie bestand aus 3 Offizieren (Capitaine v. Lasollaye, Lieutenant Schulz und Lieutenant Klaiber), 9 Unteroffizieren, 4 Spielleuten, 90 Kanonieren und 1 Chirurgen (Fachon). Die zugehörige Train-Kompagnie zählte 1 Offizier (Lieutenant Zeitler), 6 Unteroffiziere, 82 Trainsoldaten, 1 Munitionär, 1 Kupferschmied, 6 Ouvriers und 165 Pferde, die um den Preis von 138 Gulden das Stück angekauft worden waren. Zur Ausrüstung der Batterie gehörten 6 6 ℔er-Kanonen und 2 7 ℔ige Haubitzen nebst den notwendigen Munitions- und Gerätewagen. 1808

Die Batterie zog unter Zurücklassung ihrer Gewehre und Taschen, stets mit der Infanterie zusammen, über Rastatt*) nach Straßburg, Zabern, Mézières, Vic nach Metz, vom 1. bis 8. September über St. Dizier nach

---

*) Genaue Marschquartiere.

August:

den 24. Straßburg,
„ 25. Zabern
„ 26. Saarburg
„ 27. Vic
„ 28. Solgne
„ 29. „
„ 30. Metz
„ 31. „

September:

den 1. Pont à Mousson
„ 2. Toul
„ 3. Void
„ 4. Ligny
„ 5. St. Dizier.
„ 6. Montrerender
„ 7. Brienne
„ 8. Troyes
„ 9. „
„ 10. Sens
„ 11. Courtenay
„ 12. Montargis
„ 13. Bellegarde
„ 14. Château neuf
„ 15. Orléans
„ 16. „
„ 17. „
„ 18. Laferté
„ 19. Solbris
„ 20. Vierzon
den 21. Vatan
„ 22. Château roux
„ 23. „
„ 24. Argenton
„ 25. St. Bénoit
„ 26. Lamière
„ 27. Limoges
„ 28. Pageas
„ 29. Thiviers
„ 30. Périgueux

Oktober:

den 1. Périgueux
„ 2. Mucidan
„ 3. St. Foy
„ 4. Langon
„ 5. Captieux
„ 6. Mont de Marsan
„ 7. „
„ 8. St. Sévère
„ 9. Hagelman
„ 10 Orthez
„ 11. Peyrehorade
„ 12. Bayonne
„ 13. Bidart
„ 14. St. Jean de Luze
„ 15. Urogne
„ 16. Yrun
„ 17. Tolosa
„ 18. Zumarraga
„ 19. Durango

1808 Troyes, vom 10. bis 15. über Sens nach Orléans, dort übernahm General Leval das Kommando über die deutsche Division, die dem 4. Korps unter General Lefèbvre unterstellt wurde. Am 18. ging der Marsch weiter über Laferté nach Châteauroux (22. und 23. September) und nahm am 24. die Richtung auf Perpignan (30. September und 1. Oktober). Am 6. Oktober kamen die Truppen in Mont de Marsan an und setzten am 8. den Marsch nach Bayonne fort. Hier tauschte die Batterie 3 ihrer 6 ℔er-Kanonen gegen französische 4 ℔er um, überschritt am 13. die französisch-spanische Grenze und traf in der Nacht vom 16. im ersten spanischen Städtchen Yrun ein.

Alle waren froh, den langwierigen Marsch mitten durch Frankreich hindurch hinter sich zu haben, denn schlechter als dort glaubten sie auch in Feindesland nicht aufgenommen zu werden; hier gab es wenigstens für sie ein Recht, wenn es auch die harte Not des Krieges erforderte.

Am 30. Oktober war die ganze deutsche Division des Generals Leval in Durango beisammen. Die badische Batterie stand bei der 1. Brigade zusammen mit den Infanterie-Regimentern Baden und Nassau, doch war und blieb das Verhältnis stets ein lockeres, indem die Batterie je nach Erfordernis bald dahin, bald dorthin geschoben wurde.

Die Artillerie genoß damals bei den Franzosen eine viel höhere Wertschätzung als bei den Deutschen; dieser Umstand blieb nicht ohne Rückwirkung auf die gegenseitigen Beziehungen, so daß sich die Batterie am liebsten bei den Franzosen aufhielt.

Schon am 31. Oktober war es einem Teil der Batterie vergönnt, sich in der Schlacht bei Zornosa vor dem Feind auszuzeichnen. Die beiden Haubitzen waren am Abend zuvor unter ungeheueren Anstrengungen durch Ochsengespanne auf einen steilen Berg auf dem rechten Flügel geschafft worden und gaben am anderen Morgen das Zeichen zum allgemeinen Angriff. Durch ihr überraschendes Auftreten auf der steilen Höhe und ihr wohlgezieltes Feuer trugen sie wesentlich zum günstigen Ausgang der Schlacht bei, auch hatten sie Anteil bei Verfolgung des Feindes. Zwei Kanonen befanden sich zuerst an der Spitze der Division Sebastiani, kamen aber des bergigen Geländes wegen nicht zum Feuern.

Schon am 18. Oktober war ein Zug der Batterie unter Lieutenant Schulz mit einer hessischen Artillerieabteilung von 4 Geschützen nach Bergara zurückgeschickt und der Division Legrange vom Marschall Ney'schen Korps überwiesen worden. Der Zug gelangte am gleichen Tage noch nach Montragon und am 23. nach Vitoria, wo er bis zum 9. November verbleiben sollte. Die Geschütze wurden in dem dort befindlichen großen Park aufgestellt, Mannschaften und Pferde kamen dagegen nach dem ¾ Stunden entfernten verödeten Dorfe Aranguis. Hessen und Badener verrichteten den Dienst im Park gemeinschaftlich. Am 9. November abends

brach das Korps des Marschalls auf zum Vormarsch auf Madrid und gelangte nach Legrono. Von Vitoria ab bildete der Zug zusammen mit den noch bespannten 2 Kanonen der hessischen Batterie — diese hatte 2 ihrer Geschütze aus Mangel an Zugpferden in Vitoria zurücklassen müssen — eine geschlossene Halb-Batterie unter dem Kommando des hessischen Lieutenants Venator. Vom 21. bis 29. November war die Batterie der Avantgarde, aus Teilen des 27. und 56. französischen Linienregiments bestehend, zugeteilt und wohnte am 23. November der Schlacht bei Tudela an, ohne aber in Tätigkeit zu treten. Die Batterie erreichte am 12. Dezember Madrid.

1808

Der andere Teil der Batterie befand sich währenddessen bei der deutschen Division. Capitaine v. Lasollaye stand am 1. und 2. November mit seiner Batterie in Bilbao und lagerte am 3. im Biwak bei dem Dorf Zalla; er mußte jedoch wieder nach Bilbao zurück, wo er bis zum 8. verblieb, da das schwierige Gelände das Mitnehmen der Batterie zu den Truppenbewegungen um Valmaseda nicht gestattete. Beim weiteren Vormarsch der Division auf Madrid kam die Batterie über Valmaseda, Villercajo (12.), Santander (16.) nach Santillana (17.). Als die Division den für Fuhrwerke unpassierbaren Weg nach Potes einschlug, marschierte die Batterie unter besonderer Bedeckung über Reynosa, Aquilar del Campo nach Carrion und stieß dort am 25. wieder auf die übrigen Truppen des 4. Korps Lefèbvre, mit denen sie dann am 29. zusammen den Marsch auf Madrid fortsetzte. Zunächst ging es nach Valenzia, am 30. über Duennas und Cabezon nach Valladolid. Am 1. Dezember wurde bei Valsequillas biwakiert und über Hornillos am 2. Dezember Olmedo, am 3. Santa Maria della nieva erreicht und dort abends die Geschütze auf einer Anhöhe aufgefahren. Am 4. und 5. Dezember befand sich die Batterie in Segovia, am 6. in Puerto de Guadarrama, am 7. ging der Marsch über Escorial nach Las Rozas, am 8. nach El Pardo, wo die Batterie sofort nach der Ankunft von Napoleon besichtigt wurde. Bei dieser Gelegenheit erhielt Feldwebel Fülling das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Der Einzug in Madrid erfolgte am 9. Dezember, wo, wie schon erwähnt, einige Tage später auch der Zug des Lieutenants Schulz eintraf desgl. die Reserve, die unter den Lieutenants Klaiber und Zeitler von Durango über Vitoria und von dort mit dem französischen Zentralheer auf der großen Straße über Burgos und Valladolid nach Madrid marschiert war. Somit war jetzt die ganze Batterie, wenigstens auf einige Zeit, wieder vereinigt.

Am 13. fand große Heerschau vor Napoleon statt.

Inzwischen sammelten die Spanier unter General Cuesta ein zahlreiches Heer an den Ufern des Guadiana. Größeren Truppenteilen, darunter den Deutschen, fiel die Aufgabe zu, das Land auf dem rechten Tajoufer

1808 von Aranjuez bis über Almaraz hinaus zu besetzen und zu beobachten. Am 15. traten dieserhalb 2 Divisionen des Lefebvre'schen Korps den Marsch nach Talavera de la reina an über Mastoles, Casa rubios und Noves, wo sie am 18. Dezember anlangten. Unter der zugeteilten Artillerie befand sich auch die badische Batterie, die mit den 2 hessischen Geschützen und einem französischen Munitionstrain unter dem Kommando v. Lasollayes eine Unterabteilung der Artillerie-Division des holländischen Großmajors v. Steinmetz bildete.

In Talavera zeigte der Pflanzenwuchs der Umgebung zum ersten Male, daß man in südlicherem Klima weilte. Die Batterie blieb dort bis zum 22. Dezember. Am 23. ging es wieder weiter über Calera nach Arzobispo, am 24. auf überaus schwierigen Wegen nach Navalmoral, wo Biwak bezogen wurde.

Am 25. endlich kam es bei Almaraz zum Gefecht. Im Galopp nahm die Batterie Stellung auf einem Plateau rechts der Tajo-Brücke. Dies war eine der wenigen breiteren Brücken, die über den Fluß führten, und überspannte diesen in mehreren gewaltigen, 100 Fuß breiten und ebenso hohen Bogen. Das Feuer der Batterie wirkte so gut, daß mehrere Geschütze des Feindes außer Gefecht gesetzt und dessen Artillerie dadurch in kurzer Zeit zum Schweigen gebracht wurde. Unter dem Schutze der Batterie nahm dann die Infanterie die jenseitigen Höhen im Sturme, wobei Capitaine v. Lasollaye einen Teil seiner Kanoniere zugleich mit den Plänklern der Infanterie dem Feinde entgegenführte, um die stehengebliebenen spanischen Geschütze nötigenfalls gegen diesen selbst zu gebrauchen. Ein anderer Teil der Mannschaft hatte einen Einschnitt auf der Brücke zu überdecken. Nachdem diese wieder gangbar gemacht war, beteiligte sich die Batterie mit der Kavallerie-Division noch an der Verfolgung auf der Straße nach Truxillo.

Der Marschall war mit der Haltung der Batterie vor dem Feinde äußerst zufrieden und ließ der Mannschaft als Zeichen seiner Anerkennung für ihr tapferes Zugreifen 25 Louisdor ausbezahlen.

Beim Vormarsch des Korps auf Plasencia den 26. Dezember verblieb zur Deckung des Rückens der Armee und zur Bedienung der eroberten und in der Nähe der Brücke aufgefahrenen spanischen Geschütze auch ein Detachement der Batterie auf dem Gefechtsfeld; es kehrte später nach Toledo zurück, nachdem es die Geschütze in den Tajo gestürzt hatte.

Auf dem Marsch nach Plasencia galt es, den reißenden Tietar zu überschreiten. Die braven Artilleristen versuchten zuerst, mittelst zusammengeschlungener Prolongen (Langtaue) eine fliegende Brücke zu schlagen, wobei Capitaine v. Lasollaye, der sich auf einer angeseilten Haustüre über den Fluß treiben lassen wollte, beinahe ertrunken wäre. Als man dann aber eine versenkte Barke aufgefunden hatte, stand man von dem Versuch

ab und setzte die Batterie nach Instandsetzung des Fahrzeugs auf diesem über, was allerdings gleichfalls nur unter den größten Gefahren geschehen konnte. Noch ehe die gesamten Fahrzeuge auf die andere Seite hatten geschafft werden können, kam plötzlich Befehl, den Übergang zu unterbrechen. Dadurch sah sich der Batterie-Chef in eine mißliche Lage versetzt, denn er hatte zu seinen 6 Geschützen nur 8 Munitionswagen, verhältnismäßig wenig Mannschaften und nur eine schwache Bespannung. 1808

In diesem Zustande erreichte die Batterie am 1. Januar 1809 Plasencia, überschritt auf ungebahnten Felsenwegen, die noch nie von Fuhrwerken befahren worden waren und unter unsäglichen Schwierigkeiten die mit Eis und Schnee bedeckten Gebirge von Gredos und traf am 11. Januar endlich wieder über Avila, den Puerto de Guadarrama und das Kloster Escorial in Madrid ein. Die Batterie hatte in den Gebirgsschluchten überaus gelitten und kam ganz erschöpft in der Hauptstadt an. 1809

Zu den Geschützen, die den angeschwollenen Tietar nicht mehr hatten passieren können, gehörten auch diejenigen der Batterie Venator, welcher der Zug des Lieutenants Schulz zugeteilt worden war. Die Batterie verharrte bei denkbar schlechtestem Wetter noch 2 Tage lang an der Übergangsstelle, trat dann aber über Casa de jade, Oropesa und Talavera den Rückmarsch nach Toledo an, das sie am 8. Januar 1809 glücklich erreichte.

Schon am 13. Januar mußte die Batterie Lasollaye zusammen mit der deutschen Division Madrid wieder verlassen, um über Mastoles und Zebolla in 5 kleinen Tagemärschen abermals nach Talavera de la reina zu marschieren, wo sie nunmehr längere Zeit verbleiben sollte, und wo sich die Truppen auch ungleich wohler fühlten als in der Hauptstadt. Herrschte doch in Talavera Überfluß an Lebensmitteln, und die Landschaft prangte in Olivenwäldern, Pomeranzen- und Zitronengärten, während in Madrid anstrengender Garnisonsdienst und Hunger dem Soldaten das Leben verleideten und in den Straßen der Meuchelmord lauerte.

Auch die Batterie Venator schloß sich am 18. dem Vormarsch der Division Leval an und kam am 6. Februar nach Arzobispo, dessen Brücke sie zur Verteidigung einrichtete.

Während des Aufenthaltes in Talavera waren am 25. Januar 2 Kanonen und 1 Haubitze zum Infanterie-Regiment Nassau unter General v. Schäffer, dem nachmaligen badischen Kriegsminister, abkommandiert worden; die 3 Geschütze traten am 27. in einer Verschanzung an der Brücke von Almaraz in Tätigkeit, dabei wurde beinahe die ganze Munition gegen einen übermächtigen Gegner verfeuert und 1 Kanonier der Batterie getötet. Der Rückzug brachte die Truppe am Morgen des 28. nach Navalmoral, abends noch nach Calzada; hier traf sie mit dem Infanterie-Regiment Baden und den übrigen Geschützen der Batterie zu-

1809 sammen, von denen 2 6 ℔er kurz vor dem Abmarsch aus Talavera vom Feinde vernagelt worden waren. Die beiden zum Schutze der Tajobrücke aufgestellten Kanonen waren kurz vor dem Ausrücken, ehe noch die Artilleristen anlangten, von den Infanterieposten verlassen worden. Diese Unvorsichtigkeit machten sich spanische Parteigänger zunutze, vernagelten die Geschütze rasch und warfen ein Drittel der Munition, ehe sie vertrieben werden konnten, in den Fluß.

Nachdem das Ende Dezember bei der Brücke von Almaraz belassene Detachement und die um eben jene Zeit auf dem linken Ufer des Tietar verbliebenen Fahrzeuge in la Calzada wieder zur Batterie gestoßen waren, brach am 1. Februar General v. Schäffer wieder mit 3 Geschützen nach Navalmoral auf, um gegen die Brücke von Almaraz zu erkunden. Dabei kam es zu einem kleinen Gefecht, worauf abends das Detachement wieder nach Navalmoral zurückkehrte.

Am 9. Februar finden wir die Batterie wieder bei der bei Almaraz versammelten deutschen Division, die nach einem unbedeutenden Gefecht, das auch folgenden Tages noch durch die Artillerie geführt wurde, am Abend nach Navalmoral und Valdehuncar abrückte.

Am 13. war die gesamte Artillerie — 4 Batterien — der Division Leval vor Almaraz vereinigt. In der Nacht vom 14./15. baute sie in der Nähe der Brücke 2 Emplacements zu 6 Geschützen und zwar aus Baumwollballen im Wert von 78000 Franks, eine Arbeit, die durch den Abzug des Feindes und die Sprengung der Brücke zwecklos wurde. Die sich noch am jenseitigen Ufer aufhaltenden feindlichen Posten verscheuchte man am 16. durch einige Stückschüsse.

In der Nacht vom 17./18. rückte die Division nach Arzobispo, von da am 19. nach Mohades, während die Artillerie in Almaraz zurückblieb, um die Brücke zusammen mit 1 Kompagnie Sappeure wieder herzustellen.

Am 23. war die Brücke soweit imstand, daß man anfangen konnte, die Artillerie hinüberzuschaffen, indes mußten die Kanonen und Munitionswagen auseinandergenommen und stückweise hinübergetragen werden; auch die Pferde wurden einzeln hinübergeführt.

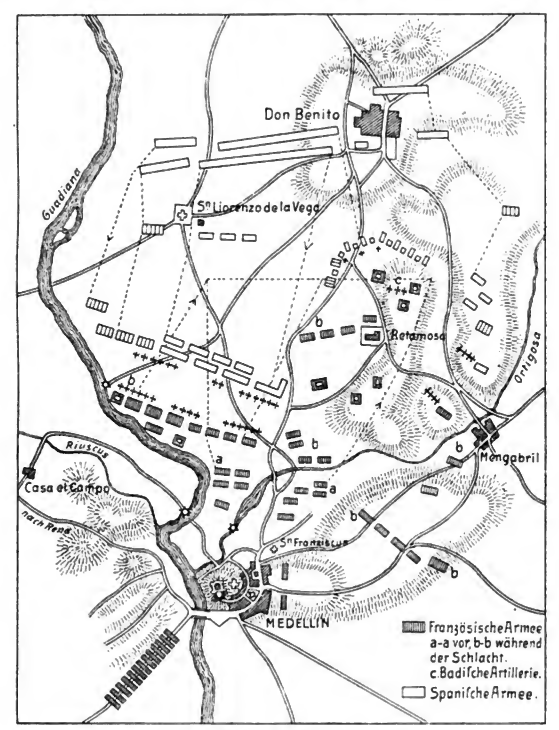
Am 29. Februar gab Lieutenant Venator die beiden badischen Geschütze wieder an ihre Batterie zurück; die Bedienung eines Geschützes, ein hessischer Vizekorporal und 8 hessische Kanoniere, blieben bei diesem abkommandiert. Vier hessische „Stückknechte" und 6 Pferde waren schon früher bei der badischen Artillerie verwendet worden.

In der ersten Hälfte des März versammelte sich eine große Truppenmacht unter Marschall Victor bei Almaraz zum Vormarsch nach Süden gegen den Guadiana; ihr wurde auch die Division Leval zugeteilt.

Am 21., 22. und 23. März stand die badische Batterie mit der deutschen Division, von der sie lange getrennt war, bei Puerto de Santa

Cruz. Der Weg dahin war, wie überall in Spanien, wo fremde Truppen durchkamen, gekennzeichnet durch Leichen erstochener Soldaten und Landleute. 1809

Am 25. März kam die Division nach Villar de rena. Von hier aus führte General v. Schäffer am 26. eine Erkundung aus nach Medellin Medellin.



Schlacht bei Medellin.

hin, an der 2 badische Geschütze teilnahmen. Bei Rena wurde am 27. der Guadiana überschritten. Am Nachmittag vertrieben 4 badische Geschütze durch ihr lebhaftes Feuer die jenseits Medellin aufgestellte feindliche Reiterei, nachdem sie schon am Morgen im Verein mit 2 hessischen Ge=

1809 schützen durch ihr gutgezieltes Feuer einige feindliche Eskadrons am Guadiana zerstreut hatten.

Am 28. kam es zur Schlacht, an der die badische Batterie mit 4 Geschützen ehrenvollen Anteil nahm. Sie war im Zentrum der Schlachtordnung vor dem 1. Bataillon Baden aufgestellt und verfeuerte in 2 Stunden 510 Schüsse, darunter 75 Kartätschen. Die Schlacht war eine äußerst mörderische; von den Spaniern deckten 20000 Tote das Kampffeld, die Franzosen und Deutschen hatten 700 Gefallene. Wer nicht im Kampfe selbst umkam, wurde auf der Flucht erbarmungslos von der verfolgenden Reiterei niedergehauen, oder durch das Bajonett der Infanterie, Richtbaum und Wischkolben der Artillerie getötet; Pardon gab es nicht.

Seitens der Batterie zeichneten sich in der Schlacht besonders aus Oberchirurg Fachon, der auf seinem Maultier Patronen, an denen es zu fehlen anfing, in das dichteste Schlachtgetümmel verbrachte, was zwar nicht seines Amtes war, ferner Sergeant Heinrich Stöckle aus Wössingen, Korporal Sebastian Schuhmacher aus Feudenheim, die Oberkanoniere Georg Möbus aus Weinheim und Bernhard Ritzinger aus Baden.

Beim Abmarsch der Armee nach der Schlacht wurde die deutsche Division und mit ihr die badische Batterie in Medellin zurückgelassen, wo voller Überfluß herrschte und mehr verdorben als genossen wurde. Auf den Weiden rings um die Stadt liefen prächtige Pferde, so daß die Batterie bald selten schön bespannt war. Da man sich hier gegen einen Überfall der Spanier nicht sicher fühlte, so mußte während jeder Nacht um 1 Uhr in aller Stille die ganze Division unter die Waffen treten; die Geschütze waren dabei bespannt und durften jeweils um 8 Uhr in der Frühe erst wieder einrücken.

Am 12. Mai verließ die deutsche Division die Stadt und marschierte nach Mirandilla und Torlemocha, wo sie am 13. spät ankam und am 15. ihren Marsch nach Arrogo del Guerco fortsetzte.

Am 18. Mai gelangte die Division nach Malpartida, den 19. nach Zamarillos, am 20. nach Ruane und am 21. nach Truxillo. Da fast die ganze 6 ℔er-Munition bei Medellin verschossen worden war, so wurden hier die noch vorhandenen 6 ℔er-Kanonen gegen eroberte spanische 8 ℔er umgetauscht; der reichliche Vorrat an Munition für die Haubitzen ließ einen Umtausch dieser nicht notwendig erscheinen. Die Batterie führte um diese Zeit 2 8 ℔er, deren einer von hessischen Mannschaften bedient wurde, 4 4 ℔er, die für das in Spanien in Betracht kommende Gelände vorzüglich geeignet waren, und die beiden Haubitzen. Die letzteren wurden beim nächsten Aufenthalt in Madrid (23. Mai 1812) mangels kalibermäßiger Munition gegen solche leichteren französischen Modells umgetauscht, desgl. die dazu gehörigen Munitionswagen. Hier sei gleich hinzugefügt, daß die beiden Haubitzen bei der ersten Räumung Madrids dort

liegen blieben und von den Engländern zerstört wurden. Über die badischen Munitionswagen, die nach hannöver'schem Muster kleine, unterlaufende Vorderräder hatten und schlecht spurten, wurde viel und sehr geklagt. 1809

Zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen zog sich die deutsche Division am 23. und 24. März auf das rechte Tajoufer zurück, wo man bis zum 3. Juni Biwak bezog. Geschütze und Pferde hatten auf Flößen übergesetzt werden müssen, da die Brücke nicht sicher genug erschien. Am 4. April wurde das Lager abgebrochen und nach Oropesa marschiert.

Die Division Leval, die während der Ereignisse vom 14. März bis zum Rückzug über den Tajo als 4. Division dem 1. Armeekorps (Victor) angehört hatte, trat nun wieder in den Verband des 4. Korps (früher Lefèbvre, nunmehr Sebastiani) zurück.

Von Oropesa aus sammelte sich die deutsche Division unter General Leval am 18. in Navalmoral, um die Bewohner der Gebirgsgegend jenseits des Tietar-Flusses, die sich aufgelehnt hatten, wieder zum Gehorsam zurückzuführen. Von Navalmoral aus ging der Marsch über Jaraiz (19. April), Aldea nueva (20.), Jarandilla (21.) nach Villa nueva de la vera, von wo die Division nach einem Rasttag am 24. über den Tietar wieder nach Talavera de la reina zurückkehrte. Wie gefährlich ein Zurückbleiben hinter der Truppe war, beweist die auf Augenschein beruhende Mitteilung des Generals v. Schäffer, daß allein zwischen Navalmoral und Oropesa 63 Leichname von Soldaten mit abgeschnittenen Händen und Füßen, Nasen und Ohren gefunden wurden.

Durch einen Befehl des Königs Joseph, auf den nach der Abreise Napoleons nach dem nordischen Kriegsschauplatz der Oberbefehl über die französische Armee übergegangen war, nach Toledo zurückberufen gegen die aus Portugal vordringende englische Armee unter Wellington, begab sich die deutsche Division am 25. Juni von dort aus über Mora, Consuegra, Villa rubia de los Ojos nach Almagro (30. Juni) und hatte dort noch am gleichen Tage Heerschau vor dem König.

Mit dessen Armee marschierte dann die Division auf demselben Wege wieder nach Toledo zurück; dort nahm sie bis zum 18. Juli Aufenthalt.

Nach einem neuen Marsche über Consuegra, wo am 21. abermals die Division vor General Sebastiani Revue passierte — ein Spezialvergnügen der Franzosen, unter dem die Truppen sehr zu leiden hatten — ging sie am 22. nach Herenzia, dann über Consuegra und Orgaz unbehelligt nach Toledo zurück und kam dort am 25. Juli wieder an.

Alle diese Hin- und Hermärsche, die gegen stets zurückweichende Gegner und wiederum zur Sammlung unternommen wurden, kosteten die Truppen unsägliche Anstrengungen; die Märsche führten meist sehr weit und wurden bei glühender Sonnenhitze den ganzen Tag über ununterbrochen fortgesetzt. Dabei schleppten die Truppen viele Reservemunition

1809 mit sich herum und litten außerordentlich unter dem Mangel an Lebensmitteln und Wasser.

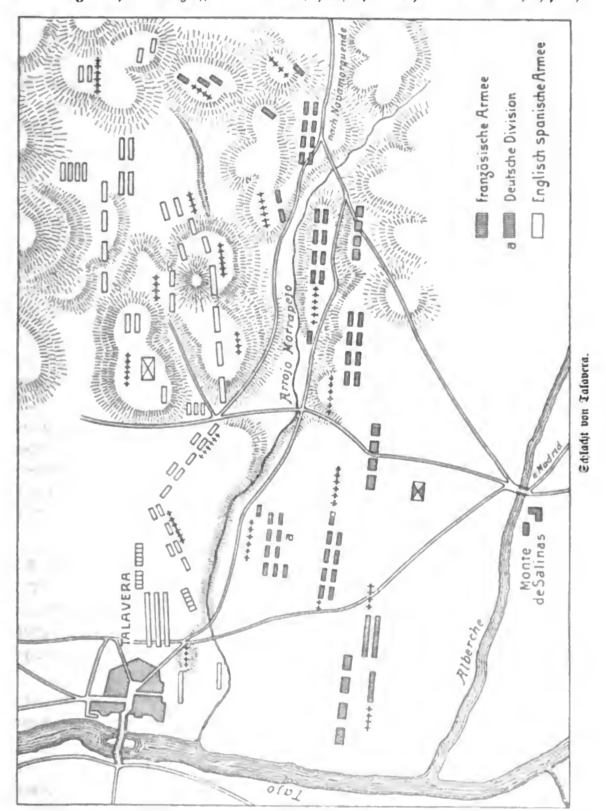
Unterm 20. Juli hatte die Vereinigung des englischen Heeres mit dem spanischen unter General Cuesta bei Oropesa stattgefunden. Da ein Zusammenwirken dieser vereinigten Armee mit der vom spanischen General Venegas befehligten Armee der Mancha zur Verdrängung der Franzosen aus Madrid zu befürchten war und die auseinandergezogenen französischen Korps einzeln einem derartigen Gegner nicht gewachsen waren, so blieb den Franzosen nichts anderes übrig, als sich gleichfalls so schnell wie möglich zu sammeln und einen der beiden Gegner, noch bevor sie einander die Hände reichten, zu einer entscheidenden Schlacht zu zwingen.

Talavera. Am 25. Juli waren das 1. und 4. französische Korps bei Toledo vereinigt. Am 26. rückte das Heer auf Jorrijos zu, der feindlichen Armee unter Wellington entgegen. Der am 27. in Schlachtordnung fortgesetzte Marsch war für die Truppen wieder äußerst anstrengend. Ein am 27. Juli auf das englisch-spanische Heer gerichteter Angriff bei Talavera blieb erfolglos.

Die Engländer hatten Zentrum und linken Flügel inne, die Spanier standen auf dem rechten Flügel und hatten Talavera besetzt. Am Nachmittag des 27., nachdem der französische Angriff auf den linken feindlichen Flügel gescheitert war, marschierte die deutsche Division in Schlachtstellung auf und blieb die ganze Nacht über mit geschlossenen Kolonnen in Kampfbereitschaft, die Artillerie in den Zwischenräumen der Aufstellung.

Am 28. früh entbrannte die Schlacht von neuem, jedoch trat um 9 Uhr eine Pause ein, die bis Mittag 1 Uhr dauerte. Um diese Zeit warf sich das 4. Korps, die deutsche Division im Vordertreffen, auf das feindliche Zentrum. Den rechten Flügel der Angriffskolonnen bildeten die Regimenter Baden, Holland und Nassau. Das zu durchschreitende Gelände war für die Angreifer äußerst ungünstig und schwierig; Olivenbäume, Mauern, Hecken und Gräben hinderten die Bewegungsfreiheit der Truppen und störten der badischen Artillerie, die zwischen den Regimentern Baden und Holland aufgefahren war, das Schußfeld. Die Batterie begleitete den Angriff mit ununterbrochenem Feuer, die Geschütze wurden an der Prolonge vorgezogen bis dicht an den Feind heran. Trotzdem sich die Regimenter mit dem Mute der Verzweiflung schlugen, konnten sie gegen die glücklich gewählte feindliche Stellung nichts ausrichten und mußten sich unter großen Verlusten zurückziehen; dabei fielen 2 Kanonen und 1 Haubitze nebst 2 Munitionswagen in die Hände des Feindes. Die Mannschaften verteidigten ihre Geschütze bis zum letzten Augenblick, doch als die Bespannung getötet war, konnten die Geschütze nicht mehr in Sicherheit gebracht werden. Capitaine v. Lasollaye wurde schwer, die übrigen Offiziere mehr oder minder schwer verwundet, Lieutenant Schulz war tot.

Ein Beispiel von Unerschrockenheit gaben die Kanoniere Klingmann von Angelloch und Hassel von Mühlhausen, welche in der Absicht, ihr 1809



Schlacht von Talavera.

Geschütz zu retten, die fliehenden Trainsoldaten der 2. Kompagnie zur Umkehr zwangen, nachdem eine Kugel die Prolonge zerrissen hatte und die mit deren Wiederbefestigung beschäftigten Mannschaften von feindlichen Grenadieren getötet worden waren.

1809 Eine Kanone wurde durch die tapfere Tat zweier anderer Leute gerettet: Der Kanonier Westermann von Neibsheim lud sein im Zurückgehen begriffenes und am Langtau geschlepptes Geschütz während der Rückwärtsbewegung mit einer Kartätsche, wurde aber beim Versuch es abzufeuern, tötlich verwundet. In diesem kritischen Augenblick entriß der Kanonier Georg Herr von Geroldsau dem sterbenden Westermann die Lunte und gab den Schuß ab; bald darauf ereilte auch ihn der Tod.

Die Bewegungen der Marschalls Soult bedrohten das englische Heer im Rücken und zwangen den britischen Oberfeldherrn, wennanders er sich den Rückzug über den Tajo offenhalten wollte, in Eile zurückzugehen. Bei seinem Abzug am Tage nach der Schlacht, mußte er das ganze in seine Hände gefallene Material in Talavera zurücklassen, und so kam auch die badische Batterie wieder in den Besitz des von ihr in der Schlacht Verlorenen.

Während das 1. Armeekorps noch das Schlachtfeld behauptete, wendete sich am Morgen des 29. Juli das 4. Korps mit den Reserven dem anderen, von Venegas befehligten feindlichen Heere entgegen. Demzufolge befand sich die badische Batterie am Abend dieses Tages in Santa Olalla, am 5. August bei Aranjuez, in dessen Nähe ein kleines Gefecht stattfand, am 8. August früh wieder in Toledo.

Zwei Geschütze der Batterie sollten hier am 9. morgens den Feind aus einem alten maurischen Schloß jenseits des Tajo verjagen und wurden auf dem Hof des Alcazar, gleichfalls einem solchen Schlosse, aufgepflanzt. Bei dieser Gelegenheit erhielt der kaum genesene Lieutenant Klaiber abermals eine schwere Verwundung, an der der Tapfere einige Tage darauf starb.

Bei einem am selbigen Tage noch unternommenen Ausfall aus Toledo, war es der Batterie vergönnt, den sich zurückziehenden Gegner wirksam unter Feuer zu nehmen und ihm erhebliche Verluste beizubringen.

Almonacid. Über Burgillos, wo am 10. August Rast gemacht wurde, gelangte die Batterie nach Almonacid. Hier stellte sich Venegas mit seinen Hauptstreitkräften zur Schlacht, die am 11. August geschlagen wurde.

Wenn auch die Wirkung der badischen Artillerie während des dem eigentlichen Angriff vorausgehenden Geschützkampfes nicht die gewohnte Wirkung hatte, da zu viele Offiziere fehlten, so war es ihr doch beschieden, sich im nachfolgenden Kampfe hervorragend auszuzeichnen.

Bei einem Vorstoß der spanischen Kavallerie, der die rheinische Bundesdivision über den Haufen werfen sollte, stand die badische Artillerie zusammen mit der hessischen Batterie zwischen den Karrees der deutschen Infanterie und wies den zweimaligen Ansturm von 22 Schwadronen erfolgreich ab, indem sie diese bis auf 100 Schritte an sich herankommen ließ, um sie dann derart mit Kartätschen zu überschütten, daß die Infanterie

zur Abwehr keinen Schuß abzugeben brauchte. Nach mörderischem Gefecht blieb der Sieg in den Händen der verbündeten Deutschen und Franzosen; der Feind mußte unter großen Verlusten seine Stellung räumen. 1809

Am Tage nach der Schlacht marschierte die Division des rheinischen Bundes nach Consuegra, von da nach einem Rasttag über Tembleque und Colmenar und bezog dort bis zum 1. September Erholungsquartiere.

Mit Anbruch September marschierte die Division auf Alcala de henares zurück, bezog aber am 14. ihre alten Quartiere wieder, um sie dann endgültig zu verlassen und am 18. Toledo zu besetzen. Am 29. rückte die Division Leval wieder von hier ab und traf am 30. September in Yebes ein, wo sie bis 11. Oktober verblieb, worauf sie nach einem Marsch über Tembleque am 12. Oktober Madridejos besetzte.

Zu gleicher Zeit, als von hier aus die 1. Armee unter Victor in der Mancha gegen die Sierra morena vorrückte, die von den vereinigten spanischen Herren unter Cuesta und Venegas besetzt gehalten wurde, ging am 13. Oktober der Marsch der rheinischen Bundesdivision auf Villaharta, wo auf steinigem Bergrücken und bei arger Skorpionenplage biwakiert wurde. Am 14. bezog die Division vor Manzanares ein Lager, in dem auch die Artillerie 5 Tage lang ausruhte. Am 21. ging der Marsch über Valdepeñas nach Elviso (22. Oktober), am Fuße der Sierra morena, wo der Feind in starker Position einen Angriff erwartete. Ein Flankenmarsch brachte die Truppen nach Torre nueba. Am 25. Oktober wurde plötzlich vom ganzen Korps der Rückzug angetreten, so daß die Division am 30. Oktober wieder in Toledo eintraf, ohne daß es zu einem Treffen gekommen wäre.

Bis zum 10. November stand die Division ruhig in Toledo, marschierte dann nach Aranjuez, erreichte am 11. die Alleen dieser Stadt auf dem jenseitigen Ufer des Tajo und nahm am 12. eine Stunde davon Stellung auf der Straße nach Madrid. Nach einer bei elendestem Wetter verbrachten Nacht erfolgte die Rückkehr in das Lager von Aranjuez, wo es an Allem fehlte, was der Soldat zum Leben braucht, wie denn überhaupt, seit Napoleon mit seinen besten Truppen Spanien verlassen hatte, die Versorgung und Verpflegung der Armee viel zu wünschen übrig ließen.

Am 14. wurde bei Antigola biwakiert. Am 15. November ging es in der Vorhut des 4. Armeekorps auf Ocaña los, aber nachts 10 Uhr wurde in Eile wieder in das Lager von Aranjuez zurückgegangen; der 15. sah die Division in Villa manrique, zwei Stunden von Aranjuez, am 18. ging es abermals über den Tajo zurück, um — Richtung auf Ocaña — bei Antigola Stellung zu nehmen. Nach verschiedenen täuschenden Scheinbewegungen war es offenbar, daß die ganze feindliche Hauptarmee auf Ocaña zustrebte.

Ocaña.

Hier entwickelte sich am 19. November die Schlacht, deren siegreicher Ausgang den Thron Joseph Napoleons für einige Zeit aufs Neue befestigte.

1809 Die auf einer Anhöhe gelegene Stadt bildete den Mittelpunkt der feindlichen Aufstellung. Der Kampf war auf beiden Seiten von einem außerordentlich heftigen Artilleriefeuer begleitet. Im Augenblick höchster Gefahr machten die Regimenter Baden und Nassau, unterstützt von 5 badischen Geschützen, einen Sturmangriff auf Ocaña. Die Geschütze fuhren im Galopp voran und gaben dem Feinde auf Flintenschußweite 3 volle Kartätschlagen. Nachdem der Angriff erst zum Stehen gekommen war, wurden die Spanier dann mit Hilfe französischer Infanterie vollends geworfen.

Am 20. November nach Aranjuez zurückgekehrt, verblieb die Batterie hier bis Anfang Dezember, um welche Zeit sie über Madrid nach Valencia aufbrach, wo sie am 25. ankam und Kantonierungen bezog, während die Infanterie der Division einen Gefangenentransport nach Bayonne begleitete.

In der Folgezeit wurde die Batterie je in entsprechender Geschützzahl kleineren in die Umgebung beorderten Detachements beigegeben. Im übrigen beschränkte sich ihr Dienst darauf, Kurieren und höheren Offizieren auf den höchst unsicheren Straßen bestimmte Strecken weit das Geleite zu geben. Es wurden hierzu berittene Fahrkanoniere und Kanoniere verwendet, die nach französischem Reglement mit Gewehren ausgerüstet waren.

1810 Am 8. Januar 1810 traf die deutsche Division nach Erledigung des Transports wieder in Valencia ein.

Um die Verbindung auf der großen Heerstraße nach Madrid zu sichern, marschierte am 27. Januar das Regiment Nassau mit der badischen Batterie nach Segovia und besetzte eine Anzahl längs der Straße gelegener Ortschaften.

Als die Batterie am 1. Februar Santa Maria verließ, eilten 2 Offiziere, Premier-Lieutenant Bender und Lieutenant Zeitler als Quartiermacher mit der Vorhut voraus. Da sie sich zu weit von dieser entfernten, wurden sie unversehens von Insurgenten überfallen und samt ihren Begleitern, Reserve-Fahrkanonieren, die eben erst mit einem Ergänzungstransport von 44 Mann aus der Heimat angekommen waren und mit ihren Gewehren nichts anzufangen wußten, niedergemacht. Premier-Lieutenant Bender erlag seiner schweren Verwundung am nächsten Tage in Segovia und wurde in der dortigen St. Josephs-Kirche beigesetzt, Lieutenant Zeitler war sofort tot.

Mit diesen beiden Offizieren hatte die Batterie alle 4 Lieutenants, mit denen sie ausgerückt war, verloren und besaß nur noch einen, eben erst beförderten Offizier, Lieutenant v. Fabert. Als Ersatz wurde einstweilen Lieutenant Geiger von der Infanterie, der früher als Junker bei der Artillerie gestanden hatte, zur Batterie abkommandiert.

Nach längerem Verweilen in Segovia gelangte die Batterie in zweitägigem Marsche nach Madrid. Dort ließ sie ihren Park im Retiro, wohin sie auch die tägliche Wache entsendete, während Mannschaften und

Pferde in Villa verde in Entfernung von etwa 1 Stunde Quartier bekamen. 1810

Am 6. April rückte die Batterie mit der 2. Brigade (Neuenstein) unter General Lorge über Valdemoro, Aranjuez, Yepes nach Toledo, wo der Park in gewohnter Weise auf dem Alcazar aufgeschlagen wurde. Hier hieß es denn fleißig exerzieren und an dem Material der Batterie arbeiten. Die schadhaft gewordenen Holzteile der Fahrzeuge konnten bei dem Mangel an altem und trockenem Holz nur durch grünes ersetzt werden; dieses aber litt bei den schlechten Wegen und durch die Hitze sehr, so daß es stets viel Arbeit kostete, alles in brauchbarem Zustande zu erhalten.

Am 16. April kam ein Teil der Batterie nach Consuegra, am 27. war eine Kanone mit General v. Neuenstein an dem Gefecht bei Villa rubia beteiligt.

Am 1. Juni trafen als Ersatz aus der Heimat Premier-Lieutenant Schuknecht (der spätere Oberst Schuberg) und Lieutenant Hammes bei der Batterie ein; der letztere war für den Train bestimmt.

Immer noch bestand für die Deutschen der Bundesdivision keine Aussicht, aus den Provinzen Mancha und Toledo, in denen sie zerstreut lagen, herauszukommen; sie standen zwar keinem regulären Feinde gegenüber, doch galten diese Gegenden für die gefährlichsten in ganz Spanien.

Am 3. Juni marschierte die Batterie mit der Division über Tembleque, Madridejos, Consuegra, Puerto-Labiche und Villa rubia nach Manzanares, der Hauptstadt der Mancha. Der Stab blieb in der Stadt, dagegen wurden 2 leichte Geschütze nach Infantes zum Regiment Nassau und 2 weitere nacheinander nach Almagro detachiert. In Manzanares streckten die Kanoniere der Batterie bei der Befestigung eines vor der Stadt gelegenen und mit einem Turm versehenen Gebäudes die Bettungen. Ein Geschütz wurde auf dem Turm aufgestellt und mußte dieserhalb auseinandergenommen werden.

Capitaine v. Lasollaye, der hier mit der Einübung des französischen Exerzierreglements begann, formierte um diese Zeit einen Zug 4 ℔er als reitenden Zug, um beim Zusammenwirken mit Kavallerie deren Bewegungen leichter folgen zu können. Die Mannschaften saßen erst auf den Handpferden und Lafetten, wurden aber später ganz beritten gemacht.

Am 3. September 1810 brachte Lieutenant v. Fabert auf einem Streifzuge mit dem Infanterie-Regiment Nassau durch 2 Schüsse etwa 400 Mann Kavallerie so in Unordnung, daß die Mitwirkung von 60 Reitern genügte, sie vollständig zu zerstreuen.

In Manzanares bezw. in der Provinz Mancha verblieb die Batterie nun bis zum 28. Juni 1812.

Es würde zu weit gehen, hier alle die kleinen Scharmützel, Treffen u. dergl. aufführen zu wollen, in denen einzelne Züge und Geschütze während

dieser Zeit Gelegenheit hatten, sich mit dem Feinde, meistens Parteigängern, herumzuschlagen, und es soll deshalb an dieser Stelle nur der wenigen Erwähnung geschehen, in denen Bemerkenswertes geleistet wurde, wie in jenen bei Penes im April und bei Alcaraz im Mai 1811.

1811 Am 7. August 1811 kam es zu einem heftigen Treffen bei Villarrobledo. Lieutenant Schuknecht hatte bei einem Angriff von etwa 800 Reitern auf ein Bataillons-Karree vom Regiment Nassau seine 2 Geschütze vorwärts dessen Ecken aufgestellt. Beim 3. Anrennen gelang es einigen Reitern, die Kanoniere am Feuern zu hindern. Diese stellten sich nicht, wie sie es hätten tun können, ins Innere des Karrees, sondern zwischen die Räder und Lafettenwände, wo sie sich mit Säbel, Wischer und Richtbaum verteidigten. Als Lieutenant Schuknecht verwundet wurde, schien die Leitung der Geschütze verloren. Da riß Kanonier Georg Ringer von Rettigheim den verwegensten der feindlichen Reiter mit einem Krätzer vom Pferde, setzte, nachdem er ihn kampfunfähig gemacht, schnell eine Patrone ein und kommandierte Feuer. Der unerwartete Schuß streckte eine Menge Reiter zu Boden und veranlaßte die anderen, von weiteren Angriffen abzustehen.

Unterm 1. Oktober 1811 wurden Capitaine v. Lasollaye zum Major und Junker Bernhard Rückert zum Lieutenant befördert.

Aus Mangel an Bespannung zählte die Batterie nur noch 5 Geschütze.

Während im genannten Jahre keine erwähnenswerten Gefechte mehr vorfielen, an denen die Batterie beteiligt gewesen wäre, war es ihr vergönnt, am 16. Januar 1812 in einem größeren Gefechte nassauischer Truppen gegen den Insurgentenführer Murillo bei Almagro erfolgreich mit 4 Geschützen einzugreifen. 1812

Mit dem Jahre 1812 begann das Glück der französischen Waffen zu schwinden.

Die Fortschritte der Engländer im Sommer 1812 im nordwestlichen Spanien nötigten den König, seine Armee um Madrid zu konzentrieren.

Am 24. Juni verließ die Batterie Manzanares, wo sie sich gesammelt hatte, kam am 28. auf dem gewöhnlichen Wege nach Toledo und nach längerem Aufenthalt dortselbst am 18. Juli nach Madrid. Als am 21. Juli der Vormarsch der sog. Zentral-Armee begann, wurde sie der 1. Brigade der Division Darmagnac zugeteilt.

In Consuegra blieb ein Detachement Nassauer mit einigen badischen Kanonieren zurück; diese sollten die Bedienung der dort stehenden spanischen Geschütze übernehmen, gerieten aber später in Gefangenschaft.

Bereits näherte sich Lord Wellington Segovia, um von hier aus in Madrid einzuziehen.

Mit der Division gelangte die Batterie über die Guadarrama bis Peñarando und erreichte Arlecan nach Marmonts Niederlage auf dem

Rückzuge über San Ildefonso. In der Nähe von Arlecan, bei Las Rozas, griff am 11. August die Kavalleriebrigade Treillard die englische Avantgarde an und warf sie mit Unterstützung einer Brigade der Division Darmagnac und mit Hilfe von 3 leichten badischen Geschützen zurück. 1812

Das Korps des Königs trat am 12. August in 4 Kolonnen seinen vollen Rückzug an und Madrid wurde geräumt. Engländer, Portugiesen und Spanier hielten noch in der gleichen Nacht unter dem Jubel der Einwohnerschaft ihren Einzug in die Hauptstadt des Landes.

Am 12. führte der Rückzug über Valdemoro nach Aranjuez, wo am 14. Rasttag war.

Der weitere Rückmarsch brachte die Batterie, die bei der 4. Kolonne im Artilleriepark mitmarschierte, während sie sonst bei ihrer Brigade blieb, in südöstlicher Richtung von Madrid weg über Villatobas (15. August), Corral de Almaguer (16. August), La Mota (17.), El Probencio (18.), Minaya (20.), Albacete (21.), El Villar (23.), Bonete (24.) und Almanza (25.) nach Fuente de la Higuera, welches am 26. August erreicht wurde, nachdem man am 25. mit dem Suchet'schen Korps Fühlung gewonnen hatte. Am 29. August ging der Marsch weiter in nördlicher Richtung nach Canales; hier und in Alcudia, nicht weit von Valencia, wurde ein Lager bezogen, in dem die Batterie die Zeit bis zum 15. September zubrachte, worauf sie in der Nähe Kantonierungen bezog.

Am 17. September fand große Musterung und Manöver vor dem Marschall Suchet statt, dabei wurde die Batterie, insbesondere der reitende Zug, sehr in Anspruch genommen und gewann für ihre Leistungen hohe Anerkennung. Die Batterie zählte um diese Zeit noch 202 Mann.

Inzwischen hatte die Armee des Marschalls Soult, die bisher in Andalusien geweilt hatte, gleichzeitig mit der Armee des Königs die Offensive gegen Madrid wieder ergriffen, und Wellington sah sich genötigt, Madrid zu verlassen.

Die Batterie kam im Verlauf des wiederbegonnenen Vormarsches am 20. September nach Montesa, am 21. nach Almanzo, wo sie bis zum 3. Oktober blieb.

Am 28. September rückten 2 Geschütze mit der Kavallerie-Division Treillard nach Taborra, um Verbindung mit dem Korps des Marschalls zu suchen; am 3. Oktober kehrten sie wieder nach Almanzo zurück.

Am 4. Oktober verließ die Batterie mit der Division Darmagnac, deren Artillerie nun v. Lasollaye befehligte, Almanzo, ging bei Zorquera über den Hucar-Fluß und blieb bis zum 19. Oktober in Yniesta. Die Division schlug von hier aus die Richtung auf Cuenca ein. Am 20. Oktober gelangte die Batterie nach Campillo, am 21. nach Almodovar del Pinar, den 22. nach Olmeda de las Valeras und am 23. wurde Cuenca erreicht.

1812 Hier gab es wieder eine Heerschau, nach welcher sofort nach Chillaron abmarschiert wurde.

Am 26. Oktober waren die Armeen des Königs und des Marschalls Soult vereinigt. Die Batterie bezog an diesem Tage Biwak in Huete.

Beide Armeen rückten nun zusammen gegen den Tajo vor. Am 28. Oktober lag die Batterie in Tarancon, am 29. kam sie in Belinchon an, am 30. und 31. wurde gerastet.

Am 1. November überschritt die Division Darmagnac den Tajo. Die Batterie gelangte über Villa manrique und Valdemoro nach Madrid und kam dort am 3. November an. Schon am Tag zuvor hatte Joseph zum Bedauern der Einwohnerschaft dort seinen Einzug gehalten.

In Madrid wurden die Kanoniere mit Aufräumungsarbeiten an einer Porzellanfabrik beschäftigt; diese war befestigt gewesen und durch eine Mine teilweise zerstört worden. Bei genannter Arbeit zogen sich einzelne der Soldaten so schwere Verletzungen zu, daß sie dienstunbrauchbar wurden.

Die Anwesenheit in Madrid war nicht von langer Dauer, denn schon am 7. November brach die Armee in Eilmärschen zur Verfolgung des Gegners auf, welcher sich in der Richtung auf Salamanca zurückzog. Die Batterie befand sich bei der Nachhut. Der Marsch ging über Galapagar, Las navas de San Antonio, Blasco-Sancho (9. November), Crespos, Macotera, Tordillos (12. November), nach dem Tormes, an dessen Ufer biwakiert wurde. Am 14. November wurde der Fluß ohne Hindernis durchwatet. Sämtliche Korps folgten den ganzen Tag in geschlossener Schlachtordnung dem Feind auf dem Fuße. Beim Dorfe Santo Thome de Rogados, 2 Stunden von Salamanca, wurde Nachtlager bezogen, am 16. Salamanca selbst besetzt und mitten in der Nacht bei Carcillas de Arriba ein Biwak aufgeschlagen.

Am 17. kam es zu einem Gefecht mit der feindlichen Arrieregarde bei San Moñoz; die Batterie ging hier zweimal in Stellung, kam aber nicht zum Feuern.

Der Zustand der Armee machte eine weitere Verfolgung unmöglich. Die Leute gingen meistens barfuß und hatten sich in den letzten Tagen nur von süßen Eicheln genährt. Es wurden deshalb Kantonierungsquartiere bezogen, und die Batterie kam mit der Division Darmagnac am 18. November nach Anaya de Huebra, am 19. nach la Sierpe, am 20. nach Palacios.

Am 24. teilten sich die Korps, und die Armeen gingen ihren neuen Bestimmungen entgegen; die Armee des Königs, bei der die rheinische Bundesdivision war, schritt zur Besetzung von Madrid.

Die Batterie berührte auf dem Rückmarsch dorthin am 26. November Macotera, weiterhin Fontiveros und Magazos; hier war Ruhetag. Nach einem abermaligen 4tägigen Marsch über Pozanco, San Raphael und

Galapagar rückte die Batterie mit den übrigen Truppen wieder in Madrid ein, um sich hier von den ausgestandenen Mühen und Strapazen zu erholen. 1812

Am 4. Dezember wurde in Madrid auf Einladung der französischen Offiziere hin zum ersten Male das **„Fest der heiligen Barbara"**, der Schutzpatronin der Artillerie gefeiert, eine Sitte, die sich von da ab auch bei der badischen Artillerie einbürgerte und sich fast ohne Unterbrechung bis heute erhalten hat.

Gleich nach dem Barbarafeste wurde Lieutenant Rückert mit seinem Zug zur italienischen Division Polombini nach Guadalajara kommandiert, von wo er erst Ende Dezember wieder zurückkehrte.

Da es in Madrid an Futter für die Pferde der Batterie fehlte, wurden sie 2 Tagemärsche entfernt von Madrid auf dem Lande untergebracht; ein Teil kam unter Lieutnant v. Fabert nach dem Escorial, die Mehrzahl unter Lieutenant Rückert nach Aranjuez.

Um Mittel zur Anschaffung verschiedener für die Batterie notwendiger Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke zu gewinnen, wurde den Pferden, die müßig standen — geritten wurde nicht — ein Viertel ihrer Gerstenration abgezogen und in Madrid verkauft. Es blieb der Batterie in diesem Falle nichts anderes übrig, schien sie doch beinahe in der Heimat vergessen zu sein.

In Aranjuez hatte sich Lieutenant Rückert u. a. mit der Herstellung von Holzkohle zur Verfertigung von Pulver zu befassen; die Kohlen wurden in das Zeughaus nach Madrid geliefert.

Die Batterie zählte jetzt wieder 6 Geschütze.

Zur Feier des Geburtsfestes des Großherzogs Karl wurden in Aranjuez am 28. Januar des neuen Jahres (1813) ein großes Karussell und Ball veranstaltet; bei diesem Anlaß gewann auch ein Offizier der Batterie auf seinem schönen andalusischen Hengste einen Preis; das Pferd war für 32 Franken von nassauischen Jägern, die es den Guerillas abgenommen hatten, in seinen Besitz übergegangen. 1813

Zufolge der Ereignisse in Rußland wurden große Truppenmengen nach Frankreich und Deutschland zurückberufen und dadurch die französischen Streitkräfte auf der Halbinsel immer mehr geschwächt. Von Tag zu Tag wurde offenbarer, daß der Augenblick nicht mehr fern war, an dem Spanien ganz vom Feinde frei sein werde.

Drohende Angriffsbewegungen der verstärkten feindlichen Heere, deren Energie infolge der schlimmen Nachrichten aus dem Norden immer mehr wuchs, veranlaßten den König, seine Truppen bei Valladolid zu versammeln.

Am 6. März marschierte die Garnison von Aranjuez nach Madrid, am 7. das Infanterie-Regiment Baden mit 2 Geschützen nach Foncarral,

1813 am 8. nach Alcovendas, an welchem Ort die ganze Batterie wieder zusammentraf und verblieb, bis die Division Darmagnac sich am 16. in Guadarrama sammelte. Am 17. März ging der Marsch nach Otero, am 18. nach Villa Castin, nach einem Ruhetag am 19. nach San Garcia und am 21. nach Nava de Coca. Hier hielt sich die Batterie 8 Tage lang auf und kam dann bis zum 29. Mai in Kantonierungen in die nächste Umgebung von Valladolid. Mehrfacher Quartierwechsel, das Eintreiben von Lebensmitteln und Steuern und Streifzüge gegen die Insurgenten hielten die Batterie in steter Tätigkeit und Unruhe.

Anfang Juni wurde die Lage immer bedenklicher. Madrid war längst wieder in den Händen der Feinde und diese selbst unter Wellington von mehreren Seiten her im Anzug, wodurch das französische Heer zum Rückzug über Burgos nach Vitoria gezwungen wurde.

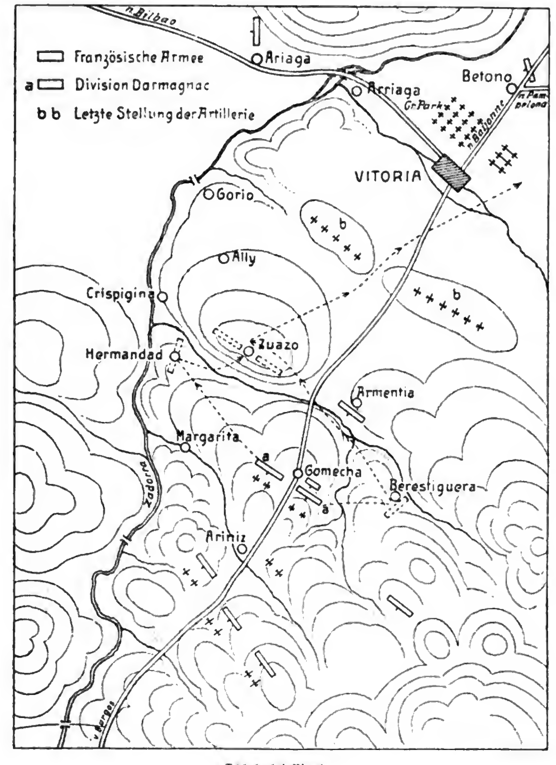
Die Batterie traf am 2. Juni aus Toro in Valencia ein; dort versammelte sich die ganze Division und biwakierte bis zum 4. Juni. Den 6. Juni finden wir die Batterie bei Villa Ximena, am 7. lagerte sie bei Astudello, am 8. bei Castrogeriz, am 9. und 10. bei Celeda, am 11. bei Estepar.

Wegen Überfüllung der Straßen hatte die Batterie einige Tage seitwärts auf so unwegsamen Gebirgspfaden marschieren müssen, daß sie oft Gefahr lief, gänzlich stecken zu bleiben.

In der Stellung bei Estepar wurden 2 Divisionen, darunter die Division Darmagnac am 12. Juni fast vom Feinde eingeschlossen und gefangen genommen. Alles strebte in größter Eile nach Burgos zurück, wobei die über das Arlanzon-Flüßchen führende Brücke bei Buñel passiert werden mußte. Der Gegner hatte sich dieser beinahe schon bemächtigt. Die heftig nachdrängende feindliche Kavallerie wurde hier ganz allein durch den reitenden Zug der badischen Artillerie unter Capitaine Schuknecht, der mit nassauischen Reitern zur Deckung des Rückzugs zur Nachhut kommandiert war, unter außerordentlicher Tapferkeit abgewiesen. Der übrige, weiter vorn marschierende Teil der Batterie nahm jenseits der Brücke Aufnahmestellung und bekämpfte die feindlichen Geschütze mit solchem Nachdruck, daß sie das auf die Brücke gerichtete Feuer einstellen mußten und beide Divisionen den Übergang ohne weitere Verluste bewerkstelligten. Beim Nachfolgen des reitenden Zuges prallte eine Kanone, die an der Prolonge gezogen wurde, so heftig gegen einen Baum, daß sie in den Straßengraben stürzte und trotz aller Bemühungen nicht mehr vor der Reiterei des Gegners zu retten war. Capitaine Schuknecht entkam nur mit Mühe, die Bedienungsmannschaft wurde teils getötet, teils gefangen genommen. Nachdem weitere Truppen zur Hilfe geeilt waren, gelangte die Batterie mit der Division glücklich nach Burgos und marschierte am 13. bis nach Santa Olalla.

1813

Auf dem weiteren Rückzug, der sich in größter Ordnung gegen den Ebro hin vollzog, wurde am 14. in Santa Maria de Ribaredonda in der Nähe der Bergfestung Pancorbo Munition gefaßt, wobei statt Schlagröhren



Schlacht bei Vitoria.

„Ludelfäden" für schweres Belagerungsgeschütz zur Verteilung gelangten, was als üble Vorbedeutung galt und auf die Soldaten einen ungünstigen Eindruck machte. Am 15. wurde Saya Zarra erreicht, am 16. Castañares, am 19. der Ebro überschritten und eine Stunde von Vitoria entfernt Biwak bezogen.

1813 Viktoria

Am 20. Juni standen sich hier die englisch-spanische und die deutsch-französische Armee gegenüber. Am Tage darauf kam es zur Schlacht, die über Spaniens Schicksal entscheiden und Ferdinand VII. sein Königreich wieder geben sollte.

Die Batterie hatte bei deren Beginn eine Stellung inne in der Nähe des Weilers Hermandad hinter dem Zadorra-Flüßchen. Beim Vordringen des Feindes wurde die erste Stellung aufgegeben und weiter rückwärts eine solche eingenommen. Die Batterie erlitt in dem blutigen Ringen erhebliche Verluste. Feldwebel-Oberwachtmeister Stöckle, ein verdienstvoller, mit der goldenen Carl-Friedrich-Medaille und der Ehrenlegion ausgezeichneter Soldat fand hier einen ehrenvollen Tod.*)

Auch die 2. Stellung konnte nicht lange behauptet werden; die Batterie lief Gefahr, die rückwärtige Verbindung zu verlieren, und der Munitionsersatz gestaltete sich schon schwierig, so daß sogar der Arzt Fachon aus dem weit zurückliegenden Reservepark mit seinem Pferde Geschosse in die Feuerlinie brachte.

Beim Zurückweichen auch aus dieser Stellung strebte die Batterie querfeldein der Straße zu; beim Passieren eines Grabens schlug ein Achtpfünder um und ging verloren.

*) Über den Verlauf der Schlacht berichtet Oberst-Lieutenant Rückert in seinen Erinnerungen (Bad. Neujahrsblätter, 2. Blatt, 1892) u. a.. „Unser erstes Auffahren geschah auf einer Reihe von Hügeln, parallel mit dem Zadorrafluß, der jenseitigen bewaldeten Gegend und einem etwa 800 Schritt vor uns liegenden Weiler, dessen Name mir unbekannt blieb. Das Feuer der Schützen wurde auf beiden Seiten immer lebhafter und näherte sich auffallend. Bald hatte der Feind den Fluß überschritten und entwickelte außerordentliche Streitkräfte gegen unsere Division Darmagnac. Vor unserer Stellung neigte sich der Boden (Ackerfeld) sanft gegen den erwähnten Weiler, aus dem der Feind mit großer Entschlossenheit in mehreren Kolonnen hervorbrach. In unserer vorzüglichen Stellung konnte kein Schuß fehlen. Wir eröffneten anfangs ein Kugel-, dann ein heftiges Kartätschfeuer, als der Feind mit größter Tollkühnheit auf uns einstürmte. Einige Bataillone stürmten sogar in Bataillons-Kolonnen gegen unsere Batterie heran, die rote flatternde Fahne an der Spitze, ohne einen Schuß zu tun. Die Lücken, welche die Kartätschen in ihren Reihen öffneten, wurden ohne merkliches Stocken sofort wieder ausgefüllt, der gefallene Fahnenträger wurde bald wieder ersetzt und der für ihn eingetretene schwang seine Fahne mit besonderer Energie. Obschon wir keine feindliche Artillerie gegen uns hatten, erlitten wir doch schon in dieser Stellung bedeutende Verluste durch die kecken englischen Schützen, welche sich so gewandt vor unsere Geschütze zu legen wußten, daß sie durch ihr Feuer auf die Offiziere und namentlich auf die Unteroffiziere, welche die Geschütze richteten, uns schwer schädigten. So erhielt Feldwebel-Oberwachtmeister Stöckle beim Richten seines Geschützes einen Schuß durch den Kopf und fiel regungslos zusammen, 4 andere Unteroffiziere wurden außer Gefecht gesetzt, einem Offizierspferd wurde ein Bein abgeschossen usw. Auf dem Rückzuge wurde durch eine Kanonenkugel einem unserer reitenden Kanoniere der Kopf abgeschossen, dessen Rumpf noch einige Zeit im Sattel blieb. Einer unserer besten Unteroffiziere fiel, schon verwundet, in einem Hohlweg vom Geschütz und wurde von dessen Rädern zermalmt.“

Nachdem in der 3. Stellung nach wenigen Schüssen die gesamte Munition verfeuert war, suchte sich die Batterie durch Vitoria zurückzuziehen. Major v. Lasollaye war verwundet und hatte das Kommando an Capitaine Schuknecht abgegeben. Der Versuch erwies sich als unausführbar, und bald war die Batterie in den Händen der verfolgenden Reiterei. Nur der reitende Zug — für das bei Buñel verlorene Geschütz war sofort ein anderes in den Zug eingestellt worden — vermochte sich um Vitoria herumzuziehen und noch bis Pampelona zu kommen, dort mußte Capitaine Schuknecht aber die Geschütze stehen lassen. Alles war verloren, Geschütze, Wagen, Pferde und Gepäck, dazu eine große Anzahl Leute.*) 1813

Es dauerte mehrere Tage, bis die zersprengten badischen Artilleristen sich nach dieser Katastrophe wieder zusammenfanden; am 24. gelangten sie über Salvatiera vor Pampelona an, am 29. in Urdax und am 30. in Bayonne.

Die Neuausrüstung der Batterie wurde derart betrieben, daß sie in wenigen Tagen wieder an der Grenze verwendet werden konnte. An Geschützen bekam sie 3 badische 6 ℔er, die sie seiner Zeit in Bayonne zurückgelassen hatte, 2 4 ℔er und 1 7 ℔ige Haubitze; die Bespannung lieferte eine französische Train-Kompagnie.

Die Batterie zählte noch 94 Kanoniere und 86 Trainmannschaften, von denen 15 bezw. 8 im Lazarett lagen. Das Kommando

*) Über die letzten Momente des eigentlichen Kampfes berichtet Oberst-Lieutenant Rückert folgendes:

„Unsere Stellung war gut gewählt, den Feind noch zurückzuhalten, was ihn veranlaßte, uns ebenfalls durch Artillerie zu beschießen. In dieser höchst verzweiflungsvollen Lage — einem sich fortwährend steigernden konzentrischen feindlichen Feuer ausgesetzt und von einer zunehmenden Niederlage und Auflösung von allen Seiten umgeben — rief unser Kommandant in der feuernden Batterie seine Offiziere zu sich und sagte, eine Flasche Rotwein in der Hand haltend: „Meine Herren, dies ist die letzte Flasche Wein. Trinken wir sie!" Wir leerten sie nach dem Dienstalter, so daß mich die Reihe zuletzt traf. In dem Augenblick, da ich trank, schlug eine feindliche Kugel so nahe vor mir in den Boden, daß sie uns mit Erde bewarf. Da rief unser Kommandant: „Meine Herren, auf unsere Posten!" Es war hohe Zeit. Denn kaum hatten wir diese Stelle verlassen, so schlugen mehrere Kugeln daselbst ein. Unsere Gegner hatten diesen Vorgang bemerkt und uns scharf aufs Korn genommen. Nun währte es nicht lange mehr, bis die kritischste Lage, die eine Batterie im Gefechte treffen kann, eintrat. Plötzlich verstummte das Feuer und man hörte laut melden: „Soeben ist der letzte Schuß gefallen." Wir hatten keine Munition mehr. Die Meldung wirkte auf unseren Kommandanten wie ein Donnerschlag. In größter Aufregung rief er: „Jetzt bleiben wir stehen und lassen uns in der Batterie zusammenhauen." Mit diesen Worten stieg er vom Pferde ab. Wir Batterieoffiziere drangen indes in ihn, die Batterie nicht preiszugeben und nichts unversucht zu lassen, sie noch zu retten. Er ließ sich überreden, schwang sich wieder auf sein Pferd und führte die Batterie den Hügel hinab zurück. Hier wurde er durch eine Gewehrkugel an der linken Hand verwundet, worauf er das Batterie-Kommando dem Hauptmann Schuknecht übergab. Es galt nun, mitten durch das Gedränge der Fliehenden Vitoria zu erreichen. Allein der Zusammenhang der Batterie war bald aufgelöst; jeder Zugführer suchte auf eigene Faust durchzukommen."

1813 fiel Capitaine Schuknecht zu, da Major v. Lasollaye in die Heimat zurückberufen wurde.

Am 7. Juli machte sich die Batterie mit dem Reserve-Korps Villate über Sare, St. Jean Pied de Port (22. Juli) auf zum Entsatz von Pampelona. Aus diesem Anlaß mußte ein Saumpfad erst umgebaut werden in einen Fahrweg. Am 24. und 25. gestaltete sich der Weg nach einem hochgelegenen Plateau derart schwierig, daß die badischen Geschütze und die einer französischen Batterie durch 200 baskische Ochsen hinaufgezogen werden mußten, worauf erst wieder die Pferde angespannt wurden. An den steilsten Stellen und schärfsten Wendungen, an denen die äußeren Räder oft über dem Rande des Abgrundes schwebten, waren zur Hilfeleistung Mannschaften mit Tauen und Hebeln aufgestellt. So kam es vor, daß zum Zurücklegen eines Weges von 1½ Stunden 2 volle Tage gebraucht wurden.

Am 30. ging es nach Mendionde, am 1. August nach Bidard, am 5. nach Espelette; am 7. wurde zwischen diesem Ort und Ainho ein Lager bezogen, in dem die Batterie bis zum 10. November 1813 liegen blieb. Bei der Verschanzung der Stellung erbauten die badischen Artilleristen eine Redoute und bildeten eine Abteilung Infanterie in der Bedienung mehrerer vorhandener schwerer Geschütze aus; zu jedem von diesen wurde gleichzeitig ein Kanonier als Stückrichter abgegeben.

Der reitende Zug befand sich stets bei der Vorpostenbrigade; in dessen Kommando wechselten Premier-Lieutenant v. Fabert und Lieutenant Rückert ab. Dem Zug war es mehrfach beschieden, sich in Gefechten hervorzutun; anläßlich eines solchen ließ General Darmagnac den Premier-Lieutenant v. Fabert beloben und die Kanoniere bewirten.

Am 10. November wurden die Verschanzungen von den Engländern angegriffen und mußten geräumt werden. Ein Geschütz, dessen Achse zerschossen war, blieb liegen; auch gingen 2 Munitionswagen verloren; von dem einen wurde der Führer heruntergeschossen, der andere konnte den Übergang über die Nivelle nicht mehr erreichen.

Am 11. November gab es Biwak bei Arange; ein Geschütz, das mit auf Vorposten kam, fiel hier wegen mangelnder Unterstützung durch die Infanterie beinahe in die Gewalt des Feindes.

Der weitere Rückzug vollzog sich bei überaus schlechtem Wetter und auf ebensolchen Wegen und ging am 12. — 2 Geschütze befanden sich in der Nachhut — nach Arange, am 13. nach Bayonne; die beiden Geschütze gelangten bis St. Pierre d'Irube und kehrten am 18. nach Bayonne zurück, wo am selben Tage der Batterie zu deren lebhaftem Befremden Geschütze und Munitionswagen abgenommen wurden. Am 19. November marschierte die Batterie ohne Geschütze und Wagen nach Vincent, am 21. nach Dax. Hier verwendeten die Franzosen die Berittenen zum Patrouillen- und Kundschafterdienst zwischen Dax und Bayonne, die anderen Leute zum Schanzenbau.

Die Batterie bestand jetzt nur noch aus 91 Mann, einschließlich der Kranken, dazu der Train unter Lieutenant Fülling mit 85 Köpfen. 1813

Am 12. Dezember erhielt die Batterie Befehl zum Antreten; es wurde ihr eine Ordre des Kaisers Napoleon verlesen, welche die Entwaffnung der Batterie anordnete und zwar als Folge des Anschlusses des Großherzogs an die österreichisch-preußisch-russische Allianz. Die Waffenniederlegung vollzog sich sofort; viele der entrüsteten und überraschten Leute ließen sich hinreißen, ihre Waffen zu zerbrechen und zu zerschlagen. Offiziere und Mannschaften wurden in einem alten Schlosse in Dax untergebracht und scharf bewacht. Zur Belohnung für ihre langjährigen treuen Dienste im Felde marschierte die Batterie am 16. unter Begleitung von Gensdarmen nach Bordeaux und fand dort vom 23. bis 25. Dezember schlechte Unterkunft und Verpflegung.

Hier trennten sich Offiziere und Mannschaften; erstere nahmen ihren Weg allein über Angoulême, Poitiers, Tours, le Mans nach Mortagne im Departement de L'orne (Normandie), wo sie am 14. Januar ankamen. Die Mannschaften gingen nach Bourg in Kriegsgefangenschaft, von wo sie, durch die Verbündeten befreit, wieder in die langersehnte Heimat zurückkehrten und nach ihrer Ankunft in Karlsruhe am 26. Mai 1814 alsbald in die neuerrichtete 3. Kompagnie eingereiht wurden. Die Offiziere durften erst nach offizieller Bekanntgabe des Friedens nach Hause abreisen. 1814

Der Verlust der Batterie vom Ausmarsch am 22. August 1808 bis zur Rückkehr betrug 4 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 44 Kanoniere, 5 Train-Unteroffiziere und 94 Trainsoldaten, letztere größtenteils durch Gefangenschaft, ferner 294 Pferde und Maultiere.

Nachgesendet wurden der Batterie in dieser Zeit nach Spanien 2 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 30 Kanoniere, 2 Train-Unteroffiziere, 64 Trainsoldaten und 48 Pferde.

Die Batterie hatte sich in allen den vielen Gefechten und Schlachten durch entschlossenen Mut, Ausdauer und Tapferkeit hervorragend ausgezeichnet, so daß sie die höchste Achtung des Korps genoß, dem sie zugeteilt war; ihr Capitaine v. Lasollaye hieß bei den Franzosen nur „le Chasseur“. Gemäß ihrem Verhalten wurden der Batterie außer reichem Lob vielfache Auszeichnungen zuteil. Es erhielten:

a. Das Offizierskreuz der Ehrenlegion:

Capitaine v. Lasollaye.

b. Das Kreuz der Ehrenlegion:

1. Feldwebel (später Offizier) Joh. Fülling von Ostheim,
2. Sergeant (später Feldwebel-Oberwachtmeister) Heinrich Stöckle von Wössingen; starb an seiner Wunde in Bordeaux,
3. Oberkanonier Andreas Mang von Nordrach.

c. Das Ritterkreuz des Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Ordens:

1. Capitaine Schuknecht,
2. Premier-Lieutenant v. Fabert,
3. " " Rückert,
4. " " Fülling; vergl. auch b. 1,
5. Sekonde-Lieutenant Klaiber,
6. Oberchirurg Fachon.

d. Die goldene Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille:

1. Sergeant Stöckle für sein tapferes Verhalten in der Schlacht von Ocaña; vergl. auch b. 2,
2. Korporal Sebastian Schuhmacher aus Feudenheim.

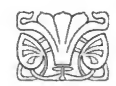
e. Die silberne Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille:

1. Feldwebel Fülling; vergl. auch b. 1 und c. 4,
2. " Stöckle; vergl. auch b. 2 und d. 1,
3. Korporal Schuhmacher; vergl. auch d. 2,
4. Oberkanonier Bernhard Ritzinger von Baden,
5. " Philipp Freund von Seckenheim,
6. " Wilhelm Kromer von Schwetzingen,
7. " Abraham Schweinfurth von Wiesloch,
8. " David Rabe von Schönau,
9. " Johann Schrotz von Schönau,
10. " Joseph Maurer von Ilvesheim,
11. " Andreas Wang von Nordrach,
12. " Christian Witte von Fliensbach,
13. " Martin Möbus von Dielsberg,
14. Train-Wachtmeister Johann Geiger von Berghausen,
15. Oberkanonier Georg Ringer von Rettigheim,
16. " Michael Ulrich von Schaffhausen,
17. Trainsoldat Joseph Metzinger von Unzhurst,
18. " Georg Schmidt von Waldorf, der, obgleich selbst verwundet, bei Villarrobledo dem verwundeten Premier-Lieutenant Schuknecht durch seine persönliche Tapferkeit das Leben rettete;
19. Oberkanonier Franz Weick von Malsch,
20. " Georg Welle von Lautenbach,
21. Train-Korporal Heinrich Weiß von Mannheim, der den verwundeten Major v. Lasollaye in der Schlacht bei Vitoria durch seine Entschlossenheit vor unvermeidlicher Gefangenschaft rettete;
22. Trainsoldat Xaver Meurat von Unzhurst, der bei Talavera sein Geschütz rettete, trotzdem ihm bereits 3 Pferde erschossen waren.

Wir schließen diesen Abschnitt, indem wir dem Urteil eines Franzosen*) über den Anteil der Badener im Feldzuge in Spanien hier Raum geben; er schreibt:

„Nous devons, nous Français, un juste tribut de gratitude au contingent de Bade employé en Espagne. Il versa généreusement son sang pendant six années de combats meurtriers, sur les champs de bataille de Meza-de-Ibor, Médellin, Talavéra, Almonacid, Ocaña et Vitoria; il acquit une gloire impérissable en combattant dans nos rangs, et, plus heureux que Nassau et Francfort, il les quitta sans déshonorer ses drapeaux."

*) Les Allemands sous les Aigles Françaises, par Commandant Saucey. II. Le Contingent Badois. Paris 1904.



5. Der Feldzug gegen Österreich und in Vorarlberg im Jahre 1809.

1809 Der schwierige Krieg, in den Frankreich seit dem Jahre 1808 mit Spanien verwickelt war, erschien Österreich als der passendste Augenblick, seine Rechte und seinen Einfluß auf Deutschland wieder zur Geltung zu bringen und zugleich Rache zu nehmen für Austerlitz.

Die in diesem Sinne getroffenen umfangreichen Vorbereitungen blieben Napoleon nicht verborgen. Bei der am 14. September 1808 auf seine Veranlassung hin auch in Baden bewirkten Mobilisierung stellte das Artillerie-Bataillon eine Fuß-Batterie aus der Kompagnie Stolze und eine Train-Kompagnie auf.

Infolge der Erfurter Verhandlungen wurde die Herstellung der Kriegsbereitschaft zunächst wieder unterbrochen, zu Anfang des Januar 1809 aber erschien der Krieg unvermeidlich.

Als die Aufforderung Napoleons an die Fürsten des Rheinbundes erging, die vertragsmäßig zu stellenden Kontingente marschfähig zu machen, geschah dies seitens Badens unter Nutzbarmachung aller in den letzten Jahren gewonnenen Erfahrungen aufs eifrigste, so daß das Feld-Korps, im ganzen 6850 Mann, Mitte März unter General-Lieutenant v. Harrant völlig kriegsbereit war.

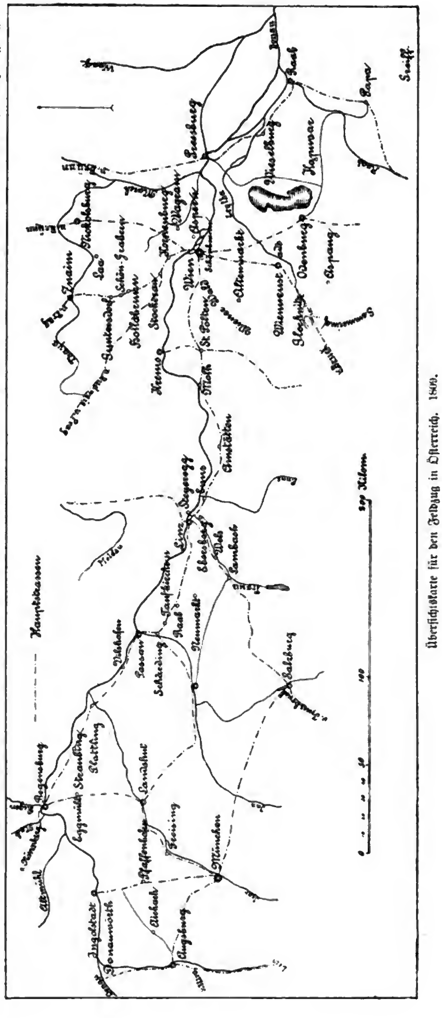
Baden formierte eine Brigade aus

1. dem Leib-Infanterie-Regiment Großherzog Nr. 1,
2. „ Linien- „ „ Erbgroßherzog Nr. 2,
3. „ „ „ „ Graf Wilhelm v. Hochberg Nr. 3,
4. „ Jäger-Bataillon v. Lingg,
5. „ Dragoner-Regiment Nr. 1,
6. einer halben reitenden und einer Fuß-Batterie.

Das Artillerie-Bataillon hatte am 30. Januar fast alle seine Urlauber eingezogen. Die im Monat September des vorausgegangenen Jahres schon im Lande ausgesuchten Pferde waren zur Hand. So ging die Bildung der beiden Batterien aus der 1. (reitenden) und 2. Kompagnie, sowie zweier Train-Kompagnien rasch vor sich. Der Bestand belief sich auf 6 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 4 Bombardiere, 5 Spielleute, 134 Kanoniere und 27 Reitpferde, bei den beiden zugehörigen Train-Kompagnien auf 2 Offiziere (Lieutenants Hammes und Zöller), 2 Munitionäre, 2 Kur-

schmiede, 9 Unteroffiziere, 12 Ouvriers, 1 Trompeter, 176 Soldaten und 358 Pferde. Die reitende Batterie führte 2 6 ℔er Kanonen und 2 7 ℔ige Haubitzen, die 2. Batterie 6 6 ℔ige Kanonen und 2 7 ℔ige Haubitzen. Beide Batterien zusammen hatten 16 6℔ige Munitionswagen, 12 Granat-, 22 Infanterie-Munitions- und 14 Gerätewagen. Bei der reitenden Halb-Batterie unter Capitaine v. Freydorf standen Stabs-Capitaine Fischer und Premier-Lieutenant Wolff, bei der Fuß-Batterie unter Stabs-Capitaine Holz die Sekonde-Lieutenants Sensburg und Carras.

Offiziere und Mannschaften hatten größtenteils schon die Feldzüge von 1804 und 1806 mitgemacht; das tote Material war gut, alles ließ deshalb den kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegensehen.



Übersichtskarte für den Feldzug in Österreich. 1809.

1809 Die Batterien marschierten am 15. März 1809 aus der Garnison nach Pforzheim und Umgebung ab, dem Sammelplatz des badischen Feldkorps, das am 19. von Marschall Masséna besichtigt wurde. Dieser sprach seine volle Zufriedenheit über den guten Eindruck und die Ausrüstung der badischen Artillerie aus.

Am 2. April wurde der Vormarsch über Illingen, Cannstatt, Oberfischingen, Oberhehlstein auf Ulm angetreten, das am 6. April erreicht wurde.

Nachdem das Korps im weiteren Vorrücken in der Gegend zwischen Iller und Lech angelangt war und auf dem rechten Donauufer Quartiere bezogen hatte, fand am 7. April seine Einreihung in das dort stehende Rhein-Beobachtungskorps, später 4. Korps unter Marschall Masséna statt, von dem es die 2. Brigade der 1. Division (Legrand) bildete.

Wie die Brigade einen französischen Offizier als Kommandeur erhielt, so wurden auch die beiden Batterien dem französischen Major Gerdy, einem nicht unangenehmen Manne, unterstellt. Die badische Artillerie zählte zur Divisions-Artillerie und wurde in und mit dieser ganz im französischen Sinne verwendet.

Als das Beobachtungs-Korps am 12. April zu beiden Seiten des Lech enge Quartiere bezog, kam die Artillerie der Division Legrand in die Gegend von Inningen zu lagern und quartierte sich vom 15. April ab in Klein-Aitingen ein.

Für Lieutenant Carras, der zu dem hier ausscheidenden Divisions-Park der Artillerie übertrat, kam Lieutenant Wolff zur Fuß-Batterie.

Am 18. April, dem Tag der Kriegserklärung, stieß das nunmehrige 4. Korps über Augsburg, wo die reitende Halb-Batterie mit einer gleichen französischen zu 3 Geschützen der 1. Brigade, die Fuß-Batterie mit einer französischen schweren Batterie der Reserve überwiesen wurde.

Abends 10 Uhr traf die reitende Batterie, am 19. um 1½ Uhr früh die Fuß-Batterie in Aichach ein; beide rückten nach zweistündiger Rast gemeinschaftlich mit ihren betreffenden Truppenteilen auf P f a f f e n w e i l e r weiter, von dem lebhaftes Feuer herüberdröhnte, und das sie um 11 Uhr bezw. 12 Uhr, aber erst nach schon stattgehabter Entscheidung erreichten.

Die Absicht Napoleons, den Gegner zu umgehen, führte das Korps Massénas am 20. April auf sehr schlechten Seitenwegen nach Freising. Der Zustand der Brücke über die Anger nötigte Kavallerie und Artillerie zu einem großen Umweg über Hainhausen, so daß sie erst am 21. April früh 6 Uhr überaus ermüdet nach Freising nachkamen. Nach kurzer zweistündiger Rast ging es schon wieder weiter auf Landshut zu und abends 7 Uhr, 2 Stunden von Landshut entfernt, das an diesem Tage in französische Hände gefallen war, bei Kronwinkel ins Biwak.

1809

Masséna hatte nun dem auf Regensburg zu marschierenden Kaiser Napoleon mit einer Division zu folgen, die 1. Division Legrand dagegen zog sich am 22. früh 8 Uhr auf das linke Ufer der Isar zurück.

Am Abend wurde von Eggmühl her Kanonendonner vernommen, weshalb die Division in Gefechtsformation dorthin abmarschierte, bei ihrer Ankunft auf dem Schlachtfeld am 23. früh 1 Uhr aber den Gegner bereits geschlagen fand. Morgens 8 Uhr brach Masséna mit 3 Divisionen,



Baden'sche Artillerie bei einem Halt in der Nähe von Augsburg. 1809. Nach Seel.

darunter auch den 2 badischen Batterien, zur Verfolgung auf und gelangte abends nach Straubing.

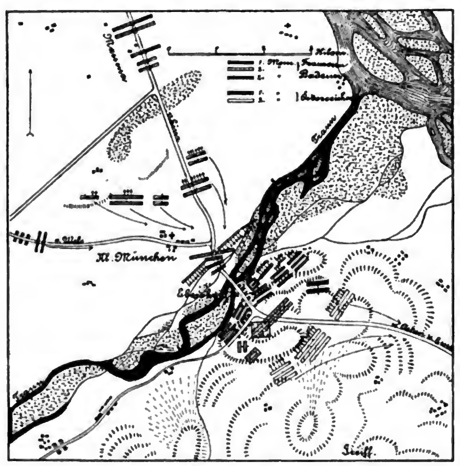
Während nun Napoleon unmittelbar auf Wien losmarschierte, sollte Masséna bei Schärding den Übergang über den Inn gewinnen. Die Division Legrand kam am 24. April bis Plattling, am 25. bis Vilshofen, am 26. vor das vom Gegner besetzte Schärding. Die sofort vorgezogenen reitenden Batterien sprengten im Galopp bis hart an den Inn heran und brachten die feindlichen Geschütze in 10 Minuten zum Schweigen. In Gemeinschaft mit den später angekommenen Fuß-Batterien wurde sodann der Ort durch Granaten in Brand geschossen.

In der Nacht bekamen die Kanoniere der 2. Batterie den Auftrag, die abgebrochene Brücke über den Inn wieder herzustellen; dies konnte nur unter sehr lebhaftem feindlichem Feuer geschehen, wobei sich Korporal

1809 Ludwig Hündle durch Geschicklichkeit und Umsicht besonders hervortat. Die Batterien biwakierten auf dem linken Innufer, die Infanterie besetzte das Städtchen.

Bei der Artillerie war nur 1 Mann außer Gefecht gesetzt worden.

Marschall Masséna konnte erst am 1. Mai den Marsch in der Richtung auf Linz fortsetzen; er gelangte an diesem Tage bis in die Gegend von Efferding, am folgenden bis in die Nähe von Linz. Am 3. Mai sollte Enns erreicht werden. Beim Vormarsch auf Linz befand sich die Division Claparède an der Spitze; ihr folgte die Division Legrand mit der 1. Brigade vorne, dahinter die reitenden Batterien, die 2. badische Brigade und zuletzt die Fuß-Batterien.



Das Treffen bei Ebersberg.

Das hochgelegene Ebersberg erwies sich als stark besetzt, ebenso das auf dem diesseitigen Ufer der Traun liegende Klein-München, letzteres war aber bald von der voranmarschierenden Division genommen. Da es sich herausstellte, daß der Übergang über die Brücke mit den vorhandenen Kräften nicht zu erzwingen war, so erhielt die eben Linz passierende Division Legrand Befehl zur Marschbeschleunigung. Die vorausgesandten reitenden Batterien eilten im Galopp durch Linz und so rasch als möglich auf das Gefechtsfeld. Die badische reitende Batterie mußte sich mangels eines geeigneteren Platzes mit einer Stellung auf einer Insel der Traun begnügen. Die feindliche Artillerie wurde trotz ihrer günstigeren, höher gelegenen Position in einer Viertelstunde zum Abzug gezwungen und der Übergang über die Brücke durch das lebhafte Feuer der Geschütze weiterhin unterstützt. Ebersberg samt der Brücke brannten beinahe völlig nieder. Verluste erlitt die Batterie nur an Pferden.

Um 3 Uhr langte auch die 2. Batterie an, von der 4 Mann bei der schnellen Fahrt durch Linz infolge der Explosion eines Protzkastens schwere Verletzungen davongetragen hatten. 1809

Die Infanterie schlug ihr Biwak noch am Abend $1\frac{1}{2}$ Stunden jenseits Ebersberg auf, die Batterien ebenda, aber erst um 2 Uhr nachts, nachdem zuvor die Brücke für sie wieder hatte gangbar gemacht werden müssen. Die reitende Batterie schickte einen 6 ℔er, dessen Zündlochstollen ausgebrannt war, zum Austausch nach dem Reservepark zurück.

Große Sorge bereitete dem Führer der reitenden Batterie, Capitaine v. Freydorf, der Zustand der Pferde, die seit dem 16. April nicht mehr abgesattelt worden waren, desgl. der Mangel an Infanteriemunition, deren Ersatz ihm oblag. Die badische Infanterie führte ein von der französischen Armee verschiedenes Gewehrkaliber und hatte einigemale im scharfen Feuer exerziert; auf eine baldige Ergänzung war nach Lage der Dinge nicht zu rechnen, und die Hauptentscheidung stand noch bevor.

Am 5. Mai benützte Napoleon die ihm durch den Abbruch der Ennsbrücken auferlegte unfreiwillige Ruhe zu einer Heerschau über das 4. Korps und sprach den badischen Truppen sein Lob über ihr bisheriges Verhalten aus. Der am 7. Mai wieder aufgenommene Vormarsch brachte die Brigade mit den Batterien bei überaus schlechtem Wetter bis Amstetten, am 8. bis Melk, am 9. bis über St. Pölten, weiter nach Purkersdorf (11.) und über Schönbrunn (12. Mai) bis auf die Praterinsel vor Wien (13. Mai). Nach der Übergabe von Wien bezogen die Batterien nach langer Zeit wieder Quartiere in der Vorstadt Landstraße.

Die reitende Batterie hatte unterwegs viele Pferde verloren, auch Schaden an den Fahrzeugen erlitten, da die französische Kavallerie, in deren Gefolge sie sich häufig befand, andere Gangarten als Trab und Galopp nicht zu kennen schien.

Bereits am 15. setzte sich die Batterie wieder in Marsch, um mit einem aus französischen und badischen Truppen zusammengesetzten Streifkorps unter General Lauriston den aufgebotenen österreichischen Landsturm zu zerstreuen und mit der italienisch-französischen Armee, die über den Semmering her erwartet wurde, Verbindung zu suchen. Die Fuß-Batterie war des gebirgigen Geländes wegen bei der Division in Wien zurückgeblieben.

Der Marsch führte die Batterie mit dem Korps über Mödling, Kloster Heiligen-Kreuz nach Altenmarkt mitten ins Gebirge, am 16. über Theresienfeld nach Wienerisch-Neustadt, wo Ruhetag angesetzt wurde; am 18. Mai ging es über Neunkirchen nach Gloggnitz, von wo aus die gewünschte Verbindung hergestellt wurde.

Zwei Geschütze waren am Semmering zum Feuern gegen „Aufständische" gelangt und hatten diese mit wenigen Schüssen in die Flucht getrieben.

1809 Am 19. Mai, abends 10 Uhr, wurde der Rückmarsch angetreten und unter einigen kleinen Gefechten am 20. Neunkirchen, am 21. Neustadt wieder erreicht. In dessen Nähe lag die reitende Batterie, ohne weiter in Tätigkeit zu treten, bis zum 29. Mai im Biwak.

Am 21. und 22. Mai war starker, anhaltender Kanonendonner von Wien her vernehmbar; es war der Donner der blutigen Schlacht bei Aspern, an der das 3. Infanterie-Regiment und die 2. Fuß-Batterie ruhmreichen Anteil nahmen.

Aspern. Napoleon hatte am Abend des 20. Mai mit dem Übergang über die Donau begonnen, um die österreichische Armee, die jenseits des Flusses zwischen Korn-Neuburg und Stamersdorf unter Erzherzog Karl Aufstellung genommen hatte, anzugreifen.

Das 4. Korps überschritt den Fluß bei der Insel Lobau, vertrieb die schwachen Besatzungen aus den Dörfern Aspern und Eßling und besetzte diese.

Die 2. Fuß-Batterie kam mit der schweren Artillerie des Korps erst spät an die Reihe und mußte in mehrere Teile getrennt die Nacht auf den einzelnen Donauinseln zubringen, da die Brücken während des Übergangs zerstört wurden. Am anderen Morgen sammelten sich die einzelnen Abteilungen wieder auf dem Marchfelde; die Batterie bekam mit der Division Legrand Stellung zugewiesen in der Reserve vorwärts der letzten Brücke gegen Aspern zu.

Am Mittag des 21. wurde Napoleon von den Österreichern angegriffen; ihr Hauptstoß richtete sich auf Aspern. Massénas Sache war es, das Dorf mit 2 Divisionen, darunter der Division Legrand, zu verteidigen. Zu den ersten Geschützen, die französischerseits zum Feuern kamen, gehörten jene der badischen Fuß-Batterie, die, vorgeholt durch den Markgrafen v. Hochberg, in 2 Halb-Batterien westlich und östlich des Dorfes in Stellung ging, und zwar die 1. Halb-Batterie unter Capitaine Holz dicht am Kirchhof mit der Front gegen Stadlau, die 2. unter Premier-Lieutenant Sensburg am Ostausgang des Dorfes gegenüber der Artillerie des Hohenzoller'schen Korps. Namentlich die Batterie Sensburg, die rasch hintereinander mehrere Leute und Pferde einbüßte, hatte hier einen schweren Stand, desgl. die zwischen Aspern und Eßling stehende Kavallerie, deren Vorstoß gegen die feindlichen Batterien — auch das in der Nähe der Halb-Batterie Sensburg haltende badische Dragoner-Regiment hatte daran teil — sich im heftigen Artilleriefeuer brach.

Gleich hitzig wie der Artilleriekampf tobte der Kampf der Infanterie. Schon waren 5 Angriffe auf das Dorf zurückgeschlagen, als der 6. den Gegner zum Ziel führte. Wiewohl die Halb-Batterie Sensburg ein feindliches Infanterie-Regiment, das Aspern umgehen wollte, mit Kartätschen zurückwies, mußte sie doch weichen. Capitaine Holz faßte im Dorfe selbst

noch einmal Stellung, um die anstürmenden Kolonnen mit Kartätschen zurückzutreiben, doch vergebens. Durch Höfe und Gärten sich zurückziehend gewann die Batterie längs der Insel Mühlau die Geschützlinie der unfern einer Ziegelei aufgefahrenen französischen Batterien, die Masséna dort gesammelt hatte, um einen neuen Angriff zur Rückgewinnung von Aspern vorzubereiten. Auf dem Rückzug fiel ein Geschütz angesichts des Feindes auf einem schmalen Wege um; sein Führer, Kanonier Debold, wich trotz des schärfsten feindlichen Feuers nicht von der Stelle, bis es wieder im Gange war.

Capitaine Holz stellte sich mit seinen Geschützen neben der Halb-Batterie Sensburg auf, die ebenfalls auf die Ziegelei zurückgegangen war, und beschoß von hier aus die feindliche, an der Umfassung von Aspern aufgefahrene Artillerie, während seine Haubitzen gleichzeitig das Dorf bewarfen, als ihm plötzlich eine Kanonenkugel den Kopf abriß. Premier-Lieutenant Sensburg übernahm nun das Kommando der vereinigten Batterie.

Erst die Dunkelheit machte dem Kampf ein Ende; die Batterien verblieben die Nacht über mit geladenen Geschützen in ihrer Stellung.

Früh um 3 Uhr bereits fing die Schlacht von neuem an und tobte den ganzen Tag hindurch ohne Entscheidung bis abends 9 Uhr. Mit Unterstützung der Batterien an der Ziegelei, die sonst fast die ganze Zeit über die österreichische Artillerie zu bekämpfen hatten, gelang es der französischen und badischen Infanterie, Aspern wieder in ihren Besitz zu bringen, bis es endgültig in die Gewalt des Feindes fiel, nachdem Napoleon sich zur Räumung des Schlachtfeldes entschlossen hatte.

Die Batterien hatten vollauf zu tun, sich der unaufhaltsam vorrückenden österreichischen Artillerie zu erwehren; mehrere unmittelbar auf die Brücke gerichtete Vorstöße des Gegners wurden durch Kartätschfeuer zurückgewiesen. Ein Angriff schwerer Reiterei auf die badischen Batterien scheiterte an deren wohlgezieltem Feuer; von außerordentlicher Wirkung war dabei die vorteilhafte Aufstellung des Geschützes des Sergeanten Bernlacher.

Um Mitternacht begann der Rückzug der französischen Armee über die Donau unter dem Schutze des 4. Korps. Dieses selbst folgte um 3 Uhr früh über die einzige noch vorhandene Brücke nach der Insel Lobau; die letzte Truppe bildeten 6 badische Munitionswagen, die Wachtmeister Görger unter außerordentlichen Schwierigkeiten herangeführt hatte, und für die Markgraf Wilhelm die Erlaubnis erwirkte, daß sie die Brücke noch vor der Zerstörung passieren durften.

Die badische Batterie hatte sich mit großer Ausdauer und Tapferkeit geschlagen und wurde deshalb von Masséna mit Lobsprüchen überhäuft. Auch Major Gerdy äußerte sich später gegenüber Capitaine v. Freydorf sehr anerkennend über sie und ihren Führer mit den Worten: „Sensburg

1809 verdiene alle mögliche Belohnung, selten habe er einen Offizier von solcher Brauchbarkeit gefunden." Für den verwundeten Major Gerdy übernahm Major Delpire das Kommando über die Divisions-Artillerie.

Außer ihrem Capitaine hatte die Batterie einen Verlust von 9 Toten (darunter Feldwebel Stadler und Becht) und 12 Verwundeten (darunter Premier-Lieutenant Sensburg); außerdem hatte sie eine erhebliche Anzahl von Pferden verloren. Auch die Geschütze waren zu Schaden gekommen, so war an einer Lafette eine Richtschraube zerschossen, an einer Haubitz-Lafette die Wand zersplittert, die Zündlöcher aller Kanonen mehr oder weniger ausgebrannt. Der Verbrauch an Munition war ein sehr großer, sie war fast ganz verschossen.

Von Neustadt her traf Capitaine v. Freydorf, der mehrfach vergeblich versucht hatte, auf die Insel Lobau zur Batterie zu gelangen, sofort die nötigen Maßregeln zu ihrer völligen Wiederinstandsetzung. In Ausführung dieser Absicht versetzte er auch seinen einzigen Offizier, Capitaine Fischer, dorthin. Da die Batterie, die mit der Infanterie und Artillerie des 4. Korps auf der Insel verblieb, anfänglich von ihren Parks*) und Magazinen vollständig abgeschnitten war, so stießen jene Arbeiten auf große Schwierigkeiten. Um so willkommener war ein Munitionstransport von 13 Wagen, der in den letzten Tagen des Mai unter Lieutenant Schuknecht anlangte.

Lieutenant Schuknecht kehrte unter Zurücklassung der Wagen, deren Bespannung ihm unterwegs große Schwierigkeiten bereitet hatte, in die Heimat zurück. Zur Ausgleichung des Verlustes an Kanonieren bekam die Batterie 20 Infanteristen vom Regiment Hochberg zugewiesen.

Der Mangel an Lebensmitteln für Menschen und Tiere gestaltete den Verbleib auf der Insel Lobau (nun Napoleons-Insel) zu einem sehr beschwerlichen. Eine Menge Pferde ging aus Mangel an Futter ein. Dazu verpestete der Geruch unzähliger vom Fluß angeschwemmter Leichen die Luft. Dahingegen fehlte es nicht an Arbeit. Napoleon ließ in Vorbereitung eines neuen Überganges auf der Insel große Schanzen anlegen, und auch die Kanoniere der 2. Batterie erbauten eine solche in Gemeinschaft mit französischen Artilleristen an der Nordostecke der Insel; des weiteren beendigten sie in der Nacht eine von den Franzosen des heftigen österreichischen Feuers wegen verlassene Batterie auf einer kleinen Insel gegenüber Eßling, errichteten ein Pulvermagazin und gegen Ende des Monats Juni eine Batterie zu 6 Geschützen östlich der früheren Brücke über den Stadlauer Donauarm; zu deren Bedienung war die Batterie selbst bestimmt.

*) Die Parks hatten der Armee sonst auf eine Stunde Entfernung zu folgen, waren aber selten zu finden. Diesmal standen sie bei Ebersdorf.

Ende Juni war beinahe die ganze französische Armee auf der Insel beisammen und zu einem neuen Übergang über die Donau bereit. Am 30. Juni traf auch das Lauriston'sche Korps ein und mit ihm die reitende Halb-Batterie, die wir in Neustadt verlassen haben. 1809

Diese war mit dem Korps Lauriston, das nach Ungarn vordringen und sich dort mit der französisch-italienischen Armee vereinigen sollte, am 29. Mai nach Ödenburg aufgebrochen und dort bis zum 4. Juni geblieben. Am 4. abends 8 Uhr wurde der Vormarsch in der Richtung auf Raab angetreten. Die Batterie war während der folgenden Tage stets der Kavallerie beigegeben und gelangte mit dieser über Sedchell, Kapuwar, Beô, Scarwar, Schimons und Maschmar am 12. vor Papa an, das der Feind besetzt hielt. Die Batterie ging in Karriere vor, brachte in kürzester Zeit 4 feindliche Geschütze zum Weichen und verjagte den Gegner mit Kartätschen aus dem Ort; als er sich jenseits desselben wieder stellte, rückte die Batterie durch Papa hindurch, vertrieb hier eine Batterie von 6 Geschützen und brachte, sich stets in der Linie der Plänkler haltend und in 3stündiger Verfolgung 6 Stellungen nehmend, dem Feinde große Verluste bei, bis Munitionsmangel sie zur Umkehr nötigte.

Anderen Tags, am 13. Juni, stieß das Korps nach einem Marsch von 3 Stunden abermals auf den Feind, der trotz seiner 6 Geschütze in die Festung Raab hineingedrängt wurde.

Die reitende Batterie, immer im Trab oder Galopp, fuhr bis auf 1000 Schritte an die Festung heran und wendete sich erst zurück, als sie von dieser aus durch 12 ℔er begrüßt wurde. Die Tapferkeit und Umsicht ihres Capitaines, wie das flotte Manövrieren und Schießen der Batterie selbst trugen ihr das ungeheuchelte Lob des Vizekönigs Eugen, zu dessen Armee das Korps inzwischen gestoßen war, desgl. Lauristons und insbesondere der Kavallerie ein, die sich im Verein mit der Batterie für unüberwindlich hielt.

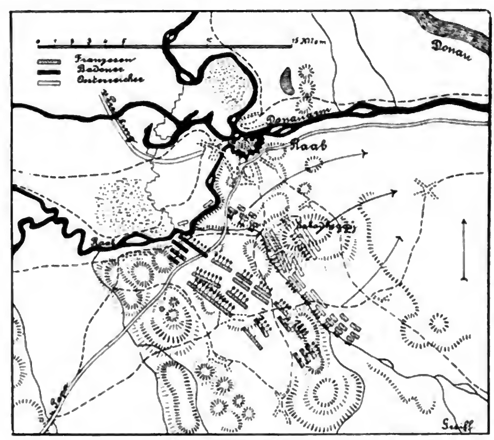
Am 14. Juni, dem Tage von Raab, focht die Batterie mit gewohnter Entschlossenheit; es war ihr die Aufgabe zugefallen, auf dem linken Flügel die feindliche Kavallerie und Artillerie in die Festung hineinzutreiben.

An der nachfolgenden Belagerung und Beschießung Raabs nahm die Batterie nur mit 2 Geschützen Anteil, weil die beiden 6 ℔er, deren Zündlöcher auf 1½ Zoll ausgebrannt waren, nach Wien geschickt werden mußten.

Während der nächsten Zeit hatte die Batterie überaus schweren Dienst, da sie sich beinahe immer auf Vorposten befand, wobei sie mehr unter dem Feuer der Infanterie als dem der feindlichen Geschütze litt.

Am 1. Tage der Beschießung flog die Protze eines unter Unteroffizier Kiby detachierten Geschützes, von einem feindlichen Geschoß getroffen, in die Luft, dabei zogen sich 4 Mann schwere Brandwunden zu.

1809 Im übrigen waren die Verluste verhältnismäßig gering; am 12. hatte die Batterie den Kanonier Schweizer, „seinen brävsten Kanonier", wie v. Freydorf an Oberst Stolze schreibt, am 14. die Kanoniere Häuser und Künle tot, außerdem wurden 1 Offizier, Premier-Lieutenant Wolff, und 5 Mann verwundet.



Schlacht bei Raab.

Am Abend nach der Übergabe Raabs (23. Juni) trat die badische Brigade und mit ihr die Batterie den Rückmarsch an über Hochstraß, Wieselburg (24.) und Jarendorf nach Wolfstal (26. Juni).

Zur Deckung des 3. Armeekorps, das Preßburg beschoß, wurde hier 3 Tage biwakiert und am 29. Juni der Weitermarsch fortgesetzt, der über Elend, Fischament, Ebersdorf auf die Insel Lobau führte zu den übrigen badischen, jetzt von Oberst v. Neuenstein kommandierten Truppen und wieder zur Division Legrand; unterwegs begegnete die Batterie dem Premier-Lieutenant Wolff mit den wiederhergestellten 6 ℔ern und der erwünschten Munition.

Die Division Legrand war eben im Begriff, ihren Übergang über die Donau nach dem Marchfelde zu bewerkstelligen, wo sie den Bau eines Brückenkopfes decken sollte. Unter den zum Schutze dieser Arbeit feuernden Batterien befand sich auch die 2. Fuß-Batterie. Den bereits Übergesetzten folgte um 8 Uhr die um 5 Uhr eingetroffene badische Brigade mit der reitenden Batterie, von der sofort ein Geschütz unter Premier-Lieutenant

Wolff in die Vorpostenlinie vorgezogen wurde. Noch bevor das Geschütz zum Abprotzen kam, waren schon 2 Mann (Kanonier Kohlmann und Trainsoldat Hügel) nebst 2 Pferden tot. Nachdem die Division ihre Aufgabe gelöst hatte, kehrte sie auf die Insel zurück, doch blieb die reitende Batterie bis zum 5. Juli auf Vorposten, wo der Dienst äußerst anstrengend war. 1809

Schlacht bei Wagram (2. Tag).

In der Nacht vom 4./5. Juli überschritt das Gros der französischen Armee bei einem furchtbaren Unwetter zum zweitenmale die Donau, voran das Korps Masséna als erstes von der Alexander-Insel aus zwischen 3

1809 und 5 Uhr morgens, von ihm die Division Legrand, an die sich die beiden Batterien anschlossen, als die letzte.

Das Korps stellte sich gegenüber Enzersdorf in tiefen Kolonnen auf, die Division Legrand auf dem rechten Flügel mit vorgezogenen Fuß-Batterien, Tirailleure vor der Front, die reitende Batterie hinter den geschlossenen Bataillonen der 2. Brigade.

In der weiteren Gefechtsentwickelung und bei dem Vormarsch der Armee gelangte die Division Legrand, ohne daß die badischen Batterien zum Schuß gekommen wären oder Verluste erlitten hätten, etwa um 6 Uhr abends bis vor Süßenbrunn, wo sie die Nacht über — die Entscheidung war noch nicht gefallen — in Bereitschaft blieb.

Am 2. Tage der Schlacht (6. Juli) stand die Division mit den Sachsen und den übrigen Truppen des 4. Korps im 2. Treffen der zum Angriff auf Aderklaa bestimmten Truppen. Nachdem der 1. Angriff abgeschlagen war, wurde er vom 2. Treffen wiederholt, aber vergeblich. Die Division, die unter dem kräftigen Feuer ihrer Fuß-Batterien vorrückte, sah sich bald in der linken Flanke gefaßt und mußte weichen; das Feuer der Fuß-Batterien allein hinderte den Feind am weiteren Vordringen und ermöglichte es dem 4. Korps, sich unter ihrem Schutze wieder zu formieren. Die reitenden Batterien des Korps, darunter die badische, waren schon am frühen Morgen vorgezogen worden, um die zwischen Wagram und Aderklaa aufgefahrenen Batterien des 1. österreichischen Korps niederzukämpfen; es gelang ihnen, als der Angriff auf Aderklaa scheiterte, ihre Stellung zu behaupten.

Nach diesen Vorgängen wurde das Korps Masséna von Napoleon nach Eßling beordert, wo es den österreichischen rechten Flügel in Schach halten sollte. Die Fuß-Batterien begleiteten ihre Brigaden auf dem zweistündigen Flankenmarsch im heftigsten Nahfeuer der feindlichen Artillerie, ohne dieses zu erwidern; die Division Legrand marschierte an der Spitze des 4. Korps. Als sich die badische Brigade aus Eßling heraus entwickelte, wurde sie mit Kanonenfeuer empfangen. Die vorgezogene badische Fuß-Batterie mit den vor der Front ausgeschwärmten Jägern eröffnete den Vormarsch.

Um die feindliche Linie zu durchbrechen, vereinigte Napoleon etwa gegen 10 Uhr vormittags dem österreichischen Zentrum gegenüber 100, später sogar 160 Geschütze und ließ durch Macdonald den Angriff auf Aderklaa erneuern. Zur Deckung des linken Flügels dieser Artilleriemasse hielt die badische reitende Batterie in der Gegend zwischen Aderklaa und Breitenlee mit 3 Geschützen; das 4. war im vorausgegangenen Kampfe schwer beschädigt worden. Da die Batterie stark litt und gegen 1 Uhr mittags ihre ganze Munition verschossen hatte, mußte sie vorübergehend zurück, um sich beim Reservepark zu ergänzen. Die Batterie war schon

beinahe aus dem Bereich des feindlichen Feuers heraus, als eine Kanonenkugel ihrem tapferen Capitaine v. Freydorf*) das rechte Knie zerschmetterte. Die Batterie zog weiter; schon drohte dem Schwerverwundeten Gefangen- 1809



v. Freydorf als Generallieutenant.

nahme durch österreichische Reiterei, die in Verfolgung französischer Kavallerie bis in die Nähe der Batterie gelangte, als Kanonier Walser aus Egringen

*) Capitaine v. Freydorf (später Kriegspräsident) wurde auf der Insel Lobau sofort das Bein abgenommen, wobei er seine Pfeife rauchte. In einem Brief an den Obersten Stolze meinte er humorvoll: „nun werde ihm wohl die schon bestellte hölzerne Rosinante seinen Schimmel und Braunen ersetzen müssen“. Eine besondere Vorrichtung an dem hölzernen Beine ermöglichte ihm das Reiten wieder. Der Abgang des tüchtigen, allgemein geschätzten Offiziers wurde damals in der ganzen Armee lebhaft bedauert.

1809 mit einer von Oberkanonier Radspiel aus Immenstaad geführten Kanone noch einmal umkehrte, worauf die beiden Braven ihren Capitaine unter stärkstem Feuer auf ein Geschütz hoben und mit ihm im Galopp davonjagten.

Die Batterie begab sich nach Ersatz ihrer Munition unter Führung des Premier-Lieutenants Wolff unverzüglich wieder in die Feuerlinie zurück.

Nachdem die Vorgänge im Zentrum die Entscheidung gebracht hatten, ging Masséna abermals vor, die badische Fuß-Batterie vor der Front ihrer in Kolonne folgenden Division.

Die Nacht wurde von der ganzen Armee ohne alle Nahrungsmittel im Biwak auf dem Schlachtfelde zugebracht.

Über die Tapferkeit, durch welche sich die Mannschaften der beiden Batterien auszeichneten, schreibt Capitaine v. Freydorf an Oberst Stolze: „Die Leute fochten in der Schlacht wie die Löwen und stürzten zuletzt vor Müdigkeit zusammen.“

Trainsoldat Kohler von Neusatz, der nacheinander 4 Pferde verlor, fing stets sein Beschirrungsgeschäft mit gleicher Seelenruhe wieder von vorne an.

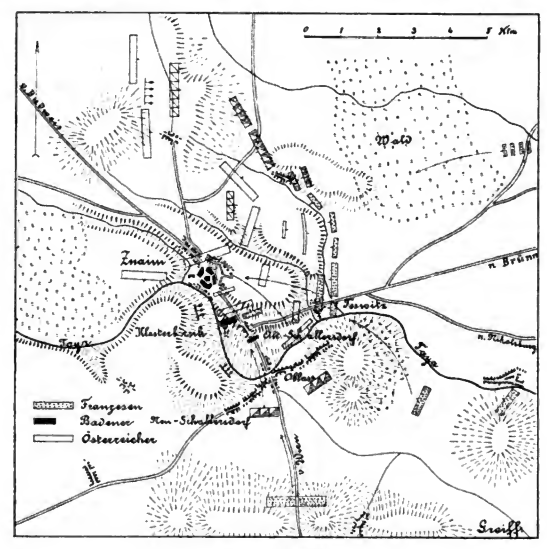
Die Verluste in der Schlacht waren empfindliche; so verlor die Fuß-Batterie 7 Mann tot und 7 Mann verwundet, die reitende Halb-Batterie 2 Unteroffiziere (Sergeant Moll und Korporal Wittemann, sehr tüchtige Soldaten) und 7 Mann tot, 1 Offizier (ihren Chef, Capitaine v. Freydorf), 1 Unteroffizier und 8 Mann verwundet. Die Verwundungen waren, weil ausschließlich durch Kanonenkugeln verursacht, meistens schwerer Natur.

Am Morgen des 7. Juli nahm das 4. Korps die Verfolgung der in guter Ordnung nach Mähren zurückweichenden Österreicher auf und gelangte mit der Division Legrand in der Avantgarde nach Korn-Neuburg, das nach kurzem Gefecht erstürmt wurde. Am 8. kam es zu einem Gefecht bei Stockerau, am 9. bei Hollabrunn, wo die Artillerie der Division den Infanterieangriff von den dem Städtchen gegenüberliegenden Höhen aus vorbereitete und die Haubitzen dieses in Brand schossen. Ein Mann der reitenden Batterie wurde hierbei verwundet.

Am 10. Juli hatte eine leichte Kavallerie-Division zusammen mit den beiden reitenden Batterien der Division Legrand ein Gefecht mit der feindlichen Nachhut bei Schöngraben. Die Batterien eröffneten das Treffen und wurden, nachdem sich die Fuß-Batterie mit den badischen Jägern zur Umgehung des rechten feindlichen Flügels aufgemacht hatte, zum gleichen Zweck mit der Kavallerie ebendorthin geschickt.

Noch um 4 Uhr abends verfolgte Masséna mit der Kavallerie und der Division Legrand den fliehenden Feind weiter in der Richtung auf Znaim, wo Erzherzog Karl seine Armee zum größten Teil vereinigt hatte.

Als die vorausgeeilte Kavallerie-Division hier mit dem Gegner zusammenstieß, zwang diesen die reitende Batterie zum Rückzug von den Thaya-Brücken. Mit Unterstützung der herbeigeeilten Fuß-Batterien wurde das vor der Stadt gelegene Klosterbruck genommen, worauf die gesamte Artillerie mit Ausnahme von 2 französischen Geschützen vorging und den Feind zwang, sich weiter vom Fluß zurückzuziehen. Die 2. (badische) 1809



Schlacht bei Znaim.

Brigade, die mit der Infanterie der Division die Thaya überschritten hatte, erhielt den Auftrag, den Feind von dem felsigen und rebenbedeckten Gelände hinter dem Kloster zu vertreiben, geriet aber hierbei durch einen Angriff österreichischer Grenadiere in Gefahr, in den Fluß geworfen zu werden. Zu ihrer Unterstützung entsendete Masséna ein Kürassier-Regiment. Um dessen Attacke zu unterstützen, wurde die badische Fuß-Batterie durch einen Adjutanten des Marschalls über die sog. Edelspitze auf die steilen Höhen gegenüber Klosterbruck und Kloster Pöltenberg geführt, hatte aber hier das Mißgeschick, daß eine größere Anzahl der ihr französischerseits gelieferten Geschosse beim Laden in den Rohren stecken blieb.

1809 Der um 7 Uhr abends verkündete Waffenstillstand verhinderte ein weiteres Vordringen; der Krieg war damit zu Ende.

Am 11. Juli marschierte das Korps Masséna durch Znaim und an Kaiser Napoleon vorüber in ein Biwak, von dem aus es am anderen Tage in Znaim und Umgegend einquartiert wurde.

Am 14. gelangte das Korps nach Hosterlitz auf der Straße nach Brünn. Die mit der badischen Brigade marschierende Fuß-Batterie bezog hier gemeinschaftlich mit den französischen Fuß-Batterien ein Lager. Die Zugpferde und Train-Mannschaften sowie die reitende Batterie kantonierten in den umliegenden Dörfern, der wieder zur Division gestoßene Reserve-Park in Erdberg an der Thaya.

Zur Erhöhung der taktischen Ausbildung und Erhaltung der Kriegstüchtigkeit und Disziplin wurde täglich zweimal zum Exerzieren ausgerückt, außerdem sorgten die Vorbereitungen zu Besichtigungen und diese selbst für genügende Beschäftigung.

Am 2. August erfolgte die Beförderung des noch in Wien auf dem Krankenlager liegenden Capitaines v. Freydorf zum Major.

Das mit dem Herbst eintretende schlechte Wetter machte am 12. Oktober die Verlegung der Truppen aus dem Lager in die umliegenden Ortschaften erforderlich; die beiden Batterien kamen nach Gallowitz.

Nach Abschluß des Friedens von Schönbrunn am 14. Oktober 1809 traten die badischen Truppen den Heimmarsch an; dieser führte sie über Haindorf nach Stein, wo Premier-Lieutenant Sensburg das Kommando über die reitende Batterie übernahm, und weiter nach Krems, in dem sie vom 30. Oktober bis 19. Dezember blieben. Nach diesem Aufenthalt marschierten die Batterien über Linz (24. Dezember), Passau, Vilshofen, Straubing, Regensburg, Ingolstadt und Donauwörth nach Karlsruhe. Am 19. Januar 1810 fand feierlicher Empfang in der Residenz statt, die Mannschaften erhielten 14 Tage lang freie Einquartierung und Beköstigung.

Am 22. Januar wurden alle Artilleristen bis auf 50 Mann pro Kompagnie beurlaubt, ebenso alle Trainsoldaten bis auf 20 Mann nebst 1 Wachtmeister und 1 Korporal. An Pferden behielt man — doch vorerst nur bis zum 15. April — 40 Zug- und 28 Reitpferde zurück.

Am 1. Februar wurden die Batterien wieder völlig auf Friedensfuß gesetzt. Ein Offizier, 4 Unteroffiziere, 23 Kanoniere und 9 Trainsoldaten waren auf dem Felde der Ehre geblieben, 90 Pferde verloren gegangen.

Für bewiesene Tapferkeit bekamen

a. Das Ritterkreuz des Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Ordens:
   1. Major v. Freydorf,
   2. Lieutenant Fäßler;

b. den Orden der französischen Ehrenlegion: 1809
1. Major v. Freydorf,
2. Capitaine Fischer;

c. die goldene Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille:
Korporal Peter Wind von der 2. Fuß-Batterie, „weil er beim Rückzug durch Aspern mit seinem Geschütz den zahlreich anstürmenden Feinden die Spitze bot und den Rückzug deckte“;

d. die silberne Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille:
I. von der 2. Fuß-Batterie:
1. Feldwebel Konrad Bernlacher von Bruchsal, „weil hauptsächlich durch die vorteilhafte Aufstellung seines Geschützes der Angriff der Kavallerie beim Rückzug auf die Brücke nach der Lobau abgewiesen wurde“,
2. Korporal Ludwig Hündle, „weil er sich bei Herstellung der Brücke über den Inn bei Schärding im heftigsten feindlichen Feuer durch Geschicklichkeit und Tüchtigkeit auszeichnete“,
3. Oberkanonier Jakob Debold von Tiefenbach, „weil er bei Aspern trotz starken feindlichen Feuers nicht von seinem umgeworfenen Geschütz wich, bis es wieder aufgerichtet war“,
4. Tambour Karl Hauck aus Karlsruhe, „weil er am 2. Schlachttage von Aspern, seine Trommel wegwerfend, freiwillig bei der Bedienung einer Kanone, die beinahe alle Leute verloren hatte, eintrat“,
5. Train-Wachtmeister Görger, „weil durch seine Geistesgegenwart bei dem Rückzug auf die Brücke nach der Lobau noch 6 Munitionswagen gerettet wurden“,
6. Trainsoldat Sebastian Ackermann von Lienheim,
7. „ Karl Limberger von Wagenstadt,
8. „ Adam Rüdt von Stein, „weil sie wie Hauck handelten“;

II. von der reitenden Batterie:
1. Sergeant Adam Jakob von Schönau,
2. Korporal Mathias Kiby von Östringen,
3. „ Friedrich Steinmetz von Unterschüpf,
4. Oberkanonier Egidius Moll von Urloffen, sämtliche für besondere Tapferkeit und Unerschrockenheit vor Raab,
5. Korporal Georg Kärcher von Niefern,
6. „ Johann Kappelmann von Lützelsachsenheim,
7. Oberkanonier Johann Roeck von Heppach,
8. „ Johann Pfisterer von Malterdingen,
9. „ Peter Martin von Guttenbach,
10. „ Joseph Kling von Ernatsreuthe,
11. „ Franz Jungkind von Huttenheim,
12. „ Xaver Riethmüller von Leibertingen,
13. „ Anton Radspiel von Immenstaad, für ihre in der Schlacht bei Wagram bewiesene Tapferkeit; letzterer insbesondere, „weil er seinen schwerverwundeten Capitaine v. Freydorf unter größter eigener Gefahr nach dem Rückzug der Batterie mittelst einer Lafette vom Schlachtfelde holte“.

1809 Trainsoldat Kohler von der 2. Fuß-Batterie wurde zum Korporal befördert, „weil er sich durch Ruhe und Gelassenheit beim Anspannen von 4 ihm nacheinander erschossenen Pferden auszeichnete.“

Während die beiden Batterien an der Donau kämpften, war ein Zug der zurückgebliebenen Hälfte der reitenden Batterie (2 4 ℔er mit 1 Munitionswagen, 2 Unteroffiziere, 12 Kanoniere und 8 Trainsoldaten) unter Feldwebel (später Lieutenant) Ruppert mit dem Leib-Garde-Bataillon, dem provisorischen Jäger-Bataillon und dem Husaren-Regiment am 9. Mai aus der Garnison über Offenburg, Villingen, Stockach nach Überlingen und Meersburg abgerückt, um unter Oberst-Lieutenant v. Cancrin, später dann unter Oberst v. Stockhorn in Verbindung mit württembergischen Truppen gegen die Tiroler und Voralberger „Aufständischen“ zu kämpfen. Diese waren mit der Neuordnung der Dinge, wie sie der Preßburger Friede geschaffen (Tirol und Voralberg waren an Bayern gefallen), unzufrieden und hatten sich bei Ausbruch des großen Krieges, als Kaiser Franz alle seine Völker zu den Waffen rief, im April 1809 in alter Anhänglichkeit an ihr Kaiserhaus erhoben. Es entbrannte jener unglückselige Volkskrieg, in dem Andreas Hofer sich an die Spitze seiner tapferen Tiroler stellte.

Der Zug Artillerie fand in mehreren größeren und kleineren Gefechten Verwendung, so am 29. Juni bei Eriskirch an der Schussen, am 15. Juli bei Egloffs an der oberen Argen, am 16. und 17. Juli bei Wangen*) im Allgäu und am 3. September bei Sandhofen in Voralberg.

Als am 29. Juni Konstanz von den Insurgenten überrumpelt worden war, wurde auf dem Bodensee eine Flottille errichtet, welche während ganz kurzer Zeit auf diesem kreuzte und dabei die beiden badischen 4 ℔er an Bord mit sich führte, die zur Erprobung der Tragfähigkeit der Schiffe auf dem See auch scharf schossen.

Am 25. November 1809 rückte der Zug, ohne Verluste erlitten zu haben, wieder in Karlsruhe ein.

Feldwebel Ruppert erhielt die württembergische Militär-Verdienst-Medaille.

Auch in der Richtung auf Mergentheim, den Hauptort des Gebietes des ehemaligen Deutsch-Ordens, wurde nach dessen Zuteilung an Baden und Württemberg in diesem Jahre noch die Entsendung von Truppen nötig, als zwischen beiden Staaten über die Art der Verteilung Zwistigkeiten entstanden.

---

*) Die hierbei den Tirolern abgenommenen Fahnen befinden sich noch heute im Großherzoglichen Sammlungsgebäude in Karlsruhe.

Oberst v. Stockhorn marschierte mit dem Husaren-Regiment und 2 Geschützen,*) letztere unter einem Unteroffizier, da ein Offizier nicht mehr verfügbar war, am 28. November über Mingolsheim, Sinsheim, Osterburken nach Edelfingen (2. Dezember) und Königshofen. Nach Abschluß eines entsprechenden Übereinkommens zwischen den beiden Beteiligten kehrte das Detachement am 7. Januar 1810 wieder nach Karlsruhe zurück, wo es am 12. Januar ankam.

1809

Eine Reserve-Abteilung unter Major v. Grolmann, darunter 4 Unteroffiziere, 24 Kanoniere und 6 Trainsoldaten mit 4 1 ℔er-Kanonen, 1 Munitionswagen und 12 Pferden war bis nach Boxberg gelangt.

Dem während dieser ganzen Zeit in der Heimat verbliebenen Kommando lag zwar keine blutige, aber immerhin doch auch eine recht schwierige Arbeit ob, nämlich die Ergänzung und der Nachschub von lebendem und totem Material.

Daß den bezüglichen Anforderungen nach Kräften genügt wurde, dafür bürgte die Persönlichkeit des Obersten Stolze, der im Verein mit Lieutenant Schuknecht die Ausbildung des Stammes des Artillerie-Bataillons leitete.

Ein von letzterem Offizier nach Wien geleiteter Transport fand bereits an früherer Stelle Erwähnung. Am 4. Mai 1809 war ein solcher unter Lieutenant Mayer in der Stärke von 1 Unteroffizier, 56 Mann und 9 Wagen mit Patronen nach Wien abgegangen. Lieutenant Mayer traf am 9. Juni mit 2 unbrauchbar gewordenen Kanonen wieder in Karlsruhe ein.

Die Ausbildung der Kanoniere der reitenden Artillerie im Reiten lag in den Händen des Majors v. Baumbach von den Gardes du Corps.

Am 30. Juni wurde das zur Einübung von Ersatzmannschaften errichtete Depot um 50 Mann vermehrt.

Anfang September 1809 war ein weiteres größeres Kommando, bei dem sich 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 97 Kanoniere und 102 Pferde befanden, zur Ergänzung der Artillerie im Felde unter dem Befehl des Obersten Brückner von Karlsruhe abmarschiert.

Die Belohnung für die Tätigkeit in der Heimat lag in der Erkenntnis und dem Bewußtsein dessen, was die hier ausgebildeten Batterien im Felde leisteten, und dafür legten Aspern, Wagram und Znaim beredtes Zeugnis ab.

An der **Bekleidung** und Bewaffnung des Bataillons war seit dessen Errichtung nur wenig geändert worden.

Dagegen drängte die vermehrte Aufstellung von Infanterie auch auf eine Vermehrung der Artillerie, deren Geschützzahl schon im letzten Kriege

*) 1 7 ℔ige Haubitze und 1 4 ℔er-Kanone, 2 Artillerie- und 2 Infanterie-Munitionswagen und 26 Mannschaften.

nicht mehr in dem erwünschten und erprobten Verhältnis zu jener gestanden hatte, umsoweniger, als sich eine volle Batterie in Spanien befand, deren Rückkehr noch nicht abzusehen war.

Durch eine Ordre vom 20. März 1810 wurde daher die Errichtung einer neuen, 4. Kompagnie befohlen, die am 1. April 1811 formiert werden sollte. Bis dahin hatten sich die anderen Batterien zur allmählichen Stärke von 4 Kompagnien zu ergänzen, auch war bis zu dieser Zeit das nötige Geschütz, und zwar alles nach dem neuesten Modell, zu beschaffen.

1811 Die badische Artillerie zeigte somit vom 1. April 1811 ab folgende Organisation:

I. Das Bataillon besteht aus der 1. reitenden und 3 Fuß-Kompagnien.

Bataillons-Stab:
- 2 Stabsoffiziere
  - a. ein Kommandeur
  - b. ein 2. Stabsoffizier
- 1 Adjutant (Premier- oder Sekonde-Lieutenant)

Mittel-Stab:
- 1 Regiments-Quartiermeister und Auditeur
- 1 Regiments-Chirurg

Unter-Stab:
- 2 Kompagnie-Chirurgen
- 1 Schmiedemeister
- 1 Wagnermeister
- 1 Sattlermeister
- 1 Tischlermeister (Modelleur)
- 1 Kurschmied
- 1 Profoß.

Die Kompagnie besteht aus:
- 1 Chef, entweder einer der obigen Stabsoffiziere oder ein wirklicher Capitaine
- 1 Stabs-Capitaine oder Premier-Lieutenant
- 2 Sekonde-Lieutenants
- 1 Feldwebel
- 1 Junker
- 2 Sergeanten
- 1 Korporalfourier
- 2 Korporalen
- 2 Spielleuten
- 1 Bombardier
- 60 Oberkanonieren
- 60 Unterkanonieren.

II. Der zum Bataillon gehörige Train besteht auf dem Friedensfuß aus:
- 1 Wachtmeister
- 1 Korporal

20 Trainsoldaten
64 Reit-Pferden
40 Zug-Pferden.

III. Der sämtliche Train (unter Ausschluß des bei den Regimentern befindlichen) soll sich nach dem Kriegsfuß belaufen können auf:

4 Train-Offiziere
8 Wachtmeister
16 Korporale
4 Trompeter
346 Soldaten

zus. 378 Mann und 704 Pferde.

Die Gesamtzahl der Offiziere des Bataillons sollte sich zusammensetzen aus:

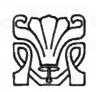
2 Stabs-Offizieren
1 wirklichen Capitaine 1. Klasse
1 Capitaine 2. Klasse
2 Stabs-Capitainen
4 Premier-Lieutenants
9 Sekonde-Lieutenants.

Unter den Oberkanonieren mußten sich 20 Sappeure befinden, die auch im Lande zu Wasser- und Straßenbau Verwendung finden sollten.

Die Beförderung hatte von da ab so viel wie möglich in der Artillerie selbst zu erfolgen, die nun ein in sich geschlossenes Bataillon bildete.

Ein Höchster Erlaß vom 28. Juni 1811 bestimmte, daß der Train der Infanterie- und Kavallerie-Regimenter auch im Falle einer Mobilmachung in den Listen der Artillerie fortzuführen sei und bei der Rückführung auf Friedensstand wieder zu dieser zurückzutreten habe.

Am 10. Februar 1812 kam bei den Offizieren des Feld-Korps der Ringkragen in Wegfall; die Offiziere der Fuß-Artillerie erhielten blaue Beinkleider. 1812



6. Der Feldzug nach Rußland 1812.

Am 10. Juni 1811 hatte Großherzog Karl die Regierung des Landes angetreten. Der Übermut und die Willkür Napoleons, der aus den bisherigen Kriegen als Sieger hervorgegangen war, kannten keine Grenzen mehr, so daß er glaubte, des Bündnisses mit Rußland entbehren zu können. Dieses seinerseits hatte eingesehen, daß ihm die Freundschaft Napoleons nicht viel eintrage. In der Erkenntnis, daß die ihm aufgedrungene Kontinentalsperre in Rußland auf die Dauer unausführbar sei, hatte es zu Ende des Jahres 1810 diese durch die Einführung eines neuen Zolltarifes ihrem Wesen nach aufgegeben. Diese und andere Tatsachen wie die persönliche Verletzung des russischen Kaisers durch die Entthronung seines Verwandten, des Herzogs von Oldenburg, hatten zwischen Frankreich und Rußland eine erhebliche Spannung zur Folge. Die Ablehnung der Forderung des Kaisers Alexander, daß die französischen Truppen sofort Preußen und Pommern räumen sollten, führte zur Kriegserklärung.

Zu der ungeheueren Truppenmasse, die sich im Frühjahr 1812 gegen Rußland in Bewegung setzte, stellte Baden 7000 Mann, eine für seine Verhältnisse recht erhebliche Zahl, wenn man bedenkt, daß sich um die gleiche Zeit 2000 Mann in Spanien befanden.

Nachdem am 31. Januar vonseiten Frankreichs die Aufforderung zur Marschbereitschaft eingetroffen war, wurde diese Dank der vorbereiteten Maßnahmen so rasch hergestellt, daß schon am 16. Februar der Ausmarsch der Truppen unter General Graf v. Hochberg stattfinden konnte. Das badische Kontingent bestand aus

1. dem Leib-Infanterie-Regiment Nr. 1 mit 2 Bataillonen
2. " Infanterie-Regiment Nr. 2 mit 2 Bataillonen
3. " Regiment Markgraf Wilhelm Nr. 3 mit 2 Bataillonen
4. " leichten Infanterie-Bataillon v. Lingg
5. " Husaren-Regiment v. Geusau mit 4 Eskadrons
6. ½ reitenden Batterie zu 4 Geschützen } zu je 2 6 ℔er-Kanonen und
7. ½ (4.) Fuß-Batterie " " " } 2 7 ℔er-Haubitzen.

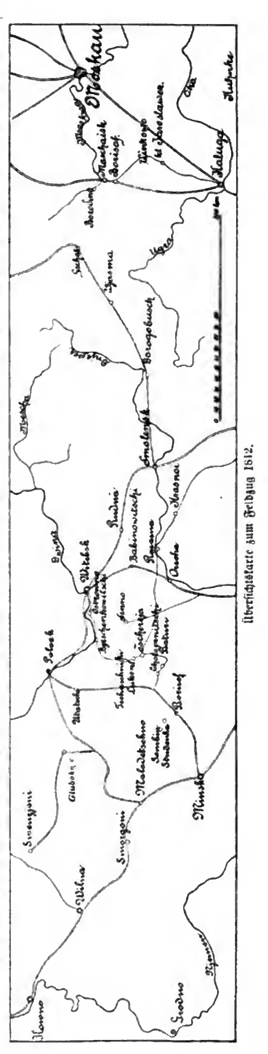
Kommandeur der reitenden Halb-Batterie war Capitaine Seusburg, der halben Fuß-Batterie Capitaine Fischer, welcher bei der späteren Vereinigung der Batterien das Kommando über beide übernahm, während Stabs-Capitaine Wolff das der halben 4. Fuß-Batterie bekam. Die Gesamtstärke der beiden Halb-Batterien betrug 6 Offiziere, 10 Unteroffiziere,

4 Spielleute, 120 Kanoniere und 28 Reitpferde. Hierzu kamen an Train 1 Offizier, 6 Unteroffiziere, 2 Spielleute und 111 Trainsoldaten mit 225 Pferden. Der Train führte 18 Artillerie-Munitionswagen mit. Die Aushebung der Pferde geschah wie früher, doch waren diesmal Lieferanten wegen Mangel an Zuverlässigkeit ganz ausgeschlossen. Der Preis der Pferde stellte sich für die reitende Artillerie auf 165, beim Train auf 110 Gulden für das Stück.

Nach dem Abmarsch des Feldkorps wurde am 17. Februar der Mannschaftsstand der 1. (reitenden) Batterie auf 40, jener der 2. Batterie auf 50, derjenige der 3. auf 20 und jener der 4. Batterie auf 40 Mann herabgesetzt.

Mit dem Infanterie-Regiment Nr. 2, das schon am 26. Mai nach Danzig vorausmarschierte, waren bereits 2 Geschütze der 4. Kompagnie unter Premier-Lieutenant Wind mit 2 3 ℔er-Kanonen*), 2 Unteroffizieren, 22 Kanonieren, 1 Train-Unteroffizier, 9 Trainsoldaten und 17 Pferden ebendahin abgegangen. Die Gesamtzahl der diesmal ins Feld gerückten Geschütze belief sich auf 10.

Die beiden Halb-Batterien rückten mit dem Leib-Infanterie- und Husaren-Regiment zusammen über Bruchsal, Heidelberg, Heppenheim nach Darmstadt (19. Februar), von hier bei sehr schlechtem Wetter über Friedberg, Gießen, Marburg, Gemünden an der Werra und Wabern bis in die Umgegend von Kassel (27. Februar). Das nächste Ziel war Magdeburg, wurde in Seesen indes in Rostock abgeändert. Der Marsch ging nun über Königslutter (6. März), Klötze (8. März), bei Dömitz über die Elbe



Übersichtskarte zum Feldzug 1812.

*) In Danzig gegen 4 ℔er umgetauscht.

1812 (12. März), Parchim (14.), Goldberg (16.) nach Güstrow (17. März), wo in Abänderung des Marschbefehls die Truppen sich trennten. Die Batterien blieben beim Leib-Regiment und kamen mit diesem über Rostock, Ribnitz und Barth am 21. März in Stralsund an, um in den Verband der 26. Division (General Dändels) der französischen Armee einzutreten.

Am 25. April 1812 setzte die halbe reitende Batterie mit anderen Truppen auf die Insel Rügen über, nachdem Markgraf Wilhelm v. Hochberg zu deren Kommandant ernannt worden war. Am 1. Mai erfolgte die Rückkehr, anläßlich der bei der Überfahrt nach Stralsund mehrere Pferde ins Wasser sprangen und über den Meeresarm nach dem Festlande schwammen.

Um diese Zeit wurde die Division Dändels dem 9. Korps, Marschall Victor, Herzog von Belluno, zugeteilt. Das badische Kontingent marschierte am 2. Mai von Stralsund ab und gelangte am 6. über Greifswald, Anklam, Ferdinandshof, Pasewalk nach Löcknitz und am 7. Mai nach Stettin, brach aber von hier erst am 7. Juni wieder nach Danzig auf.

Von dem in Pillau bei Danzig stehenden 2. Infanterie-Regiment, das zum Korps des Herzogs Davoust gehörte, war das 1. Bataillon mit den 2 Geschützen am 31. Mai abgetrennt worden mit der Bestimmung, dem Kaiserlichen Hauptquartier, dem sie unmittelbar beigegeben wurden, als Bedeckung zu folgen.

Am 9. Juni erreichten die Truppen, ohne die Husaren, die in Stettin blieben, Witznitz und Umgegend, am 10. Köslin, am 13. Stolp, am 14. Lupow und zogen am 16. und 17. in Danzig ein. Hier harrte der Truppen schwere Arbeit; die Artilleristen wurden gegen geringes Entgelt zu Verrichtungen in den Arsenalen und Parks herangezogen, die Trainpferde aber bei meist unzureichenden Rationen so angestrengt, daß sie auffallend abnahmen.

Während des dortigen Aufenthaltes trafen auch die Husaren wieder bei den Truppen ein.

Am 22. und 23. Juli kam Oberst-Lieutenant v. St. Julien mit einem großen Transport Artillerie-Munition (18 Wagen) und Bekleidungsstücken nebst einer beträchtlichen Anzahl von Trainpferden an; dadurch wurde eine reichere Ausrüstung der Artillerie möglich, sie zählte nun:

6	6 ℔er-Kanonen	Bespannung: je 6 (bisher 4) Pferde
2	7 ℔er-Haubitzen	
24	6 ℔er-Munitionswagen mit 1603 Schuß	
7	Granatwagen mit 434 Schuß	
8	Infanterie-Munitionswagen mit 138 076 Schuß	
6	Deckelwagen	
2	Schmieden	
2	Reserve-Lafetten	
1	Ambulanz.	

Hierbei befand sich an Train: 1 Offizier, 8 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 154 Soldaten und 290 Pferde. 1812

Weil überzählig, wurden 15 gefüllte Munitionswagen der Festungsverwaltung zur Aufbewahrung übergeben.

Als das 9. Korps bei Tilsit zusammengezogen wurde, marschierte die badische Brigade am 28. Juli von Danzig ab und gelangte am 9. August über Labiau [genauer: Dirschau (28. Juli), Marienburg (29.), Elbing (30.), Frauenburg (31.), Königsberg (4. August)] nach Tilsit am Niemen; am 12. August wurde sie auf das rechte Ufer der Memel in Kantonierungen verlegt.

Das Oberkommando über die gesamte Artillerie der 26. Division übernahm hier der französische Oberst Bogert, das Kommando über die badische Artillerie als ältester Offizier Capitaine Fischer.

Während die Brigade 18 Tage lang in diesen Quartieren liegen blieb, wurde auf der hierzu besonders geeigneten Ebene bei Willkischken fleißig exerziert und manöveriert. Bei guter Verpflegung verbesserte sich hierbei der Gesundheitszustand der Truppen, der durch den Aufenthalt und den Dienst in dem ungesunden Danzig sehr gelitten hatte, zusehends.

Am 30. August begann auch das 9. Korps, das als Reserve der großen Armee bestimmt war, seinen Vormarsch nach Osten und gelangte am 5. September nach Überschreitung der Niewiaza bei Kowar (3. September) und einem Ruhetag nach Skogol, am 6. nach Ubkany, am 7. nach Hof-Gibia (Biwak), am 8. nach Wilna (Biwak), wo abermals Ruhetag gehalten wurde und die Husaren eine Anzahl gedrückter Pferde an die Artillerie abgaben. Die hierdurch in der Bespannung freigewordenen Pferde konnten nun zur Berittenmachung der reitenden Artilleristen verwendet werden, die bislang aus Mangel an solchen auf den Protzkasten hatten sitzen müssen. Andererseits zwang aber der durch die großen Märsche und durch den Futtermangel hervorgerufene Abgang an Pferden dazu, 4 Wagen der Artillerie in Wilna stehen zu lassen.

Wilna wurde am 10. September wieder verlassen, am Abend Mjedniki, am 11. Oschmjana, am 12. Smorgoni, den 13. Molodetschno, am 15. Sukowitschi und Lumezin und am 15. Minsk (Biwak) erreicht.

Am 18. September überschritt die Brigade die Beresina und biwakierte bei Borisow, am 19. bei Natscha.

Die Orte waren beinahe sämtliche von ihren Bewohnern verlassen, die Gegend öde; Lebensmittel und Rationen wurden immer knapper.

Der Marsch ging nun über Jublonka (20. September), Tolotschin, Tominika, Orscha am Dnjepr nach Dubrowna, wo am 25. Rasttag war; dann über Liady (26.), Schellenschene nach Smolensk, wo die Brigade am 28. September ankam. Die Artillerie bezog Kantonnements in der Umgegend. Die Häuser der Stadt selbst, bei der am 17. August die

1812 116 000 Mann starke russische Westarmee geschlagen worden war, lagen fast alle noch voller Leichen von jenem Kampfe vor 6 Wochen her, die von Hunden benagt wurden und einen pestilenzialischen Geruch verbreiteten. An eine Beerdigung der Toten dachte niemand, man warf sie einfach in die Brunnen. Welche Folgen daraus erwuchsen, ist klar; trank doch der Markgraf mit seinem Gefolge selbst aus einem Brunnen, in dem nachher 3 halbverweste Leichname gefunden wurden.

Napoleon war bekanntlich mit seiner Hauptarmee über Wilna und Smolensk unmittelbar auf die Mitte des russischen Reiches losgegangen. Nach der zur Verteidigung von Moskau gelieferten furchtbaren Schlacht von Borodino zogen die Franzosen am 14. September 1812 siegreich dort ein. Moskau wurde Tags darauf von den Russen selbst in Brand gesteckt. Am 18. Oktober begann mit Einbruch des Winters notgedrungen, aber verspätet der Rückzug der erschöpften und aller Unterhaltsmittel beraubten großen Armee aus Rußland.

Zur Unterstützung des zurückweichenden 2. Korps brach die 26. Division schon am 11. Oktober auf und marschierte über Grabowo nach Babinowitschi, wo sie am 15. Stellung nahm. Die Artillerie hatte die große Straße über Krasnoi benützt und den Dnjepr bei Dubrowna überschritten. Am 23. wurde nach Witebsk aufgebrochen, dann über Ostrowno (28.), Beschenkewitschi (29.) und nach einem unangenehmen, kalten Nachtmarsch auf ebenen Wegen die Gegend von Tschaschniki am 31. Oktober erreicht.

Hier hatte die Brigade und mit ihr die Artillerie zum erstenmale ein, übrigens unbedeutendes, Gefecht, das mit Anbruch der Nacht eingestellt wurde. Nach 2 Biwaks ging es nach Sjenno und Umgebung, wo die Vereinigung des 9. Armeekorps mit dem 2. Armeekorps Oudinot stattfand und beide bis zum 3. November blieben.

Am 4. November bewegten sich die beiden Korps bis nach Torbinka, am 5. bis Tschereia. Bei der Avantgarde, Division Legrand, befand sich die halbe reitende Batterie, die sich unter Capitaine Sensburg bei einem überraschenden Angriff überlegener feindlicher Reiterei auf die diesseitige Kavallerie in der Nähe von Lucomla (8. November) sehr auszeichnete und dafür in einem Tagesbefehl des Generals belobt wurde.

Vom 9. bis 11. November weilte die badische Brigade bei Strotschewischi, am 12. zwischen Sjenno und Tschaschniki, am 13. früh 1 Uhr im Biwak bei Mieleskomitschi, in dem zum erstenmale Leute erfroren. Der letzte Marsch war während der Nachtstunden außerordentlich ermüdend gewesen, da die Artillerie-Fahrzeuge ein fortwährendes Stocken der Kolonnen dadurch hervorriefen, daß sie mit ihren kleinen Vorderrädern öfter in Löcher gerieten, aus denen sie stets nur mit Mühe und Zeitverlust herausgezogen werden konnten.

Am 13. abends biwakierte die Division bei Zeulaszi, am 14. marschierte sie wieder nach Tschaschniki, wo es zu einer längeren Kanonade kam. Die Toten aus dem Gefecht vom 31. Oktober lagen noch unbestattet auf der Erde. 1812

Am folgenden Tage wurde bei Sobolic Biwak bezogen, am 16. bei Puski, am 17. bei Ulanowitsch; am 20. erreichte die Rückzugsbewegung nach einem sehr anstrengenden Marsch wieder Tschereia.

Lebensmittel wurden schon seit dem 13. keine mehr ausgeteilt; um den Hunger zu stillen, waren die Truppen gezwungen, sich von ihren Lagerplätzen zu entfernen und solche mit Gewalt in den umliegenden Ortschaften zu holen, worunter die Manneszucht sehr litt.

Um zu der großen Armee zu stoßen, brach Marschall Victor mit seinem (9.) Armeekorps am 22. November wieder auf und gelangte am Abend des 23. nach Doknitza. Am 24. kam die badische Brigade als Arrieregarde ins Gefecht. Die Artillerie nahm nur geringen Anteil daran und wurde bei dem waldigen, für sie ungünstigen Gelände bald zurückgesendet. Abends wurde Beszauny erreicht.

Am folgenden Tage traf die in der Avantgarde marschierende badische Brigade auf die Rückzugsstraße der bereits in Auflösung begriffenen großen Armee, die in erschütterndem Aufzuge an ihr vorüberzuziehen begann. Die Brigade — der Markgraf erließ hier seinen letzten schriftlichen Befehl — biwakierte abends bei Loschnitza noch in der Stärke von 2240 Mann, hatte also schon recht erheblich gelitten.

Den 26. November ging der Marsch nach Borisow; bei Niemanitza begegnete der Brigade eine badische Kolonne von 41 Wagen, die unter Lieutenant Hammes schon am 18. Juni aus Karlsruhe aufgebrochen war. Nachdem die Wagen ihres hochwillkommenen Inhalts — sie enthielten Schuhe und Lebensmittel — entleert waren, wurden sie verbrannt und die Pferde der Artillerie zugeteilt. Diese befand sich, zumal im Vergleich mit der zur gleichen Division gehörigen bergischen Artillerie, die nur noch 2 Kanonen besaß, noch in ganz guter Verfassung und war noch im Besitz aller ihrer Geschütze.

Am 28. November entspannen sich bei Borisow heftige Kämpfe um den Übergang über die Beresina. Zur Unterstützung des auf dem rechten Ufer stark bedrängten 2. Korps befahl der Kaiser dem 9. Korps bei Studjenka über die dort geschlagene mangelhafte Brücke vorzugehen. Trotzdem die Brücke von Flüchtenden überfüllt war, gelang dies der badischen Brigade, während Marschall Victor sich mit dem Reste seines Korps auf dem linken Ufer gegen die Nordarmee des Generals Wittgenstein, der sich auf die Rückzugslinie geworfen hatte, wehren mußte. Aus letzterem Grunde ging der Brigade der Befehl zu, wieder auf das linke Ufer zurückzukehren, dies konnte aber nur geschehen unter Zurücklassung der ganzen Artillerie auf

1812 dem rechten Ufer des Flusses, da diese wegen des Gedränges nicht mehr an die Brücke heranzukommen vermochte. Verschiedene im Laufe des Tages unternommene Versuche, den Übergang zu gewinnen, mißlangen, und so mußte sich die badische Artillerie darauf beschränken, am rechten Ufer eine Stellung einzunehmen, die von großer Wichtigkeit geworden wäre, wenn die Russen die auf dieser Seite fechtenden Truppen auf die Brücken zurückgeworfen hätten; immerhin konnte sie durch einige wohl angebrachte Bogenschüsse die rechte Flanke der jenseits des Flusses kämpfenden Brigade decken. Die Truppen biwakierten auf dem Schlachtfelde.

Am 29. November früh passierte die badische Brigade abermals auf der größeren der beiden vorhandenen Brücken auf das diesseitige, rechte Ufer der Beresina zurück; ihr schloß sich, als dann das 9. Korps um 7 Uhr sich in Marsch gesetzt hatte, auch die Artillerie wieder an und gelangte abends noch bis Zembin.

Mit Mühe und Not und unter Aufbietung der letzten Kräfte war es den Franzosen gelungen, den Übergang zu erzwingen.

Der Krieg hatte bisher schon ungeheuere Opfer gekostet, das Heer war von 300 000 Mann auf etwa 40 000 zusammengeschmolzen, denen auf dem Marsche über 30 000 kampfunfähige Nachzügler folgten, Bilder des Jammers und des Elends. Und diese Zahl verdoppelte sich noch nach den Kämpfen an der Beresina, bei deren Passieren Unzählige infolge des entsetzlichen Gedränges den Tod in den kalten Fluten fanden; dem Feinde in die Hände zu fallen war so gut wie sicherer Tod.

Nun aber verfiel die Armee fast gänzlich der Auflösung, und zwischen dem, was noch den Namen einer solchen verdiente, und der Arrieregarde, die vom 2. Dezember ab in der Hauptsache von der badischen Brigade gebildet wurde, zogen jene 60 000 Unglücklichen dahin.

Am 2. Dezember kam es zu einem kleinen Gefecht bei dem Dorfe Chataiewitschi; während die Infanterie den hastig nachdrängenden Feind abhielt, um der Artillerie das Passieren eines langen Walddefilees zu ermöglichen, wurde deren Marsch im Walde — sie marschierte mit den Munitionswagen in 3 Kolonnen nebeneinander — durch Nachzügler, die umgeworfene Wagen plünderten, ins Stocken gebracht. Einhauende französische Kavallerie war nicht imstande, den Knäuel zu lösen. Da nahm Capitaine Fischer sämtliche berittenen Kanoniere an die Spitze, ließ alle Wagen von der Straße herunterwerfen und bahnte so der Artillerie den Weg durch das Defilee. Die Geschütze wurden alle gerettet, der Reservepark aber mußte zurückgelassen werden und fiel in die Hände des Feindes.

Die Brigade blieb bis nachts 10 Uhr beim Dorfe Chataiewitschi in Stellung, marschierte dann nach zwei Stunden weiter und am 3. Dezember in aller Frühe durch weite Waldungen bis zu dem Dorfe Ilja, wo wieder, auch durch die Artillerie, eine Aufnahmestellung genommen wurde.



Gefecht von Molodetschno am 4. Dezember 1812.

(Nach einem Gemälde von Dietz.)

Beim ferneren Rückzug kam es am Abend noch zu einem unwirksamen Artillerie-Duell zwischen der badischen und der russischen Artillerie, welch' erstere das Passieren von Truppen und Nachzüglern (Traineurs) mit ihrem Feuer decken sollte. 1812

Um die Verfolger aufzuhalten, nahm am 4. Dezember mittags in der Nähe von Molodetschno die Brigade Stellung in den Gärten eines dem Grafen Ochinski gehörigen Schlosses hinter einer Brücke, über welche die große Straße nach Wilna führte; in den ausspringenden Winkeln des Gartens wurden einige badische Geschütze aufgestellt. Diese führten einen längeren Kampf mit der russischen Artillerie. Als die Russen mit dem Bajonett angriffen, mußte eines der im Garten postierten Geschütze der reitenden Batterie auf einen Augenblick verlassen werden. Der Markgraf packte den Führer desselben, Unteroffizier Kiby, am Arm und zog ihn wieder zu seiner mit Kartätschen geladenen Kanone; der sofort abgefeuerte Schuß war bei der großen Nähe des Feindes von äußerster Wirkung.

Mit dem Gefecht von Molodetschno endigte der tätige Anteil des badischen Kontingents an diesem denkwürdigen Feldzuge. Dem kleinen Rest von noch 800—1000 Mann drohte bei der ungeheueren Erschöpfung und dem entsetzlichen Mangel an Lebensmitteln gleichfalls die baldige Auflösung.

Am 5. um Mitternacht wurde wieder in der Richtung auf Smorgoni aufgebrochen und in der Nähe von Krajowna biwakiert, am 6. Dezember dann in aller Frühe schon bei 20 Grad Kälte weitermarschiert. Nur unter den größten Anstrengungen gelang es den beiden Halb-Batterien noch, ihre Geschütze auf der mit Glatteis überzogenen Straße fortzubringen, da die Pferde der abgeschliffenen Eisen wegen keinen sicheren Tritt mehr hatten.

Als am 7. Dezember früh das Signal zum Aufbruch aus dem Biwak von Oschwjana gegeben werden sollte, war der letzte Tambour erfroren, und nur etwa 50 Mann sammelten sich noch um den Markgrafen, doch vermochten noch alle 8 Geschütze das Biwak zu verlassen. Nach einigen Stunden Marsches aber mußte die erste Kanone am Fuße eines hohen Berges stehen bleiben; dieser folgten bald weitere, und die letzte blieb den anderen Tag vor Wilna in dem ungeheueren Gedränge von Fuhrwerken und Menschen vor dem Tore stecken.

Die beiden Geschütze, die mit dem 1. Bataillon des 2. Regiments dem Kaiserlichen Hauptquartier aus Moskau gefolgt waren, hatten auf dem Rückzuge schon vor Smolensk im Stiche gelassen werden müssen.

In Wilna war ein Transport von Lebensmitteln, Schuhen und Munition aus der Heimat angelangt, doch sollten nur noch wenige davon Nutzen haben.

Dem 9. Korps war Marienwerder als Sammelpunkt bezeichnet worden. Als der Markgraf die Überreste seiner Brigade am 30. Dezember

1812 hier musterte, konnte dies in einer Scheune geschehen; es waren nur noch 145 Mann vorhanden.

Von den beiden Halb-Batterien hatten sich nur wenige Leute retten können, die meisten waren erfroren oder in Gefangenschaft geraten.

Bei Berechnung der Verluste müssen die beiden Transporte, welche die Brigade an der Beresina und in Wilna erreichten, der Artillerie zugezählt werden; in deren Begleitung befanden sich 1 Offizier, 6 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 148 Trainsoldaten und 282 Pferde. Einschließlich dieser beiden Transporte und des Detachements, das mit dem großen Hauptquartier in Moskau war, bezifferten sich die Verluste der badischen Artillerie in diesem Feldzug auf 10 Geschütze, 48 Artillerie- und Infanterie-Munitionswagen, 3 Feldschmieden, 40 Fourgons, ferner 2 Offiziere, 7 Artillerie-Unteroffiziere, 6 Spielleute, 130 Kanoniere, 6 Train-Unteroffiziere, 236 Trainsoldaten und 535 Pferde.

Von den Offizieren wurden in Wilna gefangen genommen und starben in der Gefangenschaft Capitaine Sensburg und Lieutenant Schwab. Von ebendort kehrten 1814 aus der Gefangenschaft ins Vaterland zurück Capitaine Fischer, Premier-Lieutenant Creuzbauer, Lieutenant Rummer, Regiments-Chirurg Nußbaumer und Bataillons-Chirurg Würthle.

Die der Rückzugskatastrophe glücklich entronnenen Offiziere — die Lieutenants Wind und Swab von der Artillerie, die Premier-Lieutenants Petermann und Hammes vom Train — und Mannschaften gelangten am 1. Februar 1813 in Karlsruhe an.

Im Feldzug hatten sich besonders ausgezeichnet und wurden dekoriert: Capitaine Creuzbauer und Premier-Lieutenant Hammes mit dem Ritterkreuz des Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Ordens, Korporal Mathias Kiby aus Oestringen mit der goldenen, Sergeant Adam Reismann von Eschelbronn und Oberkanonier Josef Herbst von Seelfingen mit der silbernen Medaille desselben Ordens, die letzteren 3, weil sie besondere Geistesgegenwart und Entschlossenheit bewiesen hatten beim Geschütz der reitenden Artillerie am 8. November 1812, als die Kavallerie des 9. Korps in Lucomla überfallen wurde.

Von den Vorgängen in der Heimat aus dieser Zeit ist zu erwähnen, daß am 7. März 1812 die Artillerie ein Detachement nach Straßburg entsandte, um dort 2000 Gewehre abzuholen.

Ein Höchster Erlaß vom 30. August 1812 bestimmte, daß sämtliche Leute der reitenden Batterie beritten gemacht werden sollten. Es wurden deshalb für den in der Garnison befindlichen Teil der Batterie die dazu nötigen 20 Pferde mit Sätteln und sonstigem Zubehör angeschafft.



7. Der Feldzug von 1813 in Sachsen und Schlesien.

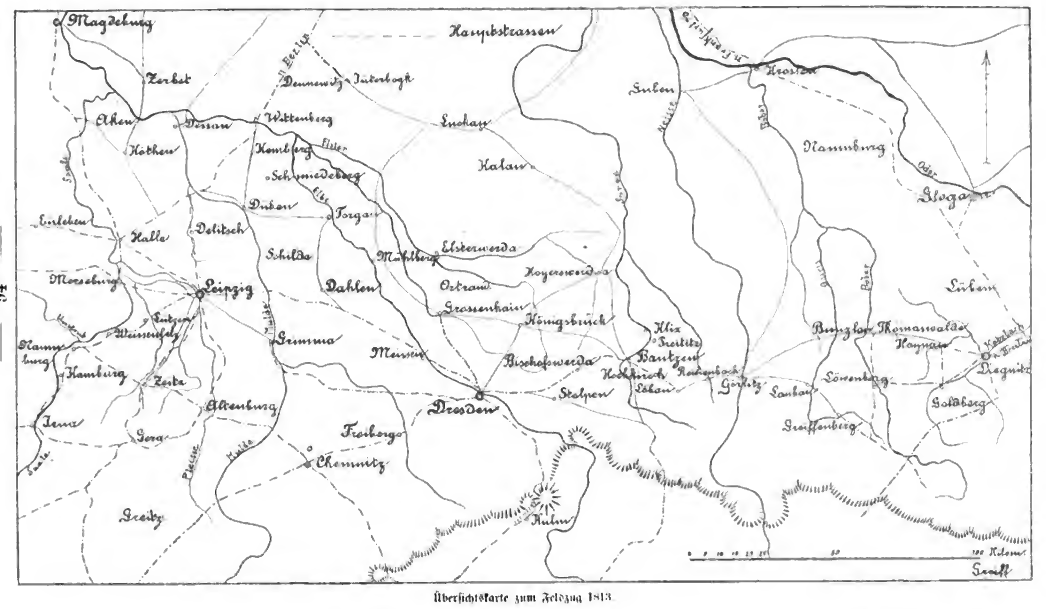
Der Untergang der großen Armee auf den Schnee- und Eisfeldern Rußlands gab den ersten Anstoß zu einer allgemeinen Erhebung der geknechteten Völker Europas und zum Beginn der Befreiungskriege. Zunächst standen allerdings Preußen und Rußland im Kampfe allein.

Die Überreste der französischen Armee hatten sich kaum an der Oder gesammelt, als Kaiser Napoleon, ungebeugt durch die Schicksalsschläge, von denen er in Rußland betroffen wurde, mit gewohnter Schnelligkeit und Tatkraft schon wieder einen Teil des erlittenen Schadens ausgebessert und neue Truppenteile aufgestellt hatte. Freilich, die Beschaffenheit der Mannschaften konnte nicht mehr die gleiche sein, war doch der Kern der Armee, die alten kriegsgewohnten Soldaten und Offiziere, in den Eisgefilden Rußlands zugrundegegangen.

Die neuen Formationen bestanden aus jungen, kaum eingeübten Kriegern, so auch die beiden Brigaden, die Napoleon sofort zu Beginn des Jahres 1813 von Baden in dringender Weise als Ersatz für die in Rußland untergegangenen Truppen forderte. Nur unter großen Opfern vermochte das kleine Land den außergewöhnlichen Anforderungen nachzukommen.

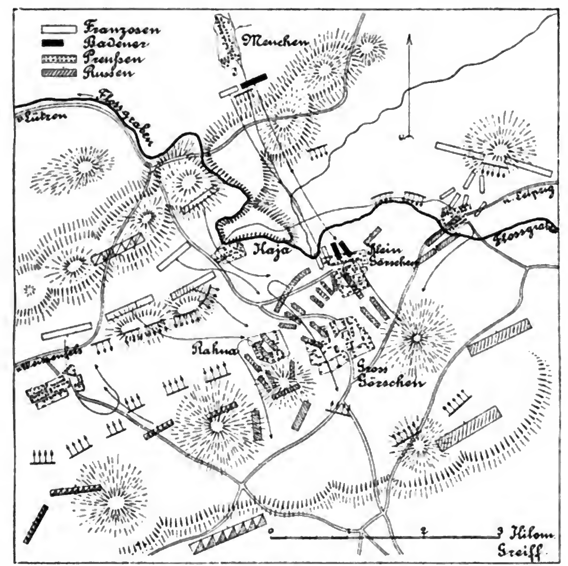
So marschierte denn die 1. Brigade unter General-Major v. Stockhorn, bestehend aus 4 Kompagnien vom Linien-Infanterie-Regiment Nr. 1, dem Linien-Infanterie-Regiment Großherzog Nr. 3, ferner aus dem Dragoner-Regiment v. Freystedt Nr. 1 mit der halben 2. Fuß-Batterie — die reitende und die 4. Fuß-Batterie waren noch mit ihrer Wiederergänzung beschäftigt — am 29. März aus Karlsruhe über Bruchsal und Heidelberg nach Würzburg ab, um hier mit den Truppen von Hessen-Darmstadt und des Großherzogtums Frankfurt die 29. Division (Marchand) des 3. Armeekorps (Ney) zu bilden. Die ebenfalls hierzu bestimmte 2. badische Brigade hatte bei ihrer Ergänzung mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und wurde daher erst Ende Juli marschfertig.

Die Führung der in der 1. Brigade folgenden Hälfte der 2. Fuß-Batterie lag in den Händen von Capitaine Fäßler; sie zählte 4 6 ℔er-Kanonen mit 14 Artillerie- und Infanterie-Munitionswagen und war besetzt mit 2 Offizieren, 2 Unteroffizieren, 2 Spielleuten, 60 Kanonieren, 1 Train-Offizier, 2 Train-Unteroffizieren, 1 Trompeter, 52 Trainsoldaten und 106 Pferden.



Übersichtskarte zum Feldzug 1813

Von Würzburg führte der Marsch die 1. Brigade nach Karlstadt, wo sie blieb, bis die Bildung des 3. Korps vollendet war, dann ging es mit diesem über Schweinfurt, Hildburghausen, Ilmenau nach Weimar, das am 25. April wieder verlassen wurde, und weiter am 30. über Jena — hier schloß das Korps am 27. in sich auf — Dornburg, Kamburg nach Stößen bei Weißenfels an der Saale. Dort trafen die Truppen auf 1813



Die Brigade Stockhorn in der Schlacht bei Groß Görschen.

das Gros der feindlichen Armee, mit deren Avantgarde man schon bei Weimar Fühlung bekommen hatte.

Von Weißenfels aus zogen sich die französischen Heeresmassen in die Ebene von Lützen. Am Abend des 1. Mai biwakierte die Division Marchand bei Lützen. Gegen Mittag des 2. wurde die französische Armee von den Verbündeten angegriffen, und es kam zur ersten großen Schlacht des Krieges. Die Entscheidung drehte sich hauptsächlich um das Dorf Groß-Görschen, wo die Preußen mit großer Erbitterung kämpften. Die Division Marchand griff von Norden her in die Schlacht ein, das Ziel ihres Angriffs war Klein-Görschen. Die Batterien — die badische

1813 Halb-Batterie, eine hessische und eine französische 12℔er-Batterie — eilten mit der Infanterie im Trab auf Meuchen zu und nahmen Stellung auf den Höhen zwischen diesem Orte und dem südlich davon sich hinziehenden Floßgraben, um die auf einer Wiese bei Klein-Görschen aufgefahrene feindliche Artillerie niederzukämpfen. Auftauchende Kavalleriemassen zwangen die Artillerie zu einem vorübergehenden Zurückgehen auf Meuchen; bald aber konnte die frühere Stellung wieder eingenommen werden. Abermals richtete sich das Feuer hauptsächlich auf die feindliche Artillerie, der gegenüber die Batterien einen schweren Stand hatten, dann auf Klein-Görschen und die in dessen Nähe stehende Infanterie. Erst spät abends war der Sieg entschieden, nachdem es Napoleon gelungen war, den rechten Flügel der Verbündeten zu umfassen.

General v. Stockhorn sagt in seinem Gefechtsbericht: „Die Artillerie unter Kommando des Capitaine Fäßler hat ihren alten Ruhm behauptet. Sie hat 500 Kugelschuß und 127 Kartätschschuß verfeuert und das seltene Glück gehabt, keinen Mann zu verlieren, während solche sehr vieles zum guten Verlauf der Schlacht beigetragen hat."

Der Ausgang der Schlacht war für Napoleon schon deshalb von großer Bedeutung, weil er dadurch das frühere Ansehen seiner Waffen wieder befestigte. Die Verbündeten mußten Sachsen aufgeben und sich hinter die Elbe zurückziehen.

Am 4. Mai wurde das Schlachtfeld verlassen und über Leipzig, Wurzen (7.), Eilenburg (8.) und Düben (10. Mai) auf Berlin losmarschiert.

Nach mehrtägigem Biwak in der Nähe von Wendenhain ging der Marsch über Torgau (14.) und Zillmersdorf (16.), als plötzlich kehrt gemacht und wieder südlich Richtung auf Kalau (17.) und Rosenberg (18.) zu genommen wurde in der Absicht, den feindlichen rechten Flügel zu umgehen.

Am 19. befand sich die Division bei Hoyerswerda, am 20. in Königswartha, am 21., dem Tag der Schlacht von Bautzen, als Reserve bei Klein-Bautzen und abends im Biwak bei Weißenberg. Auch diese Schlacht ging für die Verbündeten verloren, deren Rückzug nach Schlesien sich fortsetzte. Von Weißenberg marschierte die Division am 24. nach Görlitz. Am 28. Mai stand die Division bei Haynau, am 31. bei Liegnitz. Die Batterie bezog darauf in Ossig und Klapptau Kantonierungen, bis das der Division für die Dauer des am 4. Juni geschlossenen Waffenstillstandes (4. Juni bis 15. August) zugewiesene Lager bei Lüben fertig war; zu dessen Bau hatte auch die Batterie ihre Pferde zu stellen.

Am 22. Juni erhielten Sergeant Johann Müller von Tiefenbach und Korporal Valentin Beugel aus Malsch vor der Front der Batterie das ihnen vom Kaiser für die bei Lützen bewiesene Tapferkeit verliehene Kreuz der Ehrenlegion.

Am 28. Juni wurde sodann das Lager bezogen, in dem sich ein durch Humor gewürztes Leben und Treiben entfaltete, bis am 15. August ein Alarm die Truppen wieder zum Marsch und Kampf rief; eine halbe Stunde darauf waren die Russen in dem eben verlassenen Lager. Der Waffenstillstand hatte den gehofften Frieden nicht gebracht; nach seinem Ablauf sah sich Napoleon den Preußen, Russen und Österreichern gegenüber. 1813

In Schlachtkolonne ging es noch am Mittag bis Strudnitz, von hier bei eingetretenem Regenwetter am 17. in ein Biwak bei Gohlsdorf, am 18. nach Wartha, am 19. nach Thomaswalden, am 20. durch Bunzlau über den Bober; die Nacht wurde in Schlachtordnung unter dem Gewehr zugebracht. Am 21. finden wir die Division auf ununterbrochenem Rückmarsch bei Gnadenberg, am 22. im alten Biwak bei Thomaswalden.

Das Wetter war wie immer seit dem 15. schlecht, der Mangel an Lebensmitteln seit einigen Tagen sehr groß.

Der 23. August sah die Division auf dem Vormarsch nach Haynau begriffen; nach einem nassen Biwak bei Fellendorf ging sie am 24. auf Bunzlau zurück. Am 25. fand abermals ein Vormarsch auf Liegnitz statt mit Biwak bei Haynau; bei ununterbrochen schlechtem Wetter wurde am 26. wieder Liegnitz erreicht. Kaum in den Quartieren angelangt, erfolgte am gleichen Abend noch der Rückmarsch nach Haynau. Deutlich war hier der Donner der Schlacht an der Katzbach (26. August) zu hören, an der teilzunehmen die Division durch einen Irrtum des Marschalls Ney verhindert wurde. Ney war für seine Person nach Dresden berufen worden und hatte zugleich das 3. Korps mitnehmen zu müssen geglaubt. Am 27. mußte auf dem Rückwege über Bunzlau der kleine Bober überschritten werden, der infolge der Regengüsse der letzten Tage zu einem reißenden Gewässer angeschwollen war. Die Artillerie ging voran. Der zunehmende Wasserstand forderte von den das Gewässer zuletzt überschreitenden schon Opfer. Ohne Ende strömte der Regen.

Am Abend des 28. biwakierte die Division in südwestlicher Richtung von Bunzlau auf dem Wege nach Lauban am Queiß; den 29. überschritt sie das hochangeschwollene Flüßchen und gelangte spät am Abend ins Biwak bei Lauban.

Auf ihrem weiteren Rückmarsch biwakierte die Division am 31. August bei Görlitz, am 1. September bei Reichenbach nahe der sächsisch-schlesischen Grenze und nahm am 2. eine Stellung bei Bautzen an der oberen Spree ein. Hier langte am 4. September, nach der siegreichen Hauptschlacht bei Dresden (26. August), der Kaiser mit seiner Garde an, um dem von der schlesischen Armee unter Blücher geschlagenen Marschall Macdonald, der gegen die Lausitz und Sachsen zurückwich, Hilfe zu bringen. Die Division Marchand blieb bei Bautzen und in der Umgegend bis zum 10. September.

1813 Seit 8. September dem 11. Korps (Macdonald) zugeteilt, biwakierte sie am 11. bei Hartau, am 15. bei Rennersdorf.

Das Regenwetter nahm kein Ende, und die Nahrung beschränkte sich auf das Wenige, was in den verwüsteten Feldern und Dörfern aufgefunden wurde; trotz alledem ließ der Geist der Soldaten nichts zu wünschen übrig.

Am 22. September traf der Kaiser wieder bei der Hauptarmee ein. Die Hauptarmee stellte sich an der Straße nach Bautzen, die Division auf dem Kapellenberg, in Schlachtordnung auf, um Blücher den Kampf anzubieten, den dieser jedoch vorsichtig vermied. Ohne daß es zum Schlagen gekommen wäre, bezog die Division abends Biwak bei Schmiedefeld.

Am folgenden Tag nahm die Division Marchand eine Flankenstellung jenseits Bischofswerda an der Straße nach Camenz und ging am 26. bis Weisig, um hier auf dem Rückmarsch nach Dresden, wo die ganze Armee versammelt werden sollte, in Stellung zu gehen.

Der Marsch wurde oft aufgehalten, um der Artillerie, die auf den grundlosen Wegen ihre Geschütze kaum mehr fortbrachte, Zeit zu lassen, sich wieder vorwärts zu schaffen.

Das Macdonald'sche 11. Korps verließ seine Stellung am 2. Oktober und rückte an Dresden vorbei in das verschanzte Dorf Trachau, von dem aus am 5. durch die Division Marchand eine Erkundung nach Königsbrück hin stattfand. Nachdem diese den Übergang Blüchers über die Elbe festgestellt hatte, kehrte sie am 6. früh aus dem Biwak bei Lausa nach Trachau zurück. Schon am Nachmittag ging es mit den französischen Garden, diesmal unter dem Befehl des Kaisers, elbabwärts. In der Nacht noch wurde bei Meißen die Elbe passiert und nach Gasern gerückt, um Blücher auf das rechte Elbufer zurückzuwerfen.

An der Spitze von 150 000 Mann — mit dem 3. und 11. Korps sollten sich das 4., 6. und 7. vereinigen — wollte Napoleon den Schlag führen.

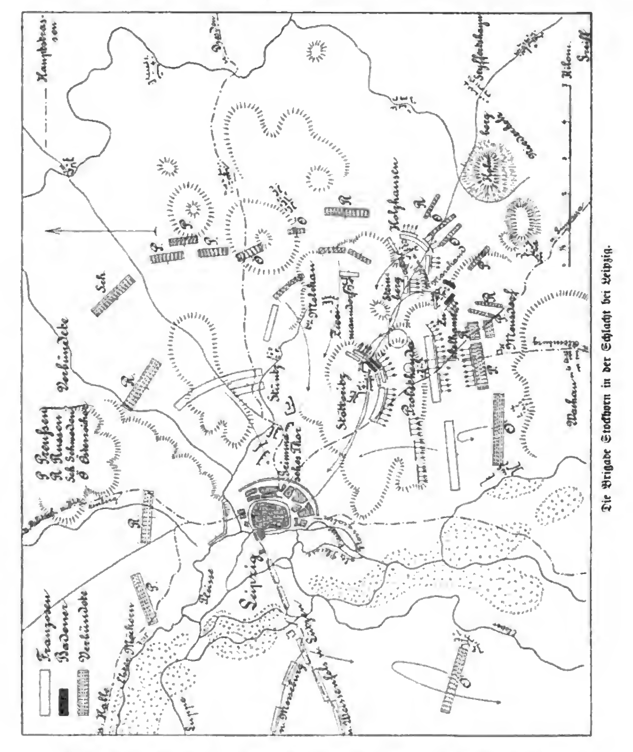
Am 7. Oktober erreichte die Division Oschatz, weiter nordwestlich am 8. Dahlen, am 9. Probsthayn, doch Blücher wich vorsichtig und geschickt aus.

Das 3. Korps und mit ihm die Division Marchand marschierten daraufhin zum Zweck eines Vorstoßes weiter gegen Berlin, während die anderen Korps kehrt machten. Der Weg führte die Division und mit ihr die badische Batterie unter öfteren, bei der mangelhaften Ernährung doppelt anstrengenden Nachtmärschen auf schlüpfrigen und aufgeweichten Straßen am 10. nach Waldenhayn, am 11. nach Pretsch, am 12. nach Bredau bei Witten.

Ganz unerwartet — es hatte sich nur um ein Scheinmanöver Napoleons gehandelt — kam am 13. Oktober der Befehl zum Rückmarsch nach Leipzig, in dessen Umgebung die Division am 15. über Düben anlangte. Gegen Abend wurde in den um Taucha, nordwestlich von Leipzig, gelegenen

Dörfern Biwak bezogen. Hier wurden zum erstenmal seit langer Zeit wieder einige Lebensmittel ausgeteilt. 1813

Napoleon hatte den Entschluß gefaßt, bei Leipzig zu schlagen. Leipzig.



Die Brigade Stockhorn in der Schlacht bei Leipzig.

Das Vorspiel zu dem großen Drama vom 18. Oktober begann; wenige Tage noch, und Napoleons Herrschaft über Deutschland sollte für immer dahin sein.

In der weiten und dicht mit Dörfern besetzten Ebene um Leipzig zogen sich von allen Seiten her die Heere der Verbündeten zum Entscheidungskampfe zusammen.

1813 Am 16. Oktober marschierte die Division Marchand bei dichtem Nebel in der Richtung auf Holzhausen zu und rückte zwischen 10 und 11 Uhr südlich dieses Dorfes in die Schlachtlinie ein und zwar gegenüber dem sog. Kolmberge; sie war Zeuge der Wegnahme dieser Anhöhe durch die Division Charpentier. Ohne vorher selbst in ein ernstes Gefecht verwickelt worden zu sein, wurde der Berg später von der Division Marchand besetzt, die auf ihm biwakierte, doch lag die badische Brigade mit der Halb-Batterie weiter rückwärts bei Prösna.

Während am 16. bei Möckern, Wachau und Liebertwolkwitz von beiden Seiten mit äußerster Hartnäckigkeit gestritten worden war, herrschte am 17., einem Sonntage, Ruhe; fortwährend aber trafen bei den Verbündeten neue Verstärkungen ein, die den Gürtel um Leipzig immer enger zogen, so daß Napoleon sich entschloß, die Schlacht nunmehr defensiv zu führen.

Infolge der Konzentration der Armee zog sich die Division am frühen Morgen des 18. Oktober in eine Stellung Holzhausen—Zuckelhausen zurück. Die Artillerie kam hierbei vor letzteres Dorf zu stehen.

Gegen 8 Uhr morgens begann der Angriff des österreichischen Korps Klenau auf die letztgenannte Position mit einem mehrstündigen Geschützkampf.

Nachdem im weiteren Verlauf des Kampfes 2 Angriffe des Gegners mit Hilfe der badischen und der rechts von ihr stehenden hessischen Batterie abgewiesen worden, mußte Holzhausen, weil in Brand geschossen, geräumt werden. Dadurch wurde aber die ganze Stellung der Division unhaltbar; diese zog sich zunächst auf Probstheyda zurück. Zum Schutze der durch feindliche reitende Artillerie hart bedrängten Infanterie nahm die Batterie unterwegs zweimal Stellung.

Bald sah sich die Division genötigt, weiter auf Stötteritz zurückzugehen, um südlich davon, dicht vor dem Dorfe Fuß zu fassen, die gesamte Artillerie vor der Front, den linken Flügel an eine Windmühle gelehnt. Hier entwickelten sich harte Kämpfe mit der überlegenen österreichischen Artillerie; öftere Kavallerie-Angriffe, namentlich solche von der Flanke her, wurden mit Erfolg abgewiesen.

Als mit einbrechender Nacht das Feuer nachließ, zog sich die Division in die Grimmaische Vorstadt von Leipzig zurück.

Die hessische Batterie, mit der die badische meist Schulter an Schulter gekämpft hatte, gelangte nach dem Rannstaedter Tor, gewann die Straße nach Weißenfels und wurde so gerettet.

Schon während des Kampfes bei Stötteritz hatte sich General v. Stockhorn veranlaßt gesehen, ein Geschütz, dessen beide Räder zerschossen waren, zum Reserve-Park zurückzuschicken — gegen Abend ein zweites mit den leeren Munitionswagen. Als dann am Abend festgestellt wurde, daß nur

noch 2 Wagen mit Munition vorhanden waren, sandte General v. Stockhorn auch den Rest der Batterie noch in der Nacht unter Capitaine Fäßler zurück, damit er die Straße nach Lützen gewinne. 1813

Am 19. früh begann der umfassende Angriff der Verbündeten auf Leipzig selbst. Die badische Brigade focht in der grimmaischen Vorstadt aufs tapferste, mußte aber endlich vor dem überlegenen Ansturm weichen. Während das 1. Regiment sich auf Befehl des Markgrafen zurückzog und noch die Stadt erreichte, wurde das Regiment Großherzog von ihr abgedrängt, bis an die Pleiße verfolgt und hier größtenteils gefangen genommen. Von den zurückgesandten Geschützen erreichte das 1. glücklich die Straße nach Lützen und kam mit dem Schwarm der Flüchtigen über Weißenfels nach Erfurt, wo es sich an die 2. Hälfte der Batterie, die sich, wie gleich weiter unten gezeigt werden wird, dort befand, und an den Reserve-Park anschloß. Die 3 anderen Geschütze blieben in Leipzig in dem entsetzlichen Gedränge des schon begonnenen Rückzugs stecken und fielen in die Hände des Gegners.

Während die 1. Brigade schon bei der Armee war, wurde die Aufstellung einer 2. badischen Brigade beendigt. Diese setzte sich zusammen aus dem Infanterie-Regiment Graf Wilhelm von Hochberg Nr. 2, dem leichten Infanterie-Bataillon und einer Halb-Batterie zu 4 Geschützen. Das Kommando hatte einstweilen General-Lieutenant Markgraf Wilhelm von Baden, der später den Oberbefehl über beide badischen Brigaden übernehmen sollte. Die der Brigade zugeteilte 2. Hälfte der 2. Fuß-Batterie unter Führung des Premier-Lieutenants Bogen bestand aus 2 Offizieren, 3 Unteroffizieren, 2 Spielleuten, 51 Kanonieren, 3 Train-Unteroffizieren, 50 Trainsoldaten und 100 Pferden nebst 4 Geschützen (2 6 ℔er-Kanonen und 2 7 ℔er-Haubitzen) mit den zugehörigen Wagen.

Die Batterie, die am 29. Juli mobil gemacht hatte, rückte am 5. August von Karlsruhe nach Heidelberg ab und von dort mit der von Mannheim her angelangten Brigade am 9. August über Neckargemünd, Mosbach, Tauberbischofsheim nach Würzburg, das am 13. August erreicht wurde. Am 15. erfolgte der Weitermarsch nach Karlstadt, am 16. nach Hammelburg, am 17. nach Brückenau, wo Ruhetag war. Am 26. gelangte die Brigade über Hünfeld, Vach, Eisenach (21.), Gotha, Erfurt (23.) und Kösen (25. August) nach Leipzig und wurde dort dem „Observations-Korps" von Leipzig unter General Margaron zugeteilt. Hier war der Dienst in der ersten Zeit bei der ängstlichen Vorsicht des Generals ein äußerst beschwerlicher und unangenehmer; fortwährende Alarmierungen und das Einnehmen und Wechseln von Stellungen ermüdeten die Truppen sehr.

Während das Infanterie-Regiment Nr. 2 am 18. und 27. September Depots und Bagagen nach Weißenfels begleitete — die Gegend war durch

1813 feindliche Streifpartien schon sehr unsicher geworden — blieb die Halb-Batterie in Leipzig zurück.

Schon am 8. Oktober kam es in der Nähe der Stadt zum Geplänkel mit den Vortruppen der schlesischen Armee; am 10. nahm die Division Margaron Aufstellung bei Konnewitz, um später, dem General Bertrand zur Verfügung gestellt, mit dessen (4.) Korps am 12. Oktober bei Lindenau in Stellung zu gehen.

Mit diesem Korps kämpfte die 2. Brigade am 16. Oktober unter Generalmajor Brückner bei großen Verlusten und mit ausgezeichneter Tapferkeit gegen das österreichische Korps Giulay, dessen 40 Geschütze den wenigen der Franzosen und den 4 badischen sehr zu schaffen machten.

Als am Mittag des 17. die 2. badische Brigade zurückgenommen wurde, um die Tore der inneren Stadt zu besetzen, ging auch die Batterie mit zurück.

Die Bayern hatten sich noch vor der Entscheidungsschlacht von den Franzosen losgesagt und waren am 13. zu den Verbündeten übergetreten. Am 18. bemerkte der Markgraf, der davon Kenntnis bekommen hatte, die beginnende Rückzugsbewegung der französischen Armee in der Richtung auf Lützen und sandte nun, gleichsam in Vorausahnung der kommenden Dinge, 2 Geschütze der 2. Halb-Batterie mit dem Bagage-Train, um sie zu retten, abends, so lange die Straße nach Weißenfels noch offen war, unter starker Bedeckung dorthin zurück; glücklich erreichten sie Weißenfels und im weiteren Verlauf des Marsches Erfurt. Dasselbe Ziel konnte auch der Reserve-Park noch gewinnen, welcher in der Nacht vom 18./19. mit den beiden anderen Geschützen dahin in Bewegung gesetzt wurde.

Die Reste der beiden Brigaden, ohne die Kavallerie, zogen sich teilweise fechtend auf den Marktplatz von Leipzig zurück, wo sie sich ergaben.

Die in Erfurt nunmehr wieder vereinigte Batterie, die noch 5 Geschütze zählte, setzte ihren Rückzug mit dem Reserve-Park, zusammen mit der übrigen Armee, gegen Fulda hin fort, bis sie am 25. Oktober in der Nähe von Vach von mehreren Seiten von Kosaken angegriffen wurde, wobei 4 Geschütze und der größte Teil der Wagen verloren gingen und ein großer Teil der Mannschaften und Pferde in Gefangenschaft fiel.

Die Überreste der Batterie und des Parks marschierten nach Hanau, verließen bei Gellnhausen die mit Flüchtigen bedeckte Heerstraße, gingen bei Steinheim über den Main und trafen am 3. November 1813 wieder in der Garnison ein.

Der Verlust der 2. Batterie betrug in dem immerhin kurzen Feldzuge nach Abzug der in Gefangenschaft Geratenen, nachher aber wieder Zurückgekehrten 2 Unteroffiziere, 7 Kanoniere, 2 Trainsoldaten und 133 Pferde, ferner gingen 7 Geschütze und beinahe alle Munitionswagen verloren.

Die einzige mit zurückgebrachte Kanone wurde durch den damaligen, im Jahre 1840 noch als Laborier-Inspektor im Zeughaus beschäftigten Sergeanten und Geschützführer Müller bei dem Überfall zwischen Bach und Fulda gerettet, desgleichen durch die lobenswerte Ausdauer des „Fahrsoldaten" Eckert noch eine Reserve-Lafette. 1813

Das genannte Geschütz fand Verwendung in 6 Feldzügen; es stand, ein schönes Erinnerungszeichen an jene, noch bis zum Jahre 1871 im Zeughaus in Karlsruhe und wurde dann bei Übernahme des badischen Armee-Korps in preußische Verwaltung in die Ruhmeshalle nach Berlin verbracht, wo es sich jetzt noch befindet. Das Rohr trägt folgende Inschrift:

„Gegossen im Jahre 1804 durch Stückgießer Speck senior in Mannheim.

1. Den Feldzug im Jahre 1805.
2. Den Feldzug 1806 und 1807.
3. Den Feldzug im Jahre 1809, aus welch' letzterem der Aufschlag einer Kugel am Kopf von der Schlacht bei Aspern herrührt. Auch wurde in diesem Feldzuge in Wien der jetzige Zündlochstollen eingesetzt.
4. Den Feldzug im Jahre 1813, wo es nach der Schlacht bei Leipzig von der betr. Batterie allein zurückgebracht wurde.
5. Den Feldzug 1814.
6. Den Feldzug 1815.

Im Frühjahr 1836 als Rebut erklärt".

Für ihr tapferes Benehmen in der Schlacht bei Lützen erhielten Capitaine Fäßler und Premier-Lieutenant v. Reck, Sergeant Beugel von Malsch, der später bei Leipzig fiel, und Johann Müller von Tiefenbach das Kreuz der Ehrenlegion, letztere beiden auch die silberne Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille. Die gleiche Medaille erhielten Train-Wachtmeister Georg Geiler von Stadelhofen, weil er im entscheidenden Augenblick der Schlacht mit Munition herbeieilte, ferner Korporal Franz Rolle von Malsch, die Oberkanoniere Michael Mechtel, Joseph Krämer, Johann Gantert, Martin Bernhard und Jakob Göhringer von Dielheim.

Für die Rettung des einzig erhalten gebliebenen Geschützes erhielt der oben schon erwähnte Sergeant Müller die goldene Medaille.

Am 24. August war Lieutenant Swab mit 6 Wagen, die 5727 Paar Winterstrümpfe, 2000 „Schuß Patronen" und 119 Zentner Kraftsuppengries enthielten, von Karlsruhe aufgebrochen, um zum badischen Korps zu stoßen; der Verbleib der Sachen ist nicht zu ermitteln.

Am 30. November 1813 verkündete Großherzog Karl seinem Lande die Lossagung vom Rheinbunde und den Beitritt zum Bündnis der Alliierten gegen Frankreich.

1813 Zur Beobachtung der Rheingrenze bis zu deren Überschreitung durch die Verbündeten marschierte die reitende Batterie am 13. Oktober 1813 mit 6 Geschützen (5 6 ℔er-Kanonen und 1 Haubitze) mit dem 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Großherzog unter General v. Neuenstein nach Freiburg, von wo sie am 28. November wieder in der Garnison eintraf. Aus dem gleichen Grunde gingen 4 Geschütze der 4. Fuß-Batterie am 9. Dezember nach Mannheim und marschierten von dort nach Ankunft der Russen am 21. Dezember wieder nach Karlsruhe zurück.

Am 22. Dezember wurde das Artillerie-Bataillon um 11 Unteroffiziere und 159 Mann verstärkt.

Die 2. Fuß-Batterie wurde sofort mit allem Eifer wieder neu formiert, zu ihr traten u. a. auch die dem Überfall bei Bach entronnenen sowie die am 31. Dezember aus Sachsen zurückgekehrten Mannschaften.

Die Verbündeten forderten gleichsam als Beweis der Aufrichtigkeit und des guten Willens von Baden die Aufstellung von 8000 Mann Linientruppen bis zum 24. Dezember und von 8000 Mann Landwehr nebst einer Reserve von 6000 Mann bis zum 5. Januar 1814, und dies alles nach den ungeheuren Verlusten der letzten Zeit! Waren doch in den beiden letzten Feldzügen an Material allein 17 Geschütze, 72 Munitionswagen, 89 Fourgons, 14 Ambulanzen, das beigegebene Reservematerial gar nicht mitgerechnet, verloren gegangen.

Am 7. August 1813 hatten sich nur noch 2 7℔ige Haubitzen und noch eine einzige 6℔er-Kanone im Zeughause befunden.

An Artillerie waren vorhanden die reitende Batterie zu 6 Geschützen und die 4. Fuß-Batterie zu 8 Geschützen, ferner 321 Mann vom Train. Die Fuß-Batterie hatte als Depot für die im Felde stehenden Truppen gedient, auch bedurfte man ihrer als Stamm für die Neuaufstellungen. Nur die reitende Batterie war im eigentlichen Sinne des Wortes verfügbar; über sie äußerte der Kaiser von Rußland bei einer Heerschau am 28. November 1813 auch sein ganz besonderes Wohlgefallen, wie er denn auch dem Großherzog zur Ergänzung der Artillerie 24 Geschütze und 12 Munitionswagen aus den in Dresden und Leipzig eroberten französischen Parks zuweisen ließ.



8. Der Feldzug von 1814 gegen Frankreich.

Der Beginn des Jahres 1814 sah Deutschlands Fürsten und Völkerstämme des fremden Joches müde mit den Alliierten gegen Frankreich vereinigt. 1814

Für Baden war die Lage eine recht schwierige gewesen. Baden, in der Hauptsache durch österreichische und bayerische Länderteile vergrößert, durch Heirat seines Fürsten mit dem französischen Kaiserhause in nähere Beziehung getreten, war, zumal an der äußersten Grenze Deutschlands gegen Frankreich hin gelegen, von allen süddeutschen Staaten am engsten an dieses gekettet.

Andererseits wurden die steten, oft mit Drohungen begleiteten Anforderungen Napoleons, die unendlichen Opfer an Gut und Blut von dem ganzen Lande bitter empfunden. Der Augenblick der Sprengung der Rheinbundsfesseln war glücklich gefunden worden, nun aber legten die neuen Verhältnisse dem Großherzogtum abermals schwere Opfer auf.

Der Aufruf des Großherzogs an seine Landeskinder erging nicht umsonst. Mit Begeisterung eilten die Truppen zu den Fahnen, die Landwehrleute zu ihren Formationen. Es bildete sich ein Regiment freiwilliger Jäger zu Pferde, in dem jeder einzelne die nicht geringen Kosten der Uniformierung und Bewaffnung selbst auf sich nahm, desgl. eine freiwillige reitende Artillerie, der die Stadt Karlsruhe 2 3 ™er-Kanonen zum Geschenk machte.

Durch Ordre vom 18. Januar 1814 wurden diesem Artillerie-Detachement 2 Unteroffiziere und 2 Kanoniere als Stamm von der reitenden Batterie zugewiesen; dessen Stärke betrug 1 Offizier (Lieutenant Ruppert, sonst Oberzoll-Inspektor), 2 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 22 Kanoniere, 1 Train-Unteroffizier, 13 Trainsoldaten und 27 Pferde. Seiner Verwendung werden wir später noch begegnen.

Während dieser Vorbereitungen übernahmen Offiziere und Unteroffiziere des Artillerie-Bataillons in den verschiedenen Kreisen des Landes die Kalibrierung der Gewehre der Landwehrformationen.

Dem in kurzer Zeit mit aller Energie aufgestellten Feld-Armeekorps in der Stärke von 15 804 Mann mit 1635 Pferden konnten an Artillerie beigegeben werden:

1814

		Mann		Pferden		Geschützen
1. eine reitende 6 ℔er-Batterie	=	174 Mann	mit	233 Pferden	u.	6 Geschützen
2. 2 6 ℔ige Fuß-Batterien	=	353 „	„	317 „	„	16 „
3. Park und Equipage-Train	=	220 „	„	400 „	„	— „
4. Regiments-Geschütz der freiwilligen Jäger	=	40 „	„	27 „	„	2 „
zus. 3 1/2 Batterien nebst Train	=	787 Mann	mit	977 Pferden	u.	24 Geschützen.

Dem Reserve-Korps = 4595 Mann standen zur Verfügung:

		Mann		Pferden		Geschützen
1. 1 Depot-Abteilung der reitenden Artillerie	=	33 Mann	mit	46 Pferden	u.	2 Geschützen
2. 1 Fuß-Batterie des Depots nebst Train	=	297 „	„	40 „	„	8 „
3. Verfügbare Geschütze im Zeughause	=					13 Geschütze
zus. 1 1/2 Batterien	=	330 Mann	mit	86 Pferden	u.	23 Geschützen.

Wohl auf Veranlassung des Kaisers Alexander von Rußland gelegentlich seiner Anwesenheit in Karlsruhe wurden das Garde-Grenadier-Bataillon und die reitende Batterie, die ihm so gut gefallen hatten, übrigens auch die einzigen sofort marschfähigen Truppen, den Gardetruppen der Verbündeten zugewiesen, die sich gerade beim Vormarsch im Lande befanden, und zwar der preußischen Garde-Brigade unter Oberst v. Müffling.

Am 1. Januar 1814 marschierten das Bataillon und die Batterie aus Karlsruhe ab, vereinigten sich mit den Garden am 2. in Achern und rückten weiter mit diesen über Offenburg und Freiburg nach Basel.

Die Batterie, unter dem Kommando des Premier-Lieutenants Wind, bestand aus 3 Offizieren, 6 Unteroffizieren, 1 Bombardier, 2 Trompetern, 74 Kanonieren, 1 Rechnungsführer, 1 Chirurgen, 1 Tierarzt, 2 Sattlern, 5 Train-Unteroffizieren, 78 Trainsoldaten, 83 Reit- und 150 Zugpferden und führte 4 6 ℔er-Kanonen, 2 7 ℔ige Haubitzen und die nötigen Wagen mit sich.

Am 13. Januar wurde bei Basel der Rhein überschritten, der Weitermarsch ging über Montbéliard, Vesoul, Port sur Saône, Vislot, Grands-Champs nach Langres, wo die Ankunft des Hauptquartiers abgewartet werden mußte; dann über Nogent le bas nach Chaumont (28.).

An den Kämpfen vom 29. Januar bis 1. Februar (Brienne, La Rothière) nahm die Garde, die sich in der Nähe von Bar sur Aube befand, weil in der Reserve, keinen tätigen Anteil.

Der Vormarsch auf Paris führte die Garde und mit ihr die Batterie am 3. Februar über Vandeuvre und Villeneuve gegen Lussigny, am 5. über Bar sur Seine bis Balnot sur Loignes, am 6. nach Arcelle, am 7. nach Suilly, am 10. durch Troyes nach Brugny, den 12. wieder zurück nach Mégrigny. Am 13. brachte der Marsch die Truppen bis Percelet, am 14. über Méry, am 16. durch das noch brennende Nogent zur Seine, am folgenden Tage bis Bray.

Die neuen Siege Napoleons über die Blücher'sche Armee und die Vorhut der Hauptarmee — eine Folge der Trennung der beiden — zwangen letztere zum Rückzuge. Dieser vollzog sich größtenteils auf schlechten und gebirgigen Seitenwegen und oft zur Nachtzeit; die Garden gelangten über Troyes (21. und 22.) wieder nach Bar sur Aube (25.) und weiter bis Chaumont (26.), wo der Rückmarsch zum Stillstand kam. 1814

Durch einen Flankenmarsch erreichten die Garden am 28. Februar Jouany, am 1. März Villers le Sec, von wo erst am 4. März wieder aufgebrochen und nach Sex-Fontaines marschiert wurde.

Die Gegend war durch die vielen Truppendurchmärsche so mitgenommen, daß von einem regelmäßigen Austeilen von Lebensmitteln überhaupt keine Rede mehr sein konnte; Nahrungsmittel waren nur mit Mühe und um vieles Geld erhältlich.

Auf den nachfolgenden Kreuz- und Quermärschen kamen die Garden am 12. nach Charmes la grande, am 13. nach Anglos, am 14. über Brienne nach Isle, am 16. nach Mohrenberg, am 17. über Brienne nach Dieuville, am 18. nach Ronay; am 19. wurde bei St. Denis biwakiert. Am 20. März führte der Marsch nach Isle zurück.

Während des Kampfes bei Arcis sur Aube waren die Garden in der Nähe des Städtchens in Schlachtordnung aufgestellt, ohne aber zum Eingreifen zu kommen. Noch in der Nacht vom 21./22. März marschierten sie nach Bringeour, am 22. nach Jasmine, am 23. nach Chinon und am 24. bis in die Gegend von Vitry, in dessen Nähe abends ein Biwak bezogen wurde. Am 25. ging es weiter über Poivre bis Commendy.

Zufolge der nun wieder in kräftigeren Fluß gekommenen Vorwärtsbewegung erreichte die Garde am 26. über La Fère Champenoise und Sezanne Levezin. Auf diesem Marsche kam es bei Esternay zu einem lebhaften Gefecht mit der französischen Nachhut; die in der Vorhut befindliche reitende Batterie konnte dabei mit Erfolg eingreifen.

Über Coulommier (27.) und Couilly (28.) wurde am 29. bei Meaux die Seine überschritten und am Abend noch bis Clay marschiert.

In der Schlacht von Paris am 30. März focht die Batterie mit dem Garde-Bataillon zusammen bei Pantin, wobei sie trotz der Überzahl der feindlichen Geschütze wesentlich zur Einnahme des Dorfes mit beitrug.

Am 31. März 1814 rückten die Garden in Paris ein und biwakierten hier bis zum 15. April auf dem Invalidenplatz.

Am 18. April marschierte die Batterie nach Versailles und bezog für die Zeit bis zum 4. Juni Kantonierungen in den Departements Seine und Oise.

Napoleon wurde von den verbündeten Monarchen die Insel Elba als zukünftiger Aufenthaltsort angewiesen; auf dem Pariser Frieden vom

1814 30. Mai 1814 erhielt Frankreich im wesentlichen die Grenze von 1792 wieder.

Am 5. Juni begann der Rückmarsch der Truppen; die Batterie gelangte durch Paris und über Meaux, Epernay, Châlons, Toul, Nancy, Hagenau und Fort Louis nach Rastatt, wo sich die badischen Truppen von der preußischen Garde-Brigade trennten.

Am 2. Juli zog die Batterie mit dem Großherzoglichen Garde-Bataillon wieder in Karlsruhe ein. Ihre Verluste waren gering gewesen, sie betrugen 4 Kanoniere, 5 Trainsoldaten, 7 Reit- und 22 Zugpferde.

Die badischen Linientruppen bildeten zu Beginn des Krieges mit dem hohenzoller'schen und lichtenstein'schen Kontingent das 8. Bundes-Armeekorps unter dem Befehl des General-Lieutenants Grafen Wilhelm von Hochberg und gehörten mit diesem der 6. Armee-Abteilung unter dem russischen General Grafen von Wittgenstein an, der seinerseits dem Markgrafen das Militär-Kommando und die Belagerung der Festungen im Departement des Niederrheins übertrug.

Der Markgraf brach am 15. Januar mit den zur Blockade von Kehl bestimmten Truppen, dem 3. Infanterie-Regiment, dem leichten Infanterie-Bataillon und der 4. Fuß-Batterie auf, und traf am 17. in Kork ein. In seiner Begleitung befand sich Oberst-Lieutenant v. Lasollaye, der die gesamte badische Artillerie kommandieren sollte.

Die 4. Fuß-Batterie — Kommandeur Capitaine Fäßler — bestand aus 3 Offizieren, 7 Unteroffizieren, 2 Tambours, 70 Kanonieren, 1 Train-Offizier, 5 Train-Unteroffizieren, 1 Trompeter, 81 Trainsoldaten, 1 Chirurgen, 1 Tierarzt, 1 Sattler, 9 Reit- und 180 Zugpferden mit 4 6 ℔er-Kanonen, 2 7 ℔igen Haubitzen und den erforderlichen Munitionswagen.

Vor Kehl angekommen, das schon von russischen Truppen eingeschlossen war, wurden die Mannschaften der Batterie mit je 3 Geschützen in die Dörfer Sundheim und Willstätt einquartiert und sofort zum Bau von Batterien und zu den Arbeiten in den Retranchements, einem bei der herrschenden ungünstigen Witterung überaus beschwerlichen Dienst, herangezogen.

Am 29. Januar kamen noch 2 Geschütze der 2. Fuß-Batterie aus Karlsruhe nach, die nach kurzer vorläufiger Zuteilung als Verstärkung der 4. Batterie am 21. März wieder zu der eigenen Batterie beim Belagerungskorps vor Landau abrückten, da der Feind vorderhand keine große Unternehmungslust zeigte.

Am 8. April jedoch kam es zu einem bedeutenden Ausfall mit 4000 Mann und 20 Geschützen, an dessen Zurückweisung der Batterie ein sehr erhebliches Verdienst zufiel. Capitaine Fäßler wurde im Korpsbefehl vom 10. April ganz besonders belobt.

Am 18. April langte das freiwillige Jäger-Detachement mit seinen 2 Geschützen aus Karlsruhe vor Kehl an, marschierte indes am 19. schon

wieder ab, um über die Altenheimer Rheinbrücke zum Blockade-Korps des Generals v. Neuenstein vor Straßburg zu treten. 1814

Des Munitionsersatzes wegen wurden die 3 ℔er des Detachements am 26. April gegen 6 ℔er umgetauscht.

Nachdem Kehl am 2. Mai gefallen war, konnte die 4. Batterie zu einer Musterung des Straßburger Belagerungs-Korps bei Mittelhausbergen herangezogen werden, nach dieser rückte sie nach Geispolsheim ab und bezog vom 6. ab weitere Quartiere in Truchtersheim, Reutweiler und Klein-Frankenheim.

Wenige Tage nach dem Ausmarsch der 4. hatte am 28. Januar auch die 2. Fuß-Batterie Marschbefehl erhalten, um sich zum Blockade-Korps vor Landau zu begeben. Durch Hochwasser aufgehalten, passierte sie erst am 31. Januar den Rhein, nachdem sie vorher, wie wir gesehen haben, noch 2 Geschütze zur 4. Batterie detachiert hatte, sodaß sie zunächst nur 4 Geschütze zählte. Ihre Stärke betrug beim Ausrücken unter Capitaine v. Reck 3 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 2 Tambours, 79 Kanoniere, 1 Train-Offizier, 5 Train-Unteroffiziere, 1 Trompeter, 83 Trainsoldaten und 160 Pferde mit 6 Geschützen und den nötigen Wagen.

Bei einem heftigen Ausfall am 26. März 1814 kam die Batterie ins Gefecht, bei dem sie sich vorteilhaft auszeichnete. Um russische Geschütze ablösen zu können, zog sie ihre 2 zur 4. Batterie in Kehl detachierten Geschütze wieder an sich, die dann auch am 3. April bei ihr eintrafen.

Nach Aufnahme einer alliierten Besatzung in die Festung konnte die Batterie am 5. Mai in der weiteren Umgebung (Billigheim, Mühlhofen, Ingenheim und Rohrbach) Kantonnements beziehen.

Am 16. April waren 2 weitere Geschütze der reitenden Batterie mit 1 Offizier, 2 Unteroffizieren, 20 Kanonieren, 1 Train-Unteroffizier, 9 Trainsoldaten, 23 Reit- und 18 Zugpferden aus der Garnison ausgerückt und hatten in der Umgebung von Speyer Quartier genommen.

Die beiden Geschütze der freiwilligen reitenden Artillerie lagen Ende April in der Umgebung von Zweibrücken, so daß um diese Zeit die Zahl der ausgerückten Geschütze 22 betrug.

Beide Abteilungen machten am 5. Mai die Musterung bei Mittelhausbergen mit und rückten am 6. Mai nach Hördt, Weiersheim und Bittenheim.

Zur Besetzung des Forts Kehl wurde am 26. Mai ein Detachement in der Stärke von 1 Offizier, 3 Unteroffizieren und 30 Kanonieren aus der Garnison beordert, nachdem die 4. Batterie seit 12. Mai zu gleichem Zweck ein Kommando von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 27 Kanonieren abgegeben hatte. Am 14. Juli rückte das Detachement wieder in Karlsruhe ein.

Von den im Lande verbliebenen Kompagnien waren schon am 5. Mai sämtliche Leute bis auf 50 beurlaubt worden.

Am 8., 9. und 10. Mai kehrte das aus den Linientruppen bestehende Feld-Korps in 3 Kolonnen in das Großherzogtum zurück, die Geschütze

1814 der reitenden Batterie und die des freiwilligen Artillerie-Detachements über Fort Louis, die 2. Fuß-Batterie über Altenheim, die 4. Fuß-Batterie über Lauterburg, alles Orte, bei denen sich Brücken befanden. Von der reitenden Batterie blieben 2 Geschütze mit als Besatzung in Fort Louis.

Den 13. Mai rückten die letzten Truppen in die Kantonierungen zwischen Kinzig und Murg.

Schon am 17. Mai traf ein Befehl des Fürsten Schwarzenberg aus St. Cloud ein, der verlangte, daß das badische Armeekorps über den Rhein zurückkehren, nach Speyer marschieren und in dessen Umgebung Kantonnements beziehen solle.

Am 18. setzten sich die Truppen in Marsch und kamen am 21. vor Speyer an. Die beiden Geschütze der reitenden Batterie wurden aus Fort Louis wieder herangezogen.

Anfangs Juni bestimmte ein weiterer Befehl des Fürsten Schwarzenberg, daß das badische Armeekorps wieder über den Rhein zurückzuführen sei und im Großherzogtum Kantonnierungen zu beziehen habe. Die Ausführung dieser Anordnung bereitete große Schwierigkeiten, da das Land schon ganz mit Truppen belegt war, zu denen noch die russische Garde erwartet wurde, und andererseits die zum Ersatz des badischen Korps bestimmten Truppen auf Räumung der Quartiere in der Pfalz drängten. Endlich brachte am 9. Juni eine Ordre aus Karlsruhe die Nachricht, daß der Rückmarsch angetreten werden könne.

Am 10. Juni kam auf dem Heimweg ein unter Lieutenant Swab nach Paris geschicktes Artillerie-Detachement durch Speyer, das 10 Geschütze, darunter 3 durch das Großherzogliche Garde-Bataillon am 30. März vor Paris eroberte, mit 6 Munitionswagen nach Karlsruhe verbrachte. Der Kaiser von Rußland hatte sie dem Bataillon als Belohnung für die bewiesene Tapferkeit geschenkt.*)

Am 13. Juni nahm der Rückmarsch**) des badischen Korps seinen Anfang. Das freiwillige Detachement reitender Artillerie sowie die reitende

*) Die Geschütze (9 12 ℔er und 1 8 ℔er-Kanone) standen bis 1871 im Zeughaus.

**) Marschbild:

	Reitende Artillerie:	2. Fuß-Batterie:	4. Fuß-Batterie:
18. Juni.	Kaishofen	Mutterstadt	Neustadt
19. „	Kaiserslautern	Neckargemünd	Mutterstadt
20. „	Dürkheim	Eppingen	Neckargemünd
21. „	Seckenheim	Ruhetag	Steppach
22. „	Neckargemünd	„	Ruhetag
23. „	Gemmingen	„	„
24. „	Revue aller 3 Batterien bei Eppingen		
25. „	Ruhetag	Ruhetag	Ruhetag
26. „	„	„	„
27. „	Bretten, Gölshausen	Dietlingen	Rinklingen
28. „	Karlsruhe	Karlsruhe	Karlsruhe

Batterie gelangten am 18. nach Kaishofen, die 2. Batterie nach Mutterstadt, die 4. nach Neustadt und Umgegend ins Quartier. 1814

Nach dem Übergang über den Rhein bei Mannheim zogen sich sämtliche Batterien nach mehrfachem Quartierwechsel am 26. in Eppingen und Umgegend zusammen. Das Kommando über die nunmehr wieder vereinigte Artillerie übernahm Oberst-Lieutenant v. Lasollaye.

Am 24. Juni hatte eine Musterung der Artillerie durch den Großherzog zwischen Gochsheim und Neu-Sickingen stattgefunden, wobei dieser den Batterien seine vollste Anerkennung aussprach, auch Medaillen und öffentliche Belobungen austeilte. Am 28. erfolgte der Einzug in Karlsruhe.

Die Verluste der gesamten Artillerie in diesem Feldzug waren sehr geringe; sie betrugen außer den bereits angegebenen der reitenden Batterie bei der Garde nur 4 Pferde.

Für tapferes Verhalten vor dem Feind erhielten an Auszeichnungen

a. Für das Gefecht von Esternay von der reitenden Batterie: Sergeant Adam Reismann von Eschelbronn die goldene Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille; die silberne Medaille dieses Ordens die Oberkanoniere Georg Stumpf von Boxberg, Andreas Funk von Mingolsheim, Anton Hegle von Kirchhofen und Unterkanonier Adam Hahn von Plankstadt.

b. Ferner bekamen die silberne Medaille von der 4. Fuß-Batterie die Sergeanten Jakob Schifferdecker von Zuzenhausen, Georg Ohlhauser von Dilsberg, die Oberkanoniere Xaver Maier von Mühlenbach, Mathias Krachenfels von Kappel, Gottlieb Böhle und der Trainsoldat Racher.

c. Mit dem russischen St. Georgen-Orden V. Klasse wurden dekoriert die schon öfters genannten Sergeanten Kiby und Reismann und die Oberkanoniere Adam Hahn aus Plankstadt und Anton Hegle aus Ehrenstetten.

Nicht unerwähnt möge hier bleiben, daß schon damals ein von der Großherzogin Stephanie ins Leben gerufener Frauenverein seine gesegnete Wirksamkeit für kranke und verwundete Soldaten entfaltete.

Am 8. Juli 1814 wurden sämtliche Trains an die Artillerie zurückgegeben und darauf die Pferde verkauft. Für die reitende Batterie und die Train-Unteroffiziere wurden jedoch 76 Reitpferde und für die Bespannung von 18 Geschützen 168 Zugpferde zurückbehalten. Die Mannschaften der reitenden Batterie gingen bis auf 30 in Urlaub. Neu formiert und dem Befehl des Kommandeurs der Artillerie unterstellt wurde eine Train-Kompagnie in der Stärke von 2 Offizieren, 8 Unteroffizieren, 2 Trompetern und 200 Trainsoldaten.

Das freiwillige Artillerie-Detachement löste sich zufolge Ordre vom 16. Juli auf. Die Batterien wurden auf Friedensfuß gesetzt, jedoch geschah

dies nur durch Beurlaubungen; entlassen wurde — wohl in Voraussicht kommender Dinge — einstweilen niemand.

Die Wiederherstellung des Materials und dessen Ergänzung, sowie die Ausbildung der Leute wurden auf Grund der in den letzten Kriegen gesammelten Erfahrungen aufs eifrigste betrieben.

In den Jahren 1813/14 war ein neues „Exerzier-Reglement der Großherzoglich Badischen Artillerie" erschienen, das in 4 Teilen die Ausbildung und Tätigkeit einer Batterie behandelt.

Der 1. Teil enthält die „Exercice mit dem Feldgeschütz", der 2. Teil die „Exercice mit dem Batteriegeschütz", der 3. umfaßt „die Manövers in ganzen Batterien für die reitende und Fuß-Artillerie", der 4. „die Manipulationen mit dem Hebezeug der Transport-Protze usw.".

Nach diesem Reglement besteht eine Batterie Feldgeschütze aus 8 „Pièces" und wird von einer Fuß- oder reitenden Artillerie-Kompagnie bedient. Den Batterien folgen 8 Munitionswagen und manövrieren mit ihnen; die übrigen Wagen bilden eine Reserve und werden von einem Offizier oder Unteroffizier geführt.

Die Batterie wird in 2 halbe Batterien, jede zu 4 Geschützen und 4 Munitionswagen, ferner in 4 Sektionen, jede zu 2 Geschützen und 2 Munitionswagen eingeteilt. Jeder Mann erhält eine Nummer, die öfters zu wechseln ist.

Der Premier-Lieutenant führt die 1. Sektion, der 1. Lieutenant die 2., der 2. Lieutenant die 4. Sektion, die 3. Sektion der älteste Unteroffizier.

Ist die Batterie in Halb-Batterien abgeteilt, so kommandiert der Premier-Lieutenant die 1. halbe Batterie, der Chef der 4. Sektion die 2. halbe Batterie.

Der Train-Offizier kommandiert die Munitionswagen, die durch die zugeteilten Kanoniere geführt werden. Die Führung der Geschütze obliegt Unteroffizieren, 2 Unteroffiziere vom Train sind als „Guiden und Jalonneurs" bestimmt. Die 6 ℔er-Kanonen und die 7 ℔igen Haubitzen nebst den Munitionswagen sind bei den Fuß-Batterien mit 4 Pferden bespannt, die 12 ℔er aber mit 6 Pferden, ebenso bei der reitenden Artillerie sämtliche Fahrzeuge.

Die Mannschaften — für einen 6 ℔er werden 10, für einen 12 ℔er 12 Mann gerechnet — folgen ihrem Geschütz auf 6 Schritte, können aber auch rechts und links des Geschützes marschieren, jeder Mann in der Höhe seines Platzes am Geschütz.

Die Richtung ist bei der aufgeprotzten Batterie stets nach dem Stangenreiter, bei der abgeprotzten Batterie nach den Achsen.

Hinter jedem Geschütz befindet sich ein Munitionswagen, der ihm bei rückgängigen Bewegungen vorangeht; seine Pferde haben beim Halten

stets die Front nach dem Feinde, vor dem meist mit der Prolonge manövriert wird. Diese verbindet auch beim Feuern Protze und Geschütz.

Mit aufgeprotztem Geschütz darf nur marschiert werden, wenn der Batterie-Chef sicher ist, daß nicht gefeuert wird, oder daß er den Truppen nur in ihren Bewegungen zu folgen hat, auch dann aber darf die Protze nicht abgehängt werden.

Sind beim Exerzieren keine Munitionswagen zugegen, so werden diese durch Kanoniere dargestellt.

Sämtliche Bewegungen der Batterien sind einfach und dem beabsichtigten Zweck angepaßt.

Die Änderungen an der Uniform waren in der letzten Zeit nur geringfügiger Natur; so erhielten die Offiziere dunkelblaue Überröcke mit rotem Futter, Kragen und Aufschläge dunkelblau, die Passepoils schwarz, vorn 2 Reihen zu 6 glatten Knöpfen.

Die Säbel wurden über die Überröcke geschnallt.

Die Gradabzeichen, die bis 1814 französische waren, glichen von nun an den heutigen. Statt der Sterne trugen die Offiziere auf den Epauletten rote, verschieden sich kreuzende Fäden auf goldenen Feldern.



9. Der Feldzug von 1815 gegen Frankreich.

1815. Während man sich noch auf dem Wiener Kongreß mit der Neuordnung des Rechtszustandes in Europa befaßte, verließ Napoleon heimlich die Insel Elba und landete in Frankreich, wo ihn Heer und Volk, die mit der neuen Regierung höchst unzufrieden waren, mit offenen Armen aufnahmen.

Die Gefahr, die Ruhe Europas durch neue Kriege gestört zu sehen, bewirkte den raschen Wiederzusammenschluß der verbündeten Mächte von 1813, deren Heere vor Mitte des Jahres 1815 abermals dem alten Feinde nach Frankreich hinein entgegenzogen.

Das badische Feld-Armeekorps unter General-Lieutenant v. Schäffer wurde dem 2. Armeekorps (Fürst von Hohenzollern) der Hauptarmee unter Fürst Schwarzenberg zugeteilt und zählte rund 18000 Streiter, darunter die Artillerie-Brigade mit 900 Mann, deren Urlauber durch Eilstafetten einberufen worden waren.

Die Artillerie-Brigade (bezüglich der Einteilung vergl. die Übersicht auf Seite 115) unter dem Kommando des Brigadiers, Oberst-Lieutenant v. Lasollaye, setzte sich zusammen aus dem Stab, 3 Batterien (darunter die reitende) zu je 8 Geschützen, einem Reserve-Park und dem Proviant-Train.

Mitte März stellte Baden größere Truppenabteilungen auf bei Kehl und Offenburg zur Beobachtung von Straßburg und mit detachierten Posten zur Überwachung der Rheinübergänge bis Basel hinauf.

Von den Batterien rückte die 2. Fuß-Batterie unter Capitaine v. Reck am 17. März über Offenburg nach Freiburg; sie kam am 21. dort an und wurde am 30. April durch die ihr noch fehlenden 2 Geschütze und ihren Park ergänzt.

Am selben Tage verließ auch die 4. Fuß-Batterie in gleicher Stärke (6 Geschütze) unter Capitaine Fäßler die Garnison, bezog in der Umgegend von Kehl (Willstätt) Kantonierungen und empfing hier am 16. April noch 2 weitere Geschütze und ihren Park; ihr folgte am Abend des Tages die reitende Batterie mit 4 Geschützen.

Am 24. März begaben sich 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 1 Trompeter und 46 Mann nach Kehl zur Bedienung des dortigen Geschützes.

Die 4 Geschütze der reitenden Batterie kehrten am 17. April wieder in die Garnison zurück.

Am 22. April rückte die vollständige reitende Batterie aus, kantonierte zunächst in der Umgebung von Bühl, zog am 1. Mai wieder von dort ab und nahm am 7. Mai bei Freiburg Quartiere. 1815

Der Reserve-Park marschierte am 4. Mai aus der Garnison ab und traf am 9. in Freiburg ein.

Am 22. Juni vereinigten sich sämtliche Batterien in Lörrach. Nachdem sich dort das ganze badische Korps versammelt und Besichtigung statt-

	Artillerie.	Train.	Mittelstab.	Pferde.	Geschütze.	Munitionswagen und Fourgons.
Stab.	1 Stabs-Offiz. 1 Ordon.-Offiz. 2 Unteroffiziere	2 Soldaten		4		1
Reitende Batterie.	3 Offiziere 9 Unteroffiziere 2 Trompeter 98 Kanoniere	1 Offizier 5 Unteroffiziere 1 Trompeter 91 Soldaten	1 Oberarzt 1 Tierarzt 1 Sattler	307	8	24
2. Fuß-Batterie.	3 Offiziere 9 Unteroffiziere 2 Tambours 98 Kanoniere	1 Offizier 5 Unteroffiziere 1 Trompeter 91 Soldaten	1 Chirurg 1 Tierarzt 1 Sattler	169	8	30
4. Fuß-Batterie.	3 Offiziere 9 Unteroffiziere 2 Tambours 98 Kanoniere	1 Offizier 5 Unteroffiziere 1 Trompeter 88 Soldaten	1 Chirurg 1 Tierarzt 1 Sattler	165	8	29
Reserve-Park.	1 Offizier 1 Unteroffizier	1 Offizier 5 Unteroffiziere 1 Trompeter 133 Soldaten	1 Regiments-Arzt 1 Tierarzt 1 Sattler	228		51
Proviant-Train.		1 Offizier 6 Unteroffiziere 1 Trompeter 117 Soldaten	1 Chirurg 1 Tierarzt 1 Sattler	225		50
Zusammen	342 Köpfe	558 Köpfe	15 Köpfe	1098	24	185

gefunden hatte, überschritten die Batterien zusammen mit jenem am 27. bei Basel den Rhein und biwakierten bei Burgfelden.

Dem badischen Korps fiel wiederum zu seinem Leidwesen die Bestimmung zu, Straßburg zu belagern, und so rückte es denn nordwärts über Mülhausen und Kolmar nach Benfeld, wo es am 2. Juli ankam.

Am 5. Juli rückte das Feldkorps aus der Gegend von Molsheim wieder ab, um die ihm zugewiesenen Stellungen auf den Höhen zwischen Unterhausbergen und Mundolsheim einzunehmen, die sofort verschanzt

1815 wurden. Die 1. Halb-Batterie der reitenden Batterie war mit der badischen Kavallerie-Brigade und 4 Eskadrons der Garde du Corps zur Verfügung des österreichischen Feldmarschall-Lieutenants Grafen v. Klebersberg in Erstein zurückgeblieben.

Eine Erkundungsabteilung des Feindes, die nachmittags 4 Uhr auf der Straße von Zabern heranrückte, wurde von österreichischen Husaren mit Unterstützung eines Zuges der 2. Halb-Batterie der reitenden Batterie unter Sekonde-Lieutenant Siegel zurückgeworfen; der Zug gab dabei 70 Schuß ab und verlor mehrere Leute und Pferde.

Am Abend des 7. Juli rückte die Kavallerie-Brigade mit der 1. reitenden Halb-Batterie in eine Stellung bei Mundolsheim, wohin auch die 4 Eskadrons Garde du Corps sowie die 2. Hälfte der reitenden Batterie gezogen wurden, so daß die Batterie hier nun wieder vereinigt war.

Jeden Morgen um 2 Uhr trat die Infanterie unter das Gewehr, während die Batterien anspannten. Diese in der Festung nicht bekannte, vom Feldkorps geübte Vorsicht sollte am 9. Juli ihre guten Früchte tragen, als der Gegner um Mitternacht mit 17000 Mann in einem Ausfallgefecht die schwachen, nichts ahnenden österreichischen Vorposten von Ober- und Mittelhausbergen zurückwarf und diese Dörfer wegnahm:

Gleich zu Beginn des Kampfes ließ General-Lieutenant v. Schäffer die 4. Fuß-Batterie unter dem Schutz von 3 Eskadrons rechts schwenken und den Gegner in seiner rechten Flanke beschießen.

Über den weiteren Verlauf des Gefechts meldet der Bericht des Feld-Armeekorps vom 14. Juli 1815 folgendes:

„Die 4. Fuß-Batterie, ungeachtet dieselbe anfänglich vom Feinde in starkes Gewehrfeuer an Front und Flanke genommen wurde, tat Wunder, und ein Kartätschenhagel schmetterte die Feinde zu Boden, die sich ihr zu nähern wagten."

Kurz darauf traf auch die Kavallerie-Brigade mit der 1. Hälfte der reitenden Batterie ein, welch' letzterer von Oberst-Lieutenant v. Lasollaye eine Stellung links der zum Schutze der 4. Fuß-Batterie aufgestellten 3 Eskadrons angewiesen wurde, und die sich nun ebenfalls lebhaft am Kampf beteiligte. Ein Angriff der weit überlegenen feindlichen Kavallerie wurde durch Kartätschfeuer abgeschlagen.

Zur Verfolgung des zurückgeworfenen Feindes machten sich einige Eskadrons mit der reitenden Artillerie auf.

Der eigene Bericht v. Schäffers an den Großherzog über das Ausfallgefecht schließt mit den Worten:

„Jedoch darf ich die hohe Bravour des Hauptmanns Fäßler von der 4. Batterie nicht mit Stillschweigen übergehen, sowie die Tapferkeit seiner entschlossenen Kanoniere."

Weiter hielt sich General-Lieutenant v. Schäffer für verpflichtet, seinen besonderen Dank unter anderm auch dem Oberst-Lieutenant v. Lasollaye für die zweckmäßige Aufstellung der Artillerie und ihre nützliche Verwendung auszusprechen; v. Lasollaye wurde dafür mit dem Kommandeurkreuz des K. K. österreichischen Leopold-Ordens ausgezeichnet. 1815

Zu bemerken ist noch, daß General v. Schäffer während des ganzen Gefechts mit seinem Stab neben der 4. Fuß-Batterie hielt und der Standhaftigkeit und Unerschrockenheit der Kanoniere mit Bravorufen seine Anerkennung und Bewunderung zollte.

Am 16. Juli marschierte der Proviant-Train aus Karlsruhe ab und traf am 19. beim Korps ein.

Am 22. wurde mit General Rapp, dem Gouverneur von Straßburg ein Waffenstillstand geschlossen; am 30. Juli pflanzte Straßburg die weiße Fahne auf. Der in der Stadt ausgebrochenen Unruhen wegen verharrten die Truppen noch bis zum 11. September in der näheren Umgebung,*) bezogen dann in Bischweiler und Umgegend Quartiere und kehrten am 11. Oktober über Fort Louis in die Heimat zurück.**)

Nachdem Großherzog Karl am 18. Oktober des Jahres 1815 das Feld-Korps auf der Heide beim Schafshof gemustert hatte, rückten die badischen Truppen wieder in ihre Garnison ein. Von Karlsruhe waren zu dieser Revue noch 1 12 ℔er-Batterie zu 6 und 1 6 ℔er-Batterie zu 8 Geschützen herangezogen worden.

Der Verlust der Batterien im Feldzug von 1815 bestand in 1 Bombardier, 5 Trainsoldaten und 20 Reit- und Zugpferden.

Zufolge besonderer Leistungen wurden ausgezeichnet: Oberst-Lieutenant v. Lasollaye außer mit dem schon erwähnten Orden durch das Kommandeurkreuz des Zähringer Löwen-Ordens, Stabs-Capitaine Fäßler mit dem Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens, Premier-Lieutenant Frech und Sekonde-Lieutenant Siegel mit dem Ritterkreuz des Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Ordens; ferner erhielten Feldwebel Johann Martin von Mainz die goldene Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille; die silberne Medaille dieses Ordens die Korporale Andreas Becker von Stupferich und Josef Machauer von Oberhausen, die Oberkanoniere Georg Weißenbühler von Niefern, Christian Lang von Emmendingen, Georg Graf von Schwarzach und der Trainsoldat Joseph Kuhn von Mimmenhausen.

---

*) Kantonnements vom 17. August ab:

Reitende Batterie:	Pfulgriesheim,
2. „	Vorstedt,
4. „	Truchtersheim.

**) Kantonnements in Baden:
Rastatt,
Niederbühl,
Ottersdorf.

Mit dem Feld-Korps war noch ein Reserve-Korps unter General-Lieutenant v. Neuenstein aufgestellt worden, das am 5. Juli von Karlsruhe abmarschierte und die Beobachtung von Straßburg auf dem rechten Rheinufer übernahm. Ihm wurde an Artillerie eine halbe Fuß-Batterie zu 60 Mann mit 4 Geschützen zugeteilt, die anscheinend aus dem im Jahr zuvor überwiesenen Material aufgestellt worden war und ohne besondere Erlebnisse am 28. September nach Friedensschluß wieder nach Karlsruhe zurückkehrte, ebenso wie eine größere Verstärkungstruppe, die am 17. Juli mit 2 6 ℔ern in die Gegend von Kehl abgerückt war.

Am 19. Oktober erfolgte die Auflösung des Feld-Korps. Von der Artillerie wurden im Dienst behalten:

bei der reitenden Batterie: 25 Oberkanoniere, 35 Unterkanoniere und 75 Reitpferde;

bei jeder Fuß-Batterie: 20 Oberkanoniere, 30 Unterkanoniere;

beim Train 11 Reit- und 168 Zugpferde.

Am 29. März 1815 war ein Höchster Erlaß erschienen, nach dem die Offiziere der reitenden Artillerie und der Kavallerie Chargenpferde zu erhalten hatten.

Am 7. Juni wurde das in Kehl befindliche Geschütz, soweit es nicht früher österreichisch war, an Baden überlassen.



10. Die Friedensjahre 1816—1848.

Napoleon ging als Gefangener der verbündeten Mächte nach St. Helena; Ordnung und Ruhe kehrten wieder in Europa zurück. Auf den kriegerischen Zeitabschnitt, der so viele Opfer an Geld und Blut gekostet hatte, sollte eine ungeahnt lange Reihe von Friedensjahren für Deutschland folgen.

Das badische Artillerie-Korps hatte seit seiner Errichtung, wie dessen bisherige Geschichte dartut, wechselvolle Schicksale durchzumachen gehabt. Kaum war eine Organisation ins Leben gerufen, kaum hatte eine Ausbildungsperiode begonnen, so mußten sie unterbrochen werden und die Truppen in kürzester Zeit, oft mit unzulänglichen Mitteln, in das Feld ziehen.

Der Kommandeur, Oberst Stolze, hatte wahrlich keine leichte Aufgabe. Immer wieder hatten die eben erst aufgestellten Kompagnien, die kaum erst aus der Stückgießerei gekommenen Geschütze alsbaldige Beweise ihrer Tüchtigkeit und Brauchbarkeit abzulegen, aber überall haben sie diese Probe glänzend bestanden, am Rhein, an der Donau und an der Weichsel, an der Düna und Elbe, auch im fernen Spanien am Ebro und Tajo. Kamen die Truppen aus einem Feldzug in die Heimat zurück, so blieb selten so lange Ruhe, um Geschütze, Wagen und Munition wieder herstellen und gehörig ergänzen zu können.

Nun galt es, die in schweren Kämpfen gesammelten Erfahrungen zu sichten und nutzbar zu machen. Truppen wurden neu aufgestellt und Versuche unternommen, kurz allenthalben zeigte sich das Bestreben, das denkbar Beste zu erreichen und zu leisten.

Schon früher, im Jahre 1805, war für Unteroffiziere und Kanoniere eine Schule zu deren theoretischer Unterweisung errichtet worden, die im Jahre 1807 eine zweckmäßigere und ausgedehntere Einrichtung erhielt.

Im Jahre 1810 wurden die vorzutragenden Wissenschaften vermehrt und mehrere Lehrer bei dieser Schule (Militaire-Ecole) angestellt; in die gleiche Zeit fällt die Gründung einer Militair-Bibliothek und einer „Instrumente-Sammlung“ (Modell-Sammlung).

Die Feldzüge von 1812—1815 veranlaßten zwar eine Unterbrechung dieser Bildungsbestrebungen, doch wurde der Unterricht nachher mit um so größerem Eifer wieder aufgenommen und erweitert. Die Junker und Offiziere, auch die der anderen Waffen, hatten nun ebenfalls die „Militaire-Ecole“ zu besuchen und erhielten dort Unterricht in Mathematik, Artillerie-

lehre, Fortifikation und Taktik, in der Geschichte und Geographie, in der französischen und deutschen Sprache und im Zeichnen.

Schon früher wurde erwähnt, daß anläßlich des Feldzuges von 1805 ein Train-Detachement gebildet wurde, von dem aber nach dessen Beendigung nur ein geringer Teil im Dienst verblieb. Dieses Detachement erfuhr bei der Mobilmachung von 1806 eine Vermehrung und erhielt 2 Train-Offiziere, die aber nach beendigtem Feldzug wieder anderweitig angestellt wurden.

Erst vom Jahre 1809 ab legte man dem Train eine feste Gliederung zugrunde. Die Trainsoldaten wurden fortab als „wirkliche Militairs" eingestellt, uniformiert und bewaffnet, eine bessere Auswahl bezüglich der Leute getroffen und die Offiziere als stehend beibehalten.

Seit dem Feldzug von 1814 blieb nun jeder Batterie eine bestimmte Anzahl Train-Unteroffiziere und Soldaten zugeteilt.

1815 Durch Ordre vom 9. November 1815 erhielt das Artillerie-Bataillon vom 1. Dezember 1815 ab folgende Gliederung:

I. Bataillons-Stab:
- 1 Kommandeur
- 2 Stabs-Offiziere
- 1 Adjutant (Premier- oder Sekonde-Lieutenant)
- 1 Bataillons-Tambour
- 8 Hautboisten.

II. Mittel-Stab:
- 1 Regiments-Arzt
- 1 Bataillons-Arzt.

III. Unter-Stab:
- 1 Chirurg
- 5 Ouvrier-Meister (Wagner-, Schreiner-, Schmiede-, Sattler- usw. Meister)
- 1 Profoß.

IV. Formation der Eskadron oder einer Artillerie-Kompagnie:
- 1 Chef (entweder ein Stabs-Offizier oder ein wirklicher Capitaine)
- 1 Stabs-Capitaine
- 1 Premier-Lieutenant
- 2 Sekonde-Lieutenants
- 1 Feldwebel oder Wachtmeister
- 1 Junker
- 3 Sergeanten oder Quartiermeister
- 1 Korporal-Fourier
- 4 Korporale
- 1 Bombardier
- 2 Tambours oder Trompeter
- 60 Oberkanoniere und Sappeure
- 60 Unterkanoniere
- 97 Reitpferde bei der Eskadron.

V. Formation der Train-Kompagnie:
- 3 Offiziere
- 10 Unteroffiziere



Schloßkaserne Gottesaue.

2 Trompeter
200 Soldaten
11 Reitpferde
168 Zugpferde.

Der sämtliche Train, einschließlich des bei den Regimentern befindlichen, sollte sich in Kriegsstärke belaufen auf 866 Köpfe und zwar:

6 Offiziere
35 Unteroffiziere
6 Tierärzte
819 Soldaten.

Im ganzen sollte der Etat an Offizieren also sein: 1 Kommandeur, 2 Stabs-Offiziere, 1 Capitaine 1. Klasse, 1 Capitaine 2. Klasse, 3 Capitaines 3. Klasse, 5 Premier-Lieutenants, 11 Sekonde-Lieutenants, darunter der Adjutant.

Der Friedensetat einer Batterie wurde mit 1 Capitaine, 2 Premier-Lieutenants, 2 Sekonde-Lieutenants, 4 Wachtmeistern, 1 Quartiermeister, 7 Korporalen, 2 Trompetern und 90 Mann festgelegt. Tatsächlich behielt im Frieden jede Fuß-Batterie vom 1. Dezember ab nur 15 Oberkanoniere und 25 Unterkanoniere im Dienst.

Gleichzeitig, am 1. 12. 1815 wurde eine weitere (4.) 12 ℔er-Fuß-Batterie aufgestellt und ihr die Stadt Mannheim als Garnison zugewiesen, da es in Karlsruhe an Platz für deren Unterbringung mangelte. Die damaligen Kasernen, von denen die eine Ecke der Kreuz- und Markgrafenstraße, wo nun das neue Schulgebäude steht, die andere Ecke Kaiser- und Waldhornstraße lag, waren nur klein und boten für die neue Batterie keinen Raum mehr. Den Stamm dieser Batterie bildeten die Überzähligen des Bataillons; was an der Sollstärke (12 Unteroffiziere, 2 Tambours und 90 Kanoniere) fehlte, beschaffte man teils durch Ernennungen, teils durch Aushebungen mit Hilfe der Kantons-Inspektionen.

Die 1. Kompagnie erhielt den Namen „Escadron", die bisherige 3. Kompagnie wurde die 1. und zugleich zur Bedienung einer 12 ℔er-Batterie bestimmt. Die 2. Kompagnie behielt ihre Nummer, die bisherige 4. Kompagnie wurde zur 3. und die neuerrichtete die 4. Kompagnie des Bataillons.

Das tote Material zur Ausrüstung der 4. Kompagnie lieferten, nachdem von dem ursprünglichen, eigenen soviel verloren gegangen war, die Überweisungen von solchem aus Dresden, Paris und Kehl in den Jahren 1814 und 1815. So bekam Baden

1. aus den bei Dresden eroberten französischen Parks:
   6 sechszöllige Haubitzen
   6 12 ℔ige Kanonen
   12 6 ℔ige "
   12 12 ℔ige Munitionswagen;

2. aus Paris, zum Teil von dem Großh. Garde-Grenadier-Bataillon erobert:
9 12 ℔ige Kanonen
1 8 ℔ige Kanone
6 Munitionswagen;
3. aus dem Fort Kehl:
4 zwölfzöllige Mörser
4 sechszöllige Haubitzen
4 24 ℔ige Kanonen
4 16 ℔ige „
2 12 ℔ige „
3 8 ℔ige „ .

Der jährliche Unterhalt der Artillerie stellte sich auf 49944 Gulden und 15 3/5 Kreuzer.

1816 Am 23. Mai 1816 erhielt die Artillerie neue Casquets mit flammender Granate als Schild.

Am 19. Januar 1816 schlug Oberst v. Freydorf, damals Revue-Inspektor, die Errichtung eines Train-Bataillons zu 4, besser 6 Kompagnien, vor, drang aber mit seinem Vorschlage nicht durch.

Die Übungen im Scharfschießen nach der Scheibe, die bisher bei Bulach stattgefunden hatten, wurden nun wegen der Gefährdung von Daxlanden im Jahre 1817 nach dem Forchheimer Platz verlegt.

1818 Am 5. Mai 1818 bezog die Artillerie das Kasernement Gottesaue,*) das sie aber noch längere Zeit mit der Kavallerie zu teilen hatte, doch verblieb noch 1 Kompagnie in dem als Kaserne eingerichteten Gebäude „Zum grünen Baum" Ecke Kaiser- und Durlacher-Straße.

1819 Im Jahre 1819 mußte die obengeschilderte Organisation kurz nach dem Regierungsantritt des Großherzogs Ludwig mit Rücksicht auf die Bundeskriegsverfassung abermals einer Änderung unterzogen werden. Die 3. Kompagnie wurde am 4. September aufgelöst und dafür eine Pionier-Kompagnie in gleicher Stärke errichtet, die zur Unterscheidung von der Artillerie rote Achselklappen und Ärmelpatten erhielt, sowie auf dem Casquet-Schild die Inschrift „Großherzoglich Badische Pioniers" trug.

Durch Ordre vom 4. September wurden Artillerie, Pioniere und Train in eine Brigade vereinigt, die die Benennung Artillerie-Brigade führte und ein eigenes Musikkorps erhielt.

Durch die gleiche Ordre wurde die Stärke der Escadron von 120 Gemeinen auf 90 vermindert; ihr Kommandeur hieß nun Rittmeister. Die Bombardiere gingen ein und jede Kompagnie erhielt einen Korporal mehr.

*) Gegründet 1094 als Benediktiner-Abtei. Nachdem diese im Bauernkrieg zerstört worden, baute Markgraf Carl II. im Jahre 1533 an deren Stelle ein Schloß, das 1689 von den Franzosen verbrannt wurde und 1740 in seiner jetzigen Gestalt mit einer größeren Anzahl von Nebengebäuden, die zum Betrieb von Landwirtschaft bestimmt waren, wieder erstand. Bis zur Übergabe an die Militärbehörde diente Gottesaue dann als Musteranstalt für jenen Betrieb und enthielt als solche einen reichen Bestand von Haustieren der edelsten Rassen.

Das Jahr 1819 brachte auch eine Änderung in der Uniformierung. Vom Oktober ab wurden statt weißer, lange blaue Tuchhosen getragen, darunter kurze, schwarze Gamaschen, im Sommer beide entsprechend weißleinen. Gleichzeitig erhielten Artillerie und Train für den gewöhnlichen Dienst dunkelblaue Ärmelwesten mit einer Reihe von Knöpfen. Kragen und Aufschläge waren bei der Artillerie schwarz, beim Train hellblau.

1820

Eine Ordre vom 28. Mai 1820 änderte die Verfassung der „Militaire-Ecole" ab, es gingen aus ihr das Kadetten-Institut und als besondere Anstalt eine Artillerie-Schule hervor.



Übung im Scharfschießen nach der Scheibe.

Letztere bildete einmal die Kanoniere zu Unteroffizieren aus, machte diese mit all' ihren Dienstverrichtungen vertraut und gab ihnen Gelegenheit, sich die hierzu nötigen Kenntnisse zu erwerben. Ferner unterrichtete sie die aus der Kriegsschule hervorgegangenen Artillerie-Offiziere in den zum Studium der Artillerie erforderlichen Hilfswissenschaften sowie in allen Zweigen des Artilleriedienstes.

Dementsprechend finden wir die Artillerie-Schule in eine Unteroffiziers- und eine Offiziers-Schule gegliedert.

Der Kurs der Artillerie-Wissenschaft an der Offiziers-Schule umfaßte:

1. Vorträge des Lehrers;
2. das Lesen klassischer Artillerie-Werke;
3. schriftliche Ausarbeitungen und mündliche Vorträge über Gegenstände vom Fach:
   a. Mathematik,
   b. Artillerie-Wissenschaft,

c. Zeichnen,
d. Chemie und Physik,
e. Befestigungskunst,
f. Pionier- und Pontonier-Wissenschaft,
g. Topographische Aufnahmen und Vermessungen,
h. Pferdeheilkunde.

Der Kurs war zweijährig. Der Schule stand eine reichhaltige Bücherei*) und ebensolche Muster- (Modell-) Sammlung zu Gebote.

1821 Eine Höchste Ordre vom 10. April 1821 setzte den Stand der Pionier-Kompagnie von 120 auf 90 Mann herab. Gleichzeitig wurde die Benamung „Ober- und Unter-Canoniers und -Pioniers“ aufgehoben und dafür die Bezeichnung „Canoniers 1. und 2. Classe“ eingeführt.

Die bisher in die Pionier-Kompagnie eingeteilt gewesenen 50 Ouvriers wurden in den Stab der Brigade übernommen.

Die Brigade gliederte sich also in folgender Weise:

I. Brigade-Stab:
1 Kommandeur
3 Stabs-Offiziere
1 Adjutant (Premier- oder Sekonde-Lieutenant)
1 Brigade-Tambour
8 Hautboisten
5 Ouvriers-Meister
50 Ouvriers.

II. Mittel-Stab:
1 Brigade-Arzt
1 Ober-Chirurg
1 Tierarzt.

III. Unter-Stab:
1 Profoß.

IV. 1 Eskadron reitender Artillerie:
1 wirklicher Rittmeister
1 Premier-Lieutenant
2 Sekonde-Lieutenants
1 Wachtmeister
4 Quartiermeister
5 Korporale
2 Trompeter
40 Kanoniere 1. Klasse
50 „ 2. „
66 Reitpferde.

V. 3 Fußartillerie-Kompagnien; jede derselben besteht aus:
1 wirklichen oder Stabs-Capitaine
1 Premier-Lieutenant
2 Sekonde-Lieutenants
1 Feldwebel

*) Die Bücherei ist größtenteils in die spätere Garnisons-Bibliothek, die Modell-Sammlung in das Eigentum S. K. H. des Großherzogs übergegangen und befindet sich zur Zeit im Großherzoglichen Sammlungsgebäude.

4 Sergeanten
5 Korporalen
2 Tambours
60 Kanonieren 1. Klasse
60 „ 2. „ .

VI. 1 Pionier-Kompagnie:
1 Stabs-Capitaine
1 Premier-Lieutenant
2 Sekonde-Lieutenants
1 Feldwebel
4 Sergeanten
5 Korporale
2 Tambours
45 Pioniere 1. Klasse
45 „ 2. „ .

VII. 1 Train-Kompagnie:
3 Offiziere
10 Unteroffiziere
2 Trompeter
200 Soldaten
5 Reitpferde
101 Zugpferde.

Auf dem Kriegsfuß setzte sich das Offizierkorps der Brigade aus 1 Kommandeur, 3 Stabs-Offizieren, 2 wirklichen Capitaines, 4 Stabs-Capitaines, 7 Premier-Lieutenants und 12 Sekonde-Lieutenants zusammen.

Der Kommandeur der Artillerie rechnete nun nicht mehr zu den Kompagnie-Chefs. Der überzählige Major Fischer rückte in die 3. Stabs-Offiziers-Stelle ein, ein Stabs-Capitaine wurde zum wirklichen Capitaine befördert und ersterer dem General Stolze für das Zeughaus und die Stückgießerei beigegeben.

Die am 24. Oktober ebenfalls in Gottesaue untergebrachten Pioniere wurden ausgerüstet mit Schützengewehren, Patrontaschen, Faschinenmessern und Schanzzeug in ledernem „Gehenke“. Sie hatten an allen Übungen der Artillerie teilzunehmen, auch hatten sie in diesem Jahre zum erstenmale eine Pontonier-Übung bei Mannheim, die sich jährlich in den Monaten Juli und August für die Dauer von 6 Wochen wiederholte.

1822 Im Oktober 1822 bekamen die Offiziere der ganzen Brigade dunkelgraue Überhosen mit rotem Vorstoß und breiten, roten Streifen, die Offiziere der Fuß-Artillerie für Hofbälle ꝛc. kurze, weiße Tuchbeinkleider, desgl. die Mannschaften der Artillerie am 8. Dezember rote Säbelquasten.

Die Veränderungen in der Bewaffnung der Artillerie waren bisher nur geringfügiger Natur gewesen.

1823 Dagegen wurde durch Ordre vom 26. März 1823 die Uniform der Offiziere einer wesentlichen Veränderung nach preußischem Muster unterworfen.

Für die Offiziere der Fuß-Artillerie und Pioniere wurden Tschakos aus Hutfilz mit ovaler silberner Rose und silberner Fangschnur, beide mit den Hausfarben durchwirkt, eingeführt. Das Beschläge bestand aus Carcasse und gelben Bataillebändern. Der Rock erhielt vorn herunter zwei Reihen von je 8 — bisher 6 — Knöpfen, der Kragen einen Vorstoß, die Rockschöße dunkelblaues Futter.

Die Pionier-Offiziere bekamen rote Ärmelpatten an den Aufschlägen.



Fuß-Artillerie (Offizier) 1823—1833.

Die Epauletten waren im Ober- und Untertuch rot, die Halbmonde gelb. Die Bouillons (Kantillen) des Obersten und die Fransen der Stabs-Offiziere bestanden aus Silber; die Körper der Epauletten waren bei den Hauptleuten durchweg, bei den Lieutenants aber nur an den beiden Seiten mit einer silbernen Tresse eingefaßt.

Der Mantel war aus dunkelblauem Tuch gefertigt, hatte schwarzen Sammetkragen und gelbe Knöpfe.

Die Offiziere der reitenden Batterie trugen an den Tschakos einen weißen, unten rot und gelben Haarbusch, ferner Kolletts mit 2 Reihen Knöpfen, den Kragen rot passepoiliert. Die Schöße waren mit dunkelblauem Tuch gefüttert, außen mit einem Streifen von Sammet eingefaßt, dieser wieder auf der inneren und äußeren Seite rot passepoiliert und einschließlich des Passepoils 1¼ Zoll breit. „Säbelgehenk“ und Kartusche wurden fortab aus weißem, statt wie bisher aus schwarzem lackiertem Leder hergestellt; die Kartusche war mit vergoldetem Halbmond, Schieber und Schnalle verziert. Der weitere, die Raumnadel enthaltende Beschlag fiel weg.

Die Offiziere des Trains trugen die Tschakos der Fuß-Artillerie, jedoch mit weißen Beschlägen und die Kolletts der reitenden Artillerie mit 2 Reihen weißer Knöpfe. Die Schöße waren mit dunkelblauem Tuch gefüttert und mit einer nicht-passepoilierten, 1¼ Zoll breiten Einfassung von hellbraunem Tuch besetzt. Die Epauletten hatten rotes Untertuch, dunkelblaues Obertuch und weißen Halbmond. Der Mantel trug hellblauen Kragen und weiße Knöpfe, die Kartusche weißes Beschläge.

Eine Ordre vom 22. April brachte sodann noch die Veränderungen in den Mannschafts-Uniformen.

Die Mannschaften der Fuß-Artillerie waren ähnlich gekleidet wie ihre Offiziere; sie hatten rote Achselklappen, Beinkleider aus dunkelgrauem Tuch mit schmalem, rotem Vorstoß auf der äußeren Naht; die Mäntel waren mit gelben Knöpfen, schwarzen Kragen und roten Achselklappen versehen. Feldwebel und Unteroffiziere unterschieden sich durch die Fangschnüre.



Reitende Artillerie (Offizier) 1823—1833.

Die Mannschaften der reitenden Artillerie trugen weißen (die Feldwebel und Unteroffiziere roten) Haarbusch, Kolletts mit 2 Reihen von je 8 Knöpfen, passepoilierten Kragen, die Schöße dunkelblau gefüttert und außen mit einem auf der äußeren und inneren Seite rot passepoilierten Streifen schwarzen Tuches eingefaßt. Die Achselklappen waren rot, Mäntel und Beinkleider wie bei der Fuß-Artillerie.

Die Pioniere hatten die Uniform der Fuß-Artillerie, jedoch rote Ärmelpatten. Der Mantel erhielt als Unterscheidungszeichen vorn am schwarzen Kragen auf jeder Seite einen 2 Zoll breiten roten Umschlag von der Höhe des Kragens.

Der Train bekam ebenfalls die Uniform der Fuß-Artillerie, jedoch weiße Fangschnüre und rote Tschakorosen. Die Kolletts hatten weiße



Reitende Artillerie (Gemeiner) 1823—1833.

Knöpfe, die Schöße waren dunkelblau gefüttert, außen mit einer Einfassung aus hellblauem Tuch. Die Achselklappen an den Kolletts waren dunkelblau und mit hellblauem Vorstoß eingefaßt.

Die Ouvriers endlich trugen die Uniform der Fuß-Artillerie, aber mit weißen Achselklappen und Ärmelpatten.

Die Kragen, Aufschläge und Achselklappen der Unteroffiziere, Hautboisten und Trompeter waren mit goldenen Borten besetzt, bei dem Brigade-Tambour ebenso die Nähte auf dem Rücken. Die Abzeichen der Spielleute waren die heutigen; die Tambours hatten leinene Borten.

An den Mänteln wurden die Gradabzeichen nach französischem Muster in Goldborten auf den Ärmeln getragen.

Die Säbelquasten der Fuß-Artillerie kamen in Fortfall.

Der gleichen Ordre zufolge wurde die Fuß-Artillerie zu ihrer Bewaffnung mit Schützengewehren und Patrontaschen mit weißem Riemen und Faschinenmessern statt der seitherigen geraden Artilleriesäbel ausgerüstet, doch legte sie Gewehre und Patrontaschen beim Ausrücken mit dem Geschütz gewöhnlich ab.



Fuß-Artillerie (Gemeiner) 1823—1833.

Der Ausbildung im Fußexerzieren wurde von jetzt ab größerer Wert beigelegt; die Artillerie-Brigade mußte öfters auf dem Exerzierplatz ihre Geschütze verlassen, als linkes Flügelbataillon bei der Infanterie eintreten und mitexerzieren, wobei sie diese nicht selten in der Genauigkeit der Übungen übertraf.

1824

Im August 1824 fand die Verlegung der in Mannheim garnisonierenden 4. Kompagnie nach Gottesaue statt.

General-Major Stolze, der bisherige Kommandeur der Artillerie-Brigade, wurde zum General-Inspekteur der Artillerie, Oberst v. Lasollaye zum Kommandeur der Brigade ernannt.

Im Jahre 1824 stand noch eine ganze Anzahl von mit Feldzugs-Orden und Medaillen ausgezeichneter Unteroffiziere in der Brigade.

Eine verhältnismäßig große Zahl von Offizieren wurde zur Infanterie „transferiert".

Der älteste Offizier, Oberst v. Lasollaye, zählte damals im 38. Lebensjahre 22 Dienstjahre; er war im Alter von 22 Jahren schon Capitaine geworden. Der älteste Capitaine hatte bei einem Alter von 35 Jahren 19 Dienstjahre, der älteste Premier-Lieutenant im Alter von 25 Jahren 11, der älteste Sekonde-Lieutenant mit 25 Jahren ebenfalls 11 Dienstjahre,

ein Beweis, wie die Friedensjahre sofort das Vorrücken in den Chargen beeinflußten.

An Gehalt bezogen der Oberst 197 Gulden monatlich, ein Major 177 Gulden 50 Kreuzer, ein Capitaine 146 Gulden 10 Kreuzer, ein Stabs-Capitaine 70 Gulden, ein solcher 2. Klasse 55 Gulden, ein Premier-Lieutenant 50 Gulden, ein Sekonde-Lieutenant 43 Gulden.

Rationen erhielten die Rittmeister 3, die Lieutenants der Eskadron je 2, die Capitaines der Artillerie-Kompagnie und der Adjutant je eine. Alle übrigen Offiziere, mit Ausnahme der Stabsoffiziere, waren unberitten. Dagegen standen den Offizieren des Artillerie-Trains je 2 Rationen zu.

1826 Ein innigerer Zusammenhang zwischen Artillerie und Train wurde im Jahre 1826 dadurch erreicht, daß der bisher als besondere Abteilung bestehende Train als 6. Kompagnie unter der Benennung „Fahrende Artillerie-Kompagnie“ der Artillerie-Brigade einverleibt wurde. Die Offiziere der Kompagnie waren Artillerie-Offiziere, wechselten öfters ab und trugen die Uniform der reitenden Artillerie, ebenso wie die Mannschaften, die aber hellblaue Achselklappen erhielten. Die reitende Batterie führte von nun an ihren alten Namen „Reitende Artillerie-Kompagnie“ wieder. Die Ouvriers bildeten jetzt ein besonders Detachement.

Die Artillerie-Brigade setzte sich somit zusammen aus dem Stab, Mittel- und Unter-Stab, aus 5 Artillerie-Kompagnien (reitende, fahrende, 1., 2. und 3. Fuß-Artillerie-Kompagnie), der Pionier-Kompagnie und dem Ouvriers-Detachement.

Etat einer fahrenden Kompagnie: 1 Capitaine, 1 Premier-Lieutenant, 2 Sekonde-Lieutenants, 1 Wachtmeister, 3 Quartiermeister, 6 Korporale, 2 Trompeter, 190 Soldaten, 10 Reit- und 96 Zugpferde.

1827 Im Jahre 1827 gingen die bisher vorhandenen 8 Hautboistenstellen ein, und es wurden dafür 4 weitere Korporale und Tambours eingestellt.

1830 Im Jahre 1830 kam Großherzog Leopold zur Regierung. Als in Oberhessen Unruhen ausbrachen, wurden die in Mannheim stehenden Truppen durch 2 Batterien verstärkt, um das Übergreifen jener auf Baden nötigenfalls mit Waffengewalt verhindern zu können.

Bisher waren der Pionier-Kompagnie jährlich etwa 70 Infanteristen zur Ausbildung als Pioniere überwiesen worden, nun wurden sie der Kompagnie völlig zugeteilt, diese hatte aber dafür im Mobilmachungsfalle eine Anzahl geübter Pioniere an die Infanterie-Truppenteile abzugeben.

Gleichzeitig wurden der Kompagnie die Ouvriers zugeteilt, so daß sie nun 226 Köpfe zählte, während der Dienststand bei den anderen Kompagnien aus Sparsamkeitsrücksichten eine bedeutende Herabsetzung, namentlich an Pferden erfuhr.

1831 Im März 1831 erhielten Unteroffiziere und Mannschaften einen roten Streifen an die Hosen.

Eine weitere Uniformänderung brachte das Jahr 1832. Die Mannschaften bekamen Hosen von der Farbe des Uniformrockes, die Offiziere solche (dunkelblau) mit breiten roten Streifen und Epauletten nach preußischem Muster. 1832

Als im Laufe des Jahres eine Mobilmachung vorbereitet wurde, zählte die reitende Kompagnie aus dem oben (1830) erwähnten Grunde nur 63 Pferde, die fahrende 16 Reit- und 74 Zugpferde.

Am 30. März 1832 trat General-Major Stolze mit dem Charakter als General-Lieutenant in den Ruhestand.

Unterm 23. Oktober erhielten die Artillerie-Offiziere neue Säbel samt Koppel, doch durften die Offiziere der Fuß-Artillerie und der Pioniere sie nur im Felde tragen oder wenn sie zu Pferde erschienen.

Vom 2. Februar dieses Jahres ab bildeten die badischen Truppen ein besonderes Armeekorps unter dem Befehl des Markgrafen Wilhelm.

Als nach Unterdrückung der in Frankreich ausgebrochenen Revolution ein Übertritt von Flüchtlingen über den Rhein auf badisches Gebiet zu erwarten stand, rückte im Oktober 1833 die reitende Kompagnie nach dem Oberlande ab, um aber nach kurzer Zeit wieder zurückzukehren. 1833

Unterm 2. Januar 1834 erfolgte die Bildung eines Artillerie-Komitees, das 4 Mitglieder und einen Protokollführer zählte. Dessen Wirkungskreis umfaßte: 1834

1. Vorschläge und Entwürfe über die Ausrüstung des Personellen der Artillerie;
2. die Revision der bestehenden Einrichtungen hinsichtlich Konstruktion, Beschaffenheit und Kontrolle;
3. Anträge auf Verbesserung;
4. Gutachten zur Anschaffung;
5. Entwürfe über die Feldausrüstung der Artillerie;
6. Vorschläge über die Verbesserung der Handwaffen;
7. „ „ Anschaffung des rohen Materials für Armierung und Ausrüstung;
8. die Erledigung besonderer Aufträge.

Das Jahr 1834 sollte der Brigade endlich die Früchte aller in den letzten 30 Jahren gesammelten Erfahrungen bringen und damit die badische Artillerie auf lange Zeit an die Spitze der meisten Artillerietruppen anderer Länder stellen: Die Artillerie wurde zur berittenen Waffe umgeformt.

Die fahrende Artillerie-Kompagnie, die bis jetzt beim abwechselnden Ausrücken der Kompagnien zum Exerzieren diese bespannt und ebenso die ausrückenden Offiziere beritten gemacht hatte, wurde aufgelöst und ihre Leute den einzelnen Kompagnien zugeteilt. Diese wurden nun „Fuß-

9*

1834 Batterien", die Capitaines bezw. der Rittmeister „Hauptmann" benannt; der Dienststand der Pferde wurde vermehrt.

Die Offiziere bekamen eigene Pferde; die Unteroffiziere der Fuß-Batterien, die bislang marschierten, wurden beritten gemacht, die Tambours abgeschafft. Die Mannschaften gaben ihre Gewehre ab bis auf 39 Stück, die nur noch zum Wachtdienst gebraucht wurden.

Jede Batterie erhielt 4 bespannte Geschütze; diese bestanden zwar noch aus dem alten, 1814 und 1815 überwiesenen und eroberten Material, doch wurde ihre Abänderung ins Auge gefaßt, zumal sie durch den langen Gebrauch sehr gelitten hatten.

Ein im Jahre 1834 erschienenes Exerzier-Reglement zeugt durch seinen Umfang und die Schwierigkeit der darin vorgeschriebenen Bewegungen von dem schon länger herrschenden Frieden. Die nach unseren heutigen Begriffen meist überflüssigen und teilweise überaus gekünstelten Entwicklungen sind in einem besonderen Atlas dargestellt.

Nach diesem Reglement zerfällt die Batterie in die Gefechts-Batterie und die Reserve; erstere in 2 halbe Batterien und 3 Züge. Die 1. halbe Batterie hat 2, die 2. halbe Batterie 1 Munitionswagen. Jeder Zug besteht aus 2 Geschützen und einem Munitionswagen.

Erwähnenswert ist, daß das Reglement schon den Geschützführer-Aufmarsch kennt, und daß damals bereits ein ausgedehnter Gebrauch von den genau beschriebenen Säbel-Signalen gemacht wurde.

Der Dienststand der Brigade umfaßte um diese Zeit

I. beim Stab:

a. Offiziere:
1 Kommandeur
1 Stabs-Offizier 1. Klasse
1 " " 2. "
1 Hauptmann 2. "
1 Ober-Lieutenant als Adjutant
2 Lieutenants.

b. Nichtstreitbare:
1 Regiments-Quartiermeister
1 " -Arzt
1 Oberchirurg
1 Obertierarzt
1 Tierarzt
1 Büchsenmacher
1 Stabshornist
1 Profoß
16 Pferde.

II. bei jeder der 3 Fuß-Batterien:

1 Hauptmann 1. Klasse
1 " 2. "
1 Ober-Lieutenant
2 Lieutenants
1 Wachtmeister
4 Quartiermeister
6 Korporale
2 Hornisten 1. und 2. Klasse
5 Oberkanoniere
123 Fußkanoniere
26 fahrende Kanoniere
5 Offiziers-Pferde
5 Dienst-Reitpferde
18 Zugpferde.

III. bei der reitenden Batterie:

1 Hauptmann 1. Klasse	5 Oberkanoniere
2 Ober-Lieutenants	93 reitende Kanoniere
1 Lieutenant	42 fahrende „
1 Wachtmeister	9 Offiziers-Pferde
4 Quartiermeister	58 Dienst-Reitpferde
6 Korporale	26 Zugpferde.
2 Trompeter	

IV. bei der Pionier-Kompagnie:

1 Hauptmann 1. Klasse	6 Quartiermeister
1 „ 2. „	12 Korporale
1 Ober-Lieutenant	2 Hornisten 1. und 2. Klasse
2 Lieutenants	5 Oberpioniere
1 Wachtmeister	135 Pioniere.

Im Mai 1834 erlitt die Uniform abermals größere Abänderungen. Die Truppe erhielt einen Tschako von schwarzem Filz mit Vorder- und Hinterschiene, vorn einen Greif von Messing mit Knopf und einer runden Rose in den Hausfarben, rote Houppons (Federbüsche), die fahrenden und reitenden Artilleristen weiße herabhängende Haarbüsche. Die Kolletts waren für alle Abteilungen gleichmäßig dunkelblau mit schwarzem Kragen und rotem Vorstoß, Aufschlägen an den Ärmeln, scharlachrotem Schoßbesatz, rotem Vorstoß vom Kragen über die Brust zum Schoßbesatz, vorn 9 Knöpfe, auf jedem Aufschlag 1, hinten 2 Knöpfe.

Die Kolletts der Trompeter hatten auf den Nähten einen Besatz von Borten in den Hausfarben, ebenso vorn auf jeder Seite einen solchen von 9 Litzen ohne Quasten. Bei den Hornisten fehlten die Litzen. Die Trompeter trugen auf den Schultern kleeblattförmige Epauletten.

Der Uniformfrack der Stabs-Offiziere war dem Kollett ähnlich. Der Überrock der Offiziere erhielt polnische Aufschläge und gewölbte Knöpfe, sowie einen roten Vorstoß.

Die Mäntel waren dunkelblau mit schwarzem, rot vorgestoßenem Kragen, die Schulterklappen der Mannschaften schwarz und die Hosen mit einem 1⅓ Zoll breiten roten Streifen versehen; die Offiziere hatten deren 2.

Die Reithosen der berittenen Mannschaften bekamen einen roten Vorstoß und schwarzen Lederbesatz.

Die Fußmannschaften trugen schwarze oder weiße Kamaschen, je nach der Jahreszeit.

Die Dienstmütze war ohne Kokarde. Die Kopfbedeckung der Stabs-Offiziere bestand, wenn sie im Frack erschienen, aus einem Hut mit Kokarde, goldener Bortenschleife und weißem Federbusch.

Der Säbel der Offiziere wurde am Koppel von Goldborten mit rotem Lederfutter über dem Rock getragen. Das goldene Bandolier mit den eingewirkten Landesfarben zeigte in der Mitte einen Löwenkopf mit

gekreuzten Kanonen. Auf der schwarzledernen Kartusche befand sich das badische Wappen aus Metall.

Die Schärpe, die bis 1804 allgemein unter dem Rock, von dieser Zeit ab von den Offizieren der Fuß-Artillerie über jenem getragen wurde, kam für diese ganz in Wegfall.

1835 Vom April 1835 ab wiesen die Tschakos statt der Messingschleife mit Knopf eine Krone über dem Greif auf.

Am 5. Mai 1835 erfolgte die Entsendung des Capitaines Ludwig und des Premier-Lieutenants Großmann in einige deutsche Bundesstaaten, nach den Niederlanden, England und Frankreich zwecks artilleristischer Studien.

In diesem Jahre gelangten auch die Callerströmschen Schlagröhren zur Einführung.

1836 Am 6. Januar 1836 wurde die Beschlagschmiede in Gottesaue errichtet, in der anfänglich auch die Achsen für die Fahrzeuge, damals aus 16 Stücken, zusammengeschweißt wurden.

Vom 3. März 1836 ab wurde die Ladung für den 6 ℔er auf 2 badische Pfund, diejenige für den 12 ℔er auf 4 ℔ festgesetzt.

1838 Im Jahr 1838 bekamen die Mannschaften Artilleriesäbel mit eiserner Scheide und Messinggriff.

1839 Von 1839 ab trugen die Obersten Bouillons von 3 Zoll Durchmesser, die übrigen Stabsoffiziere solche von 2 Zoll.

Bei den auf Offiziersbeförderung dienenden Freiwilligen waren die Schulterklappen mit silbernen, rotgelb durchwirkten Schnüren eingefaßt.

Am 12. April 1839 wurden bei den Mannschaften Ärmelwesten mit Kragen von gleicher Farbe und rotem Vorstoß an den Kanten eingeführt; auf dem Vorderteil des Kragens befand sich eine schwarze Tuchplatte mit Mantelknopf und rotem Vorstoß. Die Schulterklappen waren schwarz, hatten roten Vorstoß und zeigten eine flammende Granate von rotem Tuch. Die Offiziere trugen ihre Epauletten und zwar die Subaltern-Offiziere mit metallenem Halbmond, die Stabsoffiziere solche mit festen Kantillen von 2‴ Dicke, die Obersten von 3‴ Dicke.

Am 1. Juni 1839 wurden die Kanonen mit Richtaufsätzen versehen.

1840 Im Jahr 1840 fand ein großes Manöver des 8. Bundes-Armeekorps zwischen Mannheim und Heilbronn statt, an dem die badischen Truppen als 2. Division teilnahmen.

Am 20. September war große Parade bei Schwetzingen, der die verschiedenen Souveräne und mit ihnen eine zahlreiche Zuschauermenge aus aller Herren Länder beiwohnten.

Die Fahrkanoniere wurden von diesem Jahre ab, soweit es die Zeit gestattete, in der Bedienung der leichten Feldgeschütze unterwiesen.

Infolge bundesgesetzlicher Bestimmungen vom Jahre 1841 waren bei der reitenden Batterie unter Erhöhung ihres Etats fortan 6 Geschütze bespannt. 1841

Die bisherigen Schützengewehre schieden aus; dafür bekamen die Mannschaften der Fuß-Batterien Karabiner (vom Jahre 1846 ab mit Perkussionsschloß).

Durch Höchste Ordre vom 17. September erhielten die Epauletten der Offiziere silberne Felder mit 2 gekreuzten Kanonen und einer Krone darüber, die Obersten feste Kantillen ohne Stern, die Oberst-Lieutenants lose Kantillen mit 2 Sternen, der Major solche mit 1 Stern, die Hauptleute auf der rechten Schulter ein „Bouillon", links ein einfaches Epaulette ohne Stern, der Premier-Lieutenant mit 2 Sternen, der Lieutenant mit 1 Stern.

Das um das Jahr 1842 auf Grund vielfacher und langjähriger Versuche eingeführte neue Material brachte den Batterien das Unabhängigkeits-System und die Blocklafette, in Verbindung mit ersterem auch die Gabeldeichsel zum Tragen des Vordergewichts. 1842

Während die ersten Fahrzeuge der Artillerie nach dem Gribauval'schen System gebaut waren, hatte vom Jahre 1805 ab ein geändertes Gribauval'sches System nach hannöverschem Muster Eingang gefunden, an dem bis zum Jahre 1839 keine besonderen Veränderungen vorgenommen wurden. Erst in diesem Jahre kam eine Anzahl von Hauptmann Ludwig nach gemischt englisch-französischem System konstruierter Geschütze und Wagen aller Art versuchsweise in Gebrauch. Das gewählte System bewährte sich so vorzüglich, daß es im Jahre 1842 endgültig angenommen und die ganze Feldausrüstung darnach umgeändert wurde.

Als Beweis für die Güte dieses wie des Materials spricht wohl der Umstand, daß beide bis zum Jahre 1871 ununterbrochen beibehalten wurden und sich in jeder Hinsicht aufs vorzüglichste bewährten.

Durch Ordre vom 17. Januar 1843 wurde bei der Brigade eine weitere 4. Fuß-Batterie formiert und zugleich durch Aufstellung der entsprechenden Kadres Vorbereitungen zu einer schnelleren Mobilmachung getroffen. 1843

Nach den Stammbüchern zählte die Brigade

I. Streitbare:

1. im Artillerie-Brigade-Stab:

a. 1 Kommandeur, 1 Stabs-Offizier 1. und 1 Stabs-Offizier 2. Klasse, 2 Hauptleute, 2 Ober-Lieutenants (davon einer Brigade-Adjutant, der andere Adjutant des Kriegspräsidenten);
b. Unteroffiziere: 1 Brigade-Fourier, 1 Verwaltungs-Fourier, 1 Parkwart, 1 Stabshornisten;

2. bei der reitenden Batterie:

1 Hauptmann, 1 Ober-Lieutenant 1. und 1 Ober-Lieutenant 2. Klasse, 1 Lieutenant, 1 Wachtmeister, 3 Quartiermeister 1. und 2 Quartiermeister 2. Klasse, 1 Fourier, 9 Korporale, 7 Trompeter 1. und 4 Trompeter 2. Klasse, 7 Ober-, 75 Bedienungs- und 73 Fahrkanoniere;

3. bei den 4 Fuß-Batterien:

Ihre Stärke war im allgemeinen die der reitenden Batterie, nur zählte die Fuß-Batterie 2 Korporale mehr, ferner 8 Oberkanoniere, 131 Bedienungs- und 85 Fahrkanoniere;

4. bei der Pionier-Kompagnie:

1 Hauptmann, 1 Ober-Lieutenant, 2 Lieutenants, 1 Wachtmeister, 3 Quartiermeister 1. und 2 Quartiermeister 2. Klasse, 1 Fourier, 11 Korporale, 1 Hornisten 1. und 1 Hornisten 2. Klasse, 15 Oberpioniere und 109 Pioniere.

II. Nichtstreitbare:

1. Kriegsbeamte:

1 Regiments-Quartiermeister
1 Regiments-Arzt
1 Oberarzt
1 Chirurg
1 Ober-Tierarzt
1 Tierarzt.

2. Mannschaften:

24 Fahr- und Train-Unteroffiziere mit 1 Trainhornist der Pioniere
263 Fahrkanoniere und Trainsoldaten des Brückenzuges
1 Büchsenmacher
94 Handwerker
1 Profoß
58 Offiziersdiener und Reitknechte
4 Verbandzeugträger.

III. Pferde:

52 Offiziers-Reitpferde
87 Dienst-Reitpferde
98 „ -Zugpferde.

Von den Dienst-Reitpferden entfielen 26 auf die reitende Batterie, je 18 auf eine Fuß-Batterie; von den Zugpferden 26 auf die reitende Batterie und je 18 auf eine Fuß-Batterie.

Die Ausrüstung mit Geschützen bestand bei der reitenden Batterie aus 6 6 ℔ern, die der 2., 3. und 5. Batterie aus je 6 6 ℔ern und 2 Haubitzen, die der 4. Batterie aus 6 12 ℔ern und 2 Haubitzen.

Gemäß Höchster Ordre vom 12. September 1843 hatte die Brigade im Falle einer Mobilmachung des 8. Bundes-Armeekorps aufzustellen:



Leopold.

a. als Hauptkontingent:
1 reitende Batterie zu 6 6ℓern
1 6ℓer-Batterie zu 8 Geschützen
1 12ℓer-Batterie zu 6 Geschützen
3 Munitionskolonnen
1 bewegliches Depot;

b. als Reservekontingent:
1 6ℓer-Batterie zu 6 Geschützen
1 Kompagnie Belagerungs-Artillerie
1 Munitionskolonne
1 bewegliches Depot;

c. an Ersatztruppen:
1 Artillerie-Kompagnie mit 1 Haupt-Depot.

Die Pioniere waren auf die 3 Kontingente zu verteilen.

Der Gehalt eines Lieutenants betrug um jene Zeit 41 Gulden 40 Kreuzer monatlich. Hierzu kamen 3 Gulden 30 Kreuzer Waffenzulage und 6 Gulden 40 Kreuzer Pferdegelder.

1844 Im Jahre 1844 finden wir bei der Artillerie zum erstenmale Fähnriche (2 bei den Fuß-Batterien); sie verschwanden aber im Jahre 1846 wieder, und an deren Stelle traten 2 Lieutenants 2. Klasse.

1845 Im Jahre 1845 wurde der Tschako abgelegt und dafür ein Casquet mit weißem Busch angenommen.

Der durch Bundesbeschluß vom 26. März 1841 angeordnete Bau der Festung Rastatt war im Jahre 1845 beinahe vollendet; mit Rücksicht auf die Besetzung der Festung mußte Baden an die Formation einer besonderen Festungs-Artillerie herangehen.

1847 Laut Armee-Befehl vom 12. November 1847 sollte die Brigade daher von nun ab bestehen aus:

1. dem Brigade-Stab,
2. einer Feld-Artillerie-Abteilung mit Stab und 4 Feld-Batterien, worunter eine reitende,
3. einer Festungs-Artillerie-Abteilung mit Stab und 4 Festungs-Batterien, wovon die 1. eine bespannte Ausfall-Batterie,
4. einer Abteilung technischer Truppen mit Stab, der Pionier-Kompagnie und der Zeughaus-Handwerker-Kompagnie.

Dazu hatten im Kriegsfall noch 3—4 Munitionskolonnen zu treten.

Für die Ausführung des Befehls waren die Jahre 1848 und 1849 in Aussicht genommen.

Die Stäbe der Brigade, der Feld-Artillerie-Abteilung und der technischen Truppen nahmen die neue Organisation sofort an.

Am 1. Dezember 1847 marschierten von der bisherigen 1. Fuß-Batterie 4 Offiziere, 14 Unteroffiziere und 62 Mann als Stamm für die Festungs-Artillerie-Abteilung nach Rastatt ab, von denen am 1. April 1848

1848 die Fahrkanoniere und Pferde zur 1. Festungs-Batterie (v. Röder, später Zeroni) übertraten. Am gleichen Tag wurde der Stab und eine 2. Festungs-Batterie neu errichtet, während die 3. und 4. Batterie erst am 1. April 1849 aufgestellt werden sollten.

Im Frühjahr des Jahres 1848 begaben sich Hauptmann Lichtenauer und Hauptmann v. Faber mit Lieutenant v. Holzing nach Lüttich, um dort die für die Festungs-Artillerie bestimmten eisernen Geschütze abzunehmen.

Auch für die Feld-Batterien trat am 1. April die neue Organisation in Kraft.

Die reitende Batterie wurde zur 1. (reitenden) Feld-Batterie (Großmann)
" 2. Fuß- " " " 4. Feld-Batterie; 12 ℔er (Lichtenauer)
" 3. " " " " 3. " " 6 " (v. Marschall)
" 4. " " " " 2. " " 6 " (v. Faber).



11. Die Jahre 1848 und 1849.

1848 Die in Frankreich ausgebrochene Februar-Revolution hatte sich in ihren Wirkungen bis nach Deutschland herüber geäußert, so daß auch hier, in Baden im Odenwald und im Kraichgau, Unruhen entstanden. Einem aus diesem Grunde dorthin beorderten Truppendetachement war auch ein Zug reitender Artillerie unter Ober-Lieutenant v. Holzing mitgegeben worden. Die Ordnung wurde ohne Anwendung von Waffengewalt wiederhergestellt.

Als dann bei der Unsicherheit der Lage zum Schutze Südwestdeutschlands gegen aus Frankreich einbrechende Freischaren und zur Bekämpfung des bewaffneten Aufstandes im See- und Oberrheinkreis das 7. und 8. Bundes-Armeekorps teilweise mobil gemacht wurden, mobilisierte Baden neben anderen Truppen die Feld-Artillerie-Abteilung mit der reitenden Batterie zu 6, der 2. und 3. Feld-Batterie zu je 6 6℔er und 2 7℔er Haubitzen und der 4. Batterie mit 4 12℔er Kanonen und 2 7℔igen Haubitzen.

Die 4. Feld-Batterie rückte am 4. April unter Hauptmann Lichtenauer zu dem im Oberrhein-Kreis aufgestellten Beobachtungskorps ab, mit ihr gleichzeitig die 2. Feld-Batterie zu 4 Geschützen nach Offenburg und 4 Geschütze unter Hauptmann v. Faber zur Verstärkung von Rastatt; am 6. April marschierte die 3. Feld-Batterie mit 4 Geschützen unter Hauptmann v. Marschall nach Freiburg, während das badische Unterland von Bundestruppen besetzt wurde. Am 15. April begab sich auch die reitende Batterie mit 4 Geschützen zum Beobachtungskorps nach Freiburg.

Am 20. April wohnten die 4. Batterie mit 4 Geschützen und ein Zug der reitenden Batterie unter General v. Gagern dem Gefecht auf der Scheidegg bei Kandern gegen den Freischarenführer Hecker bei, ohne aber zum Feuern zu kommen.

Am 23. April beteiligte sich ein Zug der 3. Batterie unter Ober-Lieutenant Bender an dem Gefecht bei Günterstal in unmittelbarer Nähe von Freiburg. Nachdem der Zug auf dem linken Flügel der Truppen bei Wiehre Stellung genommen, genügten 2 Kartätschschüsse, die Freischaren unter Sigel mit ihren 2 Geschützen zum Weichen zu bringen, ehe diese ihr Feuer eröffnen konnten.

Anderen Tags, am 24. April bei der Erstürmung Freiburgs, leitete der Zug wiederum, vormittags halb 10 Uhr, den Kampf ein aus einer

1848 Stellung südlich des Bahnhofs in der Verlängerung der Jesuitengasse (jetzt Bertoldstraße). Im Verlauf von 20 Minuten war eine diese abschließende Barrikade durch sein Feuer zerstört, worauf der Zug weiter in eine Stellung vorging, wo die Jesuitengasse und der am Bahnhof entlangführende Weg sich kreuzten; die Gasse wurde mit 2 Kartätschschüssen gesäubert.

Die 3. Batterie kam nun zu einer mobilen Kolonne, welche zur Wiederherstellung der Ruhe die oberen Landesgegenden durchzog; am 5. Oktober kehrte sie nach Auflösung des Beobachtungskorps mit der reitenden Batterie wieder nach Karlsruhe zurück.

Ober-Lieutenant Bender erhielt das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen.

Seit Ende März 1848 war auch in Schleswig-Holstein gekämpft worden. Die beiden Herzogtümer hatten sich erhoben, um ihre Unabhängigkeit von Dänemark zu erlangen und sich enger an Deutschland anzuschließen, wurden aber bald von dem übermächtigen Gegner niedergeworfen.

Als von Deutschland beschlossen wurde, den Krieg weiterzuführen, stellte Baden zur Nord-Armee, und zwar zu einer gemischten Division des 8. Bundes-Armeekorps, 1 Brigade zu 5 Bataillonen und 1 6 ℔er-Feld-Batterie zu 8 Geschützen nebst den nötigen Munitions-, Feldbäckerei-Kolonnen und Feldlazaretten.

Zum Ausmarsch wurde die 2. Batterie unter Hauptmann v. Faber bestimmt, die schleunigst mobil gemacht schon nach 8 Tagen, am 15. August, mit 1 Munitionskolonne unter Hauptmann v. Röder ihren Weg nach dem Norden Deutschlands antrat.

Die Batterie zählte 6 6 ℔er-Kanonen, 2 7 ℔ige Haubitzen, 8 Artillerie- und 4 Infanterie-Munitionswagen, 1 Gepäck-, 1 Batteriewagen und 1 Feldschmiede, ferner 5 Offiziere, 3 Beamte, 15 Unteroffiziere, 4 Hornisten, 202 Mann und 173 Pferde.

Die Batterie kam am 25. August in Holstein an und erwarb sich durch die gute Verfassung, in der sie anlangte, allgemeine Anerkennung. Nachdem sie bis zum 16. September in Wilster an der holsteinischen Westküste im Quartier gelegen hatte, mußte sie, ohne zu kriegerischer Tätigkeit berufen worden zu sein, auf die Nachricht von einem erneuten Einfall der Freischaren hin ihren Rückmarsch in die Heimat antreten.

Kaum war nämlich das oben erwähnte Beobachtungskorps aufgelöst, so fielen jene unter Führung Struves am 21. September 1848 von neuem über die Schweizer Grenze bei Lörrach in Baden ein.

Der Kriegs-Präsident, General-Lieutenant Hoffmann eilte sofort auf die Nachricht hiervon mit einem gemischten Detachement, darunter die 3. Batterie (v. Marschall) nach Freiburg; unterwegs stießen noch 4 Geschütze der 4. Batterie (Lichtenauer) zu ihm.

Am 24. September kam es zum Gefecht von Staufen, in dem die Freischaren völlig versprengt wurden. General Hoffmann war in 2 Kolonnen gegen das verbarrikadierte Städtchen vorgegangen; der rechten, über Grunern marschierenden und den oberen Eingang von Staufen angreifenden Flügelkolonne waren die 2 Haubitzen der 4. Batterie unter Lieutenant Nayle, der linken von Kirchhofen her gegen den unteren Eingang des Ortes vordringenden Kolonne die 2 12 ℔er-Kanonen unter Hauptmann Lichtenauer beigegeben. Die Geschütze beschossen zunächst die Barrikaden an den Eingängen der Stadt und deren Umfassung. Nach Wegnahme der Zugänge gingen die Haubitzen an der Brücke über den Neumagen in Stellung und wiesen im weiteren Gang des Gefechtes durch einige Granaten und Kartätschen den Angriff der zum Entsatz aus dem Münstertal herabkommenden Freischaren zurück.

Mit dem Gefecht von Staufen hatte der Aufstand in Baden sein Ende erreicht. Die halbe 3. Batterie kehrte mit General Hoffmann nach Karlsruhe zurück, die 4. Batterie rückte, um das weitere Eindringen von Freischaren aus der Schweiz zu verhüten, nach Lörrach und Waldshut und kehrte erst Ende Oktober nach Gottesaue zurück.

Auch 2 Gebirgskanonen (4 ℔er) waren von Karlsruhe nach Freiburg entsendet worden; sie kamen am 1. Oktober in Freiburg an, wurden der 3. Batterie zugeteilt und kehrten dann mit dieser nach Karlsruhe zurück.

In Mannheim hatte sich seit längerer Zeit zur Verstärkung der Garnison ein Zug Fuß-Artillerie befunden, der am 27. August von einem Zug der reitenden Batterie abgelöst wurde.

Die am 10. Oktober wieder aus Holstein eingetroffene 2. Feld-Batterie marschierte nach 2 Tagen Ruhe mit 8 Geschützen und 4 Munitionswagen nach Freiburg, wo die eine Hälfte der Batterie überwinterte, während die andere Hälfte unter Ober-Lieutenant Bender in Lörrach Quartier bezog.

Am 31. Dezember 1848 bestimmte ein Höchster Erlaß, daß Fräcke, Kolletts und Überröcke von den Offizieren nicht mehr angeschafft werden sollten.

1849

Im Januar 1849 erhielten die Mannschaften als Uniform einen langen, blauen Rock, der in den Hüften zusammengeschnürt wurde, mit schwarzem polnischen Kragen, ebensolchen Aufschlägen und Schulterklappen, ferner blaue Hosen, alles ohne Vorstoß. Ähnlich waren auch die Offiziere bekleidet.

Als Kopfbedeckung diente ein Casquet mit schwarzer Raupe und schwarzem Haarbusch, an der Vorderseite mit dem Namenszug des Fürsten von einem Kranze umgeben. Die Mützen waren ohne Vorstoß und wie die der Offiziere ohne Schirm. Die alten Gradabzeichen wurden beibehalten.

Ein Höchster Erlaß vom 23. März 1849 bestimmte, daß die Offiziere die Kartusche als Dienstzeichen zu tragen hatten. Die Schärpe fiel weg.

1849 Kartusche und Säbelkoppel behielten den gelben Beschlag, das Band wurde jedoch bei beiden silbern.

Der Aufenthalt der Truppen in dem insurgierten Oberlande war für sie von unheilvollen Folgen. Die Soldaten wurden seitens der über das ganze Land hin verbreiteten Volksvereine planmäßig bearbeitet und gegen ihre Offiziere aufgehetzt, die Bande des Gehorsams und der Manneszucht durch die in den sog. Grundrechten zugestandenen Soldaten-Versammlungen völlig gelöst. Milde Strafen gegenüber den Soldaten, die im Jahre zuvor in den Reihen der Aufständischen mitgekämpft hatten, trugen auch das ihrige dazu bei, die Achtung vor dem Gesetze zu untergraben; ein kleiner Funke genügte, um den Brand anzufachen, der leider die meisten Truppen zu eidesbrüchigen Menschen machen sollte.

Am 11. Mai 1849 brachen gelegentlich der Arretierung eines Soldaten in Rastatt Meutereien aus. Am 12. Mai kam Oberst v. Hinkeldey mit 3 Schwadronen des 1. Dragoner-Regiments und 2 Geschützen der reitenden Batterie unter Ober-Lieutenant v. Holzing aus Karlsruhe dort an; dieser trieb mehrere Leute, die seine Artilleristen zu beschwatzen suchten, mit blanker Waffe davon. Die Versuche des später angelangten Kriegs-Präsidenten, des General-Lieutenants Hoffmann, die Meuterer wieder zu ihrer Pflicht zurückzurufen, hatten keinen Erfolg. Die Schwadronen mußten abends noch mit den Geschützen Rastatt verlassen, wobei in der Poterne des Forts, durch das die Geschütze abrückten, ein Munitionswagen umfiel, den die braven Artilleristen, trotzdem sie von den Meuterern arg bedrängt wurden, nicht im Stiche ließen; erst nachdem er wieder aufgerichtet war, ging es weiter.

Als die Ausfall-Batterie (Zeroni) ebenfalls abmarschieren wollte, wurde sie von den Aufrührern überfallen, die Pferde ausgespannt und diese mit Gewalt nach dem Stall zurückgebracht. Hauptmann Zeroni versuchte mit Hilfe eines Zuges Dragoner, die Pferde wieder aus dem Stall herauszubringen, wobei Wachtmeister Glock freiwillig als Stangenreiter, Wachtmeister Kegelmann bei der Bedienung eintrat. Kaum hatte sich jener darangemacht, sein Geschütz zu bespannen, so stürzten sich die Meuterer plötzlich auf die Kanoniere, umringten die pflichtgetreuen Unteroffiziere und Mannschaften und bedrohten sie mit dem Tode. Im Kampf mit den Aufrührern wurde Hauptmann Zeroni verwundet; Wachtmeister Glock wehrte sich verzweifelt und jagte, den gezogenen Säbel in der Hand, mit seinen beiden Pferden alles, was ihm in den Weg kam, vor sich niederreitend, nach dem Stalle zurück, ihm nach die wütende Menge. Glock vermochte sich in einem Keller des Großherzoglichen Schlosses zu verbergen und entkam später nach Gottesaue, ebenso Wachtmeister Kegelmann, der die Murg durchschwamm. Die 4 Geschütze blieben in den Händen der Aufrührer.

Auf die Kunde von den Ereignissen in Rastatt kam es 2 Tage darauf (13. Mai) in der Residenz ebenfalls zu Meutereien bei der Infanterie. Die Offiziere wurden verfolgt und bedroht und der Versuch gemacht, das Zeughaus zu nehmen, das Ober-Lieutenant Fäßler mit 24 Pionieren unter Unterstützung von 2 Kompagnien Bürgerwehr bis zum frühen Morgen erfolgreich verteidigte. Oberpionier Eisenhard streckte von der Dachlucke des östlichen Gebäudes aus die Hauptschießer nieder. 1849

An Artillerie befanden sich zurzeit gerade in Gottesaue 2 Züge der reitenden, 2 Züge der 3. und die 4. Feld-Batterie; ein Zug der 3. Batterie war zur Verstärkung der Mannheimer Garnison abmarschiert. Diese wie die übrigen noch treuen Truppen erhielten den Befehl, nach der Festung Germersheim abzumarschieren.

Die reitende Batterie, bei der unterdessen der detachierte Zug wieder eingetroffen war, hatte bei Ausbruch des Tumultes in der Infanterie-Kaserne Ordre bekommen, nach dem Schloßplatz zu rücken, sie konnte aber wegen der Menge der Aufrührer am Durlachertor nicht dahin gelangen. Hauptmann Großmann versuchte daher, gegen 10 Uhr abends das Schloß durch den Wildpark zu erreichen. Gleich an dessen Eingang stieß die Batterie auf die Großherzogliche Familie, die bei Gottesaue die Eisenbahn erreichen wollte, sich aber nun entschloß, mit den noch treuen Truppen nach Germersheim zu gehen. Der Großherzog, die Prinzen, der Fürst zu Fürstenberg, sowie deren Begleitung, die bis zum Zusammentreffen mit der Batterie zu Fuß gegangen waren, nahmen auf den Protzen Platz, während der Wagen der Großherzogin sich zwischen die Geschütze einreihte.

Am 14. früh um 4 Uhr traf die Kolonne vor Germersheim ein; die Fürstlichkeiten wurden in der Festung, die Truppen im Brückenkopf untergebracht. Nachmittags 4 Uhr langten die 4. Batterie unter Hauptmann Lichtenauer und 2 Geschütze unter Hauptmann v. Marschall, ferner einige Wagen und 1 Feldschmiede der Batterie ebendort an, so daß hier 14 Geschütze unter Oberst Schuberg vereinigt waren.

Da der Kommandant der Festung sich weigerte, die Truppen in die Festung selbst aufzunehmen, ein längerer Aufenthalt in dem offenen Brückenkopf aber unmöglich war, so entschloß sich General Hoffmann, mit jenen auf hessisches Gebiet zu marschieren, mußte aber diese Absicht wegen Ungangbarkeit der Eisenbahnbrücke bei Ladenburg wieder aufgeben.

Umgeben von einer feindseligen und aufgewiegelten Bevölkerung, verfolgt durch aufrührerische Truppen, ermüdet durch Wachen und Patrouillen, war die Stimmung der Soldaten*) eine recht gedrückte geworden. Nun unternahm es General-Lieutenant Hoffmann, wenigstens die Geschütze durch einen schnellen Marsch nach Württemberg zu retten und sie dort in Ver-

*) Es befanden sich nur etwa 30—40 Mann Infanterie und 46 Mann vom 1. Dragoner-Regiment bei den Batterien.

wahrung zu geben. In Ausführung dieser Absicht ging es am 15. über Edingen, wo übernachtet wurde, ferner über Grenzhof, Kirchheim, Leimen, Nußloch nach Sinsheim, dann über Kirchardt ins Württembergische nach Fürfeld; dort wurden die Batterien Lichtenauer und v. Marschall einquartiert, die reitende Batterie rückte nach Bonfeld. Der Empfang der Batterien war ein nichts weniger als freundlicher, denn auch hier gährte es wie in Baden.

Die zum Tode ermüdeten Truppen mußten biwakieren und erhielten kaum etwas Wein und Brot; württembergische Bürgerwehr aus Heilbronn war im Anmarsch, aufrührerische Truppen und viele Freischaren folgten, von der württembergischen Regierung schien keine Unterstützung zu erhoffen. Hauptmann Großmann, sowieso schon körperlich leidend und an einem guten Ausgang der Sache verzweifelnd, erschoß sich. Die Bürger von Heilbronn vermehrten am Abend in den Wirtschaften die üble Stimmung und die Kleinmütigkeit der Soldaten, so daß diese insgesamt nach Karlsruhe zurückgeführt zu werden begehrten.

Am 17. Mai wurde die Abteilung in Fürfeld in der Nacht um 1 Uhr von den Bürgerwehren aus Heidelberg und Sinsheim überfallen; die Offiziere konnten sich nur mit Mühe retten, die übermüdeten Mannschaften wurden überwältigt und gefangen genommen, die Geschütze weggebracht. Das gleiche Schicksal erlitt der Rest des Hoffmannschen Korps in Bonfeld; überall in der Umgegend ertönten die Sturmglocken, um die Bevölkerung aufzubieten. Der General richtete an die durch den Tod ihres Hauptmanns schon etwas entmutigten reitenden Artilleristen die Frage, ob sie lieber in die Heimat zurückkehren oder ihren Offizieren in alter Pflichttreue weiter folgen wollten. Als die Mannschaften nach langer Beratung baten, sie bei der Hoffnungslosigkeit der Lage nach Hause zu entlassen, erteilte ihnen der General die Genehmigung zum Abmarsch mit ihren Geschützen; mit Tränen in den Augen verabschiedeten sich die Offiziere und Unteroffiziere von ihren Kameraden.

Schon wollten die Freischaren, die eben den Leichnam Großmanns geschändet hatten, sich der Geschütze bemächtigen, als die Kanoniere sie mit Säbel und Pistolen verjagten. Den in höchster Gefahr befindlichen Offizieren rettete die Heilbronner Feuerwehr unter Major Marchthaler mit Mühe das Leben.

Die nach Sinsheim zurückmarschierende Mannschaft aller 3 Waffen ging dort auseinander; die Geschütze gerieten in die Gewalt der revolutionären Armeeleitung und wurden nach Karlsruhe verbracht.

Am Sonntag den 13. um Mitternacht war auch Oberst-Lieutenant v. Reck mit 2 6 ℔ern der Batterie Marschall und vollständiger Bedienungsmannschaft unter den Lieutenants v. Merhardt und v. Hardenberg von Gottesaue abgerückt, um bei Neuenbürg die am nächsten gelegene württem-

bergische Grenze zu erreichen. Dort angekommen fielen die Geschütze infolge der feindseligen Haltung der städtischen Behörden in kürzester Frist in die Hände der durch diese herbeigerufenen Pforzheimer Bürgerwehr, welche die Kanonen mit sich fortnahm. Oberst-Lieutenant v. Reck, der sich nach Stuttgart hatte begeben wollen, um die Ankunft der Geschütze in Neuenbürg anzuzeigen, war in Calw von der Bürgerschaft festgenommen worden. 1849

Zwei nach Mannheim detachierte Geschütze der gleichen Batterie blieben bis zum 20. Mai der revolutionären Sache fern, kehrten aber dann nach Karlsruhe zurück und wurden dort als Teil der 3. Batterie in den Dienst der Revolutions-Armee eingereiht.

Die Pioniere und die Mannschaften der Zeughaus-Handwerker-Kompagnie folgten dem Beispiel der anderen Truppen und gingen am 14. Mai größtenteils auseinander.

Die 2. Batterie befand sich, wie wir wissen, in Freiburg und Lörrach. Als an letzterem Orte am Abend des 11. Mai die Infanterie meuterte, hielt sich die Halb-Batterie unter Ober-Lieutenant Bender den Unruhen fern und wurde im weiteren Gang der Ereignisse infolge ihrer Zurückhaltung gleich einer gefangenen bewacht. Bei ihrer Ankunft in Freiburg am 16. Mai fand sie die andere Halb-Batterie nicht mehr vor; sie wurde dann am 17. mit der Eisenbahn nach Karlsruhe übergeführt und trat dort, dem allgemeinen Taumel folgend, in den Dienst der provisorischen Regierung.

Auch die 1. Hälfte der Batterie war lange standhaft geblieben. Während der vielen Hin- und Hermärsche in der Zeit, in welcher sich größtenteils die Auflösung der übrigen Truppen vollzog, blieb die Batterie in den verhängnisvollen Maitagen fest zusammen und ergab sich erst, als alle von der Hoffnungslosigkeit der Lage überzeugt waren und der Batterie eine Art von Kapitulation zugestanden wurde; sie wurde am 19. nach Karlsruhe verladen, indessen Hauptmann v. Faber und Oberwachtmeister Braun sich nach Straßburg begaben. Letzterer hatte in der ganzen schweren Zeit allen Unteroffizieren ein ausgezeichnetes Beispiel mannhaften Benehmens gegeben und den Dienst, als rings um die Batterie Auflösung und Gesetzlosigkeit herrschten, mit der gleichen Bestimmtheit und Strenge wie immer ausgeführt. Nachdem er seinen Hauptmann in Sicherheit wußte, begab er sich nach Gottesaue zur Batterie, ohne aber eine Verwendung anzunehmen oder sich in eine Stelle wählen zu lassen. Die anderen Offiziere der Batterie waren teils nach Frankfurt gegangen, wo sie sich dem Großherzog zur Verfügung stellten, teils hatten sie ihren Abschied genommen. In der Garnison angelangt, zerstreute sich ein großer Teil von den Unteroffizieren und Mannschaften, als sie die Verhältnisse überschauten, in das Ausland oder begab sich mit Waffen und Ausrüstung in die Heimat, um nicht dem Landesausschuß dienen zu müssen und dort den Ausgang abzuwarten.

1849 In Frankfurt trafen außer den Offizieren die Wachtmeister Glock, Kegelmann, Schiffmacher, Förster und Neßler, sowie 2 Kanoniere und 1 Pionier ein.

Als preußische und hessische Truppen in das Großherzogtum eingerückt waren, wurde dem Freischarentum bald ein Ende bereitet.

Die Aufständischen führten bei ihrem Übertritt in die Schweiz eine erhebliche Anzahl von Geschützen mit sich fort, so wurden allein bei Eglisau und Rheinau 40, in Kreuzlingen 10 Geschütze und einige Munitionswagen mit insgesamt 700 Pferden abgeliefert. Die preußische Okkupations-Armee nahm ihnen im Verlauf des Feldzuges 22 Geschütze ab, die dem badischen Kriegs-Ministerium wieder ausgefolgt wurden. Von ihnen schenkte S. K. H. der Großherzog einige dem Prinzen von Preußen als dem Oberbefehlshaber der Okkupations-Armee, die sich jetzt auf Schloß Babelsberg bei Potsdam befinden.

Für ihr pflichttreues Verhalten während des Aufstandes erhielten die aus diesem Anlaß unterm 29. August 1849 besonders geprägte Gedächtnis-Medaille

I. Offiziere: Major v. Theobald; Hauptmann v. Röder; Hauptmann Heusch; Hauptmann v. Sponeck; die Ober-Lieutenants v. Holzing, Schellenberg, v. Freydorf, Schuberg, v. Theobald, Nebenius, und Ober-Lieutenant v. Kleudgen; Lieutenant v. Cloßmann.

II. Unteroffiziere und Mannschaften: Wachtmeister Andreas Glock von Hochhausen; Wachtmeister Förster; Wachtmeister Andreas Neßler von Linx; Fourier Georg Kegelmann von Mosbach; die Kanoniere Hermann Furtwängler von Hecklingen, Bonifaz Schwendemann von Welschsteinach, Thomas Rastätter von Mörsch, Joseph Schuster von Bauerbach, Joseph Hirsch von Forchheim, Andreas Hormuth von Heidelberg, Joseph Linder von Hagsfeld, August Bürkle von Orschweier, Ferdinand Schmierer von Ettlingen, Adrian Obermann von Jöhlingen, Xaver Vetter von Haslach; Pionier Martin Reineck von Weinheim.

Nachträglich wurden damit noch ausgezeichnet:

Wachtmeister Hauser; Korporal Dietz; Oberhandwerker Bauschlitter; Handwerker Kneller; Oberkanonier v. Seldeneck; Kanonier Eberle.

Diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften, die anläßlich der Gefechte bei Günterstal, Freiburg und Staufen mit der Felddienst-Medaille ausgezeichnet worden waren, erhielten durch Höchste Ordre vom 20. September 1849 zu dieser das Band der Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille und zwar:

a) für Günterstal und Freiburg:

Korporal Wasmer,
" Mathias Grimm;

b) für Staufen: 1849

Wachtmeister Joseph Kopp,
" Georg Schiffmacher,
Korporal Andreas Glock,
Kanonier Joseph Fuchs,
" Gregor Burger.

Die silbernen und die Felddienst=Medaillen trugen den Namen des Gefechtes, für das sie verliehen wurden.

Die silberne Carl=Friedrich=Militär=Verdienst=Medaille bekamen Wachtmeister Glock und Fourier Kegelmann.

Mit Auszeichnungen für ihr gutes Verhalten während des Aufstandes wurden ferner bedacht:

1. Hauptmann v. Marschall (Eichenlaub zu dem bereits innegehabten Ritterkreuz des Zähringer Löwen=Ordens);
2. Hauptmann Zeroni (den Orden selbst);
3. Ober=Lieutenant v. Holzing (den Orden selbst);
4. Ober=Lieutenant Fäßler (den Orden selbst).

Belobt wurden Hauptmann v. Röder, die Ober=Lieutenants v. Freydorf, v. Theobald, Nebenius und v. Kleudgen.

Wenn auch jetzt nach mehr denn 50 Jahren in der Beurteilung der aufständischen Bewegung des Jahres 1849 eine mildere Auffassung Platz gegriffen hat und durch die Gnade eines edeldenkenden Fürsten schon längst allen Beteiligten volle Verzeihung gewährt wurde, so kann doch vom rein militärischen Standpunkte aus nur mit tiefstem Bedauern und mit Abscheu auf jene für die meisten Truppen so schmachvolle Zeit zurückgeblickt werden.

Nach der Besetzung sämtlicher Landesgegenden durch preußische Truppen wurde durch Höchste Ordre vom 14. Juli 1849 das ganze badische Truppenkorps mit Ausnahme eines in Holstein verbliebenen Bataillons des 4. Infanterie=Regiments und einer in Landau verwendet gewesenen Schwadron des 2. Dragoner=Regiments aufgelöst und unterm 17. Juli dessen Wiederaufstellung, und zwar zunächst in Form von Depots angeordnet.

Die Artillerie formierte

1 Kommando der Artillerie (Major v. Theobald; Adjutant Ober=Lieutenant v. Theobald);

1 Depot der reitenden Artillerie (Ober=Lieutenants v. Holzing und v. Freydorf);

1 Depot der Fuß=Artillerie (Hauptleute v. Faber, Lichtenauer, Zeroni; Ober=Lieutenants v. Fabert, Holtz und v. Kleudgen; Lieutenants Rückert, Ehelius und v. Cloßmann);

1849 1 Depot der technischen Truppen (Hauptmann Graf v. Sponeck; Lieutenants Dienger und Buhl).

Das Kommando der Artillerie hatte seine Garnison in Karlsruhe, die Depots garnisonierten in Gottesaue.

Betreffs der Uniformierung wurde vorübergehend bestimmt: die Offiziere aller Waffen tragen auf dem bisherigen Waffenrock rote Kragenpatten und rote Ärmelaufschläge in der bisherigen Form, die Artillerie eine dunkelblaue Mütze mit rot.

Die Mannschaft der Artillerie und der technischen Truppen trägt statt der bisherigen schwarzen, nunmehr hellblaue Kragen und Aufschläge. Die Waffenröcke werden einstweilen außer Gebrauch gesetzt und die Kolletts getragen.

Demnächst wurde unterm 31. Juli weiter bestimmt:

I. Das Artillerie-Kommando hat zu bestehen aus

1 Kommandanten	1 Verwaltungs-Fourier	1 Tierarzt
1 Adjutanten	1 Arzt	1 Profoß
1 Rechnungsbeamten	1 Chirurgen	1 Parkwart.
1 Fourier	1 Obertierarzt	

II. Das Depot der reitenden Artillerie besteht aus

1 Ober-Lieutenant, Kommandant
1 Lieutenant
1 funktionierenden Oberwachtmeister
1 " Batterie-Wachtmeister
1 " Wachtmeister
2 " Korporalen
} auf je 30 Mann.

An Mannschaften kommen auf je 2 der vorhandenen Pferde 1 Oberkanonier oder 1 Kanonier.

III. Das Depot der Fuß-Artillerie besteht aus

1 Hauptmann
1 Ober- oder Lieutenant auf je 30 Mann;
im übrigen wie bei der reitenden Artillerie.

An Mannschaft wurde in Dienst gehalten: auf je 2 der vorhandenen sämtlichen Pferde 1 Fahrkanonier und so viele Fußkanoniere, als die Arbeit zur Herstellung des Materials und der Wachtdienst erforderte.

Nachdem das Depot über 150 Mann stark geworden, wurde ein Teil der Pferde und Fahrkanoniere dem Depot der reitenden Artillerie zugeteilt und eine 2. Kompagnie errichtet.

Das Depot der technischen Truppen war in ganz gleicher Weise zusammengesetzt; die Mannschaften stellten sich größtenteils von selbst.

Die Depot-Abteilungen waren unbewaffnet bis auf die Unteroffiziere, die keinen Eid geleistet, keinen Revers ausgestellt, keine Offiziersstelle

angenommen und keinem Gefecht beigewohnt hatten; von den Soldaten trugen nur diejenigen Waffen, die zur Versehung des Dienstes einberufen waren. 1849

Unterm gleichen Tage (31. Juli) erhielten die Mannschaften wieder ihre Waffenröcke; die Kragenpatte, Ärmelaufschlag und Achselklappen rot in der bisherigen Form, die Zeughausarbeiter die Achselklappen schwarz.

Geschütze hatten die Depots noch nicht, wie überhaupt deren Wiederausfolgung seitens der Schweiz auf Schwierigkeiten stieß. Um aber doch möglichst bald in den Besitz einer genügenden Anzahl von solchen zu gelangen, kaufte die Regierung in Mainz 170 Zentner Metall, das am 26. November ankam, worauf sofort mit dem Gießen der Rohre begonnen wurde.

Ferner wurde für die frühere Artillerie-Brigade ein Bureau aufgestellt, das die vorhandenen Vorräte ermitteln, die Registraturen erhalten, aus den Akten Auskunft erteilen sollte usw. Es bestand aus einem vom Kriegs-Ministerium bestimmten Vorstand (Stabsoffizier oder Hauptmann), 1 Adjutanten, 2 Offizieren, 7 Unteroffizieren, 1 Rechnungsbeamten, 1 Brigade-Fourier und 1 Verwaltungs-Fourier.

Das Bureau gliederte sich in einzelne Unterbureaus, nämlich in dasjenige des Rechnungsbeamten und diejenigen der Batterien der früheren Artillerie-Brigade; in dem Bureau jeder Batterie befand sich ein Offizier.

Gleichzeitig wurde dem Brigade-Bureau ein Verwaltungsrat beigegeben, der sich aus den 3 Depot-Kommandanten zusammensetzte.

Am 31. Juli wurde Oberst Schuberg, Kommandant der vormaligen Artillerie-Brigade, in den Ruhestand versetzt, ebenso Oberst v. Neck, beide unter Anerkennung ihrer langjährigen und treuen Dienste.

Am 12. August schied auch General-Lieutenant und General-Adjutant Freiherr v. Lasollaye, seit 16. März 1848 Gouverneur von Rastatt, aus dem aktiven Dienst († 1855).

In Anbetracht der längeren Dauer der Reorganisation des Armeekorps und um die Ausgaben des Staates einzuschränken, wurden am 13. August alle mit Ausnahme der für den Dienst unentbehrlichen Offiziere in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Zu den schon genannten Offizieren des Depots trat noch Hauptmann Zeroni als dem Fuß-Artillerie-Depot aggregiert.

Unterm 13. August wurde Major von Theobald zum Vorstand des Bureaus der früheren Artillerie-Brigade ernannt und ihm dann durch Höchste Verordnung vom 17. des gleichen Monats Regiments-Quartiermeister Koch als Verwaltungsbeamter zugeteilt.

Am 22. August erfolgte die Zuweisung einer größeren Zahl Offiziere zu den Depots. Die aktiven Offiziere bekamen je einen Diener aus den Batterien des Depots bewilligt.

1849 Am 5. Dezember erschien dann die neue **Uniformierungs-Vorschrift**, nachdem schon unterm 5. November ein neuer Helm eingeführt worden war; letzterer hatte als Helmzier den bisherigen Greif mit Wappenschild und mit einem *L*, doch ohne Eichenkranz. Die deutsche Kokarde wurde unter dem linken, die badische unter dem rechten Schuppenbandbuckel getragen. Der Aufsatz des Helmes war abgerundet, der Haarbusch schwarz, für Trompeter rot. Die Mütze hatte einen roten Vorstoß und war für Mannschaften vom Wachtmeister abwärts ohne Schirm; auf dem schwarzen Streifen saß die badische Kokarde, darüber die deutsche. Der Waffenrock war dunkelblau mit bis an das Handgelenk reichenden Schößen, der Kragen abgerundet mit schwarzer, oben und rückwärts rot eingefaßter Kragenpatte; dazu kamen schwedische Aufschläge, 8 gewölbte Knöpfe, 6 auf den Taschenpatten, rote Achselklappen mit Nummerknöpfen.

Die Trompeter trugen Schwalbennester von goldenen Tressen auf rotem Tuch.

Die Beinkleider waren dunkelblaugrau gehalten mit scharlachrotem Vorstoß, die Reithosen trugen schwarzen Lederbesatz.

Die Farbe des Mantels war ebenfalls dunkelblaugrau, der Mantel der Offiziere nach preußischem Muster; schwarzer Halskragen mit rotem Vorstoß und dunkelblauem Futter; ein anzuknöpfender bis an die Fingerspitzen reichender Kragen für Märsche und im Felde. Der Mantel der Mannschaften: Nahtkragen mit schwarzer Patte und glattem Knopf, 6 Knöpfe vornherunter; die Unteroffiziere: dunkelblauer Halskragen und rot eingefaßte schwarze Kragenpatte, bei den Wachtmeistern mit entsprechendem Knopf.

Eine dunkelblaue Ärmelweste (Spenzer) zunächst nur für Trompeter, berittene Oberkanoniere und Kanoniere bestimmt, mit einer Kragenpatte wie beim Waffenrock, wurde vom 12. März 1850 ab auch für Unteroffiziere ausschließlich Oberwachtmeister befohlen und war stets zu tragen, mit Ausnahme an Sonn- und Feiertagen und auf Kriegsmärschen.

Wo bei den Mannschaften die Abzeichen von schwarzem Tuch waren, trugen die Offiziere sie von schwarzem Sammet. Die Gradabzeichen waren die preußischen. Die Offiziere konnten außer Dienst ohne Epauletten erscheinen und ihre Waffenröcke aufgeknöpft, darunter schwarze oder weiße, bis an den Hals geschlossene Weste tragen.

Die Kartusche war von schwarzem Glanzleder mit gelber Verzierung, das Bandolier aus Silberborte mit gelbem Beschläge und ebensolcher Verzierung. Die Epauletten besaßen silberne Felder, doch gegenüber früher ohne Krone. Der Säbel, mit gelbem Griff, hatte eine stählerne Scheide. Das „Säbelgehäng“ war silbern.

Das Reitzeug für Offizierspferde bestand in englischem Sattel mit Löffel, darüber eine Decke von schwarzem Schafspelz mit karmesinrotem

Tuchbesatz; Mantelsack ebenfalls von schwarzem Schafspelz; Zaum, Vorder- und Hinterzeug von schwarzem Leder mit gelbem Beschläge. 1849

Das Reit- und Sattelzeug für Mannschaftspferde glich dem für die Offizierspferde, jene sollten aber ungarische Böcke*) mit scharlachrotem Pelzbesatz erhalten.

Der Regiments-Train trug den Waffenrock der Artillerie, jedoch ohne Vorstoß vorn herunter, mit runden Aufschlägen von der Farbe des Rockes mit einem scharlachroten Vorstoß am oberen Rande; die Dienstmütze der Artillerie ohne Schirm, auf Märschen mit Wachstuchüberzug; das Seitengewehr der Kanoniere; Reithosen mit scharlachrotem Vorstoß; Stallröcke von grünem Zwilch.

*) Unterm 4. November 1851 abgeändert und erst später durchgeführt.



II. Teil.

Geschichte des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14.


Friedrich

1. Aufstellung des Regiments. Friedensjahre 1850—1866.

Nach Durchführung aller zur Wiederaufstellung der Artillerie getroffenen Maßregeln wurde durch Höchsten Befehl S. K. H. des Großherzogs Leopold vom 21. Januar 1850 in Betreff der Reorganisation bestimmt: 1850

Die Artillerie formiert eine Brigade, welche vorerst besteht aus dem Stab und 4 Feld-Batterien, darunter 1 reitende.

Der Stab besteht aus:

1 Kommandanten
1 etatsmäßigen Stabs-Offizier
1 Hauptmann
1 Adjutanten (Ober-Lieutenant)
1 Stabs-Trompeter
1 Brigade-Fourier
1 Verwaltungs-Fourier
1 Parkwart
1 Profoß (v. 9. 1. 1851 ab).

Die reitende Batterie zählt:

1 Kommandanten
1 Ober-Lieutenant
2 Lieutenants
1 Oberwachtmeister
1 Batterie-Wachtmeister
4 Wachtmeister
8 Unteroffiziere
3 Trompeter (je einer 1., 2. und 3. Klasse)
12 Oberkanoniere
20 Fahrkanoniere
55 Bedienungskanoniere.

Der Etat einer Fuß-Batterie unterschied sich von dem der reitenden nur dadurch, daß sie 1 Trompeter 3. Klasse und 5 Kanoniere mehr zählte.

Der Stab besitzt 11 Offizierspferde, die reitende Batterie 9, jede Fuß-Batterie deren 5; auf die reitende Batterie kamen 60, auf jede Fuß-Batterie 6 Dienst-Reitpferde, jede Batterie hatte 26 Zugpferde.

Die Gesamtstärke der Brigade betrug demnach:

2 Stabsoffiziere
3 Hauptleute 1. Klasse
2 " 2. "
5 Ober-Lieutenants
8 Lieutenants

1850

4 Oberwachtmeister
7 Batterie-Wachtmeister
16 Wachtmeister
32 Unteroffiziere (Korporale)
16 Trompeter (1 Stabstrompeter)
48 Oberkanoniere
80 Fahrkanoniere
235 Bedienungskanoniere

zus. 458 Mann.

35 Offizierspferde
78 Dienst-Reitpferde
104 „ Zugpferde

zus. 217 Pferde.

Eine größere Anzahl Offiziere wurde zur Infanterie und zur Reiterei versetzt.

Durch Höchste Ordre vom 29. Januar 1850 wurde die Aufstellung einer weiteren (5.) Fuß-Batterie befohlen; jede der 5 Fuß-Batterien erhielt ferner einen mit 6 Pferden bespannten Munitionswagen. Die reitende, die 3., 4. und 5. Batterie wurden mit je 4 6 ℔er-Kanonen und je 2 Haubitzen ausgerüstet, die 1. Batterie mit 6 6 ℔ern und 2 Haubitzen, die 12 ℔er-Batterie mit 6 12 ℔ern und 2 Haubitzen. Das den Batterien zugeteilte Material war größtenteils neu, die Pferde schon damals nach den Farben verteilt: 2. Batterie Füchse, 3. Batterie Hellbraune, 4. Batterie Schwarzbraune, 5. Batterie Rappen.

Jede Batterie erhielt 8 (die reitende nur 6) Artillerie- und 2 Infanterie-Munitionswagen, 2 Munitionskarren, 1 Batteriewagen, 1 Gepäckwagen und 1 Feldschmiede. Die bronzenen Rohre trugen das badische Wappen.

Nach einer Kriegsministerial-Verordnung vom 14. Februar hatte die Brigade 1 Wachtmeister und 2 Korporale zur Zeughaus-Handwerker-Abteilung zu kommandieren. Diese bestand aus 10 Oberhandwerkern, 84 Handwerkern, einschließlich der Batteriehandwerker, und 9 Lehrlingen.

Durch Höchsten Befehl vom 4. März wurde das Bureau der vormaligen Artillerie-Brigade mit dem Kommando dieser Waffe vereinigt. Seine Arbeit bestand nun in der Verwaltung des Personellen der noch nicht eingeteilten Mannschaft und der Reserve.

Mitte April schon konnte eine Besichtigung der völlig ausgebildeten Batterien vor S. G. H. dem General-Lieutenant Markgrafen Maximilian von Baden in Gegenwart des Prinzen von Preußen, des späteren Kaisers Wilhelm des Großen, erfolgen. Die Leistungen der Batterien wurden sehr gelobt.

Am 29. Mai 1850 brach in Durlach ein großer Brand aus; die zum Löschen kommandierten Offiziere und Mannschaften der Brigade erwarben sich hierbei eine öffentliche Belobung durch den Kriegs-Präsidenten.

Durch Höchste Ordre vom 11. Juni 1850 erhielt die Brigade die Benennung

„Großherzogliches Artillerie-Regiment".

Nach einer Übereinkunft mit der preußischen Regierung vom 25. Mai 1850 wurde ein Teil der neuaufgestellten Formationen der badischen Truppen, unter ihnen die 4 Fuß-Batterien, nach Preußen verlegt, wohin sie am 15. und 16. Juli abmarschierten, um dort, letztere speziell in Prenzlau (Provinz Brandenburg) Garnison zu beziehen. Das Regiments-Kommando, welches am 4. Mai Major Ludwig übernommen hatte, sowie die reitende Batterie blieben in Gottesaue zurück.

Nachdem die Batterien im November*) zurückgekehrt waren, wurden sie zunächst der Besatzung von Rastatt zugeteilt und dort in der Leopolds-Kaserne untergebracht. Wenn auch die Fuß-Batterien nun ihre Ausbildung als Feld-Artillerie weiter betrieben, so wurden die Mannschaften doch auch an den Festungs-Geschützen ausgebildet, damit sie auch diese im Falle einer Bedrohung von außen bei den damals unsicheren politischen Verhältnissen bedienen konnten.

Am 29. August hatte der schon erwähnte Oberwachtmeister Braun die silberne Verdienst-Medaille für sein Wohlverhalten während des Aufstandes und seine Tätigkeit bei den Kriegsgerichten erhalten.

Die neu errichtete Pionier-Kompagnie wurde am 29. September dem Generalstab unmittelbar unterstellt, die Zeughaus-Handwerker-Abteilung der Zeughaus-Direktion; den Dienst als Kompagnieführer über die Handwerker versah ein Lieutenant der Artillerie.

Nach dem Abzug der preußischen Truppen aus dem Oberland waren die badischen Truppen an deren Stelle gerückt; mit diesen verließ die reitende Batterie in der Stärke von 4 Geschützen am 4. November Karlsruhe, um mit einer Hälfte unter Hauptmann v. Holzing nach Freiburg, mit der anderen Hälfte unter Ober-Lieutenant v. Freydorf nach Donaueschingen verlegt zu werden. Die Batterie traf am 14. Januar 1851 wieder in der Garnison ein.

1851

Ein Allerhöchster Befehl vom 30. Januar 1851 bestimmte Gottesaue, das in der Zwischenzeit mit einer Schwadron des 1. Reiter-Regiments belegt worden war, wieder als Garnison für das ganze Regiment, doch blieben Stab und Fuß-Batterien noch bis zum 18. März in Rastatt.

*) Der Hinmarsch hatte die Batterien, die 4 verschiedenen Kolonnen zugeteilt waren, über Rohrbach, Bickenbach, Gelnhausen (22. Juli), Hünfeld, Markfuhl, Langensalza (1. August), Artern, Eisleben, Magdeburg (12. August), Brandenburg, Templin, Mittenwalde nach Prenzlau geführt, wo sie in der Zeit vom 24. bis 30. August anlangten. Der Rückmarsch, der am 8. Oktober begann, ging über Zinna, Loburg, Halberstadt, Lutter, Hörter, Wiedenbrück, Hamm, Dortmund, Düsseldorf (1. November), Godesberg, Koblenz, Bingen, Worms, Mannheim nach Karlsruhe bezw. Rastatt (17. November).

1852 Am 24. April 1852 starb S. K. H. Großherzog Leopold; S. K. H. Prinz Friedrich übernahm an Stelle des schwer erkrankten Großherzogs Ludwig als Prinzregent die Regierung und am 2. Juni Höchsteigen den Oberbefehl über das Armeekorps. Das Regiment als Waffenkommando unterstand somit unmittelbar dem Regenten, der es von dieser Zeit ab alljährlich im Mai musterte.

In der Folge hatte das Regiment oft Gelegenheit, sich sowohl vor seinem Höchsten Kriegsherrn, wie vor auswärtigen Gästen zu zeigen und hierbei stets reiche Anerkennung zu ernten.

In den Monaten August und September wohnte Hauptmann v. Freydorf einer Belagerungs-Übung in Magdeburg, sowie den Manövern in Potsdam bei.

Am 7. Oktober fand auf dem Exerzierplatz große Parade vor S. K. H. dem Prinzregenten unter Anwesenheit der zur Bundes-Inspektion kommandierten Offiziere statt, die Mittags auch die Kasernen besichtigten.

1853 Am 20. Mai 1853 übernahm Oberst v. Faber für den unter Beförderung zum General-Major zum Kriegs-Präsidenten ernannten bisherigen Kommandanten Oberst Ludwig das Kommando über das Regiment.

Da im Herbst dieses Jahres größere Truppenübungen, zu denen im übrigen nie sämtliche Batterien herangezogen wurden, nicht stattfanden, so nahmen diese an den angeordneten größeren Garnisons-Übungen teil.

1854 Ein Allerhöchster Befehl vom 30. September 1854 ordnete die Aufstellung einer 6. Batterie an, die als Festungs-Batterie in Rastatt Verwendung finden sollte und bei einer Mobilmachung eine Kompagnie Belagerungs-Artillerie, sowie eine Festungs-Batterie aufzustellen hatte. Es wurde eine Depot-Batterie errichtet.

Der 1. April hatte den Batterien eine Vermehrung des Mannschaftsstandes um je 1 Wachtmeister und 2 Korporale gebracht, die aber bei dieser Neuaufstellung wieder rückgängig gemacht wurde.

Der Etat der neuen Batterie betrug:

1 Hauptmann 1. Klasse
1 Ober-Lieutenant
2 Lieutenants
1 Oberwachtmeister
1 Batterie-Wachtmeister
4 Zugswachtmeister
6 Korporale
2 Trompeter (je einer 2. u. 3. Klasse)
12 Oberkanoniere
84 Kanoniere.

Als infolge des Ausbruchs des Krim-Krieges im Jahre 1855 in Deutschland Kriegsbereitschaft eintrat, machte auch Baden am 20. Februar teilweise mobil und zwar an Artillerie 1855

das Regiments-Kommando,
die 1. reitende Batterie (Holzing) zu 6 Geschützen
„ 2. 12 Pfder-Batterie (Freydorf) „ 8 „
„ 3. 6 Pfder-Batterie (Bender) „ 6 „
„ 5. „ „ (Neubronn) „ 6 „
4 Munitionskolonnen und 2 Depots.

Die 3. Batterie erhielt 2 6 Pfder-Kanonen von der 6. Batterie zugewiesen und gab dafür ihre Haubitzen ab.

Die 4. Batterie (Khuon) und die 6. (Festungs-)Batterie (Heusch) blieben immobil; letztere wurde Garnisons-Batterie.

Das Kommando über die mobile Artillerie ging auf Oberst-Lieutenant Zeroni über, ein Ausmarsch erfolgte jedoch nicht.

Am 15. Mai wurde die Kriegsbereitschaft wieder aufgehoben und im Anschluß hieran am 1. Juni eine 7. (Festungs-)Batterie errichtet. Die beiden nun vorhandenen Festungs-Batterien — die 6. Batterie war am 1. März nach Rastatt gerückt — wurden als Festungs-Artillerie-Abteilung des Regiments zusammengefaßt. Das Kommando über sie erhielt Major Heusch. Gleichzeitig wurde eine Artillerie-Inspektion errichtet.

Im August und September 1855 unternahm Hauptmann v. Freydorf mit Lieutenant Engler zusammen in staatlichem Auftrag eine Reise nach Holland, England und Frankreich zur Orientierung in der Bewaffnungsfrage; Frankreich hatte bereits mit der Einführung gezogener Geschütze begonnen.

Am 28. Juli 1856 war große Parade vor S. K. H. dem Großfürsten Nikolaus von Rußland. 1856

Mittelst Patent vom 5. September nahm S. K. H. der Prinzregent Titel und Würde eines Großherzogs an und geruhte am 20. anläßlich der für das Badener Land so erfreulichen und glückverheißenden Vermählung mit Prinzessin Luise, Tochter S. K. H. des Prinzen von Preußen, dem Regiment zu gestatten, Höchstihn als **Inhaber des Regiments** in den Listen zu führen.

Am 27. September zog das neuvermählte Hohe Paar in die Residenz ein. Zu seinem Empfang wurde die 5. Batterie (Neubronn) nach Mannheim kommandiert.

Am 1. Oktober fand große Parade vor S. M. dem König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen statt. In einem besonderen Armeekorps-Befehl vom 2. Oktober sprach S. K. H. der Großherzog seine vollkommene Befriedigung über die Haltung der Truppen aus.

1857 Der 29. August 1857 brachte dem Korporal Eduard Lorenz der 2. Batterie eine öffentliche Belobung seitens des Kriegs-Präsidenten wegen seines vorzüglichen Benehmens anläßlich eines in Königsbach ausgebrochenen Brandes, wo er sich gerade in Urlaub aufgehalten hatte.

1858 Am 9. August 1858 wurden Werkinspektor Kiefer bei der Zeughaus-Direktion durch die kleine goldene, die Oberwachtmeister Gall und Brünner durch die silberne Civil-Verdienst-Medaille ausgezeichnet.

Ferner erhielt Fahrkanonier Tobias Schöner der 2. Batterie, weil er während seiner Beurlaubung nach Rastatt am 22. Juli einen Knaben unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens rettete, eine öffentliche Belobung.

Am 10. September wurde die Artillerie-Inspektion aufgehoben und als Waffen-Kommando der Artillerie ein Brigade-Kommando aufgestellt, dem das Feld-Artillerie-Regiment und das Festungs-Artillerie-Bataillon als selbständige Truppenkörper unterstehen sollten.

Mit dem 26. Oktober fand die Auflösung der 3. 6 ℔er-Batterie statt, deren Mannschaft unter die Fuß-Batterien zur Verteilung kam.

1859 Die im Jahre 1859 zwischen Österreich und Frankreich eingetretenen Verwicklungen veranlaßten S. K. H. den Großherzog laut Bundesbeschluß vom 23. April die Marschbereitschaft Höchstihres Armeekorps zu befehlen.

Am 17. Mai machte das Korps mobil, wobei an Artillerie aufgestellt wurde:

1 reitende Batterie zu 6 Geschützen
2 Fuß-Batterien (12 ℔er) zu je 8 Geschützen
3 " " (6 ℔er) " " 8 "
4 Munitionskolonnen und 1 bewegliches Depot
} zur Felddivision.

Das Festungs-Artillerie-Bataillon:
3 Batterien Festungs-Artillerie
1 Ausfall-Batterie zu 8 Geschützen (4. Fuß-Batterie, Holtz).

Um diesen Stand erreichen zu können, mußte noch je eine 6 und 12 ℔er-Batterie, sowie eine Festungs-Batterie neu errichtet werden.

Feld-Artillerie-Regiment und Festungs-Artillerie-Bataillon wurden bei getrennten Kommandos wieder (am 21. Mai) einem gemeinschaftlichen Inspekteur unterstellt.

Gleichzeitig wurden den Batterien andere Benennungen zu teil:

Die 1. (reitende) Batterie wurde reitende Batterie (Freydorf)
" 2. Fuß-Batterie (12 ℔er) wurde 1. 12 ℔er-Batterie (Fabert)
" 3. " " (6 ℔er) " 1. 6 ℔er- " (Fülling)
" 4. " " " " Ausfall- " (Holtz)
" 5. " " " " 2. 6 ℔er- " (Khuon).



Die Kommandeure des Regiments 1850—1870.

Die neugeschaffene 6 ℔er-Batterie wurde 3. 6 ℔er-Batterie (Kleudgen), die neue 12 ℔er-Batterie 2. 12 ℔er-Batterie (Gemmingen); letztere erhielt 6 12 ℔er-Kanonen. 1859

General-Major v. Faber trat als Artillerie-Direktor in den Generalstab des 8. deutschen Bundes-Armeekorps über, Oberst-Lieutenant Zeroni übernahm das Kommando des Regiments.

Vom Artillerie-Regiment behielten die reitende und die beiden 12 ℔er-Batterien ihre Garnison Gottesaue bei, die 1. 6 ℔er-Batterie wurde nach Rüppurr, die 2. und 3. nach Durlach verlegt; die 4. Fuß-Batterie war schon am 27. April nach Rastatt abmarschiert.

Am 6. Juli 1859 trat ein Garnisons-Wechsel ein: Die 1. 12 ℔er-Batterie quartierte nach Durlach, die 1. 6 ℔er-Batterie von Rüppurr ebendahin, die 2. 6 ℔er-Batterie von da nach Gottesaue, die 3. 6 ℔er-Batterie von Durlach nach Rüppurr; nur die reitende und die 2. 12 ℔er-Batterie blieben unverändert in Gottesaue.

Von den 4 Munitionskolonnen (deren Besetzung s. Rangliste vom Jahre 1859) machte die 1. vom 9. Mai ab in Ettlingen, die 2. vom 16. Mai ab in Rintheim mobil; beide rückten am 1. Juli nach Weingarten. Die 3. (größte) Kolonne wurde am 1. Juli in Ettlingen, die 4. in Blankenloch, das bewegliche Depot in Weingarten aufgestellt.

Bei einer am 1. Juni auf dem Exerzierplatz durch Seine Königliche Hoheit den Großherzog stattgehabten Musterung erschienen die Batterien mit je 8 Batterie- und je 8 Infanterie-Munitionswagen.

Am 14. Juni marschierte die 2. 6 ℔er-Batterie nach Bruchsal und wurde dort zur Teilnahme am Brigade-Exerzieren nach Mannheim verladen.

Die Batterie kehrte am 21. Juni wieder zur Hauptmusterung zurück, die unter dem Divisions-Kommandanten, General-Lieutenant Ludwig, durch S. K. H. den Großherzog im Beisein des zum Kommandanten des 8. Bundes-Armeekorps bestimmten Prinzen Friedrich von Württemberg abgenommen wurde.

Hierbei standen die Batterien in der 5. Linie der Aufstellung, die Munitionswagen hinter der Geschützlinie, die 1. und 2. Munitionskolonne in der 6. Linie. Es wurde zweimal vorbeimarschiert, die Batterien beim ersten Mal zu Halb-Batterien im Schritt, das zweite Mal ebenso im Trabe, die Fuß-Batterien mit aufgesessener Mannschaft.

Der Stand der mobilen Batterien war folgender:

Reitende Batt.	6 ℔er-Batt.	12 ℔er-Batt.	
1	1	1	Hauptmann
1	1	1	Ober-Lieutenant
2	2	3	Lieutenants
1	1	1	Oberwachtmeister
5	5	6	Wachtmeister
10	10	12	Korporale

1859	Reitende Batt.	6 Ker-Batt.	12 Ker-Batt.	
	3	4	4	Trompeter
	8	10	10	Oberkanoniere
	13	10	11	Offiziers- und Beamtendiener
	62	86	102	Bedienungskanoniere
	53	63	72	Fahrkanoniere
	1	1	1	Chirurg (Oberarzt)
	1	1	1	Tierarzt
	5	5	5	Reitknechte
	2	2	2	Schmiede
	2	1	1	Sattler
	—	1	—	Verbandzeugträger
	95	21	25	Dienst-Reitpferde
	104	123	142	„ Zugpferde.

Am 20. Juni schon hatte der Prinz von Württemberg dem Scheibenschießen einer 12 Ker-Batterie unter Hauptmann v. Fabert beigewohnt; am 22. mittags exerzierte die 2. 6 Ker-Batterie vor ihm mit der 3. Infanterie-Brigade, am 23. die 1. 6 Ker- und schließlich die reitende Batterie mit 4 Kanonen und 2 Haubitzen.

Die reitende Batterie besaß 11, die anderen je 15 Munitionswagen. Die 1. Munitionskolonne zählte 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 24 Soldaten, 1 Kriegsbeamten, 61 Nichtstreiter, ferner 2 Offiziers-, 11 Dienst-Reitpferde, 104 Zugpferde, 1 12 Ker-, 1 6 Ker-Kanone, 1 Haubitze und 21 Fahrzeuge. Die 2. bis 4. Kolonne waren um je 3 Fahrzeuge und dementsprechend auch im Pferdebestand verschieden.

Das bewegliche Depot zählte 2 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 43 Soldaten, 28 Nichtstreiter; 4 Offiziers-, 12 Dienst-Reit- und 36 Zugpferde, zusammen 52 Pferde und 63 Fahrzeuge.

Am 21. Juli wurden die Truppen auf den Frieden von Villafranca hin auf Friedensfuß gesetzt. Vom Artillerie-Regiment blieben bis zur vollendeten Zurückführung des Pferdebestandes auf den normalen Stand die 1. 12 Ker- und die 1. 6 Ker-Batterie in Durlach, die 3. 6 Ker-Batterie in Rüppurr. Letztere rückte am 2., die beiden ersteren am 3. September wieder in Gottesaue ein. Die reitende Batterie behielt von nun ab auch im Frieden ihre 6 Geschütze bespannt.

Die Munitionskolonnen und das bewegliche Depot verweilten bis zur Abgabe der Pferde in der 1. Hälfte des September in Weingarten, Ettlingen und Blankenloch.

Ein Allerhöchster Befehl vom 10. September gab dem Waffen-Kommando der Artillerie die Bezeichnung „Brigade-Kommando“, und die sämtlichen Abteilungen dieser Waffengattung bildeten von nun ab eine Brigade, bestehend aus dem Feld-Artillerie-Regiment und dem Festungs-Artillerie-Bataillon.

Unterm 30. September wurde die Pionier-Kompagnie wieder dem Feld-Artillerie-Regiment einverleibt und demnächst am 25. Oktober die 6. Batterie (3. 6 ℔er-Batterie) aufgelöst, sodaß die Artillerie aus der Mobilmachung mit einem Mehr von 2 Batterien, einer Feld-(Ausfall-) und einer Festungs-Batterie hervorging, die mit den 2 schon vorhandenen Festungs-Batterien zu einem Bataillon vereinigt wurden. 1859

Das Regiment bestand nun aus

dem Stab mit 3 Stabs-Offizieren

der Pionier-Kompagnie, zu der das Regiment den Kommandanten, die anderen Waffen die Offiziere stellten;

der reitenden Batterie

der 1. und 2. 12 ℔er-Batterie

der 1. „ 2. 6 ℔er- „ .

Die Offiziere der Feld- und Festungs-Artillerie wechselten in bestimmter Reihenfolge miteinander.

Die Offiziere bezogen Pferdegelder, so der Regiments-Kommandant 280 Gulden, der Kommandant der reitenden Batterie 200 Gulden, die Hauptleute und Lieutenants je 160 Gulden, dazu ein Waffengeld von 40 Gulden.



Fäßler Kiefer, Zeughaus-Werkinspektor

Gezogener 6 ℔er mit Keilverschluß und Blocklafette.

Das Jahr 1860 ist dadurch für das Regiment bedeutsam geworden, weil es in diesem die ersten gezogenen Geschütze erhielt. 1860

Zunächst wurden die 12 ℔er durch gezogene preußische 6 ℔er mit Hinterladung (Kolbenverschluß) unter Beibehaltung aber des übrigen

1860 Materials ersetzt, so daß das Regiment im Jahre 1861 eine 1. und 2. gezogene und außer der reitenden eine 1. und 2. 6 ℔er-Batterie zählte.

Im September 1860 wohnte Major v. Freydorf den Belagerungsübungen bei Jülich und im Juli 1861 den Schießversuchen in Spandau mit einem gezogenen 4 ℔er bei.

1864 Am 6. Januar 1864 wurde Regiments-Büchsenmacher Pfaff im Hinblick auf seine 50jährige Dienstzeit beim Regiment die silberne Verdienst-Medaille verliehen.

Die Ausfall-Batterie empfing in diesem Jahre 6 gezogene 6 ℔er-Gußstahl-Kanonen mit Keilverschluß, die von der projektierten holsteinischen Artillerie übernommen wurden. Die Rohre bekamen das badische Wappen, die Lafetten den gespaltenen Block der 4 ℔er-Kanonen.

Am 24. Oktober wurde die 2. 6 ℔er-Batterie mit gezogenen Geschützen ausgerüstet und eine neue 5. Fuß- (glatte 6 ℔er-) Batterie errichtet.

Die Benennung der Batterien war nun folgende:

Reitende Batterie

1. gezogene Batterie	(jetzt	1.	Batt.	II.-Elsässischen	Feldart.	Rgts.	Nr.	31)
2. "	"	("	3.	" 2. Badischen	"	"	"	30)
3. glatte	"	("	4. (F.H.)	" 2.	"	"	"	30)
4. gezogene	"	("	1.	" 1.	"	"	"	14)
5. glatte	"	("	5. "	" 2.	"	"	"	30).

Die Friedensstärke betrug bei

der reit. Batt.:	der Fuß-Batt.:	
1	1	Hauptmann
1	1	Ober-Lieutenant
2	2	Lieutenants
1	1	Oberwachtmeister
4	4	Wachtmeister
7	7	Korporale
1	1	Trompeter 1. Klasse
1	—	" 2. "
1	1	" 3. "
8	8	Oberkanoniere
30	20	Fahrkanoniere
51	52	Bedienungskanoniere
zus. 108	98	Köpfe.
Hierzu kamen:		
9	8	Offizierspferde
69	10	Dienst-Reitpferde
39	31	Zugpferde
zus. 117	49	Pferde.

Die Offiziere besaßen je 2 eigene Pferde.



Hptm. v Fabert Ober-Lt. Deimling, Adj. Major Bender Lt. v. Faber

Uniformbild aus dem Jahre 1862.

Eine mobile 6 ℔er-Batterie setzte sich zusammen aus: 1864

4 Offizieren	1 Pferde-Arzt
14 Unteroffizieren	5 Reitknechten
3 Trompetern	2 Schmieden
10 Oberkanonieren	1 Sattler
63 Bedienungskanonieren	1 Wundarzneidiener
55 Fahrkanonieren	

zus. 159 Köpfe

Hierzu kamen:

9 Offizierspferde, 19 Dienst-Reitpferde und 108 Dienst-Zugpferde.

Jede Feld- und die Ausfall-Batterie hatte jährlich 8 Mann während 3 Monaten als Fahrer auszubilden.

Am 24. Oktober 1864 wurde auch eine Train-Abteilung errichtet mit

1 Hauptmann oder Ober-Lieutenant der Artillerie als Kommandant
1 Lieutenant der Artillerie
1 Oberwachtmeister
3 Wachtmeistern
2 Korporalen
2 Trompetern (je einer 1. und 2. Klasse)
26 Trainsoldaten
4 Dienst-Reitpferden
26 Zugpferden.

Die Abteilung trug die Uniform und Ausrüstung der Artillerie.

Dem nach kurzer Krankheit verstorbenen Obersten Zeroni folgte am 4. Februar 1864 Oberst Graf v. Sponeck als Kommandant des Regiments.

1866 Am 28. Mai 1866 wurde die Pionier-Kompagnie nach Rastatt verlegt. Im Laufe des Frühjahrs erhielt auch die 5. Batterie gezogene Geschütze.



2. Der Feldzug von 1866 gegen Preußen.

Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland zwischen Österreich und Preußen fand Baden, nachdem Preußen am 15. Juni seine Truppen in die seiner Machtsphäre unterliegenden Staaten hatte einrücken lassen, auf Österreichs Seite.

18. 6. Am 18. Juni wurde die Aufstellung der Großherzoglichen Feld-Division, welche die 2. Division des 8. Bundes-Armeekorps bilden sollte, befohlen; ihre Stärke betrug 10 Bataillone Infanterie, 12 Eskadrons Kavallerie und 5 Batterien nebst den Armeezweigen. Hierzu kam eine Ersatz-Brigade in der Stärke von 4 Bataillonen, 2 Eskadrons und 1 Batterie; ferner eine Besatzungs-Brigade: 1 Infanterie-Regiment, 1 Eskadron und das Festungs-Artillerie-Bataillon.

Kommandant der Division war Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Wilhelm von Baden.

Das Artillerie-Regiment stellte auf:

das Regiments-Kommando: Oberst Graf v. Sponeck;
die 1. (Dienger), 2. (Deimling) und 5. (Hoffmann) gezogene 6 ℔er-Batterie*) als Divisions-Artillerie;
eine Feldpionier-Abteilung und die Infanterie-Pioniere, erstere ebenfalls zur Division gehörig;
die reitende Batterie (Gemmingen) mit 6 glatten 6 ℔er-Kanonen und die 4. gezogene Batterie (Chelius), beide unter Oberst-Lieutenant Bender zur Korps-Geschütz-Reserve unter General-Lieutenant v. Faber;
einen Brückenzug zum Korps-Brücken-Train und 2 (1. und 3.) Munitionskolonnen nebst einem beweglichen Depot zur Korps-Munitions-Reserve;
die 3. (glatte) 6 ℔er-Batterie (Kleudgen) zählte als Ersatz-Batterie.

Das gesamte Regiment hatte eine Stärke von 46 Offizieren, 1444 Mann, 1208 Dienst- und 100 Offizierspferden mit 36 Geschützen.

Für die noch vorhandenen 2 glatten Batterien waren kurze Zeit vor Ausbruch des Krieges 2 gezogene 4 ℔er-Batterien in Preußen bestellt worden; da der Ausbruch der Feindseligkeiten deren Lieferung unmöglich machte, so wurden hier rasch im Gießhaus (jetzt Traindepot) bronzene 4 ℔er gegossen, deren Einstellung jedoch erst nach dem Feldzug erfolgen konnte.

Sämtliche Geschütze und die Munitionswagen der Batterien waren mit je 6 Pferden, die Fahrzeuge der übrigen Formationen mit je 4 Pferden, die Munitionskarren mit je 2 Pferden bespannt.

*) Einteilung der Offiziere siehe Rangliste 1866 im Anhang.

Das bewegliche Depot umfaßte 1 Gepäck- und 62 Lastwagen, von denen 54 je eine Bespannung von 4 Landpferden hatten.[1] 1866

Die Zusammensetzung der vom Regiment aufgestellten Formationen geht aus der untenstehenden Übersicht hervor: 18. 6.

Formationen:	Offiziere, Beamte und Mannschaften					Pferde				Geschütze		Munitionswagen			Sonstige Fahrzeuge									
	Offiziere	Beamte	Unteroffiziere	Spielleute	Mannschaften	Offizierspferde	Pferde von Beamten	Dienst-Reitpferde	Dienst-Zugpferde	gezogene	glatte	6 ℔ er gezogen	für glatte Geschütze	Inf.- u. Kavall.-Mun.	Munitions-Karren	Feldschmiede	Batterie-Wagen	Material-Magazin	Gepäckwagen	Laboriermagen	Balkenwagen	Bockwagen	Requisitenwagen	Werkzeugwagen
Stab d. Divisions-Artillerie	2	3	2	—	11	8	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Reitende Batterie	4	—	14	3	141	13	—	95	108	—	6	—	6	2	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—
4 gezogene 6 ℔ er-Batterien	16	—	56	12	552	36	—	76	432	24	—	24	—	8	8	4	4	—	4	—	—	—	—	—
1 glatte 6 ℔ er-Batterie	4	1	14	3	140	9	2	18	108	—	6	—	6	2	2	1	1	—	1	—	—	—	—	—
1. Munit.-Kolonne	1	—	8	2	84	2	—	11	104	2	1	6	5	8	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—
3. „ „	2	1	8	1	106	5	2	11	104	—	—	6	4	8	—	1	2	1	1	1	—	—	—	—
Bewegliches Depot	2	—	10	1	69	4	—	12	36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Brückenzug	4	—	11	2	130	9	—	5	80	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	10	5	2	—
Feld-Pioniere	2	—	8	1	50	4	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Zusammen	37	5	131	25	1283*	90	10	228	980	26	13	36	21	28	10	9	8	1	11	1	10	5	2	2

Das Mehr an vorhandenen Offizieren wurde, da vorerst die 2. und 4. Munitionskolonne nicht aufgestellt werden sollten, den Batterien und Stäben zugeteilt, so daß sich obige Zahlen entsprechend der Rangliste (s. diese im Anhang) ändern. Außerdem ist von der tatsächlich ins Feld gerückten Truppe die Stärke der glatten (3.) Batterie, die zunächst als Ersatz-Batterie (Sollbestand einer solchen = 248 Köpfe) dienen sollte, abzuziehen.

Die schon längere Zeit vorbereitete Herstellung der Kriegsbereitschaft ging ruhig und glatt vor sich. Es machten mobil die 2. und 5. Batterie sowie die 1. Munitionskolonne im Lager bei Forchheim, die 3. Munitionskolonne in Mörsch, die Train-Abteilung des Brückenzugs in Durlach, das bewegliche Depot in Forchheim, die Pioniere in Mannheim, die übrigen Formationen in Gottesaue. Zur Aufstellung einer technischen Truppe in Rastatt gaben die Pioniere 112 Mann dahin ab, was etwas erschwerend auf die Aufstellung des Brückenzuges wirkte.

* Darunter 8 Pferde-Ärzte und 3 Feuerwerker.

1866
21. 6.

Schon am 21. Juni konnte die 1. Batterie mit dem Leib-Grenadier-Regiment und dem Jäger-Bataillon nach Ladenburg befördert werden mit der Bestimmung, den bereits bei Darmstadt zusammengezogenen Bundestruppen des 8. Korps unter dem Oberbefehl des Prinzen Alexander von Hessen als Rückhalt zu dienen. Die Batterie ergänzte sich dort weiter und war am 24., die 5. Batterie und die 1. Munitionskolonne am 28., die 2. und 4. Batterie, sowie die 3. Munitionskolonne am 30. Juni völlig marschbereit.

Das 8. Bundes-Armeekorps setzte sich aus badischen, württembergischen, hessischen, nassauischen und österreichischen Truppen zusammen, zählte 4 Divisionen und bildete mit dem 7. Korps (Bayern) die „Westdeutsche Armee“ unter dem Oberbefehl des Prinzen Karl von Bayern, der nach

Übersichtskarte zum Feldzug 1866.

Vereinigung seiner Truppen zwischen Frankfurt und Würzburg die Offensive in nordwestlicher Richtung gegen die von Hannover her vorrückende preußische Armee ergreifen und den Hannoveranern die Hand reichen wollte. Da das 8. Korps noch nicht versammelt war, die Hannoveraner auch ihre Marschrichtung geändert hatten, so mußte dieser Versuch mit dem 7. Korps allein unternommen werden, dadurch aber wurden die beiden Armeekorps von vorneherein getrennt.

Unter den am 27. Juni bei Frankfurt versammelten Truppen des 8. Korps befanden sich an badischen Truppen nur die 1. Infanterie-Brigade (General-Major v. La Roche) mit der 1. Batterie (Dienger). Der am 29. begonnene allgemeine Vormarsch auf Marburg führte die Brigade an diesem Tage nach Frankfurt selbst, am 30. als linkes Seitendetachement mit der Bahn nach Nauheim und mittelst eines Fußmarsches nach Butzbach, am 1. Juli nach Großenlinden. 1866 27. 6.

Am nämlichen Tag gelangte auch ein Teil der 2. badischen Brigade in Butzbach an; die zugehörige 5. Batterie (Hoffmann) wurde in Nauheim ausgeladen und marschierte unter Bedeckung eines Bataillons noch am Abend ebenfalls nach Butzbach.

Am 2. Juli kamen der Divisions-Stab mit dem 2. Infanterie-Regiment und der 1. Munitionskolonne in Frankfurt an; diese rückte nach Sachsenhausen ab. Die 1. Brigade hatte unterdes Gießen erreicht. 2. 7.

Am 3. Juli kamen die 2. und 4. Batterie unter Oberst-Lieutenant Bender in Frankfurt an, wo sie der Artillerie-Reserve des Korps zugeteilt wurden; am gleichen Tage trat auch die 3. Artillerie-Munitionskolonne ihren Marsch von Ettlingen nach Frankfurt an, sodaß vom Artillerie-Regiment nur noch die reitende Batterie und der Brückenzug auf den Befehl zum Abmarsch warteten.

Die Nachricht von der Kapitulation der Hannoveraner bei Langensalza bewog den Prinzen Karl von Bayern, die schon früher beabsichtigte Vereinigung seiner Armee bei Fulda von neuem anzustreben; den hierzu nötigen Flankenmarsch des 8. Korps sollte die 2. Division in einer Stellung an der Lahn decken. Die Division konzentrierte sich bei Butzbach und suchte sich zunächst über den Gegner Aufklärung zu schaffen. Zur Verstärkung der hierzu in erster Linie nötigen Reiterei wurde telegraphisch am 3. Juli die reitende Batterie beordert.

Am 4. Juli früh 2 Uhr unternahm die 1. Brigade mit dem Jäger-Bataillon, den Feld-Pionieren und der 5. Batterie eine Erkundung nach Wetzlar; die Stadt wurde durch die Infanterie besetzt, die Batterie nahm eine Stellung auf einer Anhöhe südlich davon. Abends marschierte die Brigade nach Langgöns. 4. 7.

Während jener Erkundung sollte Butzbach durch das Leib-Grenadier-Regiment, dem die 2. Batterie aus der Korps-Artillerie-Reserve zugewiesen worden war, besetzt werden. Das Regiment wurde jedoch infolge eines in Gießen stattgehabten Alarms, der die Aufstellung der dort befindlichen Truppen, darunter der 1. Batterie bei Wieseck, bewirkt hatte, zurückberufen, ohne Butzbach erreicht zu haben.

In der Nacht vom 4./5. Juli traf die reitende Batterie in Friedberg ein, um sofort an Stelle der 2. Batterie nach Frankfurt zur Artillerie-Reserve zu rücken.

1866 Am 5. abends war die 2. Division bei Butzbach versammelt.

Hier langte die Nachricht von der Schlacht bei Königgrätz, von ungünstig ausgefallenen Gefechten des 7. Korps und endlich der Befehl an, die vereitelte Konzentration der beiden Korps bei Fulda nunmehr von seiten des 8. Korps über Schlüchtern und Brückenau zu erstreben.

Zur Deckung dieses Marsches nahm die 2. Division eine Stellung hinter der Nidda bei Vilbel, das am 6. abends erreicht wurde, um am 7., nachdem der Marsch des Korps in der angedeuteten Richtung gleich wieder aufgegeben war, eine solche bei Friedberg zu beziehen. Die Reserve-Artillerie und die Munitionskolonnen gingen hinter den Main zurück.

Die in der Vorhut befindliche 1. Batterie kam nach Nauheim, die beim Gros stehende 2. und 5. Batterie nach Friedberg.

Die 3 anderen Divisionen setzten ihren Rückmarsch hinter den Main fort. 8. 7. Am 8. zerstörten die Feld-Pioniere die Eisenbahn bei Butzbach. Am gleichen Tag traf der Brückenzug in Frankfurt ein und marschierte am 9. nach Oberrad.

Zufolge der für den 9. befohlenen Konzentration des Korps befand sich abends die 1. Brigade mit der 1. Batterie in Vilbel, die 2. Brigade mit der 5. Batterie in Bonames, die Reserve-Batterie (2.) in Preungesheim.

Am 10. Juli war Ruhetag.

Am 11. ging ein Zug der 1. Batterie von Vilbel per Bahn mit einem Bataillon Infanterie nach Butzbach, um dort etwa sich aufhaltende feindliche Abteilungen zu vertreiben. Er kehrte abends, ohne den Feind gesehen zu haben, auf dem gleichen Wege zurück.

13. 7. Am 13. Juli rückte ein Zug der 2. Batterie mit einem gemischten Detachement von Bonames nach Homburg und von dort abends wieder zurück.

Unterdes hatte das 7. Korps an der Saale wieder nachteilige Gefechte zu bestehen gehabt. Die daraufhin erfolgenden Waffenstillstandsverhandlungen ließen der preußischen Main-Armee Zeit, sich gegen das 8. Korps zu wenden, das eben im Begriff war, sich in der Richtung auf Würzburg mit dem 7. Korps zu vereinigen.

Am 14. sollte der Vormarsch beginnen und die 2. Division sich um Frankfurt konzentrieren. Ein infolge der Gefechte von Laufach und Frohnhofen abgeänderter Befehl führte jedoch die Division am 14. früh von Frankfurt mit der Bahn nach Babenhausen, von wo aus eine Stellung vor Aschaffenburg genommen werden sollte. Die 1. Batterie wurde früh 4 Uhr, die 5. erst um 6 Uhr nachmittags verladen, nachdem sie den ganzen Tag über in Staub und tropischer Hitze auf ihre Beförderung gewartet hatte.

Sämtlicher Train sammelte sich bei Sprendlingen und wurde nach Darmstadt in Bewegung gesetzt. In Sprendlingen vereinigte sich auch die

1. Munitionskolonne mit der eben eingetroffenen 3., um von diesem Tage ab unter das Kommando der gesamten Munitionsreserve zu treten. 1866

Die beiden Batterien der Korps-Artillerie (3. und reitende) hatten Befehl erhalten, sich am 14. bei Babenhausen der Division anzuschließen.

Am Abend des 14. lagen die Truppen der Division, soweit sie schon angekommen waren, in einem Biwak gegenüber dem Wald-Debouché von Aschaffenburg, das am Morgen von den Österreichern infolge eines unglücklichen Gefechts geräumt worden war. Die Artillerie der Division einschließlich 4 Reserve-Batterien lagerten südlich der Straße, dicht an dieser. 14. 7.

Am 15. früh erfolgte der Weitermarsch zur Vereinigung mit der bayerischen Armee nach Umstadt und Höchst, der in der linken Flanke durch ein Detachement mit 1 Zug der 2. Batterie bis Eisenbach begleitet wurde. Die Division biwakierte bei Höchst. Die Batterien der Korps-Artillerie-Reserve blieben bei Höchst im Biwak.

Am 16. erreichte die 2. Division Wörth, wo die 2. Brigade ein Lager bezog. Das Seitendetachement folgte von Obernburg aus als Nachhut. Die 1. Brigade blieb bei Trennfurt. Der Nachmittag wurde von den Batterie-Kommandanten zum Aufsuchen von Stellungen benützt.

Die Munitionskolonnen erreichten Heidelberg.

Nach einem Ruhetag am 17. gelangte die Division am 18. mit der 1. Brigade nach Burgstadt und Eichbühl, mit der 2. nach Miltenberg und Kleinheubach; die Brigaden bezogen bei diesen Orten Biwak. Der Train traf nach mühsamem Marsch durch den Odenwald wieder bei den Truppen ein. 17. 7.

Am 19. kam die Division auf die Hochebene von Hundheim. Von Neunkirchen ging ein gemischtes Detachement, dem 4 Geschütze der 2. Batterie und die Feld-Pionier-Abteilung beigegeben waren, unter General v. La Roche nach Wertheim. Ebendahin folgten am 20. noch 2 Geschütze der Batterie, die in eine zur Bestreichung der Flußübergänge geeignete Stellung gebracht wurden.

Die Division fand in den umliegenden Ortschaften Unterkunft, die 1. und 5. Batterie in Reichholzheim und Hundheim.

Der 21. Juli brachte teilweise neue Quartiere um Wertheim herum. Die 5. Batterie rückte nach Nicklashausen.

Einen etwaigen Angriff sollte mit allen Kräften entgegengetreten werden. Als Sammelpunkt der Division galt Hundheim.

Die Artilleriereserve erreichte am 22. Hof Ulberg und Krensheim, die Munitionsreserve Unterbalbach und Unterschüpf. Der Brückenzug lag um Königshofen. Für die Division selbst war der Tag ein sehnlich erwünschter Ruhetag.

Nachdem sich im Laufe des Tages die Anzeichen vom Nahen des Feindes mehrten, versammelte der Divisions-Kommandant seine Truppen am 23. früh zwischen Hundheim und Steinbach. 27. 7. Hundheim

1866 Ein nach Neunkirchen entsendetes Detachement mit der 2. Batterie wurde wieder herangezogen. Die 2. und 5. Batterie gingen zwischen den beiden obengenannten Orten in eine Stellung, von der aus sie die mutmaßlichen Anmarschwege des Gegners bestreichen konnten; die noch im Anzug begriffene 1. Batterie war als Reserve bestimmt.

Auf die Meldung vom Anmarsch feindlicher Truppen von Neunkirchen her wurden diesen 2 Kompagnien Infanterie nebst einem Zug der 2. Batterie unter Lieutenant v. Bayer entgegengeschickt, die nach Zurückweisung gegnerischer Patrouillen den Wald beim Tiefentaler Hof besetzten. Die beiden Geschütze protzten in der schartenartigen Waldblöße nächst der Straße ab, beschossen eine von Neunkirchen heranrückende Reiterabteilung und kehrten sodann mit dem Detachement wieder nach Hundheim zurück.

Eine zur Aufklärung gegen Wertheim unternommene größere Erkundung unter General-Major v. La Roche verlief zunächst ergebnislos. Auf dem Rückmarsch erhielt jedoch die Nachhut, das 1. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments, unvermutet Flankenfeuer aus den „Hinteren Stauden", einem zwischen Hundheim und Sonderried westlich der Straße gelegenen Waldstück. Die 2. Batterie, die beim Vormarsch mit dem 2. Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments das 2. Treffen gebildet hatte, war schon wieder in Hundheim angekommen. Beim Erscheinen des Feindes machte die Batterie mit den Grenadieren wieder kehrt und nahm etwa 700 Meter nördlich des Dorfes Hundheim und westlich der Straße nach Wertheim eine Aufstellung, von der aus sie 2 feindliche Geschütze zum Schweigen und Abfahren brachte und darauf den Wald „Hintere Stauden" mit Granaten bewarf.

Die 2. Brigade war indessen von Steinbach nach Hundheim herangeholt worden. Da ein weiterer Angriff nicht erfolgte, zogen sich die beiden Brigaden nach Külsheim zurück, hinter dem biwakiert wurde.

Um dem Feind mit dem versammelten Korps begegnen zu können, wurden am 24. die sämtlichen Truppen auf das rechte Ufer der Tauber zurückgezogen, wobei die 2. Division Hochhausen und Werbach zu besetzen hatte. Die Reserve-Artillerie kam nach Schönfeld.

24. 7. Werbach

Da die beiden erstgenannten Dörfer das nächste mutmaßliche Angriffsziel des Gegners bildeten, nahm der Divisions-Kommandant, Prinz Wilhelm, sofort eine entsprechende Verteilung der Kräfte vor. Die 5. Batterie wurde, weil sich das Gelände sehr wenig zur Verwendung von Artillerie eignete, — überhöhte doch der in guter Schußweite gelegene jenseitige Talrand den diesseitigen um etwa 120 Meter — in einer gedeckten Aufstellung bei Werbach belassen und sollte erst Verwendung finden, wenn der Feind zum Sturme schreiten würde. Werbach hielt die 2. Brigade besetzt. Die 1. Batterie befand sich beim Gros der Brigade, das bei Werbachhausen biwakierte.

1 Lichtenauer
2 v. Cloßmann
3 v. Freydorf
4 Frhr. v. Gemmingen
5 Frhr. v. Neubronn, Franz
6 Frhr. v. Neubronn, Leopold
7 Goebel v. Harrant
8 Frhr. v. Seldeneck
9 Rießterer
10 Heckmann

11 v. Carlshausen
12 Hecht
13 Asbrandt v. Porbeck
14 Hanewinckel
15 Deimling
16 Fäßler
17 Holtz, Leopold
18 Bujor
19 Fischer
20 v. Kleudgen

21 Nöldecke
22 Gall
23 Weizel
24 Graf v. Sponeck
25 Rebenius
26 Frhr. v. La Roche
27 Groos
28 Bender
29 v. Chelius
30 v. Wänker

31 v. Bayer
32 Stiefbold
33 Holtz, August
34 Rochlitz
35 Koch
36 Frhr. Rüdt v. Collenberg
37 Bayne
38 Engler
39 Frhr. Böcklin v. Böcklinsau

40 Sander
41 Kühlenthal
42 Kunz
43 v. Mohl
44 v. Froben
45 Dr. Steinam
46 Frhr. v. Stetten
47 Siehl

Das Offizierkorps des Regim[illegible]

1

wurde wieder

beiden

Sundheim

24. 7

Wer.

gedeckt

funden

2. Brigade bei

das bei

Das Offizierkorps des Regiments im Jahre 1864.

Als das Gros beim Auftauchen feindlicher Artillerie auf dem Kapellenberge, von wo aus diese auf württembergische Artillerie bei Impflingen feuerte, näher herangezogen wurde, erhielt es sofort von jener bestreichendes Feuer. Der Kommandant der badischen Artillerie, Graf v. Sponeck, befahl nun, um das Feuer von der Kolonne abzuwenden, der hinter Werbach haltenden 5. Batterie (Hoffmann) vorzugehen, den nördlichen Hang hinaufzufahren und von dort aus die feindliche Artillerie zu bekämpfen; weiter zog er die das Welzbachtal abwärts vorrückende 1. Batterie (Dienger) an sich. Diese beschleunigte ihren Marsch derart, daß die 5. Batterie ihre Aufstellung noch nicht beendet hatte, als auch schon die Geschütze der 1. Batterie am Kirchhof auffuhren. Den Batterien fehlte aber nicht nur jede Deckung, sondern sie entbehrten auch jedes Zielpunktes, da von der gegnerischen Artillerie nur der Pulverdampf, sonst aber nichts zu sehen war.

1866
24. 7.

Schon einer der ersten feindlichen Schüsse traf, zertrümmerte ein Geschütz und tötete einen Fahrer sowie 5 Pferde der 1. Batterie, wie sie eben abgeprotzt hatte und die Bedienung mit dem Richten beschäftigt war. Schuß auf Schuß schlug nun in die Batterie ein, die bald wieder abfahren mußte.

Die 5. Batterie blieb noch eine Zeit lang im Gefecht; da aber die Artillerie des Gegners neue Verstärkung erhielt, der nächste Zweck des Feuers auch erreicht war und die Kolonne unterdes eine gedeckte Aufstellung gefunden hatte, so wurde der Kampf abgebrochen und die Batterie zurückgezogen. Es war vorauszusehen, daß ein Artilleriekampf in dieser Stellung mit dem völlig gedeckten und zudem an Geschützzahl überlegenen Gegner nicht durchgeführt werden konnte, ohne die Waffe einer völligen Vernichtung preiszugeben. Der Angriff des Feindes gegen das Dorf machte zudem Fortschritte, als dieser eine Furt über die Tauber gefunden hatte und auch von Hochhausen her gegen den Ort vorrückte. Kurz darauf, nachdem die Artillerie abgefahren war, zog sich die Division nach Altertheim zurück.

Das außer Gefecht gesetzte Geschütz war durch Mannschaften hinter das Dorf gebracht, dort notdürftig in stand gesetzt und an einen Munitionswagen angehängt worden; während des Abzugs wurde das Geschütz wiederholt beschädigt, konnte aber immer wieder fahrbar gemacht werden, bis eine weitere Beschädigung, bei der die Protze umgeworfen wurde, die im heftigsten Granat- und Gewehrfeuer arbeitenden Leute zwang, es stehen zu lassen, nachdem vorher noch der Verschluß entfernt worden war.*)

Noch in der Nacht traf vom Korps-Kommando der Befehl ein, wieder vorzurücken; dies erfolgte noch bis nach Steinbach hin.

*) Das Geschütz befindet sich zur Zeit in Berlin in der Ruhmeshalle.

1866 Auf die Nachricht vom Abmarsch der auf der rechten Flanke stehenden Truppen wurde zu deren Schutz ein Detachement mit 2 Geschützen in der Richtung auf Neubrunn abgesendet, bald aber wieder herangezogen und auf Ober-Altertheim zurückgegangen, sobald das Zurückweichen auch der auf der linken Flanke stehenden Truppenteile festgestellt war.

25. 7. Gerchsheim. Von Gerchsheim her vernehmbarer Kanonendonner und entsprechende Meldungen riefen die 2. Division bald nach dieser Richtung hin zur Unterstützung des anscheinend in einen Kampf verwickelten 8. Armeekorps.

Die Artillerie der 2. Division erhielt Befehl, auf dem Scheinberg Stellung zu nehmen, während die Infanterie sich zu beiden Seiten der Weinstraße, hart am Waldrande mit der Front gegen Ober-Altertheim aufstellte, da bei Ankunft der Division hier das 8. Korps schon eine Rückwärtsbewegung begonnen hatte. Die östlich Gerchsheim noch fechtende Infanterie der 4. Division wie die Reserve-Artillerie des Korps zogen sich allmählich nach dem Walddefilee von Kist heran, durch das die 1. Division bereits abgezogen war, während die 3. eben folgte. Die Aufgabe, den Rückzug durch das enge Defilee zu decken, fiel der 2. (badischen) Division zu und von dieser wieder in erster Linie der 1. und 2. Batterie, nachdem der Divisions-Kommandant die 2. Brigade mit ihrer Batterie in eine Aufnahmestellung weiter rückwärts gewiesen hatte. Die beiden Batterien nahmen eine Frontveränderung vor und eröffneten nun, kurze Zeit durch württembergische Reserve-Batterien unterstützt, das Feuer unter Leitung des Artillerie-Kommandanten gegen die lebhaft erwidernde feindliche Artillerie in der Richtung auf Großrinderfeld und Schönfeld. Der Artilleriekampf dauerte bis zum Einbruch der Nacht; die beiden Batterien erwarben sich durch ihr tapferes Ausharren im stärksten feindlichen Feuer unstreitig großes Verdienst um das Gelingen eines geordneten Rückzugs des 8. Korps. Die Wirkung der zahlreich einschlagenden Granaten wurde durch den weichen Boden abgeschwächt, so daß die Verluste bei den Batterien gering waren, indes die Geschosse in den abziehenden Kolonnen der 4. Division eine große Verheerung anrichteten. Als anzunehmen war, daß das Armeekorps einen genügenden Vorsprung gewonnen habe, zogen auch die 1. und 2. Batterie, auf deren linken Flügel 2 württembergische Geschütze wacker mitgefochten hatten, unter dem Schutze der 1. Brigade staffelweise vom rechten Flügel aus ab.

26. 7. Kaum hatte morgens zwischen 1 und 2 Uhr die 2. Division sich in ihrem Biwak südlich Erbachhof versammelt und dort eingerichtet, so kam (um 5 Uhr) der Befehl zur Besetzung des vor Würzburg gelegenen Nikolausberges, auf dem sie um 8 Uhr früh anlangte. Die Batterien gingen in Stellung mit Front gegen die Straße Kist-Höchberg. Das 8. Korps überschritt unter Sicherung durch die 2. Division den Main, worauf diese selbst folgte und bei Rottendorf biwakierte. Nach dem Eintreffen des Trains griff hier zum erstenmale seit dem 22. Juli wieder eine geregelte

Verpflegung Platz. Auch die beiden Batterien der Korps-Artillerie lagerten hier bei der Division. 1866

Am Vormittag des 27. Juli wurden 2 Bataillone mit 2 Geschützen (unter Lieutenant Hanewinckel) nach Ochsenfurt entsendet zur Verteidigung des dortigen Main-Überganges. Die beiden Geschütze nahmen Aufstellung unmittelbar an der Furt und Brücke, um diese bestreichen zu können. 27. 7.

Nachmittags 4 Uhr folgte die Division nach, biwakierte bei Erlach, ließ hier am 28. die 1. Brigade mit der 2. Batterie zurück und übernahm mit den übrigen Truppen, auch der Feld-Pionier-Abteilung, den Schutz von Ochsenfurt. Der 1. und 5. Batterie wurde eine verdeckte Position auf den Höhen gegenüber der Stadt zugewiesen, von der aus sie imstande waren, diese sowohl wie die feindliche Anmarschlinie und den Flußübergang zu beschießen. Die Feld-Pionier-Abteilung bekam Auftrag, im Bedarfsfalle die Brücke zu zerstören. 28. 7.

Die Artillerie-Reserve stand um diese Zeit bei Biebelried, die Munitions-Reserve bei Kaltensondheim.

Die Friedenspräliminarien zwischen Österreich und Preußen waren zwar schon am 24. Juli unterzeichnet worden, auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes standen sich aber die Truppen noch gegenüber; da kam am 29. Juli der Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, der unmittelbare Verhandlungen mit Preußen gepflogen hatte, zur Heimkehr der Division. 29. 7.

Ehe wir sie auf dieser begleiten, sei noch ein kurzer Rückblick verstattet auf die Erlebnisse der beiden Batterien, die der Korps-Artillerie-Reserve zugeteilt waren. Ihr jeweiliger Aufenthaltsort ist, soweit er nicht schon gelegentlich erwähnt wurde, aus den Marschtabellen im Anhang des Buches zu ersehen.

Anläßlich des bei der Konzentration des 8. Korps um Tauberbischofsheim entbrannten Gefechts nahmen die 2 badischen Batterien Stellung bei Großrinderfeld. Die reitende Batterie wurde mit der nassauischen auf einer Anhöhe rechts vorwärts des Dorfes postiert, während die 4. Batterie mit den anderen Reserve-Batterien gegen Tauberbischofsheim vorgezogen wurde und wiederholt vorwärts des „Forstbuckels" in Stellung ging, um nötigenfalls die Straße zu bestreichen und den Gegner zu empfangen. Abends 9 Uhr wurden die Batterien, ohne zum Feuern gekommen zu sein, in ihre Quartiere bezw. Biwaks zurückbefohlen.

Am folgenden Morgen, dem Tage des Gefechts bei Gerchsheim, marschierten die Reserve-Batterien nach Großrinderfeld, wo die badischen und nassauischen Batterien zusammen unter Oberst-Lieutenant Bender auf dem „Lerchenrain" auffuhren, die übrigen Batterien aber eine Aufstellung bei Gerchsheim bezogen.

Da die reitende Batterie mit ihren glatten Geschützen von der erstgenannten Stellung aus wenig Wirkung erwarten ließ, gab man sie der

1866 links der Straße haltenden Reserve-Reiterei bei, in deren Gefolge sie eventuell mit mehr Vorteil zu verwenden war.

Die gesamte Reserve-Artillerie wurde jedoch nach kurzer Zeit auf Gerchsheim zurückgenommen und rechts der Straße aufgestellt; dorthin folgte bald auch die Reserve-Reiterei mit der reitenden Batterie nach.

Hier kam die 4. Batterie zum Schuß auf eine feindliche gegen Schönfeld sich bewegende Umgehungskolonne; indes schon nach 10 Schüssen mußte sie das Feuer abbrechen und auf Befehl des württembergischen Obersten Seederer, des Kommandanten der Reserve-Artillerie, den Rückzug auf Kist antreten. Nachts 11 Uhr traf sie auf dem Lagerplatz bei Reichenberg ein.

Die reitende Batterie vermochte ihrer glatten Geschütze wegen nicht mehr in Tätigkeit zu treten, obwohl es ihr sonst nicht dazu an Gelegenheit gefehlt hätte; sie zog sich deshalb mit der Reserve-Reiterei über Kist gegen Kleinrinderfeld und von dort, da vom Feind, der im Anmarsch sein sollte, nichts zu bemerken war, abends ins Biwak bei Höchberg zurück, wo sie um 2 Uhr nachts ankam. Frühmorgens marschierte sie dann zur 2. Division auf den Nikolausberg bei Würzburg und von da wieder zu den anderen Reserve-Batterien nach Heidingsfeld.

Die 4. Batterie hatte mit der nassauischen Batterie nach Überschreitung des Mains eine Stellung auf einer Anhöhe bei Würzburg genommen, welche die Eisenbahnbrücke beherrschte, später rückte sie in das Lager von Rottendorf, in dem die anderen Batterien sich schon eingerichtet hatten, und bezog am 28. ein Biwak bei Biebelried. Hier blieb sie, bis der Heimmarsch in das Großherzogtum angetreten werden konnte; die Munitionskolonnen lagerten bis zu ebendieser Zeit in Kaltensondheim.

Der Brückenzug endlich war am 8. Juli zum Korps-Brückenzug eingeteilt worden, der aus württembergischen, hessischen und nassauischen Abteilungen bestand und den württembergischen Obersten v. Niethammer zum Kommandanten hatte.

In der Zeit vom 12./13. Juli baute das badische Detachement zusammen mit hessischen Pionieren eine Notbrücke bei der Gerbermühle, am 14. die vereinigten Brückenzüge eine Kriegsbrücke bei Steinheim über den Main, die in 5 Viertelstunden vollendet war und nach ihrer Benützung nachts 11 ½ Uhr sofort wieder abgebrochen wurde.

Am 26. Juli mußte bei Würzburg in Zeit von 1 Stunde eine Brücke über den Main geschlagen und abends wieder abgebrochen werden; am 28. wieder 2 Brücken bei Marktstift, die in 5 Viertelstunden fertig waren.

Am 30. Juli früh trat der Brückenzug, nachdem der badische Anteil an jenen Brücken abgebrochen war, den Marsch nach Ochsenfurt und von dort aus weiter nach der Heimat an.



Friedrichs-Kaserne.

Der Rückmarsch der gesamten badischen Truppen erfolgte entsprechend ihren jeweiligen Stellungen in 3 Staffeln; sie erreichten am 30. das badische Gebiet bei Ober-Wittighausen und trafen am 6. und 7. August in Karlsruhe und Umgebung ein. 7. 8.

Am 8. August fand Parade auf dem großen Exerzierplatz statt, nach der S. K. H. der Großherzog an die Truppen eine anerkennende Ansprache hielt und allen Teilnehmern am Feldzuge die Felddienst-Medaille verlieh.

Sofort nach dem Einrücken ergingen Beurlaubungen auf halbe Kriegsstärke. Die Munitionskolonnen — die 2. war ebenfalls formiert worden, aber nicht ausgerückt, — und das bewegliche Depot wurden aufgelöst, doch blieben Kadres bestehen; die Mannschaft bekam Urlaub, die Pferde stellte man aufs Land.

Nach erfolgtem Friedensschluß zwischen Baden und Preußen vom 17. August wurde am 28. August der Befehl zur vollständigen Abrüstung erteilt, sodaß das nunmehr wieder „Großherzogliche Armee-Korps" Ende September auf dem Friedensfuß stand.

Die Verluste der Artillerie im Feldzuge beliefen sich auf 5 Tote, 2 Verwundete und einen Gefangenen, ferner auf 11 Pferde und 1 Geschütz.

An Munition wurde verfeuert bei

	Hundheim	Werbach	Gerchsheim	
von der 1. Batterie	.	12	135	Schuß
„ „ 2. „	28	.	150	„
„ „ 4. „	.	.	10	„
„ „ 5. „	.	56	.	„
„ „ reitenden Batterie	.	.	.	„
zus. . .	28	68	295	Schuß,

im ganzen also 391 Schuß.

Bezüglich der verliehenen Auszeichnungen siehe Anlage E im Anhang. Anlage E

Nach der Rückkehr aus dem Felde — auch die 3. glatte Batterie (Kleudgen) war vom 11. Juli bis 1. August an den Neckar (Ladenburg) ausmarschiert gewesen — wurde zunächst die Bewaffnung mit gezogenen Geschützen vollständig durchgeführt. Die reitende und 3. glatte Batterie erhielten gezogene Gußstahlrohre mit Keilverschluß C/64, und zwar 4 Пer mit leichtem Blockmaterial; ebenso die 2. gezogene, die ihre 6 Пer an das Zeughaus abgab. Die weiter vorhandenen 6 Пer-Batterien behielten ihr altes Material.

Die Pioniere schieden von neuem aus dem Regimentsverbande aus; sie wurden am 8. Oktober nach Rastatt versetzt und dem Kommando des Festungs-Artillerie-Bataillons unterstellt.

Nach völlig durchgeführter Umbewaffnung änderten sich wieder die Benennungen der Batterien und zwar in

1. reitende 4 ℔er-Batterie
1. 6 ℔er-Batterie
2. 4 ℔er „ (bisher 2. gezogene)
3. 4 ℔er „ („ 3. glatte)
2. 6 ℔er „ („ 5. gezogene)
3. 6 ℔er „ („ 4. „).

1867 Am 26. Oktober 1867 wurde eine neue 7. Batterie als 4. 6 ℔er-Batterie in das Regiment eingereiht. Zur Bespannung gaben die Batterien die Pferde ihrer Munitionswagen ab, an Material bekam sie das der früheren 2. gezogenen Batterie.

Die bisherige Ausfall-Batterie bildete von nun ab die „1. Kompagnie mit bespannten Geschützen“ des Festungs-Artillerie-Bataillons.

Am 25. Juli 1867 hatte sich ein Zug der 4. 6 ℔er-Batterie unter Premier-Lieutenant Kurz nach Tauberbischofsheim begeben zur Einweihung des Denkmals der dort gefallenen Württemberger, ebenso im August Premier-Lieutenant Walter mit einem solchen der 3. 6 ℔er-Batterie zu jener des Denkmals der dort gefallenen Oldenburger.

1868 Im Jahre 1868 trat das neue Wehrgesetz mit der allgemeinen Wehrpflicht in Kraft, doch behielt die Artillerie bezw. das Regiment den Vorzug, sich die Leute auswählen zu dürfen, weshalb dem Departements-Ersatzgeschäft stets ein Offizier des Regiments zugeteilt war.

Am 24. Februar wurde die Charge der Obergefreiten neu eingeführt, die gleiche Ordre legte den Hauptleuten den Titel „Batterie-Chef“ bei; die Ober-Lieutenants und Lieutenants wurden wieder „Premier- bezw. Sekonde-Lieutenants“, die Wachtmeister bis auf den der reitenden Batterie „Feldwebel“ benannt.

Unterm 17. März mit der Beförderung des Obersten Graf v. Sponeck zum General-Major und Brigade-Kommandeur übernahm Oberst Schellenberg das Kommando des Regiments, das am 25. April wiederum einer Neuformation unterworfen wurde.

Das Regiment bildete nun 2 Abteilungen unter je einem Stabsoffizier. Die 1. Abteilung setzte sich aus der 1. und 2. 6 ℔er- und der 3. 4 ℔er-Batterie, die 2. Abteilung aus der 3. und 4. 6 ℔er-, der 1. (reitenden) 4 ℔er- und der 2. 4 ℔er-Batterie zusammen.

Bisher waren den beiden etatsmäßigen Stabsoffizieren verschiedene Zweige des inneren und Verwaltungsdienstes überlassen gewesen, nur beim Exerzieren und bei taktischen Übungen wurden ihnen auf Grund besonderen Befehles zwei oder mehrere Batterien als Divisionen unterstellt.

Die Train-Abteilung unterstand von jetzt ab unmittelbar dem Regiments-Kommandanten.

Mit dem 13. August wurde eine weitere, 8. Batterie formiert, die als 4. 4 Uer-Batterie zur 1. Abteilung trat; mit zu ihrer Aufstellung diente der bis dahin bespannte 3. Zug der reitenden Batterie, die von dieser Zeit an nur noch mit 4 Geschützen bespannt ist.

Die Infanterie-Munitionswagen und die Munitionskarren kamen bei den Batterien in Abgang. An Stelle des bisher dunkelgrün gehaltenen Anstrichs des Materials wurde die olivengraue Farbe gewählt.

Am 6. April 1869 erfolgte die Aufstellung einer 5. 4 Uer-Batterie, und das Regiment, das nun 9 Batterien zählte, formierte 3 Abteilungen: 1869

Die I. Abteilung mit der 1. und 2. 6 Uer- und der 3. 4 Uer-Batterie,
„ II. „ „ „ 3. 6 Uer-, der 1. (reitenden) und der 2. 4 UerBatterie,
„ III. „ „ „ 4. 6 Uer-, 4. und 5. 4 Uer Batterie.

Wegen Platzmangels mußten der Stab der 1. Abteilung und die 2. 4 Uer-Batterie in Scheibenhardt, die 3. 4 Uer- und die 2. 6 Uer-Batterie in Durlach, die 1. 6 Uer-Batterie in Rastatt untergebracht werden, bis sie dann nach Vollendung der Friedrichs-Kaserne im November nach Gottesaue umziehen konnten.

Da das vorhandene Material zur Bildung dieser Neuformationen, die als notwendige Folge des sich immer enger gestaltenden Anschlusses an den Norddeutschen Bund und die preußischen Militäreinrichtungen anzusehen sind, nicht genügte, so wurden die 3 zuletzt aufgestellten Batterien mit preußischer Lafettierung und Ausrüstung versehen; sie erhielten Material C/64 und damit statt Blocklafetten Wandlafetten.

Am 5. Februar war das Train-Depot nach Gerlachsheim verlegt und der Zeughaus-Direktion unterstellt worden.

Im Juli verloren die Offiziere, die bisher 2 eigene Pferde bezw. Rationen hatten, mit Ausnahme jener der reitenden Batterie, eine Ration.

Die Artillerie-, ebenso wie die Unteroffizier-Schule, die sich während der langen Zeit ihres Bestehens allgemeine Anerkennung erworben und dem Staate ein trefflich geschultes Beamtenmaterial für die verschiedensten Zweige des Verwaltungsdienstes geliefert hatten, gingen ein.

Am 18. Januar 1870 wurde die Zeughaus-Handwerker-Abteilung aufgelöst. 1870

Im Frühjahr (12. April) 1870 schied die Train-Abteilung aus dem Regiment aus und bildete unter Major v. Chelius ein besonderes Bataillon, wozu das Regiment den Adjutanten stellte.

Zur gleichen Zeit etwa gaben die leichten Batterien die alten 4 Uer ab und empfingen dafür Bronzekanonen desselben Kalibers mit Keilverschluß C/67.

1870 Die Vorbereitungen für den seit 1866 als unvermeidlich betrachteten Krieg mit Frankreich wurden mit aller Kraft betrieben. Für die Truppen des Armeekorps war ein Mobilmachungsplan und ein Mobilmachungskalender für eine 9tägige Mobilmachung aufgestellt worden, da die gefährdete Lage des Landes ein rasches Eindringen des Feindes voraussetzen ließ; die damit verbunden gewesene Mühe und Arbeit wurden über Erwarten rasch durch reiche Früchte gelohnt.

Schon nach dem Feldzug von 1866 hatte die badische Regierung die Aufnahme Badens in den Norddeutschen Bund erstrebt und die Notwendigkeit eines innigen Anschlusses der badischen Truppen an die Königlich Preußische Armee erkannt. Die politischen Verhältnisse waren einem derartigen Zusammenschluß aber nicht günstig; eifersüchtig überwachte Frankreich die Beziehungen Preußens zu den süddeutschen Staaten und jeder Versuch, seine Machtsphäre über den Main hinaus auszudehnen, konnte Preußen in einen Krieg mit Frankreich verwickeln, wozu jenes keine Veranlassung geben wollte.

Indessen war der Anschluß der badischen Division an die preußische Armee wohl vorbereitet worden, und zwar geschah dies durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Baden und die Neuorganisation seiner Truppen, durch Annahme der preußischen Vorschriften und Reglements, gleichmäßige Bewaffnung und Ausbildung, durch die sogenannte Unterrichts-Konvention usw.

Bald sollten die badischen Truppen Gelegenheit haben an der Seite preußischer Regimenter und unter preußischem Oberbefehl zu kämpfen und die junge Waffenbrüderschaft mit manchem gemeinsam erstrittenen Siegeslorbeer zu schmücken.



3. Der Feldzug von 1870/71 gegen Frankreich.

Mobilmachung und Einmarsch.

1870

Frankreich hatte gelegentlich des Waffenganges zwischen Preußen und Österreich im Jahre 1866 mit Sicherheit darauf gerechnet, daß ersteres seinem mächtigen Gegner unterliegen werde. Als der Gang der Ereignisse diese Hoffnung nicht rechtfertigte und die infolge der Niederlagen Österreichs erwarteten Sympathien von Süddeutschland für Frankreich auch ausblieben, so griff in Paris eine gewisse Bestürzung Platz, die sich noch vergrößerte, als Frankreich in der Luxemburger Frage eine wenig verhüllte Niederlage erlitt. Die immer mehr zunehmende Befestigung des Norddeutschen Bundes, der engere Anschluß Süddeutschlands an Norddeutschland, der ausgesprochene Wille Preußens, seine Geschicke selbst zu lenken, verwandelten jene Gefühle allmählich in Eifersucht, deren Endziel die gewaltsame Niederwerfung Preußens war.

Frankreich rüstete mit allen Kräften, und eine mächtige Kriegspartei schürte, sodaß es nur eines Funkens bedurfte, um die Fackel des Krieges zu entzünden und den gewünschten Kampf zum Ausbruch zu bringen.

Bislang hatte es Frankreich an einem genügenden Grund zur Kriegserklärung gefehlt, da fand die französische Politik eine äußere Veranlassung in der Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern auf den spanischen Königsthron. Die trotz der Verzichtleistung des Prinzen gestellten maßlosen Forderungen der französischen Regierung ließen König Wilhelm von Preußen nur die Wahl zwischen Krieg oder Demütigung. Die Abfertigung des französischen Botschafters durch den König in Ems wurde seitens des französischen Volkes als eine nicht zu duldende Beleidigung Frankreichs hingestellt und zum casus belli gemacht. Die diplomatischen Verhandlungen in Ems waren am 13. Juli abgebrochen worden und der König am 15. nach Berlin zurückgereist, wo er in der Nacht vom 15./16. Juli, nachdem er von den Vorgängen in der französischen Kammer und der Einberufung der Reserven in Frankreich Kenntnis erlangt hatte, die Mobilmachungsordre für das norddeutsche Heer unterschrieb.

Getreu den nach dem Feldzug von 1866 geschlossenen Bündnisverträgen traten die sämtlichen Staaten Deutschlands an die Seite Preußens; ihre

1870 Truppen wurden mobil gemacht und dem Oberbefehl des Königs von Preußen unterstellt. Als dann am 19. Juli die französische Kriegserklärung erfolgte, sah sich Frankreich unerwartet ganz Deutschland gegenüber, das in seltener Begeisterung die Waffen gegen den alten Erbfeind ergriff.

In Baden, wo die Bestrebungen des Landesfürsten für die Einheit des deutschen Vaterlandes in der Gesinnung der Bevölkerung schon längst den freudigsten Widerhall gefunden hatten, konnte die Entscheidung keinen Augenblick zweifelhaft sein. Schon in der Nacht vom 15./16. Juli wurde hier die Mobilmachung ausgesprochen und am 22. von der Großherzoglichen Regierung in offizieller Weise die Erklärung abgegeben, daß sie sich infolge ihres Bündnisvertrages mit Preußen und der französischen Kriegserklärung als im Kriegszustand mit Frankreich befindlich betrachte.

Die geographische Lage des Landes, welches auf eine große Strecke hin an seiner Westgrenze nur durch den Rheinstrom von Frankreich getrennt war, ließ erwarten, daß dieses wie in früherer Zeit so auch jetzt wieder die badischen Lande in allererster Linie zum Tummelplatz für seine Kriegsscharen machen werde. Eine im Hinblick auf diesen Fall erlassene besondere Mobilmachungsinstruktion regelte den Gang der Mobilmachung derart, daß die badische Division, zunächst zum Schutz von Karlsruhe und Rastatt bestimmt, am 3. Tage zwischen diesen beiden Orten vereint war. Am 16. Juli in der Frühe begannen beim Feld-Artillerie-Regiment die Mobilmachungsarbeiten, die in Anbetracht der geschilderten Verhältnisse eine außerordentliche Beschleunigung erfuhren. Das gesamte Exerzier-Material wurde nach Rastatt, die entbehrlichen Ausrüstungsstücke zur Ersatz-Abteilung geschickt, die sich in Wertheim unter Major z. D. v. Kleudgen formierte. Noch während der Mobilmachung erhielten die Batterien die Bezeichnung „schwere" und „leichte" Fuß-Batterien und „reitende Batterie". Der bisherige Kommandeur, Oberst Schellenberg, wurde zum Kommandanten von Rastatt, Oberst v. Freydorf zum Kommandeur des Regiments ernannt. Das Regiment formierte 2 Abteilungen (Divisions- und Korps-Artillerie), 1 Ersatz-Abteilung und 1 Kolonnen-Abteilung, deren Zusammensetzung*) sich gestaltete wie folgt:

Regiments-Stab:

Oberst v. Freydorf; Adj. Frhr. v. Neubronn; R.Arzt Dr. v. Corval; Assist.Arzt Dr. Marold; Zahlmstr. Leist; O.-Pferdearzt Stratthaus (v. 2.8. bei der M.-K.-Abtlg.)

Führer des Regiments v. 31.8.—17.9.70 Oberst-Lt. v. Fabert.

Eine Abteilung Divisions-Artillerie:

Oberst-Lt. v. Theobald (bis 27.12.70); Adj. S.L. Foßler.

---

*) Die Zuteilung der Offiziere und die jeweiligen Veränderungen durch deren Wechsel im Laufe des Feldzugs sind dabei mitberücksichtigt (s. auch Rangliste des mobilen Feld-Artillerie-Regiments vom Jahre 1870 im Anhang).

I. schwere Batterie = I. Batterie: 1870

Hptm. v. Porbeck; S.L. v. Carlshausen; S.L. Jaegerschmid (v. 31.12.70 bis 25.1.71 bei der III. B); S.L. Hochweber (am 23.7. auf dem Ausmarsch mit den Portepee-Fähnrichs Daniels, v. Haber, v. Renz, Frhr. v. Stetten z. Offizier befördert).

Feldarzt Dr. Rosenfeld (bis 24.8.) dann St.Arzt Dr. Kreuzer. O.Pferdearzt Roß.

Feldwebel Tannenberger.

II. schwere Batterie = II. Batterie:

Hptm. Goebel v. Harrant; S.L. Eisenlohr (bis 31.12.70); S.L. Daniels; P.L. Engler (v. 12.11.70—14.2.71). Außerdem Zugführer: Srgt. Heuber.

Assist.Arzt Dr. Stern (bis 4.8.70), dann Dr. Erkenbrecht.

Feldwebel Voegtle.

1. leichte Batterie = 1. Batterie:

Hptm. Frhr. Böcklin v. Böcklinsau; Führer v. 21.7.—27.7.70 P.L. Kurz, v. 28.7.70 ab: P.L. Frhr. v. Bodman. P.L. v. Wänker (v. 25.8.—30.8 und v. 11.10. ab); S.L. Schellenberg (bis 19.11.70); S.L. Fecht. Außerdem Zugführer: Srgt. Rumstätter.

Assist.Arzt Dr. Brandmann (bis 3.8.70); St.Arzt Dr. Hitzel (v. 4.8.—31.8); St.Arzt Dr. Scharlow (v. 1.9.70 ab). Pferdearzt Herrmann.

Feldwebel Beck.

2. leichte Batterie = 2. Batterie:

Hptm. Graf zu Leiningen-Billigheim; P.L. Kurz (seit 14.12.70, v. der M.-Kol.-Abtlg.); S.L. v. Ehrenberg (bis 30.1.71); S.L. Weiß, S.L. Frhr. Röder v. Diersburg (als Offizier seit 26.12.70).

Feldarzt Dr. Zimmermann. Pferdearzt Bertsche.

Feldwebel Schmidt.

Eine Abteilung Korps-Artillerie:

Major Rochlitz; Adj. S.L. Frhr. Röder v. Diersburg.

III. schwere Batterie = III. Batterie:

Hptm. Hecht; S.L. Klingel (bis 27.12.70); S.L. Zeroni (bis 18.12.70); S.L. d. R. Krebs (bis 22.11.70); S.L. Werber (seit 25.1.71); P.L. v. Wänker (v. 31.8.—10.10.70); S.L. Hanewinckel (seit 22.11.70); S.L. Jaegerschmid (v. 31.12.70—25.1.71). Außerdem Zugführer: Srgt. Laier (v. 31.12.70 ab).

Feldarzt Dr. Brandmann (bis 23.8.70); Feldarzt Dr. Rosenfeld (seit 24.8.70 später M.-K.-Abtg.). Pferdearzt Kupfer.

Feldwebel Woeppel.

IV. schwere Batterie = IV. Batterie:

Hptm. v. Froben; S.L. Beck (v. 11.9.—17.9. b. R.St.) und S.L. v. Renz (bis 16.1.71); P.L. v. Wänker (v. 11.9.—17.9.70); P.L. Müller (v. 4.11.—12.11.70); S.L. d. R. Krebs (v. 23.11—25.12.70 und v. 20.2.71 ab); S.L. Brandeis (v. 21.1.71—28.3.71); S.L. v. Ehrenberg (seit 31.1.71); S.L. Eisenlohr (v. 31.12.70 ab). Außerdem Zugführer: Srgt. Gänzler (2. Zug, v. 16.7.70—18.11.70 und v. 25.12.70—20.2.71); Srgt. Krattinger, Unteroffizier Spengler.

Feldarzt Dr. Haitz. O.Pferdearzt Gerber (v. 25.7.70—5.8.70); O.Pferdearzt Haager (v. 7.12.70—2.6.71).

Feldwebel Bock.

1870

3. leichte Batterie = 3. Batterie:
Hptm. Holtz; P.L. Payne; S.L. Frhr. v. Stetten; S.L. Brandeis (bis 20.1.71).
Feldarzt Dr. Amann. Pferdearzt Handloser, dann O.Pferdearzt Blatter.
Feldwebel Deckert.

4. leichte Batterie = 4. Batterie:
Hptm. Kuntz; Führer v. 15.1.71—13.2.71: P.L. Müller, seit 13.11.70 bei der B.); dann P.L. Engler (v. 14.2.71—27.2.71); S.L. Nüßlin (bis 18.12.70); S.L. v. Haber; S.L. Hauewinckel (v. 5.—21.11.70).
Feldarzt Kaiser. Pferdearzt Lüdtin.
Feldwebel Bühr.

Reitende Batterie:
Hptm. Frhr. v. Stetten (am 11.12.70 z. Major befördert); S.L. v. Beck I; S.L. Frhr. v. Schönau-Wehr; P.L. Frhr. Huber v. Gleichenstein (v. 4.11.70—5.1.71 u. v. 25.2.—8.4.71). 3. Zugführer: Sergt. Müller.
O.Pferdearzt Gerber (v. 6.8.—5.12.70), dann O.Pferdearzt Haager (bis 6.12.70).
Wachtmeister Roser.

Eine Ersatz-Abteilung:
Major z. D. v. Kleudgen.
1 schwere Ersatz-Batterie:
1 leichte " "
Offiziere: Major z. D. v. Cloßmann; S.L. Brutschy; Frhr. Rüdt v. Collenberg (v. 18.7.70—26.12.70).
Kgl. Preußische Offiziere: P.L. v. Kietzel; S.L. Heidemann; S.L. Wernicke.
Verwaltungs-Offizier: S.L. Keller v. Leib-Dragoner-Rgt.
Assist.-Arzt Jäger.

Eine Munitions-Kolonnen-Abteilung:
Major Engler; Adj. S.L. Kuentzle.
Stabsarzt Dr. Hitzel (bis 4.8.70), dann Feldarzt Rosenfeld.
O.Pferdearzt Stratthaus, zugl. bei der 1. A.M.K. (seit 2.8.70).

1. Artillerie-Munitions-Kolonne:
Führer: P.L. Kurz (bis 21.7 u. v. 29.7. bis 18.8.70); P.L. Weizel (4.9.—10.10.70); Hptm. Sander (v. 16.10.70—27.1.71); P.L. d.L.Kav. Kaufmann (v. 29.1.71 ab). S.L. d. R. Kuhn (v. d. Kav.).
Feldarzt Neumann.

2. Artillerie-Munitions-Kolonne:
P.L. v. Bayer; S.L. d. L. Kav. Bassermann.
Feldarzt Zeller (bis 30.8.). O.Pferdearzt Hofheinz (bis 3.9.); O.Pferdearzt Oswald (v. 14.12.70 bis 1.1.71).

3. Artillerie-Munitions-Kolonne.
P.L. Fischer; S.L. d. R. Treiber (v. d. Kav.)
Feldarzt Metz.

1. Infanterie-Munitions-Kolonne:
P.L. Stiefbold; S.L. d. R. Engler.
Feldarzt Erkenbrecht (28.7.70—4.8.70), Feldarzt Jaegerschmid (v. 8.8. bis 6.12.70) †, dann Feldarzt Bauer.

2. Infanterie-Munitions-Kolonne: 1870
(am 20.1.71. wegen Mangel an Pferden bei den Batterien und den anderen Kolonnen aufgelöst).
P.L. d. L. Kav. Kaufmann; S.L. Werber (bis 17.1.71).
Feldarzt Keller (bis 30.8.70). Pferdearzt Gallion (bis 11.10.70), dann O Pferdearzt Lydtin.

Reserve-Munitions-Kolonne:
P.L. Goebel.

Als Ärzte waren bei den Kolonnen ferner vorübergehend tätig:
St.Arzt Dr. Kreuzer, Assist.Ärzte Homburger und Schmidt; als Pferdearzt: Pferdearzt Fuchs.

Die Stärke der Feldbatterien betrug durchschnittlich 3 Offiziere, 13 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 1 Lazarettgehilfen, 50 Fahr- und 80 Bedienungs-Kanoniere; ferner hatte jede Batterie 1 Arzt und 1 Pferdearzt, was aber aus Mangel an solchen nicht immer durchgeführt werden konnte.

An Fahrzeugen führten die Batterien außer den 6 Geschützen 6 Munitionswagen und 3 Vorratswagen (1 Batterie-, 1 Gepäckwagen und 1 Feldschmiede).

Die Munitionsausrüstung der Batterien war folgende:

	Granaten	Kartätschen	Summe
Schwere Batterie	738 *)	60	798
Leichte Batterie	864 *)	78	942

Eine Artillerie-Munitions-Kolonne, 2 Offiziere, 181 Mann und 188 Pferde stark, führte 22 Munitionswagen, 1—2 Reserve-Lafetten, 1 Gepäck-, 1 Batteriewagen und 1 Feldschmiede mit sich, an Munition:

1100 4 ℔ige Granatschuß
750 6 „ „
100 4 „ Kartätschen
40 6 „ „

Das Regiment zählte im ganzen: 60 Offiziere, 16 Ärzte, 2657 Unteroffiziere und Mannschaften, 54 Geschütze in den Feld-Batterien und 12 in der Ersatz-Abteilung.

Die 1. Batterie, deren Chef gleich bei Beginn der Mobilmachung durch einen Pferdeschlag schwer verletzt wurde, und die 2. Batterie machten in der leerstehenden, nun nicht mehr vorhandenen Dragoner-Kaserne mobil, die 4. Batterie in Durlach, die anderen Batterien in Gottesaue; der Kolonnenstab und die 1. Artillerie-Munitions-Kolonne in Grötzingen, die 2. und 3. in Berghausen, bezw. Blankenloch; die 1. und 2. Infanterie-Munitions-Kolonne in Weingarten.

*) Einschließlich Brandgranaten und Granatkartätschen (Schrapnells mit Aufschlagzünder), welch letztere jedoch nur von den schweren Batterien (150 Schuß) mitgeführt wurden.

1870 Die Mobilmachung selbst verlief rasch und glatt. Noch während ihrer Dauer, am 19. und 20. Juli, gaben die Batterien Mannschaften ab zum Bau einer Batterie von 8 12 ℔er-Kanonen oberhalb der Schiffbrücke von Maxau. Diese Batterie sollte in Verbindung mit einer im Rhein angebrachten Sperre die Brücke gegen die gepanzerten Kanonenboote, die sich in Straßburg befanden, schützen.

20. 7. Schon am 20. Juli waren die Infanterie-Regimenter Nr. 3 und 5 zur Bewachung der Grenze in die Gegend zwischen Mörsch und Daxlanden verlegt worden; zu ihnen stießen am 21. die I. und II. Batterie. Die I. Batterie marschierte nach Daxlanden, erbaute am 22. zu gleichem Zweck wie die 12 ℔er-Batterie dicht am Rheinufer Geschützstände und schlug am Mittag noch, um erforderlichen Falles sofort zur Hand zu sein, auf einer Wiese dahinter ihr Biwak auf. Am 23. verlegte sie dieses näher nach Maxau heran, in der Absicht, im Notfall auch jenseits des Rheines rasch verwendet werden zu können. Gleichzeitig wurde der 1. Zug unter Premier-Lieutenant v. Carlshausen in die dicht am Rhein gelegenen Emplacements detachiert und bis zum Abrücken in das Biwak bei Mühlburg am 30. Juli täglich ein anderer Zug zur Ablösung dort hingeschickt. Das Wetter war in den letzten Tagen außerordentlich schlecht, deshalb wurden die Pferde, so gut es ging, in Maxau untergebracht. Die II. Batterie rückte nach Neuburgweier, schlug von hier einen Weg durch den Wald bis an den Rhein und erhielt vom 23. bis 30. Juli Mörsch als Quartier angewiesen.
22. 7. Am 22. marschierten die 1. und 2. Batterie von Gottesaue ab, um zu der unter General-Lieutenant Freiherr v. La Roche sich an der Murg sammelnden Avantgarde der Division (dem 2. Grenadier- und 2. Dragoner-Regiment) zu stoßen; die erstere begab sich nach Kuppenheim, die 2. nach Haueneberstein, von wo die Batterien, die am 25. ihre Quartiere tauschten, abwechselnd einen Zug nach Oos auf Vorposten sendeten.

Am 29. Juli rückte die 2. Batterie nach Sandweier, am 30. fanden sich beide Batterien im Biwak bei Mühlburg ein, wo der größte Teil der Division sich zusammenzog.

23. 7. Die Korps-Artillerie wurde am 23. in Gottesaue alarmiert, kehrte aber, nachdem sie eine Probe ihrer Bereitschaft gegeben hatte, wieder zurück bis auf die 3. Batterie, die Kantonnements in Knielingen bezog. Am 25. lagen sämtliche Batterien der Korps-Artillerie und die reitende Batterie in einem Biwak bei Durmersheim. Das überaus schlechte Wetter veranlaßte ihre Verlegung in Kantonnements, die III. und IV. Batterie kamen mit der 3. nach Durmersheim, die 4. Batterie nach Würmersheim, die reitende nach Bietigheim, von wo letztere am 29. ein Befehl zur Kavallerie-Brigade rief, die sich bei Kuppenheim konzentrierte. Die Batterie rückte am Mittag dahin ab und kam nach Bischweier ins Quartier.

Am 28. Juli führte ein Alarm die I. Batterie über den Rhein, wo sie den Brückenkopf von bayerisch Maximiliansau besetzte. 1870

Am 30. Juli zogen alle Batterien, meist im Nachtmarsch, in das große Biwak bei Mühlburg, das S. K. H. der Großherzog am 31. unter dem begeisterten Jubel der Truppen abritt. Nach der an diesem Tage bekannt gewordenen Ordre bildete die badische Division unter General-Lieutenant v. Beyer zusammen mit der württembergischen Division ein Korps unter General-Lieutenant v. Werder, das zur III. Armee unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Preußen gehörte. 30. 7.

Da die III. Armee schon in der Gegend von Landau, Speyer und Germersheim stand, somit auch ein Überfall nicht mehr zu befürchten war, so bezog die Division enge Kantonnements bei Karlsruhe. Hierbei kamen die I. Batterie nach Mühlburg, die II. nach Au a. Rh., die 1. und 2. Batterie nach Knielingen, die Korps-Artillerie in die leerstehende Dragonerkaserne nach Karlsruhe zu liegen.

Am 2. August, als die III. Armee zur Offensive bereit war, ging auch der badischen Division der Befehl zum Vormarsch zu. Sie sammelte sich auf dem Biwaksplatz, trat um 5 Uhr abends den Marsch*) über Maxau an und bezog dann bei Pforz, wo General v. Werder das Kommando über das Korps übernahm, ihr nächstes Biwak, um erst am 4. ihren Marsch wieder fortzusetzen. Hierbei befanden sich die 1. und I. Batterie in der Avantgarde, welche bei Lauterburg die französische Grenze überschritt, während die II. Batterie einem über Scheibenhard marschierenden Seiten-detachement beigegeben war. Die 2. Batterie befand sich bei der Korps-Artillerie im Gros. Als von Weißenburg herüber lebhaftes Geschützfeuer ertönte, nahm die Division zunächst Stellung bei Lauterburg, um dann in dieser auch zu biwakieren und zwar die Vorhut südlich, die Hauptmacht nördlich des Städtchens. Die 2. Batterie stellte im Laufe des Nachmittags noch Geschützeinschnitte her im Glacis am Südwestausgang der ehemaligen Festung. 2. 8.

---

*) Marschordnung der Division:

1. 3. Dragoner-Regiment
2. Leib-Grenadier-Regiment
3. Divisions-Artillerie
4. Pionier-Kompagnie
5. Schanzzeug-Kolonne
6. Sanitätszug

(1.–6.: Avantgarde)

7. 2. Grenadier-Regiment
8. Korps-Artillerie
9. 3. Inf.-Brigade
10. Sanitäts-Detachement
11. Feld-Brückentrain
12. Kavallerie-Brigade
13. Kleiner Train
14. Train der Division (Munitions-Kolonnen am Schluß).

5. 8. Die III. Armee schob sich am 5. August mehr nach Westen zusammen; die badische Division marschierte in südwestlicher Richtung und schlug ihr Biwak bei Aschbach auf. Die Kavallerie-Brigade erkundete mit der reitenden Batterie gegen Niederrödern und Selz und deckte gleichzeitig die linke Flanke des Korps.

Die der Brigade über Winzenbach folgende Avantgarde stieß südlich dieses Ortes auf schwache feindliche Kräfte. Gegen diese protzten die reitende, 1. und 1. Batterie ab, ohne aber bei dem raschen Verschwinden des Gegners zum Feuern zu kommen. Auch die von Oberlautenbach her querfeldein herangeeilte 2. Batterie fand kein Ziel mehr.

Die 1. und II. Batterie biwakierten bei der Avantgarde, die 2. und I. mit der Korps-Artillerie beim Gros.

Starker Regen, Mangel an Lebensmitteln und die Notwendigkeit, gutes Trinkwasser über eine Stunde weit heranholen zu müssen, machten das Biwak von Aschbach zu einem sehr ungemütlichen. Um so freudiger
6. 8. wurde daher der Befehl zum Aufbruch am 6. August begrüßt. Die Division erreichte schon vormittags den ihr bei Hohweiler östlich von Sulz angewiesenen Biwaksplatz, während die Kavallerie-Brigade noch bis mittag im Biwak bei Aschbach zur Sicherung gegen Südosten stehen blieb. Schon seit dem frühen Morgen hatte man Kanonendonner gehört, der aber gegen 10 Uhr wieder verstummte. Das Biwak war eben eingerichtet, als plötzlicher Alarm die Truppen über Saarburg, wo $^3/_4$ Stunden Halt gemacht wurde, auf das Schlachtfeld von Wörth rief. Gegen 5 Uhr abends traf die Division dort vor Gunstett ein, sie kam jedoch nicht mehr zum Eingreifen, da die Schlacht bereits entschieden war. In dem auf dem Schlachtfelde bezogenen Biwak gebrach es an allem, an Wasser für Mannschaften und Pferde, an Brot und Futter, und die Biwaksplätze mußten teilweise erst von Leichen und toten Pferden gesäubert werden.

Der Kavallerie-Brigade war mittags schon die besondere Aufgabe zugedacht worden, bei Hagenau auf die feindliche Rückzugslinie zu wirken, auf dem Marsche dorthin wurde sie jedoch zurückgerufen, da der Feind mit zahlreicher Kavallerie auf der linken Flanke aus dem Hagenauer Wald hervorkommen sollte, Bagage und Train aber noch weit zurück waren und somit dem Feinde preisgegeben gewesen wären. Die Brigade nahm daher Stellung bei Hohweiler und ging mit Einbruch der Dunkelheit nach Schwabweiler hinunter zum Abkochen und zum Tränken der Pferde.

7. 8. Um $^1/_2$2 Uhr morgens rückte sie wieder auf die Höhe, biwakierte hier und brach um 4 Uhr auf mit dem Befehl, so früh wie möglich Hagenau zu überrumpeln. Die Brigade passierte, größtenteils im Trab, den Hagenauer Wald und erreichte die Stadt um 7 Uhr morgens. Die reitende Batterie fuhr unter dem Schutz einer Eskadron dem offenstehenden Weißenburger Tore gegenüber auf, kam aber bei dem geringfügigen Widerstand innerhalb der Stadt nicht zum Feuern.

Belagerung von Straßburg.

Während General v. Werder mit der württembergischen Division bei der III. Armee verblieb, rückte die badische Division am 7. August nachmittags 3 Uhr vom Schlachtfelde ab und ging gegen Brumath vor. Nach einem Biwak bei Hagenau, das abends 7 Uhr erreicht wurde, gelangte die Division am 8. vormittags 9 Uhr dorthin. Das Gros bezog Alarmquartiere an der Nordseite, die Kavallerie-Brigade mit der reitenden Batterie biwakierte südöstlich, die Artillerie nördlich des Städtchens, die Kolonnen bei Niederschäffolsheim und Kriegsheim. Da das Wetter sehr schlecht war und ein längerer Aufenthalt zu erwarten stand, so wurde sofort mit dem Bau von Baracken begonnen. Doch schon um 4 Uhr nachmittags brach die Kavallerie-Brigade mit der gesamten Artillerie sowie mit 6 Kompagnien Infanterie, diese auf Wagen der Fuhrparks-Kolonnen, auf, um sich wenn möglich der Festung Straßburg durch einen Handstreich zu bemächtigen. Nachdem die Truppen um 6½ Uhr auf den Höhen südlich Suffelweyersheim angelangt waren, fuhr die Divisions-Artillerie auf der Höhe östlich der Weißenburger Chaussee auf, wo der Weg von Bischweier einmündet, während die Korps-Artillerie, deren Batterie-Chefs Stellungen aussuchten, auf der Straße halten blieb. Die Aufforderung zur Übergabe wurde abschlägig beschieden. Als die Batterien in das Biwak von Brumath zurückkehrten, hatte unterdes die Infanterie das ganze Stroh, das jene für ihre Zwecke zusammengetragen hatten, weggeholt, im Glauben, daß die Batterien nicht wieder zurückkehren würden. Der Verlust wurde bei der herrschenden Witterung sehr unangenehm empfunden.

1870

8. 8.

Am 9. August war Ruhetag. Die 1. Batterie bezog wegen der ungünstigen Lage ihres Biwakplatzes Alarmquartiere in Brumath; die anderen Batterien bauten, so gut es eben ging, Baracken, Hütten und Schutzdächer, um darunter ein trockenes Unterkommen zu finden und Waffen und Geschirre, teilweise sogar die Pferde unterzubringen. Der weitaus größte Teil der Truppen aber mußte unter freiem Himmel im Regen ausharren.

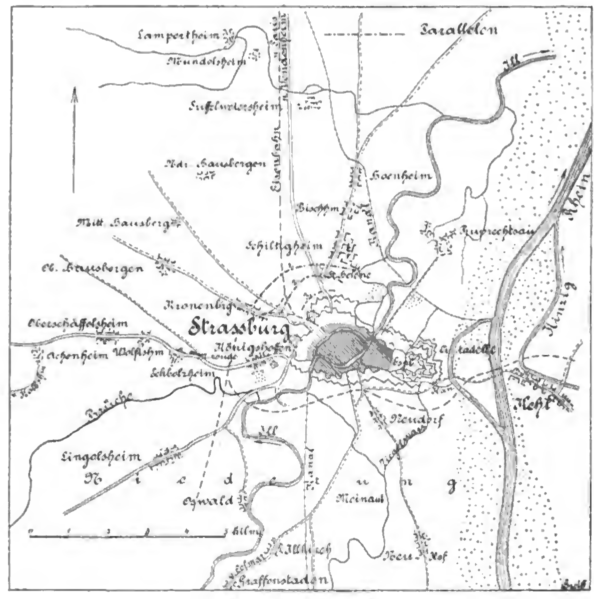
9. 8.

Am 10. August wurde zur Sicherung der Stellung ein Kavallerie-Regiment mit der reitenden Batterie nach Geudertheim verlegt. Um 10 Uhr abends kam der Befehl aus dem großen Hauptquatier, „alle Zuzüge nach Straßburg zu verhindern, volle Einschließung sei am besten“. Auf diesen Befehl hin begann die Belagerung von Straßburg.

General-Lieutenant v. Beyer standen zum Zweck der Cernierung vorerst nur die badische Division mit 12 Bataillonen, 12 Schwadronen, 9 Batterien und 1 Pionier-Kompagnie zur Verfügung, die er in 3 Detachements gliederte. Diese nahmen am 12. August folgende Stellungen ein:

12. 8.

1870 Die Kavallerie-Brigade kam nach Holzheim und Hangenbieten, ebendahin auch die reitende Batterie; die 3. Infanterie-Brigade (General-Major Keller) mit den 4 Batterien der Divisions-Artillerie besetzte den Abschnitt Eckbolsheim-Oberhausbergen, dabei rückten die I. Batterie nach Enzheim, die II. und 1. Batterie nach Wolfisheim, die 2. Batterie nach Oberhausbergen.



Belagerung von Straßburg 1870.

Die 1. Infanterie-Brigade (General-Lieutenant Frhr. von La Roche) mit der Korps-Artillerie übernahm zur Besetzung den Abschnitt von Oberhausbergen bis Suffelweyersheim; hier bezog die 3., in Mittelhausbergen die 4., in Niederhausbergen die III. und IV. Batterie mit dem Stab der Korps-Artillerie Quartier. Die Kolonnen-Abteilung wurde nach Bendenheim beordert. Am Nachmittag trat eine geringe Änderung in der Unterbringung ein; die I. und 1. Batterie wurden mittags $3\frac{1}{2}$ Uhr alarmiert und marschierten mit dem Stab der Divisions-Artillerie nach Oberschäffolsheim.

Am gleichen Tag traf Seine Königliche Hoheit der Großherzog in Lampertheim ein, um fortan in der Mitte seiner Truppen zu verweilen. 1870

Die folgenden Tage verhältnismäßiger Ruhe wurden von den Batterien dazu benützt, alle Sachen gründlich nachzusehen und instandzusetzen*), eine Arbeit, deren insbesondere die Geschirre bedurften, die durch den immerwährenden Regen arg mitgenommen waren. Ferner wurde exerziert, geritten, später auch Felddienst geübt und die Ausbildung der Mannschaften, namentlich der Reservisten eifrig weiterbetrieben.

Zur Sicherung gegen Ausfälle stand stets ein Teil der Truppen in Bereitschaft. So hatten anfänglich die Batterien jeden Morgen von 3 bis 5½ Uhr angespannt, später nur ein Zug jeder Batterie, indes ein 2. Zug den ganzen Tag über in Bereitschaft gehalten wurde, d. h. angeschirrt hatte.

Am Abend des 13. August rückte die 4. Batterie (Kuntz) gegen Straßburg vor und eröffnete, als von Grenadieren ein beim Kronenburger Bahnhof stehender Eisenbahnzug in Brand gesteckt wurde, um 9½ Uhr von Mittelhausbergen her auf etwa 3000 Schritt das Feuer gegen die hellerleuchteten Festungswerke. 13. 8.

Eine von den 18 verfeuerten Granaten erreichte das Innere der Stadt als erstes deutsches Geschoß, schlug in das Haus Nr. 35 am „Grünen Bruch" und erregte als Zeichen der Tragweite der deutschen Geschütze in der Festung lebhafte Beachtung. Der Verteidiger antwortete erst nach einiger Zeit mit schwerem Geschütz, doch erlitt die Batterie keinerlei Verluste. Um 11 Uhr kehrte sie wieder in ihr Quartier zurück.

In der Nacht vom 13./14. marschierte die 3. Batterie nach Hönheim, um hier einem gegen die Festung vorgegangenen Bataillon des 2. Grenadier-Regiments im Bedarfsfalle den Rückzug zu decken; sie verblieb den ganzen Tag über in Hönheim und kehrte abends nach Suffelweyersheim zurück.

In der Absicht, die Verteidiger daran zu hindern, sich auf dem Bahnhof festzusetzen, wurde dieser am Vormittag des 14. August durch einen Zug der 4. Batterie von Mittelhausbergen her mit 21 Brandgranaten und nachmittags durch die IV. Batterie von der Straße Mittelhausbergen-Schiltigheim aus auf 2600 Schritt mit 42 Brandgranaten je etwa eine halbe Stunde hindurch beschossen, wobei zum erstenmal auch Einwohner in dem hinter der Kourtine 10—11 gelegenen Stadtteil verwundet wurden. Das Feuer wurde französischerseits kräftig erwidert, doch ohne Erfolg. 14. 8.

In der darauffolgenden Nacht vom 14./15. August brach die III. Batterie um 2¾ Uhr morgens mit 2 Grenadier-Bataillonen auf und nahm eine

*) Hierzu gehörte auch die Neueinteilung der Aufsätze nach Schritten, die bis 1868 in Zoll und Linien, seither nach Millimetern eingeteilt waren. Ihre Umänderung erfolgte während der Belagerung an Ort und Stelle durch Hofmechaniker Sickler aus Karlsruhe.

1870 Stellung an der Straße Brumath-Straßburg, um die Sprengung einer Brücke über den Rhein-Marne-Kanal bei Ruprechtsau zu decken; ohne zur Tätigkeit gelangt zu sein, kehrte die Batterie früh 7½ Uhr zurück.

Für den erkrankten General-Lieutenant v. Beyer übernahm am 15. 8. 15. August General-Lieutenant v. La Roche das Kommando der Division. Am Abend erfolgte die zur engeren Einschließung befohlene Truppenverlegung, die der 1. (kombinierten) Brigade mit der Korps-Artillerie den nördlichen Abschnitt vom Rhein bis Oberhausbergen, der 3. Brigade mit der Divisions-Artillerie den südlichen Abschnitt zuwies, dementsprechend wurde die I. Batterie nach Enzheim, die II. nach Ostwald, die reitende nach Fegersheim und am 16. nach Hipsheim verlegt.

Auf die Meldung hin, daß der Verteidiger sich am Kronenburger Bahnhof festzusetzen scheine, wurden die III. und 4. Batterie zu dessen Beschießung alarmiert. Die Batterien nahmen südöstlich Mittelhausbergen Stellung. Das Feuer begann um 7½ Uhr abends; die III. Batterie verfeuerte 32, die 4. Batterie 50 Granaten. Seine Königliche Hoheit der Großherzog wohnte dem Schießen bei, das trotz heftigen feindlichen Gegenfeuers aus schwerem Geschütz unter größter Ruhe vor sich ging und den Batterien das Lob Seiner Königlichen Hoheit eintrug.

Abends 11 Uhr erhielt die IV. Batterie den Befehl, die Festung zu beunruhigen. Sie verfeuerte von der Höhe zwischen Schiltigheim und Mittelhausbergen aus auf 4500—5000 Schritte in einer halben Stunde 30 Granaten, die große Aufregung hervorriefen, da die ganze innere Stadt durch sie gefährdet wurde. Es war die erste Schreckensnacht für die hartgeprüften Einwohner.

Auch die 1. Batterie war nachmittags 4 Uhr alarmiert worden; sie rückte über Wolfisheim gegen die Festung vor, um im Falle eines Ausfalls den Gegner mit zurückzuwerfen. Abends 6 Uhr kehrte sie zurück und quartierte dann noch nach Geispolsheim um.

16. 8. Der 16. August wurde von den meisten Batterien als Ruhetag verbracht, nur die II. Batterie bekam zu tun. Am Nachmittag wurde die in Illkirch Illkirch liegende 8. Kompagnie des 3. Infanterie-Regiments von einer überlegenen, durch Oberst Fiévet geführten Ausfalltruppe aller Waffen angegriffen. Die französischen Granaten schlugen in der Nähe des Parkplatzes der II. Batterie beim Ostwald ein. Die Batterie rückte sofort aus, mußte aber einen großen Umweg über die Illkirch-Grafenstadener Brücke machen, ehe sie das Gefechtsfeld erreichte. Der Ausfall war bei ihrer Ankunft schon zurückgeschlagen, doch kamen 2 Geschütze östlich der Baseler Straße noch zum Feuern und schossen den Hof Weghäusel in Brand. Die von der 8. Kompagnie eroberten 3 Geschütze wurden durch Pferde der Batterie in das Brigade-Stabsquartier nach Geispolsheim übergeführt und dort mit großem Jubel empfangen.

Die III. Batterie sollte am Abend noch die Erdarbeiten am Kronenburger Bahnhof beschießen; da eine Erkundung durch den Batterie-Chef aber ergab, daß nicht mehr daran gearbeitet wurde, so unterblieb die Ausführung. 1870

Die Kunde vom Herannahen eines französischen Entsatzkorps aus der Richtung von Epinal veranlaßte für den 17. August die Konzentration der Division bei Enzheim und Ernolsheim. Die Einschließung der Südseite mußte wieder aufgegeben werden, nur eine kleine Abteilung, darunter die II. Batterie, blieb bei Eckbolsheim stehen. 17. 8.

In die ausgesuchte Stellung des Gros bei Enzheim kamen die reitende, die 1. und I. Batterie, auf dem äußersten linken Flügel bei Ernolsheim die III. und IV. Batterie, in die Reserve bei Breuschwickersheim die 2., 3. und 4. Batterie zu stehen. Die Kolonnen rückten nach Ittenheim, Lampertheim, Pfettisheim und Vendenheim.

Da die eingelaufenen Nachrichten hinsichtlich des Entsatzes sich als falsch herausstellten, so bezogen die Truppen Alarmquartiere, die reitende, I. und 1. Batterie in Enzheim, die III. und IV. in Kolbsheim, die 2. und 3. in Achenheim, die 4. Batterie in Breuschwickersheim.

Eingetroffene Verstärkungen bewirkten am 18. beim Wiedereinrücken der Division in die Cernierungslinie eine andere Verteilung der Truppen. Die Division hatte nur noch den Abschnitt südlich der Oberhausbergener Straße zu besetzen; dessen nördlicher Teil fiel der 1. Brigade (General-Major v. Degenfeld) mit der III. Batterie in Wolfisheim, der IV. in Eckbolsheim, der 3. und 4. Batterie in Achenheim zu. Den Teil südlich der Breusch besetzte die 3. Brigade mit der Divisions-Artillerie und der reitenden Batterie; dabei kamen die I. Batterie mit dem Stab der Divisions-Artillerie nach Enzheim, die II. nach Illkirch-Grafenstaden, die 1. Batterie nach Geispolsheim, die 2. nach Holzheim, die reitende Batterie nach Enzheim. Die Munitionskolonnen wurden nach Hürtigheim verlegt. Die ersten Ersatzmannschaften trafen ein. 18. 8.

Das Abhängigkeitsverhältnis der verschiedenen Waffen wurde am 18. August dahin geregelt, daß die badische Feld-Artillerie nur zu Gefechtszwecken den betreffenden Truppenkommandos, sonst aber dem Obersten v. Freydorf unmittelbar unterstellt wurde; dieser quartierte zum Korps-Stab nach Mundolsheim um.

In der Nacht vom 18./19. sollte Königshofen besetzt werden. Bei der Herstellung des Verteidigungsabschnittes am Juden-Kirchhof und den auf gleicher Linie liegenden Gehöften wirkte die IV. Batterie freiwillig mit. Um die Aufmerksamkeit von der Besitzergreifung des Ortes abzulenken, wurde die Festung von der I. und II. Batterie aus Stellungen nordöstlich von Ostwald und vom Murhof her, unweit der Lingolsheimer Chaussee an der Ill, von abends 9½ Uhr bis um Mitternacht und von da ab bis

1870 19. 8. 1 ½ Uhr von der III. Batterie von Wolfisheim aus unter Feuer gehalten. Die Batterien hatten entsprechende Bedeckung bei sich. Es wurden Brandgranaten auf 4000—5000 Schritt geworfen, und schon nach wenigen Schüssen zeigte Feuerschein, daß ein bedeutender Brand in der Stadt ausgebrochen war. Jedes Geschütz gab 3 Schuß ab. Als Richtpunkt für die Geschütze wurde der Münsterturm benützt, der jedoch unter allen Umständen geschont werden sollte. Die Entfernung war aus dem genauen Plan der Festung vorher berechnet worden.

Die Beschießung rief in der Festung lebhafte Bestürzung hervor, da alle Stadtteile von Geschossen getroffen wurden. Als die Batterien abzogen, leuchtete von der Festung her ein Flammenmeer. Der Gegner hatte der I. und II. Batterie lebhaft mit Geschossen aller Art geantwortet, doch ohne Erfolg, trotzdem ihre Stellung vom Münster herab einzusehen gewesen war.

Im weiteren Verlauf des 19. herrschte völlige Ruhe, welche ebenso wie die der folgenden Tage von wohltätigstem Einfluß auf den Gesundheitszustand der Batterien war, insbesondere auch der Pferde, deren Ausrüstung überdies bei dieser Gelegenheit wieder in guten Zustand versetzt werden konnte.

Die Verpflegung war seit Brumath so geregelt, daß die Lebensmittel jeden Tag von den Truppen gefaßt wurden. Da infolge dessen keine Requisitionen stattfanden, gestaltete sich das Verhältnis der Truppen zu den Einwohnern der umliegenden Dörfer zu einem recht guten, ja stellenweise freundschaftlichen. Hatte ausnahmsweise die Verpflegung einmal seitens der Bevölkerung zu erfolgen, so erhielt der Mann ¾ Pfund Fleisch, 8 bis 12 Lot Gemüse, Salz, Pfeffer, Kaffee, 1 ½ Pfund Brot und ½ Liter Wein.

20. 8. Am 20. August war die IV. Batterie der Infanterie behilflich, Schützengräben auszuheben, welche etwa 600 Schritte rückwärts der in der Nacht vom 18./19. von ihr mitgeschaffenen Position als Repli-Stellung angelegt wurden.

Die Kolonnen-Abteilung wurde nach Pfettisheim und Reitweiler, am 21. August die 2. Batterie nach Geispolsheim verlegt, wo kurz darauf das Nervenfieber ausbrach, so daß die Batterie zeitweise bis zu 42 Kranke hatte, um deren Wiederherstellung und Genesung der Arzt der Batterie, Dr. Zimmermann aus Sinsheim, sich große Verdienste erwarb.

22. 8. Am 22. rückte die 1. Kompagnie des badischen Festungs-Artillerie-Bataillons mit bespannter Ausfall-Batterie von Rastatt nach Kehl. Die 4. Batterie bezog am Nachmittag in Erwartung eines Ausfalls eine Bereitschaftsstellung bei Oberhausbergen.

Ein an diesem Tage eingelaufenes Schreiben Moltkes, das am Schluß die Worte enthielt: „Es ist die Aufgabe Euer Exzellenz, sich möglichst bald dieses Platzes zu bemächtigen", ließ bei General v. Werder den Entschluß reifen, die Festung mittelst Bombardements zur Übergabe zu zwingen. Um den Verteidiger während des Baues und der Armierung der

Bombardements=Batterien zu beschäftigen und seine Aufmerksamkeit von den Arbeiten abzulenken, sollte die Festung von der Kehler Seite aus und von der Feld=Artillerie beschossen werden. 1870

Oberst v. Freydorf wurde vorübergehend zum Kommandeur der gesamten Artillerie ernannt.

Die Feld=Batterien eröffneten am 23. August das Bombardement auf die Stadt und zwar die I. Batterie um 8½ Uhr abends aus einer Stellung östlich der Eisenbahn Straßburg=Basel vorwärts Lingolsheim. Ihr schlossen sich um 9 Uhr die II. Batterie östlich der Straße Ostwald=Straßburg, vorwärts Ostwald, an, um 10 Uhr die 1. und 2. Batterie östlich von Weghäusel zu beiden Seiten der Chaussee, die 1. links; endlich um 10½ Uhr die 3. Batterie nordöstlich von Lingolsheim an der Bahn nach Mutzig. Die 1. und 2. Batterie beschossen die Citadelle und Esplanade, die anderen Batterien die Westfront. Münster und Hospitäler sollten geschont werden; im Falle der Entdeckung hatten die Batterien die Stellung zu wechseln. 23. 8.

Es wurde mit Brandgranaten gefeuert, teils stündlich in Batteriesalven, teils halbstündlich in Zugsalven, teils alle 5 Minuten ein Schuß. Die I. Batterie verfeuerte bis früh ½7 Uhr, nachdem sie einmal die Stellung gewechselt hatte, um weiter gegen den Murhof vorzugehen, 127 Granaten und Brandgranaten, die II. Batterie 109, die 1. Batterie 45, die 2. und 3. Batterie je 60 Schuß. Dabei regnete es in Strömen, was vom Himmel herunter konnte, und war so dunkel, daß zum Bedienen der Geschütze die Blendlaternen angesteckt werden mußten.

Mit den Kehler Batterien hatte auch die Ausfall=Batterie um 10½ Uhr abends ihr Feuer gegen die Citadelle eröffnet, um es erst 7 Uhr früh wieder einzustellen, nachdem sie 161 Granaten verschossen hatte.

Trotz teilweise heftigen feindlichen Feuers hatten die Batterien keine Verluste zu verzeichnen, nur bei der 3. Batterie wurde die Deichselstütze des Räderwagens abgeschossen. Die Wirkung der Feldgranaten war besonders in Anbetracht ihres geringen Kalibers und der großen Schußweiten in der Stadt eine bedeutende; vielfach wurden die Mauern und Zwischendecken der Häuser durchgeschlagen, auch brachen an 4 Stellen Brände aus.

Die 4. Batterie war infolge eines Telegramms vonseiten des General=Kommandos am 23. dem Kommandeur des Infanterie=Regiments Nr. 34 in Niederhausbergen zur Verfügung gestellt worden, um einen etwaigen Angriff auf den Bahnhof zu unterstützen; sie kehrte gegen Morgen des anderen Tages in ihr Quartier zurück, ohne in der ihr angewiesenen Stellung in Ruprechtsau Verwendung gefunden zu haben.

Die III. Batterie hatte Ruhetag gehabt, die IV. Bereitschaft in Eckbolsheim.

Am 24. übernahm General=Lieutenant v. Decker das Kommando über die Belagerungs=Artillerie. Die preußischen Batterien wurden angewiesen, 24. 8.

1870 ihren Bedarf an Munition bei den badischen Munitions-Kolonnen zu decken.

Abends 8 Uhr nahm das Bombardement seinen Fortgang. Sämtliche Feld-Batterien außer der 4., die am Ostausgang von Oberhausbergen eine Bereitschaftsstellung inne hatte, wirkten mit.

Es schossen die I., II., 1. und 2. Batterie aus ihren alten Stellungen vom 23., die 3. Batterie aus einer solchen zwischen der Lingolsheimer Chaussee und der Breusch. Die reitende Batterie stand auf dem rechten Flügel bei Meinau, die III. zwischen der Breusch und dem Breusch-Kanal, östlich des Weges von Lingolsheim nach Eckbolsheim, die IV. östlich Oberhausbergen. Die Batterien schossen auf 4000—5000 Schritte Entfernung. Die Ausfall-Batterie richtete ihr Feuer aus einer Aufstellung südlich von Kehl gegen die Gebäude auf der Sporeninsel und schoß sie in Brand. Die Art des Feuers war die gleiche wie in der vergangenen Nacht, die Erwiderung durch den Verteidiger lebhaft, doch ohne Wirkung gegenüber den Feld-Batterien. Nur die 3. Batterie wurde durch genaues Feuer zu einem Stellungswechsel 5—600 Schritte weiter rückwärts veranlaßt.

„Kaum ½ Stunde nach Beginn des Schießens zeigte sich über der Stadt ein Feuerschein und bald brachen Flammen an mehreren Orten fast gleichzeitig hervor. Sieben oder acht große Feuerherde waren zu unterscheiden. Besonders deutlich trat eine Stelle hervor, an welcher endlich, wie beim Zusammensturz eines weitgespannten Daches, Millionen von Funken hoch in die Luft wirbelten. Scharf zeichneten sich die Umrisse der Stadt auf dunklem Hintergrunde ab, dichte Rauchmassen wälzten sich darüber hin, zeitweise sogar den Turm des Münsters verhüllend, der hell beleuchtet hoch über dem Ganzen hervorragte. Taghell war es auch in der näheren Umgebung der Festung. Selbst in den mehr als 3000 Schritt entfernten Batterien konnten Laternen entbehrt werden. Die allgemeine Verwirrung bei Beginn des Bombardements, die Szenen der Nacht auf den Straßen und in den Häusern, in den Kellern und unter den Dächern lebendig und die Gemütsverfassung der Einwohner getreu zu schildern, würde vergebliche Mühe sein.“*)

Um 4 Uhr morgens stellten die Feld-Batterien ihr Feuern ein. Der Verbrauch an Munition belief sich auf 545 Granaten, von denen 43 auf die Ausfall-Batterie zu rechnen sind.

Die 1. und 2. Batterie quartierten nach Geispolsheim; alle Batterien ergänzten ihre Munition, reinigten Geschütze und Ausrüstung.

25. 8. In der nächsten Nacht vom 25./26. August traten von den badischen Batterien nur 7 in Tätigkeit, die reitende Batterie war detachiert worden, für die 4. fand sich keine geeignete Aufstellung. Als Ziel war die innere Stadt angegeben.

*) Aus Wagner: Die Geschichte der Belagerung von Straßburg.

Die Batterien der Divisions-Artillerie nahmen ihre alten Stellungen ein, die 2. etwa 4—500 Schritte weiter rückwärts, nachdem in Erfahrung gebracht worden war, daß am Tage eine Erkundung ihrer Stellung durch einen französischen Offizier stattgefunden hatte. Drei Batterien der Korps-Artillerie gingen zwischen der III. und dem Ostwald-Bach, nördlich von Ostwald in Stellung. 1870

Das Feuer begann um 8 Uhr abends und dauerte ununterbrochen bis 4 Uhr morgens. Die Stadt glich bald wieder einem riesigen Feuermeer, auch auf dem Dach des Münsters brach gegen Mitternacht Feuer aus. Die gesamten Feld-Batterien hatten 794 Geschosse, zum Teil Brandgranaten, verfeuert.

Trotz des gewaltigen Eindrucks des Bombardements und des großen materiellen Schadens war der Gouverneur der Festung, General Uhrich, einer Kapitulation abgeneigt. Die Beschießung wurde daher auch in der folgenden Nacht vom 26./27. August wieder aufgenommen, doch sollte, um eine Ablösung zu ermöglichen, von jetzt ab nur noch die Hälfte der badischen Batterien zur Verwendung kommen. 26. 8.

Die 1. und 2. Batterie gingen links und rechts der Straße vorwärts Weghäusel in der Höhe von Meinau, die III. und 4. Batterie vorwärts Ostwald westlich der Straße nach Straßburg in Stellung. Das bisher geschützweise unterhaltene Feuer wurde nun, um 8 Uhr abends beginnend, lagenweise abwechselnd von je 2 der Batterien abgegeben. Um 9 Uhr folgte auch die Ausfall-Batterie bei Kehl, die gegen die Sporeninsel feuerte. Nach Verfeuerung von 892 Granaten seitens der Batterien wurde um 4 Uhr morgens das Schießen eingestellt. Die 1. Batterie bezog Alarmquartiere in Grafenstaden.

Da der angestrebte Erfolg durch das Bombardement bisher nicht erreicht worden war und bei einer Fortsetzung der Beschießung ein Mangel an Munition sich einstellen mußte, so beschloß General v. Werder, die Festung durch einen förmlichen Angriff zu Fall zu bringen.

Oberst v. Freydorf trat am 26. August wieder in den Stab der Division zurück.

Am 27. kehrte die reitende Batterie von einer Erkundung zurück, die am 25. Mittags auf das Gerücht vom Anmarsch feindlicher Truppen hin von einem gemischten Detachement in der Richtung auf Schlettstadt unternommen worden war; die Batterie war dabei bis Boofzheim gelangt. 27. 8.

Um das Feuer allmählich zu ermäßigen, feuerten in der Nacht vom 27./28. nur noch wenige Feld-Batterien gegen die Festung: die I. und II. Batterie bei Weghäusel, die 3. und IV. aus einer Stellung östlich des Weges Ostwald-Straßburg in Höhe der Meinau. Von da an unterblieb das nächtliche Feuern der Feldgeschütze ganz.

Zur Armierung der Belagerungs-Batterien wurden in der gleichen Nacht 4 Gespanne zu 8 und 42 zu je 6 Pferden von der Feld-Artillerie

1870 zum Transport der Geschütze kommandiert, ein Kommando, das sich in der Folge öfters wiederholte und die Kräfte der Pferde sehr erschöpfte.

30. 8. Durch Befehl vom 30. August wurde Oberst v. Freydorf zum Kommandeur der Feld-Artillerie des Belagerungs-Korps ernannt und Oberst-Lieutenant v. Fabert*) mit der Führung des Badischen Feld-Artillerie-Regiments beauftragt; ersterer begab sich wieder zum Korps-Stab nach Mundolsheim.

Am nämlichen Tage wurde der Feld-Artillerie der badischen Division die Lieferung von Strauchmaterialien übertragen; sie sollte vom 3. September ab täglich 300 Schanzkörbe (3 Fuß hoch, 2 Fuß stark), 300 Faschinen (16 Fuß lang, 1 Fuß stark) und 4800 Faschinenpfähle liefern. Ein Befehl vom 4. September forderte sodann statt der Faschinen und Faschinenpfähle 50 Schanzkörbe für den Tag mehr an. Gewöhnlich wurde vor- und nachmittags je 4 Stunden mit allen Leuten an der Herstellung der Schanzkörbe gearbeitet, in der übrigen Zeit die Ausrüstung instand gesetzt und exerziert. Mehrfach fanden durch Oberst v. Freydorf wie den Führer des Regiments Besichtigungen statt.

Eine Abwechslung in diese Tätigkeit brachte für die 1. und reitende Batterie eine Expedition in den Ober-Elsaß. Die Lebensmittel waren um Straßburg herum etwas knapp geworden; es sollte daher unter dem Schutze eines größeren Detachements eine Fouragierung in der Nähe von

31. 8. Schlettstadt stattfinden. Die beiden Batterien marschierten am 31. August nach Benfeld, wo sich weiter 2 Bataillone Infanterie, 8 Eskadrons und $1/2$ Kompagnie Pioniere sammelten. Unter dem Kommando des General-Lieutenants v. La Roche brachen die Truppen am 1. September früh auf und übernahmen mit dem Gros in der Linie Ebersheim-Mussig die Sicherung gegen Schlettstadt, während die umliegenden Ortschaften ausfouragiert wurden. Die Batterien kehrten abends 6 Uhr nach Hilsenheim zurück; über die Dauer des Fouragierens hatten die 1. Batterie bei Mutterholz, die reitende bei Mussig Stellungen inne.

Am 2. September, mittags $12 1/2$ Uhr, gelangte das Detachement wieder nach Benfeld, die reitende Batterie kam nach Westhausen.

Vor dem Abmarsch wurde das Detachement in der Nähe von Hilsenheim konzentriert und ihm durch den Kommandeur der Sieg der deutschen Truppen bei Sedan bekanntgegeben.

3. 9. Am 3. September erreichten die Batterien wieder die Quartiere, in denen sie ihre 2 Wagenstaffeln zurückgelassen hatten. Am Abend des Tages rückten sämtliche Truppen aus. Nach Verlesung der Siegesdepesche von Sedan wurden unter dreimaligem Hurra der Truppen auf den obersten Kriegsherrn 3 Salven zur Ehre des Tages abgegeben.

*) Dem Regiment aggregiert, bisher Artillerie-Offizier am Platz in Rastatt.

Während dieser Ereignisse waren am 31. August 4 Geschütze der Ausfall-Batterie mit einem Detachement unter Oberst-Lieutenant Kraus nach dem badischen Oberlande abgegangen, da dort Mobilgarden den Rhein überschritten hatten. Die Geschütze kehrten schon am Abend des 1. September wieder zurück, ohne Anlaß zum Eingreifen gefunden zu haben. 1870

In der Nacht vom 4./5. September marschierte die III. Batterie nach dem rechten Flügel der 1. Parallele bei Kronenburg, um dort ein Emplacement für 4 Geschütze, Batterie Nr. 39, zu erbauen, von der aus etwaigen Ausfällen der Garnison kräftig entgegengetreten werden konnte. Da der Pionier-Offizier, der die Batterie ausstecken sollte, verwundet worden war, so mußte die III. Batterie unverrichteter Dinge wieder abziehen, um den Bau in der folgenden Nacht auszuführen. Um 3 Uhr früh (5./6. September) konnte dann mit der Armierung des erst halb vollendeten Werkes begonnen werden. Für die Mannschaften waren rechts und links der Geschützstände Gräben ausgeworfen; die Protzen wurden hinter dem Werk aufgestellt. Als die dem feindlichen Feuer zu sehr ausgesetzte Batterie am Morgen etwas zurückgezogen wurde, erlitt ein Rad des 4. Geschützes durch ein Geschoß eine erhebliche Beschädigung. 4. 9.

Das tagsüber auf das Werk unterhaltene Feuer, namentlich das Bombenfeuer, war sehr heftig. Mit einbrechender Dunkelheit wurden die Geschütze wieder in die Feuerlinie gebracht und mit Kartätschen geladen; die Mannschaft fand in den überdeckten Seitengräben Schutz. Mit Tagesanbruch, am 7. September, verbrachte die Batterie die Geschütze hinter fertige und sichere Deckungen. 7. 9.

Um 9 Uhr abends erfolgte die Ablösung, die in der Folge alle 24 Stunden vor sich ging, durch die IV. Batterie, diesmal aber unter sehr erschwerenden Umständen, da die Protzen während eines heftigen Gewitters über den ungedeckten Eisenbahnkörper zurückgebracht werden mußten. Auf gleiche Weise gelangten auch die Geschütze und Protzen der IV. Batterie in das Werk, worauf diejenigen der III. Batterie aus der Feuerlinie gezogen wurden. Die schwierige Arbeit erledigte sich, obgleich die Räder schuhtief in den aufgeweichten Boden einsanken und trotz des Unwetters unter Totenstille. Um 11 Uhr war der Wechsel vollzogen. Die Batterie kam am 13. nochmals an die Reihe.

Vom 7. ab stellte die II. Batterie zu der in Neuhof auf Vorposten stehenden Kompagnie, da dort ein ev. Durchbruch verhütet werden sollte, täglich wechselnd einen Zug. Zum besseren Schutze wurde dieser später bei Nacht an das linke Ufer des „Krummen Rheins“ zurückgezogen.

Am 9. September, anläßlich des Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, wurde Kirchenparade abgehalten; die Mannschaften erhielten „Gratis-Löhnung“, Wein und Cigarren. 9. 9.

1870 Während bisher die nächtlichen Transporte nach dem Angriffsfelde in der Hauptsache durch die Munitionskolonnen, die hierbei mehrfach Pferde durch Geschütz- und Gewehrfeuer verwundet erhielten, ausgeführt worden waren, traten von nun ab auch an die Batterien in dieser Beziehung erhöhte Anforderungen heran. Vom 10. September ab hatten sie jeweils den 3. Tag 6 Sechsspänner von den Munitionswagen hierzu abzugeben. Die Gespanne wurden öfters mehrere Tage zurückbehalten und kamen dann recht mitgenommen und abgearbeitet wieder zu ihren Batterien zurück, so daß am Schluß der Belagerung eine größere Anzahl Pferde für den Dienst in diesen gänzlich unbrauchbar geworden war.

Um den oberen Elsaß im Zaum zu halten und zu entwaffnen, sammelte sich am 11. September ein Detachement unter General-Major Keller in der Stärke von 4 Bataillonen Infanterie, 8½ Eskadrons Kavallerie, 1 Pionier-Detachement und 3 Batterien (der 1., 2. und reitenden Batterie). Die Batterien quartierten in Boofzheim (1. u. 2.) und Herbsheim (reitende); der Stab (Divisions-Artillerie) marschierte mit dem Detachements-Führer.

11. 9.

12. 9. Am 12. September früh rückte die 1. Batterie mit einem Bataillon des 5. Regiments nach Benfeld, von dort mit dem Bataillon Kieffer 6. Infanterie-Regiments nach St. Pierre zu einer Erkundung gegen Bernhardsweiler hin. In St. Pierre schloß sich der 2. Zug der Batterie an 3 Kompagnien an, die gegen Bernhardsweiler vorgingen, indes die 4 anderen Geschütze mit der 4. Kompagnie bei Epfig eine Stellung gegen Schlettstadt nahmen; mittags 3 Uhr wurde nach Kerzfeld in Alarmquartiere gerückt.

14. 9. Colmar. Am 13. befanden sich die 3 Batterien in Markolsheim, am 14. früh 6 Uhr auf dem Marsche nach Colmar. Bei Horburg stieß die Vorhut auf eine Abteilung Franktireurs, welche die Vorstadt Colmars besetzt hielten. Die 1. Batterie (Bodman), die hinter dem 1. Bataillon des Gros marschierte, ging im Trab durch Horburg, nahm jenseits des Colmarer-Kanals in einem Grunde rechts der Straße Stellung und beschoß die nächstliegenden Häuser der Vorstadt, die Gärten und Weinberge, aus denen der Feind ein lebhaftes Feuer unterhielt, mit Granaten. Bei dessen Abzug wurde das Feuer aller Geschütze auf eine Brücke gerichtet, die von ihm passiert werden mußte. Der Munitionsverbrauch bei diesem Zusammenstoß belief sich auf 32 Granaten. Die Batterie blieb in Horburg, ebenso die 2. Batterie, indes die reitende Batterie aus Mangel an Platz biwakierte.

Am 15. September befanden sich alle 3 Batterien in Ensisheim, am 16. mittags erfolgte der Einmarsch in Mülhausen. Nach einer schönen Biwaksnacht nördlich des Rhone-Kanals wurde der Rückmarsch angetreten.

Am 16. September hatten sich bei der Napoleonsinsel 1 Bataillon und 4 Geschütze der leichten Ersatz-Batterie, die bei Chalampé über den

Rhein gingen, mit dem Detachement vereinigt, von dem sie sich aber am 17. wieder trennten. 1870

Die Batterien gelangten in 4 Märschen mit dem Detachement über Regisheim, Jebsheim, Mackenheim am 20. nach Boofzheim, wo am 21. dessen Auflösung stattfand. Die 1. Batterie rückte nach Grafenstaden; hier blieb sie bis 4. Oktober. Die 2. Batterie kam nach Benfeld und quartierte, mit der reitenden Batterie zu einem Beobachtungskorps bestimmt, am 24. nach Erstein um. Die reitende Batterie marschierte sogleich nach Erstein und rückte von dort aus am 24. September zu längerem Aufenthalt (bis 5. Oktober) nach Hindisheim ab. Verluste hatten die Batterien bei diesem Streifzuge keine erlitten.

Die Entsendung der 3 Batterien nach dem Ober-Elsaß hatte am 14. eine teilweise Verlegung der zurückbleibenden Batterien verursacht. Die II. Batterie kam ganz nach dem Neuhof, wo sie zum größten Teil im Marschallshof untergebracht wurde. Die I. und 3. Batterie gingen dafür nach Grafenstaden, wo die letztere bis zum 22. September, erstere bis 5. Oktober blieb; die IV. Batterie rückte abends 6½ Uhr nach Illkirch und am nächsten Tag nach Neuhof, doch ohne die 2. Staffel, die erst nach 2 Tagen anlangte, da deren Gespanne zum Artillerie-Park nach Vendenheim kommandiert waren.

Wie sehr insbesondere die Kolonnen-Abteilung um diese Zeit durch Gestellung von Gespannen in Anspruch genommen wurde, beweist ein Befehl vom 14., nach dem die Abteilung außer den regelmäßig zu stellenden 200 Pferden an diesem Tage noch 185 weitere zu geben hatte.

15.9. Um die Besatzung der Südfront von Straßburg mehr zu beschäftigen, sollte sie durch Infanterie- und Artillerie-Feuer beunruhigt werden. Zu diesem Zwecke rückten die I. und IV. Batterie (Goebel und Froben) gegen Abend auf das Polygon und feuerten von da nach Eintritt der Dunkelheit auf 3800 Schritt Entfernung, unter sich abwechselnd, gegen die Austerlitz-Kaserne, am 16. in gleicher Weise gegen die Front 5—6, da hier Teile der Garnison biwakierten und überdies das Fouragemagazin hinter Bastion 6 ein besonderes Ziel bot. Da die Wirkung schwer zu beobachten war, so wurde in der Folge, am 17. und 19. abends, die Zeit für die Beschießung — auch die Kaserne wurde wieder beschossen — vor Sonnenuntergang gewählt. 17.9. Beide Batterien schossen nur mit je zwei Geschützen, die sich in am Nachmittag hergestellten Einschnitten befanden. Zur genauen Ermittlung der Entfernung begab sich Hauptmann v. Froben am 17. mit einigen Leuten bis in die vordersten Häuser von Neudorf, von wo aus die gemachten Beobachtungen den Batterien, deren Feuerleitung Hauptmann v. Goebel übernommen hatte, durch aufgestellte Relais übermittelt wurden.

Am 17. September erhielt die badische Artillerie den Befehl, die oben erwähnten Magazine hinter Bastion 6 tunlichst in Brand zu schießen.

1870 Hierzu rückte die III. Batterie (Hecht) am Morgen mit 4 Geschützen in eine Stellung vorwärts Lingolsheim, zwischen Chaussee und Murhof. Da in dieser Stellung außer dem Münster nichts gesehen werden konnte, so wurde ein Signal-Telegraph nach Königshofen eingerichtet und auf dem Dache der dortigen Brauerei ein Beobachtungsposten aufgestellt, der das Ziel genau sehen konnte. Vom Eisenbahnübergang bei Lingolsheim sollte jedesmal mit einer weißen Flagge die Abgabe eines Schusses angezeigt und dann von Königshofen aus mittelst einer roten und weißen Scheibe das Treffergebnis gemeldet werden.

Die Batterie kehrte zuerst, ohne gefeuert zu haben, in ihr Quartier zurück, bezog jedoch mittags ihre Stellung wieder und eröffnete um 3 Uhr das Feuer; schon beim 3. Schuß auf 3700 Schritt wurde ein Treffer signalisiert. Wiewohl 48 Brandgranaten verfeuert und 8 Treffer angezeigt wurden, konnte ein Brand nicht wahrgenommen werden. Verluste gab es keine, da das Feuer der Festung schlecht gezielt war.

Die Dislokation der Batterien um diese Zeit ist aus den Anlagen zu ersehen; der Stab der Divisions-Artillerie befand sich bei General Keller im Ober-Elsaß, jener der Korps-Artillerie in Oberschäffelsheim.

Oberst-Lieutenant v. Fabert wurde behufs anderweitiger Verwendung von der Führung des Regiments wieder enthoben.

18 9. Am 18. vormittags setzte die III. Batterie ihr Feuer gegen die Magazine*) hinter Bastion 6 fort. Der Munitionsverbrauch betrug 60 Brandgranaten, womit 33 Treffer erzielt wurden.

Nachdem am Vormittag des 19. weitere Stellungen für eine Beschießung von der Südseite ausgesucht worden waren, feuerte die III. Batterie aus einer solchen östlich der Straße Lingolsheim-Straßburg auf 3500 Schritt auf das alte Ziel. Bei einem Munitionsverbrauch von 20 Brandgranaten wurden unter starkem Seitenwind 13 Treffer erzielt. Das feindliche Feuer war ziemlich genau, doch ohne Ergebnis.

Die II. und IV. Batterie hatten neue Stellungen am Polygon ausgewählt, die letztere feuerte.

Am 20. September richtete die III. Batterie ihr Feuer (20 Schuß, darunter 17 Treffer) gegen Bastion 6 und die dahinter liegenden Gebäude aus einer Stellung vorwärts Lingolsheim und dem Bruchbach, nahe an dessen Einmündung in die Ill, ohne aber eine Brandwirkung hervorzurufen. Die II. Batterie schoß vom Polygon aus auf die Austerlitz-Kaserne.

Je ein Zug der 1. und 3. Batterie waren vorwärts Illkirch am Rhone-Kanal aufgefahren, um die Bastionen 5 und 6 zu beschießen. In Anbetracht der gefährlichen Stellung, die nur 2050 Schritt von den frei aufgestellten Festungsgeschützen entfernt war, wurde das Feuer bald wieder

*) Bei der Übergabe der Festung stellte sich heraus, daß die Magazine leer waren, somit eine Brandwirkung auch nicht hatte erzielt werden können.

eingestellt. Die Wirkung der Schüsse war durch Premier-Lieutenant Payne von einem vorwärts stehenden Pappelbaum aus beobachtet worden. 1870

Am 21. früh 8 Uhr eröffnete die III. Batterie wieder ihr Feuer aus der alten Stellung gegen Bastion 6; dichter Nebel verhinderte jedes Winken, so daß unter Beibehaltung der früher ermittelten Entfernung die ausgesteckten Richtungslinien zum Nehmen der Seitenrichtung benützt werden mußten. 21. 9.

Am gleichen Tag marschierte der 2. Zug (Sek.-Lieutenant v. Haber) der 4. Batterie mit einem Detachement unter Major Held, 1 Bataillon Infanterie, 1 Eskadron Kavallerie, nach Mutzig; jenes sollte über Schirmeck mit einem am 22. in Raon sur Plaine eintreffenden Detachement (Major v. Elern) Verbindung suchen. Vor dem Abmarsch von Mutzig am 22. hatte das Detachement ein längeres Gefecht zu bestehen, in dem aber der Zug nicht zum Feuern kam, erreichte dann abends Schirmeck und wurde von da sofort wieder zurückberufen. Der Zug rückte am 24. wieder bei seiner Batterie ein.

Unterm gleichen Datum wurde den Kolonnen und Batterien ihre an die preußischen Batterien abgegebene Munition wieder zurückerstattet.

Die 2. und die reitende Batterie marschierten mit einer Beobachtungsabteilung unter General-Major v. La Roche in der Stärke von 2 Bataillonen Infanterie und 9 Eskadrons nach Benfeld bezw. Erstein, von wo die reitende Batterie am 24. nach Hindisheim gelangte.

Am 22. wurde das Feuer auf Bastion 6 fortgesetzt, die III. Batterie hatte dabei ihre alte Stellung inne, die 4. (diese nur mit 4 Geschützen) stand bei Lingolsheim; nach Schluß dieser Beschießung stellten die Batterien endgültig ihr Feuer gegen die Festung ein. Die III. Batterie, die vom 18. bis 21. in Wolfisheim gelegen hatte, rückte am 22. nach Breuschwickersheim ab. 22. 9.

Infolge einer am 22. für den 23. September anbefohlenen Truppenverlegung (General-Major v. Degenfeld übernahm mit 5 Batterien das Kommando südlich, General-Major Keller jenes nördlich der Breusch) stand am 24. die III. Batterie in Breuschwickersheim, die IV. Batterie in Eckbolsheim, die 3. und 4. Batterie mit dem Stab der Korps-Artillerie in Oberschäffolsheim; im Süden lagen die I. und 1. Batterie mit dem Stabe der Divisions-Artillerie in Grafenstaden, die II. Batterie in Lingolsheim. 23. 9.

Die 3. Batterie besetzte am Abend des 23. mit 4 Geschützen und 30 Mann, welch' letztere nach 24 Stunden abgelöst wurden, das Feldgeschütz-Emplacement bei Kronenburg; an ihre Stelle traten am 25. die 4. Batterie, am 27. die IV. Kanonier Beck der 3. Batterie erhielt im Emplacement durch einen Granatsplitter eine leichte Verwundung am Kopf.

Am 24. begab sich eine fliegende Kolonne — 1 Bataillon, 2 Eskadrons mit dem 1. Zug der 2. Batterie — unter Major Wolf auf den Marsch 24. 9.

1870 nach Benfeld und wurde am 25. nach Ebersheim vorgeschoben, um einen etwaigen Anmarsch feindlicher Truppen aus dieser Richtung zu erkunden und gegen Franktireurs zu operieren. Zurückgekehrt marschierte das Detachement 4 Tage darauf (am 28.) zu gleichem Zweck abermals nach Benfeld; auch der 1. Zug (Lt. v. Beck) der reitenden Batterie rückte am 28. mit einem Beobachtungsdetachement aus und zwar nach Ebersheim.

Am 3. Oktober folgten die beiden anderen Züge der Batterie und nahmen nach Mitternacht Gefechtsbereitschaft an, indes der 1. Zug mit 2 Kompagnien einen Streifzug auf Franktireurs in der Richtung nach Schlettstadt unternahm.

Am 4. Oktober kehrten beide Züge nach Hindisheim zurück und rückten am 5. nach Stotzheim, wo am selben Tage auch der 1. Zug eintraf.

27. 9. Am 27. September gegen Abend zeigte sich auf dem Münsterturm die weiße Fahne, Straßburg war gefallen! Die Übergabe wurde mit ungeheuerem Jubel, Hurrarufen und Gesang begrüßt.

Zur Besetzung der eroberten Stadt waren die III. und 3. Batterie mitbestimmt worden; sie rückten am 28. mittags 2 Uhr durch das Nationaltor in die Festung ein und wurden in der Austerlitz-Kaserne einquartiert, wo die Mannschaften vollauf mit Ausräumen und Säubern zu tun bekamen.

Am feierlichen Einzug der Truppen unter General v. Werder nahm auch die 3. Batterie teil.

Während der ganzen langwierigen Belagerung hatten die Feld-Batterien, denen ein Teil der Obliegenheiten der Belagerungs-Batterien wie die Zerstörung von Magazinen, Kasernen, Gebäuden u. a. m. zugefallen war, in der Erfüllung ihrer Aufgaben mit den anderen Waffen gewetteifert; sie waren hierbei teils zusammen, teils einzeln tätig und fügten dem Feinde überall großen Schaden zu, ohne selbst nennenswerte Verluste zu erleiden. Waren die Batterien durch das Feuer des Feindes gezwungen, eine Stellung aufzugeben, so traten sie alsbald und unermüdlich wieder an anderen Orten überraschend auf. Zu den am wenigsten angenehmen Erinnerungen wird wohl für alle Beteiligten jene an den Aufenthalt in dem Geschütz-Emplacement auf dem rechten Flügel der 1. Parallele (Batterie 39) gehören; hieß es doch hier ruhig und mit gekreuzten Armen einen Hagel von Geschossen aller Art über sich ergehen lassen, die man im gegenseitigen offenen Kampfe nicht achtet!

Glücklich wurde die schwere Zeit überwunden, mit der Übergabe der Festung eröffnete sich für die Feld-Artillerie die freudige Aussicht auf volle Verwendung im freien Felde.



Die Batterie-Chefs des Regiments im Feldzug 1870/71.

Über die Vogesen; Gefecht bei La Bourgonce (Nompatelize).

Schon in der Nacht vom 28./29. September, nach der Übergabe von Straßburg, suchte General v. Werder beim Großen Hauptquartier um die Genehmigung nach, mit einer Brigade gegen Raon l'Etape vorgehen zu dürfen, die dort unter den Franktireurs gründlich aufräumen und bei Luneville die Eisenbahn erreichen sollte. 1870

Nach dem Eintreffen der Erlaubnis trat General-Major v. Degenfeld am 2. Oktober mit einem Detachement in der Stärke von 6 Bataillonen Infanterie, 2¼ Eskadrons Kavallerie und mit der II. und 4. Batterie von Barr bezw. Mutzig aus in 2 Kolonnen den Marsch über die Vogesen an. Die Kolonnen hatten Befehl, sich jenseits des Gebirges zwischen Raon l'Etape und Etival zu vereinigen. 2. 10.

Die 4. Batterie marschierte mit der nördlichen Kolonne durch das Plaine-Tal, die II. Batterie mit der südlichen bis zur Wasserscheide von La Salcée. Die südliche Kolonne schlug von hier aus mit ihren Hauptkräften die Richtung auf Saales ein, eine kleine Abteilung mit dem 1. Zuge der II. Batterie marschierte nach St. Blaise, um am 4. wieder in Senones mit der Hauptkolonne zusammenzutreffen.

Der Marsch durch die Vogesen war vom herrlichsten Wetter begünstigt und bot große landschaftliche Schönheiten. Als großer Übelstand wurden allerdings die Verhaue empfunden, die teilweise in ungeheuerem Umfang, z. B. bei Grandefontaine, die Vogesenpässe sperrten. Wenn auch ihre Beseitigung viel Mühe und Arbeit erforderte, so war es doch immerhin ein Glück zu nennen, daß sie nicht verteidigt wurden.

Vor **Raon l'Etape** angekommen, stieß die nördliche Kolonne auf Widerstand, allein es genügten einige Granaten (2) des rasch aufgefahrenen 1. Zuges der 4. Batterie, um ihn zu brechen, so daß die Avantgarde sich in raschem Anlauf der Stadt bemächtigen konnte, in der sich dann beide Kolonnen trafen. 5. 10. Raon l'Etape.

Unterdes war aus dem Großen Hauptquartier an General v. Werder der Befehl zur Bildung des 14. Armee-Korps ergangen. Dieses sollte sich aus den Belagerungstruppen mit Ausnahme der Gardelandwehr- und 1. Reserve-Division formieren und, weitere Verwendung vorbehalten, den Vormarsch gegen die obere Seine antreten.

Demgemäß setzte sich das 14. Armee-Korps am 5. Oktober von Straßburg aus in Bewegung, um über die Vogesen auf Epinal vorzugehen. Der Verpflegung wegen wurde das Korps in 4 Kolonnen eingeteilt und dementsprechend, unter gleichzeitiger Rücksichtnahme auf die Möglichkeit gegenseitiger Unterstützung, marschiert. Die 1. Kolonne (Degenfeld) erhielt Befehl, am 6. als Avantgarde des Korps St. Dié zu besetzen.

1870 Die 2. Kolonne unter General-Major Keller*) zählte 4 Bataillone, 3 Eskadrons, die III. und 3. Batterie, 1 Zug Pioniere und den leichten Feld-Brückentrain.

Die 3. Kolonne unter General-Major Frhr. v. La Roche bestand aus 5 Bataillonen Infanterie, 5¾ Eskadrons Kavallerie, der reitenden, 1. und 2. Batterie und einem Zug Pioniere, die 4. Kolonne des General-Majors Krug v. Nidda, ein zusammengesetztes preußisches Detachement, aus 6 Bataillonen, 8 Eskadrons und 3 Batterien.

6. 10. La Bourgonce. Zum Zweck des Vormarsches auf St. Dié, das stark besetzt und befestigt sein sollte, trat die Kolonne Degenfeld am 6. Oktober früh mit ihren Hauptkräften von Raon l'Etape aus auf der Hauptstraße den Marsch dahin an. Bei dem Gros befanden sich die II. Batterie und 4 Geschütze der 4. Batterie. Der 1. Zug (Sek.-Lt. Nüßlin) der 4. Batterie folgte einem Seitendetachement, das zur Deckung der rechten Flanke auf dem linken Ufer der Meurthe auf Rompatelize vorging. Die 4. Batterie selbst marschierte in der Avantgarde, die II. im Gros.

Nach kurzer Zeit vernahm man hier Gewehrfeuer von den Höhen jenseits der Meurthe her, bald auch Kanonendonner. Das Seitendetachement unter Major Kieffer war auf einen weit überlegenen Feind gestoßen und bat dringend um Verstärkung, namentlich an Artillerie.

Da die weiter vorwärts gelegene Brücke bei la Voivre von der Kolonne noch nicht erreicht war, so blieb zum Übergang über die Meurthe nur die Brücke bei Etival zur Verfügung, welcher die II. Batterie als die zuletzt marschierende am nächsten war. Es wurde daher dem Batterie-Chef gestattet, die verlangte Verstärkung zu geben. Vier Geschütze und 2 Munitionswagen machten Kehrt, trabten unter Kavallerie-Bedeckung bis zur Brücke und erstiegen, dem Kanonendonner folgend, südlich Etival den Talhang.

Bald erreichten sie die beherrschende Höhe westlich Haut-Viarville, wo sie auf die 2 Geschütze unter Lieutenant Nüßlin stießen, der seine ganze Munition verschossen hatte und nun schon geraume Zeit, ohne etwas tun zu können, in der Stellung aushielt, nur um auf dem Platze zu sein. Der Zug hatte einen schweren Stand gehabt. Nachdem er den Befehl zur Unterstützung des Infanterie-Angriffs auf Rompatelize erhalten hatte, führte er diesen Auftrag durch, wiewohl er von 2 französischen Batterien, die südwestlich Rompatelize und bei St. Remy aufgefahren waren, unter Kreuzfeuer genommen wurde; dann erst wendete er sich gegen die Batterie bei Rompatelize und zwang sie zum zweimaligen Stellungswechsel.

*) Als General-Major Keller für den erkrankten General-Lieutenant v. La Roche die Führung der Division übernahm, in deren Kommando letzterer den erkrankten General-Lieutenant v. Glümer vertrat, wurde Oberst Sachs Führer der 2. Kolonne.

Der Zug nahm nach Ankunft der II. Batterie und Ersatz seiner Munition Stellung auf dem linken Flügel jener. Von den beiden nunmehr mit vereinten Kräften beschossenen französischen Batterien schwieg zuerst die zuletzt aufgetretene bei St. Remy, bald darauf auch die bei Nompatelize. Beide erschienen nach einiger Zeit wieder, um noch einmal zu verstummen.

1870
6. 10.



Skizze zum Gefecht von La Bourgonce.

Die oberhalb St. Remy stehende feindliche Infanterie bot nun ein willkommenes Ziel. Mit Jubel sah man von der Batterie aus, wie jede einschlagende Granate eine beschleunigte Rückwärtsbewegung gegen den Wald von St. Benoit zur Folge hatte.

Dem Füsilier-Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments, das von Etival aus der bei St. Remy zum Schutze der rechten Flanke der Artillerie kämpfenden Kompagnie zu Hilfe kam, wurde die Einnahme des Dorfes durch das dahin gerichtete Feuer der Batterien wesentlich erleichtert.

Auf die Bitte um weitere Verstärkung durch Artillerie rückte kurz nach 11 Uhr der 3. Zug der II. Batterie in eine Stellung südlich Biarville und beschoß von da aus erst Nompatelize mit Brandgranaten, sodann das Bois des Jumelles.

1870 6. 10.

Um 1 Uhr schien der Gegner ermattet zu sein, da er nur noch schwach feuerte. Diese Gefechtspause benützte die II. Batterie, der sich auf höheren Befehl der 3. Zug angeschlossen hatte, zur Ergänzung der Munition aus der inzwischen herangezogenen 2. Staffel. Gegen ½2 Uhr nachmittags wurde der Feind durch frische Kräfte verstärkt und ging wieder zum Angriff über; auch seine Artillerie kam wieder zum Vorschein und nahm, nunmehr vereinigt, gemeinsam das Feuer von neuem auf. Die II. Batterie rückte, so rasch es die teilweise verwundete Bespannung zuließ, bis an den Rand der Anhöhe vor und eröffnete sofort das Feuer wieder.

Bis zu dieser Zeit hatte nur der detachiert gewesene 3. Zug Leute verloren (1 Mann tot, 1 Geschützführer verwundet); bei den beiden andern Zügen waren trotz des wohlgezielten feindlichen Feuers nur Pferde verwundet worden. In der neuen Aufstellung wurde der Mut der Mannschaften auf eine ernste Probe gestellt, aber sie wurde rühmlich bestanden. Von den feindlichen Granaten ging fast keine fehl, allerdings krepierte ein großer Teil davon nicht. Eine volle Granate warf den Lieutenant Daniels zu Boden; er wurde für tot weggetragen, kam jedoch nach einer Viertelstunde zur Batterie zurück und übernahm seinen Zug wieder. Die Granate war ihm nur hart am Kopfe vorbeigegangen und hatte ihn durch den verursachten Luftdruck betäubt. Lieutenant Eisenlohr erhielt eine Verletzung am Fuße. Von den 6 Geschützführern wurden 3 außer Gefecht gesetzt; Trompeter Vogelbacher übernahm freiwillig ein Geschütz. Eine Granate schlug bei einer Protze ein, brachte aber nur die Pferde in wilde Aufregung. Der Umtausch und das Abschirren der verwundeten Pferde, der Ersatz der Munition, das Beischaffen des Belmontylöls wurden mit der gleichen Ruhe besorgt wie das Bedienen der Geschütze selbst.

Gegen 2 Uhr fuhr neben der II. auch die 4. Batterie auf; deren 2. und 3. Zug waren auf der Höhe bei der Mühle von St. Viller in Stellung gegangen, da ein Angriff aus der Richtung von St. Dié her erwartet wurde und sich auch feindliche Truppen zeigten. Als jedoch um Verstärkung bei Nompatelize gebeten wurde, ging — es war 11 Uhr vormittags — der 2. Zug dorthin ab und feuerte in 3 Stellungen gegen das Bois des Jumelles. Auch der 3. Zug wurde gegen 2 Uhr, da das Verhalten des bei La Pécherie aufgetretenen Gegners dies gestattete, auf das Gefechtsfeld gezogen. In der Mitte des zum Teil brennenden Dorfes Nompatelize angekommen, ergab sich, daß die letzten Häuser des Ortes noch im Besitz des Feindes waren, ja daß sein Angriff Fortschritte machte. Von der linken Flanke her, vom Bois des Jumelles bekam der Zug ebenfalls starkes Infanteriefeuer, so daß er sich einen Ausweg in nördlicher Richtung suchen mußte. Ein vom Batterie-Chef, der zu diesem Zweck durch ein brennendes Haus ritt, rasch erkundeter Weg führte auf die Höhe bei Biarville, von der die anderen Geschütze feuerten; dort angekommen

beschossen dann die beiden Züge — der 2. hatte sich unterwegs angeschlossen — die feindliche Artillerie bei La Bourgonce, bis diese um 4 Uhr abends abfuhr. 1870

Um diese Zeit war die Widerstandskraft des Feindes gebrochen. Dessen Infanterie zog sich gegen Rambervillers zurück, die Artillerie fuhr ab und wurde noch einige Zeit lang durch Schüsse verfolgt.

Der Sieg gehörte den Badenern, etwa 3600 Mann hatten ihn gegen mindestens 15 000 Franzosen erkämpft.

Die Verluste der II. Batterie, die ihre 462 Schuß „mit hervorragender Ruhe und vorzüglichem Erfolg", wie der Gefechtsbericht besagt, abgegeben hatte, bestanden in 1 Toten (Kanonier Person) und 9 Verwundeten. Von diesen starb Unteroffizier Wehrle im Lazarett zu Karlsruhe, die anderen (Unteroffiziere Meyer und Grimmer, Obergefreiter Blank, die Kanoniere Eppel, Stumpf und Degen) rückten nach kürzerer oder längerer Frist wieder bei ihrem Truppenteil zum Dienst ein. Pferde waren 2 tot und 13 verwundet.

Die 4. Batterie hatte 290 Schuß verfeuert; auch ihre Leute hatten sich tadellos bewährt. Trotz des heftigen Kreuzfeuers zu Beginn des Gefechts auf den 1. Zug hatte dieser doch nur 1 Mann (Fahrkanonier Mößner) leicht verwundet und 1 Pferd tot.

Beide Batterien biwakierten auf dem Schlachtfeld in der Nähe von Etival. Nach einer hellen, kalten Nacht — auf den umliegenden Bergen zeigte sich am anderen Morgen der erste Schnee — bezog das Detachement südlich Etival eine Gefechtsstellung, da nach eingegangenen Nachrichten ein Angriff des Feindes zu erwarten stand. Als die ausgeschickten Patrouillen nirgends auf den Feind stießen, konnten abends in einer Fabrik bei Etival enge Kantonnements bezogen werden.

Am 8. rückte das Detachement nach St. Dié; hier wurden die Sieger von den anderen unterdes vom Elsaß herübergekommenen Truppen mit herzlichen Hurras empfangen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog äußerte Allerhöchstseine Anerkennung in folgendem Handschreiben an General-Major von Degenfeld:

> „Von ganzem Herzen beglückwünsche Ich Sie zu der herrlichen Waffentat vom 6. Oktober, bei der Sie die Ihrem Befehl anvertrauten Truppen mit ebenso großer Umsicht als ausgezeichneter Tapferkeit geführt haben. Ich danke Ihnen für den ehrenden Ruhm, den Sie dadurch von Neuem den badischen Fahnen erkämpft, die für deutsches Recht ins Feld gezogen sind. Ich wünsche, daß Sie den sämtlichen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, welche an diesem Ehrentage der badischen Waffen so tapfer und treu sich bewährt haben, meinen warmen Dank aussprechen für die Hingebung und Ausdauer, mit welcher sie

1870 diesen harten, schweren Kampf gegen einen an Zahl weit überlegenen Feind siegreich bestanden haben. Sagen Sie ihnen, daß Ich nur ein Bedauern empfinde, an diesem Tage nicht in ihrer Mitte gewesen zu sein.

Meine ganze innige Teilnahme ist den vielen Verwundeten zugewendet. Möge Gottes Gnade dieselben auch ferner schützen und ihnen völlige Genesung schenken."

Inzwischen war am 5. Oktober das Gros des 14. Armee-Korps von Straßburg abmarschiert und überschritt mit den gleichen Schwierigkeiten wie vorher die Kolonne Degenfeld in 2 Kolonnen die Vogesen. Überall hemmten steile Wege, mächtige Verhaue und abgegrabene Straßen den Marsch. Die nördliche Kolonne (Oberst Sachs) marschierte über Mutzig, Schirmeck, Pte. Raon und Senones auf Etival, die südliche (General-Major v. La Roche) über Barr, St. Martin, Lesseux auf St. Dié. Das preußische Detachement (General-Major Krug v. Nidda) folgte am 6. über Schirmeck auf Raon l'Etape. Die Munitions-Kolonnen wurden über Saarburg auf Baccarat gesandt. Am 8. erreichten die badischen, am 9. die preußischen Truppen ihr Ziel.

9. 10. Am 9. Oktober stellte die badische Division ihre Ordre de Bataille wieder her; hierbei übernahm General-Major Graf v. Sponeck das Kommando über die Artillerie des Korps. Oberst v. Freydorf trat zur Division zurück.

Die 1. Infanterie-Brigade (Oberst Bayer) mit dem 3. Dragoner-Regiment erhielt die III. und 3. Batterie zugewiesen, die 2. Infanterie-Brigade (G.-M. v. Degenfeld) mit dem Leib-Dragoner-Regiment die IV. und 4. Batterie. Die erstgenannte Brigade stand in und um Etival, die letztere zwischen Etival und St. Dié. Der mit dem 2. Dragoner-Regiment um diese Stadt zusammengezogenen 3. Infanterie-Brigade (G.-M. Frhr. v. La Roche) wurde die gesamte Divisions-Artillerie und die reitende Batterie zugeteilt.

Von nun an tritt das 14. Armee-Korps zu 4 Kolonnen oder Detachements formiert auf, entsprechend seiner durch die Eigenart der Kriegführung bedingten Aufgabe, das im Aufstand befindliche Land zu entwaffnen und etwaige Truppenansammlungen zu zerstreuen. Den zu diesem Zweck formierten kleinen selbständigen Detachements wurden wechselsweise, je nach der zu lösenden Aufgabe mehr oder weniger Batterien zugeteilt. Bedingte es die Lage, daß mehrere Detachements zusammenwirkten, so übernahm der Divisions-Kommandeur die Führung.

Die Munitionsergänzung blieb Sache des General-Kommandos.

Da man infolge eines am 9. Oktober bei Rambervillers stattgehabten

10. 10. kleinen Gefechts für den 10. ernstere Kämpfe dort erwartete, so wurde, um, wenn nötig, eingreifen zu können, an diesem Tage ein Detachement in

der Stärke eines Bataillons und einer Eskadron, dem die 3. Batterie beigegeben war, auf Jeanménil beordert; ohne mit dem Feind in einen Kampf verwickelt worden zu sein, trat es am gleichen Tage noch den Rückmarsch wieder an und bezog nachts 1 Uhr in La Salle Quartier. 1870

Am 10. langten eine Artillerie- und eine Infanterie-Munitions-Kolonne in Etival an, aus denen die Truppen ihre Munition ergänzten.

11. 10. Bruyères.

Am 11. Oktober nahm das Korps den Marsch gegen Epinal auf und zwar die 1. badische Kolonne in der Richtung auf La Bruyères, die 2. auf Corcieux, die 3. auf La Houssière; die Munitions-Kolonnen sammelten sich in Baccarat.

Das Wetter war überaus schlecht geworden; Regen, Kälte, Sturm und Schnee machten in Verbindung mit den steilen und schlechten Wegen diesen und die folgenden Märsche zu äußerst anstrengenden. Die Zeit, in der sich die Ungunst der Witterung nicht in vollem Maße geltend machte, konnte nach Stunden gezählt werden.

Gegen 11 Uhr vormittags stieß die Avantgarde der 1. Brigade (Kolonne), die in der Mitte marschierte, an der Talöffnung der Mortagne gegen Brouvelieures überraschend auf Widerstand. Rasch wurde von den beiden im Gros marschierenden Batterien die 3. Batterie vorgeholt; in sausendem Galopp ging es an den Grenadieren vorbei, welche die Batterie mit donnerndem Hurra begrüßten, auf eine Höhe rechts vorwärts von Domfaing am Ausgang des Tales. Wenige Schüsse auf das vom Feinde besetzte Brouvelieures genügten, um jenen zum Weichen zu bringen und der vormarschierenden Infanterie leichte Arbeit zu schaffen.

Bei dem weiteren Vorgehen auf Bruyères mußten die Pferde des steilen Weges halber geführt werden. Abends quartierten beide Batterien weiter rückwärts in Brouvelieures bezw. Belmont.

12. 10.

Der 12. Oktober führte auf die Nachricht hin, daß ein feindliches Korps bei Champdray stehe, die 1. Kolonne bis nach Girecourt, die 2. nach Lépanges; die 3. blieb bis nach Eingang von Meldungen über den Rückzug des Feindes bei Bruyères stehen und kantonierte dann in und um diesen Ort.

13. 10.

Am folgenden Tage vollzog sich vom Feinde ungestört der Aufmarsch des Korps im Moseltale. Die 1. Kolonne erreichte mit der Kolonne Krug v. Nidda Epinal, die 2. Pouxeux, die 3. Cheniménil und Docelles.

Kriegsminister von Beyer traf ein, um das Kommando der badischen Division wieder zu übernehmen.

Der Divisionsbefehl vom 13. beginnt mit den Worten: „Es gereicht mir zur ganz besonderen Genugtuung und Freude, wenn auch nur vorübergehend an die Spitze der Division zu treten. Hochbeglückt macht es mich aber, mein neues Kommando mit der Mit-

1870 teilung des Allerhöchsten Glückwunsches Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, unseres erhabenen Kriegsherrn, an die Division zu dem schönen gegen eine große Übermacht erkämpften Siege vom 6. beginnen zu können. Allen dabei beteiligt gewesenen Offizieren und Truppenteilen läßt Seine Königliche Hoheit seinen fürstlichen Dank für ihre musterhafte Haltung aussprechen. Dem pp Hauptmann v. Goebel haben Seine Königliche Hoheit das Ritterkreuz des Carl Friedrich-Militär-Verdienst-Ordens zu verleihen geruht."

14. 10. Nach Ankunft Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden übernahm dieser vom 14. ab das Kommando über die 1. Infanterie-Brigade, General-Major Keller das der 3. Infanterie-Brigade.

Während am 14. General-Major Frhr. v. La Roche auf Remiremont marschierte, um den dort gemeldeten Gegner unter Cambriels anzugreifen, nahm die 2. Kolonne zu seiner Unterstützung bei Eloyes Stellung; sie erhielt zur Verstärkung 2 Batterien der Divisions-Artillerie, die II. (Goebel) und 1. Batterie (Bodman), zugewiesen, die dann in Eloyes bezw. Jarménil Quartier nahmen. Die 3. Kolonne rückte ohne Kampf in Remiremont ein, wo die Truppen ungeheuere Vorräte an Tabak, Cigarren und, wie die reitende Batterie in den Bahnhofsräumlichkeiten, in denen sie untergebracht wurde, an Decken, Hemden u. a. m. vorfanden.

Die unverhältnismäßig großen Opfer, welche die Durchführung der täglichen kleinen Kämpfe der Infanterie kosteten, gaben Veranlassung zu dem Befehl des General-Kommandos, daß grundsätzlich allen bedeutenderen Detachierungen Artillerie beigegeben werden solle. Diese hatte die Gefechte einzuleiten und erst nach deren Wirkung sollte zum Infanterieangriff übergegangen werden.

15. 10. Die Brigade Prinz Wilhelm besetzte am 15. Xertigny; von der Kolonne Degenfeld wurden 2 Bataillone, 1 Eskadron und die 1. Batterie (Bodman) nach Raon aux Bois entsendet, um die Verbindung mit den anderen Kolonnen herzustellen. Die Batterie kam mit einer Kompagnie nach Raon basse ins Quartier.

Von dem Pferdedepot trafen an diesem Tage 33 Pferde ein, mit denen die Batterie ihre Verluste einigermaßen decken konnte; so hatte die II. Batterie (Goebel) am 14. allein 7 ihrer bei Epinal verwundeten Pferde in Eloyes zurücklassen müssen.

16. 10. Am 16. trat das Korps, dem Feinde in der Richtung auf Luxeuil und Lure folgend, auf 2 Straßen in 4 Kolonnen den Weitermarsch an. Der rechte Flügel, Kolonne Prinz Wilhelm, gefolgt von der Kolonne Krug, erreichte Bains, der linke Flügel, Kolonne Keller, gefolgt von der Kolonne Degenfeld, Plombières. Bei letzterer Kolonne, die für Sicherung der linken Flanke zu sorgen hatte, befanden sich die seit dem 14. zur Verstärkung zugeteilte II. und 1. Batterie. Die 2. Artillerie-Munitions-Kolonne (Bayer)



Major Engler,
Kdr. d. Mun.-Kol.-Abtlg.

Oberst-Lieutenant v. Theobald,
Kdr. d. Divis.-Art.

Major Rochlitz,
Kdr. d. Korps-Art.

Major z. D. v. Cloßmann,
Führer d. l. Ersatz-Batterie.

Oberst-Lieutenant v. Faberk,
Führer d. Rgts. vor Straßburg.

Major Deimling,
Flügeladj. S. K. d. Großherzogs,
im Div.-Stab.

Major z. D. v. Kleudgen,
Kdr. d. Ersatz-Abtlg.

und die 2. Infanterie-Munitions-Kolonne (Kaufmann) marschierten nach Uriménil, die anderen Kolonnen verblieben in Epinal. 1870

In Plombières, das durch den jedes Jahr wiederkehrenden Besuch Napoleons bekannt ist, der dort Heilung von seinem Gichtleiden suchte, mußten die schönen Gärten als Parkplätze für die Batterien dienen.

17. 10. Am folgenden Tag vollzog sich der Marsch unter teilweise strömendem Regen, auf aufgeweichten Gebirgsstraßen, die vielfach abgegraben und durch Verhaue gesperrt waren. Die Kolonnen erreichten erst spät nachmittags ihre ersten Quartiere in der Haute-Saône. Die erste Kolonne traf in Conflans und Briaucourt, die 3. in Luxeuil, die 2. in Fougerolles ein, die beiden Munitions-Kolonnen kamen bis nach La Chapelle aux Bois und Les Voivres.

Zum Vormarsch am 18. wurde der 1. Kolonne, die durch ein Kavallerie-Regiment und die reitende Batterie verstärkt worden war, Vesoul als Ziel angewiesen. General-Major v. Degenfeld gab die II. (Goebel) und 1. Batterie (Bodman) wieder an die Kolonne Keller ab, so daß die Divisions-Artillerie wieder vereinigt war. Die beiden Batterien marschierten am 18. früh von Fougerolles nach Fontaine und erwarteten unter Bedeckung eines Bataillons die 3. Kolonne. General-Major v. Degenfeld erreichte mit seiner Kolonne und der 4. Batterie (Kuntz) Luxeuil. Die IV. Batterie (Froben) rückte mit einem Detachement unter Oberst Bayer von Fougerolles nach Lure am Ognon zu einer Erkundung gegen Belfort. General-Major Keller gelangte nach Conflans; die Munitions-Kolonnen blieben in den Quartieren des vergangenen Tages. Die 3. Batterie (Holtz), die an diesem Tage in Port sur Saône ins Quartier kam, gab hier einige Leute zum Entladen von Minen, die an der Saône-Brücke gelegt waren; die Mannschaften erhielten dafür 10 Franken pro Mann. 18. 10.

19. 10. Am 19. Oktober setzte sich das Korps, nachdem aus dem Großen Hauptquartier der Standort des Feindes als für den weiteren Vormarsch maßgebend bezeichnet worden war, über Vesoul nach Westen in Bewegung. Die Kolonne Prinz Wilhelm, bei der die reitende Batterie nun dauernd bleiben sollte, erreichte Velle la Châtel, die Kolonne Degenfeld Vesoul, die Kolonne Keller mit der Divisions-Artillerie Port sur Saône, General-Major v. Krug Faverney, die Munitions-Kolonnen Conflans. Die reitende Batterie trat nach einem Marsch von Vesoul nach Montigny zur 1. Brigade über.

Die Gefechte am Ognon.

Nachrichten über stärkere feindliche Truppenansammlungen bei Besançon veranlaßten das Korps, die angenommene Marschrichtung vorerst wieder aufzugeben. Der vor dieser Festung stehende Gegner sollte vor dem Weiter-

1870 marsch geschlagen werden. Um für den Vorstoß nach dem Ognon gut
20. 10. ausgeruht zu sein, blieben die badischen Kolonnen am 20. stehen; nur die 2. Batterie (Leiningen) marschierte mit dem Detachement Graf Dohna, das sie zu diesem Zweck in Port sur Saône erwartete, nach Scey sur
21. 10. Saône. Die einleitenden Bewegungen zum Vorstoß setzten am 21. ein und führten die 1. Brigade auf dem rechten Flügel bis Frasne le Château, die 2. Brigade in der Mitte bis Frétigny, die 3. Brigade auf dem linken Flügel bis Vellefaux. Die zum Detachement des Grafen Dohna kommandierte 2. Batterie (Leiningen) trat zum Detachement Krug über und marschierte nach Noidans le Ferroux; die reitende Batterie trat wieder zur Kavallerie-Brigade zurück und kam nach Beaujeux.

22. 10. Am 22. erreichten alle Kolonnen zur festgesetzten Zeit die befohlenen Rendezvousplätze und den Ognon:

Die 1. Kolonne, mit dem Stab der Korps-Artillerie, der III. Batterie und dem Zug des Lieutenants v. Stetten von der 3. Batterie beim Gros, Autoreille; der 2. Zug (Sek.-Lt. Brandeis) der 3. Batterie befand sich bei der Avantgarde in Pin, der 1. Zug (Pr.-Lt. Payne) bei einem Seitendetachement unter Oberst-Lieutenant Hofmann in Marnay; die 2. Kolonne (G.-M. v. Degenfeld) erreichte mit der IV. und 2 Zügen der 4. Batterie im Gros Velloreille les Choyes, deren Avantgarde marschierte mit dem 1. Zug der 4. Batterie auf Etuz.

Die 3. Kolonne war mit der I., II. und 1. Batterie und dem Stab der Divisions-Artillerie in Rioz eingetroffen; in Oiselay befand sich General-Major v. Krug mit 3 Batterien, darunter der 2. Batterie.

Die Avantgarde der 2. Kolonne stieß bei Etuz auf den Feind. Der 1. Zug der 4. Batterie fuhr auf einer Anhöhe östlich der Straße auf und beschoß den Dorfrand und feindliche Schützengruppen, die sich auf dem Wege von Boulot nach Etuz zeigten. Bald erhielt der Zug in der linken Flanke und von rückwärts Feuer und mußte sich kurze Zeit zurückziehen, konnte jedoch nach Besetzung des Waldes von Boulot bald wieder den Kampf aufnehmen und beschoß nach der Wegnahme von Etuz die Umfassung von Cussey und die dort über den Ognon führende Brücke im indirekten Feuer. In kurzem langten der 2. und 3. Zug an und beschossen von einer zwischen Montboillon und Etuz gelegenen Höhe aus den Dorfeingang und die Brücke vor Cussey, bis die Infanterie zum Sturm vorging und den Ort nahm.

Mit den 2 Zügen der 4. Batterie war gegen 11 Uhr auch die IV. Batterie, die von Montboillon nach Etuz sich hinziehende Talsenke zum ungehinderten Vormarsch benützend, vorgetrabt, hatte 200 Schritt westlich der Straße, etwa 1600 Schritt vor Etuz, Stellung genommen und auf 2600 Schritt auf die höher gelegenen Häuser des auf dem linken Ognon-Ufer liegenden Cussey ihr Feuer eröffnet.

Sobald die Meldung von der Wegnahme von Etuz eingetroffen war, ging die Batterie in eine Stellung am nördlichen Rande des Hochufers vor, wo sie im heftigsten feindlichen Infanteriefeuer abprotzte. Schon nach dem 3. Schusse brannte in Cussey ein vom Feinde besetztes Haus. Ein von den Franzosen unternommener Versuch, über die Brücke vorzudringen, wurde durch einige mitten unter sie einschlagende Granaten der Batterie vereitelt. 1870

Auch die 3. Kolonne (Keller) war unterdes mit dem Feinde zusammengestoßen, der Voray und Buthier besetzt hatte. Die um 1½ Uhr zur Verstärkung der Avantgarde vorgeholte I. Batterie — sie legte die 2 Wegstunden unter Bedeckung einer Eskadron im Trab und Galopp in 20 Minuten zurück — nahm um 2 Uhr auf einer Höhe etwa 1500 Schritt nördlich Buthier, östlich der Straße Stellung. Der 1. Zug beschoß zunächst feindliche Schützen vor der Front, der 2. Zug setzte Buthier in Brand und dem 3. Zug fiel als Ziel eine auf dem Wege Buthier-Bonnay sich zurückziehende Kolonne zu. An der Beschießung von Buthier beteiligte sich auch der 1. Zug noch, worauf die ganze Batterie mit ihrem Feuer die obenerwähnte Kolonne bis Bonnay selbst verfolgte, das schon nach dem 2. Schusse in Brand geriet. Um den Sturm gegen Buthier wirksam vorbereiten zu können, ging die Batterie dann im Trab bis an den Talabhang vor und beschoß nach der Wegnahme des Dorfes die auf Voray zurückgehende Kolonne auf 1000—2800 Schritt. Als dann die Entfernung zu groß wurde, ging die Batterie durch Voray durch, fuhr im Galopp auf einer südlich davon gelegenen Höhe auf und beschoß von da eine Batterie, von der sie schon während des Vormarsches heftiges Feuer erhalten hatte, auf 3500 Schritt und demnächst, als diese abgefahren war, wieder Infanterie.

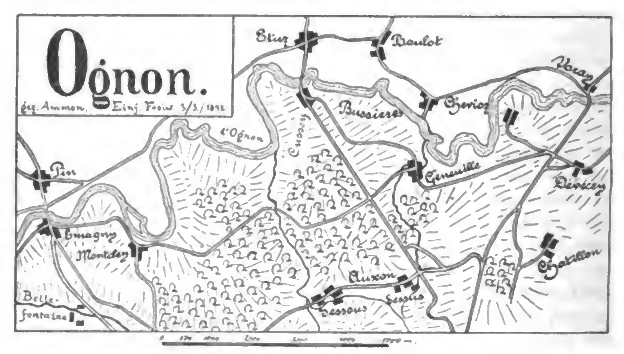
Da ein weiteres Vorgehen hier nicht beabsichtigt war, so ließ General Keller um 5 Uhr seine Truppen Kantonnements beziehen. Die I. Batterie kam nach Buthier, wo die Mannschaften, die den ganzen Tag auf den Beinen und lange Zeit im Gefecht gewesen waren, sich im Verein mit den Einwohnern noch hilfreich bemühten, den durch die Geschosse der Batterie hervorgerufenen Brand zu löschen; erst früh 2 Uhr konnten sie des Feuers Herr werden, da nur eine schlechte Spritze vorhanden war und es überdies an Wasser mangelte.

Die II. und 1. Batterie kamen nach Rioz.

Gegen ½2 Uhr hatte die Infanterie der 2. Kolonne, einem lebhaften Vorwärtsdrange folgend und gegen die Absicht des kommandierenden Generals, der hier nur ein hinhaltendes Gefecht führen wollte, bis sich ein befohlenes Eingreifen der 1. Kolonne auf die linke Flanke des Gegners bemerkbar machen würde, Cussey erstürmt.

1870 Wie erfolgreich die Batterien gegen dieses Dorf gefeuert hatten, zeigten die vielen durch Granatsplitter verletzten und getöteten Feinde auf der Brücke und am Dorfausgang*).

Die Batterien trabten sofort durch Cussey vor, an dessen Südausgang sich die Brigade sammelte, während ein Bataillon des 4. Infanterie-Regiments und die Kavallerie mit dem 1. Zug (Sek.-Lt. Beck) der IV. Batterie die Verfolgung des Feindes übernahmen. Bald stand der Zug etwa 500 Schritt südlich der Straßenkreuzung Cussey-Auxonne und Geneuille-Montiley, östlich der ersteren gegen Auxon-Dessus im Feuer.



Gefecht am Ognon.

Zur Aufnahme des Gegners waren auf seinem rechten Flügel eine Feld-Batterie, in Châtillon le Duc eine Positions-Batterie in Tätigkeit getreten. Um sie zu bekämpfen nahmen die 4. und IV. Batterie mit je 2 Zügen rückwärts des schon auf die feindliche Artillerie feuernden Zuges der IV. Batterie auf den Höhen nordwestlich Geneuille Stellung; hier fand sich auch bald der 1. Zug der 4. Batterie ein. Trotz der großen Entfernung, die über 4000 Schritte betrug, war die Feuerwirkung anscheinend eine gute, da der Feind bald darauf abfuhr.

---

*) War doch die Brücke, wo der Kampf am heißesten getobt hatte, dicht mit Toten und Verwundeten besät. Eine wunderliche und buntscheckige Gesellschaft sah man hier beisammen liegen, Männer in blutroten Matrosenjacken lagen neben anderen in blauen Blousen, Moblots und Liniensoldaten in den verschiedensten Uniformen neben Arbeitern in Hemdärmeln und Holzschuhen; ein junger Mann fiel auf, er trug einen schwarzen Sammetrock, blauseidene Schärpe mit Goldfransen und Hut mit langer Feder; die feine kleine aber starre Hand hielt noch eine doppelläufige Büchse umfaßt. Zahlreiche Gefangene, darunter viele Offiziere, standen umher und brüteten finster vor sich hin. Etuz selbst brannte. (Aus den Erlebnissen der 2. Batterie.)

Gegen 5 Uhr erhielt die IV. Batterie (Froben) den Befehl, nunmehr auf die Höhe südwestlich Geneuille vorzugehen. Nachdem der Batterie-Chef Stellung und Wege dahin erkundet hatte, folgte die Batterie der Geländeverhältnisse halber in der Kolonne zu Einem. Auf 2300 Schritt wurden zunächst Infanterie-Abteilungen an der Straße Rioz-Besançon, dann die Höhen südlich Geneuille beschossen und dadurch der Sturm des 30. Infanterie-Regiments auf diese wesentlich erleichtert. Auf dem bei Eintritt der Dunkelheit angetretenen Rückmarsch nach Cussey traf der 1. Zug wieder bei der Batterie ein.

1870

Auch die 2. Batterie war gegen 2 Uhr herangezogen worden, um zunächst nördlich von Etuz in Reserve zu bleiben, dann aber um 4½ Uhr über Etuz und Cussey die Höhen von Geneuille zu gewinnen. Ihr Feuer richtete sich auf die feindliche Batterie bei Châtillon le Duc, die unsere auf Geneuille vormarschierenden Truppen beschoß. Dadurch, daß sie das Feuer jener Batterie auf sich lenkte, hatte sie ihren vorläufigen Zweck erreicht. Der Gegner schoß ganz gut; die meisten seiner Granaten schlugen in die Batterie ein, krepierten jedoch nicht. Nachdem sie ¾ Stunden gefeuert, zog die 2. Batterie ab; ihre Leute, die später die feindliche Stellung besichtigten, berichteten, daß sie dort eine große Blutlache und die Trümmer einer Lafette*) gefunden hätten. Die Batterie ging nach Oiselay zurück und biwakierte dort, wo auch die 2. Staffel zurückgeblieben war.

Kehren wir nun zurück zur 1. Brigade! Als diese bei Autoreille abgekocht hatte, rückte auch der 2. Zug der 3. Batterie zur Avantgarde nach Pin; hier wurden beide Züge einer gegen Auxon-dessous und Auxon-dessus beorderten Kolonne unter Oberst v. Wechmar zugeteilt, welche die durch die Wälder auf Geneuille vorgehende Brigade, die um ½4 Uhr den Ognon passierte, in der rechten Flanke zu decken hatte. In dunkler Nacht kam die Abteilung in das Dorf Auxon-dessous und zog dann gegen das eine Viertelstunde entfernte Auxon-dessus. Kaum war die Spitze dort eingerückt, so erhielt sie aus nächster Nähe Feuer. Die Batterie, die gleich hinter der 1. Kompagnie marschierte, geriet in eine sehr kritische Lage; wenige Schritte vor sich hatte sie den Feind, dazu stand sie auf einem engen Feldweg und konnte nicht einmal kehrtmachen, weil zur Rechten das Gelände mehrere Fuß erhöht war und auf der Linken ebenso tief und sehr steil abfiel. So mußte die Batterie im heftigsten Kugelregen ruhig stehen bleiben und den Ausgang der Sache abwarten. Das Dorf wurde im ersten Anlauf von unserer Infanterie genommen und der Feind in die Flucht geworfen.

*) Auf die Außergefechtsetzung dieses Geschützes macht der 1. Zug der IV. Batterie Anspruch.

1870 Einige Strohhaufen, die in Brand gesteckt wurden, halfen die Lage klären. Die beiden Züge marschierten sodann nach Etuz, wo sie um Mitternacht ankamen.

Die IV. und 4. Batterie waren unterdes in Cussey untergekommen, die III. Batterie in Pin.

Die durch Infanterie verstärkte Kavallerie-Brigade gelangte am 22. zum Schutze der rechten Flanke bis nach Pesmes, wo sie noch den folgenden Tag über blieb; die reitende Batterie hatte hier Stellung genommen, kam aber nicht zum Feuern.

Verluste waren bei den Batterien nicht entstanden; über deren Munitionsverbrauch s. Anlage M.

Anlage M

23. 10. Châtillon le Duc.

Am nächsten Tag, mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr, rückte ein Detachement in der Stärke von 2 Bataillonen, 1 Zug Kavallerie mit der IV. Batterie zu einer Erkundung gegen Besançon vor. Nachdem Auxon-dessus erreicht und die zunächst gegen Besançon zu liegende Höhe von der Infanterie besetzt war, wurde der 1. Zug (Sek.-Lt. Beck) der IV. Batterie auf die Höhe nachgezogen (eine größere Entwicklung von Artillerie gestattete das sehr schwierige Gelände nicht) und unterstützte mit 11 Schüssen einen Vorstoß gegen die französischen Vorposten. Die Batterie kehrte nach 5 Uhr abends zurück; auf dem Rückmarsch nahm sie etwa 1200 Schritt nördlich Auxon-dessus noch eine längere Aufnahmestellung.

Die Absicht des General-Kommandos, den Feind auf Besançon zurückzuwerfen, war erreicht, und so wurden die Truppen in das Saône-Tal in der Richtung auf Gray zurückgeführt. Die 1. Kolonne kam nach Velesmes, die 2. nach Etrelles, die 3. nach Bourguignon les la Charité, die Kavallerie-Brigade wurde nach Gray zurückgenommen. Die Munitions-Kolonnen rückten nach Fresnes St. Mamés.

25. 10. Am 25. war Ruhetag für die Batterien, den sie zur Ergänzung ihrer Munition benutzten. Die 1. und 2. Brigade erhielten ihre Munition nach Gray bezw. Frasne le Château zugefahren.

Am 26. Oktober stand das Korps mit der 1. Brigade um Nantilly, mit der 2. um Dampierre, mit der 3. um Villefrançon, General Krug in Gray, die reitende Batterie mit der Kavallerie — nun Reserve-Kavallerie — in Chargey les Autrey an der Straße nach Langres.

Mittags wurde Chargey alarmiert. Der 3. Zug (Sek.-Lt. v. Schönau) der reitenden Batterie wurde im Trab nach Oyrières vorgezogen und hatte dort in Verbindung mit 2 Eskadrons und 1 Kompagnie Infanterie ein Gefecht mit Franktireurs. Mit 4 Granaten säuberte der Zug ein von feindlichen Schützen besetztes Gehöft und sandte ihnen noch 5 weitere zur Verfolgung nach. Der Zug kam nach Einbruch der Nacht wieder im Kantonnement an.

Oyrières.

26. 10. Der 1. Zug (Pr.-Lt. Payne) der 3. Batterie (Holtz), der seit dem 22. nicht mehr zur Batterie gestoßen war, marschierte am 26. mit einer

Seitenkolonne ($1^2/_3$ Bataillonen Infanterie, $^1/_2$ Eskadron) unter Oberst v. Wechmar nach Mantoche. Das Detachement hatte hier ein kleines Gefecht zu bestehen, doch kam der Zug nicht zum Feuern. 1870

Die Kolonne des Prinzen Wilhelm war überall auf großartige Verhaue und Straßenabgrabungen gestoßen, die in Verbindung mit dem herrschenden Regen und orkanartigen Sturm das Vorwärtskommen außerordentlich erschwerten.

Die Munitions-Kolonnen wurden in und um Gray einquartiert.

27. 10. Erkundungs-Gefechte am Vingeanne-Bach.

Der 27. war zu größeren Erkundungen im Saône-Tal und zur Klarlegung der Verhältnisse beim Feind bestimmt. Schon am frühen Morgen wurde ein Bataillon Infanterie mit dem 1. Zug (Sek.-Lt. Klingel) der III. Batterie (Hecht) von Autray nach Bloyans entsendet, um den Ort von Franktireurs zu säubern. Der Zug kam zum Auffahren, aber nicht mehr zum Feuern.

Um 9 Uhr früh bekam der Rest der Batterie den Befehl, mit einem Bataillon des 2. Grenadier-Regiments unter Major Wolff gegen St. Seine l'Eglise vorzugehen. Dort empfing die Avantgarde heftiges Feuer von den seitwärts gelegenen Höhen. Das felsige Gelände, das mit vielen Gräben, Reben und tiefem Ackerboden abwechselte, erschwerte der Batterie das Vorrücken so sehr, daß sie nur noch den Rückzug des geworfenen Gegners beschießen konnte; sie kam abends nach Autray zurück, wo der 1. Zug schon mittags wieder eingetroffen war.

Zur Besetzung von Essertenne war am Vormittag 1 Bataillon mit $1^1/_2$ Eskadrons und dem 1. Zug der 3. Batterie unter Oberst-Lieutenant Hoffmann aus Mantoche vorgegangen. An dem Gefecht, das sich bei Essertenne entspann, beteiligte sich der Zug mit einigen Schüssen; am 28. abends trat er in Mirebeau zur Batterie zurück.

Die Kavallerie durchstreifte mit der reitenden Batterie die Umgegend von Oyrières.

28. 10.

Meldungen über den Anmarsch des Gegners von Pontailler und Dijon her riefen das Korps am 28. Oktober nach dieser Richtung. Die 1. Brigade erreichte Mirebeau s/B.; hier schloß sich das Detachement v. Wechmar wieder an, dem noch die 2. Batterie (Leiningen) zugeteilt worden war. Die 2. Brigade gelangte bis Gray, die 3. nach Talmay, die Reserve-Kavallerie (mit der reitenden Batterie in Dampierre s/B.) nach Champagne-Attricourt. Die I. (Porbeck) und II. Batterie (Goebel) kamen nach Essertenne, die 3. Batterie nach Talmay. Während des Vormarsches war der 1. Zug (Sek.-Lt. Klingel) der III. Batterie mit einem Bataillon nach St. Seine detachiert worden, wo er dann blieb.

Das Gefecht bei Dijon.

1870 30. 10. Am 29. Oktober blieb das Korps stehen; am 30. sollte es sich bei Vesoul konzentrieren, als Meldungen einliefen, daß Dijon vom Feinde frei sei.

Da die Möglichkeit, sich der alten Hauptstadt Burgunds ohne Opfer zu bemächtigen, vielleicht nicht so rasch wieder geboten wurde, so beschloß der kommandierende General, sich in ihren Besitz zu setzen. Während die 2. Brigade die für den 30. beabsichtigte Bewegung ausführte und auf Laroucourt marschierte, rückte die 1. Brigade mit der 2. Batterie in der Avantgarde, der III. zu 4 Geschützen und der 3. Batterie im Gros, von Mirebeau auf Dijon. In Magny wurde der 3. Zug (Sek.-Lt. Zeroni) der III. Batterie einer Seitenkolonne beigegeben, die über Argeau-Orpeux nach Varois marschierte, so daß dem Batterie-Chef nur noch ein Zug zur Verfügung stand, ein Fall, dem wir übrigens öfters begegnen.

In Dijon hatte sich die Lage unterdes geändert. Auf Betreiben der Arbeiterbevölkerung waren in der Nacht vom 29./30. die schon abgezogenen Truppen wieder herbeigerufen worden, infolgedessen die Avantgarde des Prinzen Wilhelm wider Erwarten schon bei Arc s. Tille auf Widerstand stieß. Varois schien vom Feinde besetzt.

Die 2. Batterie fuhr sofort in einer Stellung hinter dem Norges-Bach, nördlich der Straße, auf und beschoß den Ort. Schon der 2. Schuß traf ein Fenster der Kirche, die befestigt war, und nach wenigen weiteren Schüssen wurde der Ort von den Franzosen geräumt. Beim weiteren Vormarsch erwies sich auch St. Apollinaire besetzt. Den alsbald erfolgenden Angriff der Avantgarde unterstützte die Batterie kräftig mit ihrem Feuer aus einer 2. Stellung nördlich der Straße; demnächst beschoß sie die auf Dijon zurückgehenden feindlichen Kolonnen.

Nun traf auch die 3. Batterie (Holtz) ein, die sich auf Befehl des Obersten v. Freydorf weiter vorwärts südlich der Straße in der Höhe der Ferme Sully aufstellte, um das gleiche Ziel zu beschießen. Auf ihren rechten Flügel, doch rechts der Straße, setzte sich sodann die rasch wieder voreilende 2. Batterie, indes die etwas später vorgeholte III. Batterie (Hecht) sich durch St. Apollinaire durchzog und — um 12 Uhr mittags — auf einer naheliegenden Höhe ebenfalls nördlich der Straße auffuhr. Ihr Feuer galt zunächst dem Stadteingang von Dijon bezw. den sich in ihn hineinziehenden Kolonnen, dann der Umfassung der Stadt, die früher befestigt gewesen war. Die vorgehende Infanterie traf auf sehr hartnäckigen Widerstand; beteiligten sich doch außer den Truppen die Nationalgarde, viele Einwohner, ja sogar Weiber am Kampfe.

Um einen gegen den diesseitigen linken Flügel geführten Gegenstoß mit abwehren zu helfen, entsendete die 3. Batterie etwa um 2 Uhr nach-

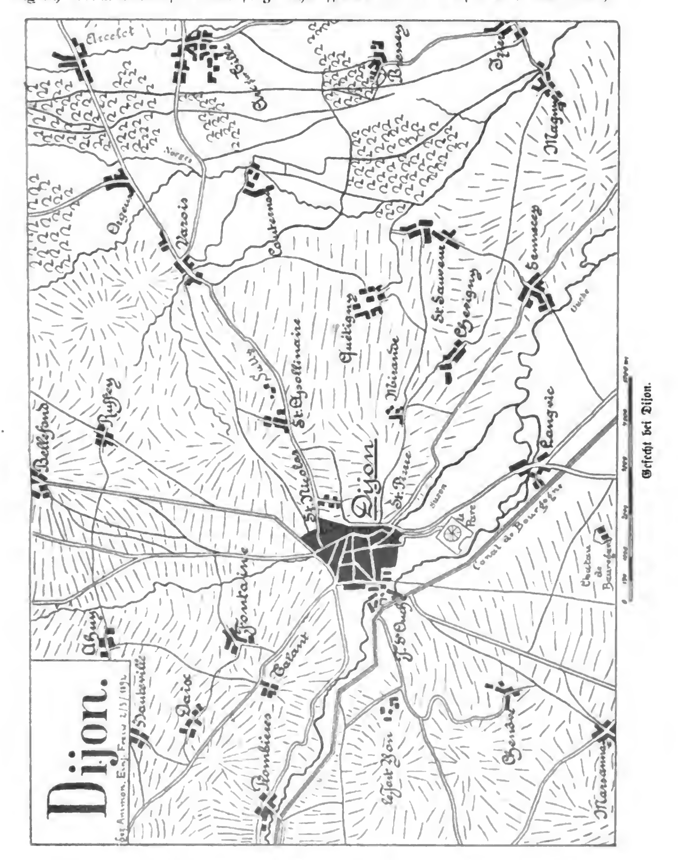
Divisionsstab
G.Lt. v. Bayer G.Lt. Fürst Hohenlohe

Sergt. Ehrenberger Hptm. Graf zu Leiningen Prinz Wilhelm v. Baden

Die 2. leichte Batterie im Gefecht bei Dijon am 30. Oktober 1870.

(Nach Emelé.)

mittags den 1. Zug (Pr.-Lt. v. Wänker) nach links vorwärts auf die Höhe bei Montmusard und folgte ihm später mit dem Rest der Batterie nach. 1870



Gefecht bei Dijon.

Um $2^1/_2$ Uhr langten nach einstündigem, fast ununterbrochenen Trabe die Batterien der Brigade Keller von Mirebeau her unter dem Schutze einer Eskadron auf dem Gefechtsfelde an. Die I. (Vorbeck) und II. Batterie

1870 (Goebel) gingen in der Nähe der III. Batterie in Stellung, die 1. (Bodman) auf dem linken Flügel der 3. Batterie, um zunächst die vom Feinde besetzten Umfassungsmauern der Stadt zu beschießen, welche mit ihren vielen Türmen und den steilen Höhen von Talant und Fontaine im Hintergrund ein wunderschönes Bild darbot.

Zum Zweck einer einheitlichen Leitung und der Erzielung einer besseren Wirkung wurde kurz darauf die 2. Batterie zu den anderen Batterien der Divisions-Artillerie herangeholt, die hier zum erstenmal zu einem Ganzen vereinigt unter ihrem Kommandeur, Major Rochlitz, im Feuer stand.

Bald mußte auch die 1. und 3. Batterie ihren Platz wechseln, da das Schießen sich nach dem Eindringen der diesseitigen Infanterie in den Stadtrand immer schwieriger gestaltete; von einer weiter östlich gelegenen Stellung aus bekämpften beide Batterien sodann feindliche Infanterie hinter dem Eisenbahndamm und fanden dabei auch Gelegenheit, auf einfahrende Truppenzüge zu schießen.

Die zunehmende Dunkelheit und die schon erwähnte wachsende Schwierigkeit, dem Gegner, ohne den eigenen Truppen zu schaden, richtig beizukommen, veranlaßten die Batterien, ihr Feuer einzustellen, bis sie um 5 Uhr Befehl erhielten, sich gegen die Straße Dijon-Gray zu ziehen. Etwas früher schon war die 3. Batterie, die einen erheblichen Munitionsverbrauch aufwies, ebendahin als Reserve zurückgezogen worden.

Schon im Begriff abzuziehen, kam für die I., II. und 1. Batterie Gegenbefehl; sie suchten ihre alten Stellungen wieder auf und beschossen die Stadt mit Brandgranaten, um den Abzug der Infanterie zu decken, nachdem General-Lieutenant von Beyer sich entschlossen hatte, den Straßenkampf abzubrechen und jene zurückzuziehen. Als der Zweck erreicht war, gingen auch die Batterien zurück; ein in der Dämmerung von Langres anrückendes französisches Bataillon eröffnete noch kurz vorher gegen sie von der Straße aus unter wüstem Geschrei ein wirkungsloses Feuer. Die Stadt brannte an mehreren Stellen.

Die I. Batterie bezog enge Quartiere in Couternon, die II. und 1. in Quétigny, die 2. in Varois; die III. und 3. Batterie biwakierten bei St. Apollinaire. Die Pferde, obwohl während des Mittags einmal gefüttert, brachten die Geschütze fast nicht mehr vorwärts. Das Gefechtsfeld war von den anhaltenden Regengüssen vollständig aufgeweicht, so daß Pferde und Geschütze fußtief in den Boden einsanken, bis sie endlich unter Beihilfe der Mannschaften die Straße erreichten. Hier war aber das Zusammenströmen von Truppen so groß, daß oft gehalten werden mußte und die Ankunft in den angewiesenen Quartieren erst sehr spät erfolgte.

Die Verluste der Batterien erwiesen sich trotz des auf sie gerichteten, teilweise recht heftigen Gewehrfeuers sehr gering; Unteroffizier Luhr von

der 3. Batterie hatte einen Schuß durch die Wange erhalten, Unteroffizier Haßler und Fahrkanonier Haberstock von der 2. Batterie*) waren, wie auch 4 Pferde, leicht verwundet worden. Über den Verbrauch an Munition s. Anlage M im Anhang.

1870

Anlage M

Die I. Batterie hatte 70, die II. 48 Brandgranaten auf die Stadt verfeuert.

Nachdem in der Nacht der Maire von Dijon im Hauptquartier zu Varois angekommen war und die Übergabe der Stadt angeboten hatte, wurden die betreffenden Verhandlungen am 31. früh in St. Apollinaire fortgesetzt. Da bis 1 Uhr keine Entscheidung aus der Stadt auf die vereinbarten Bedingungen erging, so wurde der Einmarsch der Truppen, die seit dem frühen Morgen in strömendem Regen in ihren Stellungen gestanden hatten, befohlen und ohne Widerstand ausgeführt. Die I., III. und 2. Batterie erhielten zur Unterkunft St. Apollinaire, die II. und 1. Batterie Quétigny, die 3. Batterie die Ferme de Sully bei St. Apollinaire zugewiesen.

Die Munitions-Kolonne, welche vom Korpskommando nach Mirebeau gesendet worden war, rückte nach Varois vor, um die Munition der Batterien zu ergänzen, was am 1. November geschah.

In St. Apollinaire, dem Quartier von 3 Batterien, sah es wüst und öde aus. Nur zu deutlich waren die Spuren des Kampfes ersichtlich; die Toten lagen noch unbeerdigt umher, in den meisten Häusern waren Türen und Fenster eingeschlagen, die Straßen bedeckt mit allerlei Hausrat, Waffen und Ausrüstungsstücken, kurz der ganze Ort bot das getreue Bild eines Kampfplatzes, auf dem mit höchster Erbitterung gefochten worden war.

Sämtlichen Batterien, auch jenen der 3. Brigade, die am 31. Vesoul und Umgebung erreicht hatte, sollte nun nach den großen Anstrengungen der letzten Zeit eine verhältnismäßige Ruhe beschieden sein, welche die Mannschaften vor allem zur Instandsetzung der Bekleidung und Ausrüstung benützten. Die Geschirre und Fahrzeuge wurden gereinigt, der eiserne Bestand ergänzt, die Sitzkissen, in denen der Hafer naß geworden war, umgefüllt, die Pferde besichtigt und ausgeritten. Ferner wurde am Geschütz und mit dem Chassepotgewehr exerziert, das den Parkwachen infolge von Überfällen von nun ab als Waffe diente, neue Monturen und Liebesgaben gefaßt. So fehlte es denn trotz der Marsch- und Gefechtsruhe nicht an Beschäftigung; jene wurde überdies bald durch die Entsendung von größeren und kleineren Detachements, denen teils ganze Batterien, teils nur einzelne Züge beigegeben waren, öfters unterbrochen.

*) Der Chef der 2. Batterie, die lange Zeit in starkem feindlichen Infanteriefeuer stand, schreibt die geringen Verluste dem Umstand zu, daß er seine Leute an den Geschützen — ein von Lieutenant v. Ehrenberg gemachter Vorschlag — niederknien ließ.

1870 Wenn auch die Verpflegung, besonders in St. Apollinaire, zu wünschen übrig ließ, so fanden doch die Leute einigermaßen Entschädigung durch den herrlichen Rotwein, der in diesem schönen und reichen Lande aus unerschöpflichen Quellen floß. Der Gesundheitszustand der Batterien war daher jetzt und in der Folge ein verhältnismäßig guter, wiewohl es an Anstrengungen und Strapazen aller Art nicht fehlte.

Auch des Gottesdienstes vergaß man nicht; in St. Apollinaire ward er in der kleinen Kapelle abgehalten, die noch vor wenigen Tagen der Schauplatz leidenschaftlicher Kämpfe gewesen war. Gerne lauschten die Mannschaften, lauter braune und wetterfeste Gestalten mit großen Bärten, den Worten ihrer allbeliebten Feldgeistlichen, sprachen diese doch von der Heimat, vom Gebet und Sterben, und manches Auge wurde feucht, manches durch den Krieg verhärtete Herz wurde weich und gedachte der Seinen.*)

1. 11. Am 1. November wurde die I. Batterie von St. Apollinaire nach St. Nicolas, einer Vorstadt von Dijon verlegt. Von den Batterien der 2. Brigade befand sich die IV. (Froben) am 31. in Vesoul, die 4. (Kuntz) mit je einem Zug in Vesoul, Port s. Saône und Scey s. Saône. Die IV. rückte am 3. November mit 4 Geschützen nach Frotey bei Vesoul, am 4. mit einem Detachement (1 Bataillon Infanterie und 2 Eskadrons) unter Major v. Walther, dem Kommandeur des 2. Preußischen Reserve-Dragoner-Regiments, nach Lure. Das Detachement sollte hier die Verbindung mit General v. Treskow, der vor Belfort lag, unterhalten, sowie das Gelände aufklären.

Am gleichen Tag vereinigte sich der 3. Zug der 4. Batterie mit dem 2. in Port s. Saône, von dem am 6. die ganze Batterie in einem nächtlichen Gewaltmarsch und unter Bedeckung eines Bataillons Infanterie zur Verstärkung des Detachements des Oberst-Lieutenants Nachtigall nach Gray marschierte. Hier blieb die Batterie 6 Tage. Zur Verbindung des Detachements mit Dijon stand eine weitere Abteilung unter Oberst Bauer in Mirebeau, der am 2. November die 1. Batterie (Bodman) zugeteilt worden war.

Die zum Schutze der Etappenlinie am 31. Oktober mit einem Kavallerie-Regiment nach Gray beorderte reitende Batterie rückte am 2. November von da mit einem Infanterie- und einem Kavallerie-Regiment über Confracourt nach Vesoul (3. Novbr.) und wurde dort der durch teilweise Entsendung ihrer Artillerie geschwächten 2. Brigade zugewiesen. Am 6. November nahm sie zusammen mit 6 Kompagnien und 1 Eskadron an einer Erkundung gegen den Ognon und gegen Besançon teil und kehrte am 8. wieder nach Vesoul zurück.

Am 4. November erfolgte die Verlegung der bisher in Quétigny gelegenen II. Batterie (Goebel) nach Mirande.

*) Aus den Erlebnissen der 2. leichten Batterie.



Die I. schwere Batterie im Gefecht bei Dijon am 30. Oktober 1870.
(Aus der Illustrierten Kriegs-Chronik.)

Während es um Dijon seit der Zeit seiner Besetzung ruhig geblieben war, machte sich vom 5. ab das Heranrücken stärkerer Kräfte von Süden her bemerkbar, die den deutschen, zur Erkundung ausgesendeten Kolonnen ernsten Widerstand entgegensetzten. Ein unter Hauptmann Lang vom 2. Grenadier-Regiment in der Richtung auf die Saône vorgegangenes Detachement von 2 Kompagnien, das von dem 2. Zug der I. Batterie unter Sekonde-Lieutenant Hochweber begleitet war, hatte bei Brazey ein ziemlich heftiges Gefecht zu bestehen. Die Kanoniere hielten sich dem übermächtigen Feinde gegenüber vorzüglich; so schaffte der Einjährig-Freiwillige Lutz einen in der Feuerlinie stehenden Weidenbusch, der das Zielen erschwerte, unter heftigstem Gewehrfeuer aus dem Wege. Nach Abbruch des Gefechtes — der Zug hatte 112 Granaten verfeuert, 1 Pferd war getötet ein anderes verwundet worden — bezog das Detachement gegen Abend in Bretenière Alarmquartiere. Am anderen Morgen traf mit einem Bataillon Verstärkung auch der 1. Zug unter Sekonde-Lieutenant von Carlshausen ein. Da der Feind nicht angriff, wurde später der Rückmarsch nach Dijon angetreten, wo auch der 3. Zug unter Sekonde-Lieutenant Jaegerschmid, der sich seit dem 5. November mit 2 Kompagnien auf einer Erkundung gegen Nuits und Beaune befunden hatte, wieder eingetroffen war.

1870
5. 11.

Brazey.

Am 6. war auch die II. Batterie zwecks Unterstützung der Vorposten bei einem etwaigen feindlichen Angriff auf Mirande in eine Bereitschaftsstellung bei Fauvernay gezogen worden, von wo sie um ½1 Uhr nachmittags nach Mirande zurückkehrte.

Am 9. November brach unter Hauptmann Flachsland ein Detachement von 2 Kompagnien mit dem 1. Zug der 3. Batterie unter Premier-Lieutenant Payne aus Dijon auf, um die Verbindung mit der nach der mittleren Loire marschierenden 2. Armee bei Châtillon zu suchen, das am 11. erreicht wurde. Der dann sofort begonnene Rückmarsch zwang das Detachement, die große Pariser Straße, die bei Val Suzon von mehreren hundert Garibaldianern gesperrt war, bei Francheville zu verlassen und, unter Umgehung des inzwischen geräumten Dijon, zur Wiedervereinigung mit dem im Vormarsch auf Dôle gemeldeten Korps bei Varois die Gewinnung der Straße nach Gray und Vesoul anzustreben. Ordentliche Wege standen in dieser Richtung aber nicht überall zur Verfügung. Man befand sich inmitten eines vielfach zerklüfteten Berglandes und führte Geschütze mit sich. Trotzdem blieb keine andere Wahl. Ohne Zwischenfall wurde Francheville erreicht. Für die schwierigste Strecke querfeldein auf den nicht einmal allen Bewohnern der Umgegend bekannten Gebirgsfußpfaden von Francheville bis Curtil versicherte man sich eines kundigen Führers. Nun ging es von der Straße ab und auf Wege, welche diejenigen, die sie zurückgelegt haben, gewiß zeitlebens in der Erinnerung behalten werden. Steil erklimmen die Windungen der Zugänge den schroff

9. 11.

1870 aufsteigenden Hang der Côte-de-Loucy, oft eingeklemmt zwischen überhängenden Felswänden, dann wieder vorbei an senkrechten Abstürzen. Es mochten Pfade sein, die hier und da zur Holzabfuhr benutzt, lediglich im Lauf der Zeiten durch den niederströmenden Regen ausgewaschen worden waren. Noch hinterdrein erscheint es wie ein Rätsel, daß es überhaupt möglich war, die beiden Geschütze hier hinaufzuschaffen, freilich manchen Tropfen Schweiß und über $1\frac{1}{2}$ Stunden hatte es gekostet, bis sie durch angestrengtes Zufassen der Mannschaft über das Steingerölle hinweg mehr hinaufgetragen wie geschoben und gezerrt wurden. Auch die Pferde bedurften, um hinaufzukommen, der kräftigsten Unterstützung.*)

Am 13. abends wurde nach einem Marsch von 44 km Arc s. Tille erreicht, und am folgenden Tag schon stieß der Zug in Longecourt wieder zu seiner Batterie, die am 9. nach Dijon umquartiert und nun mit der Division im Vormarsch auf Dôle begriffen war.

11.11. Der Vorstoß dahin hatte am 11. von Vesoul aus begonnen, das von einem größeren Detachement, darunter dem 1. Zug der IV. Batterie, besetzt blieb. Am nämlichen Tage war die II. Batterie zu einer Truppenabteilung des Detachements Nachtigall von Mirebeau nach Pontailler entsendet worden, das von jener besetzt gehalten wurde. Die 4. Batterie gelangte von Lure nach Vesoul, wo sich General v. Degenfeld konzentrierte, um am nächsten Tage nach Frasne le Château zu stoßen. Die der Brigade zugeteilte reitende Batterie kam nach Frétigney.

Am 12. erreichte die 2. Brigade Pesmes und Umgegend. Die 3. Brigade ging bei Pontailler über die Saône auf Perrigny sur l'Ognon zu; das Gros blieb am rechten Ufer.

Dôle wurde vom Feinde frei gefunden. General v. Werder ordnete

13.11. für den 13. die Erkundung von Auxonne (behufs ev. Wegnahme durch einen Handstreich) an; gleichzeitig sollte das Korps mehr Saône abwärts geschoben werden. Zu diesem Zweck marschierte die 1. Brigade nach Genlis, die 2. nach Champagney, die 3. mit der gesamten Divisions-Artillerie nach Athée und Villers les Pots. Da die Werke der Festung aber in gutem Zustande waren, der Feind auch wachsam erschien, so nahm der kommandierende General von einer weiteren Unternehmung gegen jene Abstand und entschloß sich, unter Zurücklassung eines Beobachtungsdetachements vor der Festung unter Oberst Sachs, dem die 2. Batterie zugeteilt wurde, zur Wiederbesetzung des zeitweilig aufgegebenen Dijon.

St. Vit. Um die Eisenbahn zwischen Lons-le-Saunier und Besançon zu zerstören, war ebenfalls am 13. ein Detachement unter Major Bauer vom 4. Infanterie-Regiment mit dem 3. Zug der 4. Batterie unter Lieutenant Hanewinckel nach St. Vit gegangen. Der Zug kam noch am 13. bei

*) Aus der Geschichte des Badischen Leib-Grenadier-Regiments.

Saligny zur Tätigkeit und verfeuerte 9 Granaten. Das Detachement kehrte am 15. über Pontailler zurück. 1870

Die reitende Batterie gelangte am Abend des Tages unter Überwindung von unzähligen vom Feinde angelegten Straßenhindernissen nach Marilly. Unterwegs war der Gefreite Schumacher in der Dunkelheit mit seinem Pferde kopfüber in einen 4 Meter tiefen, senkrechten Straßengraben gestürzt, konnte aber ohne Beschädigung wieder herausgeholt werden.

14. 11. Auxonne.

Am 14. November kam der 1. Zug (Sek.-Lt. v. Ehrenberg) der 2. Batterie vor Auxonne zum Feuern gegen ein vom Gegner besetztes Haus, von dem aus die diesseitigen Vorposten belästigt wurden. Die Festung antwortete sofort mit schwerem Geschütz, sodaß der Zug seine Tätigkeit nach wenigen Schüssen einstellen mußte.

Auf dem Marsch nach Dijon machte die 3. Brigade mit der I., II. und 1. Batterie einen Vorstoß auf St. Jean de Losne, wo Patrouillen Widerstand gefunden hatten. Die 1. Brigade erreichte mit der III. und 3. Batterie Thorey les Epoisses; sie wurde hier zur ev. Unterstützung der ersteren bereitgestellt. Die 2. Brigade besetzte Dijon.

St. Jean de Losne.

Die auf St. Jean de Losne marschierende 3. Brigade stieß bei St. Usage auf Widerstand. Die bei der Avantgarde befindliche I. Batterie (Vorbeck) beschoß zuerst den Kirchhof von St. Usage, dann von diesem aus St. Jean selbst, das in Brand geriet und daraufhin vom Gegner geräumt wurde. Zum Löschen des Feuers wurden in der Folge auch die Bedienungskanoniere mit herangezogen. Die reitende Batterie erreichte Varois.

In den nächsten Tagen finden wir die Division größtenteils in und um Dijon versammelt; ein weiteres Vorgehen nach dem Süden sollte erst nach dem Eintreffen der 4. Reserve-Division, die durch die Übergabe von Neu-Breisach frei geworden war, erfolgen.

Die eingetretene Pause wurde in erster Linie benützt zur Wiederherstellung der sehr mitgenommenen Bekleidung, auch wurden Maßregeln zur Sicherstellung der Verpflegung getroffen; es begann namentlich an Hafer zu mangeln. Die Entsendung zahlreicher Beitreibungs- und in deren Folge von Straf-Kommandos führte beinahe täglich zu Gefechten.

Allmählich machte sich auch ein stärkeres Vordringen des Feindes von Süden und Südosten her bemerkbar, zu dessen Zurückweisung in der Folge bald ganze Batterien, bald nur Teile solcher in Tätigkeit traten.

16. 11.

Des Überblicks wegen möge hier eine kurze Übersicht die Unterbringung der Batterien am 16. November veranschaulichen. Es befanden sich

bei der 1. Brigade die

III. Batterie (Hecht) in Saulon la Rue

3. " (Holtz) in Gilly les Citeaux;

1870 bei der 2. Brigade die

IV. Batterie (Froben) mit 2 Zügen in Dijon, mit 1 Zug (Sek.-Lt. Beck) in Fresnes St. Mamès

4. Batterie (Kuntz) mit 1 Zug in Plombières, 2 Zügen in Quétigny;

bei der 3. Brigade die

I. Batterie (Porbeck) in Fauvernay
1. „ (Bodman) in Genlis
II. „ (Goebel) in Magny s. Tille
2. „ (Leiningen) in Genlis, mit 1 Zug (Sek.-Lt. v. Ehrenberg) in Etevaux bei einem Detachement zur Beobachtung von Auxonne;

bei der Kavallerie-Brigade die

reitende Batterie (Stetten) in Chevigny.

Ein recht anstrengender Dienst erwartete die in der vorderen Linie verwendeten Batterien; Tag und Nacht mußte, wenn nicht die ganze Batterie, so doch ein Zug aufgeschirrt haben. Oft stand die eine oder andere der Batterien die ganze Nacht über angespannt auf dem Parkplatz, stets einen Überfall erwartend, um dann am Morgen irgend einen größeren oder kleineren Streifzug mitzumachen.

Am 16. noch rückte der 3. Zug (Sek.-Lt. Zeroni) der III. Batterie mit einem Detachement unter Major Betz nach Corcelles les Citeaux, die 3. Batterie mit 6 Kompagnien des Leib-Grenadier-Regiments unter Oberst v. Wechmar nach Nuits; beide Detachements kehrten nach vorgenommenen Beitreibungen unbelästigt zurück.

19. 11. La Casquette. An einem den 19. November von 2 Bataillonen des 4. Infanterie-Regiments unter Oberst-Lieutenant Arnold und Major Held gegen Franktireurs unternommenen Streifzug nahmen die IV. Batterie mit 4 Geschützen sowie der 1. Zug (Sek.-Lt. v. Haber) der 4. Batterie teil; letzterer kam bei La Casquette zum Feuern (6 Granaten). Das Detachement kehrte am 20. wieder zurück.

20. 11. Nuits. Ein am 20. November von einer Kompagnie Grenadieren unternommener Versuch, in Nuits eine der Stadt gemachte Kriegsauflage einzutreiben, stieß auf lebhaften Widerstand, so daß sich allmählich 5 Kompagnien und ein Zug (Sek.-Lt. Brandeis) der 3. Batterie gegen die Stadt entwickeln mußten. Das Auftreten der beiden aus Gilly herbeigeeilten Geschütze, die auf etwa 2000 Schritt gegen den auf unzugänglichem Gelände und meist in Steinbrüchen und hinter Mauern sehr gedeckt stehenden Gegner feuerten, war von augenblicklicher und hervorragender Wirkung; die Franzosen ergriffen in dichten Schwärmen die Flucht. Nachdem dann die Kriegssteuer eingetrieben war, konnte der Zug mittags 2½ Uhr mit der Infanterie, die nur leichte Verluste erlitten hatte, das Kantonnement wieder aufsuchen.

Wir begegnen an diesem Tage auch einer anderweitigen Zuteilung der Batterien: die sich mehr gegen die Saône vorschiebende 3. Brigade gab die 1. Batterie (Porbeck) sowie 2 Züge der 2. Batterie (Leiningen) an die

1. Brigade ab; der 1. Zug dieser Batterie blieb bei der 3. Brigade in Etevaux zu Major Kiefer abkommandiert. 1870

St. Usage. Von der Artillerie der 3. Brigade (II. und 1. Batterie) kam die 1. Batterie (Bodman) vor St. Usage zum Feuern, als jene den Ort besetzt fand. Der Feind wurde mit 21 Granaten vertrieben, wobei auch ein Haus in Brand geriet.

21. 11. Pont de Pany. Am 21. November zwang der 1. Zug der 4. Batterie, der einer Erkundungsabteilung unter Major Held in der Richtung auf Sombernon beigegeben war, von einer Stellung südwestlich Pont de Pany den Feind zum Abzug.

Dem Bataillon Widmann, das zur Unterstützung folgte, war ebenfalls ein Zug (Sek.-Lt. Nüßlin) der 4. Batterie zugeteilt; dieser gelangte mit dem Bataillon bis Fleury und abends 8½ Uhr in sein altes Quartier zurück.

St. Jean de Losne. Bei Herstellung einer Brücke über die Saône bei St. Jean de Losne hatten die Pioniere und die Bedeckung Feuer aus dem Dorfe Maison-Dieu erhalten. Daraufhin bekam die 1. Batterie am 21. Befehl, das Dorf aus einer Stellung auf dem Quai von St. Jean, oberhalb der Brücke, zu beschießen. Von 2 Zügen wurde die Umfassung des Ortes selbst, von dem 3. ein einzelnes Gehöft beschossen, im ganzen mit 17 Schuß. Den 2 in weiterer Folge an diesem Tage in der Richtung auf Seurre und St. Aubin vorgehenden Detachements folgte ebenfalls je ein Zug der Batterie, indes der 3. in der Stellung auf dem Quai zurückblieb. Die beiden Züge rückten um 7 bezw. ½9 Uhr wieder in St. Usage ein. Um 7 Uhr wurde auch der bei der Brücke noch befindliche Zug zurückgezogen.

22. 11. Chamboeuf und Vougeot. Der 22. November brachte wiederum einen Teil der Batterien zur Tätigkeit. Mittags 2 Uhr wurde die in Gilly liegende 3. Batterie (Holtz) durch heftiges Schießen bei dem Dorfe Vougeot alarmiert. Sofort rückte der 2. Zug, der Bereitschaft hatte, gegen Vougeot vor und fuhr hinter dem dortigen Bahndamme auf, um, wie die gleich in nächster Nähe einschlagenden Granaten zeigten, zum erstenmal gegen französische Feldartillerie zu kämpfen. Nach dem Eintreffen auch der beiden anderen Züge, rückte die anscheinend aus 4 Ꝃern bestehende feindliche Artillerie bald ab; kurz darauf machte sich auch die feindliche Infanterie davon, worauf die Batterie, ohne Verluste erlitten zu haben — die feindlichen Granaten waren nicht krepiert — ihre Kantonnements aufsuchen konnte.

Die 2. Batterie (Leiningen), aufmerksam geworden durch das Feuern, war gleichfalls aus dem ¾ Stunden entfernten Gevrey herbeigeeilt und fand noch Gelegenheit, aus einer Stellung bei Morey unter die dichten Haufen der Abziehenden zu feuern, die bei jedem Schuß wie Spreu auseinanderstoben.

Für die gehabten Anstrengungen entschädigte jeweils des Abends der wundervolle, in der Gegend wachsende Chambertin.

1870 Mit einem kleinen Detachement war am 22. abends 4 Uhr noch der 1. Zug (Pr.-Lt. v. Wänker) der 1. Batterie von St. Usage nach Laperrière entsendet worden. Das Dorf sollte gezüchtigt werden, weil seine Einwohner auf Patrouillen gefeuert hatten. Das Detachement erhielt Feuer aus einer zwischen Echenon und Laperrière liegenden Ziegelei; der Zug erwiderte mit einigen Granaten. Die rasch eingetretene Dunkelheit erschwerte die Beobachtung, so daß der Detachements-Führer auf die weitere Ausführung seines Auftrages verzichtete und nach Abgabe von 2 Kartätschschüssen gegen Echenon den Rückmarsch antrat.

Die Ankunft der 4. Reserve-Division und die damit verbundene Möglichkeit, die Truppen, welche bisher die Deckung der Etappen besorgt hatten, in der Front verwenden zu können, gestatteten dem 14. Armeekorps, wieder weitere Operationen zu unternehmen. Zunächst wurden sämtliche Truppen näher an Dijon herangenommen.

23. 11. Wir finden demgemäß am 23. die Brigade Degenfeld auf dem rechten Flügel in Plombières, in dem sich auch der 1. Zug (Sek.-Lt. v. Haber) der 4. Batterie befand; der Rest der 4. und die reitende Batterie waren in Dijon untergebracht.

Die IV. Batterie lag mit 4 Geschützen in Corcelles les Monts auf Vorposten; ihr 1. Zug kam an diesem Tage aus Vesoul in Dijon an.

Die Brigade Prinz Wilhelm stand mit ihren Batterien (I., III. und 3.) in Dijon, die Brigade Keller mit der II. und 1. Batterie in Rouvres und Longecourt; zu ihr trat am 23. wieder und zwar zum Beobachtungsdetachement vor Auxonne die 2. Batterie, die bisher mit 4 Geschützen zur 1. Brigade kommandiert war. Der 1. Zug der Batterie befand sich noch in Etevaux.

Die Munitions-Kolonnen standen in Arc s. Tille.

Im Laufe des 23. eingegangene Meldungen und Nachrichten ließen auf ein Vorrücken Garibaldi'scher Truppen von Châtillon her, dessen Überfall ihnen geglückt war, gegen die diesseitigen Verbindungen schließen und veranlaßten noch am Mittag die Entsendung eines Detachements unter Oberst-Lieutenant Arnold mit 2 Zügen der 4. und 1 Zug (Pr.-Lt. v. Gleichenstein) der reitenden Batterie zum Schutze der Munitions-Kolonnen nach Arc s. Tille. Das Detachement rückte am 24. nach Arcelot und kehrte am 25. nach Dijon zurück.

Major Rochlitz wurde am 23. zum Kommandanten von Dijon, Lieutenant v. Röder zum Platzmajor ernannt.

24. 11. Am 24. früh rückte die Brigade Keller nach Beyre le Châtel. Ein Detachement der Brigade, dabei die 2. Batterie mit 4 Geschützen, besetzte Lux, wo im Laufe des Tages auch der bisher nach Etevaux abkommandierte Zug zur Batterie trat.

Zur Unterstützung von auf Fontaine française vorgehenden Teilen
25. 11. der Division Schmeling marschierte General-Major Keller am 25. nach Isle s. Tille und Til-Châtel.

Die 1. Infanterie- und 3. Artillerie-Munitions-Kolonne (Stiefbold und Fischer) wurden nach Dijon verlegt. — 1870

Ein früh 7 Uhr stattgehabter Vorstoß feindlicher Truppen — Garibaldianer — auf Plombières wurde unter Mitwirkung des 1. Zuges (Sek.-Lt. v. Haber) der 4. Batterie, der den Franzosen schwere Verluste beibrachte, mit Leichtigkeit abgewiesen. Aus einer 2. Stellung beschoß der Zug dann das vom Gegner besetzte Velars, bis dieser völlig abzog. — Velars sur Ouche und Corcelles.

Der 25. hatte die Truppen zum erstenmale mit den Freischaren Garibaldis in Berührung gebracht, der für die französische Republik die Waffen ergriffen hatte. Um über die Absichten des neuaufgetauchten Gegners Aufklärung zu erhalten, wurde am 26. General-Major v. Degenfeld mit 3 Bataillonen, 2 Eskadrons und der I. Batterie in nördlicher Richtung auf St. Seine und St. Martin entsendet. Das Detachement begegnete bei Prénois einem Angriff überlegener Streitkräfte und mußte sich zurückziehen. Zur Deckung des Rückzugs nahm die I. Batterie eine Stellung auf einem Berggipfel östlich Prénois, die sie erst aufgab, als die Infanterie einen bedeutenden Vorsprung gewonnen hatte. Der Rückzug erfolgte derart, daß erst 4 Geschütze der Batterie zurückgingen und der 2. Zug noch einige Zeit in der Position blieb, um die im Laufschritt vorgehenden feindlichen Abteilungen zu beschießen. Aus einer zweiten Stellung bei Darois wurde dann Prénois selbst beschossen und erst infolge Bedrohung der eigenen linken Flanke eine dritte Stellung bei Forêt de Visseur aufgesucht. Der Weg dorthin führte unter einem Hagel von Gewehr- und Schrapnellgeschossen über aufgeweichtes Ackerfeld. Die nachfolgende feindliche Artillerie wurde während des Abprotzens mit so gutem Erfolg beschossen, daß sie, ohne zum Schuß gekommen zu sein, wieder abzog, wie auch wenige Schüsse hinreichten, um den in der Flanke angreifenden Feind in voller Auflösung in den Wald zurückzuwerfen. Weiterhin vom Feinde unbelästigt, traf das Detachement in Hauteville ein. Die Batterie kam nach Fontaine les Dijon, wo sie aber, kaum einquartiert, infolge der weiter unten geschilderten Ereignisse alarmiert wurde, um nach Dijon abzurücken. Sie hatte 57 Granaten verfeuert. — 26. 11. — Prénois.

Die in Gilly auf Vorposten gewesene 3. Batterie war am 23. zu ihrer Erholung nach Dijon verlegt worden. Am 26. früh löste sie die IV. Batterie in Corcelles l./M. mit 4 Geschützen ab; der 3. Zug ersetzte den in Plombières stehenden 1. Zug der 4. Batterie, der nach Dijon abrückte, nachdem er am Vormittag noch einige Schüsse gegen feindliche Truppenansammlungen abgegeben hatte. Die 2. Staffel blieb in Dijon.

Erkundungen des Vorposten-Kommandeurs, Major Betz, vor Corcelles les Monts hatten die Anwesenheit feindlicher Kolonnen vor der Front festgestellt. Um 11 ¼ Uhr eröffnete er den Angriff gegen diese, — Velars sur Ouche.

1870 die auch Velars besetzt hatten, durch das Feuer der 3. Batterie, deren erste Granaten schon mitten in den Feind einschlugen. Die feindlichen Abteilungen stoben nach allen Richtungen hin auseinander, um, in einzelne Haufen aufgelöst dem nordwestlich gelegenen Walde zuzueilen. Es entspann sich sodann ein Kampf mit aufgetretener französischer Artillerie, der aber nach einiger Zeit der großen Entfernung wegen und weil die Beobachtung bei dem hügeligen und zerklüfteten Gelände äußerst schwierig war, von der Batterie abgebrochen wurde.

Auch der 3. Zug war, als das in Plombières stehende Detachement auf den Kanonendonner hin auf Prénois vorging, gegen eine bei Velars erschienene Kolonne in Tätigkeit getreten. Nachdem der Feind verschwunden, kehrte das Detachement in sein Kantonnement zurück.

Auf die Meldung vom Auftauchen stärkerer feindlicher Kräfte war von Dijon aus ein Bataillon Infanterie (I./3.) mit der reitenden Batterie zur Verstärkung an General-Major v. Degenfeld abgesandt worden; in Talant erhielten die Truppen Befehl, Alarmquartiere in Daix zu beziehen. Als die Batterie mit der Spitze am genannten Ort anlangte, ertönte plötzlich aus verhältnismäßig großer Nähe Gewehrfeuer. Das vor Hauteville auf Vorposten liegende Bataillon Widmann (F./3.) war noch während des Aufziehens von den Garibaldianern in 3 Kolonnen überraschend angegriffen worden. Für die Batterie handelte es sich zunächst darum, in der finsteren Nacht — es war erst 6½ Uhr abends, aber außerordentlich dunkel — in dem unbekannten Gelände und bei strömendem Regen die Hauptstraße wieder zu gewinnen. Das Kehrtmachen auf dem schmalen, von Mauern und Reben eingefaßten Wege war äußerst schwierig; nur unter Benützung von Laternen und nachdem an einzelnen Stellen die Mauern von den Kanonieren niedergerissen waren, gelang endlich die Arbeit. Das feindliche Feuer näherte sich unterdessen mehr und mehr, und schon schlugen Geschosse in die Batterie ein. Glücklich gewann diese die Hauptstraße und marschierte nach Dijon, wo sie die Nacht über in Bereitschaft blieb.

Daix.

Die nachfolgenden dreimaligen Angriffe der Garibaldianer scheiterten an der eisernen Ruhe des Füsilier-Bataillons des 3. Regiments. Der Feind wich in Nacht und Dunkel zurück, und bald herrschte wieder tiefe Stille auf dem vor kurzem noch so lärmbewegten Kampfplatz.

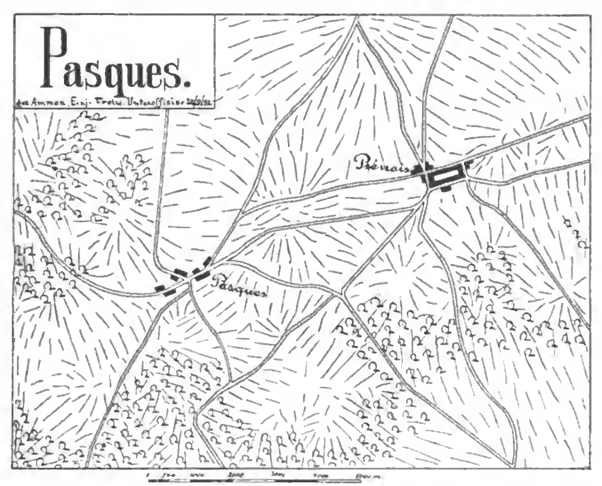
Ein um so regeres Leben und Treiben bot sich in Dijon selbst, wo die Truppen die Nacht über unter dem Gewehr blieben, um die Tausende von Blusenmännern, die durch die Straßen wogten und jederzeit bereit waren, beim Eintreffen für sie günstiger Nachrichten die verborgenen Waffen zu ergreifen, in Respekt zu halten.

Für alle Fälle wurden die sämtlichen Trains zurück nach St. Apollinaire gesandt.

Das Gefecht bei Pasques.

Am 27. November sollte Garibaldi mit allen verfügbaren Kräften angegriffen werden. Zu diesem Zwecke befand sich am Vormittage des Tages die Brigade Keller bei Vantoux und Messigny im Vorgehen auf Hauteville, die Brigade Goltz mit den ihr überwiesenen 3 Batterien (I., 4. und IV. Batterie) des General-Majors v. Degenfeld, der in das 2. Treffen rückte, auf den Höhen zwischen Talant und Fontaine, Prinz Wilhelm nach

1870
27. 11.



Skizze zum Gefecht bei Pasques.

Zurückziehung der Vorposten aus Corcelles auf die Ferme de Cras und nach Zuteilung der reitenden Batterie mit seinem Gros auf der Place d'Arcy in Dijon. Ein Detachement der Brigade unter Oberst v. Renz in der Stärke von 10 Kompagnien, 1 Eskadron und der 3. Batterie wurde über Plombières auf Pasques unmittelbar in den Rücken der feindlichen Aufstellung entsendet, doch machte man gegen 8 Uhr früh die Entdeckung, daß diese geräumt war. Um $8\frac{1}{2}$ Uhr trat General-Major v. d. Goltz zur Verfolgung in der Richtung auf Prénois an und holte dort um $\frac{1}{2}$12 Uhr die feindliche Nachhut ein. Während der Gegner vor dem Feuer der 4. Batterie in der Richtung auf Pasques zurückwich, entwickelte sich hier aus dem schluchtigen Waldgebirge heraus das Detachement v. Renz. Die 3. Batterie (Holtz) fuhr unter dem Schutze von 2 Kompagnien einige

1870 hundert Schritte westlich des Waldausganges auf einer großen, wellenförmigen, von einzelnen Bäumen und Gesträuchern bedeckten Hochebene auf und eröffnete auf 1000 Schritte das Feuer gegen die feindliche Infanterie, die dieses heftig erwiderte. Die Garibaldianer gingen langsam zurück, da erschien plötzlich hinter einem Hügel ein Fahrzeug, das für ein auffahrendes Geschütz gehalten wurde. Gleich der 1. Schuß darauf [vom 3. Geschütz abgegeben*)] warf dessen Bespannung zusammen; es war, wie sich später herausstellte, der Wagen Garibaldis, der nun von seinen eigenen Leuten fortgezogen werden mußte.

Als die Franzosen gegen den diesseitigen linken Flügel vorrückten, gingen der 1. und 2. Zug der Batterie um etwa 1000 Schritt links seitwärts vor und beschossen auf 800 Schritte den Wald, in dem sich der Feind festgesetzt hatte. Währenddem hier der 1. Zug (Pr.-Lt. Payne) stehen blieb, wurden die beiden anderen Züge auf dem rechten Flügel wieder vereinigt, fuhren bis auf 800 Schritt an das Dorf Pasques heran, setzten dieses in Brand und nahmen mit großem Erfolg den auf 2 Straßen abziehenden Feind unter Feuer. Haufen von Toten und Verwundeten lagen in einem Hohlwege, der von Pasques in den Wald hinüberführte. Da der Gegner von neuem auf seinem rechten Flügel vorzugehen versuchte, erhielt der 3. Zug Befehl, sich wiederum nach dem linken Flügel zu begeben und sich dem 1. Zuge anzuschließen.

Unterdessen war der Zug des Premier-Lieutenants Payne in eine kritische Lage geraten. Das wellenförmige Gelände der Hochebene begünstigte an einzelnen Stellen ein unbemerktes Vorgehen des Gegners, und so hatte der Zug unversehens auf 150 Schritte feindliche Infanterie vor sich, die unter heftigem Schnellfeuer gegen den Zug anstürmte. Die Bedienung, etwas überrascht, zögerte im ersten Augenblick zuzugreifen, bis Lieutenant Payne den Säbel schwang und „Hurra, mit Kartätschen geladen!" kommandierte. Dies Beispiel von Unerschrockenheit gab den Mannschaften die Fassung wieder, und die Mutigsten stimmten in das Hurra mit ein. Allen voran war es Kanonier Schweizer, der durch Ruhe und Kaltblütigkeit seinen Kameraden zum Vorbild diente. So wurde dann herzhaft zugefaßt und den bis auf 50 Schritt Herangekommenen ein Kartätschhagel entgegengeschickt, der ihnen jede Lust zum weiteren Vorgehen benahm. Eine lange Reihe von Toten und Verwundeten bezeichnete den Weg der Fliehenden. Bald darauf gelangten der 3. und kurz nachher auch der 2. Zug in der Stellung des 1. an.

Die nunmehr wieder vereinigte Batterie feuerte auf 400 Schritt auf den Wald von Lantenay, aus dem die Franzosen einen letzten Angriff zu machen im Begriffe waren. In kurzem war das Gehölz vom Feinde

*) Geschützführer Unteroffizier Walter, „Richtmann" Einjährig-Freiwilliger Obergefreiter Brüner.

gesäubert und konnte von der diesseitigen Infanterie besetzt werden; damit war auch gegen 3 Uhr nachmittags das Gefecht für die Batterie beendet. Der von den Höhen von Prénois herabgekommene General v. Werder drückte dem Batterie-Chef dankend die Hand. Die Batterie hatte 178 Granaten und 6 Kartätschen verfeuert, ihr Verlust bestand in 3 toten und 3 verwundeten Pferden. 1870

Die Batterien hatten an beiden Tagen keinerlei Verluste gehabt; die 4. Batterie rückte am Abend nach Plombières, die I. und die 3. nach Dijon.

General-Major Keller, bei dessen Eintreffen das Gefecht schon entschieden war, blieb mit seinen Batterien (II., 1. und 2. Batterie) in vorderer Linie am Feinde.

An den von Teilen der Brigade am 26. nach Courtivron und Marey s. Tille ausgeführten Erkundungen hatte je ein Zug der Batterien teilgenommen.

Sämtliche Batterien waren durch die Anstrengungen der letzten Tage hart mitgenommen worden; insbesondere die Pferde, die bei äußerst mangelhafter Verpflegung und unter strömendem Regen am letzten Tage teilweise 16 Stunden unterwegs gewesen waren, hatten schwer gelitten. Die Wege befanden sich meist in elendem Zustande und das aufgeweichte Ackerfeld war tiefgründig und mit Steinen übersät. Der Ruhetag vom 28. gestaltete sich daher zu einem dringenden Bedürfnis. Nur die reitende Batterie rückte nach Longvic, um hier auf dem linken Flügel der Vorposten, Aufstellung gegen Süden, in steter Bereitschaft — ein Zug hatte beständig gesattelt und angeschirrt — 6 Tage zu verbleiben; die III. Batterie kam nach Le Fort Yon. 28. 11.

Der 1. Zug der 2. Batterie traf an diesem Tage, nachdem er hatte viel marschieren müssen, wieder bei der Batterie ein; er war mittlerweile in Etevaux, Brognan und Veronnes gewesen.

Die Kolonnen, die bei St. Apollonaire biwakiert hatten, kehrten abends 8 Uhr nach Dijon zurück.

Am 29. November begann die Verfolgung der Garibaldianer durch die 3. Brigade über Sombernon in der Richtung auf Autun. Zu deren Deckung in der linken Flanke gegen Nuits-Beaune marschierte neben einem preußischen auch ein badisches Detachement von 2 Bataillonen (I. und II. Leib-Grenadier-Regiments) und 1 Eskadron mit der 4. Batterie; das Kommando beider General Keller unterstellten Detachements lag in den Händen des Obersten v. Wechmar. Der Marsch ging auf Bligny sur Ouche. 29. 11.

Es befanden sich also für die nächsten Tage bei der 1. Brigade die III., 4. und reitende Batterie, bei der 2. Brigade die I., IV. und 3., bei der 3. Brigade die II., 1. und 2. Batterie. Zwischen der sonst zur 1. Brigade zugeteilten 3. und der 4. Batterie hatte ein Tausch stattgefunden, da jene, die in einer Woche 4 Gefechte mitgemacht hatte, noch dringend der Erholung bedurfte.

1870 Die 3. Artillerie-Munitions-Kolonne marschierte nach Gray zur Ergänzung ihrer Bestände.

30. 11. Nuits. Um die Brigade Keller auf ihrem Vormarsch zu entlasten, unternahm auf Befehl des kommandierenden Generals Oberst v. Renz am 30. November mit 7 Kompagnien, 4 Zügen Kavallerie und 6 Geschützen — 4 von der reitenden, 2 von der III. Batterie (Sek.-Lt. Hanewinckel) — eine Erkundung auf Nuits.

Oberst v. Renz ging in 2 Kolonnen von Marsannay bezw. Longvic und Ouges aus zunächst auf Gevrey vor. Bei der einen Kolonne befand sich der 2. Zug der III. Batterie, bei der anderen der 2. und 3. Zug der reitenden Batterie. Der Zug der III. Batterie eröffnete bald das Feuer auf Gevrey, da dieses, wie schon am frühen Morgen bei einer Erkundung durch 2 Kompagnien und den 1. Zug unter Lieutenant Hanewindel festgestellt wurde, vom Feinde besetzt war. Auf den Kanonendonner hin eilte die reitende Batterie in beschleunigter Gangart durch den Wald von Gevrey vor, nahm in der Nähe des Bahnhofs Stellung und beschoß auf 2300 Schritt erst das Dorf, dann die südwärts davon abziehenden französischen Kolonnen.

Nach Wiederaufnahme des Vormarsches vereinigten sich beide Kolonnen bei Vougeot. Weiterhin wurden aus einer Stellung nördlich Nuits größere feindliche Abteilungen beschossen, die sich in der Flanke der Detachements bewegten, aber, durch das Feuer der beiden Batterien gezwungen, bald den Rückzug antraten. Die Absicht, den Zug der III. Batterie durch Nuits durchzuführen, scheiterte an heftigem Flankenfeuer, so daß er in seine vorherige Stellung zurückging. Die reitende Batterie, die schon aufgeprotzt hatte, um in Nuits Kantonnement zu beziehen, sah sich genötigt, gegen den in großer Stärke vorrückenden Feind abermals das Feuer zu eröffnen. Da Nuits unter diesen Umständen die Nacht über nicht gehalten werden konnte, befahl der mitanwesende kommandierende General, unter Ausweichen auf Boncourt den Rückmarsch nach Dijon. Dieser wurde feindlicherseits mit lebhaftem Geschützfeuer begleitet, das aber von den beiden Batterien, die nochmals eine Stellung östlich der Eisenbahn zwischen Boncourt und Nuits einnahmen, rasch zum Schweigen gebracht wurde. Um 6 Uhr abends bezog das Detachement Biwak bei Boncourt.

In der Frühe um 2 Uhr bei eisigkaltem Nordostwinde und steinhart gefrorenem Boden wurde der Rückmarsch fortgesetzt. Die Batterien kamen erst gegen Morgen in ihre Quartiere zurück.

Die reitende Batterie hatte bei dem Zusammenstoße 98, der Zug der III. Batterie 99 Schuß abgegeben; bei beiden Batterien waren nur einige Pferde verwundet worden.

Gefecht bei Autun.

1870

General-Major Keller fand auf seinem Vormarsch am 29. nur geringen Widerstand bei Sombernon, der durch den vorgezogenen 1. Zug der Avantgarden-Batterie (1. Bodman) in Kürze gebrochen wurde. Bei Echannay sammelte sich der Gegner nochmals; einige wenige Granaten genügten aber, ihn in die Flucht zu treiben. Die Avantgarde übernachtete in Echannay, die 2 Batterien des Gros in Sombernon, die 4. zum Detachement Wechmar gehörige Batterie in Agey.

Am 30. nahm die Brigade Keller den Marsch auf Autun wieder auf und erreichte Rouvres s./M., die Batterie (II.) des Gros Vandenesse, die 4. Batterie Veuvey. Die Avantgarde besetzte Arnay le Duc, wo sie schon ein Detachement unter Hauptmann Spörin vorfand; diesem war der 1. Zug der 1. Batterie beigegeben, der die Unterkunft des Detachements erst mit einigen (16) Schuß gegen die Nachhut Garibaldis, die den Ort hielt, hatte erkämpfen müssen.

Arnay le Duc.

1\. 12.

Am 1. Dezember, mittags nach 2 Uhr, traf General-Major Keller vor Autun ein, in dem sich starke feindliche Infanterie zeigte, während auf den Höhen dahinter 12 Geschütze standen.

Zum Schutz der linken Flanke der Brigade war kurz hinter Arnay ein Detachement mit der 2. Batterie unter Major Weinzierl abgezweigt worden, um über Magnin, Echaulée nach St. Denis zu marschieren.

Der Verfasser der „Erlebnisse der 2. Batterie im Feldzuge 1870/71“ (Hauptmann Graf zu Leiningen) schreibt über diesen Weg:

„Wir sind drüben in Frankreich bei allen Tag- und Nachtzeiten, bei fürchterlichem Sturm und Wetter und auf bodenlosen Wegen marschiert, aber dieser Marsch war doch das Stärkste, was wir leisten mußten. Der Boden hart gefroren, an vielen Stellen spiegelglatt, querfeldein, eine Zeit lang im Bette eines Baches, dann wieder durch fußhohen Schnee; die Pferde konnten kaum noch vorwärts. Dabei waren sehr starke Berge zu überschreiten, 20 Mann Infanterie schoben an den schweren Munitionswagen, um sie nur weiter zu bringen. Radschuh, Ketten, Räder brachen wie Glas. Von Ruhe halten, Abkochen, Füttern war keine Rede. Morgens ½4 Uhr marschierten wir aus Vandenesse ab, mittags 4 Uhr trafen wir vor Autun ein, fochten bis ½6 und gelangten nachts 1 Uhr in unser Quartier bei Echaulée. Zu essen gab es nichts, es war der härteste Tag des ganzen Feldzuges.“

Autun ist mit seinen Vorstädten an den Hängen eines die Straße querenden, tief eingeschnittenen Tales erbaut und zieht sich an dessen südlichem Abhang terrassenförmig empor.

Die Avantgarde, bei der sich die 1. Batterie befand, stieß bei St. Martin auf starke feindliche Kolonnen, die von Autun her im Anmarsch

1870 waren. Die Batterie ging im Galopp auf der großen Straße bis über die Linie der von Chagny nach Autun führenden Eisenbahn vor. Der 1. Zug nahm eine Stellung auf der Höhe bei St. Martin und feuerte auf 1400 Schritt mit Granaten unter die von der Stadt gegen die Arroux-Brücke rückende feindliche Infanterie, die sofort umkehrte und sich zum Teil in den vordersten Gebäuden festsetzte. Der Zug protzte, um eine bessere Einsicht in das Tal zu gewinnen, auf und nahm eine zweite Stellung südlich von St. Martin, indes die beiden anderen Züge auf der Straße bis zur Höhe des Talrandes vorfuhren und von da aus ebenfalls die zurückgehende Infanterie beschossen.

Gleich nach den ersten Schüssen eröffnete feindliche Artillerie (8 Geschütze) aus vorbereiteter Stellung in einem Garten hinter der Vorstadt La Maludière auf etwa 1600 Schritt und 4 weitere Geschütze aus einer ebensolchen, die 300 Schritt weiter rückwärts in der Nähe der Präfektur lag, ihr Feuer auf die Batterie. Gleichzeitig machte sich auch die französische Infanterie von den Häusern der Vorstadt d'Arroux her in der rechten Flanke bemerkbar. Vier Geschütze der Batterie beschossen nun die feindliche Artillerie bei La Maludière, indes 2 die zurückweichenden Kolonnen, so lange sie sichtbar waren, mit Granaten verfolgten, dann aber ihr Feuer gleichfalls gegen die feindliche Batterie richteten. Nachdem bei dieser eine Protze in die Luft geflogen war, nahm sie einen Stellungswechsel nach rückwärts vor, begann aber alsdann sofort wieder mit ihrem Feuer.

Unterdes hatte sich feindliche Infanterie hinter dem etwa 6—700 Schritte entfernten Eisenbahndamm eingenistet. Ihr Feuer belästigte die Batterie derart, daß sie eine etwa 200 Schritt weiter rückwärts gelegene, einigermaßen geschützte Stellung aufsuchte. Von hier aus wurde der Kampf mit der feindlichen Artillerie weitergeführt. Ein Angriff der französischen Infanterie auf die Batterie wurde durch die in einem Garten von St. Martin postierte 6. Kompagnie des 6. Infanterie-Regiments zurückgeschlagen. Als eine zweite Protze beim Gegner in die Luft ging, zog die feindliche Artillerie um 4 Uhr gegen die Vorstadt St. Joncace ab, zuerst die Geschütze bei La Maludière, dann jene bei der Präfektur. Um die letzteren während ihres Abzugs besser beschießen zu können und um das Vorgehen des linken Flügels, der um Unterstützung gebeten hatte, zu unterstützen, ging, zumal auch das Infanteriefeuer aus der Vorstadt d'Arroux beinahe ganz aufgehört hatte, der 3. Zug unter Bedeckung eines Zuges Infanterie im Trab vor, wurde aber von einem so heftigen Feuer vom Eisenbahndamm her empfangen, daß er in die alte Stellung zurück mußte. Die Batterie bewarf nun in hohem Bogen die hinter dem Bahnkörper aufgestellten Infanteriemassen und verfolgte sie mit ihrem Feuer beim Rückzug in die verschiedenen Abschnitte der terrassenförmig gebauten Stadt.

Von der Batterie des aufmarschierenden Gros (II. Goebel) wurde zunächst nur ein Zug (Sek.-Lt. Engler) vorgezogen, um von einer Aufstellung seitwärts der Straße die Brücke über den Arroux am nordwestlichen Ausgang der Stadt zu bestreichen. Nachdem hier der Feind zurückgegangen war, rückte der Zug wieder bei der Batterie ein. Diese nahm darauf links der Straße bei St. Symphorien eine Stellung, die allerdings nur für 4 Geschütze Raum gewährte, andererseits aber gestattete, die feindliche Artillerie bis zu ihrem Abfahren in der Flanke zu beschießen. Zu gleicher Zeit beschoß der 1. Zug (Sek.-Lt. Eisenlohr) aus einer Stellung westlich der Straße die mit Truppen gegen Westen abfahrenden Eisenbahnzüge.

1870

Eine gegen die diesseitige linke Flanke entsendete feindliche Truppen-Abteilung stieß auf das gerade anrückende linke Seitendetachement (Weinzierl), dessen Batterie (2.) sofort auffuhr und den Gegner zurücktrieb, so daß die Infanterie gar nicht erst in Tätigkeit zu treten brauchte.

Bei Untergang der Sonne sah man den Feind auf allen Punkten abziehen, doch blieb Autun noch immer besetzt; um die Stadt, nach dem Vorgang von Dijon, zur Übergabe zu bringen, erteilte General-Major Keller Befehl, sie mit Brandgranaten zu bewerfen. Da traf — es war 5 Uhr abends, und die II. Batterie hatte eben nach einer längeren Gefechtspause wieder mit dem Feuer begonnen — der Befehl des Generals v. Werder ein, noch am gleichen Tage den Rückmarsch nach Dijon anzutreten, wo die Brigade spätestens am 3. Dezember einzutreffen habe. General-Major Keller ging alsbald unter Mitnahme eines von Oberst v. Wechmar herangezogenen und eben erst mit der 4. Batterie angekommenen Verstärkungsdetachements auf Dracy St. Loup zurück, das um ½2 Uhr morgens erreicht wurde. Das Detachement Weinzierl zog sich auf Echaulée zurück.

Die 1. Batterie hatte 293, die 2. Batterie 27, die II. 115 Schuß abgegeben. Bei der 1. Batterie waren 1 Unteroffizier, 2 Mann, 4 Pferde verwundet und 1 Pferd tot, bei der II. 1 Pferd verwundet.

2. 12.

Am 2. Dezember früh 6 Uhr wurde bei bitterer Kälte weitermarschiert bis nach Rouvre s./M., wo die Brigade spät abends anlangte. Die mitgeführten Vorräte waren steinhart gefroren und kaum mehr genießbar.

3. 12.
Châteauneuf.

Als am anderen Morgen von den in Vandenesse bei Rouvre liegenden 2 Batterien die 4. Batterie ersteren Ort etwa eine Stunde mit der Avantgarde verlassen hatte und die II. eben marschbereit auf dem Parkplatz stand, schlug plötzlich eine von Châteauneuf herabkommende Granate in nächster Nähe dieser Batterie ein.

Châteauneuf liegt am Südende eines steilen, oben bewaldeten Bergzuges von mehr als 500 Fuß Höhe, der das westlich vorliegende Gelände völlig beherrscht. Nachdem die sich etwas senkende Straße den Kanal de Bourgogne überschritten hat, läuft sie westlich um die starre Anhöhe herum und führt etwas weiter nördlich nach les Bordes; zwischen diesem

1870 Ort und dem Kanalübergang befindet sich ein von Châteauneuf her völlig beherrschtes Defilee.

Der ganze Bergrücken war mit Infanterie besetzt, und 8 Armstrong- und Gebirgs-Geschütze feuerten von oben herab auf unsere unten sich sammelnden Truppen, so daß die Lage recht bedenklich erschien.

Die II. Batterie fuhr zunächst gegenüber dem Parkplatz in ungünstiger Stellung auf, setzte sich dann mit einem eben eingetroffenen Bataillon in Marsch und erreichte im heftigsten feindlichen Feuer ohne Verluste les Bordes. Da die Straße hier zwei scharfe Wendungen macht und auf etwa 200 Schritte von einem Walde aus der Länge nach bestrichen werden kann, die Brigade somit diesen Weg nicht ohne große Verluste hätte passieren können, so fuhr die Batterie links der Straße auf, um einen Angriff des Bataillons auf den Wald vorzubereiten. Während 2 Geschütze die feindliche Artillerie beschossen, die gegen noch weiter zurück befindliche Abteilungen feuerte, richteten die 4 anderen Geschütze ihr Feuer auf den Wald und ermöglichten so dem Bataillon dessen Wegnahme. Die Brigade setzte inzwischen den Marsch auf der Straße fort, und als sie das Defilee passiert hatte, folgte die Batterie in der Nachhut.

Das Gros der Brigade war gerade — es war 8 Uhr morgens — im Begriff, auf der Straße Rouvre-Vandenesse die Ordre de Bataille für den Weitermarsch herzustellen, als das Feuer von Châteauneuf her begann. Sofort ging die 1. Batterie im Galopp in eine südwestlich Vandenesse und rechts von der Straße gelegene Stellung und beschoß von dort aus gemeinschaftlich mit der rasch herbeigeeilten 2. Batterie die feindliche, ihre Stellung öfters wechselnde Artillerie. Nach kurzer Zeit mußte die 2. Batterie einen Frontwechsel vornehmen, um von Ste. Sabine anrückende Kolonnen unter Feuer nehmen zu können. Nachdem die feindliche Artillerie verschwunden war, erhielt die 1. Batterie Befehl, durch Vandenesse vorzugehen; jenseits des Ortes angekommen nahm sie von neuem eine Stellung, aus der sie die wiederum in Tätigkeit getretene feindliche Artillerie bekämpfte. Diese wurde zum Schweigen gebracht, worauf die Brigade um 10 Uhr das Defilee unbelästigt passieren konnte. Die Batterie schloß sich, im Trab durch les Bordes zurückgehend, an.

Auf dem weiteren Rückmarsch besetzte zum Schutz der rechten Flanke ein Bataillon mit 2 Geschützen (Sek.-Lt. v. Ehrenberg) der II. Batterie Ste. Marie sur Ouche, bis die Brigade Pont de Pany hinter sich hatte, die ihrerseits wieder in einer Rendezvousstellung bei Fleury das Detachement erwartete, zu dessen Aufnahme die 1. Batterie nochmals in Stellung ging.

Die II. Batterie hatte 94, die 1. 120, die 2. Batterie 47 Granaten verfeuert, die II. 2, die 2. 1 Pferd verloren. Spät am Abend und todmüde wurden die angewiesenen Quartiere aufgesucht.

Auf dem außerordentlich anstrengenden Marsch nach Autun und zurück hatte die Brigade in 5 Tagen 24 Meilen zurückgelegt und dabei an 2 Tagen gefochten! 1870

Mit Eintritt des Winters verdoppelte sich bei den Batterien die Sorge um den Hufbeschlag der Pferde, der stets scharf gehalten werden mußte, wenn anders diese nicht versagen sollten. Warmes Lob verdienen hier die Batterie-Schmiede, die, oft auf dem Marsche tätig, auch an den Gefechten teilnehmen mußten und, wenn das Quartier erreicht war, täglich noch Stunden lang zu arbeiten hatten, um den Beschlag in gutem Zustande zu erhalten. Mit Schnee und Frost stellte sich aber noch ein anderer Übelstand ein, nämlich der Mangel an Lebensmitteln, insbesondere an Futter für die Pferde, denn das Land ringsum war ausgesogen, und die Proviant-Kolonnen kamen nicht mehr vorwärts. So litten namentlich die Pferde sehr; Hafer gab es nur noch in halben und viertel Rationen, Heu wurde immer seltener, Stroh war nur in einzelnen Halmen zu haben. Dazu dann die anstrengenden Märsche, die Mann und Pferd bis zum gänzlichen Versagen der Kräfte erschöpften. Der Bedarf an Pferden wurde so groß, daß die Sanitäts-Kolonnen mit den Pferden der Munitions-Kolonnen bespannt werden mußten.

4. 12. Am 4. Dezember rückte die Brigade Keller nach Dijon, um hier einige Tage die wohlverdiente Erholung zu genießen.

Die 4. Batterie trat von der 2. zur 1. Brigade zurück und kam in ihr altes Quartier nach Plombières.

Die Ruhe für die Batterien war allerdings jetzt und in der Folgezeit eine recht fragwürdige. Beinahe täglich wurde alarmiert, stundenlang bei Wind und Wetter auf dem Parkplatz gestanden, zu jeder Tageszeit und nach allen Richtungen hin in Rendezvous-Stellungen marschiert, kurz die Batterien betrachteten einen Ausmarsch zu einer größeren oder kleineren Streife oder Unternehmung stets als eine Art Erlösung, wenn auch der Aufenthalt in Dijon für die Mannschaften seine nicht verkennbaren angenehmen Seiten hatte.

5. 12. Am 5. Dezember kamen Ersatzmannschaften aus der Heimat an. Gleichzeitig wurden die bei den Batterien infolge der Strapazen abgängig gewordenen Pferde durch solche der Kolonnen ersetzt.

Am 6. überreichte der die 2. Batterie besichtigende Regiments-Kommandeur, Oberst v. Freydorf, dem Sergeanten Jakob Ehrenberger eigenhändig das Eiserne Kreuz für sein tadelloses Verhalten während der verflossenen Zeit. Ehrenberger sollte bei der Mobilmachung Feldwebel bei der Ersatz-Abteilung werden, verzichtete jedoch auf seine Beförderung, um den Feldzug mitmachen zu können.

An diesem Tage kehrten auch die I. und IV. Batterie von einer Entsendung zurück, welche die 2. Brigade am 4. in der Richtung auf

1870 St. Seine ausgeführt hatte, um Verbindung mit dem auf Châtillon sur Seine marschierten Detachement von der Goltz aufzusuchen.

Vom 6. bis 10. Dezember schneite es unaufhörlich, die Lust zum Handeln war daher beiderseitig nicht groß. Aus diesem Grunde herrschte in und um Dijon verhältnismäßige Ruhe.

7. 12. Der 7. Dezember führte die 1. Batterie mit dem ersten Zug (Prem.-Lt. v. Wänker) nach Longvic, mit den beiden anderen Zügen nach Marsannay la Côte auf Vorposten; die 3. Batterie ging mit dem 1. Zug nach Genlis, mit 2 Zügen nach Fauvernay, die reitende Batterie nach Magny s. Tille zur Beobachtung von Auxonne, die I. Batterie nach Chenôve (Rückkehr am 8. nach Dijon) und die III. Batterie nach Rouvres, die letzten beiden ebenfalls auf Vorposten. Von Rouvres aus begaben sich 2 Kompagnien Infanterie und 1 Zug der Batterie (Sek.-Lt. Hanewinckel) zum Zweck einer Beitreibung nach Saulon la Rue, Berges und Thorey.

Am 8. Dezember war Ruhe; General-Lieutenant v. Glümer übernahm das Kommando über die Division.

9. 12. Am 9. nachmittags 3 Uhr rückte der 3. Zug (Sergeant Rumstätter) der 1. Batterie zu einer Unternehmung nach Gevrey mit aus. Als die Spitze des Detachements aus den ersten Häusern Feuer erhielt, protzte der Zug auf der Straße ab und feuerte erst mit Granaten, dann mit Brandgranaten (18 Schuß) auf das Dorf, in dem 2 Häuser in Brand gerieten. Abends ½6 Uhr traf der Zug wieder in Marsannay ein.

Die IV. Batterie kam mit auf Vorposten nach Chenôve, wo sie am 11. 12. 11. früh 9 Uhr durch die 4. Batterie abgelöst wurde.

Die 1. Batterie marschierte an letzterem Tage nach Mirande, die 2. nach Longvic, die III. und IV. nach Chévigny-St. Saumur, die reitende Batterie nach Quétigny zufolge einer Neueinteilung der Artillerie, nach der bei jeder Brigade nur eine leichte Batterie verbleiben sollte und die übrigen 6 Batterien als Divisions-Artillerie dem Oberst-Lieutenant v. Theobald unterstellt wurden. Das Kommando über die Brigade-Batterien erhielt Major Rochlitz. Es wurden zugeteilt:

Der 1. Brigade die 3. Batterie, der 2. Brigade die 4., der 3. Brigade die 2. Batterie.

Der Stab der Divisions-Artillerie kam nach Dijon.

12. 12. Am 12. Dezember beteiligte sich die 4. Batterie an einer Erkundung auf Gevrey unter Oberst-Lieutenant Kraus und kam um 12 Uhr mittags in ihr Quartier zurück.

Dem in der Richtung auf Broidon erkundenden 5. Infanterie-Regiment wurde die 2. Batterie beigegeben; sie traf mittags 3 Uhr wieder in Longvic ein.

Der 1. Zug der 3. Batterie, der in Genlis lag, gelangte mit einem Detachement des Leib-Grenadier-Regiments unter Hauptmann v. Pfeil bis St. Jean de Losne und kehrte abends zurück.

Am 13. Dezember nahm der 3. Zug der gleichen Batterie an einer Erkundung teil, die von einem Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments von Fauvernay gegen Corcelles les Citeaux unternommen wurde. 1870 13. 12.

Die Batterie wurde am 14. nach Dijon verlegt, wo am 15. nachmittags $^1/_2 2$ Uhr auch der 3. Zug eintraf.

Das Gefecht bei Nuits.

Inzwischen war Tauwetter eingetreten. Mit dem Einbruch milderer Witterung erschien von Süden her auch wieder der Feind, den man schon abgezogen glaubte, und zwar in erheblich stärkerer Zahl als bisher. Da sich der Gegner auch von anderen Seiten, wie von Pesmes her, bemerkbar machte, so beschloß General v. Werder, ehe er anderen ihm vom Großen Hauptquartier gegebenen Direktiven nachkam, sich erst hier über Stand und Stärke des Feindes Klarheit zu schaffen. Ein nach Süden angeordneter Vorstoß sollte Aufschluß bringen.

Am 18. Dezember brach General-Lieutenant v. Glümer mit der 1. Brigade und 2 Bataillonen der 2. Brigade, 7 Eskadrons, der 3. Batterie und der Divisions-Artillerie um 8 Uhr früh von Longvic über Saulon la Rue nach Nuits auf, zu gleicher Zeit General-Major v. Degenfeld mit 4 Bataillonen, 1 Eskadron und der 4. Batterie von Corcelles aus als rechtes Seitendetachement, das den Marsch der Brigade auf dem Gebirge in der Flanke begleiten sollte. Die 3. Brigade blieb in Dijon zurück, um die aufgeregte, größtenteils arbeitslose Bevölkerung im Zaume zu halten. Zu ihrer Verstärkung wurde ihr am 17. noch die 2. und die reitende Batterie zugewiesen. 18. 12.

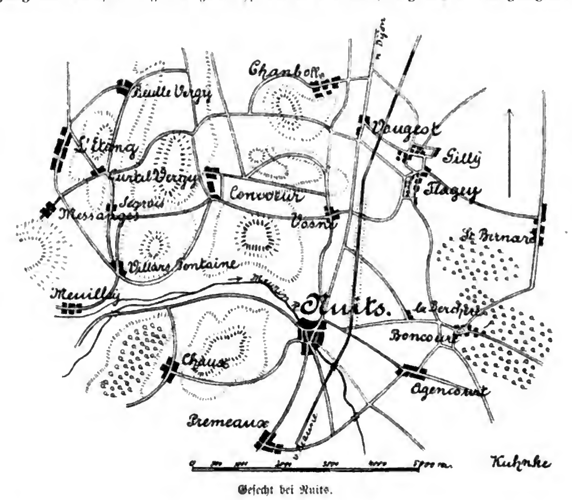
Bei der auf Nuits vorrückenden 1. Brigade befand sich die 3. Batterie in der Avantgarde, die Divisions-Artillerie — I., II., III., IV. Batterie — unter Oberst-Lieutenant v. Theobald hinter dem 1. Bataillon des Gros.

Schon aus Saulon la Rue wurde die Spitze beschossen. Ein Zug der 3. Batterie (Prem.-Lt. Payne) fuhr auf, kam aber nicht zum Schuß. Vor St. Bernhard wurde ein halbstündiger Halt gemacht, da das hügelige und unübersichtliche Gelände erst abgesucht werden mußte.

Des weiteren zeigte sich das Wäldchen Bois de Grands Chênes besetzt. Die Batterie fuhr links auf das Feld heraus und protzte ab, gelangte aber nicht zum Feuern, da der Feind sich rasch zurückgezogen hatte. Als die Infanterie weiter vorgegangen war und Boncourt besetzt fand, folgte die Batterie im Trabe, nahm nordöstlich des vorgenannten Gehölzes auf einem schmalen Wiesenstreifen Stellung, von der aus sie die Häuser des Dorfes durch den lichten Hochwald erblicken konnte und be-

1870 schoß dieses von hier aus, da die ersten Granaten die Bäume streiften, im hohen Bogenschuß. Bald brannte das Dorf. General v. Werder hielt hier neben der Batterie.

Boncourt wurde durch die Infanterie genommen. Die Batterie ging im Trabe nach, durch die Ortschaft hindurch und fuhr am westlichen Ausgang des Dorfes auf, um zunächst ein in der Richtung auf Nuits gelegenes



Gefecht bei Nuits.

Gehölz, welchem die Kolonnen auf ihrem Rückzug zustrebten, und die vom Feinde stark besetzte Bergerie zu beschießen, aus der sie lebhaftes Feuer erhielt.

Mit dem weiteren Vordringen der Infanterie nahm auch die Batterie, auf der Straße Boncourt-Nuits folgend, südlich dieser in Höhe der Bergerie eine neue Stellung. Die Franzosen wichen langsam nach dem östlich von Nuits gelegenen Bahneinschnitt zurück, wo sie bald Verstärkungen bekamen und nun die vorgehende Infanterie und die Batterie mit einem Hagel von Geschossen überschütteten.

Gleichzeitig trat auf den Höhen hinter Nuits feindliche Artillerie auf und beschoß die Batterie. Fahrkanonier Schäfer vom 1. Geschütz erhielt einen Schuß durch die Brust, Kanonier Lenz einen solchen ins Herz. Auf das 4. Geschütz schlug eine Granate auf, betäubte die Bedienung für einige Zeit und verwundete den Kanonier Walter durch einen Granatsplitter; doch die Leute ließen sich nicht verwirren und griffen wacker

zu, unbekümmert um das heftige Feuer und die ersten Toten und Verwundeten in der Batterie, die sie wohl hätten verblüffen können. 1870

Den gegen 2 Uhr nachmittags anrückenden Bataillonen des Gros gingen in beschleunigter Gangart dessen Batterien, die Divisions-Artillerie, voraus, nachdem Oberst v. Freydorf eine Stellung für sie erkundet hatte. Zuerst wurden die I. (Vorbeck) und die II. Batterie (Goebel) durch Lieutenant Hanewinckel vorgeholt. Die beiden Batterien rückten im Trabe durch Boncourt und fuhren auf dem linken Flügel der 3. Batterie auf. Ihnen folgte nach kurzer Zeit die III. Batterie (Hecht), die sich durch La Bergère Fe. hindurchziehen mußte und mittelst eines Flankenmarsches den Höhenzug nördlich des Gehöftes erreichte. Hierbei war sie starkem Infanteriefeuer ausgesetzt, wodurch einige Pferde verwundet wurden; die Batterie beschoß zunächst den Nordausgang von Nuits, dann den Talausgang des Menzinbaches.

Die IV. Batterie (Froben) war der III. bis zum Kreuzungspunkt der Straßen La Bergère-Agencourt und Boncourt-Nuits gefolgt, wurde aber dort angehalten, weil noch kein passender Platz für sie gefunden war. Da sie hier im heftigen feindlichen Feuer nicht verweilen konnte, wurde sie von dem Abteilungs-Kommandeur etwas zurückgeschickt, bald darauf aber wieder vorgeholt, um auf dem linken Flügel der III. Batterie, etwa 400 Schritt nördlich der Ferme in Stellung zu gehen. Sie nahm den gleichen Weg wie die III. Batterie und beschoß zunächst Nuits, da die eigene Infanterie dem Bahneinschnitt schon sehr nahe gekommen war, auf 2500 Schritt mit Brandgranaten, die eine sofortige Wirkung hervorbrachten.

Etwa um 2 Uhr nachmittags war das Gros aufmarschiert und schritt nun zum Angriff auf den Eisenbahneinschnitt, ohne daß die Batterien bei der Schwierigkeit des Zieles — man sah vom Gegner nur die Köpfe, die nach Abgabe des Schusses sofort wieder verschwanden — gegen dieses besonders zu wirken vermocht hatten. Zudem hatten sie in dem tief aufgeweichten Boden mit außerordentlichen Schwierigkeiten sowohl beim Vorgehen wie beim Schießen, bei dem die Geschütze bis an die Naben einsanken, zu kämpfen.

Um die Infanterie bei ihrem Angriff wirksamer unterstützen zu können, gingen die 1. und 3. Batterie bis auf etwa 1200 Schritt an den Bahneinschnitt heran; beim Übersetzen eines Grabens brach der Lafettenblock des 6. Geschützes der I. Batterie, sodaß es als unbrauchbar nach Boncourt zurückgesandt werden mußte. Beide Batterien erhielten aber ein derartig heftiges Infanteriefeuer, — wurden doch dem Chef der I. Batterie 2 Pferde hintereinander unter dem Leibe erschossen — daß der mitanwesende Regiments-Kommandeur ihnen befahl, in ihre alten Stellungen bei La Bergère zurückzugehen.

Von der I. Batterie waren die Fahrkanoniere Müller und Vogt schwer verwundet worden, ebenso bei deren 1. Staffel der Gefreite Lenz

1870 und Kanonier Grünbacher, die beide später ihren Wunden erliegen sollten. Auch die 3. Batterie hatte mehrere Tote und Verwundete.

In dieser ihrer alten Stellung bekämpften dann die Batterien in der Hauptsache die feindliche Artillerie, weil der Bahneinschnitt wegen der nahe an ihn herangekommenen diesseitigen Infanterie nicht mehr unter Feuer genommen werden konnte.

Die 16 Geschütze starke französische Artillerie stand mit 2 Geschützen am Bahnhof von Nuits, mit 6 anderen am Wege Nuits—Chaux und mit je 4 Geschützen an der Straße Nuits—Premeaux, bezw. auf einer Anhöhe hinter dem Bois Poinsot. Die feindlichen Batterien feuerten mit außerordentlicher Sicherheit und Schnelligkeit, und wenn die durch sie verursachten Verluste nicht noch größer ausfielen, so war dies lediglich der Beschaffenheit des Bodens zuzuschreiben, in dem die aus großer Höhe herabkommenden Geschosse stecken blieben oder vielfach wirkungslos krepierten.

Unterdes waren Bahneinschnitt und der weiter nördlich sich anschließende Bahndamm, allerdings unter recht schweren Verlusten von der Infanterie genommen worden.

Da von der rückwärtigen Stellung aus nun die Beschießung der Umfassung von Nuits nicht mehr rätlich erschien, die Beobachtung der gegen die Artillerie gerichteten Schüsse auch sehr schwierig war, so gingen die I. und 3. Batterie wiederum vor, während die II. Batterie in Reserve zurückgehalten wurde.

Von den beiden erstgenannten Batterien zog sich die 3. nach dem rechten Flügel und blieb zunächst am Eisenbahndamm stehen, da die Infanterie vorerst des starken Feuers wegen nicht weiter vorzugehen beabsichtigte.

Die I. Batterie dagegen ging über die Linie jener und den Eisenbahneinschnitt hinaus und nahm eine Stellung in einem Rebberge, etwa 800 Schritt vor Nuits, ein. Diese war eine äußerst schwierige; Zugang und Geschützstände mußten erst im Feuer hergerichtet werden und sie bot so wenig Raum, daß nur für die Geschütze selbst Platz vorhanden war; die Protzen hielten, bis die Fahrkanoniere mit den Säbeln einen Weg in das benachbarte Ackerfeld durch eine Hecke geschlagen hatten, in den Geschützzwischenräumen.

Die Batterie bekämpfte zunächst feindliche Artillerie auf der Höhe westlich Nuits, dann mit 2 Zügen Schützen in der Umfassung von Nuits, deren Feuer auf die Batterie immer stärker wurde. Hiezu kam, daß sie von einer feindlichen Batterie in der Flanke gefaßt wurde. So mußte die Batterie denn, zumal ein Vorgehen der Infanterie aus dem Einschnitt gegen Nuits aus oben schon erwähntem Grunde nicht stattfinden konnte, und nachdem ein Viertel der Mannschaft und die Hälfte der Pferde, die in das Gefecht vorgeführt waren, teils tot, teils verwundet waren, sodaß selbst Offiziere und Fahrkanoniere bei der Bedienung der Geschütze mit-

halfen, wieder zurück; sie nahm eine Aufnahmestellung zwischen dem Damm und La Bergère und feuerte von da bis zur eingetretenen Dunkelheit auf 4000 Schritt auf die feindliche Artillerie. Gleichzeitig mit dem Einnehmen der letzten Stellung überbrachte der Regimentsadjutant den Befehl, das Gefecht solle abgebrochen werden und die Batterie in der neuen Position die Infanterie aufnehmen. Indes zwang bald das Eingreifen zweier Bataillone der rechten Flügelkolonne, die auf dem Wege Bougeot—Nuits vorgegangen waren, in Verbindung mit dem erneuten Vorgehen der Infanterie aus dem Bahneinschnitt den Gegner zur Räumung von Nuits. 1870

Inzwischen war auf dem rechten Flügel auch die IV. Batterie bis auf 400 Schritte an den Bahneinschnitt vorgegangen, um die gegnerische Artillerie auf der Hochfläche von Chaux besser unter Feuer nehmen zu können, nachdem vorher in ihrer nächsten Nähe Prinz Wilhelm und General-Lieutenant v. Glümer verwundet worden waren und der Adjutant des letzteren, Lieutenant v. Degenfeld und Oberst v. Renz, Kommandeur des 2. Grenadier-Regiments, den Heldentot gefunden hatten. Als der für die Batterie sichtbare und von ihr bekämpfte Teil der feindlichen Artillerie abgezogen war, beschoß sie noch einzelne vom Feinde besetzte Häuser am Bergabhang.

Der Batterie folgte bald die III. Batterie, die vorher kurze Zeit in eine Aufnahmestellung zurückgenommen worden war, wohin sie in dem heftigen Feuer und dem tief aufgeweichten Boden erst hatte gelangen können, nachdem sie die Geschütze am Langtau hinter die Höhe geschleppt und dort aufgeprotzt hatte.

Auch die II. Batterie war wiederum vorgeholt worden und versuchte, unter zweimaligem Stellungswechsel, die Artillerie des äußersten rechten Flügels zu beschießen, vermochte indes ihr Ziel der großen Entfernung und Höhe wegen nicht zu erreichen.*)

Die 3. Batterie endlich mußte in ihrer letzten Stellung — rechts vorwärts der IV. Batterie — das Feuer auf die Artillerie der eingetretenen Dunkelheit wegen bald einstellen, die, um 5 Uhr etwa, dem gesamten Artilleriekampf ein Ende machte.

Die diesseitigen Batterien wurden allmählich zurückgerufen und marschierten in ein Biwak bei Boncourt.

---

*) Der IV. Batterie kam beim Feuern auf die hochstehende feindliche Artillerie das neue preußische Material, mit dem sie ausgerüstet war, zu statten, da es eine größere Erhöhung zuließ, als die Blocklafette. Die Batterie schoß unter Benützung des Quadranten, ohne die Lafettenschwänze eingraben zu müssen, bei einer Horizontalentfernung von 3700 Schritten, auf 4700 Schritt. Ein am Abend noch nach der von der feindlichen Batterie aufgegebenen Stellung entsendeter Unteroffizier der IV. Batterie stürzte eines der stehengebliebenen Geschütze mit Hilfe von Mannschaften des Bataillons Lang einen Abhang hinunter. S. a. folg. Seite!

1870 18. 12. Bei der hereinbrechenden Nacht und der großen Ermüdung der Truppen mußte von einer Verfolgung der Franzosen Abstand genommen werden.

Wenn die Batterien den Angriff der Infanterie auf den Eisenbahneinschnitt auch nicht unmittelbar durch ihre Geschosse hatten unterstützen können, so war doch durch ihr Feuer die Aufmerksamkeit der französischen Batterien von der Infanterie abgelenkt worden. Um so günstiger hatte sich das Artilleriefeuer gegen die Stadt selbst und die feindliche Artillerie gestaltet, wie auch französische Berichte zugeben; so waren der von der IV. Batterie beschossenen feindlichen Batterie am Wege Nuits—Chaux (22./12.) 2 Lafetten durch Granaten zertrümmert worden.

Die Batterien hatten teilweise recht empfindliche Verluste; ihre Aufgabe war aber auch von vornherein eine nicht leichte gewesen, da sie gleich zu Beginn des Gefechtes, um überhaupt gegen die Infanterie wirken zu können, auf 1300—1400 Schritte, also in deren wirkungsvollstem Feuer und dabei auf einem Gelände, das jede Bewegung überaus erschwerte, aufzufahren genötigt waren.

Minderen Erfolg als die Hauptkolonne hatte unterdes die rechte Flügelkolonne unter General-Major v. Degenfeld bei Villars-Fontaine erzielt.

Als diese hier gegen 11 Uhr vormittags auf Widerstand stieß, wurde zunächst, mangels eines besseren Platzes, das 1. Geschütz der 4. Batterie auf der Straße am südlichen Dorfausgang aufgestellt, von dem aus es den im gegenüberliegenden Walde von Pointon sichtbaren Gegner beschoß. Das 2. Geschütz fand in einem Hofraum rechts der Straße Stellung, das 6. östlich des Dorfes auf dem Abhange des Bois de Mantuan. Letzteres Geschütz, dessen Feuer Premier-Lieutenant Müller leitete und das von der feindlichen Infanterie zuerst heftig beschossen wurde, zog sich, als sich kein geeignetes Ziel mehr bot, wieder an die Batterie heran.

Inzwischen erschien feindliche Artillerie in der Stärke von erst 2, später 4 Geschützen auf dem Höhenkamm bei Chaux und eröffnete ihr Feuer gegen die Batterie, deren 1. Zug nun in eine westlich des Dorfes gelegene Stellung, dann um mehr Geschütze zum Feuern bringen zu können, mit dem 3. Zug in eine solche weiter rückwärts gebracht wurde. Eine Stellung für 6 Geschütze war nicht vorhanden und die angeführte wenig günstig, da sie von der französischen überhöht war und von dort aus völlig eingesehen werden konnte. Außerdem waren die Geschützstände schlecht.

In der 1. Stellung wurde Kanonier Lubberger, in der 2. Lieutenant Nüßlin und Fahrkanonier Voßler verwundet; trotz heftigen Granatfeuers traten aber im weiteren Kampfe keine Verluste mehr ein, da die Geschosse sich auch hier meist in den sumpfigen Boden einwühlten und gar nicht krepierten, oder aber ihre Sprengstücke direkt aufwärts warfen.

Eine Granate sprang nach einem Aufschlag vor der Batterie in mattem Bogen in diese hinein und rollte dann zischend an den Lafetten-



Leib-Grenadier Regiment — 3. leichte Batterie — Hptm. Holtz — Prinz Wilhelm — Oberst v. Freydorf — 2. Gr. Rgt. — P. Lt. Frhr. v. Neubronn

Gefecht bei Nuits am 18. Dezember 1870.

(Nach Emelé)

schwanz des 6. Geschützes, das eben geladen werden sollte, und zu dem Kanonier Wildi gerade ein Geschoß trug. „Die wird uns die Lafette zerschlagen!“ ruft der Zugführer, im nächsten Augenblick die Explosion erwartend. Wildi stellte im gleichen Moment sein Geschoß auf die Erde, faßte die französische Granate und schleuderte sie weit vor die Geschütze hinaus. Dann nahm er, seine verbrannten Finger schüttelnd, sein eigenes Geschoß wieder auf und führte es, ruhig weiter ladend, in das Geschütz ein.

1870

Nach 2½ stündigem Feuergefecht und dreimaligem Stellungswechsel der feindlichen Artillerie zog diese mit einem Verlust von 1 Offizier und 20 Mann an Toten und Verwundeten ab.

Die außerordentlichen Geländeschwierigkeiten einerseits verhinderten die volle Entfaltung der Kraft der Batterie, andererseits die Stärke des Gegners und seine vorzügliche Stellung unsere Infanterie, das breite und steilrandige Tal des Meuzinbaches zu überschreiten. Da zudem eine Umgehung der rechten Flanke drohte, so zog sich das Detachement langsam gegen Curtil zu und marschierte mit Anbruch der Dunkelheit über Chambeuf und Firin in die Ebene*).

Die Batterie bezog in Perrigny Kantonnement und kehrte am 20. nach Dijon zurück, wo sie bis zum 24. blieb, um dann nach Fontaine les Dijon zu rücken; hier richtete sie den Klosterberg zu einer Bastion her, welche die ganze Umgebung weithin beherrschte.

19. 12.

Die bei der Hauptkolonne befindlichen Batterien gingen, sobald am 19. früh der Abzug des Feindes festgestellt, und da der Zweck des Vorstoßes erreicht war, gegen Mittag, die 3. Batterie in der Arrieregarde, mit den anderen Truppen nach Dijon zurück. Hier wurde zunächst das Material instandgesetzt. Die Munition war schon am Morgen durch eine in der Nacht vom 18./19 aus Varois herbeigeholte preußische Munitions-Kolonne (Schulz) ergänzt worden, die dann sofort wieder zurückkehrte.

Über Munitionsverbrauch siehe Anlage.

Anlage M

Am 19. trat wieder die frühere Einteilung der Artillerie in Kraft, nach der sich 3 Batterien bei den Brigaden als Brigade-Batterien befanden und 6 Batterien die Divisions- (früher Korps-)Artillerie bildeten.

21. 12.

Am 21. Dezember erhielten die Batterien von der Munitions-Kolonne Sander teilweisen Ersatz für die bei Nuits abgegangenen Pferde, einen anderen Teil hatten sich die Batterien schon auf dem Wege der Beitreibung verschafft; den Rest lieferten das Pferdedepot, welches am 23. aufgelöst wurde, sowie Beutepferde. Die Pferde mußten eingefahren, dazu die

*) Die 2. Staffel mußte infolge der Ermattung der Pferde auf dem äußerst schwierigen Gebirgswege, und da die Arrieregarde den Befehl erhalten hatte, sich nicht aufzuhalten, einen Munitionswagen ¾ Stunden östlich Chamboeuf stehen lassen, der jedoch am 19. früh wieder herbeigeholt wurde. Er enthielt noch seine vollständige Eisenmunition, doch waren die Zündvorrichtungen und verschiedene Ausrüstungsgegenstände von Franktireurs weggenommen worden.

1870 Mannschaften ergänzt und frisch eingeteilt, die Geschütze nebst Wagen wieder in brauchbaren Zustand versetzt werden, kurz, es gab Arbeit in Hülle und Fülle.

Am 21. Dezember gingen die ersten Nachrichten ein, daß französischerseits große Truppenverschiebungen nach Lyon stattfänden und von da große Kolonnen aller Waffen im Marsch nach Norden begriffen seien; ferner ein Befehl aus dem großen Hauptquartier, mobile Kolonnen in der Richtung auf Sémur zu senden, um die Bahnlinie Chaumont—Nuits s. Navières zu decken.

Infolge dieser Anordnung marschierte am 22. ein Detachement, aus 2 Bataillonen, 2 Eskadrons, einem Pionierdetachement und der 2. Batterie bestehend, unter Major v. Röder, der auch mit General v. Zastrow Verbindung suchen sollte, über St. Seine, Baigneux les Juifs, Flavigny, Chanceaux nach Panges. Das Detachement wurde am 27., ohne einen Gegner angetroffen zu haben und im Begriff, auf Sombernon zu marschieren, nach Dijon zurückberufen.

Am 22. rückte ferner der 1. Zug (Sek.-Lt. Hanewinckel) der III. Batterie mit einem Detachement zu einer größeren Erkundung über Ahuy, Hauteville und Daix nach Fontaine les Dijon; er kehrte um 1 Uhr nachmittags, ohne in ein Gefecht verwickelt worden zu sein, zurück.

23. 12. Am 23. Dezember machte sich auf feindlicher Seite eine lebhaftere Tätigkeit bemerkbar; größere Truppenansammlungen zwischen Dôle und Besançon ließen für die nächsten Tage ein Vorgehen des Feindes erwarten.

Zur Sicherung gegen einen etwaigen Überfall stand von diesem Tage ab die ganze Besatzung von Dijon jeden Morgen und Abend, bald früher, bald später, vollständig marschbereit auf den Alarmplätzen, bis vom Generalkommando der Befehl zum Einrücken kam.

Am 24. wurde der 1. Zug (Sek.-Lt. Beck) der IV. Batterie nach Plombières verlegt.

25. 12. Am 25. unternahm Oberst v. Freydorf mit sämtlichen Batterie-Chefs einen Erkundungsritt auf der Nordostseite von Dijon.

Eingelaufenen Nachrichten zufolge sollten 25 000 Mann zum Entsatz von Belfort im Anmarsch sein. Diese Mitteilungen, wie die weitere aus dem großen Hauptquartier, daß die Armee Bourbakis wahrscheinlich von Nevers per Bahn nach Châlons sur Saône abgegangen sei, bewogen General v. Werder, um gegebenenfalls General v. Treskow unterstützen zu können, zur sofortigen Aufgabe Dijons und zur Zusammenziehung des Armee-Korps bei Vesoul. Am nämlichen Tage noch marschierten sämtliche Trains aus Dijon nach Arcot und Arellot. Am Nachmittag rückte die 2. Brigade mit 6 Bataillonen, 2 Eskadrons, der I. und II. Batterie nach Renève l'Eglise und Essertenne ab, wo sie am 27. eintrafen.

27. 12. Am 27. Dezember früh sammelte sich die 1. Brigade östlich St. Apollinaire und trat um 8 Uhr mit der Divisions-Artillerie unbehelligt vom

Feinde den Marsch auf Vesoul an. Ihr folgte eine Stunde später die 3. Brigade, nachdem sie bis dahin auf das Detachement Röder, das um 9 Uhr von Panges eintraf, gewartet hatte. 1870

Für den erkrankten Oberst-Lieutenant v. Theobald übernahm Major Rochlitz das Kommando über die Divisions-Artillerie.

In Dijon mußten neben einer größeren Anzahl verwundeter und kranker Leute auch die Lieutenants Nüßlin und Krebs, welch' letzterer erkrankt war, zurückbleiben.

Reichlich gefallener Schnee und große Kälte machten den Marsch auf den spiegelglatten Straßen außerordentlich und für Mann und Pferd gleich beschwerlich. Die 1. und 2. Brigade befanden sich am Abend zwischen Mirebeau und Essertenne, die 3. Brigade verblieb mit der 2. Batterie als Arrieregarde in Arc s./Tille.

28. 12. Am 28. abends erreichten das Generalkommando (mit einem Verlust von 16 Pferden) und die Spitze der 2. Brigade Vesoul, die 1. Brigade mit der Divisions-Artillerie, in deren Verband die I. und II. Batterie zurücktraten, Gray und Umgebung, die 3. Brigade Mantoche und Essertenne.

29. 12. Der Marsch nach Vesoul und Umgebung am 29. Dezember war wieder äußerst mühevoll, einzelne Batterien hatten bis zu 60 Kilometer zurückzulegen. Fast ununterbrochen — die meisten Batterien berichten nur von einem Halt von 20 Minuten — marschierten diese vom frühen Morgen ab auf schneebedecktem, glattem Boden durch teilweise gebirgiges Gelände und bei einer Kälte von 20 Grad bis in die tiefe Nacht hinein, um das angewiesene Ziel zu erreichen. Der Marsch verursachte denn auch erhebliche Verluste an Zugpferden; so verlor die 4. Batterie allein deren 9 durch Überanstrengung, wie überhaupt eine Menge toter Pferde neben der Straße von den Strapazen dieses Gewaltmarsches zeugte.

In rückwärtiger Linie befand sich an diesem Tage nur noch die 2. Batterie bei der 3. Brigade in Gray.

Am 29. übernahm Major Engler das Kommando der in erster Linie an der Straße Faverney—Arcanville—Vesoul stehenden 6 Munitions-Kolonnen: der Kolonne Sander und Stiefbold, dreier preußischer Artillerie- und einer preußischen Infanterie-Munitions-Kolonne.

31. 12. Nachdem die Batterien am 30. Dezember einen Ruhetag gehabt hatten, fanden am 31. wieder kleinere Märsche statt, durch die das Korps mehr nach Süden hin versammelt wurde. Die 3. Brigade setzte mit der 2. Batterie ihren Rückmarsch weiter fort; die Batterie selbst kam nach Dampierre, die Brigade nach Neuvelle les la Charité.

1871 1. 1. Für die Batterien trafen auf Jahresschluß und am 1. Januar 1871 60 bezw. 61 Ersatzmannschaften ein, die 2 Bekleidungstransporte mit sich brachten. Deren Verteilung, die Untersuchung der Pferde und das Schärfen der Eisen nahmen mit der Instandsetzung der Geschütze und Ausrüstungs-

1871 stücke die nächsten Tage, in denen keine Märsche stattfanden, vollauf in Anspruch.

Der Mangel an Hafer machte sich mehr und mehr sehr fühlbar.

Am 3. Januar erschoß ein Kanonier der I. Batterie, der sich auf Posten befand, abends zwischen 9 und 10 Uhr einen Kameraden, der sich ihm verkleidet nahte und auf mehrmaligen Anruf nicht stand. Die Beerdigung des Getöteten mußte der Gemeinde überlassen werden, da die Batterie plötzlich vor der dazu bestimmten Zeit abrücken mußte.

Die Meldungen und Gerüchte über die Anwesenheit einer großen feindlichen Armee bei Besançon hatten sich in den letzten Tagen derart gemehrt, daß Zweifel hierüber trotz gegenteiliger Auffassung im Großen Hauptquartier beim Generalkommando nicht mehr bestehen konnten.

Eine Erkundung in der Richtung auf Villersexel und Montbozon am 4. Januar sollte weitere Klarheit bringen. Die 1. Brigade erreichte bei diesem Anlaß Vallerois le Bois und Umgebung, die 2. Vellefaux. Die 3. Brigade rückte nach Vesoul, die Divisions-Artillerie nach Noroy le Bourg und Umgebung. Der Feind war überall hinter den Doubs zurückgewichen.

4. 1.

Die für diesen Tag der Brigade v. der Goltz zur Verfügung gestellte 3. Batterie war früh um 4 Uhr alarmiert worden und in Begleitung einer Eskadron nach Espréls marschiert; abends erfolgte die Rückkehr zur 1. Brigade.

Die Meldung vom Vorrücken größerer Truppenmassen bewirkte am 5. vormittags die Alarmierung der Division; die 1. Brigade rückte, unter den Befehl des General-Majors v. der Goltz tretend, mit der 3. Batterie nach Dampierre, die 2. und 3. Brigade besetzten Stellungen südlich Vesoul, die Divisions-Artillerie bezog eine Rendezvous-Stellung bei Quincey.

5. 1.

Allerorts fanden mehr oder weniger lebhafte Berührungen mit dem Feinde statt.

Eine feindliche Kolonne suchte auf dem Wege Rioz—Vellefaux, in dessen Höhe westlich der Straße die 4. Batterie stand, vorzudringen. Wenige (5) Schüsse zwangen sie zur Umkehr. Ein Zug der 2. Batterie, die von der rückwärts befindlichen 3. Brigade vorgezogen worden war, schloß sich an die 4. Batterie an; auch die I. und II. Batterie wurden über La Dame nach Vellefaux entsendet, wo ein Angriff zu drohen schien, und hier bis auf weiteres der 2. Brigade unterstellt.

Am Abend fanden diese Batterien bei Vellefaux und Vallerois le Bois Unterkommen und brachten die Nacht in strengster Bereitschaft zu.

Da die Wahrscheinlichkeit eines Angriffs auf Vesoul durch die Bewegungen des Feindes an Sicherheit gewann, so wurde für den 6. Januar eine Konzentration des Korps bei Vesoul angeordnet. Die 1. Brigade nahm mit den preußischen Truppen nördlich der Stadt eine Rendezvous-

6. 1.

Stellung ein, die 2. Brigade besetzte Pusey und Charmoille, die 3. Vesoul selbst. Die Divisions-Artillerie (1., III., IV. und reitende Batterie) richteten sich am Westabhang des Berges La Motte ein. 1871

Der erwartete Angriff erfolgte nicht, die Truppen bezogen daher abends enge Kantonnements, aus denen die 1. und 2. Brigade am 7. Januar mit der Divisions-Artillerie, die Kavallerie-Brigade mit der reitenden Batterie einen Vorstoß gegen den feindlichen linken Flügel unternahmen. Nach zweistündigem Marsch wurden die Truppen jedoch auf die Nachricht hin, daß der Gegner zurückgegangen sei, zurückgerufen. 7. 1.

Eine am Nachmittag durch ein Bataillon (Weinzierl) der 3. Brigade mit der 2. Batterie über Vaivres, Belle Châtel und Baignes unternommene Erkundung traf keinen Feind mehr an.

Die am 6. abends angelangte Ausfall-Batterie*) (Seldeneck) wurde als V. schwere Batterie dem Feld-Artillerie-Regiment und weiter der 3. Brigade zugeteilt. Die Munitions-Kolonnen befanden sich um diese Zeit in Epinal.

Der 8. Januar und die Frühe des 9. brachten die völlige Gewißheit über den Abmarsch der feindlichen Armee zum Entsatz von Belfort. Ein Offensivstoß in des Gegners linke Flanke sollte diesen Marsch aufhalten und dem 14. Armee-Korps Zeit geben, in den zur Verteidigung ausersehenen Lisaine-Abschnitt einzurücken. 8. 1.

Villersexel war als stark besetzt gemeldet; hier mußte der Gegner mit aller Bestimmtheit getroffen werden.

Am 9. Januar um 3 Uhr in der Frühe wurde alarmiert und zwischen 4 und 5 Uhr von der Division der Marsch über Vy les Lure auf Athésans angetreten. Der 1. Brigade waren die 3. und I., der 2 Brigade die 4. und II., der 3. Brigade die 2. und die V. Batterie zugeteilt. 9. 1.

Divisions-Artillerie: 1., III., IV. und die reitende Batterie.

Bald nach Beginn des Marsches erfolgte die Überweisung der reitenden Batterie zur Kavallerie-Brigade.

*) Die Ausfall-Batterie war am 23. August in der Stärke von 3 Offizieren (Hauptmann Frhr. v. Seldeneck, Sek.-Lieutenant v. Beck II. und Sek.-Lieutenant der Reserve Eichrodt), 14 Unteroffizieren und 115 Mann aus Rastatt zur Belagerung von Straßburg ausgerückt und am 12. Oktober dorthin zurückgekehrt, um am 28. wieder, diesmal in der Stärke von 140 Mann zur Belagerung von Neu-Breisach auszumarschieren. Am 3. November feuerte sie aus einem Emplacement auf dem rechten Rheinufer auf Fort Mortier, als dieses Alt-Breisach beschoß, und begab sich nach Übergabe der Festung (10. November) wieder nach Rastatt zurück. Zur Belagerung von Belfort wurden dann die Pferde unter Lieutenant v. Beck II. zum Transport der Geschütze der Belagerungsarmee nach Dannemarie bezw. Fontaine entsendet. Am 25. Dezember wurde das Kommando durch ein Telegramm des Generalkommandos nach Rastatt zurückgerufen, worauf die ganze Batterie sofort die Fahrt nach Epinal und von da den Marsch zur badischen Felddivision antrat. Besetzung der Batterie: Hptm. Frhr. v. Seldeneck, Sek.-Lts. v. Beck II. und Pauli; 3. Zugführer: Sergt. Hoch; Feldwebel: Schmidt. (Vergl. dazu Rauthe, Geschichte des Bad. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 14.)

1871 9. 1. Die 1. Brigade erhielt den Befehl, über Lure, Lyoffans auf Couthenans zur etwaigen Unterstützung des Generals v. Treskow zu marschieren.

Die 2. Brigade, der die Divisions-Artillerie folgte, befand sich zwischen Mollans und Vy les Lure, als sie den Befehl erhielt, über Arpenans und Aillevans auf Villersexel zu rücken, wo zwischen der 4. Reserve-Division (Schmeling) und dem Gegner ein heftiger Kampf entbrannt war. Die 3. Brigade schloß sich an die 2. an und wurde dann beim Eingreifen dieser in das unten geschilderte Gefecht als Reserve bei Grange d'Ancin aufgestellt. Die 1. Brigade blieb in Lure stehen.

Das Treffen von Villersexel.

Die 2. Brigade hatte eben mit der Spitze um 3½ Uhr nachmittags Aillevans passiert, als sich eine größere feindliche Kolonne im Anmarsch von Esprels auf Marat zeigte. Die 4. Batterie (Kuntz) ging sofort in eine Stellung 1100 Schritt nördlich Marat, westlich der Straße Aillevans—Marat, um zuerst letzteres Dorf, aus dem sie heftiges Infanterie-Feuer erhielt, und demnächst 2 feindliche Kolonnen zu beschießen, die bald wieder verschwanden.

Die im Trab hervorgeholte Divisions-Artillerie traf um 4½ Uhr ein, ließ die III. Batterie (Hecht) auf der Straße Aillevans—Marat in Reserve zurück und begab sich mit der IV. Batterie links, mit der 1. Batterie (Bodman) rechts der 4. Batterie in Stellung. Die beiden Batterien beteiligten sich an der Beschießung Marats, aus dem sie noch kurze Zeit Feuer bekamen und wendeten sich dann mit der 4. gegen 3 feindliche Batterien, die in 3 verschiedenen Stellungen nördlich Esprels auffuhren und an diesem Tage recht genau schossen, ohne aber den Batterien Verluste zuzufügen, bis die einbrechende Dunkelheit um 6 Uhr dem Kampf ein Ende bereitete.

Auch die V. Batterie war auf das Gefechtsfeld herangezogen und zunächst nördlich Marat in Reserve zurückbehalten worden. Der lange, beschleunigte und daher sehr anstrengende Anmarsch kostete die Batterie mehrere Pferde, die vor Erschöpfung liegen blieben. Erst mit Anbruch der Dämmerung erging an sie der Befehl, neben der Divisions-Artillerie in Stellung zu gehen, wozu sie einen Hohlweg zu passieren hatte, der mit von der entgegengesetzten Seite herangetriebenen Gefangenen überfüllt war. Der Batterie-Chef sah sich genötigt, wenanders die Batterie nicht stecken bleiben sollte, die Berittenen an die Spitze zu nehmen und mit gezogenem Säbel den Weg nach vorne zu bahnen. Immerhin bewirkte dieses Hemmnis, daß die Batterie erst spät bei einbrechender Dunkelheit

die angewiesene Stellung erreichte, als die anderen Batterien abzuziehen begannen. Sie gelangte nicht mehr zum Feuern. 1871

Die 4. Batterie bezog nach der Besitzergreifung von Marat durch die diesseitige Infanterie hier Quartier. Die Divisions-Artillerie biwakierte am Südausgang von Aillevans, die V. Batterie bezog Alarmquartier in Oricourt.

Die II. Batterie (Goebel) war beim Passieren von Aillevans mit einem Bataillon Infanterie (Lang) nach St. Sulpice gesendet worden. Das Bataillon sollte sich in Besitz der Höhen von Villers la Ville setzen, fand sie aber vom Feinde frei. Die Batterie blieb in St. Sulpice.

An Verlusten hatte die 4. Batterie einen Unteroffizier (Roth) leicht verwundet und 1 Pferd tot, die IV. Batterie 1 Pferd verwundet.*)

10. 1. Am frühen Morgen des 10. Januar besetzten, um bei einem etwaigen Angriff des Feindes bereit zu sein, die 2. und 3. Brigade mit ihren Batterien und der Divisions-Artillerie die Höhen nördlich Aillevans bezw. zwischen Oricourt und Aillevans.**) Für die 4. Batterie war heute die III. Batterie der 2. Brigade zugeteilt worden, dafür jene zur Divisions-Artillerie getreten. Die 1. Brigade brach um 6 Uhr morgens aus Lure auf und nahm nördlich Arpenans eine Reservestellung.

Die Kavallerie-Brigade, die mit der reitenden Batterie während des Gefechts von Villersexel bei Aillevans gestanden hatte, war nachts 11½ Uhr nach Autray ins Quartier gekommen und stand am 9. früh 6½ Uhr ebenfalls bei Arpenans.

Da der erwartete Angriff ausblieb, somit auch ein Grund, noch länger in der besetzten Stellung zu bleiben, für General v. Werder nicht vorlag, so setzte er seine Truppen um 9½ Uhr morgens in der Richtung auf Belfort in Marsch; es galt, so schnell wie möglich die Lisaine-Linie zu gewinnen. Die badische Division marschierte auf Lure, das — wie alle Marschziele — von der 3. Brigade als Arrieregarde mit der reitenden Batterie erst spät abends erreicht wurde. Die 1. Brigade gelangte nach Ronchamp, die 2. nach La Côte. Um die Marschkolonnen möglichst zu kürzen, marschierten u. a. die Batterien in geschlossener, aufgeschlossener Zugkolonne.

Die Verpflegung fing an, mangelhafter zu werden. Die Gegend war leer gegessen und der Proviantnachschub mit großen Schwierigkeiten verbunden. Vielfach mußten die Batterien auf ihren eisernen Bestand zurückgreifen.

11. 1. Am 11. Januar setzte das Korps bezw. die Division bei tiefem Schnee und schneidendem Ostwind ungestört den Marsch durch das Gebirgsland gegen Belfort fort.

*) Über den Munitionsverbrauch s. Anlage M.

**) Bei der Erkundung dieser Örtlichkeiten geriet Lieutenant v. Beck II., der von Sergeant Maurer und 2 Dragonern begleitet war, in der Dunkelheit der frühen Morgenstunde auf die feindlichen Vorposten und entging nur mit Mühe der Gefangenschaft.

1871
11. 1.

Die meisten Truppen erreichten schon gegen Mittag die angewiesenen Marschziele, die badische Division die Gegend von Frahier und Chalonvillars, die Reserve-Division die Orte Tavey und Héricourt. Damit hatte sich das Korps zwischen die Festung Belfort und den zum Entsatz heraneilenden Gegner gelegt.

Am gleichen Tage erst brach General Bourbaki mit dem Gros seiner Armee aus der Gegend von Villersexel gegen Belfort auf. Die schlechten Wege, Mangel an Lebensmitteln und die unsichere Organisation seiner Truppen ließen ihn nur langsam vorwärts kommen, so daß am Abend nur die Spitzen seiner Kolonnen leichte Fühlung mit den deutschen Truppen gewannen.

Auf dem Wege nach Frahier begegnete dem General v. Werder ein Feldjäger, der Verhaltungsmaßregeln aus dem Großen Hauptquartier (datiert vom 7. Januar) überbrachte. Das Schreiben bestätigte die Wahrscheinlichkeit der Meldungen, daß der größte Teil der Armee Bourbakis sich gegen Belfort gewendet hätte, und enthielt die Mitteilung „daß Seine Majestät die Sammlung des 2. und 7. Korps auf der Linie Châtillon s. Seine—Nuits s. Ravières angeordnet und behufs Herstellung einer gemeinsamen Leitung auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Oberbefehl über diese Korps sowie über die dem General v. Werder unterstellten Truppen dem General der Kavallerie v. Manteuffel zu übertragen geruht habe. Bis zur Übernahme des Kommandos der Südarmee durch diesen habe General v. Werder die Operationen der ihm bisher unterstellten Truppen selbständig zu leiten. — Die Belagerung von Belfort sei unter allen Umständen zu decken und einer feindlichen Offensive solange Widerstand zu leisten, bis das Eingreifen der beiden anderen Korps wirksam würde."

Das langsame Vorrücken des Gegners gestattete am 11. noch, die nötigen Erkundungen der an der Lisaine gewählten Stellungen in aller Ruhe auszuführen. Ihr Ergebnis lag in dem abends 4 Uhr ausgegebenen Korpsbefehl vor, der alle Maßregeln enthielt, die bis zur Schlacht und in ihr später zur Ausführung kamen.

Demnach sollte am 12. die 1. badische Infanterie-Brigade mit 2 Batterien und 1 Eskadron Echenans, Mandrevillars, Buc und Chalonvillars belegen, die 2. und 3. Infanterie-Brigade sich um Frahier konzentrieren, Oberst Willisen in Lure Stellung nehmen, 4 Batterien der badischen Division, als Korps-Artillerie formiert, Chalonvillars besetzen. Bei der letzteren befanden sich die 1. Batterie, die am 11. der 1. Brigade zugeteilt worden war, nun aber wieder zurücktrat, ferner die 4., IV. und die reitende Batterie.

Ein Korpsbefehl vom 12. teilte die beiden Batterien der 1. Brigade (3. und I.) der Brigade v. der Goltz zu, so daß also jene die III. Batterie (Hecht), die 2. Brigade die II. (Goebel), die 3. Brigade die 2. (Leiningen) und die V. Batterie (Seldeneck) erhielt.

Die vom Armee-Korps zur Verteidigung ausersehene Stellung hatte eine Länge von etwa 12 Kilometern in der Luftlinie und reichte von den steilen südwestlichen Abhängen der Vogesen bei Giromagny bis zu der Schweizergrenze bei Delle. 1871

Der rechte Flügel der Verteidigungsstellung lehnte sich an die Ausläufer der Vogesen bei Frahier an und war im Norden gewissermaßen durch das vorliegende freie Gelände und die schlechten Anmarschstraßen gesichert. Von Frahier an zog sich die Stellung am linken Ufer der Lisaine entlang, eines 5—8 m breiten und 1—3 m tiefen, vielfach von sumpfigen Wiesen begleiteten Flüßchens, das in engem, scharf eingeschnittenem Tale bis südlich zu dem Städtchen Montbéliard dahinfließt. Dichtbewaldete, von Schluchten durchschnittene Talränder grenzen an das Flüßchen auf beiden Seiten von Frahier bis Héricourt, wo sich das Tal auf einige hundert Schritte erweitert und dann von Bussurel bis Montbéliard wieder enger wird. Auf der letzteren Strecke sind die Talwände etwas weniger bewaldet und wegsamer.

Von Montbéliard lief die Stellung in einem Haken rückwärts und dehnte sich, mit beiden Flügeln an die Allaine anlehnend, bis an die Schweizergrenze aus.

Die Verteidigung des letzteren Abschnitts, zu dessen Verstärkung 16 teils leichte, teils schwere Belagerungsgeschütze in Stellung gebracht worden waren, lag dem Detachement Debschitz ob.

Die Division Schmeling erhielt die Strecke Héricourt—Montbéliard zugewiesen, welche durch Festungsgeschütze im Schlosse Montbéliard, auf La Grange Dame und am Bahnhof bei Héricourt (im ganzen 18 Geschütze) verstärkt war.

Die Stellung von Héricourt—Chagey besetzte General-Major von der Goltz. Die badischen Brigaden standen in engen Kantonnements um Frahier. Die Munitions-Kolonnen waren nach Tretudans und Chatenois gesandt.

Die gesamten dem General v. Werder für die zu erwartende Schlacht zur Verfügung stehenden Truppen betrugen etwa 45 000 Mann, darunter 37 000 Mann Infanterie mit 144 Geschützen, während die Gesamtstärke der französischen, im Anmarsch begriffenen Ostarmee etwa 135 000 Mann mit 400 Geschützen verschiedenen Kalibers, darunter 2 Armstrong-, mehrere Mitrailleusen- und Gebirgshaubitz-Batterien, zählte.

Sämtlichen diesseitigen Truppen war zur Pflicht gemacht, ihre Stellungen möglichst zu verstärken.

Vom Feinde war am 12. noch wenig zu merken; die Ostarmee schien aber ihren Aufmarsch zwischen Doubs und Ognon vollendet zu haben, und somit durfte man ihrem Angriff für die nächsten Tage bestimmt entgegensehen, zumal in der Nacht vom 12./13. mehrfach feindliche Bewegungen 12. 1.

1871 beobachtet wurden und sich vielfach das Fahren schwerer Wagen oder Geschütze gegen Osten vernehmen ließ.

13. 1. Am 13. Januar früh 8 Uhr befand sich die badische Division in folgenden Stellungen:

die 1. Infanterie-Brigade mit der III. Batterie bei Mandrevillars;
„ 2. „ „ „ „ II. „ marschbereit in ihren Quartieren;
„ 3. „ „ „ „ 2. und V. Batterie in einer Rendezvous-Stellung östlich Frahier;
„ Divisions-Artillerie südlich Chalonvillars als Korps-Artillerie;
„ I. und 3. Batterie beim Detachement v. der Goltz, dem sie zugeteilt waren; erstere noch in Mandrevillars, von wo sie mittags 2 Uhr auf die Höhen bei Luze abrückte.

Der Vormittag des 13. verlief ruhig*). Gegen Mittag begannen die Franzosen mit starken Kräften gegen die vor der Lisaine stehenden Detachements vorzugehen, deren Aufgabe darin bestand, den Feind zur Entwicklung zu bringen; nach Lösung ihrer Aufgabe zogen sie sich in der Richtung auf die Hauptstellung zurück.

Da aus diesem Vorgehen des Feindes und aus Meldungen, welche besagten, daß seine Hauptmassen nach Osten marschierten, sein linker Flügel aber stehen bleibe, auf den Beginn des allgemeinen Angriffs und zwar zwischen Héricourt und Montbéliard geschlossen werden mußte, so zog General v. Werder die badische Division in enge Kantonnements um Brévilliers zusammen, 8 Bataillone und die Korps-Artillerie nördlich dieses Ortes, 3 Bataillone der 1. Brigade südöstlich davon, 3 Bataillone mit der III. Batterie nach Chatenois. General-Major v. Degenfeld blieb mit 2 Bataillonen und der II. Batterie bei Frahier-Chenebier. Ein Bataillon besetzte Chagey.

Mit der I. war gegen 2 Uhr auch die in Echenans liegende 3. Batterie alarmiert worden und nach Luze vorgerückt. Beide Batterien erhielten Plätze in der Reihe der zwischen diesem Ort und Héricourt schon aufgestellten preußischen Batterien angewiesen und begannen unverzüglich mit dem Bau von Geschützeinschnitten, die 3. Batterie etwa 500 m südlich

*) Anläßlich eines in jenen Tagen noch vorgenommenen Wechsels von Monturen und Ausrüstungsstücken ereignete sich nachstehender Vorfall, der einer gewissen Komik nicht entbehrt: Die 4. Batterie hatte sämtliche abgelegte Monturen auf einen Karren geladen, der von Fahrkanonier Probst gefahren wurde und mit dem Train bis nach gefallener Entscheidung nach Giromagny gehen sollte. Probst wurde beauftragt, dann der Batterie nachzukommen, sobald sich Gelegenheit dazu bieten würde, scheint aber der Meinung gewesen zu sein, die Monturen müßten nach Gottesaue. Unbegreiflicher Weise fuhr er mutterseelenallein durch das feindliche Land nach Hause, gab dort die Kleider in der Kaserne gegen Empfangsbescheinigung ab und stellte sich etwa 14 Tage darauf wieder bei der Batterie ein. Sein ihm unterwegs verendetes Pferd hatte er durch ein anderes, das sich herrenlos herumtrieb, ersetzt und war auf diesem weitergeritten.

Luze, östlich des Weges Luze—Héricourt, die I. Batterie etwa 500 m nördlich des letztgenannten Städtchens am Wege selbst. 1871

Die Herstellung der Emplacements war eine sehr mühevolle Arbeit. Nach stundenlangem Hacken und Schaufeln war kaum die Oberfläche des steinhart gefrorenen Bodens aufgeschafft, doch standen die Geschütze gegen Abend in den Einschnitten, deren Notwendigkeit sich besonders auch aus dem Umstande ergab, daß die Stellung von der voraussichtlichen des Feindes überhöht war und von dort aus eingesehen werden konnte.

Da der Feind sich nicht blicken ließ und ein Angriff zunächst nicht mehr zu erwarten stand, rückte die 3. Batterie gegen Abend nach Luze, die I., die ihre Geschütze durch eine Parkwache beschützt in der Stellung zurückließ, mit Pferden und Mannschaften nach St. Valbert in Alarmquartiere. Die Korps-Artillerie wurde nach Mandrevillars und Buc verlegt, wo die Batterien wegen Überfüllung der Quartiere teilweise biwakieren mußten.

Die Verpflegung ließ sehr viel zu wünschen übrig. Wenn auch die Bewohner bei weitem freundlicher waren als im übrigen Frankreich, so war doch das Land arm und durch die lange Dauer der Belagerung von Belfort auf das äußerste erschöpft und ausgesogen. Fleisch war eine Seltenheit, auch an Brot mangelte es, und Rotwein, der gerade jetzt doppelt willkommen gewesen wäre, gab es nicht. Die den Truppen bisher fremde Erbswurst trat nun in ihre Rechte. Vielfach fehlte es an Zeit und Gelegenheit zum Abkochen. Die Batterien verließen früh morgens ihre Kantonnements oder winterlichen Biwaks und kamen spät abends, vor Kälte halb erstarrt und totmüde in den engen, meist elenden Quartieren oder im Biwak wieder an. Trotz alledem blieben Mann und Pferd, auch bei den großen Anstrengungen der folgenden Tage, gesund. Denn wie die Leute, so hatten auch die Pferde unter den mangelhaften Verpflegungsverhältnissen, wie sie die Umstände mit sich brachten, zu leiden. Die Herbeischaffung von Hafer war fast unmöglich.

Kaum daß die Pferde mehr aus den Geschirren kamen; so waren z. B. die der II. Batterie am 12. von den 192 Stunden der letzten 8 Tage insgesamt nicht weniger als 108 Stunden hindurch aufgeschirrt gewesen.

14. 1. Der 14. Januar fand die Truppen in aller Frühe gefechtsbereit in ihren Stellungen; bei Chenebier General-Major v. Degenfeld mit 2 Bataillonen, 1 Eskadron und der II. Batterie, zu denen im Laufe des Tages ein weiteres Bataillon und eine preußische schwere Etappen-Batterie hinzutraten; von Chagey bis Héricourt General-Major v. der Goltz mit 7 Bataillonen, 4 Eskadrons und 5 Batterien, darunter die I. und 3. badische Batterie; von Héricourt bis Montbéliard die Brigaden Knappstädt und Zimmermann mit 15 Bataillonen, 4 Eskadrons und 7 Batterien; von Sochaux bis Delle das Detachement Debschitz mit 8 Bataillonen, 2 Eskadrons und 2 Batterien.

1871 Die badische 3. Brigade stand mit 5 Batterien der Divisions- bezw. jetzt Korps-Artillerie als Reserve auf den Höhen westlich Brévilliers, ebenso das 4. Infanterie-Regiment mit der 2. Batterie an der Chaussee Brévilliers—Héricourt, die badische 1. Brigade mit 3 Bataillonen, 1 Eskadron und der III. Batterie bei Chatenois und 3 Bataillonen südöstlich Brévilliers. Die Brigade wurde im Laufe des Tages als einzige Reserve des linken Flügels noch um die 1. Batterie, die nach Chatenois rückte, verstärkt.

Ein Angriff des Feindes erfolgte nicht. Die I. und 3. Batterie, welche früh 5 Uhr schon wieder in ihre Stellungen gingen, bezw. ihre Geschütze besetzten, konnten in voller Ruhe ihr Emplacements vollenden. Diese wurden mit Schnee zugedeckt, so daß nur noch die Protzen dem Feinde sichtbar waren.

Der Tag war bitter kalt, die Lisaine überall zugefroren, Infanterie und sogar Kavallerie konnten den Fluß auf der Eisdecke passieren. Wer nicht arbeitete, war genötigt, sich Bewegung zu machen, wenn er nicht frieren wollte, und mag es von weitem auch heiter ausgesehen haben, wie die Mannschaften in vielfachem Dauerlauf um die Geschütze herumrannten, in Wirklichkeit war es bitterer Ernst und galt, die erstarrten Glieder wieder geschmeidig zu machen.

Mit Einbruch der Dunkelheit rückten sämtliche Truppen in ihre Quartiere bezw. Biwaks. Die Meldungen dieses Tages ließen ein weiteres Insichaufschließen des Gegners sowie die Vollendung seines Aufmarsches vermuten.

Die Schlacht an der Lisaine.

15. 1. Am 15. Januar, um 7½ Uhr früh, standen die Truppen in Erwartung des Angriffs wieder in ihren Stellungen. Oberst Sachs war mit 2 Bataillonen der 3. Brigade und der IV. und 4. Batterie unter Major Rochlitz auf die Höhe östlich Brévilliers, die 1. Brigade mit der III. und 1. Batterie auf den linken Flügel nach Grand Charmont gezogen worden, über den General-Lieutenant v. Glümer den Befehl übernahm.

Das Wetter war hell und klar bei 14 Grad Kälte.

Um 8½ Uhr tauchte eine feindliche Kolonne auf der Höhe westlich Couthenans auf. Die 3. Batterie eröffnete etwa um 9 Uhr das Feuer, infolgedessen jene eine andere Marschrichtung auf Héricourt zu einschlug. Die Batterie hatte die ersten Schüsse in der nun beginnenden dreitägigen Schlacht an der Lisaine abgegeben.

Auf den Höhen gegenüber der I. Batterie entwickelte sich gegen 10 Uhr feindliche Infanterie. Wenige Schüsse der Batterie veranlaßten sie zur Umkehr in den dahinter liegenden Wald.

Zwischen 10 und 11 Uhr machte sich lebhaftes Feuern aus der Gegend jenseits Montbéliard hörbar. Die III. und 1. Batterie, die sich mit der 1. Brigade in einer Rendezvous-Stellung am Südausgang von Grand Charmont befanden, wurden nun zunächst in eine gedeckte Aufstellung hinter die östliche Abdachung des Plateaus von La Grange Dame vorgezogen. 1871



Übersichtskarte zur Schlacht an der Lisaine.

Als etwa um $2\frac{1}{2}$ Uhr die deutschen Truppen Montbéliard zu räumen begannen, rückten die beiden Batterien in ihre auf der Hochfläche vorbereiteten Stellungen. Die III. Batterie kam links neben die auf der Höhe stehende Belagerungsgeschütz-Batterie Weißwange zu stehen; an sie schloß sich die 1. Batterie an, auf deren linkem Flügel sich eine, später eine zweite preußische Feld-Batterie einrichtete.

Kurz nach 3 Uhr nachmittags erschien feindliche Artillerie in der Stärke von etwa 6 Batterien bei Mont Chevis Ferme, die sofort von

1871 allen Batterien bei La Grange Dame und von der Belagerungs-Batterie auf Schloß Montbéliard lebhaft bekämpft wurden und bald nach den westlichen Hängen der dortigen Hochfläche zurückgehen mußten. Hier waren sie der direkten Schußwirkung unserer Batterien entzogen, die nur noch ein langsames Feuer unterhielten, um an Munition zu sparen.

Bald nach Eröffnung des Feuers lenkte die 1. Batterie dieses auf starke Infanterie-Kolonnen, die vom Mont Chevis nach Bethoncourt hinunterstiegen, was einen Angriff auf diesen Ort vermuten ließ. Mit einem Bataillon Infanterie zur Unterstützung dorthin entsendet, nahm die Batterie auf der Höhe östlich Petit Bethoncourt Stellung und beschoß von da aus den Feind, der sich hinter einem an der östlichen Spitze des Bois Bourgeois gelegenen Waldstücke sammelte und von da aus auf Petit Bethoncourt zum Sturme warf. Auch die sämtlichen bei La Grange Dame befindlichen Batterien, besonders kräftig die III. Batterie, feuerten auf die Franzosen, deren Angriff dann nach kurzem Gefecht an dem Schnellfeuer der Infanterie scheiterte.

Um die gleiche Zeit ertönte von Bussurel herüber lebhaftes Feuer. Dort hatte schon mittags 2 Uhr ein Angriff auf den von Landwehrleuten besetzten Eisenbahndamm stattgefunden, war aber blutig abgewiesen worden. Das gleiche Schicksal teilte ein bald darauf erfolgter zweiter Angriff, nach dessen Mißlingen sich die Artillerie des ganzen 24. französischen Armee-Korps bei Vyans entwickelte, um die diesseitigen Stellungen unter Feuer zu nehmen.

Unterdessen trafen auch deutscherseits Verstärkungen aus der Hauptreserve ein. Bereits um 11 Uhr vormittags war eines der beiden Bataillone unter Oberst Sachs mit der 4. Batterie, deren Führung Premier-Lieutenant Müller für den erkrankten Batterie-Chef übernommen hatte, näher an Bussurel, nach dem Maison Cabaret herangezogen worden, indes die IV. Batterie mit einem Bataillon auf dem Platze östlich Brévilliers blieb.

Inzwischen erkundete Major Rochlitz mit den beiden Batterieführern Stellungen östlich von Bussurel sowie die dahin führenden Anmarschwege.

Als dann um 3½ Uhr ein Befehl die Truppen nach vorne rief, rückte die 4. Batterie durch eine Waldschneise in ihre auf einer Höhe nordöstlich Bussurel und von diesem etwa 1400 m entfernt liegende Stellung; die IV. Batterie hatte eine mehr südliche, dem Ort auf etwa 1000 m gegenüberliegende Stellung gewählt. Beide Batterien wurden von heftigem Gewehr- und Geschützfeuer empfangen. Doch unbekümmert um dieses — es standen den beiden Batterien etwa 30 Geschütze gegenüber — richteten sie ihr Feuer auf die eben in dichten Kolonnen aus und bei Vyans herabsteigende französische Infanterie. Zu deren Unglück lagen ihre zum Anmarsch und zur Entwicklung benützten Wege, die das stufenförmige Gelände

in östlicher und nördlicher Richtung durchschneiden, gerade im Strich- 1871
feuer der beiden Batterien, und erstere liefen dazu kurz vor Bussurel in 15. 1.
einem Hohlweg zusammen, so daß das Kreuzfeuer der Batterien eine ganz gewaltige Wirkung hatte. Waren doch nachher die Wege mit Leichen geradezu bedeckt!

Ein um 4 Uhr wiederholter Angriff wurde in der gleichen kraftvollen Weise zurückgeworfen. Nur ein verschwindender Teil des Feindes gelangte bis nach Bussurel. Mit einbrechender Dämmerung wurde das feindliche Feuer schwächer und schwächer. Zuerst, um 5½ Uhr, fuhr die feindliche Artillerie ab, dann hörte auch das Infanteriefeuer auf.

„Beide Batterien zeigten ein mustergültiges Verhalten und stehen in gleicher Linie mit so vielen anderen deutschen Batterien, die im Kriege 1870/71 ihrer Waffe unsterblichen Ruhm einbrachten.“ (Kunz, die Entscheidungskämpfe des Generals v. Werder.)

Hauptmann v. Froben erhielt denn auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse für die von ihm und seiner Batterie an diesem Tage bewiesene Tapferkeit.

Bei der 4. Batterie hatte der Generalstabs-Offizier Major v. Friedeburg dem Gefechte beigewohnt; auf seine Meldung über das „brillante“ Verhalten der Batterie befahl der kommandierende General in Anerkennung dessen, daß Lieutenant Müller — jetzt General der Artillerie und Generaladjutant Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs — obgleich einer der jüngsten Premier-Lieutenants des Regiments, die Führung der Batterie bis auf weiteres behalten solle, was dann auch bis zum Beginn des Waffenstillstandes geschah.

Einzelne Züge tapferen Verhaltens mögen hier noch besonders hervorgehoben werden, so das des Unteroffiziers Böhler vom 1. Geschütz der IV. Batterie. Nachdem er einen Schuß durch den Leib erhalten hatte, gab er ruhig seine Zündungentasche ab, meldete sich verwundet und bat um die Erlaubnis zum Abtreten. In gleich vorzüglicher Weise benahm sich Kanonier Armbruster vom 2. Geschütz, der sich trotz seiner Verwundung im Herantragen von Munition nicht stören ließ.

Auch das Verhalten des Unteroffiziers Binder vom 2. Geschütz möge hier nicht unerwähnt bleiben; als sein Zugführer gefallen war und der Batterie-Chef ihm befahl, das Kommando bis zum Eintreffen des Sergeanten Krattinger zu übernehmen, zog er seinen Säbel und begab sich wie beim Exerzieren mit lautem Kommando: „Der Zug auf mein Kommando hören!“ auf seinen Platz zwischen den beiden Protzen.

Die Verluste waren bei der IV. Batterie recht schwere: sie verlor in 5 Viertelstunden 2 Offiziere (Sekonde-Lieutenants Beck und v. Renz), 16 Mann und 24 Pferde, und zwar in der Hauptsache durch Infanteriefeuer, da die feindliche Artillerie sehr schlecht schoß. Aus dem letzten

1871 Grunde hatte die 4. Batterie gar keine Verluste, obwohl das auf sie gerichtete Feuer zeitweise überaus heftig war — gegen das Feuer der tief unten im Tale stehenden Infanterie aber war sie vermöge ihrer hoch gelegenen Stellung geschützt gewesen.

Erst, nachdem sich völlige Dunkelheit auf das Schlachtfeld herabgesenkt hatte, rückten die beiden Batterien zunächst in eine Rendezvous-Stellung am Waldausgang bei Bussurel und von da um ½12 Uhr in jene vom Vormittag bei Brévilliers, wo sie dann biwakierten.

Auch die 1. Batterie hatte in den Kampf mit eingegriffen. Nach der Abwehr des Angriffs bei Bethoncourt war sie in eine weiter nördlich, gegenüber diesem Orte gelegene Stellung gegangen und hatte von da aus die bei Byans stehenden und auf Bussurel feuernden französischen Batterien beschossen.

Die III. Batterie war in ruhigem Feuer gegen die feindliche Artillerie geblieben, die etwa um 4 Uhr abzog; sie hatte keine Verluste gehabt, bei der 1. waren 1 Mann und 3 Pferde verwundet, 1 Pferd tot.

Die 1. und III. Batterie bezogen Alarmquartiere in Nommay und Grand Charmont.

Unter den zwischen Luze und Héricourt stehenden und in Einschnitten an den Abhängen des Mont Vaudois eingegrabenen 5 Feld-Batterien stand die 3. Batterie als zweite vom rechten, die I. auf dem äußersten linken Flügel und etwa 800 m vor einer Batterie schwerer Belagerungsgeschütze.

Gegen 10 Uhr tauchte auf den Höhen von Byans, der I. Batterie gegenüber, feindliche Infanterie auf, gegen welche die Batterie das Feuer eröffnete, worauf die Franzosen nach wenigen Schüssen wieder verschwanden. Bald darauf, gegen 11 Uhr, trat auf der Höhe nördlich Byans Artillerie auf, die aus ziemlich gedeckter Stellung überaus lebhaft, wenn auch ohne Erfolg, gegen die diesseitigen Batterien zu feuern begann.

Nachdem jene teilweise zum Schweigen gebracht war, rückte die rechts neben der I. Batterie stehende preußische Batterie (Ulrich) zur Verstärkung nach dem rechten Flügel hin ab, sodaß die Batterie sich nun als einzige auf dem linken Flügel der Linie Héricourt—Luze befand. Der Feind begann jetzt auch hier vorzustoßen; Tavey war bereits besetzt, als die Batterie von Oberst von Knappstädt den Befehl erhielt, das Dorf zu beschießen, was dann auch mit Brandgranaten geschah. Bald aber — 2½ Uhr — boten sich wichtigere Ziele dar. Die feindliche Artillerie war bedeutend verstärkt worden und fing an, die Batterie in ein Kreuzfeuer zu nehmen. Der sich nun entspinnende Artillerie-Kampf war äußerst heftig; auf feindlicher Seite ein fortwährendes Schnellfeuer aus mehreren Batterien, gegen welche die Batterie mehrere Stunden ein ruhiges, wohlgezieltes Feuer unterhielt, das dann auch den Erfolg hatte, daß den Franzosen hier



Aus der Schlacht an der Lisaine am 15. Januar 1871.

(Aus der Illustrierten Kriegs-Chronik.)

ein weiteres Vorgehen unmöglich gemacht wurde. Die feindliche Artillerie gab mit einbrechender Dämmerung den Kampf auf.

1871
15. 1.

Die 3 Batterien des rechten Flügels, worunter die 3. Batterie, vermochten an den geschilderten Kämpfen, die ihrem Gesichtskreise völlig entzogen waren, keinen Anteil zu nehmen.

Die 3. Batterie hatte, wie wir wissen, eine auf Couthenans vorgehende Infanterie-Kolonne unter Feuer genommen. Mit deren Verschwinden bot sich ihr vorderhand kein weiteres Ziel mehr, so daß sie um die Mittagszeit, als das Feuer bei Héricourt verstummte, an das Abkochen*) ging, bei dem sie aber durch einige einschlagende Granaten unangenehm gestört wurde.

Auf den Höhenrücken nördlich und südwestlich Couthenans waren um $12^1/_2$ Uhr 6—7 französische Batterien aufgefahren, deren Linie sich im Verlauf des sich nun entspinnenden Kampfes noch weiter nach Norden verlängerte, und welche unsere Batterien mit Schnellfeuer überschütteten. Nur das Feuer der näher, bei Couthenans, stehenden Batterien wurde erwidert und auch dieses in sparsamster Weise, aber nichtsdestoweniger mit solchem Erfolge, daß nach verhältnismäßig kurzer Zeit nur noch wenige Geschütze von jeder französischen Batterie ihr Feuer fortsetzen konnten. Der Artillerie-Kampf währte hier bis gegen 6 Uhr abends.

Die 3. Batterie nahm an diesem Kampfe wesentlichen Anteil und mußte ihn nur einigemale unterbrechen, um gegen vor der Front auftretende feindliche Schützen zu feuern. Sie verfeuerte 86 Granaten und hatte am Schluß des Tages 1 Pferd verwundet. Dem Mittelreiter des 5. Geschützes, Fahrkanonier Bender, der schon bei Nuits seine beiden Pferde verloren hatte, wurde hier abermals seine Bespannung getötet, indem ihm eine zwischen sie einschlagende Granate beide Pferde auseinanderriß. Die Aufstellung in Emplacements hatte die Batterie vor weiteren Verlusten an Mannschaften geschützt, wiewohl das feindliche Feuer teilweise eine große Heftigkeit annahm.

Die I. Batterie, die bei einem Verbrauch von 186 Granaten 2 tote und 4 verwundete Pferde hatte, ging gegen 8 Uhr mit Mannschaften und Pferden nach Héricourt, da St. Valbert der feindlichen Stellung zu nahe lag, und bezog dort Alarmquartiere. Die 3. Batterie ließ ein Drittel der Bedienungsmannschaften oben bei ihren Geschützen, ging mit den übrigen Leuten nach Luze und ließ jene, da die Nacht bitter kalt war — das Thermometer fiel bis auf 18 Grad — Feuer aber nicht angezündet werden durfte, öfters ablösen.

*) Von einzelnen Batterien wurde, soweit die Lebensmittel ausreichten, bei den ersten Staffeln gekocht und das Essen den die Geschütze bedienenden Mannschaften nach vorne gebracht, wobei auch Pferdefleisch, „wenn auch vielleicht nur aus Liebe zu einem alten Bekannten“ nicht verschmäht wurde.

1871 Auch um das weiter nördlich gelegene Chagey hatte unterdessen ein schweres Ringen stattgefunden. Nach Beschießung durch nördlich Couthenans stehende französische Batterien erfolgte hier etwa um 3 Uhr durch weit überlegene Truppen ein Angriff auf das verhältnismäßig nur schwach besetzte Chagey.

Zwei östlich Luze aufgefahrene preußische Batterien verhinderten durch ihr Feuer ganz allein die Unterstützung der Angreifenden durch die von Couthenans her vorgehende Infanterie.

Ein um 4 Uhr mit vermehrten Kräften — einer Division — unternommener Angriff brachte den Gegner in den teilweisen Besitz des Dorfes, als das Eingreifen diesseitiger frischer Truppen, eines Bataillons Infanterie mit dem 1. Zug (Sek.-Lt. v. Beck II.) der V. Batterie dem Kampfe wieder eine günstigere Wendung gab. Der Zug befand sich beim 1. Bataillon (Weinzierl) des 6. Infanterie-Regiments, das aus der Hauptreserve zur Erkundung der Querverbindungen auf der Linie Chenebier—Chagey—Couthenans und demnächstigen Besetzung von Chagey abgesendet worden war, um das in diesem Ort gelegene Bataillon für General-Major v. Degenfeld verfügbar zu machen. In der Höhe von Chagey angekommen, schwenkte das Bataillon zur Unterstützung des hart bedrängten 2. Bataillons des 3. Regiments ab. Der Zug erhielt ebenfalls Befehl zum Eingreifen, ging in raschester Gangart vor und fuhr auf dem linken Flügel der nordöstlich Luze in sehr günstiger Stellung stehenden preußischen, 1. leichten Reserve-Batterie (Riemer) des 3. Armee-Korps auf. Zusammen mit dieser beschoß dann der Zug teils die feindliche Artillerie, in der Hauptsache aber jeweils die auf Chagey anstürmende französische Infanterie, bei deren wiederholten Vorstößen stets Schnellfeuer abgegeben wurde.

So kam es, daß sich der Zug bald verschossen hatte; da ein Ersatz der Munition seitens der leichten Batterie nicht möglich war, trat Lieutenant v. Beck II., mit Einwilligung des Chefs dieser Batterie, den Rückmarsch zu seiner eigenen an, bei der er in der Nacht wieder anlangte, nachdem er seine Munition — 124 Granaten — vorher in einem Munitionsdepot wieder ergänzt hatte.

Aus der Hauptreserve waren inzwischen 5 Kompagnien Infanterie mit der 2. Batterie zur Unterstützung über Echenans auf Chagey entboten worden. Bei ihrer Ankunft war der Kampf entschieden, deshalb wurde die Batterie auf den Höhen östlich Chagey in Reserve aufgestellt. Sie kam nicht mehr zur Tätigkeit, doch trug noch ein Mann, Fahrkanonier Friedrich Arnold von Bretten, eine Verwundung davon.

Auf dem äußersten rechten Flügel der Schlachtlinie stand, wie erinnerlich, General-Major v. Degenfeld mit seinen Truppen, darunter die II. Batterie in Etobon. Beim Anrücken des Gegners, des Generals Crémer, eines alten Bekannten von Nuits her, wurde der Ort geräumt.

Die Batterie nahm zunächst eine Aufnahmestellung auf den Höhen westlich von Courchamp und ging nach dem Durchmarsch der Infanterie in eine solche am Nordostausgang von Chenebier, die im Gegensatz zu den Stellungen der anderen Batterien an der Lisaine ein weites Schußfeld bis hinüber zum Walde de la Thure beherrschte. 1871

Als sich gegen 11 Uhr vormittags feindliche Truppen auf dem Schloßberg von Etobon zeigten, eröffnete die Batterie das Feuer. Gleich die zweite Granate traf ihr Ziel und tötete 2 Franzosen. Kurz darauf trat beim Feind eine Gebirgs-Batterie zu 4 Geschützen auf dem östlichen Abhang des Schloßberges auf, ebenso in der Niederung vorwärts des Dorfes eine Armstrong-Batterie in gleicher Stärke. Der sofort aufgenommene Geschützkampf dauerte mit der letzteren Batterie bis zur Dunkelheit, dagegen war die Gebirgsbatterie nach einmaligem Stellungswechsel wieder abgefahren. Auch die Armstrong-Batterie schwieg auf längere Zeit, als die in der Nähe der Batterie stehenden Häuser in Brand geschossen waren. Das feindliche Feuer zeichnete sich durch große Lebhaftigkeit aus, erwies sich aber als schlecht gezielt, denn nur 2 Granaten gingen mit Aufschlag durch die Batterie und auch diese, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Wiederholt zeigten sich vor dem Waldrand südlich Chenebier Schützen und die Spitzen von Kolonnen, die, unter Einstellung des Feuers gegen die ganz unschädliche feindliche Artillerie, jedesmal beschossen wurden. Mit eingebrochener Dunkelheit zog sich die Batterie nach Verfeuerung von 184 Granaten und 13 Brandgranaten auf Echevanne zurück, wo sie Alarmquartiere bezog.

Das Ergebnis des 15. Januar stellte sich als ein völliges Scheitern aller Angriffe auf die gewählte Schlachtstellung der deutschen Truppen dar. Die Franzosen waren unter großen Verlusten abgewiesen worden.

16. 1. Am 16. Januar früh 6½ Uhr standen die Truppen und mit ihnen die Batterien im allgemeinen so, wie wir sie am Abend des 15. verlassen haben. Die 1. Batterie war wieder zur Reserve nach Grand Charmont gerückt, die 2. stand auf der Höhe südöstlich Chagey. Bei der Hauptreserve befanden sich nur noch die V. (Ausfall-) und die reitende Batterie.

Dichter Nebel erfüllte am zweiten Schlachttage das ganze Lisainetal, man sah nicht auf 50 Schritte weit. Erst gegen Mittag brach die Sonne durch, und nun eröffnete der Gegner, der die Nacht dazu benützt hatte, seine Geschütze überall in Einschnitte zu stellen, ein furchtbares Feuer auf die deutschen Stellungen, wobei er gegenüber den diesseitigen Batterien insofern im Vorteil war, als diesen die Sonne ins Gesicht schien und sie sich überdies auf dem schneebedeckten Felde als ausgezeichnetes Ziel abhoben. Oben auf den Bergen aber lagen immer noch dichte Nebelwolken, unter deren Schutz die feindlichen Geschütze fast unsichtbar waren.

1871 16. 1. Auf dem linken Flügel nahm die III. Batterie um $11\frac{1}{4}$ Uhr gemeinschaftlich mit den anderen dort stehenden Batterien das Feuer gegen eine große feindliche Batterie auf, die östlich des Bois Bourgeois eine Stellung innehatte, aus welcher energisch erwidert wurde. Nach Verlauf einer Stunde erhielten die deutschen Batterien von der alten Citadelle aus Flankenfeuer. Die III. Batterie schwenkte links und brachte mit 6 Schuß die feindliche Batterie zum Schweigen und Abfahren. Ein feindliches Geschütz blieb dabei stehen und konnte erst in der Nacht fortgeschafft werden. Gegen 2 Uhr nachmittags erschienen auch auf dem Mont Chevis 16 Geschütze, so daß die deutschen Batterien sich hier im Kreuzfeuer zweier starker feindlicher Artillerie-Linien befanden. Dabei war das gegnerische Schrapnellfeuer ein sehr wohlgezieltes und äußerst heftiges; die 3 Züge der III. Batterie mußten zur Vermeidung größerer Verluste weiter auseinandergezogen werden, was dann zur Folge hatte, daß auch das Mitrailleusenfeuer, dem die Batterie längere Zeit ausgesetzt war, völlig wirkungslos blieb.

Das Artillerieduell dauerte hier bis $3\frac{1}{2}$ Uhr; um diese Zeit fingen die französischen Batterien aus Mangel an Munition an zu schweigen.

Gegen Mittag deutete die Ansammlung feindlicher Infanterie gegenüber Bethoncourt auf einen Angriff gegen diesen Ort. Die um 1 Uhr zur Unterstützung dorthin entsendete 1. Batterie fuhr auf der Höhe östlich Bethoncourt auf. Schon beim Auffahren wurde die Batterie von den am Bois Bourgeois stehenden französischen Batterien heftig beschossen; sie konnte das Feuer nur unter großen Schwierigkeiten erwidern, da die entgegenstrahlende Sonne das Zielen auf die in Emplacements befindlichen Batterien überaus erschwerte. Kurz darauf fuhr eine weitere feindliche Batterie südlich Vyans auf, die ihr Feuer gleichfalls auf die 1. Batterie richtete, so daß diese in kurzer Zeit erhebliche Verluste (4 Mann und 9 Pferde) erlitt und zu ihrer Wiederergänzung hinter die Höhe zurückgehen mußte.

Gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr rückte die Batterie wieder in ihre Stellung ein. Um den Ostrand des Bois Bourgeois von Schützen zu säubern, entsendete sie 2 Geschütze auf die nördlich Bethoncourt ansteigende Anhöhe, als gerade der Gegner in Massen zu einem Angriff auf diesen Ort aus dem Walde hervorbrach. Unter dem Schnellfeuer der Infanterie, der 1. und einer herbeigeeilten preußischen Batterie geriet der Sturmangriff bald ins Stocken, nur kleine Abteilungen gelangten bis in die Nähe der Lisaine; die Hauptmacht machte kehrt und eilte vom Feuer der Batterien verfolgt in den Wald zurück.

Zwei weitere bald darauf unternommene Angriffe wurden in gleicher Weise abgewehrt; bei deren Zurückweisung wirkten auch die Batterien von Bussurel her erfolgreich mit, indem sie ihre Granaten mitten in die feindlichen Bataillone hineinwarfen. Die 1. Batterie verfolgte die zurückweichenden Kolonnen mit ihren Geschossen noch bis auf eine Entfernung von 4500 Schritt;



Die 1. leichte Batterie in der Schlacht an der Lisaine am 16. Januar 1871.

sie hatte im Laufe des Nachmittags 450 Schuß verbraucht; ihre Verluste betrugen 2 Unteroffiziere, 5 Mann und 13 Pferde, von diesen 6 tot. 1871

Östlich Bussurel, hinter dem Höhenkamm, von dem aus am vorhergehenden Tage die 4. Batterie gewirkt hatte, standen am Morgen des 16. die IV. und 4. Batterie unter ihrem Abteilungs-Kommandeur Major Rochlitz, als gegen 9 Uhr feindliche Artillerie auf den Höhen nordwestlich Bussurel aufzufahren begann. Rasch gingen die beiden Batterien vor und eröffneten das Feuer auf den etwa 5 Batterien starken Gegner, der den nun beginnenden Geschützkampf mit überaus großer Heftigkeit führte; schien es doch, als ob die französischen Batterien bestrebt wären, ihre Munition so rasch wie möglich los zu werden, so überschütteten sie die beiden Batterien mit Granaten und Schrapnells, die zum guten Glück meist zu kurz oder zu weit gingen. Nach 11 Uhr erschien zur Verstärkung die V. Batterie, die auf dem linken Flügel der 4. Batterie Stellung nahm. Gleich beim Auffahren wurde Hauptmann v. Seldeneck*) verwundet; Lieutenant v. Beck II. übernahm das Kommando über die Batterie. Ein Infanterie-Angriff erfolgte nicht. Die gegnerische Artillerie fing gegen 12 Uhr an, batterieweise abzuziehen, wobei die von der 4. Batterie beschossene Batterie, die ohne Deckung auf etwa 2300—2400 Schritt im Schnee stand, 2 Fahrzeuge stehen ließ, von denen eines deutlich als Geschütz zu erkennen war; im ganzen blieben 7 Fahrzeuge zurück, die erst unter dem Schutz der folgenden Nacht von den Franzosen nach rückwärts gebracht wurden.

Dem 3. Geschütz der IV. Batterie war es gelungen, eine feindliche Protze zu treffen, die in die Luft flog. Ein lautes „Bravo, Unteroffizier Götz!" des Batterie-Chefs folgte dem guten Schuß.

Im Laufe des Nachmittags schossen die Batterien noch das vom Feinde besetzte Bussurel in Brand und griffen in die einzelnen Gefechtsmomente bei Bethoncourt mit ein. So feuerten die 3 Batterien hauptsächlich gegen den letzten großen Angriff der Franzosen auf dieses Dorf, zu dessen Abwehr die V. Batterie insbesondere im Trabe noch weiter vorging und auf der Höhe dicht bei Bussurel Stellung nahm, von wo aus sie vorzüglich unter die feindlichen Massen feuern konnte. Die IV. Batterie wirkte ferner gegen feindliche Infanterie bei deren Angriff auf die Fabrik und den Bahnhof von Héricourt, auch schoß die Batterie in Gemeinschaft mit der 4. Batterie auf eine sich in der Richtung Tavey—Allodans bewegende Artillerie-Kolonne mit solchem Erfolg, daß diese ohne zum Feuern zu gelangen, in rascher Gangart davonfuhr.

An Munition verbrauchten die 4. Batterie 240 Granaten, die IV. Batterie 202, die V. Batterie 110 Granaten und 30 Brandgranaten.

Die Verluste gestalteten sich, wenn man die Art der Geschosse — meist Armstrong-Granaten — und die Heftigkeit des feindlichen Feuers in

*) Hauptmann v. Seldeneck meldete sich schon am 19. Januar wieder gesund.

1871 16. 1. Betracht zieht, verhältnismäßig gering. Bei der 4. Batterie waren 8 Mann verwundet, 4 Pferde tot und 4 verwundet, ferner 2 Protzräder zerschmettert, 1 Protze und 1 Lafette beschädigt. Die IV. Batterie hatte 3 Pferde tot und eines verwundet, die V. Batterie 1 Offizier, 1 Mann verwundet, 3 Pferde tot und eine Lafette zerschossen.

Die höheren Verluste der 4. Batterie erklären sich daraus, daß sie in der Mitte der Abteilung stand und so das meiste Feuer erhielt.

Als es dunkel wurde, bezogen die III. Batterie in Grand Charmont, die 1. in Nommay Alarmquartiere; die IV. und 4. Batterie rückten mit der V. Batterie wieder in ihre Biwaks bei Brévilliers.

Bei Héricourt hatte die zwischen Tavey und Verlans in Emplacements stehende französische Artillerie trotz des dichten Nebels, der den ganzen Talkessel bis gegen 12 Uhr mittags erfüllte, schon am frühen Morgen ihr Feuer begonnen, das aber von den deutschen Batterien nur schwach beantwortet wurde. Die I. Batterie erhielt zwischen 11 und 12 Uhr Feuer und erwiderte darauf nur mit einzelnen Schüssen; zu einem eigentlichen Artilleriekampf kam es nicht.

Die 3. Batterie*) eröffnete ihr Feuer erst gegen 3 Uhr nachmittags gegen die auf der Höhe vor Coutheuans stehenden französischen Batterien und zerstörte hier einige Emplacements. Nach eingetretener Dunkelheit — sie hatte 96 Granaten verfeuert — rückte sie nach Luze, die Geschütze in der Stellung zurücklassend. Ihre Pferde waren seit dem 15. früh ununterbrochen angeschirrt auf der Höhe gestanden! Auch die I. Batterie rückte mit Mann und Pferd nach Héricourt; ihr Munitionsverbrauch betrug nur 9 Granaten, von denen 3 mittags $3\frac{1}{2}$ Uhr gegen französische Kavallerie, die auf kurze Zeit sichtbar geworden war, verfeuert wurden.

Zwischen Luze und Chagey, auf der Höhe nördlich Luze, stand die 2. Batterie und zwar auf freiem Felde aufgefahren. Mit dem Durchbruch der Sonne eröffnete auch hier eine große französische Batterie am Nordsaum der Bois Communaux das Feuer, desgleichen eine andere, die eingeschnitten und sehr gedeckt am Bois de la Vacherie stand. Die letztere wurde besonders von der 2. Batterie aufs Ziel genommen, die sie trotz der großen Schwierigkeiten — die Sonne schien den Leuten ins Gesicht, und auf den Höhen zogen dichte Nebelschwaden entlang — zu zweimaligem Stellungswechsel zwang. Als die Batterie sich seitens der Artillerie an den Bois Communaux einem Flankenfeuer ausgesetzt sah, suchte sie dem dadurch auszuweichen, daß sie einen Stellungswechsel 300 Schritte nach

*) Einem der Leute der Batterie passierte der gewiß eigentümliche Fall, daß ihm eine volle Granate, die durch die etwa 1 Fuß dicke Wand eines Emplacements durchgedrungen war, von der Seite her an die Brust fuhr, Mantel, Rock und Hemde zerriß und dann, ohne den Mann auch nur im geringsten zu verletzen, zu Boden fiel, wo sie glücklicher Weise nicht krepierte.

rückwärts vornahm; gleichzeitig hoffte sie von hier aus einen besseren Überblick zu gewinnen. Da dies nicht der Fall war, die Batterie vielmehr nun auch die Geschosse erhielt, die über die links vor ihr aufgefahrene preußische Batterie hinweggingen, so nahm sie bald wieder ihre frühere Stellung ein. Mit beginnender Dunkelheit stellte der Gegner sein Feuer ein; zuerst fuhr die beim Bois de la Vacherie stehende Batterie ab. Die 2. Batterie rückte um 6½ Uhr, nachdem sie 62 Granaten verfeuert hatte, mit einem Verlust von 1 Mann tot und 2 Mann verwundet nach Echenans in Alarmquartiere.

1871

Nicht so glücklich war der Tag für unsere Truppen auf dem äußersten rechten Flügel bei Chenebier verlaufen. Dort war am Morgen die II. Batterie, die in der Nacht um 11 Uhr alarmiert worden war, nach kurzer Zeit aber wieder einrücken konnte, in ihre alte Stellung gegangen. Kurz nach 7 Uhr fuhr noch eine sächsische, die leichte Reserve-Batterie Nr. 2, links neben ihr auf.

Um 7¾ Uhr etwa erhielten die beiden Batterien Feuer von einer am Bois de la Thure aufgefahrenen Batterie, die zum Schweigen gebracht wurde, obgleich sie von einer bei Etobon in Stellung gegangenen Batterie Unterstützung erhielt.

Gegen Mittag, zwischen 11 und 12 Uhr, erschien auf der gleichen Höhe wiederum eine Batterie, die nach etwa 20 Schüssen der diesseitigen Batterien ihr Feuer einstellte. Um 12 Uhr fuhren neuerdings 2 feindliche Batterien auf, ebenso 1 Batterie südlich Etobon und kurz darauf noch feindliche Artillerie nördlich dieses Ortes, so daß die beiden deutschen Batterien außer dem Feuer in der Front von 2 Seiten Schrägfeuer über sich ergehen lassen mußten. Wiewohl die Batterien 32 Geschütze gegen sich hatten und mit Geschossen aller Art förmlich überschüttet wurden, bewahrten die Mannschaften doch ihre volle Ruhe und erwiderten das Feuer des Gegners mit Erfolg, so daß, wie auch französische Berichte zugeben, bei ihnen Verluste an Mannschaften und Pferden entstanden.

In der Front von starken Kräften angegriffen, auf beiden Flanken von überlegenen Truppen umgangen, mußte die Stellung bei Chenebier nach tapferster Gegenwehr etwa um 3½ Uhr nachmittags von der Brigade Degenfeld geräumt werden. Von den beiden Batterien ging zuerst die II. Batterie, ihre Staffeln unterwegs an sich ziehend, nach Frahier zurück; ein unterwegs zusammenstürzendes, schon vorher verwundetes Lannen-Pferd wurde rasch durch ein anderes ersetzt. Im Begriff, ihren weiteren Rückzug, nach den am Morgen für diesen Fall eingegangenen Befehlen, gegen Norden auf Errevet fortzusetzen, wurde die Batterie zurückgerufen, ging im Trabe durch Frahier und schloß sich dann der 2. Brigade an, welche die Richtung auf Chalonvillars eingeschlagen hatte; mit dieser biwakierte sie dann bei Moulin-Rougeot.

1871 Die Batterie hatte 347 Granaten verfeuert; von den Mannschaften waren 4 Leute verwundet (Einjährig-Freiwilliger Eder und die Kanoniere v. Höffen, Groll und Holloch), von den Pferden 2 tot; auch Schaden an Material war zu verzeichnen, da der Feind ziemlich gut schoß. Eine der ersten Granaten schlug ein vollkommen kreisrundes Loch durch einen Kühleimer und riß dann dem Freiwilligen Eder den Fuß weg; er starb 4 Wochen später im Lazarett von Giromagny.

Der Munitionsersatz erfolgte noch während des Gefechtes durch eine preußische Munitions-Kolonne in Frahier.

17. 1. Im Laufe der Nacht trafen Verstärkungen ein, mittelst deren Chenebier am 17. früh wieder genommen werden sollte. Um $4^1/_2$ Uhr wurde zu diesem Zweck aufgebrochen und die II. Batterie der rechten Flügelkolonne zugeteilt; sie sollte womöglich ihre tags zuvor innegehabte Stellung bei Chenebier wieder einzunehmen und in dieser einen etwa nötig fallenden Rückzug zu decken suchen. Gleich hinter dem Waldeingang westlich Echevanne stieß die Kolonne auf den Feind und vermochte hier nicht weiter vorzudringen. Die Batterie blieb, da sie in das nächtliche Gefecht nicht mit einzugreifen vermochte, zurück und erhielt gegen 6 Uhr eine Stellung auf einer nordöstlich hinter Frahier gelegenen, dieses Dorf beherrschenden Anhöhe (438) angewiesen, stand aber hier so weit rückwärts, daß sie den ganzen Tag über nicht zum Feuern kam. Die Batterie blieb dort in Kälte, Regen und Nässe bis zum Dunkelwerden stehen und bezog dann in Frahier Alarmquartiere.

Um $7^1/_2$ Uhr früh verkündeten Meldungen ein erneutes Vorgehen der Franzosen auf Chagey, hinter dem die 2. Batterie ihre alte Stellung eingenommen hatte. Die Batterie hatte die Zeit bis dahin ausgenützt, um Geschützeinschnitte herzustellen, was trotz geringerer Kälte bei dem Mangel an Handwerksgeräten ziemlich langsam von statten ging. Zunächst fuhr eine französische (Armstrong-)Batterie nördlich von Chagey im Lisaine-Grunde auf und beschoß das Dorf. Die 2. Batterie erwiderte alsbald das Feuer, um dann in Gemeinschaft mit der gegen 9 Uhr aus ihrer Reservestellung bei Brévilliers hervorgeholten und nordöstlich Chagey in Stellung gegangenen reitenden Batterie und zusammen mit 2 preußischen Batterien 2 französische Batterien zu bekämpfen, die am Bois de la Vacherie in Einschnitten standen, die eine hoch oben auf der Höhe, die andere auf halber Höhe des Abhanges. Die erstere wurde um $11^1/_2$ Uhr zum Abfahren gezwungen, letztere setzte ihr Feuer noch schwach fort. Zwei neuerschienene auf freiem Felde aufgefahrene Batterien wurden nach kurzer Zeit ebenfalls zur Umkehr genötigt.

Zur Einleitung des Infanterieangriffs auf Chagey hatten gegen 10 Uhr auch 2 französische Geschütze vom Ausgang der Schlucht südlich des Bois de Nan aus das Dorf beschossen; 6 Schüsse der 2. Batterie —

ein Zug unterhielt das Feuer gegen die Artillerie am Bois de la Vacherie weiter — genügten, um sie zu vertreiben. Nachdem noch 4 andere französische Geschütze, die westlich Chagey auffuhren, von der reitenden Batterie in Zeit von einer halben Stunde zum Schweigen gebracht worden waren, richteten beide Batterien ihr Feuer gemeinsam gegen die erwähnte Artillerie am Bois de la Vacherie, die reitende Batterie auch zeitweilig gegen den Wald selbst und die an dessen Saum sich zeigenden Schützenlinien.

Um 11½ Uhr ging die französische Infanterie zum Sturm auf Chagey vor. Beide Batterien beteiligten sich mit vorzüglicher Wirkung an dessen Abwehr, die reitende Batterie, nachdem sie zum dritten Mal an diesem Tage eine französische, diesmal im Lisaine-Grund nördlich Chagey aufgefahrene Batterie zum Verstummen gebracht hatte. Das Infanteriegefecht erlosch gegen 1 Uhr nachmittags, der Artilleriekampf setzte sich noch längere Zeit weiter fort. Gegen Abend tauchte noch eine Mitrailleusen-Batterie auf, verschwand aber, von beiden Batterien unter Feuer genommen, sofort wieder.

Die 2. Batterie hatte 93, die reitende 124 Granaten verschossen, ohne Verluste zu erleiden. Die 2. Batterie stand, wie wir wissen, in Einschnitten, die reitende in größeren Zwischenräumen und ziemlich gedeckt hinter einer kleinen Höhe. Die meisten feindlichen Granaten blieben in dem aufgeweichten Boden stecken, wo sie erstickten.

Die 2. Batterie rückte nach Anbruch der Nacht wieder nach Echenans, die reitende Batterie nach Mandrevillars in Alarmquartiere.

Auf der Linie Luze—Héricourt entwickelte sich etwa um 8 Uhr früh ein Artilleriekampf zwischen der 3. Batterie und 7 ihr gegenüber aufgefahrenen feindlichen Batterien; auch hier wurde das Feuergefecht französischerseits mit außerordentlicher Heftigkeit geführt, ohne daß aber die Wirkung dem entsprochen hätte. Eine mittags eingetretene Gefechtspause wurde unterbrochen durch den Versuch feindlicher Schützen, unter lebhaftem Feuern gegen die Batterie vorzugehen; einige wenige Granaten jagten die Angreifer zurück.

Gleich nachher wurde die Batterie sehr heftig durch Mitrailleusen beschossen, erlitt aber keinerlei Verluste, da die Leute sich, solange deren Feuern anhielt, etwa ¾ Stunden, niederlegten, bei dem nassen und lehmigen Boden allerdings gerade keine sehr angenehme Lage.

Um 3½ Uhr nachmittags setzte der Geschützkampf wieder ein und dauerte bis zum Dunkelwerden, doch verbrauchte die Batterie nur 98 Granaten.

Auch die I. Batterie hatte nur einen geringen Munitionsverbrauch: 14 Granaten und 9 Brandgranaten. Sie hatte einigemale feindliche Infanterie aufs Ziel genommen, indes reichten stets einige Schüsse hin, um sie zum Verschwinden zu bringen; die Brandgranaten waren für Byans bestimmt. Die Batterie hatte, zumal von einem Zurückgehen doch nicht

1871 die Rede sein konnte, ihre Pferde diesmal in den warmen Stallungen in Héricourt gelassen und in den Geschützeinschnitten für reichliche Munition gesorgt. Am Abend bezog sie das gewohnte Quartier.

Die IV. und 4. Batterie standen schon früh 6 Uhr in einer Bereitschaftsstellung hinter dem Höhenkamm östlich Bussurel. Als nach 9 Uhr Kolonnen im Marsch auf Héricourt bemerkt wurden, gingen die Batterien vor und nahmen jene unter Feuer, ebenso die Orte Byans und Bussurel, die noch vom Feinde besetzt waren.

Der Munitionsverbrauch der IV. Batterie belief sich auf 80, jener der 4. Batterie auf 30 Granaten. Verluste waren nicht eingetreten. Abends konnten die beiden Batterien, nachdem sie die ganzen Tage über biwakiert hatten, zu ihrer großen Freude Alarmquartiere in Brévilliers beziehen.

Bei Montbéliard begann das feindliche Feuer um 9 Uhr, wurde indes nur schwach erwidert; erst gegen Mittag gestaltete sich der Artilleriekampf etwas lebhafter.

Gegen 2 Uhr brachen plötzlich starke feindliche Massen aus dem Bois Bourgeois zum Angriff auf Montbéliard und die Höhen von La Grange Dame vor. Das Frontal- und Flankenfeuer der hier stehenden vier Batterien, darunter der III. in ihrer alten Stellung, brachte den Angriff bald zum Stehen und die Sturmkolonnen zum Weichen. Immerhin war der Gegner bis auf 1000 Schritte herangedrungen, bis ihn die im lebhaften Schnellfeuer abgegebenen Granaten aufhielten. Die Geschütze wurden mit einer Schnelligkeit und einem Eifer bedient, daß die Leute trotz Schneegestöber und Schloßen ganz warm wurden; der Gruß des die III. Batterie aufsuchenden Obersten v. Freydorf wurde mitten im Feuer mit einem „Guten Morgen, Herr Oberst!" wie auf dem Exerzierplatz erwidert.

Zu Beginn des Angriffs der feindlichen Infanterie hatte ein Befehl auch die 1. Batterie aus ihrer Reservestellung bei Grand Charmont in eine Stellung rechts der Batterie Weißwange vorgerufen. Sie verschoß hier 50 Granaten teils auf Schützen und Kolonnen, teils auf eine französische Batterie bei Mont Chevis und endlich auf kleinere Trupps, die nach dem Abfahren jener an Geschützeinschnitten zu arbeiten schienen.

Die Batterie kam wieder nach Nommay ins Quartier, die III., die im Verlauf des Tages 209 Granaten verfeuert hatte, nach Grand Charmont. Ein Beweis, wie nahe die feindliche Infanterie an die Artillerie-Aufstellung herangekommen war, liegt darin, daß in der Batterie 7 Mann und 2 Pferde durch ihr Feuer verwundet wurden.

Die im Laufe des Tages gemachten Beobachtungen riefen bei General v. Werder die Ansicht hervor, daß der Feind den weiteren Angriff aufgegeben habe.

18. 1. Der 18. Januar sollte diese Anschauung bestätigen. Am Nachmittag trat die französische Armee überall den Rückzug an. Da und dort

kam es noch zu größeren und kleineren Gefechten, indes war die Mitwirkung der Artillerie an diesem Tage nur noch ganz gering. Von den Batterien, die am frühen Morgen wieder in ihren Stellungen standen, gaben die III. Batterie im Laufe des Vormittags 18 Schuß, die I. 12, die 2. 6, die 3. 21 Schuß ab gegen im Abzug begriffene Kolonnen und Schützenlinien, die anscheinend deren Rückzug decken sollten. Die IV. Batterie

1871

Clairegoutte und St. Valbert



Oberlaz. Gehilfe Schlez (†). Quartiermeister Karrer (†). Wachtmeister Roser.
Prem.-Lt. Frhr. Huber v. Gleichenstein (†). Sek.-Lt. v. Beck I. Major Frhr. v. Stetten (†), Chef der reit. Batterie. Sek.-Lt. Frhr. v. Schönau-Wehr (†).

Die Offiziere der reitenden Batterie im Feldzuge 1870/71.

verfeuerte nach 12 Uhr mittags 30 Granaten auf Bussurel, das noch vom Gegner besetzt gehalten wurde.

Die anderen Batterien waren überhaupt nicht mehr zum Feuern gekommen. Von den in der Reserve befindlichen badischen Batterien (V. und reitende Batterie) war die reitende im Laufe des Vormittags auf den rechten Flügel nach Frahier entsendet worden, wo nochmals ein Angriff zu drohen schien. Nachdem aber auch hier der Abzug der Franzosen festgestellt war, wurde die Batterie am Nachmittag noch nach Ronchamp zur Kavallerie-Brigade beordert, welche die Verbindung mit der im Anmarsch begriffenen Südarmee des Generals v. Manteuffel aufsuchen sollte. Die übrigen Batterien konnten an diesem Tage verhältnismäßig früh, teilweise schon um 3 Uhr nachmittags in ihre Quartiere abrücken.

1871 In einem Korpsbefehl stattete General v. Werder den Truppen seinen Dank ab.

„Das 14. Armee-Korps und die bei Belfort vereinigten Truppen haben durch ihre außerordentlichen Leistungen in Ertragung von Strapazen größter und denkbarster Art, sowie durch ihre glänzende Tapferkeit dem Vaterland einen Dienst geleistet, den die Geschichte gewiß zu den denkwürdigsten Ereignissen des ruhmreichen Feldzuges zählen wird.

Es ist uns gelungen, den sehr überlegenen Feind, der Belfort entsetzen und in Deutschland einfallen wollte, aufzuhalten und dann siegreich abzuwehren. Mögen die Truppen, auf deren Leistungen die Augen Deutschlands gerichtet waren, zuvörderst in ihren Erfolgen einen Lohn für ihre Mühe erblicken. Der Dank Seiner Majestät des Königs wurde mir bereits übermittelt; meine aufrichtigen Glückwünsche für diese ruhmreichen Tage vom 14.—18. Januar füge ich hinzu.“

Jener Königliche Dank lautete:

„Ihre heldenmäßige dreitägige Verteidigung Ihrer Position, eine belagerte Festung im Rücken, ist eine der größten Waffentaten aller Zeiten. Ich spreche Ihnen für Ihre Führung, den tapferen Truppen für ihre Hingebung und Ausdauer Meinen Königlichen Dank, Meine höchste Anerkennung aus und verleihe Ihnen das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Schwertern als Beweis dieser Anerkennung

Ihr dankbarer König
Wilhelm.

Tage schwerer Sorge und Anstrengung waren vorüber.

Ein Korpsbefehl vom 18. ordnete für den 19. zum Zweck der Einleitung der Verfolgung des abgewiesenen Gegners die Sammlung der badischen Division auf dem rechten Flügel bei Frahier an. Eine Avantgarde sollte jenem über Béverne folgen, die Bagage der Truppen herangezogen, Lebensmittel und Munition ergänzt werden.

Wie schwierig der Ersatz der letzteren während der Schlachttage war, und wie die Batterien einerseits mit ihrer Munition haushalten mußten, andererseits sich aber auch nicht besannen, mit voller Feuerkraft einzutreten, wo es die Umstände erforderten, ist bei Darstellung der Ereignisse hervorgehoben worden. Die Verpflegung hatte sich, wie dies der Lauf der Dinge mit sich brachte, überaus mangelhaft gestaltet, namentlich die der Pferde, für welche bei einzelnen Batterien am Morgen des 19. auch nicht ein Körnchen Hafer oder ein Halm Heu mehr vorhanden war, nachdem sie die ganzen letzten Tage schon sich mit halben oder Viertels-Rationen hatten

zufrieden geben müssen. Und auch um dieses Wenige zu ermöglichen, hatte es der größten Anstrengungen und des äußersten Scharfsinnes der ausgeschickten Kommandos bedurft, die sich einmal weit ins Hinterland, andererseits wieder bis dicht an den Feind heranwagten; dabei war die Konkurrenz groß. 1871

Das Eintreffen der Munitions-Kolonnen in Banvillard und Héricourt, der Trains in Campagney machte aller Not bald ein Ende, und nun sollte es ja, Gott sei Dank, wieder vorwärts gehen!

Bei Herstellung der Ordre de Bataille wurden zugeteilt: 19. 1.

Der 1. Brigade die III. und 1. Batterie, der 2. Brigade die II. und V. Batterie, der 3. Brigade die I. und 2. Batterie. Die 3., 4. und IV. Batterie bildeten die Divisions-Artillerie; die reitende Batterie trat endgültig zur Kavallerie-Brigade über, die, mit dem 3. Zug (Sek.-Lt. v. Schönau) der Batterie in der Avantgarde, am 19. auf der Verfolgung noch bis Lure kam, wo jener gegnerische Infanterie in der Nähe des Städtchens durch einige (5) Granaten vertrieb. Lure.

Die 2. Brigade erreichte mit ihren Batterien Lyoffans; die unterwegs gemachten Beutepferde bildeten einen willkommenen Ersatz für die gehabten Verluste; die 1. und 2. Batterie erhielten je 3 Pferde aus dem Depot zu Frahier.

Am 20. sollte in Übereinstimmung mit den Bewegungen des 2. und 7. Korps, die allmählich dem geschlagenen Feind den Rückzug zu verlegen begannen, das 14. Armee-Korps die Offensive ergreifen und die Kavallerie-Brigade möglichst weit nach Westen vorrücken. 20. 1.

Die 2. Brigade gelangte als Avantgarde bis Villersexel; unterwegs hatte die in der Vorhut befindliche V. Batterie, die mit der II. Batterie hierin tageweise abwechselte, Gelegenheit, aus einer Stellung auf einer Höhe nördlich Bevenge, bei Etroite Fontaine mit 23 Granaten gegen die auf Villers la Ville zurückgehenden feindlichen Kolonnen zu wirken. Villers la Ville.

In Villefans erhielt die II. Batterie den Auftrag, wiederum, nun mit 2 Bataillonen des 3. Infanterie-Regiments gegen Sulpice zur Wegnahme der südlich davon gelegenen Höhen vorzugehen, die sich aber auch diesmal als unbesetzt erwiesen.

Das Gros der Division gelangte bis Athésans und Moffans, die 3. Brigade bis Vy-les-Lure.

Am 21. Januar erreichte die über Villersexel marschierende Avantgarde Cubrial und Cubry; das Gros staffelte sich zwischen Villersexel und Athésans. 21. 1.

Der 22. Januar bildete einen Ruhetag für das Korps.

Am 23. Januar wurde der Vormarsch wieder aufgenommen. Die 1. Brigade rückte auf Montbozon; ihre Vorhut stieß hier auf den Feind. Der 1. Zug der 1. Batterie unter Premier-Lieutenant v. Wänker ging im Trabe vor, nahm rechts von der Straße vor dem Städtchen Stellung und verfolgte den bald in der Richtung auf Fontenois les Montbozon ver- 23. 1. Montbozon.

1871 schwindenden Gegner noch mit 5 Schuß. Gegen diesen Ort ging darauf ein Bataillon Infanterie mit dem 1. Zug (Sek.-Lt. Hanewinckel) der III. Batterie vor, der den angrenzenden Wald mit 5 Schuß vom Feinde säuberte.

Die 2. Brigade war ohne Widerstand bis Avilley, die 3. bis nach Vesoul. Rougemont gekommen. Die Kavallerie-Brigade fand Vesoul noch besetzt. Die reitende Batterie beschoß die Stadt, die nach kurzem Widerstand vom Feinde geräumt wurde. Eine beim Laden krepierende Granate verwundete 2 Mann, Kanonier Friedrich Lauinger aus Altwiesloch, der nach einigen Tagen in Vesoul starb, und Kanonier Adolf Mantel aus Bräunlingen, dem die rechte Hand abgerissen wurde. Die Batterie erreichte am Abend Frasne le Château.

24. 1. Um einen zum 24. Januar auf Baume les Dames geplanten Angriff gegebenenfalls zu unterstützen, hatte die II. Batterie an diesem Tage Bereitschaft. Von der 3. Brigade waren 3 Bataillone und ihre beiden Batterien (I. und 2.) zu gleichem Zweck nach Mesandans und Huanne herangezogen worden; sie setzten am Abend ihren Marsch nach Montbozon fort. Im übrigen stand das Gros der badischen Division in den Kantonnements vom vorigen Tage.

25. 1. Am 25. Januar rückte die 1. Brigade bis Bonnevent und Velloreille, die 2. nach Sorans les Breurey, die 3. nach Rioz und Umgebung. Den Truppen wurde auf den Rendezvous die Allerhöchste Ordre verlesen, nach der Seine Majestät der König von Preußen die deutsche Kaiserwürde annahm:

„Mit dem heutigen, für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich, im Einverständnis mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker neben der durch Gottes Gnade ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines deutschen Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung ausspreche, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken und Ihr werdet immer sein starker Arm sein."

Hauptquartier Versailles, den 18. Januar 1871.

(gez.) Wilhelm.

So war denn das deutsche Reich in alter Herrlichkeit wieder erstanden und lauter Jubel und freudiges Hurrarufen begrüßten die frohe Botschaft. 1871

Am 26. Januar befand sich die 1. Brigade unterwegs auf dem Marsch nach Marnay und Recologne. Die 2. Brigade gelangte nach Chamborney und Umgebung, die 3. mit der Divisions-Artillerie nach Bonnevent und die in der Nähe gelegenen Ortschaften. 26. 1.

Am 27. Januar rückten die 1. und 3. Brigade in der Richtung auf Dampierre an den Doubs, um die hier Besançon beobachtende 14. Division abzulösen, welche damit für andere Zwecke frei wurde. Die Divisions-Artillerie erreichte mit der 3. Brigade Recologne. 27. 1.

Zu einer Unternehmung gegen Dijon, das noch von Garibaldi besetzt gehalten wurde, hatte General v. Manteuffel am 26. die Vereinigung einiger größerer Truppenabteilungen, zu denen auch die 2. badische Infanterie- und die badische Kavallerie-Brigade zählten, unter General Hann v. Weyhern befohlen. Der Brigade Degenfeld wurden 2 Schwadronen und die II. Batterie beigegeben. Die V. Batterie trat vorübergehend zur Divisions-Artillerie, als die Brigade am 27. den Marsch auf Pesmes antrat.

Am 28. Januar finden wir das 14. Armee-Korps am Doubs gestaffelt, um nach jeder Richtung hin verwendet werden zu können. Die 1. Brigade stand bei Quingey, die 3. auf dem rechten Ufer des Flusses bei St. Vit, wo beide nun längere Zeit verbleiben sollten, da der Gegner sich durchaus untätig verhielt. 28. 1.

An einer am 29. Januar von der 3. Brigade gegen Besançon unternommenen Erkundung nahmen die 2. und 4. Batterie teil, die hierbei bis Pouilley les Vigne gelangten. Die Divisions-Artillerie stand währenddessen bis abends 8 Uhr östlich St. Vit in Reserve. Die darauf in letzterem Orte einquartierte 2. Batterie sandte täglich 4 Geschütze auf Vorposten nach Les Essards, wo Geschützeinschnitte hergestellt wurden, von denen aus das ganze Tal und die Hauptstraße nach der Festung beherrscht werden konnten. Die Batterie blieb bis zum 9. Februar in St. Vit.

Am 30. Januar beteiligte sich die I. Batterie an einer Erkundung, die auf der Straße Recologne—Besançon von 2 Bataillonen gegen die Festung unternommen wurde. Sie kehrte abends 9 Uhr in ihr Quartier in Ferrières zurück, wo sie nun beinahe 3 Wochen blieb. Die Batterie hatte am 26. beim Passieren von Rioz den 1. Zug (Sek.-Lt. v. Carlshausen) dort zurückgelassen, der am anderen Tage nach Etuz verlegt wurde, um hier im Etappendienst verwendet zu werden. Zu gleichem Zweck wurde alsbald nach der Ankunft der Batterie in Ferrières auch der 2. Zug (Sek.-Lt. Hochweber) nach Pin am Ognon abkommandiert; der erstere kehrte am 12., letzterer am 14. Februar zur Batterie zurück, worauf dann deren Abmarsch nach dem im Süden von Besançon freundlich gelegenen Quingey erfolgte. 30. 1.

1871 Am 30. trafen auch von der am 24. Januar aufgelösten 2. Infanterie-Munitions-Kolonne Mannschaften und 40 Ersatz-Pferde ein, die unter die Batterien verteilt wurden.

31. 1. Am 31. Januar begaben sich die 3. und IV. Batterie mit Detachements von je einem Bataillon, die zur Beobachtung der Festung Auxonne bestimmt waren, nach Orchamps und Rahnans.

1. 2. Am 1. Februar verließ ein Detachement in der Stärke eines Bataillons und eines Halbzugs Kavallerie mit dem 2. und 3. Zug der 1. Batterie Quingey, um bei Merey Montrond eine Aufstellung gegen Besançon zu nehmen. Aufgehalten durch den Abbruch sämtlicher Brücken über die Loue, nächtigte das Detachement in Courcelles und Rouhe und kehrte am andern Tage, nachdem der Übertritt der Bourbaki'schen Armee in die Schweiz bekanntgegeben worden war, nach Quingey zurück, wo die Batterie bis 12. Februar blieb.

Demgemäß sind die Batterien am 1. Februar verteilt, wie folgt:

1. Brigade:	III. Batterie	— Byans
	1. „	— Quingey
2. „	II. „	— vor Dijon
3. „	2. „	— St. Vit; mit 2 Zügen auf Vorposten gegen Besancon
	I. „	— Ferrières
Divisions-Artillerie:	4. „ und V. „	Autorpe.

Gegen Auxonne entsendet: 3. und IV. Batterie.
Bei der Kavallerie-Brigade in Dijon: die reitende Batterie.

Vor Dijon hatte am 29. Januar General Hann v. Weyhern seine Truppen bei Mirebeau und Essertenne zusammengezogen. Die Brigade Degenfeld und die badische Kavallerie-Brigade standen bei Mirebeau. Die durch Gewaltmärsche erschöpfte Brigade Degenfeld hatte am 30. Januar Ruhe. Eine zur Vertreibung des Gegners aus Remilly beabsichtigte Mitwirkung der 2. Batterie unterblieb, da der Ort ohne Kampf geräumt wurde.

Ein gleiches geschah am 31., als die deutschen Truppen weiter gegen Dijon vorgingen, wobei die Brigaden Degenfeld und Willisen auf der Hauptstraße als Reserven folgten. Gegen Mittag war das 3. Regiment mit dem 1. Zug (Pr.-Lt. Engler) der II. Batterie und einer Eskadron über Remilly und Cessey sur Tille zur Beobachtung von Auxonne gegen Genlis entsendet worden, dessen Bahnhof und Bahnlinie besetzt gefunden wurden; die Franzosen wurden durch den Zug mit 17 Granaten aus dem Ort vertrieben. Es waren die letzten Kanonenschüsse, die von einer badischen Batterie des Feld-Artillerie-Regiments in diesem denkwürdigen Feldzuge abgegeben wurden. Der Zug nächtigte in Cessey und führte am anderen Morgen mit 3 Kompagnien und einer Eskadron eine Erkundung gegen die Westfront der Festung Auxonne aus, von der er

Genlis.

mittags gegen 3 Uhr nach Genlis zurückkehrte; dort war auch der Rest der Batterie, der am Morgen bei Quetigny in Rendezvous-Stellung gestanden hatte, nach der Räumung Dijons durch Garibaldi eingetroffen. 1871

Die reitende Batterie war um 10 Uhr morgens in Dijon mit einmarschiert, nachdem der 3. Zug (Sek.-Lt. v. Schönau) sich schon in der Frühe einem Erkundungsdetachement gegen Auxonne angeschlossen hatte. Der Zug kantonnierte 2 Tage in Genlis und kehrte am 3. Februar zur Batterie zurück, die bis zum 11. in Dijon verblieb und dann mit einem Kavallerie-Regiment über Brazey, Champvans nach Mallange (13. Februar) abrückte.

3. 2. Am 3. Februar begann das in Genlis stehende Detachement (2 Bataillone, 1 Eskadron) mit der II. Batterie den Vormarsch gegen das zu zernierende Auxonne. In Loirans angelangt, ritt der Batterie-Chef, Hauptmann v. Goebel, in Begleitung eines Trompeters gegen die Festung, um den Kommandanten zur Übergabe aufzufordern, die indes abgelehnt wurde. Das Detachement bewirkte nun die engere Einschließung der Westfront der Festung, wobei die Batterie nach Chambôtre zu liegen kam und dort Geschützeinschnitte aufwarf. Ein falscher Alarm am 5. — die Garnison der Festung war zum Exerzieren ausgerückt — und Bereitschaft am 8. wegen der Wahlen zur Nationalversammlung waren die einzigen Unterbrechungen der Ruhe, die zur Instandsetzung des Materials, besonders der sehr mitgenommenen Pferdeausrüstung verwendet wurde.

Am 3. trafen 54 Mann Ersatztruppen beim Regiment ein.

Infolge des Übertritts der Bourbaki'schen Armee in die Schweiz war auf dem Gebiet des Feldkrieges völliger Stillstand eingetreten. Nach einer Neueinteilung der Truppen des Generals v. Werder wurden die Brigaden Degenfeld und Willisen dem General v. der Goltz mit dessen Detachement als Armee-Reserve unterstellt; beide Brigaden lagen vom 12. ab mit ihren Batterien in und bei Dôle, das 14. Korps, dem die Beobachtung von Besançon und die Fortführung der Belagerung von Belfort oblag, mit der 3. Brigade bei Quingey und St. Vit, mit der 1. bei Dôle und gegen Auxonne.

10. 2. Die am 10. Februar nach St. Vit gerückte 4. Batterie trat nach einer am Vormittag stattgehabten Besichtigung der Divisions-Artillerie durch General-Lieutenant v. Glümer an die Stelle der 2., welche dafür der Divisions-Artillerie wieder einverleibt wurde, und gab von dort aus noch 4 Tage je 2 Züge auf Vorposten gegen Besançon; das Kommando über die Batterie übernahm vom 14. ab in Vertretung Premier-Lieutenant Engler, vom 29. ab der wiedergenesene Batterie-Chef.

13. 2. Am 13. Februar fanden infolge der vorerwähnten Schiebungen bei den Batterien folgende Änderungen in der Einteilung statt:

1871 Die 3. und IV. Batterie kamen mit ihren Detachements (Vogel und Bleibtreu) zur 1. Brigade, die 3. Batterie nach Montmirey le Château, die IV. nach Dôle. Die 1. und III. Batterie traten zur Divisions-Artillerie über und quartierten nach Dampierre und Orchamps.

Die 2. und die V. Batterie standen in Rans, der Stab in Orchamps; die 2. Brigade, im Rayon Rochefort bis Dampierre, hatte ihre (II.) Batterie in Etrepigney, die 3. Brigade die 4. Batterie in St. Vit, die I. Batterie in Ferrières untergebracht; die reitende Batterie kantonnierte in Mallange.

14. 2. Am 14. Februar erlangte der bereits abgeschlossene Waffenstillstand auch für die bisher noch ausgenommenen Departements Côte d'or, Doubs und Jura Gültigkeit.

Am 18. Februar wurde Belfort übergeben.

Am 19. Februar trafen wiederum 52 Ersatzmannschaften ein.

Am 20. wurde die reitende Batterie, am 21. die 1., 2., II. und III. bei Orchamps, am 22. die 4. und die V. Batterie bei Gendrey, am 23. die IV. in Dôle durch General-Lieutenant v. Glümer besichtigt, der sich über den Zustand der Batterien sehr lobend aussprach. Am 20. kehrte auch Sekonde-Lieutenant Krebs aus französischer Gefangenschaft, die er größtenteils in Dijon zugebracht hatte, wieder zu seiner (IV.) Batterie zurück.

Die herrlichen Frühlingstage, die der Waffenstillstand den Ufern des Doubs brachte, stärkten mit der regelmäßigen und guten Verpflegung bald wieder Mann und Pferd. Es wurde wie im Frieden tüchtig und fleißig geritten, exerziert und manöveriert, dabei das Material ausgebessert, so daß die Batterien ruhig einem etwaigen Wiederausbruch der Feindseligkeiten entgegensehen konnten.

26. 2. Am 26. Februar gab es bei einigen Batterien Quartierwechsel als Vorbereitung zur Fortsetzung der Operationen, denen aber die am 27. abgeschlossenen Friedensverhandlungen ein Ende setzten. Nach deren Be-

6. 3. stätigung am 5. März 1871 erging am 6. März der Allerhöchste Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs zur Auflösung des 14. Armee-Korps. Am 7. März, nachmittags, nahm General v. Werder in nachstehendem Tagesbefehl von seinen Truppen Abschied:

Soldaten des 14. Armee-Korps!

„Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist das 14. Armee-Korps aufgelöst. Mit dem schönen lohnenden Bewußtsein treuerfüllter Pflicht könnt Ihr zurückblicken auf Eure Teilnahme an diesen gewichtigen welthistorischen Kämpfen, auf Eure Leistungen, die unter Gottes gnädigem Beistande von reichem Erfolg gekrönt wurden und die die Allerhöchste Anerkennung fanden.

Zieht nun in die Heimat und arbeitet mit ebensoviel Hingebung an dem friedlichen Ausbau des deutschen Vaterlandes, wie Ihr zur Gründung seiner Größe kriegerisch tätig gewesen seid.

Mein Dank begleitet Euch in die Heimat. Gedenket zuweilen Eures tief bewegten Führers, wie er Euer nie vergessen wird. 1871

Gott schütze Euch, wie er das 14. Armee-Korps beschützt hat."

Dôle, den 7. März 1871.

Der kommandierende General des 14. Armee-Korps
gez. v. Werder, General der Infanterie.

Der Heimmarsch.

Die badische Division bezog zunächst Kantonnements im Departement Doubs, von wo aus sie vom 15. ab mit dem Rückmarsch in die Heimat begann, der in 3, aus allen Waffengattungen gemischten Staffeln ausgeführt wurde. März

Mit der 1. Staffel, der 1. Brigade, marschierten die 2., 3., IV. und reitende Batterie, mit der 2., der 2. Brigade, die 4., I. und III. Batterie, mit der 3. Staffel, der 3. Brigade, die 1., II. und die V. Batterie.

Am 15. stießen auch die 2 in Héricourt stehenden (1. und 2.) Artillerie-Munitions-Kolonnen zur 1. Marschstaffel, mit der die nun wiedervereinigte Kolonnen-Abteilung der Heimat entgegenzog. Die 1. Infanterie- und 3. Artillerie-Munitions-Kolonne marschierten mit dem Train und bildeten mit diesem zusammen dann eine besondere 4. Staffel.

Die Märsche waren klein bemessen und führten bei günstiger Witterung durch größtenteils schon bekannte Gegenden bis nach Montbéliard, von wo ab starkes Schneegestöber und kalter Wind an die Strapazen vergangener Tage erinnerten. Bald jedoch schwand der Schnee, und am 19. März erblickten die Truppen wieder die Berge der lieben, alten Heimat und tönten dem Ohre auch von seiten der Landesbewohner die bekannten Laute der Muttersprache wieder.

Am 22. März wurde zum erstenmal der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs von den Truppen festlich begangen. In Mülhausen war große Parade, an der die II. und die V. (Ausfall-)Batterie teilnahmen.

Am 28. und 29. März überschritten die Kolonnen bei Kehl den Rhein, nachdem sie vorher an der Schachenmühle bei Straßburg vor dem heldenmütigen Führer des Korps vorübermarschiert waren. Über alle Maßen groß waren der Jubel und die Begeisterung der Truppen beim Überschreiten des Rheines, herzlich und großartig überall der Empfang; Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, Pferde und Geschütze wurden von oben bis unten mit Kränzen geschmückt.

1871 April

Am 2. April langten die Batterien*) in den Ortschaften um Karlsruhe an, in denen sie größtenteils demobil machen sollten, und zwar:

I. Abteilung.
Der Stab in Karlsruhe
I. und II. Batterie in Knielingen
1. Batterie in Mühlburg
2. „ „ Grünwinkel
V. „ „ Rüppurr.

II. Abteilung.
Der Stab in Karlsruhe
III. Batterie in Aue
IV. „ „ Gottesaue
3. „ „ Grötzingen
4. „ „ Rintheim
reitende Batterie in Grötzingen.

Kolonnen-Abteilung.
Der Stab in Ettlingen.
2 Kolonnen (1. Artillerie- und 1. Infanterie-Munitions-Kolonne) in Ettlingen und Bruchhausen.
2 Kolonnen (2. und 3. Artillerie-Munitions-Kolonne) in Rüppurr und Weingarten.

Am 3. April fand große Parade (ausschließlich 5. Regts. und zweier Bataillone vom 6. Regt.) vor seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog auf dem Karlsruher Exerzierplatz statt, an die sich der feierliche Einzug aller in der Parade gestandenen Regimenter in die Residenz anschloß. Nachdem schon Seine Königliche Hoheit den Truppen auf dem Exerzierplatz seinen Königlichen Dank ausgesprochen hatte, wurde den Truppen ein Telegramm Seiner Majestät des Kaisers verlesen, das Aller Herzen höher schlagen machte:

„Beim Einmarsch der braven badischen Division in Karlsruhe nach ehrenvoll durchkämpftem Kriege heiße Ich dieselbe im Vaterland willkommen unter dankbarer Anerkennung ihrer hervorragend tapferen Leistungen.

gez. Wilhelm.

4. 4. Am Nachmittag des 4. April gab die Stadt Karlsruhe ihrer Garnison ein Bankett auf dem Schloßplatz, wobei dem Regiment 800 Plätze zugewiesen wurden.

An dem feierlichen Einzug der Truppen in Berlin nahm vom Regiment Feldwebel Tannenberger von der 1. Batterie teil.

Der Stab der Kolonnen-Abteilung wurde in der Folge nach Karlsruhe verlegt, die 2. Batterie quartierte nach Daxlanden um, die Ausfall-

*) Das Regiment hatte inzwischen seine alte Einteilung in 2 Abteilungen wieder angenommen.

Batterie rückte in ihre Garnison Rastatt ab und wurde am 2. Mai dann dem Regiment endgültig als V. Batterie überwiesen. 1871

Am 2. Juni begann die Demobilmachung der badischen Division, aber schon kurz nach dem Eintreffen in den obengenannten Quartieren — am 6. April — hatten die Batterien einen Stand von nur 60 Bedienungskanonieren angenommen. In der Zeit bis zum 22. Juni rückten die Batterien wieder in Gottesaue in ihre vor dem Feldzuge innegehabten Quartiere ein. Die Mannschaften der Ersatz-Abteilung wurden unter die Batterien verteilt. 2. 6.

Die Ersatz-Abteilung war, nachdem das Regiment Karlsruhe verlassen hatte und die Verhältnisse im Elsaß es gestatteten, nach Gottesaue verlegt worden. Von hier gab sie am 22. Dezember 100 Mann an das Festungs-Artillerie-Bataillon nach Rastatt ab. Als dann die Ausfall-Batterie zum Feldkorps gezogen wurde, marschierte zu deren Ersatz die schwere Ersatz-Batterie in der Stärke von 1 Offizier, 16 Unteroffizieren, 18 Gefreiten, 2 Trompetern, 1 Lazarettgehilfen und 84 Mann mit 60 Pferden und 6 Geschützen nach Rastatt ab, blieb aber der Ersatz-Abteilung unterstellt.

Ein gewichtiger Zeitabschnitt lag zwischen dem Tage des Ausrückens der Batterien und ihrem Wiedereintreffen in der Garnison: Der Franzose, der alte Erbfeind, geschlagen; die deutschen Stämme zu einem Ganzen verbunden, an deren Spitze ein tatenvoller Kaiser stand; die alten, geraubten Provinzen Elsaß und Lothringen dem neuen deutschen Reiche wiedergewonnen, dem eine Machtstellung zufiel, wie sie selbst der Kühnste kaum zu träumen gewagt, und mit alledem die langgehegten Wünsche der Nation verwirklicht!

Daß das Regiment den ihm in dem großen Heeresrahmen zugewiesenen Platz stets und überall voll und ganz ausfüllte, beweist das vielfache Lob, das die Batterien in den Gefechten ernten durften, davon zeugen auch die zahlreichen Auszeichnungen und Gnadenbeweise, deren es teils noch während des Feldzuges, teils nach dessen Beendigung gewürdigt wurde.*)

Außer der Belagerung von Straßburg hatten die Batterien des Regiments 1 Schlacht und 40 Gefechte mitgemacht und dabei 4 Offiziere, 1 Arzt als verwundet, 22 Mann als tot, 97 als verwundet, 1 als vermißt und 204 Pferde verloren. Eine Lafette und 1 Protze waren zerschossen worden.

*) S. Anlage D.



4. Die Friedensjahre von 1871 bis 1906.

1871 Am 1. Juli 1871 trat die unterm 25. November 1870 in Versailles zwischen Preußen und Baden abgeschlossene Militärkonvention in Kraft, nach der die badischen Truppen einen Monat nach der Demobilisierung in den Verband der preußischen Truppen eintreten sollten.

Im Hinblick auf die ruhmreiche Verwendung und Tätigkeit des 14. Armee-Korps im abgelaufenen Feldzuge durfte die badische Division die Nummer dieses Korps, dessen Hauptbestandteil sie ausgemacht hatte und noch ausmachte, beibehalten. General v. Werder, der das Korps im Kriege geführt hatte, sollte auch im Frieden dessen Führer bleiben.

Das Regiment erhielt die Benennung

Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14

und bildete mit der Festungs-Artillerie-Abteilung die 14. Artillerie-Brigade.

Unterm 27. Juni 1871 erschienen dann Bestimmungen über Anzug und Abzeichen, die das Korps in seiner Uniform bis auf einige landeshoheitliche Abzeichen den preußischen Truppen völlig gleich machten.

Durch A.K.O. vom 19. September 1871 erfolgte die Neueinteilung des Regiments in 3 Abteilungen:

I. Abteilung:	II. Abteilung:	III. Abteilung:
1. schwere Batterie	2. schwere Batterie	3. schwere Batterie
1. leichte "	3. leichte "	4. " "
2. " "	4. " "	5. " "
		reitende "

Unter dem gleichen Datum wurde eine A.K.O. vom 5. gleichen Monats bekannt gegeben, nach der die 14. Artillerie-Brigade der 4. Artillerie-Inspektion und das Artilleriedepot Karlsruhe der badischen Festungs-Artillerie-Abteilung unterstellt wurden.

Der 1., 2., 3. und 5. schweren und der reitenden Batterie wurde das badische Material abgenommen und ihnen dafür preußisches Material C/64 überwiesen.

Die Farbe der Fahrzeuge, die in früheren Jahren dunkelgrün, später olivengrau gewesen, wurde nun blau.

Im Juli schon hatte ein Austausch von Pferden mit dem 2. badischen Dragoner-Regiment stattgefunden, das mit der Konvention seine Eigenschaft als schweres Reiterregiment verlor.



Die Kommandeure des Regiments von 1870—1889.

Am 19. Januar 1872 wurde durch Gottesdienst und Parade der Gedenktag der Schlacht bei Belfort gefeiert. 1872

Am 21. April trat Oberst v. Freydorf, seit 16. Juli 1870 Kommandeur des Regiments, in den Ruhestand; unter dem gleichen Tage wurde Oberst Sasse, zuletzt Kommandeur der reitenden Abteilung im Schlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6 als Kommandeur des Regiments in dieses versetzt.

Die reitende Batterie, die am 6. Januar mit der 5. schweren Batterie die Garnison getauscht hatte, kehrte am 1. November anläßlich der an diesem Tage in Kraft getretenen neuen und provisorischen Formation der Feld-Artillerie (A.K.O. v. 18. Juli 1872) nach Gottesaue zurück.

Durch diese Ordre schieden die I. und II. Abteilung als „Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14, Divisions-Artillerie" aus; das neue Regiment bekam Rastatt als Garnison angewiesen.

Feld- und Fuß-Artillerie wurden getrennt.

Die bisherige III. Abteilung formierte das

„Badische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14, Korps-Artillerie",

dessen Chef Seine Königliche Hoheit der Großherzog blieb.

Das Regiment wurde in der Weise gebildet, daß die Abteilung die 5. schwere und die reitende Batterie an eine „provisorische Abteilung" abgab, sich selbst aber wieder durch eine 1. und 2. „provisorische Batterie" ergänzte.

Die provisorische Abteilung formierte wiederum aus sich heraus eine 3. provisorische Batterie, so daß also die III. Abteilung — sie behielt diese Bezeichnung — 4 Batterien, die provisorische Abteilung 3 Batterien, darunter die reitende Batterie, zählte.

Zu ihr trat am 6. August 1873 dann als 4. provisorische Batterie die bisherige 5. leichte Batterie Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3, die im Anfang des Jahres 1813 errichtet worden war.

Die beiden Regimenter bildeten zusammen die „14. Feld-Artillerie-Brigade".

Die Batterien hießen nun „Feld-Batterien" bezw. „reitende Batterie."

Das Jahr 1872 brachte endlich noch den ersten Austausch zwischen preußischen und bisherigen badischen Offizieren; es schieden aus dem Regiment aus:

Oberst-Lieutenant v. Theobald als Kommandeur des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments;

Major Freiherr v. Stetten als etatmäßiger Stabsoffizier des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 15;

Hauptmann Goebel v. Harrant unter Versetzung in das Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 14.

Die Hauptleute Graf zu Leiningen und v. Porbeck erhielten den erbetenen Abschied, ebenso 1873 Hauptmann Freiherr v. Bodman.

Hauptmann v. Froben wurde in das Garde-Feld-Artillerie-Regiment versetzt.

Auch Fäßler, der tapfere Verteidiger des Karlsruher Zeughauses im Jahre 1849, nun Artillerie-Offizier vom Platz in Neu-Breisach, ging als Oberst-Lieutenant in den Ruhestand, in den Major Rochlitz auf seine Bitte schon im Jahre 1871 übergetreten war.

Eine A.K.O. vom 31. Dezember 1872 sprach die endgültige Trennung zwischen den Offizieren der Feld- und Fuß-Artillerie aus.

1874 Im Jahre 1874 fing der Tod bereits an, Ernte zu halten unter den Batterie-Chefs des alten Regiments; so starben der im Feldzuge schon leidende Hauptmann Graf zu Leiningen, ebenso Hauptmann Hecht.

Durch eine A.K.O. vom 4. Mai 1874, betreffend die Formation und Benennung der Feld-Artillerie, erhielt das Regiment seine jetzige Benennung

1. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14

und bildete von da ab mit dem 2. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30 die 14. Feld-Artillerie-Brigade.

Die III. Abteilung wurde I., die provisorische Abteilung II. Abteilung. Die 3. und 4. schwere Batterie wurden 1. und 2. Batterie, die 1. und 2. provisorische Batterie 3. und 4. Batterie.

Die 5. schwere Batterie behielt ihre Nummer, die 4. provisorische Batterie wurde 6., die 3. provisorische Batterie 7. Batterie. Die 3 letztgenannten formierten zusammen mit der reitenden Batterie die II. Abteilung.

Die reitende Batterie bekam die ersten leichten, die 4. Batterie die ersten schweren Feldgeschütze C/73.

Der bisherige Schießplatz bei Forchheim wurde aufgegeben und in diesem Jahre zum erstenmal das Barackenlager auf dem Schießplatz bei Hagenau bezogen.

Ferner erhielt das Regiment in diesem Jahre einen etatmäßigen Stabsoffizier, jede Abteilung einen Fahnenschmied.

Die Rechnungslegung ging von den Batterien auf die Abteilungen über, bei denen zu diesem Behufe je ein Zahlmeister aufgestellt wurde.

Zur nachträglichen Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers fand am 15. April und in den folgenden Tagen im Tattersall ein Reiterfest statt, an dem sich eine große Anzahl von Offizieren des Regiments beteiligten, so Major v. Gilsa, Major Anton, die Hauptleute Frhr. v. Neubronn, Richers, v. Mohl, Frhr. Huber v. Gleichenstein, die Lieutenants v. Beck, Ehrhardt, Beck, v. Scheele, Frhr. Röder v. Diersburg II., Lang und Bottlinger.

Das Jahr 1875 brachte dem gesamten Regiment das neue Feld-Artillerie-Material C/73, mit dem die Batterien in der Zeit vom 28. Januar bis zum 12. April ausgerüstet wurden. 1875

Am 9. Juli stand das Regiment mit der übrigen Garnison anläßlich der Großjährigkeitserklärung Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs auf dem Schloßplatz in Parade vor Seiner Majestät dem Kaiser.

Im Laufe des Jahres wurde die Stelle des Ober-Roßarztes etatmäßig; bei jeder Abteilung wurde ein Roßarzt eingestellt.

Durch A.K.O. vom 17. Juni 1876 wurde Oberst Sasse unter Stellung à la suite des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments zum Kommandeur der 1. Fuß-Artillerie-Brigade ernannt. Die Führung des Regiments übernahm Major Deimling, bisher Abteilungs-Kommandeur im Thüringischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 19, der am 20. September zum Oberst-Lieutenant befördert wurde. 1876

Am 25. April 1877 feierte Seine Königliche Hoheit der Großherzog das 25jährige Regierungsjubiläum. Am 29. April war aus diesem Anlaß auf dem Schloßplatz für die Garnison große Parade vor Seiner Majestät dem Kaiser. 1877

Nachdem am 17. September bei Neu-Malsch große Parade stattgefunden hatte, manöverierte das 14. Armee-Korps erstmals vor seinem Allerhöchsten Kriegsherrn in der Umgebung von Rastatt.

Am 30. Dezember erhielt die reitende Batterie wieder ihre 6 Geschütze bespannt.

Die Benennung „Capitaine d'armes" fiel fort und wurde durch den Titel „Kammerunteroffizier" ersetzt.

Neu errichtet wurde bei jeder Abteilung die Stelle eines Waffenmeisters.

In hohem Grade geehrt wurde das Regiment im Jahre 1878 durch die Anwesenheit seines Erhabenen Chefs, Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, auf dem Schießplatz bei Hagenau. 1878

Im Jahre 1879 schied der ruhm- und verdienstvolle Führer des Korps, General v. Werder, aus dem aktiven Dienst aus und wurde durch General v. Obernitz, bisher Kommandeur der 14. Division, ersetzt. 1879

Im darauffolgenden Jahre erwies Seine Königliche Hoheit der Großherzog dem Regiment wiederholt die hohe Ehre eines Besuches anläßlich der Schießübungen auf dem Hagenauer Schießplatze. 1880

Im Jahre 1881 wurde die Feld-Artillerie vermehrt. Das Regiment gab am 11. April die 5. Batterie an das neu aufgestellte Feld-Artillerie-Regiment Nr. 31 ab und formierte an deren Stelle eine neue 5. Batterie durch Entnahme von Mannschaften und Pferden aus den anderen Batterien. Mit der Batterie schieden Hauptmann Strehz und Premier-Lieutenant Nüßlin aus dem Regiment aus. 1881

Die abgegebene Batterie bildete die 3. Batterie im Regiment 31, die ebendahin vom Regiment 30 abgegebene 1. Batterie, früher 1. schwere Batterie des Regiments, wurde auch dort wieder 1. Batterie.

Gelegentlich der am 18. September stattgefundenen silbernen Hochzeitsfeier Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin, wie der an dem gleichen Tage stattgehabten Vermählung der Prinzessin Viktoria von Baden mit dem Kronprinzen Gustav von Schweden wurde Oberst Deimling in den erblichen Adelsstand des Großherzogtums erhoben.

Zum Salutschießen bei der Vermählungsfeier stellte das Regiment die 5. Batterie (Eisenhart).

1882 Am 6. März 1882 entschlief Seine Großherzogliche Hoheit Markgraf Maximilian von Baden. Bei der am 13. März erfolgten Beisetzung standen vom Regiment 2 Batterien zu 4 bezw. 5 Geschützen (Hauptmann Chales de Beaulieu und Hauptmann Bachmann) unter Major Graf zu Dohna in der Trauerparade. Eine zusammengesetzte Batterie unter Hauptmann Brutschy gab den Ehrensalut.

Durch A.K.O. vom 19. Dezember wurde Oberst v. Deimling unter Stellung à la suite des Regiments mit der Führung der 5. Feld-Artillerie-Brigade, Oberst-Lieutenant v. Froben, zuletzt Abteilungs-Kommandeur im Hessischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11, mit der Führung des Regiments beauftragt.

1883 Am 21. Januar 1883 starb Seine Königliche Hoheit der General-Feldzeugmeister Prinz Karl von Preußen, um den die Armee 14 Tage lang Trauer anlegte.

Zur Geburtstagsfeier Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs kam Seine Majestät der Kaiser nach Karlsruhe, wo große Parade abgehalten wurde.

1885 Das Jahr 1885 brachte dem Offizierskorps den Verlust eines lieben Kameraden, des Lieutenants Schaible, der am 7. Mai unerwartet durch den Tod abgerufen wurde.

Im Herbst durfte das Regiment in den Kaiser-Manövern vor dem Allerhöchsten Kriegsherrn, Seiner Majestät dem Kaiser, Proben seiner Tüchtigkeit ablegen. Nachdem das Korps am 9. September gegen einen markierten Feind bei Karlsruhe manövriert hatte, stand es am 12. in Parade bei Forchheim auf dem alten Schießplatz des Regiments; am 14. war wie am 9. wieder Manöver bei Durlach, am 15. und 16. manövrierten die beiden Divisionen zwischen Karlsruhe und Pforzheim gegen einander.

Am 26. September hielt Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog mit Höchstseiner jungen Gemahlin seinen feierlichen Einzug in die Residenz. Zur Überreichung eines Geschenkes an Ihre Königlichen Hoheiten begab sich am 28. eine Abordnung des Regiments, bestehend aus Major



Die Kommandeure des Regiments 1889–1902.

v. Kietzell, Hauptmann Hanewinckel, Premier-Lieutenant Lang und Sekonde-Lieutenant v. Bischoffshausen in das Großherzogliche Schloß.

In diesem Jahre wurden zum ersten Male im Herbst Reservisten der Dragoner-Regimenter auf 14 Tage zur Ausbildung als Fahrer für die Munitions-Kolonnen einberufen.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 9. Juli 1886 wurde Oberst-Lieutenant v. Froben zum Obersten befördert. 1886

Im Jahre 1887 wurde die General-Inspektion der Artillerie behufs Trennung der Inspektion der Feld- und Fuß-Artillerie in eine solche der Feld-Artillerie umgewandelt und eine General-Inspektion der Fuß-Artillerie neu errichtet. 1887

Am 13. März gab das Offizierskorps des Regiments dem schwarzen Dragoner-Regiment, das 16 Jahre lang mit ihm die Garnison geteilt hatte, anläßlich dessen Garnisonswechsels das Geleite aus der Residenz.

Zur Neuformierung einer III. Abteilung beim Regiment erfolgte am 1. April die Neuaufstellung eines Abteilungs-Stabes und einer 8. Batterie; diese bezog wegen Platzmangels in Gottesaue ein in Rüppurr hergerichtetes Kasernement und wurde am 16. August 1889 dort von der 6. Batterie abgelöst, die am 15. September 1891 dann ebenfalls nach Gottesaue umquartierte. Die Abteilung erhielt hohen Etat.

Das Jahr 1888 sollte ein Trauerjahr für unser ganzes deutsches Vaterland und für Baden insbesondere werden. 1888

Am 23. Februar raffte eine heftige Lungenentzündung den hoffnungsvollen Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden dahin. Inniges Mitgefühl des ganzen Volkes stand dem schwergeprüften Hohen Elternpaar zur Seite; sind doch die Badener längst gewohnt, sich zusammen mit ihrem verehrten Fürstenhaus als eine große Familie zu betrachten und mit ihm Leid und Freud zu teilen.

Die feierliche Beisetzung des hohen Verblichenen fand am 29. Februar, vormittags 11 Uhr, statt. Zur Trauerparade stellte das Regiment die 8. Batterie. Unter den 4 Stabsoffizieren, die das Bahrtuch trugen, befand sich Major v. Seebach vom Regiment. Ferner stellte dieses eine zusammengesetzte Batterie unter Hauptmann Daniels, die bei der Einsenkung des Sarges einen Ehrensalut von 23 Schuß abgab. Die nicht bei der Trauerparade verwendeten Mannschaften waren an der Nordseite des Marktplatzes aufgestellt.

Am 9. März schloß Kaiser Wilhelm der Große die Augen. Schon am 15. Juni folgte Kaiser Friedrich, der Sieger von Wörth, einer tückischen Krankheit zum Opfer fallend, seinem ruhmreichen Vater nach.

Am gleichen Tage noch erfolgte die Vereidigung des Regiments auf Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., nachdem Allerhöchstdessen markiger Befehl an seine Armee kundgegeben worden war.

1889 Am 14. März 1889 ging ein langgehegter Wunsch aller Artilleristen in Erfüllung, nämlich die Unterstellung der Feld-Artillerie-Brigaden unter die General-Kommandos.

Die General-Inspektion der Feld-Artillerie sowie die 4 Feld-Artillerie-Inspektionen wurden aufgelöst und die Feld-Artillerie inbezug auf taktische Ausbildung, Manövrierfähigkeit, Organisations-, sowie Mobilmachungs- und Personal-Angelegenheiten den General-Kommandos unterstellt. Das Regiment untersteht, unter bleibender Zugehörigkeit zur 14. Feld-Artillerie-Brigade dem Kommando der 28. Division.

Ein Inspekteur besichtigt von nun ab in zweijährigem Wechsel die Feld-Artillerie-Brigaden auf den Schießplätzen.



Ehemaliges Durlacher Tor.

Jede Brigade stellt von da ab alljährlich einen Offizier zum Militär-Reitinstitut.

Noch möge hier erwähnt werden, daß am 15. April dieses Jahres die Durlacher Torwache einging, auf der auch die Artillerie einst Dienst getan.

1890 Am 1. Oktober 1890 wurde infolge einer Neuformation der Feld-Artillerie die 2. reitende Batterie Schleswig-Holsteinischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 9 aus Neumünster in das Regiment versetzt, um von jetzt ab mit der bisherigen, nun 1. reitenden Batterie, eine reitende Abteilung zu bilden.

Ein Abteilungs-Stab wurde aus dem Regiment neuformiert. Die beiden Batterien bezogen demnächst eine für sie neuerbaute Kaserne.

Alle 3 Abteilungen erhielten mittleren Etat.

Die bisherige 3. Batterie schied aus dem Regiment aus und wurde in das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 34 versetzt, die 5. Batterie wurde 9.

und trat zur III. Abteilung. Für die versetzte 3. und die umbenannte 5. Batterie erfolgten Neuaufstellungen. Der Mehrbedarf an Mannschaften wurde durch Leute gedeckt, die sonst zur Disposition entlassen worden wären, sowie durch die Mehreinstellung von Rekruten. Als Fahrer wurden eine Anzahl Kavalleristen der Dragoner-Regimenter Nr. 20 und 21 überwiesen.

Die Deckung des Pferdebedarfs geschah durch Überweisung von 96 Ankaufspferden (1 Chargenpferd, 4 Offizierspferde, 51 etatmäßige Dienstpferde).



Kaserne der reitenden Artillerie.

Die III. Abteilung rückte am 2. Oktober in ihre Garnison Mannheim, wo sie bis zum 23. Oktober 1894 verblieb.

Mit Einführung der Sprenggranate begann die Ausrüstung des Regiments mit Material 73/88. Die reitende Batterie erhielt schwere Feldkanonenrohre.

Die Abteilungen bekommen nun einen Etat für sich und zählen fürderhin 1 Stabsoffizier, 1 Sekonde-Lieutenant, 1 Zahlmeister, 1 Waffenmeister, 1 Unteroffizier und einen Pferdearzt

Die Stärke einer fahrenden Batterie beträgt 1 Hauptmann, 1 Premier-Lieutenant, 2 Sekonde-Lieutenants, 1 Wachtmeister, 1 Vizewachtmeister, 1 Portepeefähnrich, 4 Sergeanten, 10 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 11 Gefreite und Kapitulanten, 1 Lazarettgehilfen, 80 Gemeine und 60 Pferde.

Eine **reitende Batterie** unterscheidet sich durch ein Mehr von 2 Gefreiten, 8 Gemeinen, 1 Lazarettgehilfen und 60 Pferden.

Eine A.K.V. vom 27. Mai beseitigte den wissenschaftlichen Teil der letzten Berufsprüfung für die Offiziere der Feld-Artillerie.

Durch A.K.V. vom 25. März wurde den nichtreitenden Batterien die Benennung „Fahrende Batterien“ zu teil; die Feldwebel hießen nun wieder Wachtmeister, ein Titel, den sie schon früher, wie erinnerlich sein dürfte, einmal geführt hatten.

An Stelle der Obergefreiten traten Gefreite.

1892 Am 2. Januar 1892 wurde Oberst Weizel, Abteilungs-Chef im Kriegsministerium, ein alter Regimentskamerad, in Karlsruhe begraben und dessen Sarg von Unteroffizieren des Regiments zu Grabe getragen.

Am 29. April fand anläßlich des 40jährigen Regierungsjubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs große Parade statt.

Eine A.K.O. bestimmte, daß der Besuch der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule aufzuhören und die Ausbildung fortan bei der Feld-Artillerie-Schießschule in einem viermonatlichen Lehrkursus stattzufinden habe.

Die bisherige Berufsprüfung und infolgedessen die „besondere“ Ernennung zum Feld-Artillerie-Offizier kam in Fortfall.

1893 Im Jahre 1893 gab das Regiment zufolge A.K.O. vom 3. August einen Teil seiner Mannschaften und Pferde der 1. und 9. fahrenden Batterie in Stärke einer Batterie mit niederem Etat an das 2. Badische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30 ab; sie traten dort zur 10. bezw. 11. Batterie über. Die 1. und 9. Batterie wurden aus den übrigen Batterien des Regiments ergänzt.

Die 1., 4. und 7. Batterie wurden mit Rohren C 73/91 versehen.

Zufolge der auch für die Mannschaften der fahrenden Batterien eingeführten 2jährigen Dienstzeit treffen die Rekruten für jene schon Mitte Oktober ein.

1894 Am 23. Oktober erfolgte die Verlegung des Train-Bataillons, welches das Kasernement Gottesaue so lange Zeit mit dem Regimente geteilt hatte, nach Durlach.

Am 25. Oktober traf die III. Abteilung wieder aus Mannheim ein und belegte die freigewordenen Quartiere im „Schlößchen.“

1895 Der 25jährigen Wiederkehr der Gedenktage der großen Zeit von 1870/71 wurde in einem besonderen Tagesbefehl Seiner Majestät des Kaisers vom 27. Januar 1895 gedacht; dessen Wortlaut möge hier folgen:

An Mein Heer!

„Zum fünfundzwanzigsten Male kehren die Gedenktage des großen Krieges wieder, der dem Vaterlande aufgedrungen und nach einem Siegeszuge ohne Gleichen zum ruhmreichen Ende geführt, Deutschlands Sehnen erfüllt und — als herrlichsten Lohn für

seine Hingabe — in dem Bunde seiner Fürsten und Stämme die unerschütterliche Grundlage für seine Größe und Wohlfahrt geschaffen hat.

Mit bewegtem Herzen preise ich die Gnade des Allmächtigen, daß er unsere Waffen in solchem Maße gesegnet hat.

Teilnahmsvoll gedenke Ich derer, welche in dem opferreichen Streite für Deutschlands Ehre und Selbständigkeit freudig ihr Leben dahingegeben haben, und sage erneut allen Denen Dank, welche zur Erreichung dieses Zieles mitgewirkt haben.

Besonders aber richtet sich Mein Dank an Mein Heer, welches mit den Truppen Meiner erhabenen Bundesgenossen in heldenmütiger Tapferkeit gewetteifert hat; unauslöschlich glänzen seine Taten in den Büchern der Geschichte; unverwelklich ist der Ruhmesglanz, den es um seine Fahnen gewunden hat. Ihm gebühret daher vor Allem die Pflicht, das Gedächtnis auch in den Geschlechtern heilig zu halten, welche die Früchte seiner Siege genießen.

Ich bestimme deshalb, um zugleich den Truppen ein wahrnehmbares Zeichen ihrer stolzen Erinnerungen zu gewähren, daß, so oft in der Zeit vom 15. Juli dieses Jahres bis zum 10. Mai des kommendes Jahres die Fahnen entfaltet werden, sämtliche Fahnen und Standarten, denen Mein Herr Großvater, des großen Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät, für die Teilnahme an diesem Kriege eine Auszeichnung verliehen hat, mit Eichenlaub geschmückt werden und die ersten Geschütze derjenigen Batterien welche in ihm gefochten haben, Eichenkränze tragen.

Möge Mein Heer stets eingedenk bleiben, daß nur Gottesfurcht, Treue und Gehorsam zu Taten befähigen, wie die waren, welche seine und des Vaterlandes Größe schufen".

Berlin, den 27. Januar 1895.

gez. Wilhelm.

Aus gleicher Veranlassung geruhten Seine Königliche Hoheit der Großherzog folgende Auszeichnungen an frühere Angehörige des Regiments zu verleihen:

1. Den Orden Bertholds des I. von Zähringen, das Großkreuz:
   dem General-Lieutenant und Kommandeur der 3. Division Anton v. Froben.
2. Das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen mit Eichenlaub und Brillanten:
   dem General-Major z. D. Ludwig v. Deimling.
3. Das Kommandeurkreuz 1. Klasse desselben Ordens:
   dem General-Lieutenant z. D. Karl Freiherr Röder v. Diersburg.

4. Das Eichenlaub zur innehabenden Kriegsdekoration:
dem Major a. D. Victor Rochlitz.

5. Das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub:
dem Oberst-Lieutenant im Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10 Karl Jaegerschmid,
dem Major z. D. Friederich v. Porbeck,
" Hauptmann a. D. Leopold Frhr. v. Bodman,
" Major a. D. Victor Frhr. Huber v. Gleichenstein,
" Hauptmann a. D. Friedrich Nüßlin,
" Zeughauptmann a. D. Georg Hammer,
" Major und Direktor der Oberfeuerwerkerschule Ludwig Frhr. v. Stetten,
" Hauptmann im Großherzoglich Hessischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 25 (Großh. Art.-Korps) Wilhelm v. Renz,
" Major im 2. Pommerschen Feld-Art.-Rgt. Nr. 17 Eduard Küentzle.

6. Die silberne Verdienst-Medaille:
dem Vizewachtmeister und Rgts.-Handwerksmeister Simon Freund.

Am 17. September fand in Karlsruhe die Beerdigung eines alten Kameraden, des General-Majors v. Mohl, statt, dem das Offizierkorps das letzte Geleite gab.

Am 18. Dezember wurde der Nuitstag durch eine große Parade gefeiert.

1896 Durch A. K. O. vom 15. Januar 1896 erhielten Graf v. Sponeck, General-Lieutenant a. D. zu Gernsbach, zuletzt General-Major und Kommandeur der ehemaligen Großh. Badischen Artillerie-Brigade, den Stern zum Königl. Kronenorden 2. Klasse; ferner Rochlitz, Major a. D. zu Karlsruhe, zuletzt Kommandeur der Korps-Artillerie im ehemaligen Badischen Feld-Artillerie-Regiment, den Charakter als Oberst-Lieutenant.

Am 18. Januar 1896 waren 25 Jahre verflossen, seit das Regiment in den ruhmreichen Kämpfen an der Lisaine sich unvergängliche Lorbeeren geholt, ein Tag, den das Regiment mit vollem Recht als Ehrentag für sich beanspruchen kann und auch als solchen feiert.

Unter dem Eindruck der 25jährigen Wiederkehr gestaltete sich diese Belfortfeier zu einer ganz besonders weihevollen.

Nachdem am frühen Morgen festliches Wecken stattgefunden hatte, wurden die Gräber der im Felde gefallenen und hier begrabenen Kameraden, wie das Kriegerdenkmal von Abordnungen des Regiments geschmückt.

Um 9 Uhr fand in den verschiedenen Kirchen Gottesdienst statt, dem sich um 11 Uhr ein Regiments-Apell anschloß.

Ein herzerhebendes Bild bot der darauffolgende Vorbeimarsch der alten Soldaten, die stramm und flott wie vor 25 Jahren, in gleicher Zusammensetzung wie das damalige Regiment, ihre früheren Führer auf den alten Plätzen, an ihrem Hohen Landesherrn vorbeizogen. Hatten sie sich doch in einzelnen Batterien, so besonders der alten IV. schweren, soweit der Tod nicht Lücken gerissen, beinahe vollzählig eingefunden!



Regiments-Apell am 18. Januar 1896 zur Erinnerung an die Schlacht an der Lisaine.

Um $12\frac{1}{2}$ Uhr versammelte ein Festessen die Veteranen in der Festhalle, um 4 Uhr ein solches die Offiziere und Beamten des Regiments in Gottesaue.

Um 8 Uhr abends kamen die sämtlichen Veteranen und Angehörigen des Regiments in der Festhalle zu einem Bankett zusammen, das Seine Königliche Hoheit der Großherzog mit Höchstseiner Gegenwart beehrte und in dessen Verlauf er in den folgenden*) zu Herzen gehenden Worten die alten Soldaten zur Treue an Kaiser und Reich ermahnte:

„Kameraden! Es ist hart, daß ich von Ihnen Abschied nehmen muß. Bevor ich Sie jedoch verlasse, möchte ich noch einige Worte an Sie richten. Die heutige Erinnerungsfeier war eine der schönsten, die ich erlebt. Es ist nicht nur ein Tag der Erinnerung an die Schlachten, die wir geschlagen haben, es ist auch der Tag der Wiederherstellung des Deutschen Reiches. Sie, meine Freunde, haben oft die „Wacht am Rhein" gesungen, wenn der Ruf an Sie erging; es war ein Freudengesang, und er hat schöne Erfolge gehabt. Heute brauchen wir die „Wacht am Rhein" nicht mehr in diesem Sinne zu singen, weil die Grenzen weiter gerückt sind.

Aber, meine Freunde, dieser Wacht gegenüber steht noch eine andere Wacht: die Wacht des Herzens. Sie verstehen, was ich darunter meine, diese Wacht festzuhalten und zu stärken, damit wir vor dem Unglück bewahrt bleiben, daß sich der Umsturz mehr und mehr Bahn bricht. Das ist die Wacht des Herzens. Die Macht, die heute vor 25 Jahren begründet wurde, sie soll auch in Zukunft andauern und uns vor allem Unglück bewahren. Sie meine Freunde, helfen Sie in Ihren Kreisen diese Macht zu stärken und zu mehren.

Hiermit schließe ich meinen Abschied von Ihnen, aber ich fordere Sie noch auf zu einem Ruf, und dieser Ruf gilt Ihnen, er gilt dem deutschen Heer, das sich heute vor 25 Jahren so glänzend bewährt. Hoch lebe das deutsche Heer, Hurrah!"

Am 17. April wurde die Garnison in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers alarmiert.

An den am 9. September, dem 70. Geburtstage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, in Karlsruhe veranstalteten Feierlichkeiten nahm auch das Regiment regen Anteil.

Ein großer Festzug bewegte sich durch die Straßen und an dem Großherzoglichen Schloß vorüber. Unter den Gruppen befand sich in der

*) Nach Krone: Großherzog Friedrich von Baden. Reden und Kundgebungen 1852—96.

Abteilung, die das Volk in Waffen darstellte, auch ein Geschütz der reitenden Batterie mit Bedienung. Das Regiment stellte ferner zu dem Festzug einen großen Teil seiner Pferde, die zu diesem Zwecke eigens aus dem Manöver nach der Garnison gesendet wurden.

1897 Am 21. und 22. März 1897 gab die 100jährige Wiederkehr des Geburtstages des Kaisers Wilhelm des Großen Veranlassung zu entsprechenden Gedenkfeiern. Am 21. fand Festgottesdienst in den Kirchen der verschiedenen Konfessionen, am 22. Parade auf dem großen Exerzierplatz statt.

Nachstehender Tagesbefehl Seiner Majestät des Kaisers gelangte zur Verlesung:

An mein Heer!

Das Vaterland begeht heute festlich den Tag, an dem ihm vor Hundert Jahren Wilhelm der Große geschenkt wurde, der erhabene Herrscher, welcher nach dem Willen der Vorsehung das deutsche Volk der ersehnten Einigung zugeführt, ihm wieder einen Kaiser gegeben hat. Als feindlicher Anfall Deutschlands Grenzen bedrohte, seine Ehre und Unabhängigkeit antastete, fanden sich die lang getrennten Stämme aus Nord und Süd wieder; die auf Frankreichs Schlachtfelder mit Strömen von Heldenblut besiegelte Waffenbrüderschaft der Deutschen Heere ward der Eckstein des neuen Reiches, des die Fürsten und Völker Deutschlands unauflöslich umschließenden Bundes.

Dieser Einigung ist das hehre Denkmal, welches die mit Ehrfurcht gepaarte Liebe des Deutschen Volkes seinem Großen Kaiser, dem Vater des Vaterlandes, heute widmet, ein erhebendes Zeugnis. Unauslöschlich wird diese Feier eingezeichnet bleiben in aller Herzen, die für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt schlagen, unvergeßlich vor Allem denen sein, welche den sieggekrönten Fahnen Wilhelms des Großen gefolgt sind und gewürdigt waren, das Werk seines Lebens vollenden zu helfen.

Eine besondere Weihe will Ich diesem Jubeltage dadurch geben, daß Mein Heer von nun an auch die Farben des gemeinsamen Vaterlandes anlegt: das Wahrzeichen der errungenen Einheit, die Deutsche Kokarde, die nach dem einmütigen Beschlusse Meiner hohen Bundesgenossen in dieser Stunde ihren Truppen ebenfalls verliehen wird, soll ihm eine für alle Zeiten sichtbare Mahnung sein, einzustehen für Deutschlands Ruhm und Größe, es zu schirmen mit Blut und Leben.

Dankerfüllt und voller Zuversicht ruht heute Mein Blick auf Meinem Heere, denn Ich weiß von ihm, dem die fürsorgende Liebe des Großen Kaisers von Seinen Jugendjahren bis zu den letzten

Augenblicken Seines gottgesegneten Greisenalters gewidmet war, dem Er den Geist der Zucht des Gehorsams und der Treue, welcher allein zu großen Taten befähigt, als ein köstliches Erbe hinterlassen hat, daß es seines hohen Berufes immerdar eingedenk sein und jede Aufgabe, die ihm anvertraut, erfüllen wird.

Ihm bestimme Ich deshalb an erster Stelle das Denkzeichen, welches Ich zur Erinnerung an den heutigen Tag gestiftet habe. Möge Jeder, der gewürdigt ist, das Bild des erhabenen Kaisers auf seiner Brust zu tragen, Ihm nacheifern in reiner Vaterlandsliebe und hingebender Pflichterfüllung, dann wird Deutschland alle Stürme und alle Gefahren siegreich bestehen, welche ihm nach dem Willen Gottes im Wandel der Zeiten beschieden sein sollten.

Berlin, den 22. März 1897.

gez. Wilhelm.

An die Mannschaften wurden belehrende Ansprachen gehalten über die Bedeutung des großen Kaisers für das Reich und die Armee.

Gleichzeitig kam die von Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. gestiftete Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille zur Ausgabe.

Abends fand ein Festessen des Offizierskorps statt, ein ebensolches vereinigte die Mannschaften.

Wenige Tage darauf trauerte das badische Volk am Sarge eines seiner Helden, der im Feldzuge 1870/71 sein Blut für die deutsche Sache vergossen hatte: Prinz Wilhelm von Baden, der erlauchte Bruder Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs war dahingegangen.

Zur Überführung der Hohen Leiche vom Palais nach der Schloßkirche am 29. April abends stellte das Regiment die 2. reitende Batterie zu Pferde ohne Geschütze. Zum Ehrendienst am Sarge bis zur Beisetzung waren auch 2 Stabsoffiziere des Regiments befohlen, ebenso Unteroffiziere als Doppelposten. Die 1. reitende Batterie zu 6 Geschützen gab am 30. April bei der feierlichen Beisetzung des Hochseligen Prinzen den Ehrensalut ab.

Am 24. Juni erfolgte die Ausgabe der deutschen Reichskokarde, die auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers vom 22. März als Wahrzeichen der errungenen Einheit des deutschen Vaterlandes von nun ab getragen wird.

1898 Das Regiment benützte in diesem Jahre erstmals den Schießplatz bei Griesheim in Hessen „Truppenübungsplatz Darmstadt“ genannt. Das

1899 Jahr 1899 brachte dem Regiment das neue Feld-Artillerie-Material 96, welches dem Bestreben, den angrenzenden Mächten in der Bewaffnung mindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen zu sein, seine Entstehung verdankte.

Im Herbst nahm das Regiment am Kaisermanöver in Württemberg teil; die Kaiserparade fand bei Forchheim statt.

Am 2. Oktober gab das Regiment bei der Neuformation der Feld-Artillerie den Stab der III. Abteilung mit der 6., 7., 8. und 9. Batterie an das neu zu bildende 3. Badische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 50 ab, ferner die durch die Etatsherabsetzung — die 1., 2. und 3. fahrende Batterie erhielten mittleren, die 4., 5. und reitende Batterie niederen Etat — überzählig gewordenen Mannschaften und Pferde der 4. und 5. Batterie.

Die 2. reitende Batterie wurde als 3. reitende Batterie in das 4. Garde-Feld-Artillerie-Regiment versetzt. Die überzählig gewordenen Mannschaften und Pferde der beiden reitenden Batterien — auch die 2. reitende Batterie kam auf niederen Etat — wurden an das Hannöversche Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10 abgegeben und traten dort zur 1. und 2. reitenden Batterie.

Der Stab der R/14 und die durch die Etatsherabsetzung überzählig gewordenen Mannschaften und Pferde der 4. und 5. Batterie wurden an das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 76 abgegeben; der Stab R/14 wurde Stab I/76, die Mannschaften und Pferde traten zur 1. und 2. Batterie des Regiments 76.

Zur Neuaufstellung einer 6. Batterie im Regiment 50 gab das Regiment weiter 6 Unteroffiziere, 17 Mann und 12 Pferde dorthin ab. Unteroffiziere und Pferde wurden gleichmäßig sämtlichen Batterien des Regiments, die Mannschaften gleichmäßig den fahrenden Batterien des Regiments entnommen.

Die Ergänzung der Pferde erfolgte durch Überweisung von Ankaufspferden.

Das Regiment formiert nun 2 Abteilungen zu je 3 Batterien; die reitende Batterie zählt zur II. Abteilung.

Die Batterien die seit 1891 9 Munitions- und nur noch 2 Vorratswagen hatten, behielten neben letzteren nur noch 6 Munitionswagen; aus den abgegebenen wurde unter entsprechender Ergänzung eine leichte Munitionskolonne für das Regiment formiert.

Am 1. Januar war eine A.K.O. erschienen, welche, um die Reinheit der Sprache im Heere zu fördern, bestimmte, daß eine größere Anzahl von Fremdausdrücken durch entsprechende deutsche Worte ersetzt werden sollte. So änderte sich u. a. die Bezeichnung des Dienstgrades der Sekonde- bezw. Premier-Lieutenants in Leutnant bezw. Oberleutnant. An Stelle der Bezeichnung „etatmäßiger Stabsoffizier“ wurden von nun ab dem Dienstgrad die Worte „beim Stabe“ hinzugefügt.

1900 Am 21. Januar 1900 feierte das Regiment sein 50 jähriges Bestehen. Am Vorabend schon vereinigten sich die Veteranen aus dem Jahre 1850, die Unteroffiziere aus den Kriegen 1866 und 1870/71 und die langgedienten Unteroffiziere mit den Unteroffizieren der Regimenter 14 und 50 in der Brauerei Kammerer zum gemütlichen Austausch alter Erinnerungen, in gleicher Weise die Offiziere im Hotel Germania.

Am Festtage selbst fand um 9 Uhr vormittags Feldgottesdienst in Gottesaue statt, dem auch die Hohen Herrschaften beiwohnten, und an den sich ein Regiments-Apell und eine Parade zu Fuß anschlossen. Eine dem Regiment in Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs kundgegebene A.K.O. verlieh diesem als ein besonderes Zeichen des Wohlwollens Seiner Majestät des Kaisers Haarbusch und Krone.

Die A.K.O. Seiner Majestät des Kaisers hatte nachstehenden Wortlaut:

„Ich will dem 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 einen besonderen Beweis Meiner Königlichen Gnade dadurch zu Teil werden lassen, daß Ich demselben

1. als Abzeichen auf den Epaulettes und Achselstücken beziehungsweise Schulterklappen an Stelle der Regimentsnummer mit Granate, eine Krone mit Granate nach den Mir vorgelegten Proben,
2. als Zierat in den hinteren Ecken der Sattelüberdecken je eine Krone von ponceaurotem Tuch, für Offiziere in roter Seide gestickt

verleihe.

Ferner bestimme Ich, daß auch die fahrenden Batterien zum Helm den schwarzen Haarbusch — als außeretatsmäßiges Paradestück — führen. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 21. Januar 1900.

gez. Wilhelm R.

An das Kriegsministerium.

Am 27. Januar wurde auf H.B. Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs mit einer Abschrift vorstehender A.K.O. auch ein an Höchstseine Person gerichtetes Schreiben Seiner Majestät des Kaisers, das Allerhöchst dessen Freude über die Möglichkeit der stattgehabten Auszeichnungen ausdrückt, dem Regiment als bleibendes Eigentum überwiesen.

Auf eine Danksagung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs für die Höchstseinem Regiment zu teil gewordenen Gnadenbeweise erhielt Seine Königliche Hoheit das folgende, ebenfalls dem Regiment huldvollst in Abschrift übermittelte Schreiben Seiner Majestät des Kaisers:

S. S. von Berlin Schloß 81 22./1. 12 25 S.

Großherzog von Baden, Königliche Hoheit,

Karlsruhe.

Eurer Königlichen Hoheit sage Ich für das freundliche Telegramm herzlichen Dank. Eure Königliche Hoheit wissen, daß es Mir eine große Freude gewesen, dem 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14, dessen dankbare Gefühle Euer Königliche Hoheit die Güte hatten, Mir zu übermitteln, äußere Abzeichen zu ver-

leihen. Dieses treubewährte, so ruhmreiche Regiment wird, dessen bin Ich sicher, zu allen Zeiten bereit sein, Fürst und Vaterland, Kaiser und Reich zu schützen und altem Ruhme neuen hinzuzufügen.

gez. Wilhelm.

Auch ein huldvolles Schreiben Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs, ferner Zuschriften der Städte Karlsruhe und Mannheim, der vielen alten Kameraden und unzählige Telegramme von allen Seiten zeugten von der Teilnahme, die dem schönen Feste des Regiments allerorts entgegengebracht wurde und die teilweise in reichen Geschenken ihren Ausdruck fand.

So erhielt das Offizierkorps vier kostbare Tafelleuchter von dessen früheren Offizieren; ein silbernes Tablet mit Widmung vom Offizierkorps des 3. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50; eine Bronzebüste Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von den Reserve-Offizieren des Regiments; eine Büste des Fürsten Bismarck von der Vereinigung der Reserve- und Landwehroffiziere des Bezirkskommandos Karlsruhe; ein Ehrengeschenk von 500 Mark von der Stadt Karlsruhe.

Nach Überreichung der Geschenke vereinigte um 1 Uhr mittags ein Essen sämtliche Festteilnehmer in dem großen Saale der Festhalle, um 6 Uhr ein Festessen die Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten im Offizierskasino in Gottesaue.

Allen denen, welchen es vergönnt war, das Fest persönlich mitzumachen, werden die schönen Tage unvergeßlich bleiben.

1902 Durch eine Parade feierte die Garnison am 26. April 1902 das 50jährige Regierungsjubiläum Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs. Bei der am Abend durch die Stadt unternommenen Rundfahrt geruhten die Höchsten Herrschaften, ihren Weg auch an dem Nordtor des festlich beleuchteten Kasernements Gottesaue vorüber zu nehmen. Vor dem Tor war eine kleine Burg erbaut, welche die Mannschaften illuminiert hatten.

Sämtliche Offiziere und Beamten, sowie die Unteroffiziere mit 9 jähriger Dienstzeit erhielten die Jubiläums-Erinnerungs-Medaille.

Am 28. April fuhren die Höchsten Herrschaften durch das Kasernement selbst; auf dem ganzen Wege durch dieses bildeten die Mannschaften der beiden darin untergebrachten Regimenter eine Ehrengasse.

1903 Am 18. April 1903 wurde Oberst v. Beck zum Kommandeur der 14. Feld-Artillerie-Brigade ernannt und Major Frhr. v. Salmuth vom 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment mit der Führung des Regiments beauftragt; am 18. Juli erfolgte sodann die Ernennung des letzteren zum Kommandeur und am 15. September 1904 seine Beförderung zum Oberstleutnant.

Durch A.K.O. vom 13. August wurde Oberst v. Pelzer, Abteilungschef im Kriegsministerium bis zum 15. Oktober zur Führung des Regiments kommandiert.

1 Lt. Fritz Holz
2 „ v. Rheinbaben
3 „ E. v. Sucro
4 „ v. Uslar
5 „ Viktor Holz
6 „ Frhr. A. v. Reitzenstein
7 „ Hartmann
8 „ Koenhorn
9 „ Fecht
10 „ v. Dalbenden

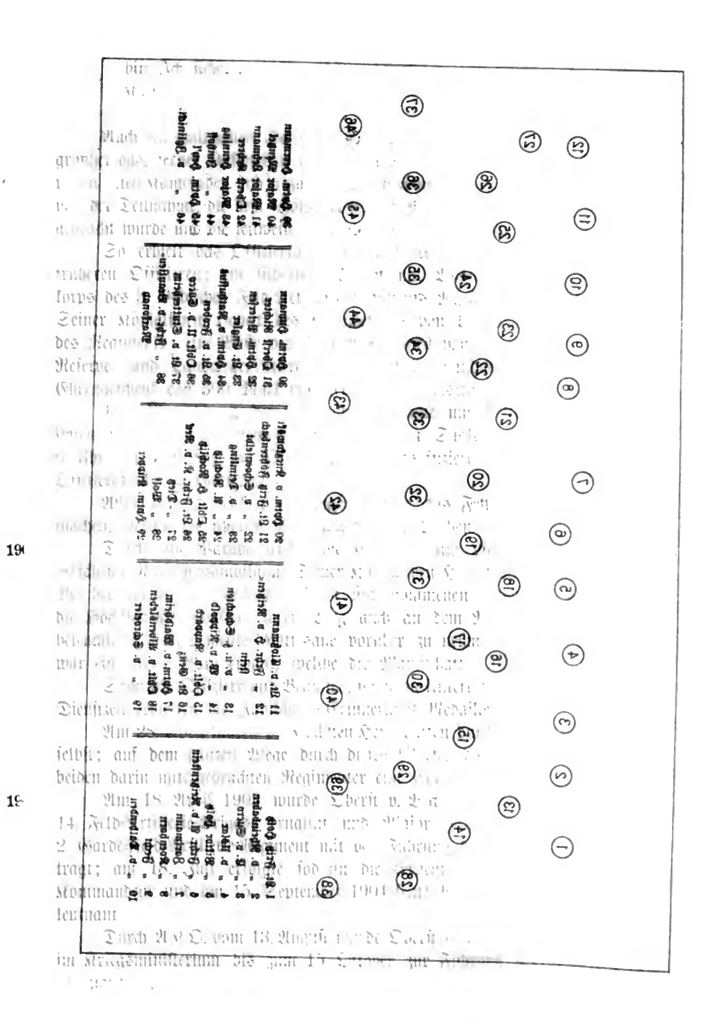
11 Lt. v. Cloßmann
12 „ Frhr. H. v. Reitzenstein
13 „ v. u. z. Schachten
14 „ W. v. Rippold
15 Oblt. v. Rappard
16 Lt. Genz
17 Hptm. v. Waldheim
18 Oblt. v. Alvensleben
19 „ v. Schroeter

20 Hptm. v. Kuczkowski
21 Lt. Fritz Föhrenbach
22 „ v. Schoenfeldt
23 „ v. Detmling
24 „ A. Rochlitz
25 Oblt. H. Rochlitz
26 Lt. Frhr. K. v. Reck
27 „ Dietz
28 „ Wolf
29 Hptm. Küpper

30 Hptm. Humann
31 Oberst Richter
32 Hptm. Petersen
33 Lt. Engler
34 Hptm. v. Nathusius
35 Lt. v. Froben
36 Oblt. U. v. Sucro
37 Lt. v. Stutterheim
38 „ Frhr. v. Beaulieu-Marconay

39 Hptm. Herrmann
40 Major Mentzel
41 Major Lehmann
42 Oberst Rehrer
43 Major Henning
44 „ Imhoff
45 Hptm. Hess'l
46 „ v. Zglinicki.

Das Offizier-Korps im Jahre [illegible] ([illegible]) vor der Trennung.



Das Offizier-Korps im Jahre 1899 (Sommer) vor der Trennung.

Am 24. April 1904 traf die Leiche des in Freiburg verstorbenen Generalleutnants Frhr. v. Schönau-Wehr, Kommandanten von Karlsruhe, hier ein und wurde unter Trauerparade nach dem Friedhof geleitet. Zu diesem Zweck stellte das Regiment eine aus je 3 Geschützen der 2. und reitenden Batterie, in denen der Verstorbene gestanden, zusammengesetzte Batterie unter dem Kommando des Hauptmanns Küpper. Der Sarg wurde von Unteroffizieren des Regiments zu Grabe getragen. Das Andenken an den Verblichenen als an einen überaus liebenswürdigen Kameraden wird im Regiment nie erlöschen. 1904

Am 26. Juni 1905 feierte Exzellenz v. Froben, General der Artillerie, auf seinem Gute Weiherhof bei Radolfzell den Tag, an dem er vor 50 Jahren in das Heer eingetreten war. Anläßlich dieser Feier geruhten Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Jubilar, der die Uniform des Regiments trägt, in den erblichen Freiherrnstand des Großherzogtums zu erheben. Eine Abordnung des Regiments, bestehend aus Major Franoux, Hauptmann Rochlitz, Oberleutnant v. Rotteck und den Leutnants v. Rheinbaben und Frhr. v. Tettau, begab sich nach Weiherhof, um Exzellenz Freiherrn v. Froben die Glückwünsche des Regiments zu seinem Erinnerungsfeste auszusprechen. 1905

Im Verbande der 28. Division nahm das Regiment in der Zeit vom 11. bis 15. September an den Kaisermanövern in der Provinz Hessen-Nassau teil, denen am 9. September eine große Parade bei Homburg voranging.

Durch A. K. O. vom 1. April wurde der Pferdestand der Batterien mit mittlerem Etat um 1, jener mit niedrigerem Etat um 2 Reitpferde vermehrt.

Anläßlich der für Fürst und Badnerland gleich erfreulichen Geburt eines Sohnes des Prinzen Maximilian von Baden, Großherzogliche Hoheit, gab am 24. Februar die 3. Batterie (v. Schroeter) einen Ehrensalut von 101 Schuß ab. 1906

Die gleiche Vermehrung wie der 1. April v. J. brachte eine A.K.O. vom 1. Juni 1906, mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab.

In der Zeit vom 7.—27. Juni hielt das Regiment zum ersten Male seine Schießübung auf dem Truppenübungsplatz Münsingen in Württemberg ab, nachdem es kurz vorher mit Rohrrücklaufgeschützen neu bewaffnet worden war.

Wir sind bei der Gegenwart angelangt.

Mit den Zeiten sind auch Menschen und Dinge im Regiment vielfachem Wechsel unterworfen gewesen, geblieben aber sind ihm die Freudigkeit am Dienst, das Bestreben, stets das Höchste und Vollkommenste zu leisten und vor allem ein Kleinod, das von ihm gehegt und gepflegt wird:

Die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland.

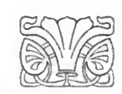
Besitzen wir doch in beiden erhabenen Herrschern Vorbilder treuester Pflichterfüllung und nimmer rastender Arbeit zur Förderung des Wohlergehens aller Bevölkerungsschichten und zur Stärkung der Wehrkraft!

Hierin ruht auch die sicherste Bürgschaft dafür, daß deutsches Blut nicht mehr vergossen wird für fremde Interessen, wie dies in den vielen, wenn auch stets so ruhmreichen Kriegszügen geschah zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, welche die badische Artillerie mitzumachen berufen war.

Die huldvolle Zuneigung, die der Hohe Chef, Seine Königliche Hoheit der Großherzog, alljährlich durch Höchstseine Gegenwart bei der Weihnachtsfeier dem Regimente gegenüber betätigt und bei sonstigen festlichen Veranlassungen zu erkennen gibt, wird vom Regiment besonders dankbar empfunden und diesem immer und überall gegenwärtig sein.

Sollten auch wieder einmal schwere Zeiten hereinbrechen, das Regiment wird seinen Ruf und seine Ehre zu wahren wissen!

Das gebe Gott!



Quellen.

Akten und Handschriften des Großh. General-Landesarchivs. — Handschriftliche Aufzeichnungen des † Glts. v. Freydorf. — Aus dem Leben des Frhrn. L. C. H. Gayling v. Altheim. Freiburg 1864. — Weech, Badische Geschichte. — Stammlisten des Regiments. — Schreiber, Bilder des deutschen Wehrstandes. Karlsruhe 1851. — Badischer Militär-Almanach. — Etat des kurfürstlichen Truppenkorps. Karlsruhe 1803. — Porbeck, v., der Feldzug 1805 in Deutschland und die Teilnahme der kurfürstlich badischen Truppen an demselben, o. J. — Pfaff, K., Geschichte des Militärwesens in Württemberg. Stuttgart 1842. — Stadlinger, L. J. v., Geschichte des württembergischen Kriegswesens. Stuttgart 1856. — Erinnerungen aus den Feldzügen 1806—1813. Karlsruhe 1854. — Schreiber, der badische Wehrstand. Karlsruhe 1849. — Haffner, Geschichtliche Darstellung des Großh. Bad. Armee-Korps. Karlsruhe 1840. — Veteranen-Chronik der Krieger Badens. Karlsruhe 1843. — Der Feldzug 1806 und 1807. o. O. 1807. — Bericht, authentischer über die Schlacht bei Wagram. Hannover 1813. — Zech, v., Geschichte der Errichtung des Großh. Badischen Militärs 1803—1823. Handschrift 1833. — Zech, v., Geschichte der Großh. Badischen Truppen im Feldzuge gegen Österreich 1809. Handschrift. — Bauer, Der Krieg in Tirol ꝛc. München 1812. — Der Feldzug des Jahres 1809 in Süddeutschland. Wien 1864. — Riegel, Der siebenjährige Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel. Rastatt 1819. — Krieg v. Hochfelden. Geschichtliche Darstellung sämtlicher Begebenheiten der badischen Truppen in Spanien. 1808—1813. Freiburg o. J. — Hergenhahn, F., Anteil der nassauischen Truppen am spanischen Kriege 1808—1814. Wiesbaden 1840. — Tagebuch eines deutschen Offiziers über seinen Feldzug in Spanien 1808. Nürnberg 1814. — Muhl, Denkwürdigkeiten aus dem Leben des C. K. v. Schaeffer. Pforzheim 1840. — Saucey, Les Allemands sous les Aigles françaises II. Paris 1904. — Zech, v., Geschichte der Großh. Bad. Truppen im Feldzuge 1812 gegen Rußland. Handschrift. — Obser, K., Denkwürdigkeiten des Markgrafen Wilhelm von Baden, Karlsruhe 1906. — Lindenau, v., Der Beresina-Übergang des Kaisers Napoleon ꝛc. Berlin 1896. — Aster, H., Die Gefechte und Schlachten bei Leipzig im Oktober 1813. Dresden 1852. — Odeleben, v., Napoleons Feldzug in Sachsen 1813. Leipzig 1840. — Olvenstedt, J. v., Geschichte des deutschen Freiheitskampfes ꝛc. Berlin 1840. — Die hessischen Truppen in dem Feldzuge von 1813 in Schlesien. Darmstadt o. J. — Becht, Denkwürdigkeiten der 2 Feldzüge Großh. Bad. Truppen im Elsasse in den Jahren 1814 und 1815. Heidelberg 1817. — Bogdanowitsch, Geschichte des Krieges 1814 in Frankreich. Leipzig 1866. — Vorschriften oder Kanton-Reglement, kurfürstl. badisches. Karlsruhe 1804. — Stärke des badischen Militärs 1802—1816. — Leichtlin, J., Badens Kriegsverfassung. Karlsruhe 1813. — Montur-Reglement für sämtliche Waffengattungen des Großh. Bad. Armee-Korps. Karlsruhe 1832. — Verordnungsblätter des Großh. Bad. Kriegsministeriums. — Die Militärmeuterei in Baden. Karlsruhe 1849. — Schneider, Bericht über den Anteil der Großh. Bad. Felddivision im Feldzuge 1866. Handschrift. — Strack v. Weissenbach, Geschichte der Kgl. Württembergischen Artillerie. Stuttgart 1882. — Operationen des 8. deutschen Bundeskorps im Feldzuge des Jahres 1866. Darmstadt 1868. — Knorr, E., Die Feldzüge im Jahre 1866 in West- und Süddeutschland. Hamburg 1867. — Löhlein, L., Die Operationen des Korps des Generals

v. Werder. Berlin 1874. — Generalstabswerk über den Feldzug 1870/71. — Kunz, Das Gefecht bei Nuits 1870. Berlin 1892. — Wengen, F. v. d., Die Kämpfe vor Belfort im Januar 1871. Leipzig 1875. — Kunz, Die Entscheidungskämpfe des Generals v. Werder 1871. Berlin 1895. — Kriegstagebücher der Batterien und Munitions-Kolonnen aus dem Feldzuge 1870/71. — Erlebnisse der Batterien des Bad. Feld-Artillerie-Regiments im Feldzuge 1870/71 in Einzelschriften. — Karlsruher Zeitung v. Jahre 1870 und 1871. — Die Regiments-Geschichten der badischen Infanterie- und Kavallerie-Regimenter und des Badischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 14. Letztere Berlin 1897. — Ordre- und Parolebücher des Regiments.

Anlage A.

Verzeichnis

der im Regiment in den Jahren 1850—1906 stattgefundenen wichtigsten Umänderungen an Uniform, Ausrüstung und Bewaffnung (ausschl. Geschütze).

1850.

Erste Uniform und Ausrüstung s. I. Teil S. 149 u. f.

Die unberittenen Mannschaften erhalten Yatagans nach französischem Muster und Karabiner, letztere glatt, die berittenen Mannschaften ebensolche Pistolen, sämtliche Mannschaften Kartuschen mit 2 gekreuzten Kanonen darauf. Bandolier und Leibgürtel sind aus weißem Leder, Tornister und Brotbeutel aus Kalbsfell.

Die berittenen Mannschaften haben die Säbelkoppel über dem Waffenrock zu tragen. K. V. v. 23. 2.

Diese Verordnung wird am 17. 9. dahin abgeändert, daß dies nur zu geschehen hat, wenn zugleich „der Cartouch" umgehängt wird. Die Kreuze mit Buckeln an den Stangenzäumen fallen weg. K. V. v. 22. 4.

1851.

H. O. v. 4. 11. 51. Die Offiziere erhalten Epauletten mit silbernen Feldern, worauf eine Krone und 2 gekreuzte Kanonen; die Offizierspferde bekommen Überdecken von dunkelblauem Tuch mit Sitzteil von schwarzem Schafspelz und Vorstoß um den Rand, ferner einen Mantelsack von schwarzem Schafspelz. In den vorderen Ecken der Schabracke befindet sich je eine gestickte Krone, in den hinteren entsprechend ein scharlachrotes gotisches L mit Krone, auf den Seitenteilen des Mantelsacks eine flammende Granate; diese wie der Namenszug sind auf den Schabracken der Offiziere in roter Seide gestickt, auf denen der Mannschaften aus rotem Tuch.

Das Zaumzeug der Offizierspferde bleibt das gleiche wie in der Ordre vom 5. Dezember 1849 bestimmt, ebenso der Sattel, dessen Löffel aber nun mit einem goldenen Stern versehen wurde. Stirn- und Nasenriemen waren reich verziert. Am Sattel befanden sich, unter der Schabracke hervorragend, Pistolenholfter mit gelbem Beschläge.

Die Mannschaft der reitenden Batterie und die Unteroffiziere der Fuß-Batterien erhielten ungarische Bocksättel mit hölzernem Zwiesel.

Die Sattelpferde der Fuß-Batterien sind mit deutschen Sätteln, die Handpferde mit Packkissen, die der reitenden Batterie mit größeren, sämtliche Reitpferde mit kleineren Mantelsäcken ausgerüstet. Das Geschirr ist von schwarzem Leder, das Zaumzeug, Vorder- und Hinterzeug mit gelben Schnallen versehen.

Die Oberwachtmeister tragen als Gradabzeichen um den vorderen und oberen Rand der Achselklappen eine schmale Goldborte, die Oberkanoniere auf dem Waffenrock und der Ärmelweste eine wollene gelbe Borte um den oberen und Seitenrand der Aufschläge. Ferner wird von nun an nur eine Kokarde und zwar unter dem linken Schuppenband-Buckel getragen.

1852.

Die Mannschaften werden mit gezogenem Karabiner nach Minié mit Yatagan bewaffnet; ersterer wird beim Ausrücken über die Schulter gehängt.

1854.

Die Mannschaften der neu aufgestellten 6. (Festungs-)Batterie erhalten Karabiner mit glatten Läufen und Faschinmesser mit eiserner Scheide. Im übrigen ist die Bekleidung die gleiche wie bei den Fuß-Batterien.

1859.

Die Uniform in der neu errichteten Brigade ist die gleiche, nur tragen die Pioniere schwarzes Lederzeug und anstatt 2er Kanonen 2 gekreuzte Anker auf der Kartusche.

1864.

Infanterie und Artillerie haben in Zukunft sämtliches Lederzeug schwarz zu tragen. H. E. v. 25. 1.

Gleichzeitig erhalten die Offiziere hohe Stiefel nach Kürassierform (1866 nach jetziger Vorschrift) mit Anschnallsporen; hierzu schwarze Hosen mit rotem Vorstoß, Säbelkoppel von Silberborte mit eingewirkten Landesfarben auf rotem Leder, Kartusche und Bandolier mit dem früheren Zierrat und Kasten.

Die neu errichtete Train-Abteilung trägt die Uniform und Ausrüstung der reitenden Batterie, nur daß sie an den Schulterklappen große Knöpfe hat.

1865.

Vom 18. 4. ab kommen die Königlich Preußischen Exerzier-Vorschriften für die Artillerie in Anwendung, soweit nicht Bewaffnung und Organisation Abänderungen bedingen.

1866.

Die Offiziere legen die Epauletten ab und tragen dafür Achselklappen. H. O. v. 1. 7.

Die Epauletten werden wieder angelegt und zu jedem Dienst getragen. Ein dunkelblauer Überrock, wie ihn die preußische reitende Artillerie trägt, wird eingeführt und das Tragen eines Regenmantels gestattet. H. O. v. 15. 10.

1867.

Durch H. O. v. 14. 3. wurde befohlen, daß die Offiziere beim Ausmarsch ins Feld und bei den Felddienstübungen den Überrock und statt der Epauletten Achselstücke anzulegen hatten. Ein Anzug ohne Epauletten war im übrigen unstatthaft. Am 13. April fielen die gekreuzten Kanonen auf den Epauletten fort; am 21. November erhielten die Waffenröcke niedrigere abgerundete Kragen, die Aufschläge der Röcke Ärmelpatten vom Grundtuch des Waffenrocks, die Mütze die Landeskokarde und der Greif am Helm neuesten Modells ein Band: „Mit Gott für Fürst und Vaterland“. Die Schulterklappen waren ohne Abzeichen. Bei den Fuß-Batterien kam der Helmbusch in Wegfall, desgleichen bei der Train-Abteilung. Die Oberwachtmeister verloren die goldenen Einfassungsborten an den Schulterklappen, die Gefreiten die wollenen Borten an den Ärmelaufschlägen; dafür erhielten sie einen größeren bezw. kleineren heraldischen Knopf auf jede Kragenpatte.

Einer unterm 17. Dezember 1867 ergangenen Anregung zur Bewaffnung der Kanoniere mit Zündnadel-Karabinern wurde durch Verfügung vom 4. Januar

1868

insoweit stattgegeben, daß die zur Friedenszeit an die Mannschaften ausgegebenen Karabiner im Mobilmachungsfalle abgegeben werden sollten bis auf 12 Stück, die für den Wachtdienst bestimmt waren; dagegen sollten die Kanoniere der Kolonnen mit dieser Waffe ausgerüstet werden.

Am 6. März 1868 wurde für die Stabsoffiziere der Artillerie und für die Offiziere der Fuß-Artillerie die Kartusche abgeschafft; am 17. März gelangten der Offiziers-Bocksattel für Artillerie und Train, desgleichen neue Sattelüberdecken, neues Zaum- mit Vorder- und Hinterzeug, Marsch- oder Paradehalfter nach preußischer Vorschrift (letzteres aber nur nach Maßgabe der Ausrüstung der Batterien mit preußischem Material) zur Einführung.

Die Offiziere der Fuß-Batterien erhielten Satteltaschen.

Am 28. März wurde für die Offiziere dieser Batterien ein schwarzer Überrock Vorschrift; die Offiziere der reitenden Batterie und des Trains behielten ihre dunkelblauen Überröcke.

Vom 30. März ab galt der Waffenrock wieder als Anzug für Feld und Manöver und am 25. April wurde die preußische Helmform mit Kugelaufsatz angenommen.

1869.

In Abänderung des Befehls vom 4. 1. 68 bekamen unterm 18. April 1869 fürderhin die Mannschaften der Munitionskolonnen Zündnadelgewehre, während sämtliche Karabiner der Batterien ins Zeughaus abgeliefert wurden, mit ihnen zugleich die Kartuschen der Unberittenen. Die Unteroffiziere und Fahrer erhielten statt der Kartuschen Munitionstaschen.

Am 1. Juli wurden glatte Schulterknöpfe eingeführt. Laut H. O. v. 8. Juli schied das bisherige, sogenannte Mantelgepäck aus, dafür erhielten die Batterien Gepäck nach preußischer Vorschrift (Packtaschen). Bis zur völligen Durchführung dieser Anordnung (1871) wurde das vorhandene Gepäck aptiert: aptiertes Mantelsackgepäck.

Im Juli endlich kam die preußische Uniform in allen ihren Teilen, mit Ausnahme des weißen Lederzeugs und der Regimentsnummer, zur Einführung. Damit wurde die bisherige Gleichheit in der Brigade aufgehoben.

1870.

Kurz vor Beginn des Feldzugs, am 22. 6. 1870 wurde noch durch H. O. die Einführung einer neuen Beinbekleidung für die Berittenen befohlen; die vorgesehene Änderung kam aber im Drang der inzwischen eingetretenen politischen Ereignisse nicht mehr zur Durchführung.

1871.

Offiziere und Mannschaften erhalten die Nummer 14 auf die Epauletten und Achselstücke bezw. Achselklappen, erstere 2 Kokarden, Schärpe und Portepee nach preußischem Muster. Durch die beiden letztgenannten zieht sich ein Band aus rotem Faden. Die Epaulettenhalter bekommen eine schwarze Einwirkung, die Offiziere der reitenden Batterie eine Kartusche preußischer Vorschrift. Bei den Mannschaften fällt die Ärmelweste weg; Unteroffiziere und Mannschaften erhalten Säbeltrobbeln. H. O. v. 27. 6. 71.

Die neue Bein- und Fußbekleidung für die Berittenen kommt allmählich zur Durchführung.

1872.

Die neuerrichteten Batterien erhalten Säbel und Kartusch-Bandoliere nach preußischer Vorschrift.

1874.

Am 18. 7. bezw. 9. 8. erhält die Feld-Artillerie die Uniform und Ausrüstung (Kartusche, Säbelkoppel, Faustriemen) der reitenden Artillerie, bis auf die blauen Überröcke, Ärmelaufschläge und Haarbüsche; am 15. 9. erhalten die berittenen Mannschaften farbige lederne Schieber an den Faustriemen.

Eine weitere A. K. O. v. 28. 10 befiehlt den Wegfall der Hinterzeuge bei den Reitpferden.

1875.

Die Fußmannschaften erhalten verschiebbare Säbeltaschen, die Offizierspferde das für die Dragoner vorgeschriebene Zaumzeug (ohne Nasenriemen).

1878.

Die Offiziere tragen anstatt der bisherigen weißen Beinkleider zum Galaanzug solche von dunkelblauem Tuch; an jeder Seite des Passepoils befindet sich ein rot vorgestoßener Streifen von schwarzem Sammet.

1880.

Durch A. K. O. v. 30. Dezember gelangten die Signalrahmen zum Markieren des Feuers der Artillerie zur Einführung.

1881.

Die durch A. K. O. v. 2. 3. 79 eingeführten Revolver kommen zur Ausgabe an die berittenen Mannschaften.

Die Offizierspferde erhalten wieder Nasenriemen. A. K. O. v. 31. 1.

1883.

Die Mäntel der Berittenen bekommen von nun ab Seitentaschen mit Überfallklappen.

1884.

Mit A. K. O. v. 30. 8. wurde eine Revolver-Schieß-Instruktion, durch jene vom 24. 11. bei den Mänteln der Berittenen die Rückenfalte eingeführt.

1886.

Unterm 13. 1. wurde gestattet, daß die im Friedensgebrauch befindlichen Säbelkoppel mit verschiebbaren Schleppriemen versehen werden können.

1887.

Die Berittenen werden lt. A. K. O. v. 24. 2. mit Revolvertaschen ausgestattet. An die Truppen gelangt eine Anleitung zur Ausbildung der Richtkanoniere (K. V. v. 20. 8.), ferner eine solche für die Behandlung der Feldgeschütze (K. V. v. 29. 12).

Die Batterien erhalten (19. 12.) Kandaren neuer Art.

1888.

Durch A. K. O. v. 12. 4. bekommen die Richtkanoniere Abzeichen in Form einer Granate mit 3 Flammen auf dem l. Unterärmel; durch eine ebensolche v. 12. 7. wurden für die Offiziere neue geflochtene Achselstücke eingeführt. Die Epaulettenhalter am Überrock kommen in Fortfall. An Stelle der Futterbeutel treten Tränkeimer. In das Jahr

1889

fällt die Einführung einer Revolver-Schießvorschrift (26. Januar), eines neuen Exerzier-Reglements (25. März) und von Schießregeln für die Feld-Artillerie (14. März). Am 11. Juni wurde die blaue Satteluntérlegedecke für die Offiziere der ganzen preußischen Armee eingeführt. Ferner:

Am 9. Januar: Bei den Bedienungsmannschaften werden die außer Gebrauch gesetzten Faschinenmesser durch Infanterie-Seitengewehre U/M mit Federvorrichtung ersetzt.

Am 18. Juni: Die Sattelüberdecke mit Kreuzriemen fällt als Gegenstand der Feld-Ausrüstung fort. Als Fußbekleidung werden probeweise Schnürschuhe eingeführt.

Am 28. Juli: Die etatmäßigen Wachtmeister und der Stabstrompeter erhalten am Unterärmel als besonderes Abzeichen außer der breiten noch eine schmale 16 mm breite Tresse.

Am 15. August: Die Kinnketten erhalten längere Abmessungen.

Am 12. Dezember: An den Geschirren fallen die Schwanz- und Bauchriemen fort, ebenso bei den Vorder- und Mittelpferden der Rückriemen; dafür wird ein neues Hinterzeug mit Schweberiemen für alle Pferde eingeführt. Die Taue sind alle gleichlang, die Vorderpferde werden mittelst kurzer Verbindungstaue an den Tauen der Mittelpferde angespannt. Der Obergurt wird schmaler und erhält eine Schnallvorrichtung.

Am 19. Dezember wird der Armeesattel eingeführt; dessen weitere Anfertigung wird aber am 6. September 1890 abbestellt, bis er dann von 1893 ab als Dressursattel endgültig Verwendung findet.

Endlich erhält die Truppe noch eine neue Kardätsche mit Lederplatte, die 1904 ausscheidet, um der bisher gebrauchten wieder Platz zu machen.

1890.

Am 29. März bekam die gesamte Feld-Artillerie zum Waffenrock die schwedischen Aufschläge.

Durch A. K. O. v. 29. Mai wurde eine neue Schießvorschrift für die Feld-Artillerie eingeführt und unterm gleichen Tage befohlen, daß die Reitinstruktion der Kavallerie auch für die Ausbildung von Pferd und Reiter bei der Feld-Artillerie maßgebend sein sollte.

Am 30. Dezember gelangen die seit 1888 probeweise im Versuch befindlichen Stellkumte zur endgültigen Einstellung.

1891.

Durch A.K.O. v. 15. Januar gelangten schmälere Bandoliere ohne Messingschnalle zur Einführung, am 3. Februar Woilachs aus reiner Naturwolle. An Stelle der Halfterketten traten Halfterriemen. Eine weitere A. K. O. v. 12. März ordnete die Bewaffnung der Bedienungsmannschaften der fahrenden Batterien mit dem Revolver 83 an.

1892.

Zur feldmarschmäßigen Ausrüstung des Mannes tritt ein schilffarbiger Helmüberzug, ferner ein Zelt, das in Zeltsäcken verpackt unter der Protze befestigt wird.

Eine neue Tornister-Tragevorrichtung wird eingeführt; die reitende Artillerie erhält Bremsleinen.

Durch A. K. O. vom 27. Juni bekommt die Feld-Artillerie ein neues Exerzier-Reglement.

1893.

Am 22. Mai erschien der Entwurf zu einer neuen Schießvorschrift.

Am 16. November wurden für die Offiziere und Sanitätsoffiziere graue Mäntel und Paletots eingeführt.

Die Mannschaften bekamen gestrickte Fingerhandschuhe, unterm 22. 5. Feldflaschen aus Aluminium und am 1. 6. endgültig lederne Schnürschuhe.

1894.

Die K. V. v. 18. März ordnete die nunmehrige Ausführung der Vorschrift bezüglich der Bewaffnung der Kanoniere mit dem Revolver 83 an.

Vom Artilleriesäbel wurde die 2. Ringbandöse mit Ring entfernt; der obere Ring wurde festsitzend und erhielt eine seitliche Öse. Klinge und Scheide wurden verkürzt; auch kam ein neues Säbelkoppel zur Einführung.

Weitere Änderungen erfolgten

am 5. Mai: Einführung der grauen Mäntel für die Mannschaften;

„ 18. „ „ einer neuen Schuppenketten-Befestigungsvorrichtung;

„ 10. Juni: die Säbel sämtlicher Berittenen (ausgenommen jene der Wachtmeister) werden mit einem Riemen am Sattel befestigt;

„ 15. „ die Offiziere bekommen neue Kartentaschen;

„ 16. „ die Unteroffiziere und Gemeinen erhalten fortan Schießauszeichnungen in Form von Fangschnüren.

Durch A. K. O. vom 23. August wird der blaue Überrock der Offiziere der reitenden Artillerie für die Offiziere der gesamten Feld-Artillerie vorgeschrieben.

Durch eine A. K. O. vom gleichen Tage erfahren die Geschirre folgende Änderungen: die Hinterzeuge nebst Schweberiemen der Vorder- und Mittelpferde fallen fort; die Vorderpferde werden mit langen Verbindungstauen unmittelbar an die Vorderbracke angespannt und jene durch Strangschlaufen an den Kumten der Mittelpferde getragen.

Endlich erhält die Feld-Artillerie verlängerte Sattelkissen (17. 5.); die Trensen verstärkte Abmessungen (16. 3.).

Vom 1. September ab tragen alle Berittenen, deren Säbel am Sattel befestigt ist, den Revolver am Koppel links, die mit den Doppelfernrohren Ausgerüsteten dieses rechts vom Schloß bezw. Koppelschloß, die Bedienungsmannschaften den Revolver auf der rechten Seite am Leibriemen.

Aus Anlaß der Einführung der Munition 91 erscheint der 2. Teil zum Exerzier-Reglement vom 20. Juli 1892 in neuer Bearbeitung (K. V. v. 3. Januar).

1895.

27. 2. Die Schlaufen am Hauptgestell bezw. Halfter werden durch Haken und Ösen ersetzt.

15. 6. Die Offiziere dürfen im inneren Dienst Litewken aus dunkelblauem Molton tragen.

29. 7. Wiedereinführung der kurzen Verbindungstaue.

1896.

7\. 5. Die verkürzten Artilleriesäbel werden vermittelst einer Tasche am Sattel befestigt. Ein Säbelkoppel ohne Schweberiemen kommt zur Einführung, am
10\. 5. hanfene Strähnengurte. Unterm
28\. 5. erscheint eine Bekleidungsvorschrift.
26\. 10. Einführung der Feldbinde.

1897.

24\. 6. Ausgabe der deutschen Reichskokarde.
2\. 9. Einführung von Anbinderingen.

1898.

Durch A.K.O. v. 22. 3. erhalten die Stabstrompeter Schulterstücke und Leibbinde, sowie ein Unterschnallkoppel; auch dürfen sie Bekleidungsstücke aus feinerem Tuch tragen.

1899.

10\. 8. Ausgabe eines neuen Exerzier-Reglements und einer neuen Schießvorschrift für die Feld-Artillerie.

Unter dem gleichen Datum wird lt. A.K.O. eine neue Probe von Mänteln für Berittene ausgegeben, die auch für die Fußmannschaften der Feld-Artillerie eingeführt werden.

Mit dem Neudruck der Bekleidungsvorschrift (A.K.O. v. 3. 5.) gelangen Umhang und rotbraune Handschuhe, letztere für Manövergebrauch, zur Einführung. Am

1\. 10. erhalten die Schulterklappen auf dem Waffenrock der Mannschaften eine runde glatte Granate mit 1 Flamme, darunter die Regimentsnummer, ebenso die Offiziere eine solche Granate von vergoldetem Metall in mattem Tone auf die Achselstücke bezw. Epauletten.

Die Schulterknöpfe der Mannschaften erhalten die Form und Größe, wie sie für die Leib-Gendarmerie vorgesehen sind.

Die ersten Fahrräder werden der Feld-Artillerie überwiesen. (A. K. O. v. 12. 5. 99.)

1900.

S. II. Teil unter 1900. Das rauchschwache Pulver kommt zur Einführung.

1902.

Die Waffenröcke und Mäntel der Offiziere und Mannschaften, die Paletots der Offiziere und Litewken der Mannschaften erhalten neue Knöpfe von kleinerem Durchmesser. (A. K. O. v. 10. 4. 02).

1903.

Eine Litewka aus grauem Tuch wird für die Offiziere eingeführt. A. K. O. v. 16. 4. 03; eine ebensolche für Mannschaften unterm 11. 4. 03.

Durch ein A. K. O. v. 20. 12. wurde bestimmt, daß die Paletots der Offiziere mit einer oben eingenähten Längsfalte im Rückenstück zu fertigen sind.

Die Achselstücke werden von nun an auch auf den Paletots getragen.

Die Erlaubnis für das Tragen der rotbraunen Handschuhe wird erweitert. (A. K. O. v. 12. 3. 03).

Einführung einer Winkerflaggen-Vorschrift (21. 1. 03.). Die Abzeichen für Winker bestehen in 2 sich kreuzenden, auf dem rechten Oberarm des Waffenrocks getragenen Flaggen, deren linke von weißem, deren rechte von ponceaurotem Tuch gefertigt ist.

Am 16. 4. erhält die Feld-Artillerie Sperriemen ohne Schnalle und

1904

unter dem gleichen Datum Woilachs von dunkler Schurwolle.

1905.

Eine A.K.O. v. 15. Juni ordnete das Dunkelfärben (Bräunen) der Säbelscheiden der Offiziere und Mannschaften an.

Laut K.V. v. 16. November wird von da ab bei Neuanfertigung von Reiterfuttersäcken und von Futtersäcken für Protzen der Feld-Artillerie &c. statt des grauen Drillichs ein wasserdichter graugrüner Maccostoff verwendet und an den Reiterfuttersäcken ein besonderer Verschluß angebracht.

Anlage B.

Stammtafel der badischen Artillerie bis zum Jahre 1850.

Datum								
1. 3. 1786	Artillerie-Kompagnie							
4. 8. 1804	Artillerie-Bataillon							
	1. Kompagnie wird	2. Kompagnie wird						
1. 11. 1806	2. Kompagnie	3. Kompagnie	1. (reitende) Kompagnie					
1. 4. 1811	"	3. Kompagnie wird	"	4. Kompagnie wird				
1. 12. 1815	"	1. Kompagnie	Eskadron	3. Kompagnie	4. Kompagnie	Train Kompagnie		
4. 9. 1819	Artillerie-Brigade							
	1. Kompagnie	2. Kompagnie	Eskadron	3. Kompagnie wird Pionier Kompagnie	3. Kompagnie	Train Kompagnie		
1826	1. Fuß Kompagnie	2. Fuß Kompagnie	Reitende Kompagnie	Pionier Kompagnie	3. Fuß Kompagnie	Fahrende Kompagnie	Ouvriers Detachement	
1834	1. Fuß Batterie	2. Fuß Batterie	Reitende Batterie	"	3. Fuß Batterie	aufgelöst	"	
17. 1. 1843	"	"	"	"	"	"	"	4. Fuß Batterie
	Neuformation der Artillerie-Brigade							
1. 4. 1848	Feld-Artillerie-Abteilung				Festungs-Artillerie-Abteilung		Abteilung technischer Truppen	
	1. (reitende) Feld Batterie (bisherige reitende Batterie)	2. Feld Batterie (6 Ber) (bisherige 4. Fuß Batterie)	3. Feld Batterie (6 Ber) (bisherige 3. Fuß Batterie)	4. Feld Batterie (12 Ber) (bisherige 2. Fuß Batterie)	aus der bisherigen 1. Fuß Batterie werden formiert: 1. (beibannte) Festungs Batterie	2. Festungs-Batterie	Pionier Kompagnie	Zeughaus Handwerker-Kompagnie (bisheriges Ouvriers-Detachement)
14. 7. 1849	aufgelöst							
17. 7. 1849	Kommando der Artillerie							
	Depot der reitenden Artillerie	Depot der Fuß-Artillerie					Depot der technischen Truppen	

Anlage C.

Stammtafel des Regiments.

Entwicklung des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments N[...]

1	2	3	4	5	6	7	8
21. 1. 1850	1. (reit.) Batterie	2. Fuß-Batterie	3. Fuß-Batterie	4. Fuß-Batterie	Bis 11. Juli: Großherzogliche Artillerie-Brigade, dann: Großherzogliches Artillerie-Regimen[t]		
29. 1. 1850	"	"	"	"	5. Fuß-Batterie		
30. 9. 1854	"	"	"	"	"	6. (Festungs-) Batterie [1])	
15. 5. 1856	"	"	"	"	"	"	7. (Festun[gs-]) Batterie
1859	Reitende Batterie	1. 12 ℔er Batterie	1. 6 ℔er Batterie	Ausfall-Batterie	2. 6 ℔er Batterie	24. 5. 1. Festungs-Batterie des Festungs-Artillerie-Batail[lons]	24. 5. 2. Festungs-[Batterie]
1861	"	1. gezogene (6 ℔er) Batterie (8 Geschütze)	"	"	"	—	—
1864	"	1. (gezogene) Batterie (8 Geschütze)	3. (glatte) Batterie	"	4. (gezogene) Batterie	—	—
April 1866	"	"	"	"	"	—	—
Oktober 1866	Reitende 4 ℔er Batterie	Gezogene 6 ℔er Batterie Nr. 1 (8 Geschütze)	Gezogene 4 ℔er Batterie Nr. 5	"	Gezogene 6 ℔er Batterie Nr. 3	—	—
1867	"	1. 6 ℔er Batterie (6 Geschütze)	3. 4 ℔er Batterie	1. Artillerie-Komp. mit bespannten Geschützen	3. 6 ℔er Batterie	—	—
1868	"	"	"	"	"	—	—
1869	"	"	"	"	"	—	—
1870	Reitende Batterie	1. schwere Batterie	2. leichte Batterie	"	3. schwere Batterie	—	—
1871	"	"	"	5. schwere Batterie	"	—	—
1872	Reitende Batterie Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14 (Korps-Artillerie)	1. schwere Batterie Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14 (Divisions-Artillerie)	2. leichte Batterie Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14 (Divisions-Artillerie)	5. schwere Batterie Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14 (Korps-Artillerie)	3. schwere Batterie Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14 (Korps-Artillerie)	—	—
7. 5. 1874	Reitende Batterie 1. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14	1. Batterie 2. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 30	4. Batterie 2. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 30	5. Batterie 1. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14	1. Batterie 1. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14	—	—
1881	"	1. Batterie Feld-Art.-Rgts. Nr. 31	"	3. Batterie Feld-Art.-Rgts. Nr. 31	"	—	—
1887	"	"	7. Batterie 2. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 30	"	"	—	—
1. 10. 1890	"	"	"	"	"	—	—
1. 10. 1899	"	"	4. Batterie (F. H.) 2. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 30	"	"	—	—
1900	Reitende Batterie 1. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14	1. Batterie 1. Unter-Elsässischen Feld-Art.-Rgts. Nr. 31	4. Batterie (F. H.) 2. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 30	3. Batterie 1. Unter-Elsässischen Feld-Art.-Rgts. Nr. 31	1. Batterie 1. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14	1. Kompagnie Bad. Fuß-Art.-Rgts. Nr. 14	7. Kompa[gnie] Bad. Fu[ß-Art.-] Rgts. Nr. [14]

[1]) Festungs-Artillerie-Abteilung des Regiments. [2]) Gleichzeitig am 17. 5. wurde eine 3. 6 ℔er Batterie errichtet, die aber bei der [...] zum Regi[ment ...]

4 aus der Großherzoglichen Art vom Jahre 1850—1900.

9	10	11		19	20	21	22	Notes
17. 5. ²) 2. 12℔er Batterie								Feld-Artillerie-Regiment. Die Festungs-Artillerie scheidet aus. ...ziert und am 8. 10. 1866 ...m Regiment aus.
2. gezogene (6℔er) Batterie								
2. (gezogene) Batterie	24. 10. 5. (glatte) Batterie							...de am 12. 4. 1870 als
„	5. (gezogene) Batterie							
Gezogene 4℔er Batterie Nr. 4	Gezogene 6℔er Batterie Nr. 2							
2. 4℔er Batterie	2. 6℔er Batterie	26. 10. 4. 6℔er Batterie						
„	„	„	4					
„	„	„						
1. leichte Batterie	2. schwere Batterie	4. schwere Batterie	3					
„	„	„						
1. leichte Batterie Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14 (Divisions-Artillerie)	2. schwere Batterie Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14 (Divisions-Artillerie)	4. schwere Batterie Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14 (Korps-Artillerie)	3 ... (D					
3. Batterie 2. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 30	5. Batterie 2. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 30	2. Batterie 1. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14	2.					
„	„	„	4. ...terie ...ld-Art.- Nr. 14					
„	„	„	2.	2. 4. 8. Batterie 1. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14				
„	5. Batterie Feld-Art.-Rgts. Nr. 34	„	...terie ...ld-Art.- Nr. 14	„	3. Batterie 1. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14	5. Batterie 1. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14	2. reit. Batterie⁴) 1. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14	
„	5. Batterie Feld-Art.-Rgts. Nr. 70	„	...terie 4. ...ld-Art.- Nr. 50	2. Batterie 3. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 50	„	„	3. reit. Batterie 4. Garde-Feld-Art.-Rgts.	
3. Batterie ... Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 30	5. Batterie 4. Lothringischen Feld-Art.-Rgts. Nr. 70	2. Batterie 1. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14	...terie 4. ...ld-Art.- Nr. 50	2. Batterie 3. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 50	3. Batterie 1. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14	5. Batterie 1. Bad. Feld-Art.-Rgts. Nr. 14	3. reit. Batterie 4. Garde-Feld-Art.-Rgts.	

...ung wieder aufgelöst wurde. ³) Die 3 ersten provisorisch Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3 (Divisions-Artillerie) trat erst am 6. 8. 1873
Sie ist im Jahre 1813 errichtet worden. ⁴) Bisher 2.

Anlage D.

Zusammenstellung

der

in der Zeit von 1805—1866 (ausschl.) dekorierten Unteroffiziere und Mannschaften.

Goldene Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille:

1807: Stück-Junker Klaiber; Korporal Volkert. — **1809:** Korporal Wind; Sergeant Damm. — **1810:** Sergeant Stöckle. — **1812:** Korporal Kiby. — **1813:** Sergeant Müller. — **1814:** Sergeant Reismann. — **1815:** Feldwebel Martin. — **1820:** Feldwebel Müller. — **1821:** Feldwebel Schumacher. — **1828:** Feldwebel Schifferdecker. — **1845:** Wachtmeister Debold für 40jährige Dienstzeit.

Silberne Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille:

1807: Feldwebel Stadler; Korporale Lutz, Wind; Oberkanonier Wellner, Unterkanonier Krämer. — **1809:** Sergeanten Bernlacher, Jacob; Korporale Kiby, Keppelmann, Hündle, Schumacher, Steinmetz, Kärcher; Oberkanoniere Radspiel, Roeck, Rüthmüller, Moll, Witte, Debold, Pfisterer, Martin, Kling, Jungkind; Trompeter Hauck; Train-Wachtmeister Görger; Train-Soldaten Ackermann, Limberger, Rüdt. Ferner von der 3. Kompagnie (Spanien): Feldwebel Fülling; Sergeant Stoeckle; Korporal Schumacher; Oberkanoniere Möbus, Ritzinger, Witte, Freund, Kromer, Schweinfurth, Rabe, Schrotz, Maurer, Mang; Train-Wachtmeister Geiger. — **1811:** von der 3. Kompagnie: Oberkanoniere Ringer, Ullrich; Train-Korporal Weiß; Train-Soldaten Metzinger, Schmidt. — **1812:** Sergeant Reismann; Oberkanonier Herbst. — **1813:** Sergeanten Beugel, Müller; Oberkanoniere Göhringer, Mechtel, Krämer, Gantert; Train-Wachtmeister Geiler; von der 3. Kompagnie: Oberkanoniere Bernhard, Welle, Weick; Train-Soldat Meurat. — **1814:** Sergeanten Schifferdecker, Ohlhauser; Oberkanoniere Stumpf, Funk, Hegle, Maier I., Böhle, Krachenfels; Unterkanonier Hahn; Train-Soldat Racher. — **1815:** Korporale Machauer, Becker; Oberkanoniere Weißenbühler, Lang, Graf; Train-Soldat Kuhn. — **1818** (für 1815): Train-Wachtmeister Fahrer. — **1820** (für 1813): Feldwebel Glocker (3. Komp.); Korporale Eiffler, Rolle; Oberkanonier Burger. — **1821** (für 1813): Oberkanonier Wörner. — **1828** (für 1813): Feldwebel Frey. — **1830** (für 1813): Wachtmeister Zürn und Mainzer, Soldat Knebel. — **1848:** Wachtmeister Kopp. — **1849** Korporal-Fourier Kegelmann. — **1851:** Wachtmeister Glock.

Kaiserlich Russischer St. Georgen-Orden V. Klasse:

1814: Sergeanten Kiby, Reismann; Oberkanoniere Hahn und Heggle.

Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion:

1808: Feldwebel Fülling. — 1809: Sergeant Stöckle; Oberkanonier Mang. — 1813: Sergeanten Beugel und Müller.

Wegen Wohlverhaltens in verschiedenen früher mitgemachten Feldzügen wurden nachträglich öffentlich belobt:

Am 30. 12. 1820: Sergeant Müller; Korporal Rolle; Feldwebel Glocker. — Am 30. 11. 1821: Feldwebel Schifferdecker; Quartiermeister Steinmetz; Sergeanten Blum und Frey; Korporal Kohlenbecker; Kanoniere I. Klasse Wagner und Stinus; Train-Soldaten Eckert (s. S. 103) und Roll.

Anlage E.

Verzeichnis

der

im Feldzuge 1866 dekorierten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.

An Auszeichnungen erhielten:

Das Kommandeurkreuz I. Klasse des Zähringer Löwen-Ordens mit Eichenlaub: General von Faber, Kommandant der Artillerie.

Das Kommandeurkreuz II. Klasse mit Schwertern des gleichen Ordens: Oberst Graf von Sponeck, Kommandant des Artillerie-Regiments.

Das Ritterkreuz I. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen: Hauptmann Deimling und Hauptmann Hoffmann.

Die silberne Carl Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille: Oberwachtmeister Albert Bürgel aus Eschbach, Wachtmeister Ottmar Stäb aus Flehingen, Korporal Heinrich Becker aus Malsch und die Fahrkanoniere Johann Beckert aus Breisach und Ernst Junghäni aus Höfingen sowie Pionier-Korporal Retter.

Die kleine goldene Civil-Verdienst-Medaille am Bande des Carl Friedrich-Militär-Verdienst-Ordens: Wachtmeister Beck.

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

Kanonier	Kaspar Götz von Katzenthal	von der 1. Batterie,
„	Ludwig Keller von Eggenstein	„ „ 1. „
Korporal	Jakob Haag von Friedrichsfeld	„ „ 5. „

Anlage F.

Unterbringungs-Liste für das Großh. Badische mobile Feld-Art.-Regt. im Feldzuge 1866.

Datum	Rgts.-Kdt.	1. gez. Fuß-Batt.	5. gez. Fuß-Batt.	2. gez. Fuß-Batt.	4. gez. Fuß-Batt.	reit. Batterie	1. Munitions-Kolonne	3. Munitions-Kolonne	Feldpioniere	Brückenzug	Bewegl. Depot
16. Juni	Karlsruhe	Gottesaue	Gottesaue	Blankenloch	Gottesaue	Gottesaue	Lager bei Forchheim	.	Mannheim	Durlach	.
19. u. 20. Juni	„	„	Lager bei Forchheim	Lager bei Forchheim	„	„	„	.	„	„	.
21. Juni	„	Ladenburg	„	„	„	„	„	.	„	„	.
25. „	„	Groß-Gerau	„	„	„	„	„	Mörsch	„	Mannheim	Forchheim
29. „	„	Sachsenhausen	„	„	„	„	„	Ettlingen	„	„	„
30. „	„	Niederweisel	„	„	„	„	„	„	„	„	„
1. Juli	„	Großenlinden	Butzbach	„	„	„	„	„	Butzbach	„	„
2. „	Langgöns	Gießen	„	„	„	„	Sachsenhausen	„	Langgöns	„	„
3. „	Gießen	„	Langgöns	Frankfurt a. M.	Frankfurt a. M.	„	„	Untergrombach	Gießen	„	„
4. „	„	„	„	Butzbach	„	Fauerbach und Ossenheim	Friedberg	Wiesloch	„	„	„
5. „	Butzbach	Niederweisel	Niedermörlen	„	„	Frankfurt a. M.	„	Großsachsen	Butzbach	„	„
6. „	Frankfurt a. M.	Vilbel	Bergen	Seckbach	Sprendlingen	Sprendlingen	Neuisenburg	„	Vilbel	„	„
7. „	Friedberg	Nauheim	Friedberg	Friedberg	„	„	„	Bickenbach	Friedberg	Fahrt nach	„
8. „	„	„	„	„	„	Frankfurt a. M.	Okarben	Egelsbach	„	Frankfurt a. M.	„
9. „	Eschersheim	Vilbel	Bonames	Preungesheim	„	Bieber	Sprendlingen	Sprendlingen	Bonames	Oberrad a. M.	„
10. „	„	„	„	„	„	Offenbach	„	„	„	„	„
11. u. 12. Juli	„	„	„	„	Bieber	„	„	„	„	„	„
13. Juli	„	Preungesheim	„	Vilbel	„	„	„	„	„	„	„
14. „	B Babenhausen	B Babenhausen	B Babenhausen	B Babenhausen	B Babenhausen	B Babenhausen	B Bayrisch Eich	B Bayrisch Eich	B Babenhausen	Brückenschlag bei Steinheim	„

15. Juli	Höchst	B Höchst	B Höchst	B Höchst	B Reinheim	B Reinheim	Spachbrücken	Zeilhard	B Höchst	Darmstadt	Forchheim
16. „	Wörth	B Trennfurt	B Wörth	B Trennfurt	B Fränk. Crumbach	B Fränk. Crumbach	Ober-Gersprenz	Unter-Gersprenz	Wörth Trennfurt B	Heidelberg	„
17. „	„	„	„	„	„	„	„	„	B Wörth	Mosbach	„
18. „	Miltenberg	Miltenberg	B Kleinheubach	Bürgstadt	B Beerfelden	Beerfelden	Hiltersklingen	Hiltersklingen	Heubach Bürgstadt	Osterburken	„
19. „	Külsheim	Steinbach	B Külsheim	Wertheim	B Mudau	Mudau	B Kailbach	B Kailbach	Wertheim	Mergentheim	Lager bei Forchheim
20. „	Hundheim	Reichholzheim	Hundheim	„	Höpfingen	Walldürn	Hainstadt	Hainstadt	„	Königshofen	Rastatt
21. „	Wertheim	„	Niklashausen	„	B Dittigheim	Dittigheim	Brehmen	Brehmen	„	„	„
22. „	„	„	„	B Oedengesäß	Hof Ulberg	Krensheim	Unterschüpf	Unterschüpf	„	„	„
23. „	Külsheim	B Külsheim	B Külsheim	B Külsheim	„	„	„	„	B Külsheim	„	„
24. „	Unteraltertheim	B Oberaltertheim	B Oberaltertheim	B Unteraltertheim	Schönfeld	B Schönfeld	B Krensheim	B Krensheim	B Gerchsheim	Waimar	„
25. „	B Kist	B Kist	B Kist	B Kist	B Reichenberg	B Höchberg	B Kist	B Kist	B Kist	B Würzburg	„
26. „	B Rottendorf	B Rottendorf	B Rottendorf	B Rottendorf	B Rottendorf	B Rottendorf	B Ex.-Platz bei Würzburg	B Ex.-Platz bei Würzburg	B Rottendorf	„	„
27. „	Erlach	B Erlach	B Erlach	B Erlach	B Biebelried	B Biebelried	B Repperndorf	B Repperndorf	B Ochsenfurt	B Repperndorf	„
28. u. 29. Juli	„	B Ochsenfurt	B Ochsenfurt	„	„	„	B Kaltensondheim	B Kaltensondheim	„	Marktstift	„
30. Juli	Königshofen	Marbach	Lauda	Grünsfeld	Unterwittighausen	Oberwittighausen	Unterwittighausen	Unterwittighausen	Gerlachsheim	Oberwittighausen	„
31. „	„	Boxberg	Wölchingen	Unterschüpf	Königshofen	Grünsfeld	Oberlauda	Lauda	Wölchingen	Gerlachsheim	„
1. August	Adelsheim	Auerbach	Oberschefflenz	Osterburken	Hirschlanden	Wölchingen	Berolzheim	Hohenstadt	Oberschefflenz	Angelthürn	„
2. u. 3. August	Mosbach	Aglasterhausen	Obrigheim	Neckarelz	Auerbach	Dallau	Oberschefflenz	Oberschefflenz	Obrigheim	Oberschefflenz	„
4. August	Sinsheim	Sinsheim	Waibstadt	Rappenau	Aglasterhausen	Helmstadt	Obrigheim	Obrigheim	Sinsheim	Obrigheim	„
5. „	Bruchsal	Langenbrücken	Mingolsheim	Bretten	Weiler	Hilsbach	Sinsheim	Sinsheim	Langenbrücken	Sinsheim	„
6. „	Karlsruhe	Gottesaue	Rintheim	Gottesaue	Bruchsal	Untergrombach	Bruchsal	Grombach	Grötzingen	Stettfeld	„
7. u. 8. August	„	„	„	„	Rüppurr	Gottesaue	Mörsch	Durmersheim	„	Berghausen	„

Anmerkung: Die 8. (glatte) Batterie befand sich am 8. August im Lager bei Forchheim, die Ersatzabteilung in Gottesaue, die 2. Munit.-Kol. in Aue a. Rh. B = Biwak.

Anlage 6.

Verzeichnis

der

im Feldzuge 1870/71 dekorierten Offiziere und Beamten.

Eisernes Kreuz I. Klasse:

Oberst	v. Freydorf	Hptm.	v. Porbeck
Hptm.	Holtz	„	v. Froben

Hptm. Hecht.

Eisernes Kreuz II. Klasse:

Oberst	v. Freydorf	Pr.-Lt.	Bayne
Ob.-Lt.	v. Theobald	„	Kühlenthal
Major	Rochlitz	„	v. Carlshausen
„	Engler	Sek.-Lt.	Hanewinckel
„	Frhr. v. Stetten	„	v. Beck I.
Hptm.	Goebel v. Harrant	„	Frhr. Röder v. Diersburg I.
„	Kuntz	„	Werber
„	Graf zu Leiningen-Billigheim	„	Frhr. v. Schönau-Wehr
„	Frhr. v. Seldeneck	„	v. Ehrenberg
„	Holtz	„	Foßler
„	v. Porbeck	„	Eisenlohr
„	v. Froben	„	Brandeis
„	Hecht	„	Jaegerschmid
Pr.-Lt.	Frhr. v. Bodman	„	Beck
„	Buser	„	Nüßlin
„	Frhr. Huber v. Gleichenstein	„	v. Beck II.
„	Engler	„	Zeroni
„	Kurz	„	Kuentzle
„	Frhr. v. Neubronn	„	Hochweber
„	Stiefbold	„	v. Renz
„	Weizel	„	v. Haber
„	v. Wänker	„	Weiß
„	v. Bayer	„	Pauli
„	Fischer	„	Frhr. v. Stetten
„	Müller	„	Frhr. Röder v. Diersburg II.

Eisernes Kreuz II. Klasse am weißen Bande:

O.-St.-Arzt Dr. Steinam	St.-Arzt Dr. Pezet de Corval.

Ritterkreuz des militärischen Carl Friedrich-Verdienst-Ordens:

Oberst v. Freydorf
Major Rochlitz
" Frhr. v. Stetten
Hptm. Goebel v. Harrant
" Graf zu Leiningen-Billigheim
" Frhr. v. Seldeneck
" v. Porbeck
Hptm. v. Froben
" Hecht
Pr.-Lt. Frhr. v. Bodman
" Frhr. v. Neubronn
Sek.-Lt. Jaegerschmid
" Beck
" Daniels.

Kommandeurkreuz II. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

Oberst v. Freydorf.

Ritterkreuz I. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

Ob.-Lt. v. Theobald
Major Rochlitz
" v. Cloßmann
Hptm. Hecht
Pr.-Lt. Kurz
Pr.-Lt. Weizel
" Frhr. v. Neubronn
" v. Wänker
" Bayne
St.-Arzt Dr. Kreuzer.

Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

Pr.-Lt. Huber v. Gleichenstein
" Stiefbold
" Weizel
" v. Bayer
" Fischer
" Müller
" Kühlenthal
" v. Carlshausen
" Hanewinckel
" v. Beck I.
Sek.-Lt. Frhr. Röder v. Diersburg I.
" Frhr. v. Schönau-Wehr
" v. Ehrenberg
" Foßler
" Eisenlohr
" Brandeis
" Rüßlin
Sek.-Lt. v. Beck II.
" Hochweber
" v. Renz
" Pauli
Assist.-Arzt Dr. Marold
" Dr. Walz
Feld-Arzt Dr. Amann
" Kaiser
" Heitz
" Zimmermann
" Dr. Rosenfeld
" Dr. Keller
" Dr. Erkenbrecht
O.-Pferde-Arzt Stratthaus
" Roß
Pferde-Arzt Kupfer.

Anlage H.

Verzeichnis
der
im Feldzuge 1870/71 dekorierten Unteroffiziere und Mannschaften.

(Vornamen und Geburtsorte sind nur da angeführt, wo sie mit Sicherheit noch zu ermitteln waren.)

Kommando der Artillerie.

S.C.V.M. a. B. d. C.F.M.V.M.*)

Stabsordonnanz Georg Ehmann.

Regiments-Stab. Stab der I. Abteilung.

S.C.V.M. a. B. d. C.F.M.V.M.*)

Sergeant Georg Otto Röberer a. Mühlburg. Unteroffizier Friedrich Gierich a. Hagsfeld.

I. schwere Batterie.

Eisernes Kreuz II. Klasse.

Unteroffiziere Ernst Ißler a. Grenzach; Friedrich Reu a. Hüffenhardt, Wilhelm Heinrich a. Breitenbronn; Trompeter (Sergeant) Joseph Mabenspacher a. Untermünsterthal; Obergefreiter Jos. Andreas Kniehl a. Adelsheim und Christian Wielandt a. Eschelbronn; Lazarettgehilfe Franz Kaiser a. Kenzingen.

Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen.

Feldwebel Blasius Tannenberger a. Happach, A. Schönau.

S.C.F.M.V.M.*)

Feldwebel Tannenberger (s. o.); Sergeant Adolf Himmel a. Obertsroth; Unteroffiziere Georg Treiber a. Plankstadt, Kaspar Höflein a. Ladenburg, Einj.-Freiw. Robert Lutz a. Pforzheim; Obergefreiter Benjamin Bürkle a. Fallau; Kanonier Andreas Fitz a. Zimmern.

S.C.V.M. a. B. d. C.F.M.V.M.

Sergeant Christian Frisch a. Obergimpern; Unteroffiziere Augustin Schimmel a. Malsch, Amt Wiesloch, Johann Rauch a. Sinzheim, Einj.-Freiw. Joh. Georg Tscheulin a. Maulburg, Einj.-Freiw. Theodor Julius Schuster a. Karlsruhe; Obergefreiter Bürkle (s. o.), Eduard Stoll a. Erzingen; Gefreiter Mathias Lang a. Horn, A. Radolfzell; Kanoniere Franz Xaver Kuhn a. Oetigheim, August Ludäscher a. Obrigheim, Ludwig Fischer a. Hagsfeld, Georg Adam Silberzahn a. Eberbach.

---

*) S.C.F.M.V.M. = Silberne Carl Friedrich Militär-Verdienst-Medaille.
S.C.V.M. a. B. d. C.F.M.V.M. = Silberne Civil-Verdienst-Medaille am Bande der Carl Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille.

II. schwere Batterie.

Eisernes Kreuz II. Klasse.

Feldwebel Max Vögtle a. Zähringen; Sergeant Valentin Hansert a. Schutterwald; Unteroffiziere Johann Fischer a. Stetten, Adolf Wilser a. Karlsruhe, Albert Seidel a. Oberschopfheim; Gefreite Josef Böbel a. Herbolzheim, Wilhelm Kaufmann a. Karlsruhe.

Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen.

Feldwebel Vögtle (s. o.) und Oberlazarettgehilfe Friedrich Hildebrand a. Meersbach.

S.C.F.M.V.M.

Sergeanten Friedrich Heuber a. Wollbach, Valentin Hansert (s. o.), Albert Siegel a. Neudorf; Unteroffiziere Adolf Wilser (s. o.), Josef Maier a. Renchen; Kanoniere Friedrich Eder a. Karlsruhe, Wilhelm Kaufmann (s. o.), Heinrich Rothweiler a. Karlsruhe.

S.C.V.M. a. B. d. C.F.M.V.M.

Unteroffiziere Adolf Wilser (s. o.), Karl Grimmer a. Gaiberg; Trompeter Vincenz Vogelbacher a. Kirrlach; Kanoniere Albert Metz und August v. Höffen a. Schluchtern.

III. schwere Batterie.

Eisernes Kreuz II. Klasse.

Feldwebel Anton Wöppel a. Dittigheim, Sergeant Eduard Laier a. Rauenberg; Unteroffizier Viktor Perrin a. Karlsruhe; Obergefreiter Gustav Wagner a. Pforzheim; Gefreiter Joseph Rogg a. Glashütten; Kanoniere Gustav Stecher a. Brötzingen, Valentin Rohleder aus Mönchzell, Anton Sahm a. Bruchsal, Joseph Meixner a. Brühl.

S.C.F.M.V.M.

Feldwebel Wöppel (s. o.); Sergeanten Karl Litterst a. Rastatt, Heinrich Ernst a. Bargen, Joh. Friedrich v. Stetten a. Tauberbischofsheim.

S.C.V.M. a. B. d. C.F.M.V.M.

Sergeanten Ernst (s. o.), v. Stetten (s. o.), Andreas Röckel a. Tauberbischofsheim; Unteroffizier Nikolaus Gleichauf a. Fützen.

IV. schwere Batterie.

Eisernes Kreuz II. Klasse.

Feldwebel Jakob Bock a. Weinheim; Sergeanten Albert Krattinger a. Karlsruhe, Hermann Amann a. Uffhausen, Wilhelm Gänzler a. Nußloch, Friedrich Ullrich a. Walldorf; Unteroffiziere Sebastian Götz a. Bauerbach, Bernhard Spengler a. Hilsbach; Obergefreiter Fässer a. Gochsheim; Gefreite Einj.-Freiw. Hermann Rebe a. Karlsruhe und Christian Grün a. Oberschaffhausen.

S.C.F.M.V.M.

Feldwebel Bock (s. o.); Sergeanten Krattinger und Gänzler (s. o.); Unteroffiziere Spengler und Götz (s. o.), Constantin Binder a. Forchheim, Iwo Böhler a. Reichenau (†); Obergefreiter Fässer (s. o.); Blessiertenträger Wilhelm Hertel a. Sinsheim; Kanonier Lorenz Armbruster a. Nordrach.

S.C.V.M. a. B. d. C.F.M.V.M.

Unteroffizier Heinrich Stober a. Leopoldshafen; Obergefreiter Joseph Möhrle a. Buschweiler; Gefreite Philipp Ehrismann a. Memprechtshofen, Nebe (s. o.) und Theodor Guiller a. Rothweil.

V. schwere (Ausfall)-Batterie.

Eisernes Kreuz II. Klasse.

Feldwebel Friedrich Wilhelm Schmidt a. Karlsruhe; Sergeant Gustav Weick a. Huttenheim, A. Bruchsal; Unteroffiziere Wilhelm Kilian Koch a. St. Georgen, Einj.-Freiw. Alois Stefan Bacheberle a. Renchen; Gefreiter Valentin Odenwälder a. Weinheim.

S.C.F.M.V.M.

Feldwebel Schmidt (s. o.); Sergeant Weick (s. o.).

S.C.V.M. a. B. d. C.F.M.V.M.

Feldwebel Schmidt (s. o.).

1. leichte Batterie.

Eisernes Kreuz II. Klasse.

Feldwebel Christian Beck a. Hugsweier; Sergeanten Heinrich Rumstätter a. Schluchtern und Otto Metzger a. Hütten; Kanoniere Erhard Schächtele a. Gündlingen und Josef Benz a. Reichenbach.

S.C.F.M.V.M.

Feldwebel Beck (s. o.); Sergeanten Rumstätter und Metzger (s. o.); Unteroffiziere Joseph Goebel a. Rheinhausen, Stephan Drechsler a. Haueneberstein und Georg Sauerzapf a. Leimen.

S.C.V.M. a. B. d. C.F.M.V.M.

Gefreite Georg Jöckers a. Willstätt und Friedrich Kunzmann a. Eppelheim; Kanonier Erhard Schächtele (s. o.).

2. leichte Batterie.

Eisernes Kreuz II. Klasse.

Sergeanten Jakob Ehrenberger a. Breisach und Ernst Koch a. Schwarzach; Unteroffiziere Wilhelm Meßmer a. Allmansdorf, Joh. Georg Weißschädel a. Brehmen, Christof Martin Grether a. Teutschneureuth; Kanonier Hermann Großmann a. Rothweil.

C.F.M.V.M.

Sergeanten Ehrenberger (s. o.), Wilhelm Geiger a. Berghausen; Unteroffizier Karl Scheurer a. Bretten; Gefreite Ludwig Kern a. Lienheim und Heinrich Arnold a. Bretten; Kanonier Großmann (s. o.) und Fahrkanonier Friedrich Arnold a. Bretten.

S.C.V.M. a. B. d. C.F.M.V.M.

Gefreite Konrad Adelhelm a. Neuenheim und Christian Haas; Kanoniere Friedrich Wilhelm Giese a. Aue und Georg Körkel a. Linx.

3. leichte Batterie.

Eisernes Kreuz II. Klasse.

Sergeanten Rau, Alois Gottfried Tritschler a. Unteribenthal, Joh. Georg Jülch a. Mietersheim; Unteroffiziere Karl Seitz a. Buchen; Karl Heinrich a. Kirchheim; Gefreiter Friedrich Zeitvogel a. Karlsruhe; Kanonier Martin Limbeck a. Ketsch.

S.C.F.M.V.M.

Feldwebel Joseph Deckert a. Mannheim; Sergeant Tritschler (s. o.); Unteroffiziere Wilhelm Waßmer a. Lörrach, Leopold Luhr a. Pfaffenweiler, Seitz (s. o.); Gefreiter Otto Dambacher a. Bruchsal; Fahrkanonier Joh. Valentin Dummler a. Helmsheim; Lazarettgehilfe Otto Burkart a. Windschläg.

S.C.V.M. a. B. d. C.F.M.V.M.

Unteroffiziere Seitz (s. o.), Jakob Walther a. Eubigheim, Adolf Ruf a. Hochenfeld; Kanonier Ludwig Schweiger a. Lierbach.

4. leichte Batterie.

Eisernes Kreuz II. Klasse.

Sergeanten Meinrad Einhard a. Immenstaad, Karl Remmler a. Durlach, Joh. Friedrich Zelt a. Schwetzingen; Unteroffizier Karl Schmitt a. Theningen; Trompeter Georg Friedrich Angstmann a. Lohrbach; Kanonier Karl Räpple a. Bermersbach.

S.C.F.M.V.M.

Sergeanten Einhard und Remmler (s. o.); Unteroffizier August v. Höffen a. Schluchtern; Kanoniere Johann Lubberger a. Allmannsweier, Hermann Schnetzler a. Karlsruhe, Josef Roth a. Ittendorf, Karl Güdemann aus Weil.

S.C.V.M. a. B. d. C.F.M.V.M.

Unteroffiziere Franz Joseph Bellemann a. Malsch, A. Wiesloch; Obergefreiter Christian Wieland a. Eichelbronn; Kanonier Johann Baptist Wildi a. Gottmadingen.

Reitende Batterie.

Eisernes Kreuz II. Klasse.

Wachtmeister Karl Roser a. Biberach, A. Gengenbach; Sergeanten Rudolph Müller a. Schwarzach, Franz Steigleder a. Sinsheim; Obergefreite Friedrich Klingel a. Eisingen, Albert Rubin a. Ihringen; Kanoniere Fridolin Rüßle a. Grafenhausen und Adolf Mantel a. Bräunlingen.

S.C.F.M.V.M.

Wachtmeister Roser (s. o.); Kanonier Mantel (s. o.).

S.C.V.M. a. B. d. C.F.M.V.M.

Sergeanten Müller (s. o.) und Philipp Karrer a. Schwetzingen; Oberlazarettgehilfe Heinrich Schlez a. Waldangelloch; Unteroffiziere Johannes Maurer a. Ottenheim, Georg Adam Göbel a. Rheinhausen; Trompeter Karl Antritter a. Sulzfeld; Obergefreiter Ferdinand Ludäscher a. Obrigheim; Kanoniere Friedrich Hägin a. Auggen, Benedikt Nägele a. Binningen, Wilhelm Stuber a. Mahlberg.

Kolonnen-Abteilung.

Eisernes Kreuz II. Klasse.

Feldwebel Ernst Wöppel a. Dittigheim, Josef Vogel a. Allensbach, Oberfeuerwerker Philipp Lang (I. A.M.K.) a. Weinheim; Sergeant Ludwig Neck a. Eggenstein; Obergefreiter Friedrich Kniehl a. Adelsheim; Gefreiter Josef Booz; Kanoniere Johann Hofmann a. Sulzfeld und Theodor Epp a. Eberbach.

S.C.F.M.V.M.

Feldwebel Ernst Wöppel (s. o.); Sergeant Lorenz Balz (II. A.M.K.) a. Weilersbach; Fahrkanonier Franz Schindler a. Sandweier.

S.C.V.M. a. B. d. C.F.M.V.M.

Feldwebel Jakob Zimmermann (I. A.M.K.) a. Wolterdingen, Ferdinand Geyer (II. A.M.K.) a. Neuershausen; Oberfeuerwerker Josef Erbacher (I. Z.M.K.) a. Bonndorf; Sergeanten Heinrich Herrmann a. Niederbühl, Ludwig Neck (s. o.), Johann Rothärmel a. Oestringen, Joseph Morlock a. Obergrombach; Unteroffiziere Theodor Herbster, Gustav Adolf Bittenbring a. Lahr, Eduard Prinz a. Karlsruhe, Theodor Epp (s. o.), Hermann Schätzle a. Karlsruhe; Kanonier Johann Hofmann (s. o.); Train-Soldat Felix Vollmer a. Ortenberg.

Ersatz-Abteilung.

S.C.V.M. a. B. d. C.F.M.V.M.

Feldwebel Karl Blinzig a. Leutershausen, Johann Makamull a. Dallau; Stabstrompeter Max Glück a. Ortenberg; Kanonier Bohner.

Anlage J.

Verlustliste des Regiments

im Feldzuge 1870/71.

(Die mit † Bezeichneten sind an ihren Wunden gestorben; Sch. = Schuß, Prllsch. = Prellschuß, Strfsch. = Streifschuß, Quetsch. = Quetschung, T = tot, Gr. = Granate, Grtspl. = Granatsplitter.)

Vor Straßburg am 25. September 1870.

3. leichte Batterie:

Bed.-Kan. Karl Bark a. Göbrichen, Strfsch. Kopf d. Gr.

Gefecht bei La Bourgonce (Nompatelize) am 6. Okt. 1870.

II. schwere Batterie:

Sek.-Lt. Wilhelm Eisenlohr a. Freiburg, Quetsch. Grtspl. Fuß.
" Julius Daniels a. Mannheim, Strfsch. Wange d. Gr.
Unteroff. Karl Grimmer a. Gaiberg, Sch. rechter Unterschenkel.
" Joseph Maier a. Renchen, Strfsch. Hand.
" Karl Wöhrle a. Altsimonswald, Sch. linker Unterschenkel †.
Obergeftr. Johann Georg Klenk a. Guttenbach, Quetsch. rechtes Schienbein.
Bed.-Kan. Heinrich Person a. Schwarzach, T., Sch. durch die Brust.
" Kaspar Eppel a. Ketsch, Sch. rechte Hüfte.
" Joseph Stumpf a. Eberbach, Quetsch. Unterleib.
Fahr-Kan. David Degen a. Wollmatingen, Schuß rechte Schulter.

4. leichte Batterie:

Bed.-Kan. Karl Mößner a. Konstanz, Quetsch. linkes Fußgelenk.

Gefecht bei Dijon am 30. Oktober 1870.

2. leichte Batterie:

Unteroff. Georg J. Haßler a. Leiselheim, Strfsch. rechtes Ohr.
Fahr-Kan. Joseph Anton Haberstock a. Taugstetten, Prllsch. rechte Brust.

3. leichte Batterie:

Unteroff. Leopold Luhr a. Pfaffenweiler, Sch. durch die Wangen.

Gefecht bei Autun am 1. Dezember 1870.

1. leichte Batterie:

Unteroff. Franz Welte a. Klengen, Strfsch. Wade.
Einj.-Freiw. Heinrich Köppert a. Ostersheim, Sch. durch den Hodensack.
Bed.-Kan. Peter Brutschy a. Herbolingen, Grtspl. Kopf.

Gefecht bei Châteauneuf am 3. Dezember 1870.

1. leichte Batterie:

Bed.-Kan. Friedrich Zeitvogel a. Karlsruhe, Quetsch. durch Grtspl. Kopf.

Gefecht bei Nuits am 18. Dezember 1870.

I. schwere Batterie:

Unteroff. Kaspar Höflein a. Ladenburg, Grtspl. linker äußerer Knöchel. † Laz. Dijon.
Obergefr. Benjamin Bürkle a. Falkau, Sch. linker Vorderarm.
Gefr. Mathias Lang a. Horn, Sch. linker Fußballen.
" Eduard Stoll a. Erzingen, Prllsch. linke Hüfte.
Bed.-Kan. Andreas Fritz a. Zimmern, Sch. durch l. Unterkiefer.
" Christoph Bauer a. Mühlburg, Sch. durch äußeren rechten Knöchel.
" Joseph Schmitt a. Unteribach, Sch. linker Oberarm.
" Konstantin Schütt a. Wagshurst, Sch. linker Oberarm.
" Franz Xaver Kühn a. Oetigheim, Prllsch. linker Oberschenkel.
" Ludwig Fischer a. Hagsfeld, Prllsch. rechter Arm.
" C. Friedrich Heinrich Mühl a. Freiburg, Prllsch. rechter Oberarm.
Einj.-Freiw. Julius Grünbacher a. Steinmauern, Gr. rechte Hüfte. † Laz. Vesoul.
Fahr-Kan. Joseph Vogt a. Rosenberg, Sch. linkes Knie. † Laz. Vesoul.
" Reinhard Schillinger a. Kinzigthal, Grtspl. rechte Hüfte.
" Adam Müller a. Werbach, Sch. rechter Oberschenkel.
" Joseph Maier a. Elsenz, Prllsch. Backe.

II. schwere Batterie:

Feldwebel Max Vögtle a. Zähringen, Quetsch. d. Gr. linkes Schienbein.
Unteroff. Albert Seidel a. Oberschopfheim, Sch. linker Fuß.
" Josef Rauer a. Altdorf, Grtspl. rechter Oberschenkel.
Gefr. Wilhelm Maurer a. Wertheim, Quetsch. Grtspl. rechter Oberschenkel.
Bed.-Kan. Bernhard Isemann a. Oberharmersbach, Grtspl. durch rechten Fuß.
" Jakob Kaiber a. Sinsheim, Grtspl. durch rechte Wade.
" August Staudenmaier a. Weisbach, Sch. durch rechten Fuß.
" Wilhelm Gerspacher a. Todtmoos-Rütte, Quetsch. Grtspl. Unterleib.
Fahr-Kan. Lorenz Rohnacher a. Rohrbach, Sch. durch Rücken.
" Jos. Georg Bühler a. Nußbach, Strfsch. rechte Hand.

III. schwere Batterie:

Unteroff. Richard Stegmeier a. Neufrach, Prllsch. linkes Schlüsselbein.
Bed.-Kan. Friedrich Böhninger a. Karlsruhe, Sch. rechter Oberschenkel.
" Emil Woltz a. Beiertheim, Sch. Unterschenkel.
" August Wagner a. Freiburg, Sch. Fuß.
" Karl Beck a. Altdorf, Sch. rechter Unterschenkel.
" Hermann Dreher a. Hauenstein, Sch. Oberschenkel.
Fahr-Kan. Moriz Kräffig a. Erlach, Sch. Oberschenkel.

IV. schwere Batterie:

Bed.-Kan. Joseph Blatter a. Neustadt, Sch. durch den Hals.

3. leichte Batterie:

Trompeter Wendelin Götz a. Moos, Sch. Vorderarm.
Gefr. Franz Bär a. Karlsruhe, Prllsch. rechter Schenkel.
" Gustav Hartmann a. Untergrombach, Strfsch. Brust.
" Emil Maier a. Baden, Prllsch. Hand.
Bed.-Kan. Michael Lenz a. Sandhofen, T., Sch. durch die Brust.
" Leopold Kistner a. Zell, Sch. Unterschenkel.
" Dagobert Walther a. Schönwald, Grtspl. Wange.
" Wilhelm Dolde a. Rüppurr, Sch. Gesäß und Oberschenkel.
" Eugen Gimpel a. Wangen, Sch. Rücken.
" Xaver Maurer a. Niederhausen, Sch. Knie.
" Ludwig Schweiger a. Lierbach, Prllsch. Schulterblatt.
Fahr-Kan. Karl Schäfer a. Wolfartsweier, T., Sch. durch die Brust.
" Karl Orsinger a. Eigeltingen, Strfsch. Rücken.
" Jakob Franz a. Ochsenbach, Sch. Unterschenkel.

4. leichte Batterie:

Sek.-Lt. Friedrich Nüßlin a. Karlsruhe, Grtspl. rechter Oberarm.
Bed.-Kan. Georg Lubberger a. Allmannsweier, Sch. rechtes Schienbein.
" Joh. Georg Voßler a. Mietersheim, Quetsch. rechter Arm.

Treffen bei Villersexel am 9. Januar 1871.

4. leichte Batterie:

Unteroff. Eduard Roth a. Eubigheim, Prllsch. rechte Wade.

Schlacht an der Lisaine am 15., 16. und 17. Januar 1871.

1. leichte Batterie:

Unteroff. Leopold Dold a. Unterkirnach, Sch. Unterleib. † Laz. Chatenois.
" Georg Sauerzapf a. Leimen, Sch. Mund.
Bed.-Kan. Jakob Schmitt a. Schriesheim, Strfsch. Wade.
" Michael Schlenker a. Herlingen, Strfsch. Kopf.
Fahr-Kan. Erhardt Schächtele a. Gündlingen, Grtspl. rechter Unterschenkel.
" Friedrich Heilböck a. Wagensteig, Grtspl. rechter Oberschenkel.
" Nicolaus Zimmermann a. Eppelheim, Strfsch. Kopf.
" Josef Jäger a. Breg, Knochenbruch infolge Sturzes mit dem Pferde.
" Josef Zimmermann a. Bierbronn, Strfsch. Oberschenkel.

2. leichte Batterie:

Sergeant Wilhelm Geiger a. Berghausen, Prllsch. rechtes Schulterblatt.
Obergefr. Melchior Mühlthaler a. Hamberg, Prllsch. rechter Fuß.
Gefr. Friedrich Arnold a. Bretten, Prllsch. linke Hand.
" Franz Ersche a. Rielasingen, Prllsch. rechter Oberarm.
Bed.-Kan. K. August Dahlmer a. Knielingen, Prllsch. rechte Fußsohle.
" Albert Schill a. Erbes-Büdesheim, vermißt.
Fahr-Kan. Johannes Sais a. Gemmingen, T., Gr. Brust.

3. leichte Batterie:

Unteroff. Karl Heinrich a. Kirchheim, Sch. Kopf.
Bed.-Kan. Karl Julius Millfahrt a. Freiburg, Quetsch. Brust.

Bed.-Kan. Friedrich Bühler a. Norgenwies, Quetsch. Fuß.
" Ludwig Herrmann a. Linkenheim, Grtspl. rechter Knöchel.
Fahr-Kan. Joh. Valentin Dummler a. Helmsheim, Quetsch. Zehen.

4. leichte Batterie:

Feld-Arzt Julius Kaiser a. Meßkirch, Grtspl., Quetsch. rechtes Knie.
Bed.-Kan. Joseph Roth a. Ittendorf, Sch. linke Schulter zerschmettert. † 15.2.71.
" Johann Scherer a. Neckarau, Strfsch. rechter Oberschenkel.
" Gustav Engelhardt a. Mühlburg, Quetsch. linker Oberschenkel.
" Karl Münch a. Neuthard, Quetsch. rechter Oberarm.
Fahr-Kan. Karl Mößner a. Konstanz, Gr. Zerschmetterung beider Füße. † Laz. Brévilliers.
" August Gerhard a. Kieselbronn, Grtspl. Quetsch. linker Oberarm.
" Karl Räpple a. Harmersbach, Grtspl. Quetsch. rechter Oberschenkel.

II. schwere Batterie:

Bed.-Kan. Friedrich Eder a. Karlsruhe, Gr. linker Unterschenkel. † Laz. Karlsruhe.
" Karl Groll a. Bretten, Sch. linker Fuß.
Fahr-Kan. August von Höffen a. Schluchtern, Quetsch. linker Arm.
" Eduard Holloch a. Hüffenhardt, Quetsch. linker Fuß.

III. schwere Batterie:

Sek.-Lt. Karl Jaegerschmid a. Mannheim, Prllsch. rechter Vorderarm.
Bed.-Kan. Richard Waßmer a. Höchenschwand, Sch. linker Vorderarm.
" Anton Sahm a. Bruchsal, Grtspl. Zerschmetterung rechten Fußgelenks.
" Johannes Wöckel a. Lautenbach, Sch. Unterleib. † Laz. Tretudens.
" Adam Hügel a. Neckarau, Sch. Unterleib. † Laz. Tretudens.
" Eduard Lamey a. Mannheim, Sch. linker Oberschenkel. † Karlsruhe.
" Ernst Kist a. Schopfheim, Prllsch. linker Oberschenkel.
Fahr-Kan. Johannes Eicheler a. Baierthal, Prllsch. linke Brust.
" Anton Schlegel a. Mundelfingen, Grtspl. Zerschmetterung rechter Schulter.
" Joseph Wetzel a. Blauen, Strfsch. linke Brustwand.

IV. schwere Batterie:

Sek.-Lt. Ferdinand Beck a. Freiburg, Sch. Oberschenkel.
" Wilhelm v. Renz a. Karlsruhe, Sch. Unterschenkel.
Unteroff. Iwo Böhler a. Reichenau, Sch. Unterleib. † Laz. Chatenois.
" Hermann Amann a. Uffhausen, Sch. Oberschenkel.
Gefr. Christian Grün a. Oberschaffhausen, Sch. Knie.
Bed.-Kan. Johann Dosch a. Bergholzen, Sch. Unterschenkel.
" Karl Welte a. Lörrach, Sch. Unterschenkel und Rücken.
" Konrad Strobel a. Heidenhofen, Sch. Unterschenkel.
" Anton Walter a. Lörrach, Sch. Unterschenkel. † Laz. Karlsruhe.
" Otto Berger a. Ettlingen, Sch. Oberarm.
" Lorenz Armbruster a. Nordrach, Sch. Rücken.
" Theobald Probst a. Höchenschwand, Sch. Oberschenkel,
Fahr-Kan. Jakob Grieshaber a. Lottstetten, T., Sch. ins Herz.
" Benjamin Dolch a. Dundenheim, Sch. Unterschenkel.
" Joseph Fritz a. Steinbach, Sch. Hals.

Fahr-Kan. Urban Orsinger a. Eigeltingen, Sch. Wange.
" Georg Tritschler a. St. Peter, Sch. rechtes Scheitelbein.
" Wilhelm Person a. Ringsheim, Sch. Ohr.

V. schwere (Ausfall)-Batterie:

Hauptmann Frhr. Ludwig v. Seldeneck a. Bruchsal, Grtspl. Quetsch. Knöchel.
Kanonier Anton Witz, Sch. linkes Knie. † Laz. Karlsruhe.

Avantgarden-Gefecht bei Vesoul am 23. Januar 1871.

Reitende-Batterie.

Bed.-Kan. Friedrich Lauinger a. Altwiesloch, Grtspl. Brust; † 30. 1. 71. Laz. Vesoul.
" Adolf Mantel a. Bräunlingen, Grtspl. rechte Hand;
beide durch das Platzen eines Geschosses beim Laden.

Außerdem:

1. leichte Batterie:

Fahr-Kan. Bräunlin, am 21./22. 11. 70 durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden in St. Jean de Losne erschossen. Sch. Kopf.

4. leichte Batterie:

Unteroff. Vögtle a. Neidingen am 18. 2. 71 an Krankheit gest.
Obergeftr. Ludin a. Weil am 14. 2. 71 an Krankheit gest.
Bed.-Kan. Steck a. Zuzenhausen am 1. 10. 70 an Krankheit gest.
" Blessing a. Unterkirnach am 11. 11. 70 an Krankheit gest.

I. schwere Batterie:

Bed.-Kan. Wilhelm Bochatzer a. Karlsruhe, T., bei Neckerei eines Postens am 4. 1. 71 in Charmoille erschossen. Sch. Brust.

IV. schwere Batterie:

Obergefr. Rudolf Heckmann a. Karlsruhe, Sturz von einem Wagen, † 13. 1. 71 Laz. Frahier.
Bed.-Kan. Carl Dietrich a. Möhringen, am 18. 3. 71 im Laz. Dôle an Krankheit gest.

V. schwere Batterie.

Obergeftr. Johann Gebhardt am 7. 3. 71 im Laz. Dôle an Krankheit gest.

Reitende Batterie:

Bed.-Kan. Friedolin Harder a. Allensbach, T., durch Überfahren bei Romagny am 16. 3. 71.
" Leopold Wunsch a. Lichtenthal, im Februar 71 im Laz. Schwetzingen an Krankheit gest.
" Josef Maier a. Lichtenthal, am 20. 2. 71 im Laz. Dôle an Krankheit gest.
" Anton Rauser a. Menningen, am 6. 4. 71 im Laz. Heidelberg an Krankheit gest.

Anlage K.

Unterkunftsorte der Batterien im Feldzuge 1870/71.

I = schwere, 1 = leichte Batterie; B = Biwak.

Datum	I. Batterie	II. Batterie	1. Batterie	2. Batterie	III. Batterie	IV. Batterie	3. Batterie	4. Batterie	Reit. Batterie	V. (Ausfall-) Batterie
1870 Juli 21.	Daxlanden	Neuburgweier	Karlsruhe	Karlsruhe	Karlsruhe	Karlsruhe	Karlsruhe	Durlach	Karlsruhe	Rastatt
„ 22.	„	„	„	„	„	„	„	Karlsruhe	„	„
23. u. 24.	Maxau B	Mörsch	Kuppenheim	Haueneberstein	„	„	Knielingen	„	„	„
Juli 25.	„	„	„	„	Durmersheim B	Durmersheim B	Durmersheim B	Durmersheim B	Durmersheim B	„
26.—28.	„	„	Haueneberstein	Kuppenheim	„	„	„	Würmersheim	Bietigheim	„
Juli 29.	„	„	„	Sandweier	„	„	„	„	Bischweier	„
„ 30.	Mühlburg B	Mühlburg B	Mühlburg B	Mühlburg B	Mühlburg B	Mühlburg B	Mühlburg B	Mühlburg B	Mühlburg B	„
„ 31.	„	„	Knielingen	Knielingen	Karlsruhe	Karlsruhe	Karlsruhe	Karlsruhe	Bulach	„
August 1.	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„
„ 2. u. 3.	Pfortz B	Pfortz B	Pfortz B	Pfortz B	Pfortz B	Pfortz B	Pfortz B	Pfortz B	Pfortz B	„
„ 4.	Neuweiler B	Scheibenhardt	Neulauterbach B	Lauterburg B	Lauterburg B	Lauterburg B	Lauterburg B	Lauterburg B	Lauterburg B	„
„ 5.	Aschbach B	Aschbach B	Aschbach B	Aschbach B	Aschbach B	Aschbach B	Aschbach B	Aschbach B	Aschbach B	„
„ 6.	Gunstett B	Gunstett B	Gunstett B	Gunstett B	Gunstett B	Gunstett B	Gunstett B	Gunstett B	Hochweiler B	„
„ 7.	Hagenau B	Hagenau B	Hagenau B	Hagenau B	Hagenau B	Hagenau B	Hagenau B	Hagenau B	Hagenau B	„
„ 8. u. 9.	Brumath B	Brumath B	Brumath B	Brumath B	Brumath B	Brumath B	Brumath B	Brumath B	Brumath B	„

August 10.	Brumath B	Brumath B	Brumath B	Brumath B	Brumath B	Brumath B	Brumath B	Brumath B	Geudertheim	Rastatt
„ 11.	Oberhausbergen	Wolfisheim	Wolfisheim	Oberhausbergen	Niederhausbergen	Niederhausbergen	Suffelsweyersheim	Mittelhausbergen	Hangenbieten	„
12.—14.	„	Oberschäffolsheim	Oberschäffolsheim	„	„	„	„	„	„	„
August 15.	Enzheim	Ostwald	Geispolsheim	„	„	„	„	„	Fegersheim	„
„ 16.	„	„	„	„	„	„	„	„	Hipsheim	„
„ 17.	„ B	Eckbolsheim	Enzheim B	Achenheim	Kolbsheim	Kolbsheim	Achenheim	Breuschwickersheim	Enzheim B	„
18.—20.	„	Grafenstaden	Geispolsheim	Holzheim	Wolfisheim	Eckbolsheim	„	Achenheim	„	„
August 21.	„	„	„	Geispolsheim	„	„	„	„	„	Nachtmarsch nach Kehl
„ 22.	„	„	„	„	„	„	„	„	„	Sundheim
„ 23.	„	„	„	„	„	„	„	„	„	Neumühl
„ 24.	„	„	Grafenstaden	Grafenstaden	„	„	„	„	„	„
„ 25.	„	„	Geispolsheim	Geispolsheim	„	„	„	„	Boofzheim	„
„ 26.	„	„	Grafenstaden	Grafenstaden	„	„	„	„	„	„
27. u. 28.	„	„	„	„	„	„	„	„	Enzheim	„
August 29.	„	„	Geispolsheim	„	„	„	„	„	„	„
„ 30.	„	„	„	Geispolsheim	„	„	„	„	„	„
„ 31.	„	„	Benfeld B	„	„	„	„	„	Benfeld	Müllheim $^2/_3$ Neumühl $^1/_3$
Sept. 1.	„	„	Hilsenheim	„	„	„	„	„	Wittisheim	Kork $^2/_3$ Neumühl $^1/_3$

Datum	I. Batterie	II. Batterie	1. Batterie	2. Batterie	III. Batterie	IV. Batterie	3. Batterie	4. Batterie	Reit. Batterie	V. (Ausfall-) Batterie
Sept. 2.	Enzheim	Grafenstaden	Benfeld	Geispolsheim	Wolfisheim	Eckbolsheim	Oberschäffolsheim	Oberschäffolsheim	Westhausen	Kork $^2/_3$ Neumühl $^1/_3$
„ 3.	„	„	Geispolsheim	„	„	„	„	„	Enzheim	„
„ 4.	„	„	„	„	„	„	„	„	„	Neumühl
„ 5.	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„
6.—10.	„	„	„	„	„	„	„	„	„	Sundheim
Sept. 11.	„	„	Boofzheim	Boofzheim	„	„	„	„	Herbsheim	„
„ 12.	„	„	Kerzfeld	„	„	„	„	„	„	„
„ 13.	„	„	Markolsheim	Markolsheim	„	„	„	„	Markolsheim	„
„ 14	Grafenstaden	Neuhof	Horburg	Horburg	„	Illkirch	Grafenstaden	„	Horburg B	„
„ 15.	„	„	Ensisheim B	Ensisheim B	„	Neuhof	„	„	Ensisheim	„
„ 16.	„	„	Mülhausen B	Mülhausen B	„	„	„	„	Mülhausen B	„
„ 17.	„	„	Regisheim	Regisheim	„	„	„	„	Regisheim	„
„ 18.	„	„	Jebsheim	Jebsheim	„	„	„	„	Jebsheim	„
„ 19.	„	„	Markolsheim	Mackenheim	„	„	„	„	Mackenheim	„
„ 20.	„	„	Boofzheim	Boofzheim	„	„	„	„	Boofzheim	„
„ 21.	„	Lingolsheim	Grafenstaden	Benfeld	„	„	„	„	Erstein	„
„ 22.	„	„	„	„	Breuschwickersheim	„	„	„	„	„

Sept. 23.	Grafenstaden	Lingolsheim	Neuhof	Benfeld	[illegible]heim	[illegible]	[illegible]heim	[illegible]heim		
„ 24.	„	„	„	Erstein	„	„	„	„	Hindisheim	„
25.—27.	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„
Sept. 28.	„	„	„	„	Straßburg	„	Straßburg	„	Hindisheim 2/3 Ebersheim 1/3	„
„ 29.	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„
„ 30.	„	„	Grafenstaden	„	„	„	„	Ergersheim	„	„
Oktober 1.	„	St. Peter	„	„	„	„	„	Mutzig	„	„
„ 2.	„	Villé	„	„	„	„	„	Schirmeck	„	„
„ 3.	„	Saales 2/3 St. Blaise 1/3	„	„	„	„	„	Raon s. Plaine	Ebersheim B	„
„ 4.	„	Senones	„	„	„	„	„	Celles	Hindisheim 2/3 Ebersheim 1/3	„
„ 5.	Barr	Raon l'Etape	Stotzheim	Epfig	Mutzig	Molsheim	Molsheim	Raon l'Etape	Stotzheim	„
„ 6	Villé	Etival B	Villé. 2/3 B	St. Martin	Schirmeck	Schirmeck	Schirmeck	Etival	Barr	„
„ 7.	Fraxelle	Etival	Benlay. 1/3 B	Néviller	Le Mont	La Pte Raon	Belval	„	Villé	„
„ 8.	St. Dié	St. Dié	St. Marguerite. 2/3 B	St. Dié	Etival	Etival	Etival	St. Dié	Sesseux. 2/3 B	„
„ 9.	„	„	St. Dié	„	„	Deyfosse	„	Brehimont	St. Dié	„
„ 10.	„	„	„	„	„	„	La Salle	„	„	Lichtenau
„ 11.	L'Epax B	La Houssière B	La Houssière B	Bissontaine	Brouvelieures	St. Anould	Belmont	St. Anould	La Houssière	Rastatt
„ 12.	Bruyères	Domfaing	Belmont	Bruyères	Grandvillers	Lepanges	Grandvillers	Deysimont	Brouvelieures	„

Datum	I. Batterie	II. Batterie	1. Batterie	2. Batterie	III. Batterie	IV. Batterie	3. Batterie	4. Batterie	Reit. Batterie	V. (Ausfall-) Batterie
Oktob. 13.	Docelles	Cheniménil	Docelles	Cheniménil	Epinal	Pouxeux	Epinal	Archettes	Docelles	Rastatt
„ 14.	Remiremont	Eloyes	Jarménil	Remiremont	„	„	„	Arches	Remiremont	„
„ 15.	„	„	Raon basse	„	Xertigny	„	Xertigny $^2/_3$ Les Granges $^1/_3$	„	„	„
„ 16.	Plombières	Remiremont	Remiremont	Plombières	La Chapelle	Remiremont	Bains	Remiremont	Plombières	„
„ 17.	St. Sauveur	Fougerolles	Fougerolles	Luxeuil	Briancourt	Fougerolles	Conflans	Fougerolles	Luxeuil	„
„ 18.	Moercourt	Briancourt	Conflans	Conflans	Vesoul	Lure	Port s. Saône	Luxeuil	Vesoul	„
„ 19.	Port s. Saône	Villers s. Pont	Port s. Saône	Port s. Saône	Echenoz le Sec	Vesoul	Mont le Vernois	Vesoul	Montigny	„
„ 20.	„	„	„	Scey s. Saône	„	„	„	„	„	„
„ 21.	Echenoz l. Sec	Bellefaux	Echenoz le Sec	Noidans le Ferroux	Fraine le Château	Frétigney	Villers-Chemin	Frétigney	Beaujeux	„
„ 22.	Buthier	Rioz	Rioz	Oiselay	Bin	Cussey	Etuz $^2/_3$ Marnay $^1/_3$	Cussey	Pesmes	„
„ 23.	„	Buthier	Boray	Belloreille	„	„	Chambornay $^2/_3$ Marnay $^1/_3$	Etuz	Pesmes B	„
24. u. 25.	Frétigney	Lieffrans	Grandvelle	Ste. Reine	Vellesmes	Vellefray	Choye $^2/_3$ Cresancey $^1/_3$	Fraine le Château	Gray	„
Oktob. 26.	Cresancey	Choye	Belloreille	Gray	Autrey	Dampierre s. S.	Bruhans $^2/_3$ Mantoche $^1/_3$	Dampierre	Chargey les Autrey	„
„ 27.	Cresancey $^1/_3$ Batterans $^2/_3$	Ancier	Velasmer $^1/_3$ Ancier $^2/_3$	„	„	„	„	„	„	„
28. u. 29.	Essertenne	Essertenne	Talmay	Mirebeau	Charmes $^2/_3$ Ste Seine $^1/_3$	Gray	Mirebeau	Gray	Dampierre s. V.	„
Oktob. 30.	Couternon	Quétigny	Quétigny	Barois	St. Apollinaire $^2/_3$, $^1/_3$ B	Lavoncourt	St. Apollinaire B	Lavoncourt	Dampierre s. S.	Appenweier
„ 31.	St. Apollinaire	„	„	St. Apollinaire	St. Apollinaire	Vesoul	Ferme de Bully	Vesoul, Port u. Scey s. Saône	Gray	Ihringen und Alt-Breisach

Nov. 1.	Dijon	Quétigny	Quétigny	St. Apollinaire	St. Apollinaire	Vesoul	Ferme de Sully	Scey s. Saône	Gray	Alt-Breisach
„ 2.	„	„	Mirebeau	„	„	„	„	„	Confracourt	„
„ 3.	„	„	„	„	„	Frotey $^2/_3$ Vesoul $^1/_3$	„	Scey s. Saône $^1/_3$ Port s. Saône $^2/_3$	Vesoul	„
„ 4.	„	Mirande	Mirebeau $^2/_3$ Pontailler $^1/_3$	„	„	Lure $^2/_3$ Frotey $^1/_3$	„	„	„	„
„ 5.	Dijon $^1/_3$, Nuits $^1/_3$ Bretenière $^1/_3$	„	Mirebeau	„	„	„	„	„	„	„
„ 6.	Dijon	„	„	„	„	Lure $^2/_3$ Vesoul $^1/_3$	„	Nachtmarsch nach Gray	Montbozon	„
„ 7.	„	„	„	„	„	„	„		Rioz	„
„ 8.	„	„	„	„	„	Lure $^2/_3$ Colombe $^1/_3$	„	„	Vesoul	„
„ 9.	„	„	„	„	„	„	Dijon $^2/_3$ Chanceau $^1/_3$	„	„	„
„ 10.	„	„	Pontailler	„	„	Vesoul	Dijon $^2/_3$, Fontaine en Duesmois $^1/_3$	„	„	„
„ 11.	„	„	„	„	„	Frasne le Château $^2/_3$, Vesoul $^1/_3$	„	„	Frétigney	Freiburg
„ 12.	La Marche s. Saône	Perrigny s. O.	„	Marilly	Marilly	Montagney $^2/_3$ Vesoul $^1/_3$	Marilly $^2/_3$ Cestres $^1/_3$	Vadans	Chancey	Herbolsheim
„ 13.	Chambôtre	Tréclun	Soirans	Etevaux $^1/_3$ Villers l. Pots $^2/_3$	Genlis	Etevaux $^2/_3$ Vesoul $^1/_3$	Genlis $^2/_3$ Arc s. Tille $^1/_3$	Heuley $^2/_3$, Mercey le Grand $^1/_3$	Marilly B	Offenburg
„ 14.	St. Jean de Losne	St. Usage	St. Usage	„	Longecourt	St. Apollinaire $^2/_3$ Vesoul $^1/_3$	Longecourt $^2/_3$ Binges $^1/_3$	St. Apollinaire $^2/_3$ Thervey $^1/_3$	Varois	„
„ 15.	„	„	„	„	Saulon la Rue	„	Gilly $^2/_3$ Longecourt $^1/_3$	St. Apollinaire $^1/_3$ Plombières $^1/_3$ Pontailler $^1/_3$	„	Achern
„ 16.	Fauvernay	Magny s. Tille	Genlis	Genlis $^2/_3$ Etevaux $^1/_3$	„	Dijon $^2/_3$, Frasne St. Mamé $^1/_3$	Gilly	Quétigny $^2/_3$ Plombières $^1/_3$	Chevigny St. Sauveur	Rastatt
„ 17.	„	„	„	„	„	Dijon $^2/_3$ Gray $^1/_3$	„	„	„	„
„ 18.	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„

Datum	I. Batterie	II. Batterie	1. Batterie	2. Batterie	III. Batterie	IV. Batterie	3. Batterie	4. Batterie	Reit. Batterie	V. (Ausfall-) Batterie
Nov. 19.	Fauvernay	Magny s. Tille	Genlis	Genlis $^2/_3$ Etevaux $^1/_3$	Saulon la Rue	Francheville $^2/_3$ Gray $^1/_3$	Gilly	Quétigny $^2/_3$ St. Seine $^1/_3$	Chevigny St. Sauveur	Rastatt
„ 20.	Tenay	Brazey	St. Jean de Losne	Chevrey $^2/_3$ Etevaux $^1/_3$	„	Dijon $^2/_3$ Gray $^1/_3$	„	Quétigny $^2/_3$ Plombières $^1/_3$	„	„
„ 21.	„	„	St. Usage	„	„	„	„	„	„	„
„ 22.	„	„	„	„	„	Dijon $^2/_3$ Mirebeau $^1/_3$	„	„	„	„
„ 23.	Dijon	Rouvres	Longecourt	Fauvernay $^2/_3$ Etevaux $^1/_3$	Dijon	Corcelles les Monts $^2/_3$, Dijon $^1/_3$	Dijon	Dijon $^2/_3$ Plombières $^1/_3$	Dijon	„
„ 24.	„	Beire le Châtel	Petit Beire	Lux $^2/_3$ Etevaux $^1/_3$	„	Le Fort Yon $^2/_3$ Dijon $^1/_3$	„	„	„	„
„ 25.	„	Js s. Tille	Thil Châtel	„	„	„	„	„	„	„
„ 26.	„	„	„	„	„	Dijon	Dijon $^2/_3$ Plombières $^1/_3$	Dijon	„	„
„ 27.	„	Velars s. Ouche	Velars s. Ouche	Prénois $^2/_3$ Etevaux $^1/_3$	„	„	Dijon	Plombières	„	„
„ 28.	„	„	„	Prénois	Le Fort Yon $^2/_3$ Corcelles les Monts $^1/_3$	„	„	„	Longvic	„
„ 29.	„	Sombernon	Echannay	Sombernon	„	„	„	Agey	„	„
„ 30.	„	Bandeneſſe	Arnay le Duc	Bandeneſſe	Le Fort Yon $^1/_3$ Corcelles l. M. $^1/_3$ Boncourt $^1/_3$ B	„	„	Beuvey	Boncourt B	„
Dez. 1.	„	Lionges	Dracy St. Loup	Echaulée	Le Fort Yon $^2/_3$ Corcelles l. M. $^1/_3$	„	„	Dracy St. Loup	Longvic	„
„ 2.	„	Bandeneſſe	Rouvre s. Meilly	Chazilly	„	„	„	Bandeneſſe	„	„
„ 3.	„	Velars s. Ouche	Fleurey s. O.	Plombières	Dijon	„	„	Dijon	„	„
„ 4.	Pasques	Dijon	Dijon	Dijon	„	Prénois	„	Plombières $^2/_3$ Velars $^1/_3$	„	„
„ 5.	Fleurey s. Ouche	„	„	„	„	Fleurey s. Ouche	„	„	„	„

Dez. 6.	Dijon	Dijon	Dijon	Dijon	Dijon	Dijon	Dijon	Dijon	Longvic	Rastatt
„ 7.	Chenôve	„	Marsannay la Côte	Mirande	Rouvres	„	Fauvernay $^{2}/_{3}$ Genlis $^{1}/_{3}$	„	Magny s. Tille	„
„ 8.	Dijon	„	„	„	„	„	„	„	„	„
9. u. 10.	„	„	„	„	„	Chenôve	„	„	„	„
11. u. 12.	„	„	Mirande	Longvic	Chevigny	Chevigny St. Sauveur	„	Chenôve	Quétigny	„
Dez. 13.	„	„	„	„	„	„	Fauvernay $^{2}/_{3}$ Corcelles les Citeaux $^{1}/_{3}$	„	„	„
14. u. 15.	„	„	„	„	St. Apollinaire	St. Apollinaire	Dijon	„	Dijon	„
Dez. 16.	„	„	„	„	„	„	„	Dijon	„	„
„ 17.	„	„	„	Dijon	„	„	„	Fleurey s. Ouche	„	„
„ 18.	Boncourt B	Boncourt B	Boncourt B	„	Boncourt B	Boncourt B	Boncourt B	Perrigny les Dijon	„	„
19.—21.	St. Apollinaire	St. Apollinaire	Mirande	„	Dijon	Dijon	Dijon	Dijon	„	„
Dez. 22.	„	„	„	St. Martin	„	„	„	„	„	„
„ 23.	„	„	„	Baigneux les Juifs	„	„	„	„	„	„
„ 24.	„	„	„	Flavigny	„	Dijon $^{2}/_{3}$ Plombières $^{1}/_{3}$	„	Fontaine les Dijon	„	„
„ 25.	„	„	„	Chanceaux	„	„	„	„	„	„
„ 26.	Arc s. Tille	Arc s. Tille	Mirande	Panges	„	„	„	„	„	„
„ 27.	Arc (Gray)	Mantoche	Mirebeau	Arc s. Tille	Charmes	Mirebeau	Renève l'Eglise	Essertenne	Tanin	„
„ 28.	Vereux $^{2}/_{3}$ Montureux $^{1}/_{3}$	Montureux s. S.	Gray	Essertenne	Gray	Arc (Gray)	Gray	Dampierre s. S.	Arc (Gray)	„

Datum	I. Batterie	II. Batterie	1. Batterie	2. Batterie	III. Batterie	IV. Batterie	3. Batterie	4. Batterie	Reit. Batterie	V. (Ausfall-) Batterie
Dez. 29. u. 30.	Vaivre	Vaivre	Chariez	Gray	Vaivre	Vaivre	Raze	Noidans	Montoille	Rastatt
„ 31.	Charmoille	Charmoille	„	Dampierre	Pusey	Pusey	Vesoul	Echenoz la Meline	Pusey	„
1871 Januar 1.	„	„	Charmoille	Neuvelle les la Charité	„	„	„	„	„	Fahrt über Königshofen und Luneville nach Epinal
„ 2.	„	„	„	„	„	„	„	„	„	
„ 3.	„	„	„	„	„	„	„	„	„	
„ 4.	Frotey	Quincey	Colombe	Vesoul	Colombe	Essernay 2/3 Villers le Sec 1/3	Bas Lières 2/3 Balerois le Bois 1/3	„	Villers le Sec	Amerey
„ 5.	Vallerois	Vallerois	Frotey	Andelarre	Quincey	Quincey	Dampierre l. M.	„	Frotey	St. Loup
„ 6. u. 7.	Charmoille	Montigny	Vesoul	Vesoul	Pusey	Pusey	Pusey	Charmoille	Pusey	Vesoul
„ 8.	Vesoul	Pusey	„	„	„	„	Vesoul	Pusey	„	„
„ 9.	Bouhenans	St. Sulpice	Aillevans	Oppenans	Aillevans B	Aillevans B	Magny Vernois	Marat	Autray l. V.	Oricourt
„ 10.	Champagney	Roye	Eboulet	Lure	La Côte	Ronchamp	Champagney	Ronchamp	Lure	Lure
„ 11.	Mandrevillars	Chenebier	Buc	Ronchamp	Chenebier	Echevanne	Echenans	Echevanne	Champagney	Ronchamp
„ 12.	„	„	Chalonvillars	Le Ban de Champagney	„	„	„	„	Chalonvillars	Evette
„ 13.	St. Valbert	„	Echenans	Mandrevillars	Chatenois	Mandrevillars	Luze	Echenans	Mandrevillars, Buc u. B	Mandrevillars
„ 14.	„	„	Chatenois	Buc	„	„	„	Mandrevillars	Echenans	Buc
„ 15.	Héricourt	Echevanne	Rommay	Echenans	Gr. Charmont	Brévilliers B	„ B	Brévilliers B	Buc	„
„ 16.	„	Chalonvillars B	„	„	„	„	„	„	Mandrevillars	Mandrevillars

Januar 17.	Héricourt	Frahier	Romman	Echenans	Gr. Charmont	Brévilliers B	Luze	Brévilliers B	Mandrevillars	Mandrevillars
„ 18.	„	Chenebier	Chatenois	„	Romman	„	„	„	Ronchamp	Chalonvillars
„ 19.	Frahier	Lyoffans	Etobon	Frahier	Etobon	Chenebier	Echevanne	Chenebier	Lure	Frotey
„ 20.	Vy les Lure	St. Sulpice	Athesans	Lure	Moffans $1/2$ Athesans $1/2$	Lure	Lure	Lure	„	Etroite Fontaine
21. u. 22.	Villafans	Cubry	Villers la Ville	Bevenge	Moimay	Athesans	Athesans	Athesans	Noroy le Bourg	Cubrial
Januar 23.	Gondenans les Molins	Montussaint	Montbozon	Gondenans	Bouhans	Chazelot	Montferney	Servigney	Frasne le Château	Avilley
„ 24.	Montbozon	„	Rioz	Montbozon	Montbozon und Rioz	„	„	„	Chaumercenne	„
„ 25.	Anthon	Chambornay les Bellevaux	Montboillon	Anthon	Belloreille les Choye	La Malachère	Les Fontenis	Les Fontenis	„	Breurey
„ 26.	Montbrillon $2/3$ Rioz $1/3$	Chamb. les Pin	Chevigney	Belloreille	Bruffey	Belloreille	Oiselay	Oiselay	Brévans	Boult
„ 27.	Lanterne $2/3$ Etuz $1/3$	Chancey	St. Vit	Lanterne	St. Vit	Berthelange	Cottier	Cottier	„	Berthelange
„ 28.	Evans $2/3$ Etuz $1/3$	Apremont	Quingey	St. Vit	Byans $2/3$ Abbans-Dessous $1/3$	„	Antorpe	Antorpe	Pesmes	„
„ 29.	Ferrières $2/3$ Etuz $1/3$	Mirebeau	„	„	„	„	„	„	Essertenne	„
„ 30.	„	„	„	„	„	„	„	„	Belleneuve	„
„ 31.	„	Arc s. Tille $2/3$ Cessey $1/3$	„	„	„	Raynans	Orchamps	„	Remilly	Antorpe
Febr. 1.	„	Genlis	Rouhe	„	„	„	Menotey	„	Dijon $2/3$ Genlis $1/3$	„
„ 2.	„	„	Quingey	„	„	Jouhe	„	„	„	„
„ 3.	„	„	„	„	„	„	„	„	Dijon	„
„ 4.–6.	„	Chamdôtre	„	„	„	Raynans	„	„	„	„

Datum	I. Batterie	II. Batterie	1. Batterie	2. Batterie	III. Batterie	IV. Batterie	3. Batterie	4. Batterie	Reit. Batterie	V. (Ausfall-) Batterie
Febr. 7.	Ferrières 2/3 Etuz 1/3	Chambotre	Quingey	St. Vit	Byans 2/3 Abbans-Dessous 1/3	Raynans	Chevigney	Autorpe	Dijon	Autorpe
„ 8. u. 9.	Ferrières 1/3 Etuz 1/3, Pin 1/3	„	„	„	„	„	„	„	„	„
„ 10.	„	„	„	Autorpe	„	„	„	St. Vit	„	„
„ 11.	Ferrières 2/3 Pin 1/3	„	„	„	„	„	Chevigney 2/3 Vorposten 1/3	„	Brazey	„
„ 12.	„	St. Jean de Losne	„	„	„	„	Chevigney	„	Champvans	„
„ 13.	„	Dôle	Dampierre	Rans	Orchamps	„	„	„	Mallange	Rans
„ 14.	Ferrières	Etrepigney	„	„	„	Dôle	Montmirey le Château	„	„	„
„ 15.	Quingey	„	„	„	„	„	„	„	„	„
„ 16.	„	„	„	„	„	„	Montmirey	„	„	„
„ 21.	Tarennes	„	„	„	„	„	„	Thervay	„	„
„ 22.	Gendrey	„	„	„	„	„	„	„	„	„
„ 26.	Orchamps	Fougerans	Archelange	Rochefort	„	„	„	Orchamps	Molay	Rochefort
„ 28.	Etrepigney	„	„	„	„	„	„	„	„	„
März 6.	Offlanges	Dôle	„	Pesmes	Champagny	Chancey	Cugney	Thervay	Montagney	„
„ 7.	„	Amange	„	„	„	„	„	„	„	„
„ 8.	Mothey	Sermange	Augange	Gy	Bouboillon	Bellefray	Belleclaire	Tromaray	Bucey les Gy	Malange
„ 9.	Bucey les Gy	Beaumotte les Pin	Bucgille	Trevilley	[illegible]	Rioz	Anthon	Belleclaire	Chambornay	Chevigney

März 10.	Neuvelle les Cromary	Cromary	Bussières	Montbozon	Tresilly	Cognières	Fontenoy	La Malachère	Bouhans	Boray
„ 11.	„	La Bretenière	Rigney	„	„	„	„	„	„	Scey la Tour
„ 12.	Cenans	Boillans	„	Moimay	Bouhans Tifferans	Villargent	Autrey	Soulans	Magny le Grand	„
„ 13.	Rougemont	„	Biethoray	„	Abbenans	„	„	Cuse	„	Fontaine
„ 14.	Bellechevreux	Mancenans	„	Moffans	Saulnot	Lomont	Moffans	Corcelles	Froten	„
„ 15.	Dung	Onans	Isle s. le Doubs	Plancher le Bas	St. Suzanne	La Chapelle sous Chaux	Auxelles bas	Montbéliard	Auxelles bas	Mancenans
„ 16.	„	„	„	Rougemont	„	La Chapelle sous Rougemont	Leval	„	Romagny	„
„ 17.	Charmois	Presentevillers	Arcey	„	Foussemagne	„	„	Chavanne l'Etang	Rougemont	Montbéliard
„ 18.	Ballersdorf	Froide Fontaine	Allenjoie	Cernay	Carspach	Aufholz	Aspach le Bas	Wittersdorf	Schweighausen	Bouragne
„ 19.	Mülhausen	Ballersdorf	Ueberkimm	Gundolsheim	Dornach	Bergholz	Ruffach	Pfastatt	Ruffach	Altkirch
„ 20.	„	„	„	Winzenheim	„	Haarburg	Colmar	„	Colmar	„
„ 21.	Regisheim	Mülhausen	Hillersheim	„	Meyenheim	„	„	Münchhausen	„	Brunnstadt
„ 22.	Künheim	„	„	„	Künheim	„	„	Balzenheim	„	Mülhausen
„ 23.	„	Ensisheim	Mülhausen	Kästenholz	„	Kästenholz	Scherweiler	„	Scherweiler	Battenheim
„ 24.	„	Fessenheim	Dossenheim	Hüttenheim	„	Sand	Kerzfeld	„	Hüttenheim	Biesheim
„ 25.	Elsenheim	Dürrenenzen	Jebsheim	„	Mackenheim	„	„	Artolsheim	„	Markolsheim
„ 26.	Sundhausen	Richtolzheim	Saarmheim	Grafenstaden	Friesenheim	Lingolsheim	Ostwald	Boofzheim	Grafenstaden	Diebolsheim
„ 27.	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„

Datum	I. Batterie	II. Batterie	1. Batterie	2. Batterie	III. Batterie	IV. Batterie	3. Batterie	4. Batterie	Reit. Batterie	V. (Ausfall-) Batterie
März 28.	Nordhausen	Erstein	Erstein	Legelshurst	Plobsheim	Appenweier	Willstätt	Hindisheim	Rheinbischofsheim	Hipsheim
„ 29.	Linx	Bodersweier	Linx	Ober-Achern	Rheinbischofsheim	Oehnsbach	Oehnsbach	Rheinbischofsheim	Lichtenau	Diersheim
„ 30.	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„
„ 31.	Stollhofen	Schwarzach	Söllingen	Sinzheim	Iffezheim	Steinbach	Kartung	Hügelsheim	Rauenthal	Wintersdorf
April 1.	Durmersheim	Bietigheim	Oetigheim	Steinmauern	Haueneberstein	Muggensturm	Malsch	Kuppenheim	Ettlingenweier	„
„ 2.	Knielingen	Knielingen	Mühlburg	Daxlanden	Aue	Gottesaue	Grötzingen	Rintheim	Grötzingen	Rüppurr
„ 3.	„	„	„	„	„		„	„	„	Rastatt
„ 28.	„	„	„	„	Berghausen		„	„	„	„
Mai 2.	„	„	„	„	„		„	„	„	Gottesaue
Juni 6.	„	„	Gottesaue	Gottesaue	„		„	„	„	
„ 16.	Gottesaue	Gottesaue			„		„	„	Gottesaue	
„ 17.					„		Gottesaue	„		
„ 22.					„			Gottesaue		
Juli 1.					Gottesaue					

Anlage L.

Gefechts-Kalender 1870/71.

(Nach der Ausgabe des Großen Generalstabs vom Jahre 1886.)

Lfd. Nr.	Benennung des Gefechts	I.	II.	III.	IV.	A.	1.	2.	3.	4.	r.
		Batterie					Batterie				
1	Avantgarden-Gefecht bei Münchhausen und Selz 5. 8. 70.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
2	Einnahme von Hagenau 7. 8. 70	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
3	Belagerung von Straßburg 15. 8. 70.—28. 9. 70. . . .	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
4	Ausfall-Gefecht bei Illkirch 16. 8. 70	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.
5	Scharmützel bei Colmar 14. 9. 70	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.
6	Avantgarden-Gefecht bei Raon l'Etappe 5. 10. 70 . .	.	.	.	.	.	.	.	.	1*	.
7	Gefecht bei La Bourgonce 6. 10. 70	.	1	.	.	.	.	.	.	1	.
8	„ „ Bruyères 11. 10. 70	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.
9	Gefechte am Ognon 22. 10. 70	1	.	.	1	.	.	1	1	1	.
10	Rekognoszierungs-Gefecht bei Châtillon le Duc 23. 10. 70	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.
11	Avantgarden-Gefecht bei Oyrières 26. 10. 70	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1*
12	„ „ am Vingeannebach 27. 10. 70 . .	.	.	1	.	.	.	.	1*	.	.
13	Belagerung von Neu-Breisach 27. 10. — 10. 11. 70 . .	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.
14	Gefecht bei Dijon 30. 10. 70	1	1	1	.	.	1	1	1	.	.
15	Rekognoszierungs-Gefecht bei Brazey 5. 11. 70	1*	.	.	.	.	.	.	.	.	.
16	Eisenbahn-Zerstörung bei St. Vit 13. u. 14. 11. 70 . .	.	.	.	.	.	.	.	.	1*	.
17	Gefecht bei St. Jean de Losne 14. 11. 70	1	1*	.	.	.	.	.	.	.	.
18	Beobachtung von Auxonne 14. u. 15. 11. 70	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.
19	Scharmützel bei la Casquette 19. 11. 70	.	.	.	.	.	.	.	.	1*	.
20	Gefecht bei Nuits 20. 11. 70	.	.	.	.	.	.	.	1*	.	.
21	Vorposten-Gefechte bei St. Jean de Losne 20. u. 21. 11. 70	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.
22	Scharmützel bei Pont de Pany 21. 11 70	.	.	.	.	.	.	.	.	1*	.
23	Gefecht bei Vougeot u. Chambeuf 22. 11. 70	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.
24	Vorposten-Gefecht bei Velars s. Ouche 25. 11. 70 . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	1*	.
25	Gefecht bei Velars s. Ouche 26. 11. 70	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.
26	„ „ Prénois 26. 11. 70	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
27	Gefechte bei Pasques 27. 11. 70	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.
28	Nacht-Gefecht bei Daix und Talant 27. 11. 70	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
29	Rekognoszierungs-Gefecht bei Nuits 30. 11. 70	.	.	1*	.	.	.	.	.	.	1
30	Scharmützel bei Arnay le Duc 30. 11. 70	.	.	.	.	.	1*	.	.	.	.
31	Gefecht bei Autun 1. 12. 70	.	1	.	.	.	1	1	.	.	.
32	„ „ Châteauneuf 3. 12. 70	.	1	.	.	.	1	1	.	.	.
33	„ „ Nuits 18. 12. 70	1	1	1	1	.	.	.	1	1	.
34	Vorposten-Gefecht bei Vesoul 5. 1. 71.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.
35	Treffen bei Villersexel 9. 1. 71.	.	1	1	1	1	1	1	.	1	1
36	Schlacht an der Lisaine 15.—17. 1. 71	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
37	Gefechte bei Clairegoutte u. St. Valbert 18. 1. 71 . .	.	.	1	1	.	.	.	1	.	.
38	Avantgarden-Gefecht bei Villers la Ville 20. 1. 71 . .	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.
39	„ „ „ Vesoul 23. 1. 71	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
40	Scharmützel bei Montbozon 23. 1. 71	.	.	1*	.	.	1*	.	.	.	.
41	Rekognoszierungs-Gefecht bei Le Château Farine 29. 1. 71	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.
42	„ „ „ Genlis 31. 1. 71	.	1*	.	.	.	.	.	.	.	.
	Summe . .	9	11	9	7	5	10	10	12	13	8

I. = schwere Batterie; 1. = leichte Batterie; A. = Ausfall-Batterie; r. = reitende Batterie. * 1 Zug.

Anlage M.

Munitionsverbrauch

der

Batterien in den größeren Gefechten des Feldzugs 1870/71.

	Belagerung von Straßburg	Gefecht bei La Bourgonce	Gefechte am Ognon	Gefecht bei Dijon	Gefecht bei Autun	Gefecht bei Châteauneuf	Gefecht bei Nuits	Treffen von Villersexel	Schlacht an der Lisaine	Überhaupt wurden verbraucht	
	v. 11. 8. bis 27. 9. 70	6. 10. 70	22. 10. 70	30. 10. 70	1. 12. 70		18. 12. 70	9. 1. 71	v. 15. bis 17. 1. 71		
	Schuß	Schuß	Schuß	Schuß	Schuß	Schuß	Schuß	Schuß	Schuß	Granaten	Kartätschen
I. Batt.	372	—	—	133	—	—	213	—	226	1 365	—
II. „	403	462	—	161	115	94	219	—	544	2 031	—
III. „	523	—	—	158	—	—	92	—	860	1 775	—
IV. „	459	—	217	—	—	—	118	64	539	1 408	—
1. „	258	—	—	58	293	120	—	20	486	1 333	2
2. „	252	—	105	170	27	47	—	—	173	794	—
3. „	258	—	—	103	—	—	256	—	291	1 301	6
4. „	181	290	149	—	—	—	167	152	366	1 403	—
reit. „	54	—	—	—	—	—	—	—	124	315	—
Ausf.= „	678	—	—	—	—	—	—	—	264	1 553*)	—
										13 278**)	8

*) Darunter 568 Schuß, die von der Batterie bei der Belagerung von Neu Breisach gegen Fort Mortier abgegeben wurden und dessen Übergabe herbeiführten.

**) Einschließlich Brandgranaten und Granatkartätschen (Schrapnells mit Az.), letztere nur von den schweren Batterien geführt.

Anlage N.

Verzeichnis
der
Kommandeure der Artillerie von 1786—1906.

Major Lux vom 1. März 1786 bis 4. August 1804.
General-Lieutenant Stolze vom 4. August 1804 bis 11. Juli 1824.
General-Lieutenant v. Lasollaye vom 11. Juli 1824 bis 13. Oktober 1845.
Oberst Schuberg vom 25. Oktober 1845 bis 14. Juli 1849.
Oberst v. Reck, Kommandeur der mobilen Feld-Artillerie vom 21. April 1848 bis 14. Juli 1849.
Oberst-Lieutenant v. Theobald vom 13. August 1849 bis 4. Mai 1850.
Oberst Ludwig vom 4. Mai 1850 bis 17. Mai 1854.
Oberst v. Faber vom 20. Mai 1854 bis 17. Mai 1859.
Oberst Zeroni vom 17. Mai 1859 bis 24. Januar 1864.
Oberst Graf v. Sponeck vom 4. Februar 1864 bis 17. März 1868.
Oberst Schellenberg vom 17. März 1868 bis 16. Juli 1870.
Oberst v. Freydorf vom 16. Juli 1870 bis 20. April 1872.
Oberst Sasse vom 30. April 1872 bis 17. Juni 1876.
Oberst v. Deimling vom 17. Juni 1876 bis 19. Dezember 1882.
Oberst v. Froben vom 19. Dezember 1882 bis 17. Juni 1889.
Oberst Hagemeier gen. v. Riebelschütz vom 17. Juni 1889 bis 29. Mai 1891.
Oberst v. Seebach vom 29. Mai 1891 bis 12. September 1896.
Oberst v. Oppen vom 12. September 1896 bis 17. Dezember 1898.
Oberst Kehrer vom 17. Dezember 1898 bis 1. September 1899.
Oberst v. Beck vom 1. September 1899 bis 18. April 1903.
Oberstleutnant Frhr. v. Salmuth seit 18. April 1903.

Vom	1. 3. 1786— 4. 8. 1804	Hochfürstliche Artillerie-Kompagnie.
„	4. 8. 1804—13. 8. 1806	Kurbadisches Artillerie-Bataillon.
„	13. 8. 1806— 4. 9. 1819	Großherzogliches Artillerie-Bataillon.
„	4. 9. 1819—14. 7. 1849	Großherzogliche Artillerie-Brigade.
„	14. 7. 1849—21. 1. 1850	Großherzogliches Kommando und Depot der Artillerie.
„	21. 1. 1850—11. 6. 1850	Großherzogliche Artillerie-Brigade.
„	11. 6. 1850—21. 5. 1859	Großherzogliches Artillerie-Regiment.
„	21. 5. 1859— 1. 7. 1871	Großherzogliches Feld-Artillerie-Regiment.
„	1. 7. 1871— 1. 11. 1872	Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14.
„	1. 11. 1872—22. 5. 1874	Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 (Korps-Artillerie).
„	22. 5. 1874	1. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14.

Anlage O.

Ranglisten.

1786.

Hochfürstliche Artillerie-Kompagnie.

Capitaine Lux. Lieutenant Müller.

1805.

Kurbadisches Artillerie-Bataillon.

Stärke: 2 Kompagnien, nach ihren Chefs benannt.

Major u. Kommand.	Stolze	Eigene.
Cpt.	Müller	"
Stabs-Capitaine vacat.		
Pr.-Lt.	v. Freydorf	Cpt. Müller.
Sek.-Lt.	v. Lasollaye, Adj.	Major Stolze.
"	Holz	Cpt. Müller.
"	Fischer	"
"	Meyer	Major Stolze.

R.-Quartiermeister und Auditeur Müller.
R.-Chirurg Heuß.

1808.

Großherzogliches Artillerie-Bataillon.

Stärke: 3 Kompagnien, worunter 1 reitende.

Ob.-Lt. u. Kombr.	Stolze	Eigene.
Cpt.	v. Freydorf	" (reit.)
"	v. Lasollaye	"
St.-Cpt.	Holz	Ob.-Lt. Stolze.
"	Fischer	Cpt. v. Freydorf.
Pr.-Lt.	Wolff	"
Sek.-Lt.	Sensburg	Ob.-Lt. Stolze.
"	und Adj. Schulz	Cpt. v. Lasollaye.
"	Carras	Ob.-Lt. Stolze.
"	Bender	Cpt. v. Lasollaye.
"	Schuknecht	Cpt. v. Freydorf.
"	Maiber	Cpt. v. Lasollaye.

R.-Quartiermeister u. Auditeur Petermann.
R.-Chirurg Sieuft.
Bataillons-Chirurg Fachon.

1812.

Stärke: 4 Kompagnien, worunter die 1. eine reitende ist, und der Train.

Obrist	Stolze	2.
Major	v. Freydorf	1. r.
"	v. Lasollaye	3.
Cpt.	Fischer	4.
St.-Cpt.	Wolff	2.
"	Sensburg	1. r.
"	Carras	2.
"	Schuknecht	3.
Pr.-Lt.	Fäßler	Adj. 2.
"	Creuzbauer	4.
Sek.-Lt.	v. Fabert	3.
"	Wind	2.
"	Frech	1. r.
"	Swab	4.
"	Schwab	1. r.
"	Rückert	3.
"	Rummer	4.
"	Bogen	2.

Train.

Pr.-Lt.	Petermann	1. r.
"	Hammes	Prov. Train.
"	Fülling	3.

R.-Chirurg	Nußbaumer	4.
Bataillons-Chirurg	Fachon	3.
"	Würthle	1. r.

1816.

Stärke: Stab, 1 Eskadron reitender und 4 Kompagnien Fuß-Artillerie; Train.

General-Major	Stolze	2.
Obrist	v. Freydorf, kdt. i. Kr. Min.	Esk.
Ob.-Lt.	v. Lasollaye	1.
Major	Fischer, kdt. z. Gew. Fabr. i. St. Blasien	3.
Cpt. 2. Kl.	Schuknecht	4.

St.-Cpt.	Fäßler	Esk.
„	v. Reck	2.
„	Creuzbauer	1.
Pr.-Lt.	v. Fabert	4.
„	Frech	Esk.
„	Swab	3.
„	Rückert	2.
„	Rummer	1.
Sek.-Lt.	Bogen	2.
„	Siegel	Esk.
„	Arnold	1.
„	Abegg	Esk.
„	Schuster	3.
„	Hetzel	Adj.
„	Volz	2.
„	Ruppert	4.
„	Speck	3.
„	v. St. Julien	1.

Train.

St.-Cpt. Petermann.
Pr.-Lt. Hammes.
„ Fülling.
Sek.-Lt. Schnabel.
„ Reibeld.
„ Springer.

R.-Arzt Nußbaumer.
Bat.-Arzt Fachon.

1821.

Großherzogliche Artillerie-Brigade.

Die Brigade besteht aus dem Stab, 1 Eskadron reitender, 3 Komp. Fuß-Artillerie, 1 Pionier-Kompagnie, 1 Ouvriers-Detachement und dem Train.

Kommandeur: General-Major Stolze.

Oberst	v. Freydorf	K. M.
Ob.-Lt.	v. Lasollaye	St.
Major	v. Fischer	Zeugh. Dir.
Cpt.	Schuknecht	3.
„	Fäßler	Esk.
St.-Cpt.	v. Reck	2.
„	Creuzbauer	1.
„	v. Fabert	P.
„	Frech	Esk.
Pr.-Lt.	Rückert	2.
„	Siegel	Esk.
„	Arnold	3.
„	Hetzel	Adj.
Sek.-Lt.	Volz	2.
„	Ruppert	3.
„	Speck	1.
„	v. St. Julien	3.
„	Köbel	2.
„	Schreiber	P.
„	Krieg	1.
„	v. Theobald	Esk.
„	Mayer	P.
„	Welker.	
„	Ludwig.	

Train.

St.-Cpt. Petermann.
Pr.-Lt. Hammes.
„ Fülling.
„ Schnabel.
„ Springer.

Brigade-Arzt Nußbaumer.
Ober-Chirurg Fachon.

1827.

Die Artillerie-Brigade besteht aus dem Stab mit dem Ouvriers-Detachement, 1 reitenden Artillerie-Kompagnie, 1 fahrenden Artillerie-Kompagnie, 3 Fuß-Artillerie-Kompagnien, der Pionier-Kompagnie.

Kommandeur: Oberst v. Lasollaye.

Ob.-Lt.	v. Fischer	Zeugh. Dir.
Cpt.	Schuknecht	3.
„	Fäßler	r.
„	v. Reck	2.
St.-Cpt.	v. Fabert	P.
„	Rückert	1.
„	Siegel	f.
Pr.-Lt.	Arnold	3.
„	Hetzel	Adj.
„	Kühn	2.
„	v. St. Julien	1.
„	Köbel	3.
„	v. Krieg, pers. Adj. S. G. H. des Markgrafen Leopold	P.
Sek.-Lt.	v. Theobald	r.
„	Mayer	P.
„	Welker	1.

Sek.-Lt. Ludwig r.
" Großmann f.
" Faber f.
" Hoffmann 2.
" Lichtenauer P.
" v. Marschall 3.

à la suite:

Oberst v. Freydorf, Milit.-Bevollmächtigter in Frankfurt.

Aggregiert:

St.-Cpt. Petermann.
Pr.-Lt. Springer.

R.-Quartiermeister v. Froben.
R.-Arzt Dr. Grießelich.
Ob.-Chirurg Fachon.

1836.

Stärke: Stab, 1 reitende, 3 Fuß-Batterien und 1 Pionier-Kompagnie.

Kommandeur: Oberst v. Lasollaye.
Ob.-Lt. Schuberg St.
Major Fäßler St.
Cpt. 1. Kl. v. Reck r.
" " Rückert 1.
" " Arnold 3.
" 2. Kl. Köbel P.
" " v. Theobald 2.
" " Mayer P.
" " Ludwig St.
Pr.-Lt. Großmann r.
" Faber r.
" Lichtenauer 2.
" v. Marschall 1.
" v. Göler I. 3.
" v. Seutter 2.
" v. Röder P.
Sek.-Lt. Zeroni Adj.
" v. Uria I. St.
" v. Göler II. 3.
" v. Uria II. r.
" Mayerhofer 1.
" Heusch 3.
" Molitor P.
" Graf v. Sponeck 1.
" v. Göler III. 2.
" v. Stockhorn P.
" v. Beust St.

Aggregiert:

Major v. Fabert als Zeughaus-Direktor.

R.-Quartiermeister v. Froben.
R.-Arzt Dr. Grießelich.
Ob.-Arzt Fachon.

1843.

Die Artillerie-Brigade besteht aus dem Stab, 1 reitenden, 4 Fuß-Batterien und 1 Pionier-Kompagnie.

Kommandeur: General-Major v. Lasollaye.
Oberst Schuberg St.
Ob.-Lt. v. Reck St.
Major Rückert St.
Hptm. 1. Kl. v. Theobald 2.
" " Mayer P.
" " Ludwig 3.
" 2. Kl. Großmann r.
" " v. Faber 4.
" " Lichtenauer 2.
" " v. Marschall 1.
" " v. Seutter St.
" " v. Röder 1.
" " Zeroni r.
Ob.-Lt. 1. Kl. v. Göler I. 3.
" " v. Uria Adj.
" " Heusch P.
" " v. Molitor 1.
" 2. Kl. Graf v. Sponeck P.
" " Göler II. 4.
" " v. Neubronn 2.
" " v. Holzing r.
Lt. Schellenberg P.
" Bender 1.
" v. Freydorf r.
" v. Khuon 2.
" Schuberg 1.
" v. Fabert 3.
" v. Berg 4.
" v. Theobald 3.

R.-Quartiermeister Koch.
R.-Arzt Dr. Grießelich.
Ob.-Chirurg I. Kl. Fachon.
Ob.-Tierarzt Kiefer.
Chirurg Heuberger.
Tierarzt Lautemann.
" Herrmann.

1849 (Mai).

Die Artillerie-Brigade besteht aus dem Stab, einer Feld-Artillerie-Abteilg. mit der II. Feld-Batterie, vollständig mobil; der I. (reitenden), III. und IV. Feld-Batterie, ermäßigt mobil; einer Festungs-Artillerie-Abteilung mit der 1. u. 2. Festungs-Batterie; der Abteilung der techn. Truppen mit der Pionier- und Zeughaus-Handwerker-Kompagnie (Stab, Feld-Abteilung I, III, IV; Feld-Batterie, technische Abteilung: Gottesaue; II. Feld-Batterie: Oberland; Festungs-Abteilung: Rastatt.)

Kommandeur: Oberst Schuberg.

Oberst	v. Reck	Feld-A.
Major	Mayer	Fest.-A.
„	Ludwig	Techn. A.
Hptm.	Großmann	I. r.
„	v. Faber	II.
„	Lichtenauer	IV.
„	v. Marschall	III.
„	v. Roeder	St.
„	Zeroni	1.
„	v. Molitor	2.
„	Graf v. Sponeck	P.
„	v. Göler II.	Zeugh.
Ob.-Lt.	v. Neubronn	IV.
„	v. Holzing	I. r.
„	Bender	II.
„	v. Freydorf	I. r.
„	v. Khuon	IV.
„	v. Fabert	III.
„	v. Theobald	Brig.-Adj.
„	Holz	II.
„	Nebenius	P.
„	v. Kleudgen	III.
„	Fäßler	Zeugh.
Lt.	Rückert	Adj. (Fest.)
„	Eichrodt	IV.
„	v. Gemmingen	I. r.
„	v. der Höven	I.
„	Dienger	P.
„	Schwarz	II.
„	Rayle	IV.
„	Fülling	2.
„	Chelius	IV.
„	Rochlitz	II.
„	v. Cloßmann	2.
„	v. Merhardt	1.
Lt.	Widmann	2.
„	Brickel	(Adj. Feld.)
„	Buhl	P.
„	Mutscheller	II.
„	v. Hardenberg	III.

Aggregiert:

Oberst v. Fabert, Mitglied des Kriegs-Ministeriums; Hptm. v. Seutter, Adj. des Kriegs-Präsidenten; Hptm. v. Göler I. beim Generalstab; Hptm. Heusch, Ob.-Lt. Schuberg bei der Ingenieur-Sektion des Generalstabs in Rastatt; Major v. Theobald, Ob.-Lt. Schellenberg bei der Artillerie-Ausrüstungs-Direktion in Rastatt; Oberst-Lieutenant Köbel, Zeughaus-Direktor.

R.-Quartiermeister Koch.
R.-Arzt Dr. Volz.
Ob.-Arzt Dr. Hoffmann.
Chirurg Hartmann.
Rechnungsführer Neßler.
Ob.-Tierarzt Lautemann.
Tierarzt Weber.

1851.

Großherzogliches Artillerie-Regiment

bestehend aus: dem Stab und 5 Feld-Batterien, worunter die 1. eine reitende, Stab, 2. bis 5. Fuß-Batterie: Rastatt; 1. (reitende) Batterie: Gottesaue.

Kommandeur: Ob.-Lt. Ludwig.

Major	v. Faber	St.
Hptm.	Lichtenauer	2.
„	v. Röder	4.
„	Zeroni	5.
„	Heusch, kdt. a. Adj. z. Gouv. Rastatt	St.
„	v. Holzing	1. r.
„	Schellenberg	Zeugh.-Dir.
Ob.-Lt.	Bender	3.
„	v. Freydorf	1. r.
„	v. Khuon	Adj.
„	Schuberg	4.
„	v. Fabert	3.
„	v. Theobald	5.
„	Holz	2.
„	Nebenius	5.
„	v. Kleudgen	3.
„	Rückert	2.

Lt. v. Gemmingen 1. r.
„ Fülling 4.
„ Chelius 2.
„ Rochlitz 5.
„ v. Cloßmann 3.
„ v. Hardenberg 1. r.
„ Engler 4.

Aggregiert:

Ob.-Lt. Fäßler, bei der Artillerie-Direktion Rastatt; Lt. Dienger bei der Pionier-Kompagnie.

R.-Arzt Dr. Volz.
R.-Quartiermeister Roeder.
Ob.-Tierarzt Bürgelin.
Rechnungsführer Michael.
Chirurg Hartmann.
Tierarzt Weber.

1856.

Das Artillerie-Regiment besteht aus dem Stab, 5 Feld-Batterien (die 1. eine reitende) mit der Garnison Karlsruhe (Gottesaue) und einer Festungs-Artillerie-Abteilung, mit 2 Festungs-Batterien (6. u. 7.) in Rastatt.

Inhaber: S. K. H. Großherzog Friedrich.

Kommandeur: Oberst v. Faber.

Ob.-Lt.	Zeroni	Feld-Art. St.
Major	v. Röder	Feld-Art. St.
„	Heusch	Fest.-Art. Kom.
Hptm.	v. Neubronn	5.
„	Bender	3.
„	v. Freydorf	1. r.
„	v. Khuon	7. (Fest.)
„	v. Fabert	2.
„	v. Theobald	6. (Fest.)
„	Holz	4.
„	Nebenius	St.
Ob.-Lt.	v. Kleudgen	5.
„	v. Gemmingen	Adj.
„	Dienger	kdt. z. Zeugh. Dir.
„	Fülling	1. r.
„	Chelius	2.
„	Rochlitz	4.
„	v. Cloßmann	1. r.
„	Frhr. v. Hardenberg	1. r.
„	Engler	6. (Fest.)
„	Frhr. v. Stetten	7. (Fest.)

Lt. Weizel 3.
„ Deimling Adj. (Fest.)
„ Goebel v. Harrant 6. (Fest.)
„ Kuntz 5.
„ Louis 2.
„ Graf v. Leiningen 4.
„ Dilger 5.
„ Frhr. v. Seldeneck 3.

Aggregiert:

Hptm. Schellenberg, Artillerie-Direktion in Rastatt; Hptm. Schuberg, Zeughaus-Direktion; Ob.-Lt. Fäßler, Ob.-Lt. Rückert bei der Artillerie-Direktion in Rastatt.

R.-Arzt Dr. Volz.
Ob.-Arzt Steinam.
Chirurg Hartmann.
Ob.-Tierarzt Bürgelin.
Tierarzt Weber.
R.-Quartiermeister Koch.

1859.

Das mobile Feld-Artillerie-Regiment besteht aus dem Stab, der reitenden, 2 12- u. 3 6 ℔er Fuß-Batterien, 4 Munitions-Kolonnen und 1 beweglichen Depot.

Inhaber: S. K. H. Großherzog Friedrich.

Kommandant: Oberst 2. Kl. Zeroni.

Ob.-Lt.		v. Röder	St.
Major		Bender	St.
Hptm.	1. Kl.	v. Freydorf	r.
„	„	v. Khuon	2. 6 ℔ er.
„	„	v. Fabert	1. 12 ℔ er.
„	2. Kl.	Nebenius im Generalstab des VIII. A.-K.	
„	„	v. Kleudgen	3. 6 ℔ er.
„	„	v. Gemmingen	2. 12 ℔ er.
„	„	Fülling	1. 6 ℔ er.
„	„	Chelius	3. M.-K.
Ob.-Lt.		Rochlitz	3. 6 ℔ er.
„		v. Cloßmann	r.
„		Weizel	2. 12 ℔ er.
„		Deimling	Adj.
„		Graf v. Leiningen	r.
Lt.		Lichtenauer	2. 6 ℔ er.
„		Holtz	1. 6 ℔ er.
„		v. Faber	r.
„		v. Röder	1. 12 ℔ er.

Lt. v. Porbeck 1. 6 ℔ er.
„ v. Froben 2. 12 ℔ er.
„ Koch 2. 12 ℔ er.
„ Hecht 1. 6 ℔ er.
„ Ludwig 1. 12 ℔ er.
„ Föhrenbach 3. 6 ℔ er.
„ Heckmann 2. M.-K.
„ Gall kdt. z. Hpt. Hosp.
„ Hammer 1. M.-K.
„ Buser 4. M.-K.
„ Siehl bewegl. Depot.
„ v. Bodman 2. 12 ℔ er.
„ v. Huber 1. 12 ℔ er.
„ v. Schalberg 1. 6 ℔ er.
„ Engler 3. 6 ℔ er.
„ Kurz 2. 6 ℔ er.
„ Nöldecke 1. 12 ℔ er.
„ v. Neubronn 2. 6 ℔ er.
„ Stiefbold 3. 6 ℔ er.

Aggregiert:

Major v. Neubronn, Zeughaus-Direktor; Major Schellenberg, Artillerie-Direktion der Bundes-Festung Rastatt; Hptm. Fäßler, Vorstand der Werkanstalt des Zeughauses; Ob.-Lts. Engler, v. Stetten bei der Artillerie-Direktion der Bundes-Festung Rastatt.

R.-Arzt Dr. Volz R.-St.
Ob.-Arzt Dreßler 2. 6 ℔ er.
„ „ Wölfel 1. 6 ℔ er.
„ „ Martini 3. 6 ℔ er.
„ „ Flaig 3. M. K.
Chirurg Hartmann R.-St.
Ob.-Tierarzt Bürgelin R.-St.
Tierarzt Strittmatter r.
„ v. Poul 1. 12 ℔ er.
„ Bansbach 2. 12 ℔ er.
„ Beck 1. 6 ℔ er.
„ Jamm 2. 6 ℔ er.
„ Fuchs 3. 6 ℔ er.
„ Schlotterer 1. M.-K.
„ Hartmann 2. „ „
„ Weber 3. „ „
„ Fenzlin 4. „ „
R.-Quartiermeister Koch.

1866.

Das mobile Feld-Artillerie-Regiment besteht aus der reitenden Batterie, 5 Fuß-Batterien (1., 2., 4. u. 5. gezogenen 6 ℔ er Batterien, der glatten 6 ℔ er Batterie Nr. 3), der Pionier-Kompagnie, der 1. und 3. Munitions-Kolonne und dem beweglichen Depot; ferner der Train-Abteilung.

Inhaber: S. K. H. Großherzog Friedrich.

Kommandant: Oberst 2. Kl. Graf v. Sponeck.
Ob.-Lt. Bender St.
Major Khuon v. Wildegg St.
„ Schuberg Adj. d. Kriegs-Präs.
Hptm. 1. Kl. Hoffmann 5.
„ „ v. Kleudgen 3.
„ „ v. Gemmingen r.
„ „ Dienger 1.
„ „ v. Chelius 4.
„ „ Rochlitz P.
„ 2. Kl. v. Stetten Adj. d. Art.-Dir. i. St. d. VIII. A.-K.
„ „ Deimling 2.
„ „ Goebel v. Harrant 3. M.-K.
Ob.-Lt. Graf v. Leiningen bewegl. Depot.
„ Kuntz Train-Abt.
„ v. Seldeneck 1. M.-K.
„ Lichtenauer P.
„ v. Röder 5.
„ v. Boeklin Adj.
„ v. Froben 3.
„ Ludwig 2.
„ Sander r.
„ Mohl r.
„ Heckmann St.
„ Gall Train-Abt.
„ Buser 3.
„ Siehl St.
„ v. Laroche P.
Lt. Kurz 4.
„ Risterer P.
„ Weizel P.
„ Walter P.
„ Stüber P.
„ Wagner 1.
„ v. Bayer 2.
„ Fischer 4.
„ Payne 5.
„ Asbrand, gen. v. Porbeck 3. M.-K.
„ Kühlenthal 3.
„ v. Rüdt r.
„ Hanewinckel 1.
„ v. Beck 1.
„ v. Röder 4.
„ v. Schönau 2.

Lt. Graf Traun — P.
" Hotter — r.
" Rückles — 4.
" Prestenbach — P.

Aggregiert:

Oberst 2. Kl. v. Neubronn, Zeughaus-Direktor; Major v. Fabert, Artillerie-Direktor der Bundes-Festung Rastatt; Hptm. I. Klasse Fäßler, Vorstand der Werkanstalt des Gr. Zeughauses.

R.-Quartiermeister Clauß.
R.-Arzt Steinam.
Ob.-Arzt Picot.
Ob.-Chirurg Hartmann.
Ob.-Pferdearzt Stratthaus.
" v. Poul.

1870.

Rangliste des mobilen Feld-Artillerie-Regiments, das sich aus 4 schweren, 4 leichten Batterien, 1 reitenden Batterie, wozu anfangs Januar resp. noch die Ausfall-Batterie (als V. schwere) kommt, 3 Artillerie-, 2 Infanterie-Munitions-Kolonnen und einer Ersatz-Abteilung mit 1 schweren und 1 leichten Batterie zusammensetzt.

Inhaber: S. K. H. Großherzog Friedrich.

Kommandeur: Oberst v. Freydorf.

Ob.-Lt.	v. Theobald	I. Abt. (Div.-Art.)
Major	Rochlitz	II. Abt. (Korps-Art.)
"	Engler	Kol.-Abt.
"	Frhr. v. Stetten	r.
Hptm.	Goebel v. Harrant	II.
"	Kuntz	4.
"	Graf zu Leiningen-Billigheim	2.
"	Frhr. v. Seldeneck	V.
"	Holtz	3.
"	v. Porbeck	I.
"	v. Froben	IV.
"	Hecht	III.
"	Sander	1. A.-M.-K.
Pr.-Lt.	Frhr. v. Bodman	(Führer) 1.
"	Buser	kdt. z. F. d. Prov.-Kol.
"	Frhr. Huber v. Gleichenstein	r.
"	Engler	II.
"	Kurz	3.
"	Frhr. v. Neubronn	R.-Adj.
"	Stiefbold	1. J.-M.-K.
Pr.-Lt.	Weizel	kdt. als Adj. d. Brig.
"	v. Wänker	1.
"	v. Bayer	2. A.-M.-K.
"	Fischer	3. A.-M.-K.
"	Müller	4.
"	Payne	3.
"	Kühlenthal	Adj. d. Tr.-Abt.
"	v. Carlshausen	I.
Sek.-Lt.	Hanewinckel	III.
"	v. Beck I.	r.
"	Frhr. Röder v. Diersburg I.	Adj. II.
"	Werber	2. J.-M.-K.
"	Frhr. v. Schönau-Wehr	r.
"	Foßler	Adj. I.
"	Eisenlohr	II.
"	Brandeis	3.
"	Jaegerschmid	I.
"	Beck	IV.
"	Klingel	III.
"	Nüßlin	4.
"	v. Beck II.	V.
"	Zeroni	III.
"	Kuentzle	Adj. Kol.-Abt.
"	Fecht	1.
"	Hochweber	I.
"	v. Renz	IV.
"	Daniels	II.
"	v. Haber	4.
"	Weiß	2.
"	Pauli	V.
"	Frhr. v. Stetten	3.
"	Frhr. Röder v. Diersburg II.	2.

Reserve-Offiziere:

Sek.-Lt.	Engler	1. J.-M.-K.
"	Krebs	IV.

Von der Kavallerie:

Pr.-Lt.	Kaufmann	2. J.-M.-K.
Sek.-Lt.	Kuhn	1. A.-M.-K.
"	Bassermann	2. A.-M.-K.
"	Treiber	3. A.-M.-K.

R.-Arzt Oberstabsarzt Dr. Pezet de Corval.
Assist.-Arzt Dr. Marold.
Zahlmeister Leist.
Ob.-Pferdearzt Stratthaus.

Ersatz-Abteilung:

Kommandeur: Major a. D. v. Kleudgen.
Major a. D. v. Closmann — 1.
Sek.-Lt. Brutschy.

Kgl. Pr. Pr.-Lt. v. Kietzell.
" " Sek.-Lt. Heydemann.
" " " Wernigke.
Verwaltungs-Offizier Sek.-Lt. des Leib-Drag.-Rgts. Keller.

1873.

Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14, Korps-Artillerie,

bestehend aus 2 Abteilungen:
III. Abteilung zu 4 Feld-Batterien,
prov. Abt. z. 3 Feld- u. 1 reitenden Batterie.

Chef: General der Kavallerie Friedrich Großherzog von Baden K. H.

Kommandeur: Oberst Sasse.

Major	v. Gilsa	prov. Abt.
"	Anton	III. Abt.
Hptm.	Frhr. v. Richthoffen	2. prov.
"	Richers	4. f.
"	v. Mohl	3. f.
"	Frhr. v. Bodman	5. f.
"	Frhr. Huber v. Gleichenstein	1. prov.
"	v. Bardeleben	3. prov.
"	Frhr. v. Neubronn	r.
"	v. Pressentin	4. prov.
Pr.-Lt.	v. Bayer	5. f.
"	Clauson v. Kaas	4. prov.
"	Hanewinckel	1 prov.
"	v. Beck	r.
"	Frhr. v. Schönau-Wehr, kdt. a. Adj. b. d. 7. Feld-Art.-Brig.	
"	v. Ehrenberg	2. prov.
Sek.-Lt.	v. Sanden	3. prov.
"	v. Pruski	3. f.
"	Strehz	4. prov.
"	Brutschy	2. prov.
"	Frhr. Raitz v. Frentz	4. prov.
"	Jaegerschmid	R.-Adj.
"	Beck	r.
"	Nüßlin	r.
"	v. Scheele	Adj. III.
"	Erhardt	2. prov.
"	Lang	1. prov.
"	Daniels	3. f.
"	v. Haber	1. prov.
"	Pauli	Adj. prov.
"	Hanebeck	4. f.
"	Frhr. Röder v. Diersburg I.	3. f.
Sek.-Lt.	Schütze	4. f.
"	Bottlinger	5. f.
"	Frhr. Röder v. Diersburg II.	4. prov.
"	Ferber	3. prov.
"	Baron v. d. Goltz	2. prov.

R.-Arzt Ob.-St.-Arzt 1. Kl. Steinam.
Abt.-Arzt St.-Arzt Dr. Guttmann, prov. Abt.
Abt.-Arzt Assist.-Arzt 2. Kl.: Dr. Graff, III. Abt.
Zahlmeister Schreiber.
Ob.-Roßarzt Stratthaus.

1879.

1. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14.

Das Regiment besteht aus: der I. Abteilung zu 4, der II. Abteilung zu 3 Feld-Batterien und der reitenden Batterie.

Chef: General der Kavallerie Friedrich Großherzog von Baden K. H.

Kommandeur: Oberst-Lt. v. Deimling.

Major	Richter v. Steinbach	II.
"	Graf z. Dohna	I.
Major	v. Mohl	St.
Hptm.	Crantz	1.
"	v. Pressentin	6.
"	Eisenhart	2.
"	Cruse, kdt. b. d. 4. Feld-Art.-Insp.	
"	Gemberg	3.
"	v. Beck	r.
"	v. Ehrenberg	5.
"	Bachmann	7.
"	Chales de Beaulieu	4.
Pr.-Lt.	Strehz	2.
"	Brutschy	5.
"	Frhr. Raitz v. Frentz	4.
"	Beck	3.
"	Nüßlin	r.
"	v. Scheele	7.
"	Lang	6.
"	Daniels	1.
Sek.-Lt.	Hanebeck	2.
"	Frhr. Röder v. Diersburg I.	R.-Adj.
"	Schütze	Adj. II.
"	Bottlinger	r.
"	Frhr. Röder v. Diersburg II.	r.
"	Ferber	1.
"	Baron v. d. Goltz	Adj. I.

Sek.-Lt. Wittich 3.
" v. Bischofshausen 5.
" Kamm 7.
" Orff 6.
" v. Kaisenberg 2.
" Buderus v. Carlshausen 6.
" Ernst v. Ernsthausen 4.
" v. Unger 3.
" v. Beck 1.
" Schmidt v. Hirschfelde 2.

à la suite:

Pr.-Lt. Jaegerschmid, Adj. der 2. Feld-Art.-Brig.

R.-Arzt Ob.-St.-Arzt 2. Kl. Dr. Thomasczewsky.
Abt.-Arzt St.-Arzt Dr. Guttmann II.
Assist.-Arzt 2. Kl. Dr. Schmelzkopf I.
Zahlmstr. Scholle I.
" Glaser II.
Ob.-Roßarzt Stratthaus.

1886.

Bezeichnung, Zusammenstellung und Stärke des Regiments wie 1879.

Chef: General der Kavallerie Friedrich Großherzog von Baden K. H.

Kommandeur: Oberst v. Froben.
Major v. Kietzell II.
" v. Seebach I.
" v. Bodecker St.
Hptm. Hanewinckel 3.
" Runge 1.
" v. Dresler und Scharfenstein 6.
" Furbach 5.
" Brntschy 2.
" Frhr. Raitz v. Frentz 4.
" v. Beck r.
" v. Scheele, kdt. b. d. 3. Feld-Art.-Insp.
" Lang 7.
Pr.-Lt. Daniels 4.
" Wasmannsdorf, kdt. b. Gen.-St. 1.
" Bickel 2.
" Dahlmann 3.
" Ferber 6.
" Wittich r.
" Humann 5.
" Frhr. v. Salmuth 7.
Sek.-Lt. Orff 2.
" Ernst v. Ernsthausen R.-Adj.
Sek.-Lt. v. Unger 1.
" v. Beck Adj. II.
" Schmidt v. Hirschfelde 7.
" Kleiser v. Kleisheim, kdt. z. Dienstl. b. 3. Bad. Drag.-Regt. Nr. 22. 7.
" Eschborn 4.
" Blecken v. Schmeling 5.
" v. Dawans Adj. I.
" v. Friedeburg 3.
" Fretter 5.
" v. Boltog kdt. z. Mil.-Reit-Inst. r.
" v. Grolman 2.
" v. Stoesser r.
" v. Bothmer 6.
" v. Kronenfeldt 2.
" v. Bertrab 6.
" v. Deimling 3.
" v. Chrismar 3.
" Küpper 6.
" v. Nathusius 5.
" Rochlitz 2.
" Nicolai 4.
" Eichner 1.
" Heintze 5.
" Sasse 7.
" v. Boemble 3.

à la suite:

Oberst v. Deimling, Kommandeur der 5. Feld-Art.-Brig.
Sek.-Lt. Gutjahr.
" Schütze, Adj. d. 15. Feld-Art.-Brig.
" Graf v. Pfeil, Adj. d. 3. Feld-Artillerie-Brigade.

Kommandiert zur Dienstleistung:

Pr.-Lt. Wilke v. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47.

R.-Arzt Ob.-St.-Arzt 2. Kl. Dr. Andrée.
Abt.-Arzt St.-Arzt Dr. Züchner II.
Assist.-Arzt 2. Kl. Dr. Boeckh I.
Zahlmeister Scholle I.
" Glaser II.
Ob.-Roßarzt Ibscher II.

1887.

Chef: General der Kavallerie Friedrich Großherzog von Baden K. H.

Kommandeur: Oberst v. Froben.
Major v. Kietzell II.
" v. Seebach I.
" v. Bodecker St.

Hptm.	Hanewinckel	3.
„	Runge	1.
„	v. Dresler u. Scharfenstein	6.
„	Furbach	5.
„	Brutschy	2.
„	Frhr. Raitz v. Frentz	4.
„	v. Beck	r.
„	v. Scheele	r.
„	Lang	7.
Pr.-Lt.	Daniels	2.
„	Wasmannsdorf	1.
„	Bickel	4.
„	Dahlmann	3.
„	Ferber	6.
„	Wittich	r.
„	Humann	5.
„	Frhr. v. Salmuth	7.
Sek.-Lt.	Orff	2.
„	Ernst v. Ernsthausen	R.-Adj.
„	v. Unger	1.
„	v. Beck	r.
„	Schmidt v. Hirschfelde	6.
„	Kleiser v. Kleisheim	7.
„	Eschborn	6.
„	Blecken v. Schmeling	5.
„	v. Dawans	Adj. I.
„	v. Friedeburg	3.
„	Fretter	Adj. II.
„	v. Boltog	r.
„	v. Grolman	7.
„	v. Stoesser	r.
„	v. Bothmer	6.
„	v. Kronenfeldt	2.
„	v. Bertrab	1.
„	v. Deimling	5.
„	v. Chrismar	3.
„	Küpper	6.
„	v. Nathusius	5.
„	Rochlitz I.	2.
„	Nicolai	4.
„	Eichner	1.
„	Heintze	5.
„	Sasse	7.
„	v. Boemble	3.
„	Le Beau	2.
„	Rochlitz II.	6.

à la suite:

Pr.-Lt. Gutjahr.
„ Graf v. Pfeil.

Kommandiert zur Dienstleistung:

Pr.-Lt. Wilke, vom 2. Niederschl. Infanterie-Regiment Nr. 47.

R.-Arzt: O.-St.-Arzt 2 Kl. Dr. Andrée.
Abt.-Arzt: St.-Arzt Dr. Züchner.
Assist.-Arzt 2 Kl.: Dr. Boeckh.
Zahlmeister: Scholle.
„ Glaser.
Ob.-Roßarzt: Ibscher.

Reserve-Offiziere:

Sek.-Lt. Kühlenthal
„ Armbruster
„ Giessen
„ Mahn
„ Katz
„ Weber
„ Sachs
„ Nicolai I.
„ Stockmeyer
„ Buch
„ Altfelix
„ Blankenhorn
„ Ludwig
„ Platz
„ Walz
„ Sebold
„ Grimm
„ Nicolai II.
„ Grosch
„ Kärcher

1890.

Chef: Gen.-Oberst der Kav. (mit d. Range eines Gen.-Feldmarschalls) Friedrich Großherzog von Baden K. H.

Kommandeur: Oberstlt. Hagemeier, gen. v. Niebelschütz.

Major	v. Seebach	I.
„	v. Bodecker	II.
„	Frhr. v. Werthern	III.
„	v. Sanden	St.
„	Gevers	1.
Hptm.	Bennin	8.
„	Frhr. Raitz v. Frentz	4.

Hptm.	v. Beck	r.
"	Lang	7.
"	Gutjahr	3.
"	Klein	5.
"	v. Bismarck	3.
"	Dahlmann	2.
"	Wittich	6.
Pr.-Lt.	Humann	2.
"	Frhr. v. Salmuth	3.
"	Orff	5.
"	v. Kleist	6.
"	Fabarius	4.
"	Ernst v. Ernsthausen	R.-Adj.
"	v. Beck	r.
"	Herrmann	1.
"	Schmidt v. Hirschfelde	7.
Sek.-Lt.	Kleiser v. Kleisheim	8.
"	Blecken v. Schmeling	6.
"	v. Dawans	3.
"	Fretter	8.
"	v. Grolman	Adj. II.
"	v. Stoesser	4.
"	v. Bothmer	r.
"	v. Kronenfeldt	r.
"	v. Bertrab	Adj. I.
"	v. Deimling	Adj. III.
"	Küpper	6.
"	v. Nathusius	7.
"	Rochlitz I.	2.
"	Nicolai	8.
"	Heintze	7.
"	Sasse	5.
"	v. Boemble	1.
"	le Beau	7.
"	Rochlitz II.	6.
"	Frhr. Schilling v. Canstatt	8.
"	Sucro	1.
"	Frhr. v. Beaulieu Marconnay	3.
"	v. Rappard	5.
"	v. Schroeter	2.
"	Frhr. v. Münchhausen	4.
"	v. Kniestedt	1.

R.-Arzt: Ob.-St. Arzt 2. Kl. Dr. Andrée.
Abt.-Arzt: St.-Arzt Dr. Züchner II.
Assist.-Arzt 2. Kl.: Dr. Diehl III.
Zahlmstr. Scholle I.
" Glaser III.
" Grube II.
Ob.-Roßarzt: Koesters.

Reserve-Offiziere:

Pr.-Lt. Giessen
Sek.-Lt. Mahn
" Sachs
" Nicolai I.
" Stockmeyer
" Buch
" Altfelix
" Blankenhorn I.
" Platz
" Grimm
" Nicolai II.
" Grosch
" Kärcher
" Lang I.
" Kirsch
" Walz
" Hahn
" Benckiser
" Müller
" Schneider I.
" Mauck
" Köhler
" Schneider II.
" Merhardt v. Bernegg
" Roeßler
" Blankenhorn II.
" Hüttenheim
" Zimmermann
" Lang II.
" Arndts.

1895.

Chef: Gen.-Oberst d. K. (m. d. Range eines Gen.-Feldmarschalls) Friedrich Großherzog von Baden K. H.

Kommandeur: Oberst v. Seebach.

Ob.-Lt.	v. Beck	St.
"	v. Sanden	III.
Major	Chales de Beaulieu	R.
"	Frhr. v. Amstetter Zwerbach u. Grabeneck	I.
"	Richter	II.
Hptm.	Henning	4.
"	Klein	kdt. Insp. d. Feld-Art.
"	Dahlmann	3.
"	Wittich	1. r.
"	Klußmann	9.
"	Serno	1.
"	Humann	7.

Hptm.	Frhr. v. Salmuth	8.
"	Fabarius	2. r.
"	Ernst v. Ernsthausen	6.
"	v. Beck	2.
"	Herrmann	5.
Pr.=Lt.	v. Gilsa	9.
"	v. Stoesser	4.
"	v. Bothmer	8.
"	Petersen	7.
"	v. Bertrab	1.
"	v. Deimling I.	R.=Adj.
"	Küpper	2. r.
"	v. Nathusius	2.
"	Rochlitz I.	1. r.
"	Frhr. Schilling v. Canstatt	3.
"	v. Sucro I.	1. r.
Sek.=Lt.	Frhr. v. Beaulieu Marconnay	Adj. II.
"	v. Rappard	5.
"	v. Schroeter	Adj. I.
"	Frhr. v. Münchhausen	1.
"	v. Kniestedt	Adj. R.
"	v. Berg	Adj. III.
"	Frhr. v. Reck I.	2. r.
"	Rochlitz II.	1. r.
"	v. Deimling II.	2. r.
"	Herrmann	3.
"	Rodeckher v. Rotteck	4.
"	Frhr. Göler v. Ravensburg	7.
"	Dürr	6.
"	v. Schwedler	8.
"	v. Preen	9.
"	Engler	6.
"	Föhrenbach	2.
"	Ebers	5.
"	Zartmann	3.
"	v. Stutterheim	9.
"	v. Uslar	2.
"	Genz	7.
"	Frhr. v. Reck II.	4.
"	v. Sucro II.	1.
"	v. Cloßmann	6.
"	Fecht	5.
"	Holtz	9.
"	v. Dalwenden	8.

à la suite:

Hptm.	Orff	Kr.=Sch. i. Danzig.
"	v. Kleist	Ob.=Frw.=Sch.
Pr.=Lt.	Heintze	
Sek.=Lt.	Hardeck.	

R.=Arzt Ob.=St.=Arzt 1. Kl. Dr. Andrée.
Abtlgs.=Arzt St.=Arzt Dr. Gerstacker III.

Assist.=Arzt 1. Kl.	Dr. Mantel	I.
" " 2. "	Dr. Barack	R.
Zahlmstr.	Grube	I.
"	Aschermann	III.
"	Leibbrandt	R.
"	Hoos	II.
Ob.=Roßarzt:	Schlake	R.
Roßarzt	Geismar	III.
"	Krill.	
"	Moll	Lehrschmiede.

Reserve=Offiziere (1895).

Hptm.	Giessen
Pr.=Lt.	Stockmeyer
"	Buch
"	Blankenhorn
"	Lang
"	Kirsch
"	Köhler
"	Roeßler
Sek.=Lt.	Blankenhorn
"	Hüttenheim
"	Zimmermann
"	Lang
"	v. Grimm
"	Herrschel
"	Bauer
"	Winter
"	Lorenz
"	Weber
"	Frhr. v. Reck
"	Hoffmann
"	Stoltz
"	Thorbecke
"	Stephani
"	Kesselheim
"	Fellner
"	Berninghaus
"	Arnsperger
"	Zerrenner
"	Hübsch
"	Leinenkugel
"	Heintze
"	Burckhardt
"	Lauterborn
"	Nöldeke.

1900.

Stand am 1. Oktober.

Chef: Gen.-Oberst d. Kav. (m. d. Range eines Gen.-Feldmarschalls) Friedrich Großherzog von Baden K. H.

Kommandeur: Oberst v. Beck

Major	Imhoff	II.
„	Mentzel	I.
Hptm.	Herrmann	5.
„	Hey'l	3.
„	v. Kuczkowski	1.
„	Küpper	r.
„	v. Nathusius	2.
„	Rochlitz	4.
„	v. Sucro	5.
„	v. Schroeter Adj. d. 28. Feld-Art.-Brig.	
Oblt.	v. Berg	2.
„	Rodeckher v. Rotteck	3.
„	Dürr	r.
„	v. Preen	1.
„	Föhrenbach	R.-Adj.
„	Ebers	4.
Lt.	v. Uslar	r.
„	v. Sucro	Adj. I.
„	Holtz	Adj. II.
„	v. Dalbenden	2.
„	Frhr. Rüdt v. Collenberg	5.
„	v. Rheinbaben	2.
„	Frhr. v. Reitzenstein	3.
„	v. Beck	1.
„	Frhr. v. Reck	4.
„	v. Meyerinck	5.

à la suite:

Oblt. v. Deimling.

R.-Arzt: Ob.-St.-Arzt 1. Kl. Dr. Gerstacker	
Ob.-Zahlmstr. Grube	I.
Zahlmstr. Wehmann	II.
Ob.-Roßarzt Scholtz	
Roßarzt Vogler (Lehrschmiede)	
„ Kettel	I.

Reserveoffiziere (1900).

Hptm. Giessen
Oblt. Blankenhorn
„ v. Grimm
Lt. Bauer
„ Winter
„ Stoltz
„ Thorbecke
„ Berninghaus
„ Arnsperger
„ Heintze
„ Burckhardt
„ Schmitt
„ Paravicini
„ Baer
„ Eschenburg
„ Stoesser
„ Dissené
„ Hierholzer
„ Stockhausen
„ Trommsdorf
„ Holtz
„ Frhr. Rüdt v. Collenberg
„ Kreßmann.

1906.

Chef: Gen.-Oberst d. Kav. (m. d. Range als Gen.-Feldmarschall) Friedrich Großherzog von Baden K. H.

Kommandeur: Oberstlt. Frhr. v. Salmuth

Major	Franour	I.
„	v. Bauer	II.
„	v. Trott zu Solz	St.
Hptm.	Küpper	r.
„	Rochlitz	1.
„	v. Sucro	5.
„	v. Schroeter	3.
„	v. Steinberg	4.
„	v. Bardeleben	2.
Oblt.	Rodeckher v. Rotteck	3.
„	Dürr	r.
„	v. Preen, k. b. d. Ob.-Frw.-Sch.	
„	Ebers	1.
Lt.	v. Rheinbaben	5.
„	Pfab	r.
„	Frhr. v. Reitzenstein	R.-Adj.
„	v. Beck (Rudolf)	1.
„	Frhr. v. Tettau	Adj. I.
„	v. Meyerinck	2.
„	Otto	1.
„	v. Theobald	Adj. II.
„	v. Rippold	r.
„	v. Loewenich	4.
„	Frhr. Marschall v. Bieberstein	3.

Lt. Frhr. v. Schönau-Wehr 5.
„ v. Specht 3.
„ v. Beck (Leopold) 4.
„ Feder 5.
„ Frhr. Röder v. Diersburg 2.
„ Graf v. Andlaw 1.

à la suite:

General d. Art. Frhr. v. Froben.

R.-Arzt: Ob.-St.-Arzt Dr. Dieckmann.
Ob.-Arzt Dr. Mohr
St.-Veter. Scholtz
Ob.- „ Ehrle I.
„ „ Seegmüller II.
„ „ Bauer Lehrschmiede.
Zahlmstr. Faas I.
„ Glawatz II.

Die Uniform des Regiments tragen die in aktiven Dienststellen verwendeten:

Oberstlt. z. D. Mentzel, Vorstand des Artilleriedepots Erfurt
„ z. D. Ferber, Vorstand des Artilleriedepots Karlsruhe
„ z. D. Wittich, Vorstand des Artilleriedepots Saarlouis
Major v. Ostrowski, Adjutant der Feldzeugmeisterei.

Reserve-Offiziere:

Hptm. Giessen
„ Blankenhorn
Oblt. v. Grimm
„ Bauer
„ Thorbecke
„ Berninghaus
„ Heintze
„ Burckhardt
Oblt. Schmitt
„ Paravicini
Lt. Eschenburg
„ Dissené
„ Hierholzer
„ Trommsdorf
„ Holtz
„ Frhr. Rüdt v. Collenberg
„ Kreßmann
„ Wengler
„ Frhr. v. Hornstein-Grüningen
„ v. Mosch
„ Dohrn
„ Oster
„ Koßmann
„ Morlock
„ Ebers
„ Roth
„ Meister
„ Weyrether
„ Schulze
„ Tiling
„ Kaulen
„ Lange
„ Berkemeyer
„ Hummel
„ Bopp
„ Weigele
„ Freudenberg
„ Wachs
„ Rochlitz
„ Krafft
„ Just
„ Bartning
„ Erbschloe
„ Rummel
„ Idel
„ Wingenroth
„ Frommann
„ Bruns
„ Grimm.

Berichtigungen.

Seite 64 ist zu lesen: **Am** 18. April usw. stieß das nunmehrige **4. Korps** über Augsburg v o r.

Seite 290 zweiter Absatz von oben muß es **20.** September heißen, statt 18.


Printed
in
Germany

